ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.



3-4

DRITTER JAHRGANG.

Text No. 25—36; Abbildungen Tafel XXV—XXXVI.

BERLIN

BEI G. REIMER

1845.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 25. Januar 1845.

Allgemeines. — Die Unterwelt (Etruskische Todtenkiste des Königl. Museums). — Griechische Reliefs in Pariser Abgüssen.

I.

Allgemeines.

Beim Anbeginn eines neuen Jahrgangs dieser Zeitung bemühen wir uns, nach der im vorigen Jahr befolgten Weise die neuesten Fortschritte archäologischer Kenntnifs und Forschung in ihren Hauptpunkten zu bezeichnen.

I. Über Ausgrabungen, Reisen und sonstige Unternehmungen, welche den archäologischen Denkmälervorrath zu bereichern pflegen, ist seit Jahreslauf wenig durchaus Neues, das Wenige eher vom Orient als vom Occident zu berichten Das römische Theater zu Parma [1]), etruskische [2]) und rheinische [3]) Gräberfunde, Mosaikbildnereien, wie gleichfalls am Rhein eine kölnische [4]), und andre Entdekkungen mehr [5]), die auf dem Gebiet des klassischen Alterthums neuerdings unsre Beachtung heischten, machen auf unsre Erwähnung kaum Anspruch, wenn wir gleichzeitig der neuen Funde gedenken, welche von Asien her uns verkündet werden. Während über Ägypten die Reiseberichte preufsischer Forscher, über Kleinasien die der Herren Fellows, Lebas und Rofs uns bevorstehn, spannt von den Ufern des Tigris her jeder neue Bericht des Hrn. Botta über die Denkmäler *Niniveh*'s und die benachbarten Pallasttrümmer von *Khorsabad* unsre Erwartungen höher, und seit in der Inschrift von *Bisutun* Darius im Kreis der von ihm besiegten Könige nachgewiesen ist, gewinnen auch Rawlinson's Bereisungen Mesopotamiens und Persiens einen gesteigerten Werth für kunstgeschichtliche, wie für sprachliche Interessen [6]).

II. Die Denkmäler, deren glänzende Ausbeutung durch jene verschiedenen Unternehmungen zum baaren Gewinn antiquarischer Forschung gereichen, werden künftig hauptsächlich Frankreichs und Englands Sammlungen schmücken. Frankreichs Sammlungen, denen die Portale von *Khorsabad* in Stierkolossen mit Menschengesichtern und andern verwandten Gestalten den seltensten Schmuck einer bis jetzt ungekannten assyrischen Kunst darbieten, und auch die neuliche Ausbeutung eines Königssaales [7]) von *Karnak* stattliche Trophäen einer aller-

[1]) Neu aufgedeckt ausserhalb der römischen Stadtumgrenzung. Vgl. Lopez im Bull. d. Instit. 1844 p. 168 — 176.

[2]) Vieles aus Perugia — Todtenkisten, das Sarkophagrelief des Ver sacrum, ein durch Micali (Mon. ined. XXI, 1. Vgl. Braun Ann. d. Inst. XV p. 357) bekanntes Erzbild und zahlreiche Inschriften — hat Vermiglioli (Bull. d. Inst. 1844 p. 135 ff.) zusammengestellt.

[3]) Rheinische Gräberfunde: hauptsächlich das von der preussischen Regierung jetzt angekaufte Grab zu Weyden ohnweit Köln, und das durch die Entdeckung von neun Hermen, meist Bildnisse, eigenthümliche zu Welschbillig ohnweit Trier. Vgl. Rhein. Jahrbücher III, S. 145 S. 287 ff.

[4]) Kölnisches farbiges Mosaik mit den griechisch benannten Brustbildern des Sophokles und mehrerer Philosophen. Vgl. Arch. Zeitung no. 16.

[5]) Zu vergleichen die Artikel „Alterthümer" und „Découvertes" im bibliographischen Verzeichniss unsrer Beilage 4.

[6]) Über Niniveh vgl. oben No. 24. S. 399 ff. Über Rawlinson's Entdeckungen berichtete die Allgem. Zeitung 1844 no. 364.

[7]) Saal des Möris (Thutmos III) mit sechzig Namensschildern seiner Vorfahren. Dieses chronologische wichtige Monument nach Europa versetzt und der Königl. Bibliothek zu Paris als Geschenk dargeboten zu haben, wird Hrn. *E. Prisse* als ein unbestreitbares Verdienst (Revue archéol. 1844 no. 4. p. 261) bezeugt. In wieweit die energische Operation, auf der jenes Verdienst beruht, auch mit dem archäologischen Gewissen behutsamer Alterthumsfreunde sich vertrage, hoffen wir zunächst durch die preussische Expedition zu erfahren, die wir bei eben jenem Anlafs (a. a. O.) ungern verunglimpft finden.

dings überraschend gewaltsamen antiquarischen Industrie verheifst. Englands Sammlungen, denen Hrn. Fellows' so unermüdlicher als verständiger und patriotischer Eifer eine Auswahl von Originalen und Abformungen erworben hat, wie sie auf Anlafs der Bildhauerwerke vom Harpagosdenkmal erst neulich von uns (No. 22. 23) frohlockend verkündet wurden.

Die Museen Deutschlands können auf so kolossale Vermehrungen ihres Besitzes keinen Anspruch machen; doch ist aus München die Aufstellung kostbarer Anticaglien in einer noch nicht näher beschriebenen Abtheilung, aus Berlin die Eröffnung eines den Skulpturen Etruriens gewidmeten Zimmers zu melden [8]).

Von einzelnen Kunstdenkmälern, welche erst neuerdings zum Vorschein kamen, heben wir zwei Werke toreutischer und glyptischer Gattung hervor. Als ein sehr spätes, dem fünften Jahrhundert angehöriges aber im Zusamenhang alter Münzkunde wichtiges Monument, die künstlich ausgelegte Silberschale der Sassanidenzeit, die als Geschenk des Duc de Luynes dem Pariser Münzkabinet anheimgefallen ist [9]); als ein gefälliges Kunstwerk römischer Kaiserzeit, die aus Chalcedon zierlich geschnittene jetzt im Berliner Museum befindliche weibliche Gewandfigur eines unweit Köln vor Jahr und Tag entdeckten römischen Grabes [10]).

Von Denkmälern anderer Gattungen möchten besonders die epigraphischen auszuzeichnen sein. Obenan stehn auch hier die Denkmäler des Orients, die obengedachten von Bisutun und Khorsabad; statt aller ägyptischen aber, deren Bericht uns bevorsteht, zieht die Entdeckung eines in Venedig im Schatz von S. Marco durch Wilkinson nachgewiesenen Gefäfses mit dem Namen des ***Artaxerxes*** in dreisprachiger Inschrift [11]) zunächst uns an. Aber auch die Ernte griechischer Inschriften scheint neuerdings grofs gewesen zu sein. Sehr ergiebig dafür war die Reise des Hrn. Lebas in Griechenland und Kleinasien, und von neu ans Licht gestellten Denkmälern dieser Art sind die spartanischen und athenischen zu erwähnen, die Welcker und Stephani herausgegeben haben. Grofse Regsamkeit ist auch in der römischen Epigraphik bemerklich; als neueste Frucht derselben dürfen wir eine endlich erfolgte genaue Abschrift der „Tabula alimentaria Baebiana" zu Cassito vorläufig erwähnen, die von dem archäologischen Institut seit Kellermann's Zeit ernstlich bezweckt und durch den Eifer der Herren Henzen und Brunn endlich erreicht worden ist.

III. Litteratur. Die Fülle und Regsamkeit der archäologischen Forschung zu bezeugen, ist kein Umstand geeigneter als die Zersplitterung des dahin einschlagenden Stoffs, der seit den letztverwichenen Jahren an den verschiedensten Orten zu suchen ist. Nicht nur in Zeitschriften philologischen und artistischen Inhalts, wie im Neuen Rheinischen Museum, in der Zeitung für Alterthumswissenschaft, im Classical Museum oder im Kugler-Försterschen Kunstblatt, sondern auch in rein archäologischen Unternehmungen, welche den periodischen Schriften des archäologischen Instituts allmählich sich beigesellt haben. Avellino's Napoletanisches Bullettino und unsre Archäologische Zeitung gingen ähnlichen französischen und belgischen Unternehmungen voran, deren geräumige Archäologie neben dem klassischen Alterthum auch das Mittelalter, neben den Kunstdenkmälern von Stein und Erz auch das Herz des heiligen Ludwig in ihre Grenzen schliefst. Unter ihnen verdient hauptsächlich die ***Revue archéologique*** eine ehrenvolle Erwähnung. Der nicht minder reiche als zerstreute Stoff, der in jenen vielen Zeitschriften geboten wird, entzieht immer mehr sich einer bequemen Übersicht, und machte defshalb eine Beihülfe wünschenswerth, wie sie in bibliographischen Beilagen (no. 1. 2. 4) dieser Zeitung gegeben ist.

Selbständig erschienene Werke archäologischer Forschung sind zuvörderst in den Beziehungen der Baukunst und der damit verknüpften Erd- und Ortskunde des Alterthums zu erwähnen. Für Theorie und Geschichte der Baukunst im Allgemeinen fährt ***Bötticher***'s Tektonik fort, eine durchgreifende, bis jetzt hauptsächlich für die Baudenkmäler belehrende Anregung zu geben. Auch ***K. F. Her-***

[8]) Vorläufig beschrieben von Panofka in Tieck's neuestem Verzeichnifs der Skulpturen des Königl. Museums.

[9]) Monum. d. Inst. III, 51. Revue archéol. 1844 p. 263 f.

[10]) Grabmal zu Weyden: oben Anm. 3.

[11]) Longpérier: Revue archéolog. 1844 no. 7. p. 444 ss.

mann's Abhandlung über den Hypäthraltempel giebt zum Verständnifs der wichtigsten griechischen Tempelgattung einen umfassenden Beitrag; im Ganzen jedoch drängt die Litteratur in diesem Augenblick mehr zur Vermehrung und Sichtung als zur umfassenden Verarbeitung des reichlich gebotenen architektonischen und topographischen Stoffes hin. Für den Orient haben die Reisewerke von ***Laborde*** und ***Texier*** ihren Fortgang; für Griechenland und Kleinasien sind mehrere Berichte des Herrn ***Lebas***, die Karte Vorderasiens von ***Kiepert***[12]), eine neue Übersetzung von Leake's Topographie Athens, und manche Monographie zu erwähnen; für Etrurien die Arbeiten des Architekten ***Dennis*** über Sovana und Vetulonia; für die Topographie Roms das Werk von ***Becker*** mit den dadurch hervorgerufenen Aufsätzen von ***Preller*** und ***Urlichs***, ferner manche nach Deutschland noch nicht gelangte Arbeit des unermüdlichen Canina; endlich für römische Überreste in Germanien die Herausgabe trierscher Baudenkmäler von ***Schmidt***, die Arbeit von ***Schneider*** über römische Befestigungswerke und mancher sonstige Beitrag, wie ihn besonders die Jahrbücher rheinischer Alterthumsforscher hervorrufen und sammeln.

Im Gebiete der bildlichen Denkmälerkunde wird ein regelmäfsiger Zuwachs noch immer den in Rom und Paris erscheinenden Werken des archäologischen Instituts verdankt. Eine schätzbare Sammlung etruskischer Inedita ist die von ***Micali*** kurz vor dem Ableben dieses thätigen Forschers veröffentlichte. Erklärungen alter Kunstdarstellungen nach Anleitung ihres Gegenstandes sind in ***Jahn***'s Archäologischen Aufsätzen, in dessen Abhandlung über Oenone, in ***Wieseler***'s Arbeiten über die Ara Casali und über Echo, und sonst hie und da enthalten. Die Herausgabe alter Skulpturen in ***Clarac***'s bekanntem Werk ist durch zwei reichlich ausgestattete Lieferungen fortgesetzt. Zum Verständnifs derjenigen Statuen, welche berühmten Giebelbildern des Alterthums angehörten, hat unsre Schrift über Gypsabgüsse im Berliner Museum beigetragen. Regsamer aber als für diese gröfsten Werke antiker Plastik zeigt sich fortwährend die Litteratur der Münzen. Sie ist so glücklich in der Pariser ***Revue numismatique*** eine gute und vielverbreitete Zeitschrift erhalten zu haben, der noch ähnliche nützliche Unternehmungen, namentlich von ***Ackermann*** und ***Köhne***, zur Seite gehn, und die Fortschritte dieses Zweigs antiquarischer Forschung im Einzelnen zu würdigen, genügt ein Blick auf unser bibliographisches Verzeichnifs. Der Herausgabe kleinasiatischer Münzen des Hrn. ***von Prokesch*** zu geschweigen, welche durch diese Zeitung erfolgt ist, erwähnen wir für asiatische Münzen die Arbeit von ***Krause*** über das Neokorat, für grofsgriechische ***Avellino***'s Abhandlung über die Münzen von Rubi, endlich für die italischen ***Braun***'s siegreiche Rettung des borgianischen Quinipondium, ***Lenormant***'s Abhandlung über das Aes grave und die neue Ausgabe der Familienmünzen von ***Riccio***.

Wir reihen an was im Fach graphischer Werke den erheblichsten neuen Zuwachs bildet. Unsre Bekanntmachung etruskischer Spiegel hat ungestörten Fortgang gehabt; die Erläuterung von sechs Darstellungen der Helena-Schmückung schlägt eben dahin ein. Fortgesetzt werden auch die in Berlin und Paris begonnenen Vasenwerke, deren reichhaltiger Stoff besonders durch das Bullettino Napoletano manche schätzbare Vermehrung erhalten hat. Als Beiträge zur Vasenerklärung sind die schon oben erwähnten Archäologischen Aufsätze Otto Jahn's hervorzuheben. Zu allgemeiner Würdigung aber des aus Etrurien herrührenden Vasenvorraths, wie zu gründlicher Kenntnifs alter Vasenformen ist eine Abhandlung von ***Thiersch*** bestimmt, deren mannigfacher Werth auch unabhängig von der verzweifelten Frage besteht, ob, wie dort wiederum angenommen wird, die Einführung allen etruskischen Vasenvorraths aus Griechenland sich voraussetzen lasse. Eine dänische Arbeit, ebenfalls über Vasenformen von ***J. L. Ussing***, kam uns noch nicht zu Gesichte.

Eine reiche Litteratur kommt auch den Wandmalereien des Alterthums fortwährend zu statten. Aufser Fortsetzungen der grofsen Werke von ***Zahn*** und ***Ternite***, deren letzteres Erläuterungen von ***Welcker***'s kundiger Hand enthält, ist ein neues Unternehmen von ***Raoul-Rochette*** begonnen wor-

[12]) Karte von Kleinasien, entworfen nach den in d. J. 1838. 1839 von Baron *v. Vincke*, *Fischer* u. Baron *v. Moltke*, u. 1841—43 von *Kiepert*, *Schönborn* u. *Koch* ausgeführten Recognossirungen, redigirt von *H. Kiepert*. Berlin, Schropp. 6 Bl.

den, welches die kunstgerechte Darstellung ausgezeichneter Gemälde Pompeji's mit einem ausführlichen Text und gelehrter Einleitung über die Geschichte der Malerei begleiten soll. Es ist dies der Ort, auch der Untersuchungen zu gedenken, welche von ***Schreiber*** angeregt, von ***Th. Bergk*** mit gelehrtem Scharfsinn fortgeführt, den Gegenstand des einzigen nd gröfsten antiken Malerwerks zwischen der gangbaren Anerkennung einer Alexanderschlacht und zwischen der Deutung auf einen pergamenischen Sieg über Kelten noch immer ungewifs lassen.

Hieran reihen wir dann endlich eine Erwähnnng der epigraphischen Litteratur, die hauptsächlich auf dem lange versäumten Gebiet der römischen Inschriftkunde gegenwärtig grofse Erwartungen hervorruft. Der Eifer dafür, der früher fast nur auf Italien sich beschränkte und dort unter andern in der so eben von ***Henzen*** herausgegebenen falerienrischen Inschrift sich bekundet, ist neuerdings auch diesseits der Alpen, erst durch ***Orelli, Kellermann*** und ***Otto Jahn***, dann vielfach am Rhein, aber auch jenseits desselben erwacht, und je mehr es an sonstigen Anlässen fehlt, die unsägliche Mikrologie jenes Studiums einem höheren Zweck und Umfang zu verknüpfen, desto mehr fällt aller Stoff römischer Epigraphik von nun an den glänzend auf Kosten der französischen Regierung unternommenen Gesammtwerk anheim, dem auch ***Borghesi's*** konsularische Fasten dem Vernehmen nach zugesagt sind. ***E. G.***

II.
Die Unterwelt.
Etruskische Todtenkiste im Königl. Museum zu Berlin.

Hiezu die Abbildung Tafel XXV.

Unter den aus Clusium herrührenden etruskischen Todtenkisten, welche im Jahre 1841 auf Befehl S.M. des Königs von mir erworben wurden und

gegenwärtig den wesentlichsten Bestandtheil der neu eröffneten etruskischen Abtheilung im Berliner Museum bilden, nimmt das abgebildete Relief unsre Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch. Eine nähere Erörterung desselben wird unsern Lesern um so willkommener sein, je mehr die darin gegebene Darstellung als etruskisches Bild der Unterwelt den griechischen Bildern desselben Gegenstandes zur Vergleichung dient, die wir früher (Taf. XI—XV) zusammenstellten; wobei es dem in so vieler Beziehung räthselhaften Charakter etruskischer Bildnereien zugerechnet werden darf, wenn unsre im Ganzen zuversichtliche Deutung im Einzelnen vielleicht mehr Räthsel der Kunsterklärung als Ergebnisse derselben zurücklassen sollte.

Es ist die Rede von einer irdenen Todtenkiste mittlerer Gröfse, deren Deckelfigur einen ausgestreckten ältlichen Mann mit einer Schale in der Rechten zeigt. Das sehr merkwürdige Relief des dazu gehörigen Aschengehäuses betrachten wir nach den zwei Hälften, in welche es durch zwei bogenförmige Pforten zerfällt, eine Doppelzahl, wie sie der etruskischen Gräbersitte sonst fremd ist [1]). Zwischen beiden Pforten ist eine sitzende Frau bemerklich, welche ein Kind hält; ein bekleideter Mann mit bedecktem Haupt [2]), der innerhalb der links vom Beschauer befindlichen Pforte [3]) steht, verschlingt seine Hand mit der ihrigen. Oberhalb derselben Pforte schaut linkerseits ein kurzbekleideter junger Mann, rechts eine Furie herab, deren brennende und gesenkte Fackel die gedachte sitzende Frau fast berührt. Eine zweite Furie, die ebenfalls eine Fackel mit beiden Händen gefafst hält, überragt in ähnlicher Weise die zweite Pforte, ist jedoch mit ihrem Angesicht ebenfalls nach der beschriebenen ersten Scene gewandt. Auch von der andern Seite dieses wohlgemauerten Thors schaut fest daran geklammert eine Figur herab, deren nicht durchaus deutliche Bildung Anlafs gab, an die Fabel der Circe zu denken [4]). Es ist die Figur eines

[1]) Statt der zwei Pforten, bei denen Inghirami gern an die Pforten des Krebses und Steinbocks dachte (Mon. Etr. I p. 41), findet sich auf zwei Querseiten einer Todtenkiste (ebd. tav. 13) nur linkerseits eine Pforte, rechts, wo der Erklärer Mysterien sucht, vielleicht die innere Ansicht derselben Pforte und ihres fest geschlossenen Riegels.

[2]) Es scheint ein Helm mit hoher Spitze (φάλος) zu sein, wie er sonst häufiger auf unteritalischen als auf etruskischen Bildnereien sich findet.

[3]) Diese Pforte ist scharf begrenzt, daher die von Panofka gewählte Benennung einer Grotte weniger richtig ist.

[4]) Panofka a. a. O.

Bären, den man, vermuthlich wegen anscheinender Spuren eines Gewandes, für halbmenschlich hielt, der aber seiner Bildung nach durchaus thierisch ist. Sie gehört den Ungethümen an, welche den Eingang der Unterwelt umgeben [5]), der offenbar hier gemeint ist. Gleiche Bedeutung haben am Umkreis der Pforte zahlreiche Hunds- oder Schlangenköpfe, wie denn in ähnlichen vorspringenden Schlangenköpfen etruskische Grabdenkmäler auch sonst einen schreckbaren Schmuck aufweisen, namentlich das Grab der Volumnier [6]). Das sprechendste Zeugnifs aber, dafs hier das Thor zur Unterwelt gemeint sei, gibt der rechts an demselben mit Hammer und Ruder [7]) sitzende, mit einem Löwenfell bedeckte Todesdämon, der etruskische Charon ab [8]). Eben aus dieser Pforte tritt endlich ein Mann hervor, welcher dem in der erstgenannten Pforte im Ganzen entspricht, nur mit dem Unterschied, dafs sein unbedecktes Haupt mit einem Stirnband geziert ist und seine vorgestreckte Rechte ein jetzt abgebrochenes Geräth hielt.

Welches ist nun der Sinn dieses Bildes? Zunächst gewifs der Abschied zweier Ehegatten, und zwar der eines abscheidenden Mannes, wofür auch die männliche Figur des Deckels spricht. Aus dem sagenreichen Gebiet der heroischen Mythologie bieten sich Amphiaraus, Admetus oder auch Protesilaus als wohl vergleichbare Helden dar, welche vor einem nahen Todesverhängnifs von Eriphyle, Lasdamia oder Alcestis sich trennten [9]); und zwar hat diese letztere Deutung hier mehr als die übrigen für sich. Die helmähnliche Bedeckung des Kopfes läfst in dem vor seiner Thür stehenden Mann einen Krieger erkennen, und der nahebei befindliche Jüngling, der von erhöhtem Grund aus die beschriebene Abschiedsgruppe mit lauschender Geberde beschaut, könnte nach seiner geschürzten Tracht den Wagenlenker darstellen, der den unglücklichen Seher Amphiaraus zur verderblichen Schlacht geleiten sollte. Die Bewegung der einen Rachegöttin, die ihre brennende Fackel der sitzenden Frau annähert, würde dem Zorn der Götter entsprechen, den Eriphyle, des Amphiaraus Todesgeschick verschuldend, auf sich lud. Das Kind endlich in Eriphyle's Arm wäre Alkmäon [10]); aber wie gut dieser Name auch in den Zusammenhang jener mythischen Deutung eingreifen würde, so wird doch dieselbe gerade durch jenes Kind am sichersten widerlegt, welches seiner Bekleidung nach nicht ein Knabe, sondern ein Mädchen ist.

Nach diesen vergeblichen Versuchen dem vorliegenden Bild eine mythische Auslegung zu gewähren, halten wir den auf ähnlichen Werken gemeinhin näher liegenden Gedanken fest, dafs eine etruskische Familienscene hier gemeint sei, wie sie mit ähnlichem, obwohl selten ausführlichem Beiwerk etruskischer Dämonologie auf verwandten Werken nicht selten sich findet. Häufig sind Charon und die Furien neben scheidenden Ehegatten dort abgebildet [11]), und zwar erblicken wir diese Zusammenstellung besonders häufig vor einer wohlverschlossenen Thür, in deren Vordergrund Mann und

[5]) Nach Aristophanes (Ran. 143): *ὄφεις καὶ θηρί᾽ ὄψει μυρία* und Virgil (Aen. VI, 285: „multaque praeterea variarum monstra ferarum, Centauri in foribus stabulant Scyllaeque biformes"). Diese Erwähnung der Centauren und Scyllen wird durch die etruskischen Reliefs reichlich kommentirt; besonders charakteristisch ist eine geflügelte Centaurin, mit einem Schädel zu Füssen, die von einer Furie und etwa einem bärtigen Todesgott umgeben ist, bei Inghirami Mon. Etr. I, 67. Vgl. 68.

[6]) Vermiglioli Sepolcro de' Volunni tav. II, 2. VIII, 3. 6.

[7]) Das Ruder ist abgebrochen, aber nach den Ansätzen kaum zu bezweifeln und für den etruskischen Todesdämon nicht unerhört. Vgl. Rochette Mon. XXI, 1. Braun Annali d. Inst. IX p. 275.

[8]) Ambrosch De Charonte etrusco. Vratisl. 1837. Vgl. Braun in den Annali dell' Inst. IX p. 253 ff.

[9]) Zu vergleichen die Trennungsscenen, die auf ähnlichen Todtenkisten mancherlei Deutung erhalten haben. Nach Ablehnung von Gori's Gedanken an ein sterbliches Ehepaar (Mus. Etr. I p. 262) wurden sie von Lanzi und Inghirami (Mon. Etr. I p. 182 ss. 641 ss.) auf Eriphyle, von Müller (Handb. § 413) und Cavedoni (Mus. Estense p. 23) auf Laodamia, von C. N. Grauer (Ann. d. Inst. XIV p. 44 ff.) auf Alcestis gedeutet.

[10]) Wie auch bei Inghir. M. Etr. tav. 74 ein am Bett der gelagerten Frau sitzender Knabe gedeutet wird.

[11]) Hauptsächlich auf kleinen irdenen Todtenkisten, wie sie besonders in clusinischen Gräbern sich finden. Vgl. Gori Mus. Etr. tav. 158. 184. Inghirami Mon. Etr. I tav. 13. 38.

Frau einander die Hände reichen [12]). Ob die Pforte des verlassenen Wohngebäudes, die des Grabes oder auch die der Unterwelt damit gemeint sei, kann anderwärts fraglich sein [13]). Hier ist der Gegensatz einer zweiten Pforte mit Unterweltssymbolen entscheidend, um für die erstgedachte nur zwischen Hausthür und Grabesthür wählen zu dürfen; an eine Hausthür aber zu denken verbietet der Umstand, dafs Frau und Kind aufserhalb der Thür sich befinden. Es kann also nur die Pforte des Grabes sein, an deren Schwelle der hier dargestellte Mann von Frau und Kind Abschied nimmt. Die Figur, welche über diese Pforte schaut und der Bekleidung nach so eben für einen Wagenlenker uns galt, kann auf Todtenfeier griechischer und etruskischer Sitte, auf Leichenklage oder auf Leichenspiele bezogen werden [14]): beides als Linderungsmittel der Trauer, zu deren Ausdruck andrerseits eine unerbittliche Furie mit sengender Fackel die zurückbleibende Gattin bedroht, um deren Trennung vom scheidenden Gatten zu beschleunigen.

Wir wenden uns nun zu der andern Hälfte des Bildes, wo wir den Eingang zur Unterwelt in seinen Wächtern und Schreckensbildern, in Charon und Furie, Bären- und Schlangengestalten, bereits näher erkannt und betrachtet haben. Was uns dort räthselhaft blieb, war die Hauptfigur, die in ähnlicher Weise wie an der Grabesthür der Verstorbenen, am Eingang des Schattenreiches sich zeigt. Die symmetrische Anordnung des Ganzen sowohl als auch die Ähnlichkeit der Bekleidung, der in Gestalt und Bewegung kein Merkmal von Göttlichkeit zu Hülfe kommt, könnte vielleicht auf die Vermuthung führen, als sei der Todte, den wir zuerst an seiner Grabesthür fanden, zum zweitenmal dargestellt, wie er, von Charon und andern Schrekkensmächten glimpflich behandelt, gegen seine frühere Erscheinung etwa durch das krönende Stirnband hervorgehoben, in der Unterwelt angelangt ist. Für eine so sanftmüthige Auffassung aber des Schicksals der Todten bieten die etruskischen Grabreliefs keine sonstigen Analogieen uns dar; für das göttliche Ansehn aber der Göttermächte sind im Bilderkreis derselben Denkmäler die Forderungen nicht sehr hoch gestellt. Wir tragen daher kein Bedenken, in jener räthselhaften Figur, die unter furchtbaren Schreckensmächten ruhig einhergeht, den Todes- und Unterweltsgott selbst zu erkennen. Das Stirnband, das ihn gedachtermafsen vor der sonst ähnlich bekleideten Figur eines Sterblichen auszeichnet, war in unserm Bildwerk nicht das einzige Attribut seiner Göttlichkeit; diese war überdies angedeutet durch das verlorene Attribut seiner Rechten, in welchem eine Fackel sich denken läfst, wie auch sonst, auf einem vorzüglichen etruskischen Relief [15]), der strahlenbekränzte Todesgott, etwa

[12]) Aufser der üblichen Geberde des Händedrucks ist auf einem dieser Bilder (Gori 158, 3) die Zusammenstellung einer Frau bemerkenswerth, die, einer vermuthlich männlichen Gewandfigur gegenüber, einen Kranz erhebt, wie zur Andeutung siegreichen Lebensendes.

[13]) Als Grabesthür, aber dem Eingang des Wohnhauses vergleichbar, wie die daneben stehende Gruppe scheidender Ehegatten an ihre Vermählung erinnern soll, erscheint eine prächtige und mit reichem Personal bedeutsam geschmückte Pforte hauptsächlich auf einer grofsen römischen Sarkophagplatte im Belvedere des Vatikans (Beschr. d. Stadt Rom II, 2. S. 144 f. Gerhard Ant. Bildw. Taf. LXXV, 2), deren Vergleichung mit einer ähnlichen florentinischen (Gori Inscript. III, 11) für die Bedeutung ähnlicher Pforten entscheidend ist, da in dem letztgedachten Relief aus der halbgeöffneten Pforte der Seelenführer Merkur hervortritt. Noch ein drittes Grabrelief zeigt an der ebenfalls halb offenen Pforte Todtengenien (Gori ebd. in einer Schlufsvignette).

[14]) Beides nach homerischem Vorgang; denn noch vor den durch Preise verherrlichten Leichenspielen halten die Myrmidonen mit Rofs und Wagen den dreifachen Umlauf um Achills Leiche (*ἀλλ' αὐτοῖς ἵπποισι καὶ ἅρμασιν ἆσσον ἰόντες Πάτροκλον κλαίωμεν.* Il. XXIII, 9). Als etruskische Belege für gleiche Sitte zeichnen die Wettrenner clusinischer Wandgemälde (Micali pl. LXX) sich aus.

[15]) Reliefbildungen des Mantus (Mantum Ditem patrem appellant: Serv. Aen. X, 199. Müller Etr. II, 61 99 ff.) scheinen mir sicher in Vorstellungen, wie die des sterbenden Lajus bei Inghirami Mon. Etr. I tav. 66. Die bärtige kurzbekleidete strahlenbekränzte und geflügelte Figur, die dort ein rundes Geräth wie eine Schale, vielleicht ein Gorgobild, ausstreckt, findet auf einer unedirten Volterranischen Urne neben der Vorstellung zweier Krieger auf einer Quadriga (einer Art Apotheose) mit einer Fackel in der Hand, wie wir es auch hier voraussetzen möchten, sich wieder. Von sonstigen Bildungen des Todesdämons möchte der ein Schwert haltende Jüngling hieher gehören, der auf einem andern ebenfalls unedirten Relief des Museums zu Volterra zwischen Centauren sitzt, und selbst der Sackträger kann hieher gezogen werden, der mit Charon zugleich den verhüllt fortreitenden Todten

Mantus, sie in der Rechten trägt. Auf noch einer andern Reliefplatte ähnlicher Art [16]) und Abkunft geht der Todesvollstrecker Charon mit geschwungenem Hammer ihm voran; er selbst aber folgt nach, schlicht wie auf unserm Bilde bekleidet, im Angesicht etwas ältlicher erscheinend durch kurz geschorenen Bart, im Ganzen jedoch unverkennbar, weder einem Sterblichen noch vollends einer Furie [17]) ähnlich, während das in seiner Rechten verstümmelte Geräth mit Wahrscheinlichkeit für eine Fackel sich halten läfst, wie sie dem Todtenbeherrscher im Grausen der Unterwelt nach etruskischem Kunstgebrauch [18]) auch sonst leuchtete.

Eine Nachlese hieher gehöriger Bemerkungen, aus gemeinsamer Betrachtung [19]) der vorliegenden Zeichnung entstanden, bleibt einem folgenden Stück dieser Zeitung aufbehalten. *E. G.*

III.

Griechische Reliefs,

in Pariser Abgüssen nachgewiesen *).

Während in einem der Untergeschosse des Louvre, mehr in merkantilischem als wissenschaftlichem Interesse, alle bei Herrn ***Jacquet*** käuflichen Abgüsse der bedeutendsten antiken Skulpturen des Pariser Museums aufgestellt sind, und von denselben Statuen zierliche Verkleinerungen, nach dem Procédé Colas und für Rechnung desselben (Boulevard Montmartre gegenüber dem Théatre des Variétés in einer Tapetenhandlung) feil geboten werden, hat die ***École des Beaux Arts*** in einer Reihe von Sälen die Abgüsse alles dessen, was die Museen Europa's Vorzügliches besitzen, nach Verschiedenheit der Style geordnet, unter günstiger Beleuchtung und nicht gedrängter Aufstellung, in sich aufgenommen und gewährt so den Kunstjüngern und Kunstfreunden einen gleich grofsen und belehrenden Genufs wie den Forschern und Verehrern des klassischen Alterthums. Wenn andre Hauptstädte die übrigen Theile der Sammlung in gleich guten Exemplaren wie die genannte zu besitzen sich rühmen dürfen, so zieht als dem Pariser Abgüssemuseum für jetzt ausschliefsend eigenthümlich, ein „griechischer" Saal; wegen einer Anzahl erst vor wenigen Wochen durch Vermittlung des Hrn. ***Lebas*** eingesandter Abgüsse griechischer Skulpturen von vorzüglichem Kunstwerth und hohem archäologischen Interesse die Aufmerksamkeit des Alterthumsforschers auf sich.

Auf einem Relief des schönsten Styls, aus Athen, vergleichbar den schönen attischen Grabreliefs, die in Stackelberg's Gräber der Hellenen veröffentlicht sind, sitzt eine Frau mit über dem Hinterkopf herabfallenden Schleier, auf einem Thron, dessen Lehnen am Ende mit Widderköpfen geschmückt sind, darunter kauernde Sphinxe; ihre Linke ruht auf einem viereckten Kästchen, mit der Rechten hält sie den Schleier. Ihr gegenüber steht eine Frau in wohlgeordnetem unverhülltem Haar, die vier Finger der Rechten an Stirn und Wangen legend; zwischen beiden etwas mehr im Hintergrund hält eine der stehenden ziemlich gleiche Figur in ihren Armen ein in das Gewand ganz eingehülltes Kind, dessen Kopf mit einer spitz auslaufenden Mütze bedeckt ist. Hinter der thronenden erhebt eine dritte, den vorherbeschriebenen gleich gekleidet, die Rechte nach der Mützenspitze des Kindes. Wenn das Kind in den Windeln und die um ihn beschäftigte Dreizahl der Frauen auf eine Göttergeburt in Gegenwart der Horen schliefsen läfst, so berechtigen wohl die spitze Mütze des Kleinen und die Widderköpfe an der Thronlehne [1]), hier die G e b u r t

begleitet (Inghir. I, 7. Micali tav. 26); denn auch dieser Sackträger findet sich andremal mit einem Schwert bewaffnet (Urne zu Volterra no. 154). Vgl. auch den Jüngling, der einer Furie gegenüber einen Pileus am Stab hangend trägt (Inghir. I, 31).

[16]) Inghirami Monum. Etruschi II tav. 32.

[17]) Inghirami's Benennung a. a. O. p. 285 ff.

[18]) Wie bei Inghir. I, 66. (Oben Anm. 15.)

[19]) In der Archäologischen Gesellschaft v. 6. Febr. d. J.

*) Vorgelesen in der Archäolog. Gesellschaft am 11. Oktober v. J.

[1]) Vergl. den Hermäensarkophag im Berliner Museum, Etrusk. Zimmer no. 92 [Consualia: Ann. d. Inst. XI, 250 tav. O. *E. G.*] und den auf Janus unrichtig bezogenen Doppelkopf (mit Bockssymbol) eines As von Volterra: Guigniaut Relig. de l'Asie Occid. Pl. LX, 243 a.

des Hermes auf dem Olymp zu vermuthen, den die Horen, wie auf dem Gemälde des älteren Philostratus [2]), einwindeln und hintragen zu seiner Mutter Maja, der thronenden Göttin. In Trikrenai (Dreiquell), der pheneatischen Grenze [3]), waren drei Quellen, in welchen die um den Berg Geronteion [4]) wohnenden Nymphen den neugebornen Hermes badeten, weshalb man sie für den Hermes heilig erachtete.

Ein andres nicht minder bewundernswerthes Relief zeigt einen Epheben, die linke Schulter und den Unterkörper vom Peplos bedeckt, die Rechte erhebend, davor eine Sphinx ohne Kopf hingekauert, (vielleicht auch nur ein Löwe), darunter ein nackter Knabe. Sollte der Künstler dieses Bildwerks uns hier Branchos, den Geliebten des Apoll [5]), zur Andeutung von Milet den eingekauerten Löwen und in der kleinen Figur den milesischen Apollo Patrous vergegenwärtigen wollen?

Auf einem dritten Relief erscheint Athene auf einem Fels sitzend, den Helm auf dem Schoofs, eine Lanze daneben.

Ein viertes zeigt Pan mit Bocksfüfsen auf einem Fels, gegenüber einer vor ihm stehenden verschleierten Frau, vielleicht Erato.

Auf einem fünften von schwieriger Deutung erblickt man einen Komiker mit bärtiger Silensmaske, mit dem Agrenon und Peplos bekleidet; auf seiner Schulter oder seinem Rücken sitzt ein Ephebe, wie der Eros auf einem ähnlichen Silen einer berühmten Vase der Psychostasie des Achill und Memnon [6]), und hält in seiner Rechten einen lang gelockten Kopf an den Haaren, wohl die für ihn bestimmte Maske [7]).

Für Kunst und Mythologie von gleich hohem

Werth dünkt mich endlich eine vierköpfige Herme nicht alterthümlichen, sondern schönen Styls. An der einen Seite ist oben der Kopf des zwickelbärtigen Hermes, edel wie Zeus, und unterhalb an der Herme ein Ithyphallus sichtbar; die übrigen Seiten sind mit drei edlen weiblichen Köpfen gekrönt, deren lange Gewänder herabwallen: wegen Mangels aller Symbole wohl eher die drei Chariten [8]) als die drei Horen, oder, wie Müller wollte [9]), eine dreifache Libera. Diese letztere Deutung mag durch die bekannte Chablais'sche Herme [10]) veranlafst worden sein, ist aber unstatthaft, theils weil die für eine solche Deutung erforderlichen Attribute, sowohl bei der männlichen als bei der weiblichen Gottheit durchaus fehlen; theils weil Libera, statt dreifach zu sein, nur eine einzelne Form der allbekannten dreiförmigen Hekate bildet.

Sonst dienen diesem griechischen, noch nicht ganz ausgefüllten Saal zu besonderem Schmuck nächst den Bildwerken des Parthenon und Apollotempels von Phigalia der Fries des Tempels der Nike Apteros, ein Fragment einer Nike von vorn in hautrelief und das einer Nike von der Seite, ebenfalls hautrelief, auch eine schöne Grabvase aus Athen, mit zwei Abschied nehmenden Männern vor der sitzenden Frau, hinter der eine zweite steht. Aus Rom herrührend ist das Relief grofsartigen Styls, die zwei Töchter des Pelias vorstellend, vor dem Lebes und Medea mit Schwert und Schneide in der Mitte und die kolossale Athenestatue aus Villa Medici, deren bewundernswerthes Marmororiginal in demselben Gebäude aufgestellt und durch würdigen Stich in den Denkmälerheften des archäologischen Instituts [11]) bereits veröffentlicht ist.

Th. Panofka.

[2]) I, 26. Ἐνταῦθα τὸν Ἑρμῆν ἀποτεχθέντα Ὧραι κομίζονται· — καὶ σπαργάνοις αὐτὸν ἀμπίσχουσιν, ἐπιπάττουσαί τε κάλλιστα τῶν ἀνθέων· καὶ αἱ μὲν ἐπὶ τὴν μητέρα τοῦ Ἑρμοῦ τρέπονται λεχῷ κειμένην.

[3]) Paus. VIII, 16, 1.

[4]) Zu vergleichen mit den Nereiden, da γέρων den Nereus bezeichnet.

[5]) Strab. XIV p. 634. Mionnet Suppl. VI p. 262 51.

[6]) Millin Peint. d. Vas. I, 20.

[7]) [Abgebildet in Schöll's Archäol. Mittheil. V, 10. *E. G.*]

[8]) Hesych. v. ζεῦγος τριπάρθενον. Εὐριπίδης Ἐρεχθεῖ καὶ Σοφοκλῆς Σισύφῳ· Χαρίτων τριζύγων.

[9]) „Liber cum Libera triformi." Schöll Archäol. Mittheil. S. 94. [Warum nicht Hermes und Hekate? *E. G.*]

[10]) Gerhard Antike Bildwerke Taf. XLI.

[11]) Monum. d. Inst. III, 13. Annali XII p. 87 ff.

Hiezu die Abbildung Taf. XXV: Die Unterwelt; etruskische Todtenkiste des Königl. Museums zu Berlin. Nebst Beilage no. 4: Bibliographisches Verzeichnifs.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 26. Februar 1845.

Die Galerieen und die Stoa von Tirynth. — Griechische Vasenbilder (Entführung der Leukippiden). — Allerlei (Schmückung der Helena; Athene Chalkiökos; C. Julius Chimarus).

I.
Die Galerieen und die Stoa von Tirynth.

Hiezu die Abbildung Tafel XXVI.

Griechenlands älteste und ehrwürdigste Akropole ist ohne Zweifel [1]) die von Tirynth, der Heimat des Herakles des Spiegels aller griechischen Heroen. Theophrast bei Plinius [2]) hatte gesagt, die Tirynthier seien die ersten Erbauer der Turres (*τύῤῥεις, τύρσεις*), welches Wort bekanntlich nicht bloſs Thürme bezeichnet, sondern auch Burgen, Festen [3]). Der Name Tirynths scheint daher ursprünglich selbst auf *τύῤῥις* zurückzuführen; denn die ältere Form dieses Namens war *Τίρυνς*, wie dieser Nominativ (oder Vocativ?) noch von einem, wie es scheint, nach der Zerstörung von Tirynth lebenden Dichter bei Hephästion [4]) gebraucht wird:

Τίρυνς, οὐκέτι τεῖχος ἐπήρκεσεν.

Dem Gesetze der griechischen Sprachbildung nach, welche den Buchstaben *N* vor *Σ* kaum duldet, wäre aber *Τίρυς* die eigentliche Nominativform gewesen, welche, durch eine Metathesis der beiden Vocale gebildet [5]), vollkommen identisch mit *τύῤῥις, τύρσις* sein möchte, wenn gleich später in verschiedener Flexion, nachdem einmal die Form *Τίρυνθος* nach der Analogie von *Κόρινθος, Ὄλυνθος* u. s. w. entstanden und dadurch eine Mischung der Flexion veranlaſst war [6]). Da Tirynth von Pelasgern erbaut ward, welchem griechischen Volkstamme überhaupt die sogenannte cyclopische Bauart angehört [7]), so wäre damit auch der pelasgische Ursprung des Wortes *τύῤῥις* von *τύρσις* bestätigt und zugleich der Beiname der Pelasger *Τυῤῥηνοί* und *Τυρσηνοί*, als Burgerbauer, zurückgeführt auf Tirynth, die älteste pelasgische Burg in Griechenland, und es wäre daraus erklärlich, wie selbst das später erbaute Mykenä „das tirynthische Argos" habe genannt werden können, wie Hesychius dieſs ausdrücklich angiebt. Später, als unter der Burg von Tirynth sich nach und nach eine Stadt erhoben hatte, scheint die erstere, wo das Wort Tirynth nun für Akropolis und Stadt zugleich gebraucht ward, vorzugsweise den Namen Lykimna, auch Likymna [8]), entweder von den weiſsen, bei Nauplia gebrochenen, Steinen [9]), aus welchen sie erbaut war, erhalten zu haben, (denn gerade so hieſs das weit ins Meer hin-

[1]) Lykosura in Arkadien, welches Pausanias für die allerälteste Stadt auf dem Festlande und den Inseln hält (VIII 38), ist nicht einmal in Trümmern mehr übrig.

[2]) Plin. Histor. N. VII, 56.

[3]) Pindar. Ol. II, 77: *Κρόνου τύρσις.* Später sind es die Zinnen der Mauern. S. Joseph. Bell. Jud. V. 4.

[4]) Heph. de metr. p. 3. Gaisford. Wahrscheinlich ist zu suppliren *Τίρυνς οὐκέτι* (die Handschr. *οὐδέ τι*) *τεῖχος ἐπήρκεσε γαστεροχείρων*, wie aus dem später Gesagten sich ergeben wird.

[5]) Eine Analogie giebt die doppelte Schreibung *Μυτιλήνη* und *Μιτυλήνη*.

[6]) S. zu Hesiod. Scut. 81.

[7]) Dies wird wohl jetzt allgemein anerkannt (S. O. Müller Archäol. §. 45). Es bezieht sich auf diesen Glauben allein auch die witzige Erzählung bei Aristophan. Av. 1137. 1139, wo die neue Vogelburg hauptsächlich durch Störche (*πελαργοί, Πελασγοί*) und Kraniche (*γέρανοι*), welches zugleich eigleich einen Krahn, eine Hebemaschine der Steine bezeichnet) erbaut wird. Der Scholiast des Aristophanes sagt ausdrücklich zu *Πελαργοί· διὰ τὸ πελαργικὸν τεῖχος τοὺς ἀπὸ Τυῤῥηνίας ἥκοντας ἀναστῆσαι.*

[8]) Strabo VIII. p. 257. Einen von Tirynth getrennten Ort Likymnia hat O. Müller auf seiner Karte des Peloponnes angegeben; er muſs aber wegfallen.

[9]) Paus. II, 25, 7.

einleuchtende östliche Vorgebirge von Corcyra, welches dem von Griechenland nach Italien Schiffenden sich einprägt, Leukimne von der weifsen Farbe des Felsens), oder weil die Burg mit ihren hohen Mauern und Thürmen überhaupt weit in die Gegend hineinleuchtete. Da die Ausführung der ganzen eigenthümlichen Bauart der tirynthischen und mykenäischen Burgmauern aus polygonen, nicht glatt zugehauenen, Riesensteinen, ohne Mörtel, wobei kleinere Steine zur Ausfüllung (*ἁρμονία* nennt es Pausanias, und diefs scheint der technische Ausdruck) der Lücken dienten, den Cyclopen zugeschrieben wurde, und auch Aristoteles [10]) die ersten *τύρσεις* durch Cyclopen erbaut sein läfst, so ist wohl aus einer falschen Deutung des neuen Namens der Burg die Sage zu erklären, jene Cyklopen seien aus Lykien gekommen, worauf die Verbindung des tirynthischen Königs Proetus mit jenem Lande in der Mythe hinzuleiten schien. In einer ähnlichen Weise sprach der gelehrte Euripides die Erbauung dieser Burgen den Griechen ab und sah in der kunstreichen Zusammensetzung der mykenäischen Mauern phönikische Erfindung [11]), weil er (so scheint es wenigstens) als die älteste solcher Burgen in Griechenland die Kadmea in Theben ansah, deren Erbauung auf den Phöniker Kadmos und seine Harmonia zurückgeführt ward, und welche bereits dem Proetus und Amphitryon, nach der Sage, einen Zufluchtsort gewährt hatte.

Unter dem Worte *Κύκλωψ* aber, welches wohl

mit Unrecht als eine Zusammensetzung betrachtet werden dürfte [12]), ist schwerlich etwas anderes zu verstehen, als einer welcher den *κύκλος* — so wird altherkömmlich der Umring einer Stadtmauer oder der Akropolis genannt [13]) — durch seiner Hände Arbeit erstehen läfst; und wenn die Sage dieser Cyclopen nicht mehr als sieben sein läfst [14]), so scheint diefs von der alten Sitte herzuleiten, im Kyklos der Mauer sieben Thore (deren Local natürlich zuerst festgestellt ward) anzubringen, wie es bei Theben der Fall war, aber nach einer Hesiodischen Stelle (Scut. 272) überhaupt gewöhnlich gewesen zu sein scheint. Welcker [15]) vermuthet scharfsinnig, dafs diese Zahl auf einen Meisterverein hinzudeuten scheine; allein dem widerspricht, wie mich dünkt, der Beiname, welchen sie bei Strabo und sonst bekommen: *χειρογάστορες* oder *γαστερόχειρες* [16]) (so hat wahrscheinlich ein Dichter gesagt). Denn diefs kann schwerlich etwas anderes bedeuten sollen als dafs sie Menschen gewesen, welche nichts verstanden als zu arbeiten und zu essen [17]); denn Deïlochus [18]) nannte auch so die zu schwerer Frohnarbeit verwendeten thessalischen Penesten.

Die alte „heilige Tirynth" [19]) ist Olymp. 79 von den Argivern zerstört, die Einwohner zum Theil nach Epidaurus verpflanzt, die Götterstatuen ins Heräon [20]) bei Mykenä gebracht worden. Nur von der alten Burg Likymna, welche auf einem länglichen, höchstens etwa dreifsig bis vierzig Fufs hohen Felsen gegründet war, sind noch riesenmä-

[10]) Plin. H. N. a. a. O

[11]) Anders ist wohl die Stelle im Hercul. fur. 945 nicht zu verstehen; denn wie unpassend ist es, mit den Herausgebern beim *φοῖνιξ κανών* an den Röthel zu denken, dessen sich die Arbeiter beim Zuhauen der Steine bedient hätten. Wie kleinlich (abgesehen von der Unrichtigkeit) käme diese Genauigkeit an jener Stelle und wie unpoetisch!

[12]) Vgl. über diese sogenannten Zusammensetzungen die reichen Nachweisungen von Lobeck zu Soph. Aj. p. 411 (Ed. II).

[13]) S. Herodot I, 98. Thucyd. II, 13: *ὁ κύκλος τοῦ ἄστεος.* Demosth. de coron. p. 325: *οὐχὶ τὸν κύκλον τοῦ Πειραιῶς οὐδὲ τοῦ ἄστεος.* Isocrat. in Callim. p. 379: *οἱ μὲν τὸν κύκλον ἔχοντες, οἱ δὲ τὸν Πειραιᾶ κατειληφότες.* Strabo VIII. p. 261: *αὐτῆς τῆς πόλεως ὁ κύκλος κ. τ. λ.* Vgl. die attischen Inschriften bei O. Müller de muniment. Athen. p. 50. Am schlagendsten ist aber das Wort im Munde eines Architekten selbst (Metron's) bei Aristoph. Av. 1005. Die Ausdrücke *ἡ περίμετρος, ὁ περίβολος* für *κύκλος* sind später.

[14]) Strabo VIII p. 261.

[15]) Rhein. Museum 1833. II, p. 467.

[16]) Vgl. Meineke Hist. crit. Com. graec. p. 257. Daneben kommt noch *ἐγχειρογάστορες* oder *ἐγγαστερόχειρες* vor, nach welcher Form Aristophanes das Wort *ἐγγλωττογάστορες* gebildet hat und von Sykophanten gebraucht, die ihren Bauch blofs durch die Zunge füllen.

[17]) „Die blofs Hand und Bauch waren"; anders also als die Hirten bei Hesiod. Theog. 26, welche „nichts als Bäuche" *γαστέρες οἶον* waren.

[18]) Schol. Apollon. Rh. I, 989.

[19]) Hesiod. Theog. 292.

[20]) Pausan. II, 17, 5.

ſsige[21]), ehrwürdige Überreste vorhanden. Die Form des ganzen Felsens, dessen westliche Seite steiler abfällt als die östliche, und dessen südliche Spitze höher ist als die nördliche, kommt ohngefähr einer Fuſssohle oder, nach Gell, einem Schiffrumpfe gleich. Auf diesem Felsen ist die Burg so angelegt, daſs erst eine gröſsere Umfangsmauer (*κύκλος*, auch *θώραξ* nach Herodot I, 181) errichtet ward, welche der Form des Felsens in der Weise folgt, daſs sie nach Norden in eine abgestumpfte Spitze ausgeht, nach Süden aber den Felsen in gerader Richtung (von Osten nach Westen) einschlieſst. Von dieser gröſseren Umfangsmauer wird ein auf der südlichen Höhe gelegenes oblonges Castell (*φρούριον*) auf zwei Seiten (von Norden und Osten) eingeschlossen, während die westliche Mauer des Kyklos sich nach einer, nach Osten gemachten, Einbiegung an die Mauer des Castells anschlieſst und die südliche Mauer dieses Castells sich durch ein Thor an die östliche Mauer des Kyklos anreiht. Diese springt nämlich an dem niedrigen Theile des Felsens in gerader Linie auf den höheren Theil desselben und läuft hier mit der östlichen Mauer des Castells parallel. Zwischen diesen beiden östlichen Parallelmauern ist jetzt der Haupteingang zur alten Burg von Nauplia her und es muſs auch vor Alters hier ein Thor (a) gewesen sein, durch welches eingegangen man erst zwischen den Parallelmauern, wie durch einen Zwinger oder bedeckten Weg (*πάροδος*) weiter zu schreiten hatte, ehe man zu einem zweiten Thore (b) gelangte. Dieses zweite Thor war seiner Stellung nach eine *μεσοπύλη*, also nach Aeneas dem Taktiker[22]) ein Fallgatter (*πύλαι καταρράκται*). Hinter diesem Thore gelangte man dann links in das Castell durch ein neues Thor (c), und gerade nach Norden zu dem niedrigeren Theile der Festung. Zu diesem Theile führte, auch in derselben Gegend, ein Thor von Osten aus der Stadt herauf (d), während diesem gegenüber in der westlichen Cyclusmauer ein anderer Eingang entspricht.

Das merkwürdigste und wie es scheint räthselhafteste bei dem ganzen Bau, so weit er noch übrig, ist die Aufführung des höheren Castells und eines Theiles der östlichen Cyclusmauer. Im Inneren der Mauern des Castells nemlich, so weit sie noch jetzt in dieser Höhe erhalten sind, finden sich zwei parallel neben einander galerienartig hinlaufende, in eine spitzbogige Decke ausgehende Gänge angebracht, ohne sichtbare Communication mit einander und ohne Lichtöffnung[23]). Diese Galerien sind in der Mauer des Castells jetzt nur in Süden und Osten zum Theil übrig, aber sie werden sich wohl durch die ganze Umfangmauer des Castells ehedem hingezogen haben. Die Zugänge dazu, von denen jetzt nichts mehr zu sehen ist, waren wohl bloſs von der Decke herab durch Oeffnungen gegeben, durch welche man auf Leitern hinunterstieg, wie bei dem sogenannten messenischen Thesaurus, in welchen Philopömen hinabgelassen wurde[23]). Hatte der Feind die äuſsere Galerie durch eine Mauerbresche genommen, so hatte man doch die innere noch vollkommen unversehrt. Zwei gleiche mit einander parallel laufende Galerien haben sich in der östlichen Verbindungsmauer, welche das Castell mit dem niedrigen Theile der Festung verbindet, erhalten[24]); sie scheinen sich hier aber nur bis zum Thore (d) hingezogen zu haben, welches von Osten, aus von der Stadt zur Burg führte. Die innere, westliche Galerie in dieser Verbindungsmauer ist nicht von den Galerien in den Mauern des Castells verschieden construirt; aber die parallel daneben laufende äuſsere, westliche, hat noch jetzt sechs spitzbogige, thorartige Ausgänge ins Freie nach der Stadt zu[25]).

Gell und Leake sind der Meinung, diese Gale-

[21]) Das *Τιρύνθιον πλίνθευμα*, welches nach Hesychius steht „*ἀντὶ τοῦ τεῖχος· ὑπὸ Κυκλώπων δὲ κατεσκεύαστο*", kann nur der Scherz eines Komikers sein, der die ungeheuern tirynthischen Mauerblöcke „Ziegelsteinchen" nannte.

[22]) Der beigegebene Grundriſs (N. 1.) giebt ohngefähr eine Ansicht des Terrains und des Laufes der Mauern; eine bloſs nach dem Augenmaſs von mir gemachte Zeichnung ist hier nach Gell's Grundriſs (Argolis 1810) verbessert und ergänzt, dem auch die Maſse, welche beigegeben sind, entnommen wurden. Der von Leake (Travels in the Morea Vol. II) weicht in mehreren Stücken davon ab, hat aber besonders die Abgesondertheit des Castells nicht genau genug bezeichnet.

[23]) Plut. Philop. cap. 19.

[24]) Einen Durchschnitt nach Gell s. unter N. 2.

[25]) S. N. 3. nach Gell.

rien seien bestimmt gewesen, zum letzten Zufluchtsort der Besatzung bei einem etwaigen Sturme zu dienen. Davon habe ich mich an Ort und Stelle nicht überzeugen können. Es giebt zwar in vielen griechischen Städten dergleichen unterirdische Gänge; aber sie sind in dem Felsen selbst angebracht, unter den Mauern, nicht, wie in Tirynth innerhalb der Mauern, und dienen dazu, um aus einem Theile der festen Stadt, welcher eben gefährdet war, zu entkommen. So in Munychia und an andern Orten [26]) unter dem Namen *κρυπταὶ (ὁδοί)* erwähnt sie auch Josephus (de bell. Jud. V, 7) unter den Thürmen von Jerusalem. Ich glaube daher vielmehr, dafs sie die tirynthischen sogenannten *ταμιεῖα*, horrea, cryptae [27]), Speicher, waren, um alles aufzubewahren, was nöthig war, um eine Belagerung aushalten zu können, Getraide, Wein, ja selbst Vieh u. s. w. Ein solcher hochgewölbter (*ὑψόροφος*) Speicher heifst bei Homer [28]) ein Thalamos, welches aber wohl identisch ist mit dem späteren *θησαυρός*, und konnte in militärischer Hinsicht auch eine *σκευοθήκη* oder *ὁπλοθήκη* sein. Zur Verproviantirung des Castells waren die Galerien im Innern der Castellmauern bestimmt und sie können in ihrer viereckigen Form, in welcher sie sich vielleicht durch die sämmtlichen Mauern des Castells hinzogen, recht wohl verglichen werden mit dem in gleicher viereckiger Form unter der sogenannten Villa des Arrius Diomedes in Pompeji hinlaufenden Kellern und mit dem von Homer auf dem Landgute des Laertes erwähnten *κλίσιον* [29]).

Auf der Burg von Argos, welche, wie fast alle pelasgische Festen, auch ein kleineres, inneres Castell, umgeben von einer ausgedehnteren Feste, darstellt, findet sich eine ähnliche spitzbogige Galerie, aber nicht in der Mauer, sondern unterhalb der Erde im inneren Raume, welcher von der Mauer umschlossen wird. Als ich die Burg von Argos im Frühling 1840 mit Professor Rofs besuchte, glaubten wir den Überrest einer alten Cisterne zu erblicken. Ich bin aber später zu dem Glauben gekommen, dafs bei gleicher Construction diese Galerie zu gleichem Zweck wie die tirynthischen gedient haben möge; die Burgcisternen sind nämlich durchgängig auf den Höhen der Thürme angelegt worden, nicht in dem vielbetretenen Festungshofe [30]). Ähnliche Galerien hat Leake am nordöstlichen Abhange des Berges, auf welchem das argivisehe Larissa liegt, gesehen [31]); ich habe diese nicht finden können, bin also auch nicht im Stande zu vermuthen, wozu sie gedient haben mögen. Aber recht wohl können, dem Zwecke und der Örtlichkeit, wenn auch nicht der Form nach, mit jenen tirynthischen und argivischen Speichern die unterirdischen Getraidekammern (*σιροί*, Silo's) in Sicilien verglichen werden, von welchen sich hinter den unteren Stadtmauern von Agrigent mehrere aus alter Zeit, und noch jetzt benutzt, erhalten haben. Im Jahre 1828 habe ich aufser diesen auch bei Gela und an anderen Orten Siciliens ähnliche gefunden.

Die innere geschlossene Galerie der Verbindungsmauer, welche der Galerie des Castells ganz analog construirt ist, hat wahrscheinlich zur Verproviantirung des niederen Theiles der Festung gedient; die äufsere dagegen, mit jener parallel laufende, mit ihren noch jetzt übrigen sechs Öffnungen (*στόμια*, ostia), welche nach der Stadt zu gerichtet waren, geben das vollkommene Bild einer uralten Stoa (Porticus) wie sie späteren Stonn als Vorbild gedient haben mag. Die sechs Öffnungen konnten wahrscheinlich durch Thüren verschlossen werden und wahrscheinlich war diese Stoa die Niederlage, aus welcher die Einwohner der darunter gelegenen Stadt verproviantirt werden konnten. Solch eine Stoa zum Verkauf des Getraides war

[26]) S. E. Curtius de portubus Athen. p. 13. 23.

[27]) Cryptae werden erklärt als fossae testudinatae subterrannae. S. die Ausl. zu Vitruv. VI, 8.

[28]) Hom. Odyss. II, 337.

[29]) Odyss. XXIV, 208. Das Etym. M. fügt hinzu: *κλίσιον σημαίνει τὸν τόπον, ἐν ᾧ ἵσταται τὰ ζεύγη*, welches wenigstens für die äufsere Galerie der Verbindungsmauer sich passen würde.

[30]) S. Joseph. Bell. Jud. V, 4.

[31]) Travels in the Morea II, p. 399.

in Athen [32]), eine andere gleiche Art ward später im Piräus [33]) als Niederlage errichtet, und eben so finden sich in andern griechischen Städten Stoen zu demselben Gebrauch (Vgl. Boeckh Corp. Inscr. N. 2274). In einer gleichen Weise müssen wir die Porticus Minucia in Rom, deren Ostia den Öffnungen unserer tirynthischen Stoa entsprochen haben [34]), und andere Portiken am römischen Emporium uns denken. Bei dem Etymologicum M. heifst es aufserdem: *στοαί, αἱ καμάραι ἢ τὸ λεγόμενον προςκλιτόν* und Suidas sagt über das letzte Wort: *προςκλιτὸν, ὃν ᾧ ἀκουμβίζομεν*, wozu das Etym. M. unter *κλῆτος* noch folgendes hinzufügt: *διὰ τοῦ τ σημαίνει μέρος τι τῆς οἰκίας, τὸ καλούμενον προςκλιτὸν ἢ κατακλιτόν.* Diefs entspricht alles der Erklärung, welche Homer seinem *κλίσιον* hinzufügt, und nimmt man diefs alles zusammen, so scheint mir Sophokles in einer Stelle, wo er Tirynths [35]) gedenkt, indem er sagt, Iphitus sei gekommen *Τιρυνθίαν πρὸς κλιτύν*, um dort Rosse zu suchen, die ihm entkommen waren, unter *κλιτύς*, welches Hesychius auch durch *αὐλών*, einen hohen Gang, erklärt, etwas viel bestimmteres als einen Abhang verstanden zu haben, welches auf die niedrige Felsenerhöhung der tirynthischen Burg nicht einmal recht passen würde, in keinem Falle bezeichnend gewesen wäre. Wahrscheinlich hat Sophokles jene grofsartige offene Galerie darunter verstanden, die als Wahrzeichen des zerstörten Tiryntlıs noch übrig war, und in welcher nach Analogie des homerischen *κλίσιον* recht wohl auch Rosse und anderes Vieh sicher hätten aufbewahrt werden können. Bei Pindar [36]) werden wenigstens Cyklopische Prothyra des Eurystheus in Tirynth erwähnt, in welche Herakles die Stiere des Geryones geborgen hatte. Diefs pafst vollkommen mit der Wirklichkeit zusammen; denn mit *Κυκλώπια πρόθυρα* hat Pindar höchst wahrscheinlich die erwähnte Stoa in der Verbindungsmauer der tirynthischen Feste verstanden, welche vor dem eigentlichen Castell und seinen Eingängen gelegen ist.

Ich glaube aber auch, dafs wir in dieser Stoa noch die später sogenannten Thalamoi der Töchter des Proetus zu suchen haben, von welchen Pausanias [37]) spricht. Um dieses richtig zu finden, mufs man den Weg beachten, welchen Pausanias geht. Er geht von Argos östlich nach Epidaurus. Auf diesem Wege kam er zuerst, dicht bei Argos, in der Ebene an einer Pyramide vorbei, welche, wie man ihm sagte, als Denkmal der Schlacht zwischen Proetus und Acrisius errichtet worden war; dann biegt er rechts vom Wege ab, um Tiryntlıs Mauern zu besehn. Gleich darauf als er sie beschrieben hat, sagt er: *καταβάντων δ' ὡς ἐπὶ θάλασσαν ἐνταῦθα οἱ θάλαμοι τῶν Προίτου θυγατέρων εἰσίν.* Das heifst doch nichts andres als: wenn man von der Burg von Tirynth — die er eben beschrieben hat — herabsteigt, als ob man sich nach dem Meere (also nach Nauplia) zu wenden wollte, sind die Thalamoi. Hier ist wohl zu beachten das *ὡς ἐπὶ θάλασσαν*. Pausanias geht keineswegs nun nach dem Meere zu, um die etwa dort gelegenen Thalamoi zu besehn, sondern er steigt nur da von der Burg von Tirynth herab, wo man nach dem Meere zu gehen kann. Auf dieser Seite aber, wenn er durch das Thor herabsteigen wollte, war gerade zu seiner Linken die Stoa, von wo er dann wieder auf den Seeweg nach Epidaurus einlenkt. Wenn man bedenkt, dafs, wie eben aus Homer nachgewiesen war, ein solcher Speicher, als welchen ich die Stoa ansehen mufs, ein Thalamos genannt worden ist, so ist sehr er-

[32]) Aristoph. Eccles. 14. 686. Die im Piraeus kann hier nicht gemeint sein.

[33]) Thucyd. VIII, 90: *διῳκοδόμησαν δὲ καὶ στοάν, ἐς ἣν καὶ τὸν σῖτον ἠνάγκαζον πάντας τὸν ὑπάρχοντά τε καὶ τὸν ἐσπλέοντα ἐξαιρεῖσθαι.* Dafs hier eine neue Stoa gemeint ist, ergiebt sich aus dem Mangel des Artikels vor *στοάν*, welcher nicht fehlen dürfte, wenn bloss vom Aus- oder Umbau einer schon früher vorhandenen die Rede wäre; eine andere im Piraeus mag auch Perikles gebaut haben (S. Schol. Aristoph. Ach. 548), denn es waren im Hafen von Piraeus fünf Stoen (Schol. Arist. Pac. 145.)

[34]) Vgl. Mazocchi in Tab. Heracl. p. 322 sqq. Jedem Ostium war ein eigener Beamter vorgesetzt bei der Vertheilung des Getraides.

[35]) Soph. Trach. 271.

[36]) Pindar. Fragm. XV. p. 642. Boeckh.

[37]) Paus. II, 25, 8.

klärlich, dafs man diese Benennung nachher mit den berühmten Töchtern des Proetus in Verbindung brachte, als von Tirynth, nach seiner Zerstörung, nichts mehr übrig war als diese Stoa.

Göttling.

II.

Griechische Vasenbilder.

Fortsetzung von No. 16 S. 270.

12. Entführung der Leukippiden. Ein von Millingen (Vas. Cogh. 1) zuerst bekannt gemachtes Vasenbild ist von diesem und nachher namentlich von Thiersch (vett. artificum opera vett. poett. carminibus optime explicari t. 2 p. 9 ff.) auf einen im Wagenkampf erfochtenen Sieg und die Heimkehr des Siegers bezogen und aus Pindaros erläutert. Mir scheint diese Erklärung mancherlei Schwierigkeiten darzubieten, die richtige Deutung aber durch die Vergleichung des Hauptbildes der Midiasvase [1]), mit welchem dieses Vasenbild in den Hauptsachen übereinstimmt, gegeben zu werden, das den neuentdeckten [2]) Inschriften zufolge unzweifelhaft die Entführung der Töchter des Leukippos und Kastor vorstellt.

Wir sehen auch hier zwei Viergespanne, die aber beide schon im eiligen Lauf nach verschiedenen Seiten davon sprengen. Auf jedem derselben ist neben dem bekränzten Jüngling, der die Zügel hält, eine Jungfrau, die er mit dem Arm umschlungen hält, eine derselben erwiedert die zärtliche Umarmung; die Situation ist also insofern verschieden, als hier jedes jungfräuliche Widerstreben schon besiegt ist, es ist gleichsam einen Schritt weiter. Vor dem Wagen des einen schreitet rasch ein Jüngling voran mit zwei Lanzen, Petasos und Chlamys versehen und sieht sich nach dem Liebespaare um. Liegt es am nächsten an Chrysippos zu denken, der auf der Meidiasvase einstweilen die Zügel des Kastor hält, so erinnert die Ephebentracht, die für einen Wagenlenker nicht schicklich sein möchte, im Allgemeinen an die Sitte, den Heroen bei ihren Abenteuern einen Begleiter zu geben, der z. B.

[1]) Hancarv. I, 130. Winckelmann Gesch. d. K. III, 4, 36 ff. Gerhard Ueber die Vase des Midias (Berl. Akad. 1839). Jahn Archäol. Aufsätze S. 132 ff. *A. d. H.*

auch beim Raube des Kephalos erscheint. Da nun Kastor und Polydeukes schon ein solches Paar bilden, ist es zu beachten, dafs auch auf der Meidiasvase jener Chrysippos ihnen gesellt ist. Neben den Pferden dem Liebespaare zugewandt steht Apollon lorbeerbekränzt und den Lorbeer haltend, und seine Gegenwart bestätigt entschieden die hochzeitliche Bedeutung dieser Darstellung (arch. Aufs. p. 95); ganz ebenso ist er dargestellt auf einem andern Vasenbilde, das die Heimführung der Braut darstellt (Stackelberg Gräb. der Hell. 32. Panofka recherch. t. 8, 2. Bilder ant. Leb. t. II, 2). Neben dem andern Wagen ist eine schreitende Frau vorgestellt, die sich mit erhobener Hand nach dem Paar umsieht; da sie ohne alle Attribute ist, darf man wohl weder an Artemis noch Aphrodite denken, sondern hat sie mit den übrigen Frauen in Verbindung zu setzen. Vor diesem Wagen nämlich flieht eine Jungfrau, die sich erschrocken umsieht, mit ausgebreiteten Armen auf einen bärtigen, bekränzten Mann mit Scepter zu, der auf einem Felsstein sitzt. Zwischen beiden Wagen aber sind drei tanzende Jungfrauen gefällig gruppirt und eine vierte sieht sich erstaunt nach dem zuerst erwähnten Wagen um.

Die Deutung dieser Nebenfiguren wird durch die Meidiasvase schwankend; man kann sich versucht fühlen, die dort versammelten Götter auch hier zu finden, Aphrodite und die Chariten, so wie Zeus, wobei die auf ihn zueilende Frau freilich so wenig deutlich wäre, wie die ähnliche Figur auf der Meidiasvase trotz ihrer Inschrift (arch. Aufs. p. 134). Allein es scheint mir einfacher und der ganzen Darstellung angemessener, hier auf die Gegenwart dieser Gottheiten zu verzichten, deren Stelle Apollon zu vertreten scheint.

Es ist so gewöhnlich bei den häufigen Entführungsscenen auf Vasen, dafs eine Schwester oder Begleiterin in eiliger Flucht dem Vater das Geschehene verkündigt (arch. Aufs. p. 106), dafs es am nächsten liegt, auch hier in dem bejahrten Herrscher Leukippos zu erkennen, dem eine Jungfrau die Entführung meldet. Die tanzenden Mädchen aber vergegenwärtigen uns ebenfalls einen oft wiederkehrenden Zug der alten Sage, dafs Jungfrauen

[2]) *Πολυδευκτης, Κασστωρ* u. s. w. *A. d. H.*

aus dem festlichen Reigen geraubt werden (arch. Aufs. p. 150), und in diesem Falle wird es ausdrücklich berichtet (schol. Il. IX, 553). Hier wird die durch plötzliche Überraschung gelungene Entführung durch die noch tanzenden Mädchen höchst anmuthig und nicht minder bezeichnend als durch die verstört Fliehenden dargestellt.

Otto Jahn.

Allerlei.

19. Die Schmückung der Helena. Die im neulichen Programm zum Winckelmannsfest gegebene Deutung eines in sechs Exemplaren mannigfach wechselnden etruskischen Spiegelbilds hat mehrere Mittheilungen hervorgerufen, welche dem Leser wie uns willkommen sein werden. Zunächst eine Verständigung über die richtige Lesart des schönen zwiefachen Fragments aus den Kyprien, das wir als Grundtext jenes Bildes betrachtet haben. In unserm Programme war es nur kurz berührt (Anm. 21. 29); Hr. *Meineke* äufsert sich darüber wie folgt:

„Das allerdings sehr schöne, allein vielfach entstellte Bruchstück der Kyprien bei Athänäus XV p. 682 dürfte ursprünglich so gelautet haben:

Εἵματα μὲν χροῒ ἕστο, τά οἱ Χάριτές τε καὶ Ὧραι
ποίησαν καὶ ἔβαψαν ἐν ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν,
οἷα φοροῦσ' Ὧραι, ἔν τε κρόκῳ ἔν θ' ὑακίνθῳ,
ἔν τε ἴῳ θαλέθοντι ῥόδου τ' ἐνὶ ἄνθεϊ καλῷ,
ἡδέϊ νεκταρέῳ, ἔν τ' ἀμβροσίαις καλύκεσσιν
*   *
ἄνθεσι ναρκίσσου καὶ λιρίου· οἷ' Ἀφροδίτη
ὥραις παντοίαις τεθυωμένα εἵματα ἕσται.

Im ersten Verse steht gewöhnlich *χροιᾶς τότε αἱ Χάριτες*, wo weder *χροιᾶς* noch *τότε* irgend erklärbar ist, und *χροιᾶς* überdiefs gegen allen epischen Gebrauch steht. Ich erkläre die Stelle vom ersten Erscheinen der Helena vor Paris: angethan war sie (*ἕστο*) mit Gewändern, welche die Grazien und Horen gefertigt hatten. Nach dem fünften Verse ist augenscheinlich ein anderer ausgefallen; *ἄνθεσι ναρκίσσου* als Apposition von *καλύκεσσιν* zu nehmen ist nicht möglich. Im sechsten Verse habe ich *καὶ λιρίου* (*λειρίου*) geschrieben statt *καλλιρόου*, wofür eine gute Handschrift *καλλιρόν* (sic) bietet, worin das hergestellte *λιρίου* deutlich enthalten ist. *Κάλλιρροος* ist ein ganz unpassendes Beiwort zu *νάρκισσος*. Nicht viel besser ist, was Andere vorgeschlagen haben, *καλλιδρόσου*. Endlich im letzten Verse verlangt Sinn und Grammatik *ἕσται* statt *ἕστο*, da nichts andres gesagt werden kann, als dafs Aphrodite solche Gewänder zu tragen pflege."

Eine zweite briefliche Mittheilung, welche wir hier dankbar benutzen, betrifft den als Beiname Helena's von uns betrachteten etruskischen Namen *Malacisch*. Die räthselhaften monumentalen Belege desselben, die wir beibrachten (S. 9) glaubt Prof. *Bergk* aus einem römischen Dichterfragment vermehren zu können. Seiner vom 20. Jan. d. J. mir geäufserten Ansicht nach hatte Ennius in einem sotadeischen Gedichte den Mythos der Helena behandelt und dabei desselben Namens sich bedient, den die etruskischen Spiegel uns bieten: nämlich in einem bei Festus und Varro erhaltenen Verse

Ibant malaci viere Veneriam corollam,

wo das *malaci* (*μαλακοὶ*) in mehr denn einer Beziehung unstatthaft und daher *Malaci* als Dativ von *Malacis*, der leicht latinisirten Namensform des etruskischen *Malacisch*, zu lesen sei. Dafs Ennius auch sonst etruskischer Worte sich gern bedient, wird von Hrn. B. gleichzeitig erinnert.

Unerwartet war es uns übrigens, dafs gegen den von uns erkannten Inhalt des erläuterten Spiegelbildes sich Zweifel erhoben haben. Aus Rom schreibt uns Dr. *Braun*, dafs er geneigter sei, es auf Ariadnens Schmückung durch Venus und Horen zu denken, wie Hygin (Astr. II, 5) sie beschreibt. Nicht nur diese Uebereinstimmung des schmückenden Personals (wie denn auch *Munthu* als Hore nachweislich sei), sondern die mit Ariadnens Krönung wohl stimmende Aufsetzung einer Stirnkrone wird mit glänzendem Scharfsinn für diese Deutung angeführt, die wol besonders durch das Akratosgesicht des in meinem Besitz befindlichen Spiegels veranlafst worden ist, übrigens aber durch keine bacchische Andeutung irgend einer Art, weder durch Nebenfiguren noch selbst durch Myrten- oder Efeubekränzung bestätigt wird. Es würden demnach bei der neu vorgeschlagenen Deutung auf Ariadne ungleich gröfsere Schwierigkeiten sich ergeben, als ein zwiefacher Name der Helena (*Malacisch* neben *Felina*, wie wol auch *Thalna* neben *Artama* für Diana) oder die nicht phrygische Tracht der Helena in einer nach Troja versetzten Handlung sie uns nur irgend gewähren können. *E. G.*

20. Athene Chalkiökos. Den mancherlei kunstgeschichtlichen Betrachtungen, welche seit Heyne (Antiq. Aufs. I S. 82 f.) und Welcker (Hyperb. röm. Stud. I, 262 ff.) an die von Pausanias (III, 17, 3) beschriebene Kunstthätigkeit im spartanischen Tempel der Athene Chal-

kiökos sich knüpfen, reiht ein von Dr. *W. Koner* handschriftlich uns mitgetheilter Versuch sich an, das älteste Tempelbild jener Göttin nachzuweisen. Während wir uns ihr von Gitiadas verfertigtes Erzbild in ähnlicher archaischer Durchbildung denken mögen, wie sie an dem neulich (Arch. Z. S. 384 Anm. 4) von uns berührten Pallasidol bekannter Thonreliefs zu bemerken ist, macht Hr. Koner aufmerksam auf das seiner Bildung nach noch ältere Minervenidol, welches auf einer durch Cavalvène (Recueil de méd. II, 35) bekannten spartanischen Münze des Gallienus abgebildet ist. Dem Kopf dieses Kaisers gegenüber erblickt man ein Götterbild, in welchem die Schutzgöttin Sparta's mit geschwungener Lanze und beschirmend vorgehaltenem Schild sich zeigt. Den Körper jenes Idols bildet ein Säulenschaft, dessen Gestalt wir nicht mit der Hermenform verwechseln, sondern höchstens annehmen möchten, dafs sie den Verehrern des Apollo Agyieus den rohen Untersatz eines Götterkopfes in eben der Weise gewährte, in welcher ein viereckter Schaft die Köpfe des Hermes zu stützen pflegte. Um jenen Schaft sind Reihen gewunden, den bildlich verzierten Streifen ähnlich, welche an der ephesischen Artemis und ähnlichen asiatischen Idolen für umgewickelte Tänien gehalten werden; woneben auch für Hrn. K.'s Meinung, als seien Streifen eines derberen Stoffes gemeint, die Reliefverzierungen manches Marmorbilds der Ephesierin (Millin. Gall. XXX, 108 u. dgl.) sich anführen lassen. Der hierauf von Hrn. K. weiter gebauten Vermuthung, als seien die sämmtlichen von Pausanias durch das Wort *ἐπειργασται* eingeführten Reliefs der Chalkiökos nur auf solchen Bilderstreifen des Tempelidols angebracht gewesen, können wir nicht beitreten, da theils die Analogie der amykläischen Bildnereien, theils aber auch Ausdehnung und Ansehn jener von Pausanias ausführlich beschriebenen Kunstdarstellungen, und selbst der Name Athenens „vom ehernen Hause", dessen Reliefs mit Heyne und Welcker an den erzbeschlagenen Tempelwänden uns suchen lassen. Dagegen steht unsres Erachtens nichts entgegen, im gedachten Münztypus des Gallienus die Gestalt des Pallasbildes erhalten zu glauben, welches seit des Tyndareos Zeiten beglaubigt war und neben dem neueren des Gitiadas füglich noch später bestehen konnte. Jenes ältere Idol säulenförmig gebildet zu glauben, ist die Analogie des amykläischen Apoll und dessen Verwandtschaft mit dem spartanischen Pallasdienst (Aristoph. Lys. 1299) ohnehin sehr sprechend. Aber auch die Vergleichung einer Münze von Melos (Pellerin pl. CIV, 4) ist günstig dafür, in welcher Hr. K. mit Wahrscheinlichkeit das Pallasbild altspartanischer Kolonisten nachweist. Einerseits erscheint dort der für jene Insel charakteristische Quittenapfel, anderseits aber ein Pallasbild, welches in Stellung und Form jenen oben beschriebenen der lakonischen Münzen entspricht; nur mit dem Unterschied, dafs die Säule (oder der von Hrn. K. uneigentlich sogenannte Hermenschaft) dort gereift, hier aber zierlich gearbeitet und von drei Schlangenpaaren umwunden ist, die nach Hrn. K. vielleicht als melischer Zusatz, auf die Heilquellen der Insel bezüglich, sich betrachten lassen.

Da wir bei dieser Erörterung der in Hrn. Koner's Aufsatz befolgten Ordnung so viel als möglich gefolgt sind, so bleiben uns schliefslich einige kurze Bemerkungen übrig. In Bezug auf die Hermenform, dafs sowohl die gedachten Minervenidole als auch das einer Erzmünze von Ilion (Cab. Allier XIII, 9. Müller Denkm. II, 222) den Oberkörper ausgebildet zeigen, wie solches mit der Säulenbildung des Amykläos, nicht aber mit der Bildung der Hermathene sich verträgt, die Arditi in einer besonderen Schrift hauptsächlich an einer Herme des kapitolinischen Museums nachgewiesen hat. Aufserdem ist für den Münztypus von Melos noch zu fragen, ob statt der von Hrn. K. vorausgesetzten Schlangen nicht vielleicht Schiffsschnäbel, in ähnlicher Weise wie in der Columna rostrata, gemeint sein möchten. *E. G.*

21. C. Julius Chimarus. Göttling bemerkt in seiner Schrift „Thusnelda" p. 10 mit Recht, dafs Sillig catal. artif. p. 149 ohne hinreichenden Grund einen C. Julius Chimarus als Bildhauer anführe (Walz, Real-Encycl. II, p. 326 macht ihn zum Erzgiefser), indem die Inschrift bei Muratori p. CDXLIV, 1 und Donati p. 210, *g*:

GERMANICO.TI.CAESARIS.F.DIVI.AVGVSTI.N
C.IVLIVS.CHIMARVS.IDEM.STATVAS.ET.AEDICVLAM
eFFECIT.SEDES.MARMOREAS.POSVIT

dies nicht beweise, da das Wort *effecit* nicht vom Künstler gebraucht werden könne. Allein dies Wort pafst überhaupt nicht, da man in keiner Weise *statuas et aediculam efficere* sagen kann. Es ist ohne Zweifel herzustellen REFECIT, wie z. B. Doni I, 23. Murat. CXLIV, 1: *Acca L. F. Prima — matrem refecit magnam*, was zu *sedem posuit* vollkommen pafst. An einen Bildhauer ist also gar nicht zu denken. Übrigens wird die Inschrift angeführt als „Romae apud Em. Card. Alex. Albanum" befindlich, findet sich aber weder bei Marini, noch in der „Indicazione antiquaria." Otto Jahn.

Hiezu die Abbildung Taf. XXVI: Galerieen und Stoa von Tirynth.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 27. März 1845.

Harmonia und Theophane.

Terra-Cotten, abgebildet auf Tafel XXVII.

1. Harmonia.

Es gehört zu den Eigenthümlichkeiten der alten Kunst, dafs bei Götter- und Heroenbildern der ihnen beigegebne Schmuck sich nicht begnügt den Gesetzen der Grazie und Mode ausschliefsend zu dienen, sondern zugleich das Bedürfnifs fühlt, tiefere Ideen und Beziehungen des einzelnen Theils zu dem gröfseren Ganzen anzudeuten. Daher erheischt das Sinnreiche und Bedeutungsvolle in den hellenischen Kunstwerken um so ernster unsre Aufmerksamkeit, je häufiger es unter dem Mantel geschmackvoller Ornamente bei dem oberflächlichen Beschauer höchstens die Anerkennung glücklichen Erfindungsgeistes sich erwirbt. Zu dieser allgemeinen Bemerkung gibt das Brustbild einer Göttin aus gebrannter Erde, sicilischen Ursprungs [1]), die natürliche Veranlassung. Denn so häufig auch halbe und ganze Figuren einer jugendlichen Göttin, der ein Fruchtmafs zum Kopfschmuck dient, in der bildenden Kunst der Griechen uns begegnen, nicht selten, wie hier, mit einer strahlenähnlichen, wohl golden zu denkenden, Halskette versehen: so dürfte doch die Anwesenheit zweier jugendlicher, mit einer spitzen Mütze bedeckter, Köpfe auf den Schultern dieser Göttin zu den Besonderheiten gehören, die uns auf griechischen Bildwerken zum ersten Mal entgegentreten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs die Idee ihrer Bildung als sinniger Schmuck an die Stelle der gewöhnlichen Knöpfe oder Nadeln (*πόρπη*, *περόνη*, fibula), womit das Gewand oberhalb befestigt ward, aufzufassen ist, und dafs diese Köpfe, in der Wirklichkeit vielleicht in Gold oder Elfenbein ausgeführt, an jene figurenreiche Gattung von Nadeln [2]), theils fürs Haar, theils fürs Gewand, sich anschliefsen, von denen die pompejanischen Ausgrabungen sowohl als die griechischen Gräber von Melos und die etruskischen von Vulci so mannigfache und merkwürdige Beispiele geliefert haben.

Wenn der Ausdruck dieses weiblichen Kopfes, die Scheitelung des Haares und seine Schleierlosigkeit das Bild einer jugendlichen Göttin wie Kora zu offenbaren scheint: so vermag dagegen das mit kleinen Schalen in Relief versehene Fruchtmafs auf dem Haupt nach dem Kreis matronaler Erdgottheiten hinzuweisen und das Bild pästanischer Terrakotten, die Demeter mit einer Schale Äpfel als Melophoros [3]) darstellen, uns ins Gedächtnifs zu rufen, obschon hier sowohl dieses für Ceres charakteristische Attribut als jedes andre, namentlich Ähren und Fackel, mit Befremden vermifst wird.

Blicken wir auf die beiden Köpfe hin, so liegt der Gedanke an Dioskuren am nächsten, zwischen welchen als weibliches Mittelglied wegen der gröfseren Gestalt Helena oder Leda sich vermuthen liefse. Zu Gunsten der Helena dürfte theils der gleiche Name *Ἑλένη* für ein Gefäfs, das mit mystischem Inhalt (*τὰ ἀῤῥητὰ*) an den Helenophorien in Procession einhergetragen wurde [4]), spre-

[1]) Syrakusisch, bekannt gemacht von Avolio: delle antiche fatture in argilla. Palermo 1829. Lib. II, Tav. XII, 4.

[2]) Die wohl eine selbständige Publication als Zeugnisse antiken, selten bedeutungslosen, Geschmacks verdienten.

[3]) Panofka Terra-Cotten Taf. LVI, 1. S. 148.

[4]) Pollux X, s. 191.

chen, theils die Halskette, mit Rücksicht auf die Lichtstrahlen der mit Helena sich identificirenden Selene. Welckers Bemerkung in der äschylischen Trilogie [5]), dafs Helena als Göttin auch Eileithyia gewesen, daher man in Sparta [6]), Argos [7]), Messenien [8]) und Arkadien [9]) den Tempel der Eileithyia neben dem der Dioskuren findet, tragen wir Bedenken zur Erläuterung dieses Kunstdenkmals zu benutzen, weil unsres Erachtens die Tempel der Eileithyia in engerem Zusammenhang mit Leda und Leto, einer mütterlichen und nächtlichen Frauengestalt wie Demeter [10]), als mit der jugendlichen Lichtgöttin Helena, die sich der Kore Soteira assimilirt, standen; auch der Name Eileithyia auf unsre Göttin um so weniger Anwendung findet, als dieselbe weder durch langen Schleier [11]), noch durch eine Spindel [12]), noch durch eine Fackel [13]) sich als Geburtsgöttin zu erkennen giebt.

Allein eine strengere Prüfung der beiden jugendlichen Köpfe überzeugt uns, dafs zwar von Zwillingen, aber nicht von Dioskuren, hier die Rede sein kann; denn ihre Kopfbedeckung ist nicht die halbeiförmige Mütze *πῖλος*, pileus, sondern eine phrygische Mütze, wie sie Atys, Ganymedes, Olympos, Paris, Telephos zu tragen pflegen. Diese Erwägung bestimmt uns hier die zwei samothrakischen grofsen Götter zu erkennen, aus der dardanischen Religion genommen, aus welcher diese Insel auch die Kybele hat [14]): dieselben, welche auch als die guten, *χρηστοί*, die mächtigen Götter, *δυνατοί*, angerufen wurden [15]), weil ihre eigentlichen Namen seit der ihnen gestifteten geheimen Weihe nicht ausgesprochen werden durften. Sie standen in Samothrake als zwei männliche Figuren in Erz vor den Thüren [16]) oder am Hafen [17]) und sind von den römischen Penaten nicht verschieden: als Retter im Seesturm [18]) wurden sie vorzugsweise angerufen und mit Opfern betheiligt [19]). Athenion nennt sie Dardanos und Jason oder Jasion, Söhne des Zeus und der Elektra, zu denen nach Welckers geistreicher Vermuthung [20]) Harmonia, die Schwester, als Mittelglied sich vielleicht ebenso gesellt, wie Helena zu den Dioskuren; dieses „vielleicht" erhebt die sicilische Terrakotte zur Gewifsheit. Sie vergegenwärtigt uns Harmonia, die Gemahlin jenes in die samothrakischen Weihen aufgenommenen und darin als Kasmilos auftretenden Kadmos [21]), an deren Hochzeit Demeter Getreide, Athene ein Halsband und einen Peplos, Elektra die Orgien der grofsen Mutter schenkte [22]). In der Hochzeitsgabe der Demeter findet das Fruchtmafs auf dem Haupt der Harmonia seine Begründung; hinsichtlich des Halsbandes dünkt uns die Abwesenheit von Ohrringen, die wir so häufig an ähnlichen Bildern von Göttinnen zu beobachten Gelegenheit haben, ein Grund mehr, auf diesen Schmuck hier ein besonderes Gewicht zu legen. Es ist jenes verderbliche Halsband, welches von Hephästos gefertigt, Athene [23]), nach Andern Aphrodite [24]), der Harmonia an ihrem Hochzeitstage dargereicht hatte, und das Polyneikes später der Eriphyle schenkte, damit sie ihren Gemahl Amphiaraos zum Zug gegen Theben beredete [25]). Auch die jugendliche Bildung der Harmonia, die schon oben veranlafste an die Bilder der Kora zu erinnern, stimmt genau mit dem Mythos überein, nach welchem Kad-

[5]) Aesch. Tril. S. 227, Not. 393. [6]) Paus. III, 14, 6.
[7]) Paus. II, 22, 6. [8]) Paus. IV, 31, 7.
[9]) Bei den Kleitoriern Paus. VIII, 21, 2.
[10]) Paus. IV, 31, 7. VIII, 9, 1.
[11]) Paus. VII, 23, 6. [12]) Paus. VIII, 21, 2.
[13]) Paus. VII, 23, 61.
[14]) Welcker Aeschyl. Tril. S. 223. Dieselben erscheinen als Medaillons in Gold oder Kamee auf der Stirnbinde eines Priesters der Cybele, der an der Brust das Brustbild des Atys herabhängen hat. Höchst unpassend hat man in den beiden oberen Köpfen denselben Atys vermuthet, der alsdann dreimal auf demselben Monument erschiene. Foggini Mus. capitolin. IV, 6. Winckelmann Monum. ined. no. 8. Millin Gal. myth. LXXXII, 15.
[15]) Macrob. Saturn. III, 4. Varro de L. L. IV, 10 p. 17 ed. Bip.
[16]) Varro l. c. [17]) Serv. ad Aeneid. III, 12.
[18]) Welcker Aesch. Tril. S. 228.
[19]) Dion. Halic. Arch. Rom. I, 69.
[20]) Aeschyl. Tril. S. 231.
[21]) Müller Orchom. S. 119. 216. 461.
[22]) Diod. IV, 48; V, 49. [23]) Diod. V, 49.
[24]) Pind. Pyth. III, 167. c. Schol. Eurip. Phoen. 71.
[25]) Apollod. III, 6, 2. Schol. Pind. Pyth. III, 167.

mos in Samothrake landend nach der Einweihung Harmonia erblickte und sie mit Hülfe der Athene raubte, weshalb bei den samothrakischen Festen die geraubte Harmonia nochmals gesucht wird[26]. Wer erkennt hier nicht Plutons mit Athenens Hülfe verübten Proserpinaraub und das Aufsuchen der Tochter von Seiten der trauernden Demeter wieder? ob als Vorbild oder Nachbild, lassen wir hier unentschieden.

Demnach stellt diese sicilische Terrakotte das Brustbild der Harmonia dar, welcher oberhalb der Schultern als Schmuck zur Befestigung des von Athene gewebten und zur Hochzeit geschenkten Peplos die Köpfe der samothrakischen Götter, der Kabiren, sich beigesellen.

---

2. Poseidon und Theophane.

In der Terrakottensammlung des K. Museums befindet sich ein auf der Insel Melos entdecktes Denkmal, dessen alterthümlicher Styl, so wie seine Bestimmung, als flache Relieffigur ohne Hintergrund etwa einem Kasten zum Schmuck zu dienen, an die merkwürdige aus Ägina herrührende Gruppe von Hekate und Eros auf einem Greifenwagen[27], und an eine Scylla gleichen Ursprungs im Blacas'schen Museum[28] lebhaft erinnert.

Bei dem Anblick einer weiblichen, mit einem Peplos über dem langen Chiton bekleideten, Figur, die auf einem Widder sitzt, liegt es am nächsten an die das Meer auf dem Rücken dieses Thieres durchschneidende Helle[29] zu denken. Indefs der ruhige Gang des Widders sowohl, als die von Gemüthsbewegung keine Spur verrathende Gestalt der schlanken Reiterin scheinen diese Vermuthung wenig zu begünstigen. Der Vergleich der auf dem Stier-Zeus reitenden Europa und der auf dem Bock-Pan reitenden Aphrodite Pandemos[30] leitet vielmehr auf den Gedanken auch auf unsrer bildlichen Darstellung in dem Thier, auf welchem die jugendliche Gestalt sitzt, einen Gott als Träger seiner Geliebten zu erkennen.

Nach dem Zeugnifs des Hygin[31] entführte Poseidon die schöne Jungfrau Theophane, Tochter des Bysaltes, dem Andrang ihrer Freier nach der Insel Krimissa[32], und als diese zu Schiff auch dorthin ihr nachsetzten, nahm er die Gestalt eines Widders an, verwandelte Theophane in ein Schaf, die Bürger der Stadt in die Heerde. Die Freier aufgebracht, keinen Menschen zu finden, fingen an die Heerde zu schlachten und zu verzehren, und wurden deshalb von Poseidon, der dies wahrnahm, in Wölfe verwandelt. Der Gott selbst aber pflog in Gestalt eines Widders mit Theophane Umgang und zeugte den goldfelligen Widder, welcher den Phrixos nach Kolchis übersetzte und dessen Fell Aietes im Hain des Ares aufhing.

Um die Anwendbarkeit dieses Mythos auf unser Bilderwerk beurtheilen zu können, mufs man sich die bedeutsame Rolle vergegenwärtigen, welche der Widder in der Mythologie des Poseidon spielt. Schon als Kind ward Poseidon unter eine Heerde Schafe versteckt vor der Gefräfsigkeit seines Vaters Kronos geschützt, an einer Quelle bei Mantinea, die davon den Namen Arne erhielt[33]; nach andrer Sage führte Poseidon's Amme diesen Namen Arne, weil sie dem Kronos, der das Kind suchte, seinen Aufenthalt verleugnete, und gab der Stadt Arne in Böotien ihren Namen[34].

Wenn das Wort *αἶγες* „Ziegen" besonders bei den Doriern zur Bezeichnung der Meereswogen diente[35] und den Kultus des Poseidon in allen Ziegenstädten, in Aegae auf Euboea[36], in Aegiae in Lakonien[37], auf der Insel Ägina[38], in Aegion

[26]) Schol. Eurip. Phoeniss. Steph. Byz. v. *Δάρδανος*.

[27]) Monum. de l'Instit. arch. I, Pl. XVIII A.

[28]) Monum. de l'Instit. arch. III Pl. LIII, 2.

[29]) Tischbein Vas. d'Hamilton III, 2; Millin gal. myth. CII, 408.

[30]) Paus. VI, 25, 2: Erzstatue des Skopas in Elis.

[31]) Hygin. Fab. I u. CLXXXVIII.

[32]) Krimissa d. i. Widderinsel, mit *κριὸς* zusammenhängend. Vgl. den sikelischen Flufsgott Krimisos, der mit der Troerin Aigesta den Akestes zeugt (Virg. Aen. I, 550; V, 38. Dionys. Halic. I, 52).

[33]) Paus. VIII, 8, 2.

[34]) Tzetz. ad Lycophr. Cass. 644.

[35]) Hesych. *αἶγες*.

[36]) Hom. Il. VIII, 203. Strab. VIII p. 386.

[37]) Paus. II, 21, 5.

[38]) Plut. Qu. gr. 44.

in Achaja [39]), in Kaphyae in Arkadien [40]), auf Malea [41]), auf dem triopischen Vorgebirge auf Knidos [42]), auch zu Pellene in Achaja [43]) zu erklären vermag: so verdienen für unsern Zweck diejenigen Orte besonders hervorgehoben zu werden, welche von dem Widder ihren Namen entlehnten und durch Poseidonkultus sich auszeichneten. Dahin rechne ich die Meerwidderstadt Halikarnass [44]), das durch Karneen berühmte Kyrene [45]) und das Vorgebirge Rhion [46]). Dafs ferner in Sparta [47]) Poseidon als „Erzeuger" *Γενέθλιος* unter dem Bilde des Widders als des Symbols physischer Potenz verehrt wurde und ebenso in Argos [48]) als der „Befruchtende", *φυτάλμιος*, und Gemahl der Demeter, läfst sich wohl mit Wahrscheinlichkeit annehmen. Demnach halten wir uns berechtigt, auf der vorliegenden Terrakotte des K. Museums den Widder auf den Gott Poseidon, die weibliehe Figur auf Theophane zu beziehen [49]), zumal für Hera Ammonia [50]), nämlich auf dem Rücken des Zeus Ammon

in Gestalt eines Widders, die charakteristischen Attribute der Stephane und des Skeptrons oder Speers vermifst werden, und überdies das Verhältnifs zwischen Gemahl und Gattin durch der letzteren Eifersucht und des ersteren Untreue nie so liebevoll sich entwickelte, dafs eine solche Art des Tragens dadurch gerechtfertigt würde. Der Mangel des, in unsrer Zeichnung andeutungsweise ergänzten, Kopfes ist bei dieser Figur um so beklagenswerther, als uns dadurch zugleich ein charakteristischer Stirnschmuck oder sonstiges Symbol zur Andeutung einer bestimmten Göttin verloren geht. Der Schleier scheint das Haupt nicht verhüllt zu haben, und dieser Umstand, so wie die jugendliche schlanke Gestalt der Reiterin hielt uns ab, den bei Virgil [51]) erwähnten Mythos geltend zu machen, nach welchem Pan [52]) die Gestalt eines weifsen Widders annahm, um die Mondgöttin zu täuschen und ihre Liebe zu gewinnen.

Th. Panofka.

[39]) Paus. VII, 24, 1. [40]) Paus. VIII, 23, 3.
[41]) Paus. III, 23, 1.
[42]) Schol. Theocrit. XVII, 61. 69.
[43]) Paus. VII, 27, 4. [44]) Müller Dorier I, 108.
[45]) Tzetz Lycophr. 749. [46]) Paus. X, 11, 5.
[47]) Paus. III, 15, 7. Apoll. Arg. II, 3.
[48]) Paus. II, 32 7.
[49]) Auf denselben Mythos hat Prof. Jahn in seinen Vasenbildern Taf. IV, *E* eine Gemme bezogen, welche schon deshalb ihm fremd ist, weil das Thier keinen Widder, sondern einen Bock darstellt. An Penelope auf ihrem Gemahl Hermes sitzend auf unsrer Terrakotte zu denken, verbietet ebenfalls der Umstand, dafs Hermes sich in einen Bock, nicht in einen Widder verwandelte, als er mit Penelope den Pan zeugte.
[50]) Paus. V, 15, 7: Altar im Hain Altis. Vgl. Panofka Terrakotten d. K. M. S. 36.
[51]) Virgil. Georg. III, 391:
Munere sic niveo lanae, si credere dignum est,
Pan, Deus Arcadiae, captam te, Luna, fefellit,
In nemora alta vocans; nec tu adspernata vocantem.
Vgl. Macrob. Saturn. V, 22.
[52]) Vgl. den Widder der Münzen von Gonnoi in Thracien (Streber numism. gr. Abh. d. Münchener Akad. 1835 Tab. I, 4. Panofka Einflufs d. Gotth. auf die Ortsnamen. Abh. d. Berl. Akad. 1841. Taf. II, 5.).

Archäologische Gesellschaften.

Rom. Wir fahren fort, die an neuen Thatsachen ergiebigen Sitzungsprotokolle des archäologischen Instituts im Auszug zu geben, was seit No. 21 dieser Zeitung unterblieb. In der am 21. April v. J. als am Jahrestag Roms gehaltenen Festversammlung hatte Hr. *Braun* den Vorsitz. Von Marchese *Melchiorri* ward ein Relief des Hrn. *Campana* mit der Darstellung von Kinderspielen erläutert. Hr. *Braun* las über Entdeckungen der neuesten Zeit und namentlich über die äufserst wichtigen zur Stelle befindlichen Gegenstände der vor einigen Jahren zu Volci entdeckten sogenannten ägyptischen Grotte, welche auf Anlafs ihrer durch Micali neuerdings erfolgten Bekanntmachung auch in diesen Blättern (no. 18. 19. Vgl. auch Braun Annali d. Inst. XV p. 351 f.) mehrfach berührt worden ist und eines näheren Antheils unsrer Leser demnach gewärtig sein kann.

Zuvörderst zeichnet unter diesen Denkmälern eine bekleidete und gegürtete weibliche Statue von weifsem Stein

oder Alabaster sich aus. Es ist bis jetzt die einzige etruskische Statue, die in sorgfältiger Arbeit und alterthümlichen Styl auf uns kam. Eigenthümlich ist in ihrer Hand das von Hrn. Braun auf Augurien gedeutete Attribut eines mit Goldplättchen bedeckten Vogels von Erz, auf dessen Haupte zwei Hörner an den ägyptischen Kopfputz Pschent unverkennbar erinnern. Eine anziehende Analogie für dasselbe Attribut gewährt Hrn. *Canina*'s Bemerkung, dafs die verschleierte Frauengestalt, welche auf dem Relief aus Cäre im Museum des Laterans die Stadt Volci darstellt, ebenfalls einen Vogel in der Hand hält. — Nicht minder merkwürdig ist eine weibliche Büste von Erz, vielleicht das älteste italische Kunstwerk dieser Form. Leider ist das Attribut verloren gegangen, welches in der aus dem Körper hervortretenden Hand enthalten war. Bemerkenswerth sind nicht nur die sehr alterthümlichen Formen jenes Bildnisses, sondern auch die eigenthümliche Weise, wodurch Ähnlichkeit vermittelst der Augenbraunen gesucht ist (Bull. pag. 107). — In Bezug auf italische Nachahmung ägyptischer Kunst machte Hr. Braun aufser dem gedachten Vogel mit ägyptischem Kopfputz auf ein eben jenem Funde angehöriges ansehnliches Balsamar von Alabaster, in Form einer Frauenbüste mit geflügeltem Diskus an der Brust, auf mehrere Fläschchen von grünem Glasflufs mit Hieroglyphen, endlich auf die bildlich verzierten Straufseneier aufmerksam. Gegenstände dieser Art kamen schon früher, namentlich bei Bomarzo, zum Vorschein, wurden aber erst neuerdings zugleich mit erhobenem Bildwerk etruskischer Kunst vorgefunden. — Hr. Braun verweilte ferner bei den Metallarbeiten, welche man eben jenem merkwürdigen Funde verdankt. Im Allgemeinen pflichtete er der Ansicht bei, dafs Gräber, in denen Gegenstände von Metall sich finden, älter sind als diejenigen, zu deren Ausschmückung man bemalte Thongefäfse verwandte. Als Besonderheit ward ein dünnes Erzblech bemerkt, welches mit einem Strohgeflecht, wie heutige Flaschen, bedeckt war. Kasten von Erz, die auf vier Rädern ruhen, haben sich, wie unter den Bronzen von Cäre im Museum Gregorianum, auch hier gefunden. Vermuthlich gehörten sie zu den Geräthschaften der Leichenbestattung; ähnliche Gegenstände von Thon, die man bei Chiusi zu finden pflegt, sind dann und wann mit Löffeln und kleinen Gefäfsen besetzt. Sehr möglich, dafs jener volcentische Kasten mit einem Netze von Perlen überdeckt war, denn es haben sich nebenher viel Kügelchen von Glasflufs gefunden und einige derselben safsen fest an einem kleinen Wagen der bezeichneten Art. —

Besonderer Betrachtung wurden endlich auch die Thonfiguren empfohlen, deren feine Arbeit mit Vergoldung verbunden ist; ferner die aus Micali's neuestem Werk bekannten zwei grofse Gefäfsen mit mehrfarbiger Malerei.

Am Schlufs seines Vortrages betonte Hr. Braun den hohen Werth, den solche Betrachtungen einzelner Denkmäler eines so fremdartigen Charakters zur Lösung der dunkeln Fragen über Etruriens Urzeit haben können, und vergeblich damit die anziehenden Forschungen, welche neulich von *Steub* durch Zusammenstellung etruskischer Worte mit den noch heute bestehenden Ortsnamen Tyrol's und des östlichen Helvetiens angeregt worden sind (Bull. pag. 109).

Nach Beendigung dieses Vortrags las Hr. *Henzen* einen seitdem in den Annali (XV p. 333 ff.) erschienenen Aufsatz über die Konsularinschriften zweier Säulen von Pavonazetto, welche vor einigen Jahren am Ausladungsplatz der Marmorata gefunden wurden und gegenwärtig im lateranischen Museum sich befinden. — Hr. *Brunn* erklärte die Reliefs des ausgezeichneten Sarkophags, welcher eine Vermählung in Anwesenheit der capitolinischen und anderen Gottheiten darstellt und neuerdings bei Monticelli unweit Tivoli gefunden wurde. — Hr. *Capranesi* hatte eine vorzügliche Reihe unedirter Münzen und eine seltene Gorgonenmaske von Erz zur Stelle gebracht, welche Seehunde in den Haaren und Fischschuppen an den Wangen zeigt [ein Meerungethüm, etwa wie Scylla oder die Volsinische Volta]; dieses singuläre Monument ist in Besitz des General *Ramsay* übergegangen.

Zur Feier desselben Jahrestags fanden nachfolgende, von S. D. dem Fürsten von Metternich als Präsidenten des Instituts seitdem genehmigte, Wahlen Statt. Zum Mitglied der Direktion, an Thorwaldsens Stelle, ward der Kgl. baiersche Professor und Generalsekretar der Kgl. bairischen Akademie der Künste, Professor *Wagner* zu Rom, erwählt. Zum Ehrenmitglied Colonel *Howard Vyse* zu London, durch seine Forschungen über die Pyramiden rühmlichst bekannt. Zum ordentlichen Mitglied Hr. *Gilles*, Direktor des Kais. Münzkabinets zu St. Petersburg. Zu Korrespondenten: Architekt *Catalani* zu Neapel; Dr. *Horkel* zu Rom; Professor *Schwenk* und Direktor *Vömel* zu Frankfurt am Main; die Architekten *Ainsley* und *Dennis* zu London.

In der Sitzung vom 3. Mai wurden die zahlreichen aus mehrgedachter ägyptischer Grotte [auch Grotta di Iside genannt: Braun Ann. XV, 351] herrührenden Kunstenkmäler eines zum Theil sehr alterthümlichen Ursprungs

und Charakters, welche in der vorgedachten Festsitzung ausgestellt waren, einer genaueren Prüfung unterworfen. Zuvörderst gab Hr. *Fogelberg* sein Kunsturtheil über die Erzbüste ab, welche in den Anfängen der Kunst mit einer ganz andern Technik gehämmert zu sein scheint als diejenige ist, welche in den getriebenen Reliefs an der Basis derselben Büste bemerklich wird. Hr. Fogelberg ist daher der Ansicht, dafs Büste und Basis einer verschiedenen Fabrik angehören. Der Basis in feiner Arbeit entsprechend und an den Goldschmuck von Cäre erinnernd ist ein feiner Goldstreifen mit einer in zwei lange Reihen getheilten Verzierung und mit den Figürchen von Löwen. Dasselbe System eines zierlichen alterthümlichen Styls ist auch an dem Dreifufs von Bronze zu bemerken, welcher demselben mehrgedachten Fund angehört. Dieser Dreifufs scheint auf einen Schaft gestützt zu sein (Bull. pag. 111); aufserdem war er durch Querstangen von Eisen befestigt. Unter den Erzgefäfsen zeichnet sich eines durch vorzügliche Schönheit aus. An der Gürtung desselben sind zwölf Cylinder befindlich, mitten verjüngt und nach aufsen hin breit sich mündend; sie gereichen zur Erklärung mehr als hundert ähnlicher Stücke desselben Grabes, welche ohne Spur ihrer vormaligen Anwendung gefunden wurden. In derselben Sammlung ägyptisirender Monumente Etruriens erregten zwei Cylinder von Palombino Aufmerksamkeit; oben und unten mit einem Rand versehen scheinen sie eine Säule gebildet zu haben, auf welcher die Gefäfse gleichen Steins ruhten, die man gleichzeitig vorfand. Der hohe Werth dieser [in Privatbesitz befindlichen] Sammlung für die geschichtliche Untersuchung der Kunstanfänge Etruriens ward allgemein anerkannt. Als Ergebnifs obiger und ähnlicher Betrachtungen, denen auch eine Auslegung der zugleich gefundenen hieroglyphischen Monumente (Bull. pag. 112) von Hrn. *Bardelli* sich anschlofs, ward der Satz ausgesprochen, dafs in den früheren Zeiten Etruriens, namentlich in Vulci und Cäre, die Ausschmückung der Gräber durch Gegenstände Aegyptens und des Orients eben so beliebt war als späterhin die Ausschmückung durch Gegenstände griechischer Kunst. — Schliefslich ward noch Hrn. *Millingen*'s äufserst reichhaltiges Supplement zu seinem Werk über italische Münzen vorgelegt.

In der Sitzung vom 10. Mai berichtete Hr. *Henzen* über eine von Herrn *Dennis* nachgewiesene, an Ort und Stelle von ihm verglichene und im Bullettino dell' Inst. p. 161 ff. seitdem erschienene wichtige Inschrift, welche sich in einem der zahlreichen etruskischen Gräber (Bull. p. 130) von S. Maria di Faleri befindet. Es bezieht sich dasselbe auf Personen von der Familie der Levier, welche nach einer auch sonst nachweislichen Gräbersitte zwei Grabstätten an zwei Vecilier überlassen hatten. Andre Besonderheiten der Inschrift sind sprachlicher Art (Bull. p. 130. 161 ff.). — Hierauf zeigte Hr. *Braun* mehrere Tesseren, deren eine den Namen Galenus enthält; es ward nicht unwahrscheinlich befunden, dafs der berühmte Arzt damit gemeint sein könne. — Ebenfalls von Hrn. *Braun* ward ein Gewicht von schwarzem Stein mit einer Consulatsbezeichnung des Jahres 134 vorgezeigt (Bull. p. 130). — Herr *Kestner* zeigte einen ägyptischen Skarabäus mit alter Fassung, der von Hrn. *Bardelli* erklärt ward (Bull. pag. 131).

In der Sitzung vom 17. Mai zeigte Herr *Braun* mehrere Würfel von verlängerter kubischer Form, dergestalt dafs die hohen Zahlen 5 und 6 zugleich mit den entsprechenden 1 und 2 auf den kleineren, die 3 und 4 aber auf den gröfseren Flächen zu stehen kamen. — Man sprach sodann über gewisse gleichfalls bezifferte Ringe von Erz, deren geringer Umfang an eine Anwendung für Legionssoldaten nicht denken läfst. — Ferner zeigte Hr. Braun einen etruskischen Skarabäus von feiner Arbeit mit der Darstellung einer zur Hälfte bekleideten Frau, welche auf ionischem Säulenknauf sitzend den einen Arm aufstützt, mit dem andern aber eine Eule hält. — Auch ein Thongefäfs von gewöhnlicher Arbeit ward wegen seines gebogenen Henkels betrachtet, auf dessen oberem Rand ein Ring zur Einfügung einer Kette bemerklich ist. Dargestellt ist auf diesem Gefäfs eine Säule mit darauf sitzender Sphinx, hinter derselben ein Mann in den Mantel gehüllt und dem Ungethüm gegenüber fünf aufmerksam sitzende Figuren. — Wichtiger war ein kraterförmiges Gefäfs aus Ruvo, dessen Darstellung Herr Braun als zur dorischen Komödie gehörig erläuterte. Auf einem Bühnenraum sitzen verschiedene Schauspieler, welche mit Schreibtafeln beschäftigt sind und im Zusammenhang mit einer Nebenfigur auf einen Streit sich deuten lassen, der von einem unkundigen Landmann vor verschmitzten Richtern geführt wird. — Auf einer ebenfalls apulischen Hydria von mäfsiger Gröfse ist auf einem Grabmal eine Säule mit einem geflügelten konischen Gegenstand dargestellt. Daneben erblickt man einen Jüngling und eine Frau, deren beiderseitige Attribute, Iynx und Reif, an die Geräthe des Theokritischen Liebeszaubers erinnern.

In der Sitzung vom 24. Mai zeigte Herr *Braun* ein bauchiges apulisches Gefäfs mit der Vorstellung einer verschleierten Frau, die ein Kind säugt. Da ein

daneben stehender Thyrsus anzudeuten scheint, dafs der kleine Dionysos damit gemeint sei, so ward nach Hrn. Braun's anderwärts für das berühmte Gefäfs von S. Martino wahrscheinlich gemachter Erklärung Ariadne mit Iacchos als Sohn des thebanischen Bacchus auch in jenem Gefäfsbild vorausgesetzt. Ein Flügelknabe, dessen Bedeutung noch festzustellen ist, schwebt mit einem Vogel jener Hauptgruppe zu. Rechterseits steht ein Athlet mit Balsamgefäfs und Palmzweig, wahrscheinlicher die Figur eines Sterblichen als die einer Gottheit. Im Allgemeinen verglich Herr Braun diesem Gefäfs das in Form und Technik ganz ähnliche des kleinen Herakles der an Hera's Brust saugt. — Zur Erläuterung des Bacchuskindes legte Hr. *Braun* überdies die Zeichnung eines Gefäfses der *Palagi*'schen Sammlung vor. Das göttliche Kind, durch Thyrsus und beigeschriebenen Namen *Διονυσος* bezeichnet, sitzt einerseits auf dem Boden; andererseits ist ein geschmückter Frauenkopf, ohne Zweifel der Mutter jenes Kindes gehörig, mit dunkler Inschrift, *Αχιο* [*ΑΞΙΟχερσα*? Wir gedenken diese Zeichnung herauszugeben] versehen. — Hierauf zeigte Herr *Henzen* eine Kaisermünze des jüngeren Philippus, der Stadt Tomi gehörig, in einem seltenen Exemplar des Herrn *Saulini*. Diese Münze gab Anlafs zu weitern Bemerkungen über die Münzen von Tomi und über den dort und auf andern thracischen Münzen nachweislichen Dienst des Serapis (Bull. pag. 134).

Das nächste Sitzungsprotokoll, welches von Rom aus seitdem uns zuging, betrifft das am 13. December vom arch. Institut gefeierte Winckelmannsfest. Den Vorsitz hatte Hr. *Kestner*. Hr. *Braun* berichtete über neue Fortschritte der Archäologie und gab sodann, durch neue Anschauung des im brittischen Museum befindlichen Originals dazu veranlafst, eine neue Erklärung des berühmten Colonna'schen Reliefs der Apotheose des Homer. Er legte sodann ein reich ausgestattetes Portefeuille vor, enthaltend Zeichnungen nach Antiken der Villa Ludovisi, von *Riepenhausen* mit Bewilligung des Besitzers und zum Behuf ihrer Veröffentlichung durch Herrn Braun kunstgerecht ausgeführt. — Hr. *Stephani* las die Erklärung einer aus Lentini herrührenden Vase und wies Herakles mit Auge darin nach.

Zur Feier desselben Tages fanden von Seiten des Instituts folgende Wahlen Statt. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden ernannt: Dr. *Brunn* und Dr. *Stephani* zu Rom; Professor *Bergk* zu Marburg. Zu Korrespondenten: Dr. *Julius Friedländer* zu Rom; Architekt *François* zu Florenz; Dr. *Köhne* zu Berlin; Professor *Wieseler* zu Göttingen; Hofmarschall Baron von *Beeskow* zu Stockholm und der Königl. preufsische Generalkonsul Geh. Justizrath *Neigebaur* zu Jassy.

Berlin. In der archäologischen Gesellschaft vom 9. Januar d. J. erläuterte Hr. *Panofka* mit Vorlegung von Bildwerken eine Stelle der Tunicularia des Nävius (Fest. ed. Müller p. 230), wo die spielenden Laren, ein Altarbild des Theodotus für die Compitalien, erwähnt werden, und wies zugleich den innigen Zusammenhang der Laren und ihrer Mutter Mania mit jenem Feste der Kreuzwege nach. — Herr *G. von Eckenbrecher*, von mehrjährigen griechischen Reisen neulich zurückgekehrt, hielt eine Vorlesung über das homerische Lokal von Scheria, welches er in der Nordküste von Corfu wiedererkennt. Dem Landungsplatz des Odysseus entsprechend ist ihm ein Küstenstrich am Flufs Typhlos; für den Mythos des versteinerten Schiffs, wies er einen an eben jener Nordküste im Meer gelegenen Felsen nach, der von seiner seltsamen Form die Benennung eines Schiffes trägt. — Hr. *Gerhard* legte Abbildungen fünf etruskischer Spiegel vor, welche aufser dem neulich von ihm herausgegebenen auf die Schmückung der Helena sich beziehen. — Die homerischen Darstellungen seines Vasenwerks wurden von Tafel CXCIX bis CCX vorgelegt und besprochen. — Vom neuerschienen Heft des Vereins rheinischer Alterthumsfreunde nahm Hr. *von Quast* Anlafs, den Hermenfund von Welschbillig bei Trier und verschiedene Erzfiguren, die er mit Bronzen seines Privatbesitzes verglich, zu besprechen. Ebenfalls von Herrn v. Quast war der Grundrifs der Basilika zu Trier vorgelegt, woran sich Notizen über den durch Königlichen Beschlufs in Aussicht gestellten Ausbau jener mächtigen Ruine zu einer christlichen Basilika knüpften. — Auch Probeblätter der längst erwarteten französischen Karte von Nordgriechenland hatte Hr. *Curtius* erhalten und brachte dieselben zur Ansicht.

In der Sitzung vom 6. Februar d. J. behandelte Hr. *Panofka* zwei bisher unerklärte merkwürdige theatralische Darstellungen griechischer Vasenbilder. Eins derselben, von Gerhard bekannt gemacht (Antike Bildwerke Taf. LXXXIII.), ward als Parodie der vom Wächter beim Grab ihres Bruders Polynices ertappten Antigone gedeutet; das andere, in Tischbeins Vasenwerk (IV, 10) enthaltene, von Italinsky und Böttiger gleich ungenügend erklärte, vergleicht Herr Panofka mit der von Theokrit (V. 32 ff.) beschriebenen Scene einer von zwei Nebenbuhlern umringten Geliebten. — Dr. *Horkel* hielt einen Vortrag über die Gnadenbilder, denen das Alterthum eine besondere göttliche Kraft beilegte, besonders insofern sie

als Vorkämpfer gegen das Christenthum benutzt wurden. Es ward nachgewiesen, wie die stete Polemik von Seiten der Christen den an sich arglosen und unbefangenen Glauben zwang, sich zu gröfserer Befestigung in immer engere Gränzen einzuschliefsen, bis er sich zuletzt unter den Schutz der Magie und Telestik stellen mufste. Es ward gezeigt, wie er hierdurch wieder eine Zeit lang zu gröfserer Geltung gelangte, bis er, da die Zerstörung einzelner Tempel die natürlichen Mittel, deren sich die Telesten zu ihren Wundern bedienten, offenkundig werden liefs, unaufhaltsam seinem Untergange entgegenging, jedoch so, dafs noch lange Zeit die omina, die sich namentlich an Portrait-Bilder anschlossen, ein fast unbegreifliches Ansehn behaupteten. Ein Beispiel derartigen Aberglaubens gab Anlafs die Anlage des konstantinischen Forums in Konstantinopel kurz zu besprechen. Es ward vermuthet, dafs man in der statuarischen Ausschmückung desselben ein Denkmal der neuen konstantinischen Eintheilung des Reiches zu erkennen habe. — An diese Erörterungen über griechische Kunstwerke spätester Zeit schlofs Herr *Gerhard* mehrere Mittheilungen über altchristliche Gemmenbilder an; inwieweit der längst von ihm gehegte Plan, eine Auswahl derselben in Abformungen zu veranstalten, ausführbar sei, ward in Erwägung gestellt. — Hierauf ward die Abbildung einer aus Clusium herrührenden und durch Herrn *Gerhard* in das hiesige Königl. Museum gelangten etruskischen Todtenkiste (No. 46) von gebrannter Erde erläutert und besprochen. Namentlich ward von Hrn. *Panofka* in Frage gestellt, ob bei der hochauftretenden Figur, die Hr. G. für einen Wagenlenker hielt, an eine Lichtgottheit gedacht werden könnte. Das Ungethüm an der Pforte der Unterwelt, das als Bärengestalt bezeichnet war, glaubte Hr. *W. Grimm* als einen gewaltigen Hund bestimmen zu können. Ebenfalls von Hrn. W. Grimm ward die Möglichkeit neu aufgenommen, in der ihr Kind pflegenden sitzenden Frau, welche von ihrem Gatten Abschied nimmt, ein verstorbenes Individuum zu erkennen, wofür nach Herrn Gerhard's Bemerkung der Gebrauch griechischer Grabdarstellungen (Müller Handb. S. 696. Vgl. noch Curtius N. Jen. Lit. Z. 1842 no. 246) sich anführen läfst; nur dafs bei dem männlichen Geschlecht der Deckelfigur und bei der Darstellung jener Frau aufserhalb beider Pforten die Schwierigkeiten unbeseitigt bleiben, auf deren Erwägung die zuerst gegebene und in No. 25 der Archäolog. Zeitung seitdem abgedruckte Deutung beruht.

A l l e r l e i.

22. Portlandvase. Über die Zertrümmerung eines Denkmals, das man mit Recht bisher gewohnt war als ein besonders zierliches und wohl erhaltenes Denkmal alter Kunst zu betrachten, der im brittischen Museum aufgestellten sonst Barberinischen, zuletzt Portlandschen Vase (Müller Handb. S. 427. Beste Abbildung bei Millingen Mon. Uned. Mon. I p. 27. 28. pl. A) erhalten wir durch Hrn. *Sam. Birch* folgende bald nach dem unglücklichen Ereignifs uns zugegangene Auskunft: „Der Vorfall begab sich Freitags am 10. Februar kurz vor 4 Uhr. Es war um diese Zeit, als ein schreckbarer Lärm aus dem Münzkabinet in das Nebenzimmer mich scheuchte, in welchem bis dahin die Portlandvase unter einer Glasglocke aufgestellt war. Das Gefäfs war von seiner Stelle verschwunden, es lagen nur Scherben umher. Ich fürchtete anfangs einen Diebstahl und liefs die Thüren verschliefsen. Unterdefs kam auch der älteste Beamte des Museums. Hr. Hawkins. Im Zimmer des zerstörten Gefäfses waren fünf Personen zurückgeblieben, denen der Ausgang versperrt worden war. Vier derselben wiesen sich genügend aus; der fünfte bekannte sich ohne Umschweif als Thäter. Es ist ein junger Mann von ungefähr 20 Jahren, Namens William Lloyd. Er war ungefähr zwei Monat in England, ohne nach seiner Versicherung Bekannte zu haben; Papiere wurden bei ihm nicht gefunden und er selbst weicht der Angabe jedes Beweggrunds seiner That aus. Er zerstörte die Vase, indem er mit beiden Händen ein schweres Basaltstück mit Relief und Keilschrift ergriff, welches sich in der Nähe befand und mit aller Gewalt von ihm auf die Vase geschleudert wurde; kein Stück derselben entging ungebrochen seiner Wuth, ausgenommen der Fufs, der an das Piedestal mit Metall befestigt war. Dieser Zerstörung ungeachtet ist Hoffnung zur Herstellung des kostbaren Gefäfses vorhanden. Die Figuren von Peleus, Thetis, Eros und Nereus sind nicht sehr zerstückelt worden und das Glas liefs sich an vielen Stellen ohne Splitter wegschaffen. Die Gesichter der Kehrseite sind fast eben so unversehrt geblieben. Die Figuren Medea's, Jason's und Aphroditens [nach Millingen Thetis, Peleus und die Nymphe des Pelion; nach Lenormant Ariadne] haben mehr gelitten, die Pansköpfe unter den Henkeln scheinen fast ohne Rettung verloren zu sein und eben so sind Rand und Körper des Gefäfses äufserst beschädigt. Von dem schönen und fast unberührten Kleinod, welches bisher in der Portlandsvase bewundert wurde, kann nicht mehr die Rede sein."

Ohngefähr vier Wochen nach Eingang obigen Briefes lesen wir in öffentlichen Blättern, dafs durch Hrn. Doubleday's geschickte Hand die Portlandsvase ohne Spur der Zerstörung ihren alten Platz wieder eingenommen habe. Wir freuen uns dieser Nachricht als eines Beweises, dafs die Herstellung antiker Glasgefäfse in England sich eben so rasch und glücklich bewerkstelligen lasse, als in Rom und Neapel, lassen es jedoch fürs erste dahin gestellt, ob Kenneraugen den Eindruck des vormaligen Kunstwerks wiederum zu erlangen im Stande sein werden.

Hiezu die Abbildung Taf. XXVII: Harmonia und Theophane, Terra-Cotten.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 28. April 1845.

I.

Der Mantositz am Ismenion zu Theben [1].

Hiezu die Abbildung Tafel XXVIII.

Im zweiten Band des von Avellino herausgegebenen höchst verdienstlichen Bullettino archeologico napoletano ist auf Taf. VII eine merkwürdige Vase aus Ruvo [2]) veröffentlicht, deren Erläuterung von Hrn. Minervini [3]) herrührt. Der Erklärer erkennt auf dem Bauch der Vorderseite dieses Kraters die nach der geraubten Tochter umhersuchende Demeter, wie sie auf dem lachlosen Stein (*ἀγέλαστος πέτρα*) am Jungfernbrunnen auf dem Weg von Eleusis nach Megara sich ausruht und von Metanira eingeladen wird die Gastfreundschaft ihres Mannes Keleos anzunehmen [4]), welchen der neapolitanische Archäolog in der bärtigen ein Scepter haltenden Figur links erkennt, während ihm der jugendliche Lanzenträger mit dem Pileus rechterseits den Sohn des Keleos, Askalabos, darzustellen scheint. Die auf verschiedenen Stellen der Vase sichtbaren Blumen werden mit dem Beinamen des „Blumigen," welchen der Jungfernbrunnen führte [5]), in Verbindung gebracht und, mit gröfserem Unrecht der Zweig hinter Askalabos als Oelzweig aufgefafst, da er unsres Bedünkens offenbar der Myrte gehört. Ebenso irrig werden an den Henkelenden Schlangenköpfe zu Gunsten der Deutung auf Ceres in Anspruch genommen, da auf unsrem, wie auf einer grofsen Anzahl gleicher Gefäfse derselben Herkunft, entschieden Schwanenköpfe sich zeigen.

Der lachlose Stein der Demeter mufs einen eignen uns unbekannten Reiz in sich tragen, da er schon andre Alterthumsforscher veranlafste, ihn auf Bildwerken zu suchen, deren Urheber nicht im entferntesten die Darstellung dieses Gegenstandes beabsichtigten. Auf einem römischen Wandgemälde, das einst dem Neronischen Pallast zum Schmucke diente [6]), hatte vor zehn Jahren Hr. Hofrath Thiersch [7]) diesen Gegenstand zu entdecken geglaubt, bis eine ausführliche Widerlegung die Unhaltbarkeit seiner Erklärung nachwies [8]). Es wäre ein Leichtes, auch diesmal die einzelnen Punkte der Minervinischen Erklärung einer strengeren Kritik zu unterwerfen: zu zeigen, wie jedwede Andeutung eines Brunnens auf diesem Vasenbilde vermifst wird, wie die richtig erkannten Ölzweige auf keine Weise an die Ährenbüschel der Ceres erinnern können, wie Demeter in Gestalt einer alten Frau von Eleusis auswan-

[1]) Vorgelesen in der archäologischen Gesellschaft vom 3. April 1845.

[2]) In der Jatta'schen Sammlung zu Neapel ward bereits vor einer Reihe von Jahren die mit dem neapolitanischen Stich übereinstimmende Zeichnung für mich angefertigt, auf welcher die Abbildung unserer Tafel XXVIII beruht. Bei oberflächlichem Anblick hatte ich an die eleusinischen Göttinnen, ein andermal an das überraschend ähnliche Vasenbild von Melampus und den Prötiden (Millingen Peint. LII. Müller Denkm. I, 11) gedacht. Hrn. Minervini's nicht glückliche Deutung führte mich auf neue Erklärungsversuche, die ich durch meinen Kollegen nun gern beseitigt sehe. *E. G.*

[3]) Bullet. archeol. Napolet. No. XXXIV: „*Descrizione di un vaso di Ruvo che rappresenta Cerere presso Celeo e la di lei famiglia.*"

[4]) Homer. h. in Cerer. 96 ff. Paus. I, 39, 1.

[5]) Paus. I, 39, 1: *φρέας ἄνθινον.*

[6]) Descript. d. Bains de Titus à Rome Pl. 47.

[7]) Dissertatio qua probatur veterum artificum opera poetarum carminibus optime explicari. Mense Octobri 1835. Programm zur silbernen Hochzeit des Königs Ludwig von Baiern.

[8]) Panofka in der Allgem. Lit. Zeitung No. 139 August 1836.

dert [9]), während der Ausdruck des Kopfes und der ganzen Figur auf unsrer Vase nicht einmal den matronalen Charakter an sich trägt, welchen wir bei der Mutter einer heirathsfähigen Tochter voraussetzen dürfen. Es liefse sich ferner bemerken, dafs die ihr zur Seite sitzende Frau ein viel zu jugendliches Profil hat, um als die Gattin des Keleos zu gelten; besonders aber, dafs die vorausgesetzte Örtlichkeit durch die oberhalb befindlichen Gottheiten schwerlich symbolisirt werden könnte, anderer gewichtigen Entgegnungen zu geschweigen. Allein wir ziehen es vor, alsbald das Gemälde selbst einer neuen genaueren Prüfung zu unterwerfen und unmittelbar dasselbe zu befragen, was es bedeute, ehe wir an die gelehrte Namentaufe uns wagen.

Ein unbefangener Blick auf dies Bild reicht hin, um unsre Aufmerksamkeit auf diejenige weibliche Gestalt zu lenken, welche in langem Chiton und schwarzgesäumtem Peplos, das lang herabwallende Haar mit einer Binde geschmückt, auf einer mit einer Lehne [10]) versehenen langen steinernen Bank sitzt, zu welcher drei Stufen hinanführen. Der starre Blick vor sich hin, sowie das Sinkenlassen der rechten Hand auf die Bank verrathen eine ernste und traurige Stimmung, mit der die beiden Ölzweige, das unzweideutigste Zeugnifs der Schutzflehenden [11]), wohl übereinstimmen. Neben ihr sitzt, fast in gleicher Kleidung, auf dieselbe Weise mit doppelter Perlhalsschnur und Armbändern geschmückt, jedoch das Haupt mit einem Kopftuch umbunden, eine offenbar jüngere weibliche Gestalt, deren linke Hand auf der linken Schulter ihrer Nachbarin aufliegend ein zärtliches und enges Verhältnifs zwischen beiden andeutet, indefs die Haltung ihrer Rechten und der Blick nach dem gegenüberstehenden Herscher eine theilnehmende Rede im Interesse der Trauernden verrathen. Der bärtige Mann in reichgesticktem langem Ärmelchiton, über welchem ein Peplos den linken Arm ganz verhüllend sich hinzieht, hält in der Rechten ein an der Spitze sternartig geschmücktes Skeptron und leiht den Worten der Fürbittenden Gehör. Andrerseits tritt die Scene abschliefsend ein jugendlicher Krieger zu der Trauernden heran, seinen Blick nach dem scepterführenden Mann gerichtet; er nimmt wohl an ihrem Schicksal um so innigeren Antheil, je mehr die hinter ihm aufgepflanzte Myrte einen Liebenden zu vermuthen berechtigt.

Werfen wir nun einen Blick nach dem oberen Felde, so begegnen wir drei leicht zu erkennenden Gottheiten. Zuerst dem mit einer Binde geschmückten, mit Chlamys und Schnürstiefeln bekleideten Hermes, welcher in der Linken den Petasus und in der Rechten seinen Heroldstab hält. Ihm gegenüber sitzt Athene in langem Chiton und Peplos, darüber die Ägis, als friedliche Göttin ohne Helm, das Haar mit einem Kopftuch umwunden, die Linke auf den daneben stehenden Schild gestützt, in der Rechten die gesenkte Lanze haltend. Weiter rechts, ihr im Rücken, sitzt auf seiner Chläna Apollon lorbeerbekränzt, beschuht wie alle Figuren des Bildes, die Saiten der Kithara mit der Linken berührend, einen Schwan neben sich; sein Blick, wie der der beiden genannten Gottheiten, richtet auffallender Weise sich nach demselben Punkt hin, nämlich nach einem grofsen Dreifufs, der hier die Stelle einnimmt, welche auf andern Gemälden des Gottes Schwester, Artemis, behauptet. Diesen Umstand hat Hr. Minervini ganz übersehen, obwohl darin der Schlüssel des archäologischen Räthsels zu suchen ist, nächst welchem die beiden Blätterzweige in der Hand der Trauernden die einzigen Anhaltpunkte für die Erklärung darbieten.

Die Gemälde der Vasen von Ruvo zeichnen sich aber nicht nur durch einen besonderen Styl der Malerei vor denen anderer Fundorte aus, sondern erläutern sich auch wechselseitig, theils durch ein gleichmäfsiges System der Disposition, theils durch

[9]) *Γραΐ εἰκασμένην*: Pamphos bei Paus. I, 39, 1.

[10]) Diese Lehne wage ich nicht zu erkennen. Der Sitz gleicht für mich eher einem Altar als einer Bank, obwohl immerhin auch eine solche, ein künstlicher Ruheplatz gemeint sein kann. *E. G.*

[11]) Hesych. *Λιτῆρα, θαλλὸν τὸν ἱκέσιον.* Plut. Thes. XVIII. — Apollo *ΛΙΤΑΙΟC ΜΑΓΝΗΤΩΝ* nackt mit einem Lorbeerzweig in der Rechten und Bogen in der Linken auf Münzen von Magnesia (Mionn. Descr. III, 664, p. 152): Cavedoni Bullet. dell' Instituto archeol. 1837, p. 41.

eine enge Verwandtschaft ihrer Darstellungen. Während ihre Rückseite fast immer mehr oder weniger prunkvolle Grabmäler zeigt, bei denen Verwandte beiderlei Geschlechts die üblichen Todtenspenden verrichten, zeigen die Vorderseiten gar häufig solche Mythen, die mit der dramatischen Poesie in engem Zusammenhang stehen, und eröffnen daher für das Studium dieser letzteren eine der reichsten und schätzenswerthesten Quellen. Was die oben erwähnte Anordnung betrifft, so bezieht sich dieselbe vorzugsweise darauf, dafs die Vasenmaler gewöhnlich im obern Feld eine Reihe von Gottheiten bald als Zuschauer, bald als Beschützer der im untern Feld dargestellten Heroen uns zeigen. Hieraus folgt, dafs sobald, wie hier, in der obern Scene Götter zugegen sind, der Gedanke sehr nahe liegt, die im unteren Felde dargestellte Handlung möchte dem Kreise der heroischen Mythologie anheimfallen.

Prüfen wir die auf Vasen dieser Provinz dargestellten Scenen näher, so überzeugen wir uns bald, dafs sie besonders häufig dem Kreis der thebanischen Mythologie [12]) entlehnt sind. Wegen der Ähnlichkeit nicht blofs der Mittelgruppe, sondern der gesammten Composition verdient hier zuerst die Vase des Vatikan genannt zu werden, auf welcher Oedipus und Antigone im Eumenidenhain von Kolonos angekommen, auf einem langen Altar sitzend, von den Beschwerden der Wanderung ausruhen und bei Theseus um Schutz und Zuflucht flehen [13]). Ein andres von Raoul-Rochette [14]) bekannt gemachtes Gefäfs zeigt nach Ottfr. Müllers [15]) treffender Erklärung den blinden Tiresias in reich geschmücktem Gewand und Schleier verhüllt, durch ein mit einem Tempelchen gekröntes Skeptron in der Rechten als Priester und Seher charakterisirt, die Linke wegen seiner Blindheit auf einen Knaben gestützt, der ihm zum Führer dient und einen Lorbeerzweig hält. Tiresias kommt um dem lorbeerbekränzten, mit einem Adlerscepter thronenden König von Theben, Oedipus, seinen Untergang zu verkünden [16]). Links hinter dem König stützt sich auf ein Bassin wohl Dirke, in einen Spiegel schauend [17]). Oberhalb erblickt man Athene mit dem Helm in der Hand, die Lanze in der Linken, auf den Schild gelehnt sitzend: zwischen ihr und dem lorbeerbekränzten sitzenden Kitharoden Apoll, der mit ihr spricht, 'steht ein Kästchen [18]); weiter rechts, nach Apoll hingerichtet, sitzt Aphrodite-Harmonia, die Rechte auf ein gröfseres Kästchen [19]) stützend, während die Linke das Gewand von der Brust entblöfsend herabzieht. Neben ihr wie neben Athene erblickt man einen Stern, neben dem Haupt Apollo's einen Stierschädel mit Perlschnüren. An der Stelle des Kadmos-Kasmilos schliefst eine brennende Lampe auf einem Pilaster rechterseits die Scene ab.

Auf einer dritten Vase desselben Fundorts [20]), welche vor den eben beschriebenen den Vortheil deutlicher Inschriften voraus hat, erblicken wir in einer von vier ionischen Säulen getragenen Ädicula die Statue des stehenden Herakles. Links nähert sich ihr König Kreon in weifsem Haar und reichem königlichen Gewand, in der Rechten ein Scepter haltend; ihm folgt ein Diener mit Weihgeschenken. Mehr nach der Seite hin sitzt Ismene, die Leier spielend, begleitet von einem Mädchen. Auf der entgegengesetzten Seite nähert sich dem Naos, der gerade die Mitte einnimmt, Antigone in reicher Kleidung. Hinter ihr erblickt man, versunken in

[12]) Wir erinnern an die von Gerhard (Abhandl. d. K. Akad. 1836) bekannt gemachte Vase des Archemoros, an die des Königl. Museums (no. 1010) mit dem Raub des Chrysipp durch Lajos u. a. m.

[13]) Millingen Peint. d. Vas. gr. Pl. XXIII.

[14]) Raoul Rochette Monum. inédits Pl. LXXVIII.

[15]) Ottfr. Müller Handb. d. Archäologie § 412, 3. S. 643.

[16]) Es liefse sich mit gleichem Recht die Unterredung des vom Knaben geführten Tiresias mit dem König Kreon Soph. Antig. v. 975 sqq. hier erkennen.

[17]) Hesych. v. *δέρκων*, *βλέπων*. In ähnlicher Stellung erscheint auf einer nolanischen Hydria des Blacasschen Museums eine weibliche Figur mit der Inschrift *ΑΝΤΙΟΠΕ*, und des Aktäon Mutter Autonöe auf einer Vase des Cabinet Pourtalès Pl. XXI.

[18]) Wohl zur Bezeichnung des ismenischen Apoll, da Hesych. *ἰσμῆναι* durch *θῆκαι* erklärt.

[19]) Zur Andeutung von Theben. Hesych. v. *Θῆβαι· πόλις Βοιωτίας καὶ κιβώτιον.*

[20]) Schulz Bullet. dell' Instit. archeol. 1836, p. 120.

traurige Gedanken, ihren jugendlichen Bräutigam Hämon bewaffnet mit zwei Lanzen.

Dieses Bild könnte leicht verleiten auf unsrer Vase *Antigone* und *Ismene* in den beiden sitzenden weiblichen Figuren zu finden und den ein Scepter haltenden Fürsten ihnen gegenüber für Kreon anzusehen [21]), bei welchem Ismene um Gnade für ihre Schwester zu bitten versucht, während rechterseits Kreon's Sohn Hämon, der Bräutigam Antigone's ohne Ahndung des ihr bevorstehenden harten Schicksals, herannaht. Bei dieser Vermuthung [22]) könnten die Zweige in der Hand der Antigone nur die für Polyneikes' Bestattung gebrochnen andeuten, da der hochherzige Sinn dieser Heroïne sie als Zeichen zu erflehenden Schutzes und Gnade zu gebrauchen widerstrebt. Allein die Erwägung, dafs Apoll mit seinem Schwan in dem oberen Felde die bedeutendste Stelle einnimmt und dafs der Dreifufs seine Blicke wie die der Athene und des Hermes auf sich zieht, nöthigen uns, hier nicht blofs ein apollinisches Heiligthum, sondern auch eine Beziehung auf Orakel zu vermuthen. Diese Ansicht findet ihre Bestätigung in einer beachtungswerthen Stelle des Pausanias [23]) bei Beschreibung von Theben, wo am Eingang des auf dem ismenischen Hügel erbauten ismenischen Apollotempels Marmorstatuen der Athene und des Hermes, beide als Vortempler (*πρόναοι*) benannt, erwähnt werden und wo vor dem Eingang des Ismenions von einem Stein die Rede ist, auf welchem Manto, die Tochter des Tiresias, zu sitzen pflegte, und der noch zu Pausanias' Zeit Sitz der Manto genannt wurde. Dieses gewichtvolle Zeugnifs des Pausanias berechtigt uns, im obern Felde unsres Vasenbildes den ismenischen Apoll [24]), in seiner Nähe die in seinem Vortempel aufgestellten Gottheiten Hermes und Athene zu erkennen, zugleich aber in der traurig sitzenden, einen Ölzweig haltenden Jungfrau die Seherin Manto, des Tiresias Tochter, welche nach der Einnahme von Theben durch die Argiver nächst andern Gefangnen als Kriegsbeute dem delphischen Gott zugeführt wurde [25]). Beim Beginn des Feldzugs thaten nämlich die Epigonen das Gelübde,

[21]) Die Unterredung zwischen Kreon, Ismene und Antigone bei Sophocl. Antig. v. 527—577.

[22]) Eine Vermuthung, der auch Prof. Jahn noch nach genommener Kenntnifs dieses Aufsatzes sich günstig erklärte. *A. d. H.*

[23]) Paus. IX, 10, 2—4.

[24]) Aus der angeführten Stelle des Pausanias könnte gegen unsren ismenischen Apoll ein Einwurf erhoben werden, dem wir zu begegnen suchen müssen. Mit Hülfe milesischer Münzen wird nämlich der didymäische Apollo des Kanachos auf Erz- und Marmorstatuen in einer nackten Ephebengestalt, die in der Rechten ein Hirschkalb, in der Linken einen Bogen hält, allgemein anerkannt (Ottfr. Müller Dorer I, S. 360. Denkm. a. K. Band I, IV, 19, 20, 21, 23. Gerhard Ant. Bildw. Taf. XI: Apollo Philesius Statue des Mus. Chiaramonti). Nach den Worten des Pausanias haben wir uns die Tempelstatue des Ismenions mit der didymäischen übereinstimmend zu denken. Sollen wir uns nun gegen diesen Verstofs auf unsrer Vase mit dem leichtesten Auskunftsmittel, d. i. mit der Unwissenheit des Vasenmalers retten, der fern vom eigentlichen Griechenland nicht ahndete, wie der ismenische Apoll gebildet war? oder sollen wir eine schöne Hydria unsres Museums zu Hülfe rufen, wo Kadmos den Drachen bekämpft und neben andern thebanischen Gottheiten Apoll nicht mit Hirschkalb und Bogen, sondern mit einem Lorbeerbaum in der Hand, und das Haupt gleich dem liegend als Ephebe dargestellten Flufs Ismenos mit Lorbeer bekränzt, zugegen ist (Gerhard Etrusk. u. Kamp. Vasen d. Kön. Mus. Taf. C.)? Dafs der ismenische Apoll aber auch als Leierspieler geehrt wurde, darauf deuten nächst der Leier thebanischer Erzmünzen (Mionnet Suppl. III, 154, p. 528. Combe Vet. pop. et reg. num. Mus. Brit. p. 124 no. 2. Tab. VI fig. 9.) sowohl die böotischen Münzen mit einem nackten Apoll auf einer Basis sitzend, an einen Dreifufs gelehnt und einen Bogen in der Rechten, als das Saiteninstrument in der Hand der Ismene auf der oben beschriebnen Vase, vor allen aber das Bild des Kitharöden Apoll auf der Tiresiasvase (R. Rochette Monum. inédits pl. LXXVIII). Allein auch der didymäische Apoll in Milet erscheint nicht immer mit Bogen und Hirschkalb, sondern ebenfalls das Saiteninstrument spielend mit der Inschrift *ΔΙΔΥΜΕVC ΜΙΛΗΣΙΩΝ* auf Kaisermünzen von Milet (Mionn. Suppl. VI, 1245, p. 212. Suppl. VI, 1232, p. 269. Suppl. VI, 1274, p. 277. Descr. III, 803, p. 172.)

[25]) Paus. VIII, 3, 1. IX, 33, 1. Apollon. Rhod. Argon. I, 308. Wenn Diodor IV, 66 die nach Delphi gebrachte kriegsgefangene Tochter des Tiresias nicht Manto, sondern Daphne nennt, so findet diese Namensverschiedenheit in dem Charakter der apollinischen Priesterin sowohl, als in dem Lorbeerzweig, welcher der Orakel gebenden Jungfrau unentbehrlich war (Panofka Griechinnen und Griechen Taf. II, 11) ihre hinreichende Entschuldigung.

wenn sie Theben einnähmen, dem Apollon das schönste Stück der Beute zu weihen[26]). In diesem Sinne hat auch der Maler unsrer Vase die Seherin durch würdige Gestalt und erhabenere Gesichtsbildung vor den anderen Frauengestalten seines Gemäldes hervorgehoben.

Für eine als Kriegsbeute aus ihrer Heimath zu entführende Jungfrau und Priesterin ziemen sich aber jene Zweige, das Symbol der Schutzbedürftigen, ganz besonders. So finden wir Lorbeerzweige in der Hand derselben Seherin auf einem schönen pompejanischen Wandgemälde[27]), wo Manto lorbeerbekränzt, aber trauernd den Blick nach der Erde gesenkt, ohne Zweifel auf demselben mit steinernen Bocksfüfsen[28]) geschmückten Sitz ausruht, welchen Pausanias als Mantositz uns kennen lehrt. Ihr gegenüber steht auf eine Säule gestützt mit umgeknüpftem Peplos, einen Bogen in der Rechten haltend, den Köcher zu seinen Füfsen, ohne Zweifel der ismenische Apoll, und die Trauer, welche sich auf ihrem Gesicht ausspricht, deutet die bevorstehende Trennung von der Heimath und ihrem Schutzgott uns an. In der schweren goldenen Halskette[29]) tragen wir kein Bedenken, die sinnige Andeutung ihrer Kriegsgefangenschaft zu erkennen. Mit Unrecht bezog Ottfr. Müller[30]), übersehend dafs der steinerne Sitz entschieden auf Theben hinweist, dies Gemälde auf der Manto Ankunft in Delphi, welche Gerhard[31]) auf einem Marmorrelief in Sorrent scharfsinnig nachwies, wo die drei delphischen Gottheiten, Apoll zwischen Artemis und Leto mit einem grofsen Dreifufs im Hintergrund, keinen Zweifel über die Örtlichkeit zulassen und zu ihren Füfsen schutzflehend die unglückliche Manto am Boden sitzt.

26) Apollod. III, 7, 4: *ηὔξαντο γὰρ αὐτῷ — τὸ κάλλιστον τῶν λαφύρων ἀναθήσειν.* Vgl. Diod. IV, 66: *Ταύτην μὲν ἀνέθεσαν εἰς Δελφοὺς κατά τινα εὐχήν.*

27) Pitt. d'Ercol. Vol. II, Tav. XVII. Der Stich desselben Gemäldes im Mus. Borbon. Vol. VII, Tav. XIX beweist, wie sehr dasselbe im Laufe der Zeit gelitten hat. Während die Herculanenser an Polyxena, Iphigenia, Kassandra dachten, zog Hr. Quaranta vor für die Frau gar keine Deutung vorzuschlagen und zu versichern, dafs es zweifelhaft bleibe, ob die gegenüberstehende Göttergestalt Apoll oder Diana bezeichne.

28) Mionn. Descr. II. no. 76, p. 105. Bouclier boeotien.

Nächst Manto zieht die bärtige männliche Figur mit einem Scepter als die bedeutendste der ganzen Scene unsre Aufmerksamkeit auf sich. Wir beziehen sie auf Adrast, den statt des gewöhnlich genannten Thersander, Sohn des Polynices[32]), Pindar[33]) als Hauptanführer des Epigonenzuges uns schildert, und der als solcher über das Schicksal der Manto im Namen der übrigen Führer zu bestimmen hatte. An ihn wendet sich die jugendliche Nachbarin der Manto, wohl um Milderung des harten Urtheils bittend. Nach dem Eindruck, welchen das Bild auf den unbefangenen Beschauer macht, dürfte es am natürlichsten sein in dieser weiblichen Figur eine Schwester Manto's zu vermuthen, wie auch wirklich eine solche mit Namen Historis als Tochter des Tiresias bei Pausanias[34]) erwähnt wird. Der Dualismus dieser beiden weiblichen Gestalten als Töchter des Sehers Tiresias findet vielleicht noch eine besondre Begründung in jenem Grabdenkmal, das in Megara beim Eingang in den Dionysostempel der gleichnamigen Tochter des Sehers Polyeidos, Manto und ihrer Schwester Astykrateia, geweiht war[35]).

Suchen wir ferner für den bewaffneten Epheben rechts eine Beziehung zu der vorausgesetzten Scene, so kömmt uns Euripides zu Hülfe, welcher den Alkmäon, den Sohn des Amphiaraos, nach der Einnahme von Theben mit Manto der Liebe pflegend, zwei Kinder Amphilochos und Tisiphone, zeugen läfst[36]). Irre ich nicht, so rechtfertigt diese Sage sowohl die Stellung, welche der bewaffnete Jüngling in unsrem Bilde in Bezug auf Manto einnimmt, als auch die hinter ihm gepflanzte Myrte und den Parallelismus, in dem er sich zu Adrast befindet,

Rv. *ΙΣΜΗΝ.* Tête de bouc. *AE.* Mus. Caes. Eckhel Doctr. num. vet. vol. II, p. 199.

29) So wird auf einem andren nicht minder schönen pompejanischen Wandgemälde dem Ares gegenüber der Charakter der Urania durch ein Halsband von goldenen Sternen, das Aphrodite um den Hals trägt, versinnlicht (Mus. Borb. III, 38).

30) Ottfr. Müller Handb. der Arch. 412, 3. S. 644.

31) Gerhard Ant. Bildw. Taf. XXI.

32) Paus. VIII, 3, 1. 33) Pindar Pyth. VIII, 50 sqq.

34) Paus. IX, 11, 2. 35) Paus. I, 43, 5.

36) Eurip. ap. Apollod. III, 7, 7.

sowie die Verschiedenheit des Alters zwischen diesen beiden Führern des Epigonenzuges. Bald wird das delphische Orakel, in dessen Vorhalle ebenfalls Athene Pronaia sich befand[37]), unsere Seherin Manto schützend aufnehmen, bis sie nach Kleinasien wandernd bei Kolophon das Heiligthum und Orakel des klarischen Apoll gründet[38]), den Kreter Rhakios zum Gemahl nehmend, der mit ihr den nachmals berühmten Seher Mopsos zeugt[39]).

Die Wahrscheinlichkeit, dafs der Kultus des klarischen Apoll, von Manto gestiftet ein Abbild des vaterländischen ismenischen sei, steigern uns die Münzen von Kolophon[40]) zur Gewifsheit, indem sie mit der Umschrift ΚΛΑΡΙΟΣ einen strahlenbekränzten halbbekleideten Apoll auf einem Stuhle zeigen, mit der Kithara in der Linken, mit einem Lorbeerzweig in der Rechten, vor seinen Füfsen einen Dreifufs, ganz entsprechend seiner Erschei- auf unsrer Vase.

Th. Panofka.

II.
Griechische Vasenbilder.

Fortsetzung von No. 26 S. 30[1]).

13. Poseidon und Pelops; Volcentische Hydria, vormals bei dem Kunsthändler Basseggio zu Rom befindlich. — Das von Hrn. Roulez[2]) bekannt gemachte Gemälde dieses Gefäfses hat eine Reihe falscher Deutungen zu erfahren gehabt. Der Gegenstand ist ganz einfach: ein ehrwürdiger Mann, mit langem Bart und Haupthaar, bekleidet mit einem bis auf die Füfse reichenden Unter- und prächtig gesticktem Obergewand, in der rechten Hand ein Scepter haltend, schreitet majestätischen Schrittes mit ausgestrecktem linkem Arm auf einen ihm zugekehrten jüngeren Krieger zu, welcher einen Panzer und ein darunter herabhängendes kurzes Unterkleid trägt, die rechte Hand auf seinen auf dem Boden stehenden Schild stützt, an der linken Seite das Schwert, über dem linken Arm die Chlamys hängen hat und in der linken Hand eine Lanze hält. Im Jahre 1839 ward das Gefäfs in einer Sitzung des archäologischen Instituts in Rom ausgestellt, bei welcher ***O. Müller*** und Roulez anwesend waren. O. Müller glaubte in der Scene den Telamon zu erkennen, der den Teucer bei seiner Rückkehr aus Troja verstiefs, unter dem Vorwand, den Tod seines Bruders Ajax nicht gerächt haben. Die Anwesenden begnügten sich mit der Deutung des berühmten Archäologen; bei näherer Prüfung aber überzeugte sich Hr. ***Roulez***, dafs die Geberde der königlichen Person, welche ihre linke Hand auf die Schulter des jüngeren Kriegers legt, nicht Unwillen und Feindseligkeit, sondern im Gegentheil Wohlwollen und Ermunterung ausdrücke, und bezog daher die Scene auf einen Abschied. Er denkt an den Abschied des Telemachos von Nestor oder Menelaos, des Pyrrhos von Lykomedes, des Jason von Pelias, wagt es übrigens in Ermangelung von Inschriften und charakteristischen Zeichen nicht, einen bestimmten Gegenstand zu bezeichnen, sondern nennt es im Allgemeinen eine Abschiedsscene. Bei einem späteren Besuche in Paris machte ihn der Herzog von Luynes auf das Mifsverhältnifs in der Gröfse beider

[37]) Athene Pronaia von Erz, ein Weihgeschenk der Massalioten in Pronaos der Athene Pronoia und dabei den Hain des Heros Phylakos (Paus. X, 8, 4). Vgl. Aeschyl. Eumenid. v. 21: *Παλλὰς Προναία δ' ἐν λόγοις πρεσβεύεται.*

[38]) Pausan. IX, 33. 1; VIII, 3, 1. Schol. Apollon. Rh. Argon. I, 308, wo der Name Klaros von den Thränen, die Manto über die Zerstörung ihres Vaterlandes weinte, hergeleitet wird: *Κἀκεῖ δυσθυμήσασα ἐδάκρυσε διὰ τὴν τῆς πατρίδος πόρθησιν. Διόπερ ὠνομάσθη Κλάρος, ἀπὸ τῶν δακρύων. Συγγενὲς γὰρ τῷ λ τὸ ρ ὡς ὑδρηλοὶ ἀντὶ τοῦ ὑδρηροί. Λέγεται δὲ καὶ κρήνην ἀναβλύσαι ὑπὸ τῶν δακρύων Μαντοῦς κατὰ Κλάρον, καὶ μαντεῖον ἐκεῖ Ἀπόλλωνος αὐτὴν κατασπῆσαι.*

[39]) Paus. VIII, 3, 1. IX, 33, 1. Schol. Apoll. Rhod. Argon. I, 308.

[40]) Mit dem Kopf des Trajan auf der Vorderseite (Streber Numism. gr. Tab. III, 9. pag. 213 Abh. d. Münchner Akad. 1835. Panofka Einflufs d. Gotth. Taf. III, 18. Abh. d. Berliner Akad. 1840).

[1]) Vorgetragen in der Archäologischen Gesellschaft vom 11. Oktober 1844.

[2]) In den Bulletins der K. Akademie zu Brüssel Bd. X. Nr. 6, nachher auch in Hrn. Roulez's „Mélanges de Philologie, d'histoire et d'antiquités" Fasc. IV.

[3]) Eurip. Helen. 90—92. Pind. Nem. IV, 76. c. schol.

Personen aufmerksam, wodurch die Unterscheidung eines Gottes von einem Sterblichen angedeutet werde. Diese Bemerkung hätte festgehalten werden sollen. Schon auf dem Schild des Achilles (Il. 18, 318) erscheinen Ares und Pallas Athene

καλὼ καὶ μεγάλω σὺν τεύχεσιν, ὥστε θεώ περ
ἀμφὶς ἀριζήλω· λαοὶ δ' ὑπολίζονες ἦσαν,

und dieser Grundsatz findet sich auf den griechischen Reliefs häufig befolgt [4]). Wie sich nun aber Herr Roulez durch das Scepter in der Hand des Gottes bestimmen läfst, ihn für Zeus zu halten und bei dem jungen Krieger an dessen Sohn Sarpedon, König von Lykien, zu denken, so hat er ein für die Bezeichnung des Gottes wesentliches Symbol, ein Fischchen in der linken Hand, übersehen. Dies ist zwar Hrn. ***K. Fr. Hermann*** [5]) nicht entgegen, aber der Mangel des Dreizacks hinderte ihn an Poseidon zu denken, und die frische Erinnerung an die Kodros-Vase scheint ihm die Deutung auf Theseus' Abschied von Ägeus nahe gelegt zu haben. Allein dafs Poseidon statt des Dreizacks nicht selten ein Scepter führe, hat schon Millingen [6]) nachgewiesen, und dafs der Fisch in der Hand dieses Gottes eine Liebesgabe sei, welche er seiner Geliebten darbringe, hat Gerhard in seinen Auserlesenen Vasenbildern I S. 47 durchaus wahrscheinlich gemacht. Gerhard nennt den Poseidon in dieser Eigenschaft (nach Paus. VIII, 30, 1) *Ἐπόπτης*, einen Besucher sterblicher Schönen. Mit demselben Rechte könnte er ***Γενέθλιος*** genannt werden, wie es bei Apollonius Rhod. II, 3 von Amykos heifst:

ὅν ποτε Νύμφη
τίκτε, Ποσειδάωνι Γενεθλίῳ εὐνηθεῖσα.

Unter demselben Namen hatte er einen Tempel zu Sparta [7]). Zu dieser Auffassung stimmt denn auch die Bekränzung mit dem aphrodisischen Myrtenkranz. Dafs wir sonach hier Poseidon gegenüber von einem seiner Lieblinge zu erblicken haben, scheint aufser Zweifel; schwerer aber dürfte die Frage zu beantworten sein, welcher von den vielen Lieblingen des Gottes hier dargestellt sei. Hier sind wir ganz in demselben Fall, wie Hr. Roulez: *„comme il est toujours très-hasardeux d' attribuer des noms aux personnages de ces scènes de congé ou d' hospitalité, en l' absence d' inscriptions ou de marques caractéristiques, j' avais préfére m' arrêter à une détermination vague"*, und wenn wir ihn Pelops genannt haben, mit Erinnerung an Pindar Olymp. I, 25:

τοῦ μεγασθενὴς ἐράσσατο γαιάοχος
Ποσειδᾶν, ἐπεί νιν καθαροῦ λέβητος ἔξελε Κλωθώ
ἐλέφαντι φαίδιμον ὦμον κεκαδμένον,

so geschah dies theils aus dem Grunde, weil Pelops der berühmteste von Poseidons Lieblingen ist, theils weil uns die nackten Arme des Jünglings, die wir uns auf einem farbigen Bild weifs denken würden, an die elfenbeinerne Weifse seiner Schultern erinnerten. Sollte übrigens eine andere, sicherer begründete, Benennung vorgeschlagen werden, so sind wir vor Allen bereit dieselbe anzuerkennen.

Chr. Walz.

[4]) Man denke an die Götter auf dem Friese des Parthenon, an das athenische Relief im Museum Worsleyanum Thl. I. T. 1, an das griech. Relief im Museum Pio-Clement. V. 27. mit der Erklärung Visconti's. Ein Votiv-Relief der Art ist im Berliner Museum an der für den Eintretenden rechten Wand des Göttersaales, das ich in Gerhard's Beschreibung nicht angegeben finde [Berlins Bildw. 52 no. 49*k*?]. Zu vergleichen ist die deutsche Ausgabe von Stuart u. Revett Bd. I. p. 438. Anm. und W. v. Humboldt über den Zusammenhang der Schrift mit der Sprache in seinem klassischen Werk über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbau's p. 431.

[5]) Göttinger gel. Anzeigen 13. Febr. 1843.

[6]) Millingen Vases XII, p. 24. 44.

[7]) Paus. III, 15, 7.

Archäologische Gesellschaften.

Rom. In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 20. December v. J. kamen zuerst durch Hrn. *Secchi* verschiedene Gerüchte wichtiger archäologischer Entdeckungen zur Sprache: über eine bei Athen entdeckte Nekropolis mit bald einem Tausend von Gräbern voll Inschriften des zweiten bis fünften und sechsten Jahrhunderts nach Christus [?], und über einen zu Venedig entdeckten Stein mit hieroglyphischer und Keil-

schrift [Vase mit Namen des Artaxerxes: oben S. 3 Anm. 11]. Eine ebenfalls zu Venedig befindliche Inschrift, ein Bündnifs der Rhodier und Hierapytnier in dorischem Dialekt enthaltend, war durch Dr. *Keil* kund geworden. — Der preufsische Consul *Appelius* zu Livorno hatte volterranische Asse eingesandt (Bull. 1845 p. 3). — Hr. *Stephani* legte die Zeichnung eines dem Baron von *Heidenstamm*, schwedischen Gesandten zu Athen, gehörigen [in der dortigen Ἐφημερὶς no. 540 publicirten] Reliefs vor, in welchem Theseus von einem Sosippos verehrt wird; seine Erläuterung gab zu gelehrten Discussionen, namentlich von Seiten der Herren *Braun* und *Fogelberg*, Anlafs (Bull. p. 4). Auch ein heiliger Stein ward darauf von Hrn. Stephani erkannt und demgemäfs von Hrn. Secchi durch uralten Bätylendienst erläutert (Bull. p. 4. 5). — Zuletzt sprach Hr. *Braun* als begeisterter Augenzeuge über die lykischen Reliefs, deren erste umfassende Beschreibung man ihm verdankt [Vgl. Arch. Z. no. 21. 22], und sprach sich sodann höchst anerkennend über Prof. *Curtius*' lebensvolle Schilderung der Akropolis von Athen (Bull. p. 5. 6.) aus. — Eine Analyse der bekannten Kronleuchte von Cortona [Mon. d. Inst. III, 42] von Agramante *Lorini* (Montepulciano 1844. 8) ward vorgelegt, und auch von einem ausführlichen Register zur Mailänder Ausgabe von *Visconti*'s Werken Nachricht gegeben, welche ein Hr. Giov. *Rossi* zu Mailand vorbereitet.

In der Sitzung vom 3. Januar 1845 zeigte Herr *Stephani* die Durchzeichnung einer dreiseitigen Kandelaberbasis, auf welcher einerseits Apollo im Kitharödengewand die Libation der auf der anderen Seite befindlichen Nike erwartet; als dritte Figur opfert eine alte Frau, eine Fruchtschale in der Hand, vor einem aus rohen Steinen errichteten Altar. Hr. *Braun* verglich diese Opferdienerinnen mit der ähnlichen Figur eines Borghesischen Reliefs, in welchem ein Dichter dem Amor opfert, und mit der ebenfalls ähnlichen, mit dem Kredemnon bedeckten, eines von Zoega auf Cybeledienst bezogenen Albani'schen Reliefs; er knüpfte hieran Bemerkungen über das gegenseitige Verhältnifs cerealischen, bacchischen und apollinischen Dienstes (Bull. p. 7). — Hr. Braun zeigte ferner einen Glasflufs mit der Darstellung eines eingewickelten Knaben und deutete dieselbe auf Iacchos, wofür als Nebenwerk Efeu und Blumen sprechen; dieses merkwürdige Bildwerk ward bei Autun gefunden und ist von Hrn. Rollin verbürgt (Bull. p. 7). Desgleichen zeigte Hr. Braun einen Onyx-Kamee, auf welchem Bacchus mit Ariadne gruppirt und daneben ein halb erwachsener Knabe dargestellt ist, welcher ebenfalls für Iacchos zu halten sei (Bull. p. 8). Gegen die Echtheit beider Bildwerke wurden von den Herren *Kestner* und *Platner* Zweifel geäufsert, aber beseitigt. — *Gerhard*'s Programm über einen von ihm auf die Schmückung der Helena gedeuteten Spiegel gab Hrn. Braun Anlafs seine verschiedene [in der Arch. Zeitung no. 26 S. 30 bereits besprochene] Deutung jenes Kunstwerks auf Ariadne darzulegen (Bull. p. 8. 9). — Die von dem Hrn. Grafen von *Dietrichstein* zum hundertjährigen Geburtsfest Eckhels veranlafste Gedächtnifsmünze war eingesandt und ward vorgelegt.

In der Sitzung vom 10. Januar zeigte Hr. *Braun* eine aus Veji herrührende wohl gearbeitete Marmorstatue des Bacchus. Der Gott ruht mit umgeknüpfter Nebris, unten mit einem Mantel bedeckt, auf einem Felsenlager und reicht seinen Panther eine Schale. Eine am Plinthus befindliche Öffnung giebt den Beweis für eine vormalige Brunnenbestimmung dieses Marmors, wozu ohne Zweifel auch der jetzt ergänzte Rachen des Panthers diente. — Das Fragment eines vortrefflichen Cammeo im Besitz des Hrn. *Saulini*, mit der Darstellung einer Frau mit Zwillingen, ward vorgezeigt und auf Latona gedeutet. — Ein vorzüglich erhaltner Contorniato mit dem Kopf der Faustina einerseits und einer Ceres mit Fackeln und Cista auf dem Revers, nebenher mit der Gruppe des Triptolemoswagens, ward ebenfalls von Hrn. Saulini mitgetheilt. — Hr. *Braun* zeigte ferner ein archaisch bemaltes kleines Gefäfs vor, auf welchem Herakles und ein Kentaur mit menschlichen Vorderfüfsen im Kampf um einen Rebzweig gruppirt sind; eine zierlich variirende Behandlung des beliebten mythischen Streites ums Fafs des Pholos. — Hr. *Brunn* las einen Aufsatz des Dr. *Henzen* über eine von ihm selbst nachgewiesene sehr alte Inschrift zu Sora. Diese in Abdruck und Abschrift vorgelegte Inschrift befindet sich auf einem viereckten Stein, der als Piedestal gedient haben mag. Wichtig ist sowohl ihr Alter, das nach paläographischen Gründen in die erste Hälfte des siebenten Jahrhunderts gehören mag, als auch der Inhalt, der auf einen Zehnten für Herkules sich bezieht. — Von Dr. *Mommsen* ward dessen Werk über die römischen Tribus überreicht, und von Hrn. Braun das wichtige, über der Centurien Verhältnifs zu den Tribus darin enthaltene, Resultat hervorgehoben, welches hauptsächlich auf gründlicher Auslegung einer längst bekannten Inschrift (Gruter 239, 3) beruht (Bull. p. 11. 12).

Hiezu die Abbildung Taf. XXVIII: Der Mantositz am Ismenion zu Theben; Vasenbild.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 29. Mai 1845.

Angebliche Kassandra. — Das Harpyienmonument von Xanthos. — Archäologische Gesellschaften (Rom).

I.
Angebliche Kassandra.

Hiezu die Abbildung Tafel XXIX.

Nachdem im vorigen Stück dieser Zeitung auf Veranlassung der über Manto, Tiresias' Tochter, obwaltenden Mythen manches mehr oder weniger glücklich dahin gezogene Kunstwerk berührt worden ist, wird es dem Zweck dieser Blätter gemäfs und manchem unserer Leser willkommen sein, zwei der vorzüglichsten Kunstdarstellungen des Alterthums näher zu betrachten, denen es zunächst zum gemeinsamen Merkmale dient, irriger Weise auf Kassandra gedeutet zu sein.

Diese Deutung hatte Viel für sich bei Erklärung des vielgedeuteten herkulanischen Gemäldes [1]), dessen Abbildung wir anbei (no. 1) erneuen. Auf einen Pfeiler gestützt, an welchen unterwärts ein mit Gurtband versehener Köcher gelehnt ist, in seiner Rechten schlaff einen Bogen haltend, in einer nachlässigen Stellung, dem auch die Umhüllung in einen Mantel und dem die gekreuzten Beine entsprechen, blickt der Ismenische Gott, durch den Nimbus der Lichtgottheiten [2]) und durch ein Stirnband geschmückt, auf die vor ihm sitzende Jungfrau hin. Charakteristisch an dieser schönen Figur, deren langes Gewand nachlässig von ihrer rechten Schulter gestreift erscheint, ist theils der gesenkte Blick, der eine Trauernde zu erkennen giebt und auf Iphigenia oder Polyxena rathen liefs [3]), theils der apollinische Lorbeer, der in ihrer Linken wie von Schutzflehenden gehalten wird [4]), zugleich aber auch ihre Stirn schmückt, wodurch die frühere Deutung auf Kassandra [5]) sowohl als auch Müller's Gedanke an Manto [6]), des Sehers Tiresias Tochter, hauptsächlich veranlafst sein mag; ferner die ungewöhnlich aber nicht unerhört [7]) grofse, bis auf die Brust herabreichende Kette, welche den Herkulanensern zum Anlafs gereichte auf Harmonia oder Eriphyle zu rathen [8]), in der neuesten Deutung jedoch nur als sinnige leise Andeutung von Fesseln gefafst ist; endlich der steinerne und mit Bocksfüfsen, vielleicht zur Andeutung chthonischer Bocksopfer [9]), geschmückte Sitz, in welchem zuerst Panofka die wahrscheinliche Begründung gefunden hat, dafs hier in der That Manto und deren berühmter thebanischer Sitz gemeint sein möchten.

Wie jenes grofsartig einfache und rührende Bild unter den Wandgemälden, so zeichnet unter den Gefäfsmalereien das zweite Bild (no. 2) unsrer Tafel sich aus. Wir meinen eines der berühmtesten nolanischen Prachtgefäfse der vormals Vivenzio'schen Sammlung, gegenwärtig im Museo Borbonico zu Neapel [10]). Auf einem Felsstück, benachbart von

[1]) Pitt. d'Ercol. II, 17. Ungenau im Mus. Borb. VII, 19. Vgl. oben S. 57 Anm. 27.

[2]) Wie öfters in ähnlichen Wandgemälden: Bull. d. Inst. 1841 p. 103 ff.

[3]) Iphigenia, Polyxena: Pitture d'Ercol. II p. 109 not. 28. Auch an die personificirte Nacht hatte Jemand gedacht (Ebd.)

[4]) Vgl. die Schutzflehende der vorigen Tafel.

[5]) Kassandra: Pitt. d'Erc. II p. 110 not. 29. Böttiger Raub der Kassandra S. 30. Jahn Bull. d. Inst. 1842 p. 24.

[6]) Manto: Müller Handb. S. 644.

[7]) Hesych. *καθέμα, ὁ κατὰ στήθους ὅρμος.* Clem. Paed. 13: *οἵ τε καθετῆρες καλούμενοι ἁλύσεων ἐπέχοντες τρόπον.* Vgl. Pitt. d'Ercol. II p. 109, 26.

[8]) Harmonia, Eriphyle: Pitt. d' Ercol. p. 109, 27.

[9]) Statt Menschenopfer in Theben für Dionysos *αἰγοβόλος*: Paus. IX, 8, 1.

[10]) Jorio Gall. de' Vasi p. 89 ff. Neapels Bildw. S. 29. Jahn Bull. d. Inst. 1842 p. 82 ff.

einem hohen bis über des Bildes Einfassung ragenden Lorbeerbaum, lorbeerbekränzt und in der Rechten die Kithar haltend, sitzt ein Jüngling, der allen Eindruck eines Apoll uns vorführt. und stützt mit tiefsinnigem Ausdruck den linken auf hoch erhobenem Knie ruhenden Arm gegen sein Angesicht. Eine stattliche Jungfrau, bekleidet und einfach geschmückt, in der Rechten mit einem langen Speere versehen, tritt ihm entgegen; ihr folgt mit bewegter Geberde der rechten Hand Hermes der Götterbote, kenntlich durch Flügelstiefeln und Heroldstab, womit auch die Kopfbedeckung wohl übereinstimmt. Diese wenigen, mit erklärendem Nebenwerk nur spärlich bedachten, Figuren dienen in ansehnlicher Gröfse einem der schönsten antiken Thongefäfse zum bedeutsamen Schmuck. Die Erklärung, der wenig Haltpunkte gegeben sind, kann nur annäherungsweise diesen und jenen mythischen Gegenstand als einen solchen bezeichnen, welchen der treffliche Künstler hier darstellen wollte. Ausgehend von dem Gedanken, dafs in der edlen Figur des Kitharöden nur eine Göttergestalt und alsdann nur Apollo selbst gemeint sein könne, rieth man auf eine Begegnung dieses Gottes mit einer seiner Geliebten; an Kassandra [11]) hauptsächlich, nebenher auch an Marpessa [12]) und Manto [13]) wurde gedacht, ohne dafs irgend ein Mythos genau zu der Darstellung pafst und namentlich ohne den Speer zu rechtfertigen, welcher die Frauengestalt dieses Bildes als wehrhaft bezeichnet. Befriedigender würde eine neuerdings aufgestellte Deutung [14]) sein, laut

[11]) Kassandra: Münter Nachr. von Neapel und Sic. I, S. 61. Böttiger Raub d. Kass. S. 30. Vgl. Jahn l. c. p. 24.

[12]) Marpessa, ihre Entscheidung für Idas dem Gott erklärend: Panofka Neapels Bildw. S. 367. Vgl. Jahn l. c. p. 25.

[13]) Manto als Kriegsgefangne Apolls. Ein im Kunstblatt 1825 n. 97 geäufserter, von Panofka und Jahn a. a. O. ausführlich widerlegter, Einfall.

[14]) Jahn Bull. d. Inst. 1842 p. 25 ff.

[15]) Aehnliche Ueberredungsversuche der einzelnen Göttinnen des Parisurtheils finden sich immer mehr vor, hauptsächlich in etruskischen Spiegelzeichnungen (Gerhard Etr. Sp. II, 191—195). Vgl. Jahn l. c. pag. 25.

[16]) Mit Scepter und Kithar innerhalb eines Gebäudes (Gerhard Bildw. Taf. XXXIII) oder als schüchterner Hirt, von seinen Thieren umgeben (Ebd. Taf. XXXII).

deren Pallas Athene von Hermes geführt in Unterredung mit Paris hier dargestellt wäre [15]), liefse Paris, den wir als kitharspielenden Heros und Hirten [16]) wohl kennen, auch in dieser göttergleichen Figur sich voraussetzen, welche jeder Andeutung von Wald oder Heerde ermangelt, durch Lorbeerbekränzung und Lorbeerbaum aber mehr hervorgehoben ist als nach den bis jetzt bekannten Kunstdarstellungen dem Paris es zukommt. Eher liefse beim Anblick dieser Figur an Orpheus [17]) sich denken; wir vermissen jedoch einen genügenden Grund seiner Zusammenstellnng mit Pallas Athene, die wir auch unsrerseits in der Lanzenträgerin dieses Bildes zu erkennen glauben [18]). Und so möchte es doch wohl am gerathensten sein, den sitzenden Jüngling desselben nach wie vor für Apollo zu halten, die beiden andern Gottheiten aber in eine jener Götter-Gruppirungen mit ihm versetzt zu glauben, wie sie auch sonst auf ganz ähnlichen Vasen nicht selten sind. Prächtige Gefäfse einer ganz gleichen Form und ganz ähnlichen Zeichnung pflegen die delphischen Gottheiten, mit oder ohne Hermes, als Hochzeitsbeschützer zusammenzustellen [19]); warum sollte in ähnlichem Fall nicht auch Pallas Athene, mit oder ohne Leto und Artemis, neben Apoll erscheinen, um über das Schicksal begünstigter Sterblicher mit ihm zu reden? Freilich kann auch bei solcher Voraussetzung einem so ausdrucksvollen Gemälde ein schärferer mythischer Grundgedanke kaum erlassen werden. Etwa die Einigung delphischen und attischen Tempeldienstes [20])

[17]) Wie auch im Pamfilischen Relief (Antike Bildw. LXXXII, 1. S. 321) die Benennung eines von Frauen aufgesuchten Kitharöden mit Panther zwischen Apollo und Orpheus schwankt.

[18]) Auch in schlichtester Nymphentracht (Paus. VIII, 31, 1), höchstens mit einer Lanze versehen, ist Athene, namentlich aus Vasengemälden jeden Styls, nachzuweisen. Vgl. Auserl. Vas. I S. 111. 156. II S. 169. 189. Jahn l. c. p. 28.

[19]) Gerhard Auserl. Vas. I, 27. 28. Mit Hermes: I, 29. 30.

[20]) Auf welche Einigung Müller (Pallas Athene: Encyklop. III, 10. §. 44, 37) auch die Sage von Apoll als Athenens Sohn (Cic. N. D. III, 22. Nach Aristoteles: Clem. Protr. p. 8) bezieht.

könnte zunächst hier gemeint sein, wie sie im Vorbau Athene Pronaia's [21]) vor Apoll's delphischem Heiligthum jedem Besucher Delphi's vor Augen lag und in der Urzeit dortigen Götterwesens vielleicht durch eine erste Erscheinung Athenens begründet war. Andre Kunstdarstellungen, auf des delphischen Tempels Gründung bezüglich [22]), liefsen dafür sich in Rede bringen, und ganz zunächst sprechen die drei mit einander vereinten Gottheiten dafür, die auf dem kurz vorher betrachteten Vasenbild (XXVIII) dem Ismenion zuerkannt wurden; hiemit ist jedoch nur eine Vermuthung ausgesprochen, die zu weiterer Betrachtung dieses vortrefflichen Kunstwerks mehr neu auffordern als dieselbe abschliefsen soll.

Schliefslich darf ein schönes Gemmenbild [23]) hier nicht unberührt bleiben, welches vor einem hochgestellten Dreifufs eine nachdenklich sitzende Frau darstellt. Panofka bemerkt nachträglich, dafs die gewöhnlich dafür angewandte Benennung einer Kassandra nicht begründeter sei als bei den eben betrachteten Kunstdarstellungen und macht den mehrfach von ihm nachgewiesenen Mythos der Manto auch für jenes ausgezeichnete glyptische Kunstwerk geltend. *E. G.*

II.

Das Harpyienmonument von Xanthos.

Nachtrag zur Abbildung Tafel IV. Text no. 4. 4*a*.

Das Harpyienmonument von Xanthos glaubten wir seiner Zeit mit hinlänglicher Genauigkeit darzustellen, als wir eine Abbildung desselben aus einer von dessen Entdecker in Folge erneuter Sorgfalt bekannt gemachten zweiten Zeichnung entlehnten. Eine gefälligst uns mitgetheilte dritte Zeichnung jedoch, welche von 1843 datirt bereits im Steindruck uns vorliegt, giebt theils den Beweis, dafs Hr. *Fellows* und dessen Zeichner Hr. *Scharf* unablässig fortfuhren jenes unschätzbare und nicht durchaus leicht zu erkennende Kunstwerk noch schärfer zu prüfen, theils nöthigt sie uns Fehler, welche nach jenen früheren Zeichnungen auch in unsre Abbildung und in deren Text übergingen, unsren Lesern nachträglich gewissenhaft anzuzeigen. Diese Verpflichtung wird überdies uns erleichtert durch Dr. Braun's im Angesichte des Originals mit aller Mufse erfolgte Besichtigung des Monuments; sowohl handschriftliche Mittheilungen unsres Freundes sind zu unsern Gunsten daraus hervorgegangen als auch erklärende Bemerkungen desselben, welche, an mehr denn Einem Orte veröffentlicht [1]), hier als Nachtrag zu Panofka's in dieser Zeitung (no. 4. 4*a*) erschienenen gelehrten Erklärung eine Stelle finden mögen.

Die neueste Abbildung des Hrn. Scharf unterscheidet sich von den beiden früheren durch ungleich gröfsere Annäherung an den Styl des Originals, aber auch durch manche Bosonderheit antiquarischer und für die Erklärung erheblicher Art. Von der Westseite anhebend, so finden wir die Bewegung der vordersten Hore durch deutliche Gewandhebung vermittelst des linken Armes ergänzt; die Figur der Kora hält, neben der Blume in ihrer Rechten, in der Linken einen Granatapfel statt des früher angegebenen Ei's. Vom Sitz dieser Göttin bemerkt Hr. Braun, dafs dessen Lehne in einen Schwanen- oder Gänsekopf, die Armlehne in einen Widderkopf enden [2]). Einen Granatapfel, kein Ei, scheint auch der „dodonische" Zeus der Südseite in jeder seiner Hände zu halten. Noch wesentlicher ist es, dafs auf der Ostseite der bär-

[21]) Athene Pronaia: Paus. X, 8, 4. Vgl. Müller a. a. O. Ulrichs Reisen S. 45. 53. 263. Curtius Anecd. Delphica p. 79.

[22]) Monum. d. Inst. II, 60. Forchhammer Apollo's Ankunft in Delphi. Kiel 1840. Etrusk. Spiegel II, 76.

[23]) Winck. Stosch II, 1174 („Pythia oder Themis"). Tassie 3090. Für die Benennung Pythia spricht die ebd. 3050 angeführte vor einem Dreifufs stehende Frau (Lipp. I, 996), und selbst der ähnlich gruppirte Amethyst einer vor dem Knaben Iacchos sitzenden cerealischen Frau (Ant. Bildw. CCCXI, 14. Prodr. S. 79 f.)

[1]) Braun: Die Marmorwerke von Xanthos (Rhein. Mus. N. F. III, 481 ff.) S. 482 ff. Vgl. Bull. d. Inst. 1845 p. 14 ff.

[2]) Beides nach bekannter Symbolik; der Widderkopf findet sich, zu ähnlicher Stuhlverzierung angewandt, auch an dem von Panofka auf die Geburt des Hermes gedeuteten Relief. Vgl. oben S. 14 Anm. 1.

tige Gott, dem von einem Knaben ein Hahn gereicht wird, einen Triton als Stuhlverzierung zeigt; hiedurch wird er als neptunischer Nährgott, als ein Poseidon Phytalmios bestimmt. Seine erhobene Rechte zeigt statt des früher angegebenen Vogels jetzt eine Blume; dem vor ihm stehenden Knaben wird aufser dem Hahn in der Rechten überdies in seiner Linken ein Apfel beigemessen. Sehr gelitten haben die beiden hinter dem Gott stehenden Figuren. Die erste derselben ist weiblich, hält einen Granatapfel in der Linken und hat das Attribut ihrer erhobenen Rechten verloren; die hinter ihr stehende hält nach Braun ein Attribut, wie ein Ei, vor ihr Angesicht und hebt mit der Linken ihr Gewand. Diese Gewandhebung steht einer weiblichen Figur mehr zu als einer männlichen, und für weiblich nimmt sie auch Braun; in der neuesten Zeichnung jedoch erscheint sie bärtig. Noch mehr wird die Figur mit dem Hunde, in welcher Panofka eine Artemis oder Prokris vermuthete, jetzt wiederum, wie in der ersten Zeichnung des Hrn. Fellows, für männlich gehalten, dergestalt dafs Braun, der diese Ansicht mit der letzten englischen Zeichnng theilt, geneigt ist den Pädagogen des einen Hahn reichenden Knaben darin zu erkennen. Die rechte Hand dieser Figur zeigt jetzt einen aufrecht stehenden Gegenstand, in dem der Augenschein nach den Umrissen der Zeichnung am ersten einen gerankten Zweig erkennen würde. Die Nordseite bleibt übrig; hier ist an der für Sarpedon gehaltene Figur der Griff des Schwertes sichtlich angegeben, zugleich aber auch das Thier genauer gezeichnet welches unter dem Sessel des einen Helm reichenden oder empfangenden Gottes sich befindet. Einem Schwein ist es gegenwärtig nicht ähnlicher als einem Bären, dem es in seinen Tatzen gleicht, ohne dafs der lange dicke Schwanz damit stimmte. Manches ist zur Bestimmung desselben noch neuerdings vergeblich vermuthet worden (Bull. 1845 p. 15 f.); als ein erdwühlendes oder Höhlen bewohnendes Thier wird es nach seiner Bildung allgemein gefafst und führt demnach fort einen plutonischen Herrscher zu bezeichnen.

[3]) Ποσειδῶν πατήρ. Eleusinisch: Paus. I, 38, 6. Vgl. Welcker Zeitschr. S. 104. 131.

Nach diesen Berichtigungen der Zeichnung wird die Erklärung dieses so singulären als inhaltreichen Monuments mannigfach anders gestellt werden müssen als in Panofka's inhaltreichem Aufsatz vermöge der damals vorhandenen Mittel geschah, und in diesem Sinn hat Hr. Braun neuerdings (N. Rhein. Museum III S. 482 ff. Vgl. auch ein neuliches Protokoll des archäologischen Instituts Bull. 1845 p. 15 f.) seine abweichenden Ansichten bereits zur Sprache gebracht. Ein wesentlicher Umstand, von dem er ausgeht, ist die nach rechtwinkligem Bruch kaum zu bezweifelnde Anerkennung einer Grabesthür im leeren Raum der Westseite, wo als Gesimsverzierung die Gruppe der säugenden Kuh sich befindet. Diese Gruppe ist ein sprechendes Bild für das mütterliche Verhältnifs der Demeter und Kora, welche Göttinnen zugleich mit den Horen Panofka treffend in den ringsum befindlichen Figuren erkannt hat; nur dafs Pandrosos dazu gehöre, läfst sich bestreiten. So ist der Eingang des Grabdenkmals mit den Gottheiten umgeben, in denen so Tod als Wiedergeburt sich ausspricht. Von dieser Seite geht Hr. Braun sofort zur Betrachtung der schmaleren Südseite über und dann ringsum weiter; wir möchten glauben, dafs die gerade entgegengesetzte Seite in noch entschiednerem Verhältnifs zu jener ersterwähnten stehe. Der Erdgöttin Demeter entsprechend thront Poseidon in seiner ältesten Bedeutung als Nährgott im Feuchten, als Phytalmios, Demeter's Gemahl und Kora's Vater [3]); diese Bedeutung geht aus der Tritonenverzierung an seinem Thron ganz deutlich hervor, und die Blüthe, die er in seiner Rechten erhebt, stimmt mit der sonst nachgewiesenen Bedeutung desselben Gottes wohl überein, durch die er als Herr der Gewässer den Übergang Kora's, wie auch die Fahrt nach der Seligen Eiland, vermittelt [4]). Diesem Gott, der in enger Beziehung mit den Mysteriengöttinnen steht, werden von einem vor ihm stehenden Knaben ein Hahn und ein Apfel als Todtenopfer geweiht; umgeben aber ist diese Gruppe von drei nicht durchaus wohl erhaltenen räthselhaften Figuren, deren Übereinstimmung mit den drei Ho-

[4]) Gerhard Auserl. Vas. I S. 43 f.

ren des westlichen Bildwerks Panofka unsres Bedünkens voreilig annahm. Dafs unter diesen Figuren die zur äufsersten Linken befindliche bärtig sei, wie die neueste Zeichnung es glauben macht, ist nach ihrer Gewandhebung, wie nach der früheren Angabe ihres Haars, keineswegs wahrscheinlich und wird, wie bemerkt, auch von Braun nicht angenommen, der sie sammt ihrer mit einem Granatapfel (nach Panofka einer Feige) versehenen Gefährtin für weiblich hält. Man könnte in dieser letzteren an die vor Poseidon erscheinende rückkehrende Kora denken; ihre Gefährtinnen würden Athene und Artemis sein. Diese letztere fahren wir fort in der rechterseits befindlichen Figur mit einem Hund zu erkennen, welche von Braun für einen Pädagogen gehalten wird. Schwerlich wäre ein solcher bartlos gebildet worden. Haar und Brust mögen nicht entschieden weiblich sein; doch ist die Tracht eher weiblich als männlich, und auch die Haltung des Stabs spricht bei Vergleichung sonstiger unvollkommener Waffenangabe lykischer Reliefs [5]) eher für Artemis.

Bis hieher glaube ich, löblicher Behutsamkeit unbeschadet, es wohl verantworten zu können, wenn ich in dieser uns allerdings neuen, aber doch gewifs nicht ungriechischen Monumentenwelt mit dem gelehrten Freund, dem die frühere Erklärung verdankt wird, mythologische Personen und Begriffe vermuthe, welche dem auf der Westseite allgemein zugestandenen cerealischen Personal so genau sich anschliefsen. Anders verhält es sich mit den südlichen und nördlichen Reliefs, die ich auch wegen ihrer geringen Breite als Nebenseiten des ganzen Bildwerks betrachte und eben so mit einander verbinden möchte, wie es bis hieher für die nach Osten und Westen gewandten Hauptseiten geschah.

Dafs in den zwei thronenden Herrschern der Nebenseiten Weltgebieter zu erkennen sein möchten, welche den stattlichen thronenden Gott der Ostseite verbrüdert sind, hat Panofka durch manche Analogie eines dreifachen Zeus wahrscheinlich gemacht, dabei aber, durch die bisherige Abbildung irre geführt, den Poseidon, den die Tritonenverzierung seines Throns jetzt unverkennbar macht, für den obersten Zeus gehalten, wonach denn auch der vor Zeus stehende Knabe ein Ganymedes ihm wurde. Was gegenwärtig zunächst uns befremdet, ist das untergeordnete Verhältnifs, in welchem die beiden andern thronenden Götter, mit dem geringeren Schmuck ihres Sitzes und ihrer Umgebung zu dem so vorzüglich hervorgehobenen Poseidon sich befinden. Findet jedoch dies Verhältnifs in der gedachten Mysterienbeziehung Poseidons zu Demeter seine Rechtfertigung, so stimmen jene zwei andren auf niederen Sesseln thronenden Götter mit der bezeugten Zusammenstellung eines höchsten und eines irdischen, ferner eines unbenannnten, vermuthlich mächtigeren und geheimeren, Zeus [6]) ganz wohl zusammen. Dieser letztere ist hier im feuchten Nährzeus Poseidon gemeint, dagegen der Zeus, dem eine vor ihm stehende Frau das dodonische Symbol einer Taube entgegenhält, ein Nährzeus im oberen Luftraum (und als solcher ein *ὕψιστος*) sein mag, und der vom erdwühlenden Thier begleitete noch entschiedner einen Unterweltszeus (*χθόνιος*) ausspricht. Dafs dieser Taubenzeus, der überdies zwei Granatäpfel hält, mit dem Begriffe des obigen Wasserzeus fast zusammenfällt, kann uns nicht entgehen, wird aber erklärlich durch die Erwägung, dafs der als cerealischer Gott nachgewiesne Poseidon vermöge seiner mystischen Geltung in den Ideenkreis eingriff, den als volksmäfsigere Figuren sonst Zeus und Hades ausfüllen. Auch der Begriff dieser beiden letzteren Figuren ist nicht ohne gegenseitige Berührung. Diese ist in den Äpfeln ausgedrückt, welche Zeus in verschiedener Form, vielleicht als hochzeitliche Quitte und als chthonische Granate zu unterscheiden, der danach langenden Frau entgegenhält; doch ist dieser Zeus durch Bartlosigkeit und Beschuhung von dem spitzbärtigen und unbeschuhten Hades unterschieden. Die Figuren, welche vor diesen Gottheiten stehen, lassen an Aphrodite und an den Kriegsgott, auch wohl an einen Helden denken, wie der lykische Sarpedon einer war; minder gewagt jedoch ist es

[5]) Nach Braun's Versicherung Rh. M. II S. 363. Farben u. hie und da Erz (Ebd. S. 364) dienten zur Vervollständigung.

[6]) Paus. II, 2, 7: *τὰ δὲ τοῦ Διὸς (ἀγάλματα), τὸ μὲν ἐπίκλησιν οὐκ εἶχε, τὸν δὲ αὐτῶν χθόνιον καὶ τὸν τρίτον καλοῦσιν ὕψιστον.* In der neptunischen Stadt Korinth. Vgl. Panofka Arch. Z. I S. 55.

sie für Individuen zu halten, welche dem Schutz jener Götter sich anempfehlen. Ein erlauchtes Ehepaar, dessen noch unerwachsener Sprößling im Knaben des östlichen Reliefs, einen Hahn als Todtenopfer darbringend, gemeint sein mag, scheint auf diesen Nebenseiten uns dergestalt vertheilt, dafs die Gattin mit einer Taube als Sinnbild des Lebenstriebs dem Zeus der Lebenden sich naht um eine vielkörnige Frucht, das Symbol der Fortdauer, von ihm zu empfangen, der Held aber, der ihr vermählt war, seinen geschmückten Helm als edelste seiner Waffen dem Unterweltsgott übergiebt [7]).

Bei dieser Erklärung des Monuments aus Grabesbeziehungen liefsen wir die Harpyien unerwähnt, deren eine sowohl auf dem nördlichen als auf dem südlichen Relief eine Mädchengestalt in den Armen davon trägt. Es ist wesentlich zu bemerken, dafs diese Gruppen nur als Eckverzierung der Nebenseiten angebracht sind. Ihrer aus Grabdenkmälern auch sonst bekannten [8]) Bildung zufolge könnten sie eben so gut Sirenen als Harpyien sein; diese letzteren jedoch sind als Ausdruck der Todesvollstreckerin gerade aus Lykien bereits bekannt [9]). Die Töchter des Pandareos hier gemeint zu glauben, ist mit der übrigen Darstellung und selbst mit der Kleinheit der entführten Gestalten nicht wohl verträglich; um so mehr entsprechen dieselben den kleinen Schattenbildern, welche als Ausdruck der zum Hades wandernden Seele [10]) theils von Hermes dem Seelenführer [11]), theils von geflügelten Unterweltsdienerinnen [12]), Keren oder wie sonst man sie nennen mag, auch sonst von dannen getragen werden. Neben jenem entfliehenden Gruppen noch eine trauernde Frauengestalt zurückbleiben zu sehn, kann als einfach sprechender Ausdruck der Todtenklage in einem so bilderreichen Grabmonument Niemanden befremden.

E. G.

[7]) Vergl. Braun Bull. d. Inst. 1845 p. 15.

[8]) Auch aus Denkmälern Lykiens: Braun N. Rh. M. III, 497.

[9]) Hom. Od. XX, 77: *Ἅρπυιαι ἀνηρείψαντο.*

[10]) Ueber dem Nachen des Charon auf einem athenischen Vasenbild (Stackelberg Gräberd. H. Taf. XLVIII).

[11]) Namentlich in Gemmenbildern: Winck. Mon. 39. Millin Gal. LI, 211. Welcker N. Rhein. Mus. I, 431.

[12]) Thonfigur aus Kreta: Rochette antiq. chrét. III p. 24. pl. 4. Vgl. Welcker l. c. I, 432.

Archäologische Gesellschaften.

Rom (Vgl. oben S. 54). In der Sitzung vom 17. Januar zeigte Hr. *Braun* eine aus den Grabungen von Bomarzo herrührende und nach vorhandener Spur vormals durch einen Nagel befestigte Büste vulkanischen Steins, deren rohe Arbeit durch die Seltenheit der Büstenform in Werken der älteren Kunst vergütet wird; ein zweites Beispiel etruskischer Büsten ward jedoch von Hrn. *Secchi* vermittelst einer Notiz des Hrn. *Arduini* nachgewiesen, der ein dergleichen Monument von übermäfsigem Gewicht entdeckt hatte, ohne es fortschaffen zu können. Die gedachte Halbfigur ist mit einem Kranz geschmückt, um welche sich eine Tänia windet, und hält in der Rechten einen Gegenstand, der erst für eine Rolle, dann für einen Becher erkannt ward; Hr. *Fogelberg*, welcher diese Ansicht theilte, glaubte auch Weinbeeren in dem erwähnten Kranz zu erkennen. — Pater *Secchi* sprach über ein angeblich aus Pompeji herrührendes Thongefäfs im Besitz der Frau *Mertens-Schaffhausen* aus Bonn, welches durch eine aus Griechisch und Oskisch seltsam gemischte Inschrift bemerkenswerth ist. — Hr. *Stephani* legte die von ihm selbst angefertigte Zeichnung eines [in der *Ἐφημερὶς* no. 298 bereits erschienenen] athenischen Reliefs vor, in welchem gegenüber von Herkules und Minerva ein sitzender Mann die verstümmelte Inschrift ...*ΗΜΟΣ* führt; Hr. St. glaubte den Demos von Athen darin zu erkennen, welcher Ansicht die HH. *Braun* und *Secchi* nicht beipflichteten. — Hr. *Braun* zeigte sodann mehrere kleinen antike Gegenstände: 1) einen zierlichen Metallspiegel mit antikem Gehäuse, welcher durch seine mit der Erwähnung des Plinius übereinstimmende Masse bemerkenswerth ist; 2) eine Glaspaste, deren Masse den Onyx nachahmt, welche jedoch ohne Bild gelassen ist, vielleicht mit dem Vorbehalt dergleichen einzugraben, zugleich mit einer andern, welche mit Spuren ähnlicher

Bearbeitung in einem silbernen Gehäuse erhalten ist; 3) eine Tessera von Bergkrystall mit der Zahl XVII, in Form einer Auster. — Noch ward eine Schrift des Hrn. *Politi* zu Girgenti vorgelegt, worin ein bei Monte Lepre (Hykkara) entdeckter schöner Kamee, nach Hrn. P. einen Apollokopf darstellend, bekannt gemacht ist. Hr. Braun glaubte vielmehr die Züge eines Alexander zu erkennen, welche Ansicht Hr. Filippo *Gargallo* schon früher geäufsert zu haben versicherte. Die Ähnlichkeit mancher Alexanderbildnisse, namentlich auch des kapitolinischen Kopfes, mit dem Sonnengott ward hiebei nicht übersehen (Bull. p. 14).

In der Sitzung vom 24. Januar zeigte Hr. *Braun* eine von Hrn. *Scharf* zu London herrührende neue Abbildung des sogenannten Harpyiengrabmals [Arch. Zeit. Taf. IV] von Xanthos, bestätigte deren wohlbegründeten Unterschied von den früher verbreiteten Zeichnungen dieses Denkmals aus den Notizen eigener Anschauung und knüpfte daran eine Darlegung seiner nicht minder abweichenden Erklärungsversuche [Vgl. oben S. 72], an denen auch Hr. *Secchi* Theil nahm. — In derselben Sitzung legte Hr. *Braun* einen seltnen Numus incusus vor, welcher einem durch Eckhel als sybaritisch bekannten Typus (Heuschrecke auf einem Stier) nahe kommt; die Inschrift aber zeugt von einer ganz andern, in der Numismatik bis jetzt unbekannten, Stadt, nämlich A s i a, welche in den Excerpten des Diodor (XXXVII) seit Wesseling durch Isia verdunkelt ist, aber bereits von Cluver richtig erkannt war. Diese schöne Entdeckung gebührt dem Besitzer der Münze, Hrn. *R. W. Steuart*. — Noch theilte Hr. *Stephani* eine in Sicilien von ihm kopirte und seiner Meinung nach phönicische Inschrift mit, welche jedoch von Hrn. *Secchi* vielmehr für eine Beschwörungsformel gnostischen Schlages gehalten ward. — Gleichfalls durch Hrn. Stephani ward ein neuerschienenes Werk von *Filippo Perticone* über die Alterthümer von Caltagirone vorgelegt; unter den darin enthaltenen Zeichnungen befinden sich zwei einander entgegengesetzte Sphinxe von feinstem archaischem Styl. Dafs im gedachten Werk gültige Beweise für eine dem heutigen Caltagirone lokal entsprechende alte Stadt geliefert sind, ward zugestanden, wenn gleich deren Name bis jetzt noch vergebens gesucht wird.

In der Sitzung vom 31. Januar las Hr. *Mommsen* eine topographische Abhandlung über das römische Comitium, und suchte die von Bunsen sowohl als von Becker angenommene Lage desselben auf der Seite der Velia als durchaus unbegründet darzustellen (Bull. p. 17). Er bemerkte dagegen, dafs nach Festus das Senaculum auf der Stelle des Concordiatempels zwischen Kapitol und Forum sich befand und dafs dabei kein anderes als das aus der Nähe des Comitium bekannte vorausgesetzt werden könne. Die Beweisführung dieser Ansicht soll im nächsten Heft der Annalen erscheinen. — Hr. *Braun* berichtete über *Göttling*'s deutsche Erläuterung der von ihm so benannten [Arch. Zeit. II S. 340] florentinischen Thusneldastatue; namentlich auch über die damit verglichene Statue des Germanicus im Louvre und über die auf Thumelicus gedeutete Büste im britischen Museum. Der Berichterstatter stimmte den von Hrn. Göttling aufgestellten Vermuthungen im Ganzen bei, und bemerkte zugleich, dafs die nach einem Berliner Abgufs in Rede gebrachte zweite Büste eines dem angeblichen Thumelicus ähnlichen Barbaren vermuthlich ein im grofsen Saal des britischen Museums aufgestellter sogenannter Apollokopf sei. Von Hrn. *Fogelberg* ward bei dieser Gelegenheit der Wunsch ausgesprochen, dafs zu mehrerer Gründlichkeit ähnlicher Untersuchungen Abgüsse der im Relief der Antoninssäule enthaltenen Barbarenköpfe veranlafst werden möchten.

In der Sitzung vom 7. Februar zeigte Hr. *Braun* ein Marmorfragment, welches einem Sarkophagdeckel gehört haben mag. Das räthselhafte Relief desselben stellt eine auf dem Boden sitzende halbnackte Frau dar, und zu ihr niedergebückt eine ältere mit einer Doppelflöte; daneben noch andre Frauengestalten, einen Altar mit Opfergaben, eine Jünglingsfigur, nach andrer Richtung gewandt einen Kentaur und ganz an der Ecke eine Minerva (Bull. p. 19). — Ferner zeigte derselbe auf einer volcentischen Amphora ein Bild des Ajax mit Achill's Leichnam und zwei Nebenfiguren, Minerva und etwa Thetis; als Gegenbild Theseus im Kampf mit dem Minotaur, ebenfalls in Umgebung zweier Frauen, die für Ariadne und Aethra (Bull. p. 20) gehalten wurden. — Eine Schrift des Hrn. *Ussing* über die Namen griechischer Gefäfsformen (De nominibus vasorum gr. Havniae 1845 175 S. 8.) ward im Namen des Verfassers überreicht und denselben das [nach Letronne's und Andrer Arbeiten befremdliche] Lob ertheilt, es sei dieser Gegenstand darin zum erstenmal streng philologisch behandelt worden (Bull. p. 20). Namentlich ward die Benennung *σκάφιον* hervorgehoben, welche dort mit Glück für Gefäfse einer halbirten Kugelform angewandt worden sei; auch über den Herkulesknoten des Skyphos ward gesprochen.

In der Sitzung vom 14. Februar berichtete Hr. *Canina* über ein bei Bomarzo auf einem Grundstück des Prinzen Borghese entdecktes Grabmal; es fanden sich darin zwanzig etruskische Spiegel und unter andern Ge-

genständen auch ein irdenes Gefäfs, welches mit einem deutlich erkennbaren Tuch geschlossen war. — Hr. *Braun* zeigte eine vortreffliche volcentische Hydria mit drei Reihen von Darstellungen des bei ähnlicher Gefäfsform noch nicht zum Vorschein gekommenen verkünstelten tyrrhenischen Styls. Als Hauptbild ist eine Quadriga, oben ein Kentaurenkampf dargestellt (Bull. pag. 21 f.). — Eine der auf Saturnalien bezüglichen Lampen, mit dem üblichen Neujahrswunsch, den eine Siegesgöttin darbringt, ward vorgelegt und mannigfach erklärt (Bull. p. 22). — Auf einer andern Lampe ward eine flötende Figur, dem heutigen Pulcinell ganz ähnlich, vorgezeigt. — Hr. *Henzen* theilte verschiedne aus Sicilien und Neapel herrührende römische Inschriften, unter andern auch die neulich aus Pompeji kund gewordene Lobschrift des Aeneas (Bull. p. 23. Bull. Nap. no. 40) mit. — Eine von Hrn. *H. Brunn* auf dem Markt von Sorrent kopirte Inschrift ward sodann vorgelegt; sie bezieht sich auf Fausta, die zweite aus Inschriften sonst nicht bezeugte Gemahlin Kaiser Constantins, deren Vergehen gegen ihren Stiefsohn Crispus die Auslöschung ihres Namens auf der gedachten Inschrift erklärt. — Auch über *Furlanetto*'s gelehrte Erklärung der schon durch Kellermann (Vigil. p. 265) bekannten Inschrift des Gavius ward Bericht erstattet (Bull. p. 24.).

In der Sitzung vom 21. Februar wurde der neulich berührte Gegenstand antiker Pulcinellfiguren von den HH. *Kestner* und *Gargallo* weiter besprochen (Bull. p. 29). — Hr. *Braun* zeigte ein ansehnliches volcentisches Gefäfs mit schwarzen Figuren auf einer und mit rothen auf der andern Seite; auf dieser sind Apoll mit Mutter und Schwester und der Kriegsgott, auf jener Dionysos zwischen zwei Silenen und zwei Bachantinnen dargestellt. Der Künstlername des Andokides ward sogleich, aufserdem aber nach aufgehobener Sitzung auch die Besonderheit bemerkt, dafs auf beiden Henkeln eine Bezifferung des Gefäfses, und zwar mit der römischen Zahl XXXIV, bemerklich ist. — Sodann zeigte derselbe die römische Erzfigur, vermuthlich eines Opferers, mit erhobener rechter Hand; die scheinbare löwenköpfige Bildung seines Gesichts ward geleugnet, um so genauer aber die sehr eigenthümliche Bekleidung dieser Figur betrachtet (Bull. p. 24). — Ebenfalls von Hrn. *Braun* wurden Glaskameen vorgelegt, unter denen sich eine Minerva mit der sie bekränzenden Siegesgöttin auf ihrer Hand, von mehr denn einem Zoll Höhe, vorzüglich auszeichnet; ferner ein Medusenkopf, der als Wandverzierung gedient haben mag (Bull. p. 25 f.); das viereckte Relief einer Sphinx; endlich ein Kopf, dessen lasciver Ausdruck durch einen Hahnenkamm erhöht ist. Hiebei erinnerte sich Hr. *Braun* einer von ihm mit Hrn. *Gerhard* besichtigten athenischen Vase des britischen Museums, wo vier an einen Wagen gespannte [?] Satyrn ebenfalls Hahnenkämme tragen. [Aehnliche Karikaturen giebt eine volcentische Vase des berliner Museums no. 1717]. Von den gedachten Glaspasten nahm Hr. Braun ferner Anlafs über Gemmenabdrücke und die dazu zweckmäfsigsten Massen zu sprechen, wozu er mit Vorlegung eines antiken Abdrucks (eines Kopfes, der vielleicht als Gefäfsverzierung diente), Thonerde empfahl (Bull. p. 26). — Hr. *Henzen* theilte zwei von Hrn. *Rocchi* zu Savignano eingesandte Inschriften mit: eine Warnungstafel gegen Maueraufschriften, und eine andre mit dem Ausdruck *ad..tante coniuge* als Testamentsformel; ob *adstante*, wofür P. *Secchi* sich erklärte, oder *adiutante* zu verstehen sei, ward gestritten. Noch eine andre Formel *ex leg*(atis) *populi* ward aus einer durch Hrn. *H. Brunn* zu Anagni kopirten Ehreninschrift in Rede gebracht.

In der Sitzung vom 28. Februar zeigte Hr. *Braun* eine sehr ansehnliche lukanische Amphora mit einer der sogenannten Mysterienscenen. Mitten auf einem Felsen sitzend erscheint ein Jüngling, auf dessen umgekehrter Hand ein Wasservogel mit noch ausgebreiteten Flügeln sich niedergelassen hat. Von Hrn. De Witte wird ein solcher Vogel, einer Gans oder Ente ähnlich als Penelops bezeichnet, von Cav. Gargallo auf den Mythos der Herkyna bezogen, und eben so stimmt auch Hr. *Braun* für den chthonischen Charakter dieses leicht in die Tiefe entschlüpfenden Vogels, dessen Ritual er näher zu bestimmen suchte (Bull. p. 33 f). Hiebei ward auch des pyramidenförmigen Kuchens gedacht, der oft in irdenen Votiven [vielleicht denselben, die man wol auch für Gewichte von Vorhängen hält] sich finden soll (Ebd. p. 34). — Hr. *Braun* zeigte ferner eine archaische Lekythos mit der Darstellung eines von Satyrn und Bacchantinnen gezogenen Dionysos [Gerhard Bildw. Taf. XVII?]. — Hr. *Mommsen* sprach über die Erztafel des kapitolinischen Museums, welche von sechzehn Soldaten dem Genius der Centurien zugeeignet ist; hieran knüpften sich allerlei Erörterungen über die darin erwähnten Tribus (Bull. p. 34).

Hiezu die Abbildung Taf. XXIX: Angebliche Kassandra.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 30. Juni 1845.

Bacchus im Amazonenkampf. — Midas auf Bildwerken. — Allerlei (Astragalos-Vase; Kritios und Nesiotes).

I.

Bacchus im Amazonenkampf.

Hiezu die Abbildung Tafel XXX [1]).

Die vorliegende Abbildung ist einem wohl gearbeiteten und durch die Eigenthümlichkeit seines Gegenstandes vorzüglich bemerkenswerthen erhobenem Bildwerk entnommen, welches Haupt- und Querseiten eines im Dom zu Cortona befindlichen Sarkophags bedeckt [2]).

In siegreichem Kampf, wie eine wenig aber deutlich bezeugte Sage ihn berichtete [3]), ist Dionysos auf diesem Bildwerk den Amazonen gegenübergestellt, welche mit ihren Hülfsvölkern bis an ein Stadtthor, vermuthlich das der Stadt Ephesus, zurückgedrängt, ihm tapferen Widerstand leisten. Der Dienst einer Mondgöttin, deren blutige Waffentänze durch Frauen vollführt dem griechischen Amazonenmythos zum Anlafs und Vorbild gereichten [4]), hatte zu Hauptplätzen dieser Sage, zu angeblichen Sitzen der Amazonen [5]), nicht wenige Orte gestempelt, in denen hellenischer Götterdienst einen asiatischen siegreich zurückgedrängt hatte. Ephesus, ein für beiderlei Stämme und Bildungstriebe vorzüglich empfänglicher Mittelpunkt, hatte im Anbeginn seiner Geschichte jenen Religionskampf des Ostens und Westens mehr als andre Städte empfunden und in dem Opfer der Amazonen für Artemis [6]), wie in dem Siege des Dionysos, ihn ausgesprochen. Überstrahlt und verdunkelt von der Sagenfülle, die in ganz ähnlichen Kämpfen Athens und der dorischen Staaten die gefeiertsten Helden griechischer Stämme, den Herakles und den Theseus, verherrlichte, war jener ephesische Kampf doch von Dichtern und Künstlern mannigfach gefeiert worden. Die Amazonen sollten dem Dionysos dienstbar geworden sein und mehr denn Ein Kunstwerk zeigt sie uns in der Göt-

[1]) Vorgelegt in der archäologischen Gesellschaft vom 5. Juni d. J.

[2]) Gori Inscriptt. Etr. III p. 142: „*Exstat hic sarcophagus Cortonae in cathedrali ecclesia, iuxta maiorem ianuam anteriori parieti affixus, quem ut scivit nuper effossum esse Phil. Brunelleschius Florentinus architectus omnium praestantissimus, ferunt eum ita illud visendi desiderio flagrasse, ut statim pedibus totum iter Florentia Cortonam emensus sit eoque spectato obstupuisse.*" Brunelleschi's Empfehlung und der Ruf, welchen dies schöne Kunstwerk an einem vielbesuchten Orte seitdem geniefst, hat ihm doch bis jetzt keine bessere Zeichnung verschaffen können als die sehr ungenügende bei Gori l. c. III, 46. Erwähnt und gerühmt ist es auch bei Maffei Osserv. letter. V p. 218. Die Legende darüber concentrirt Volkmann (Nachr. von Italien III, 453), indem er den Gegenstand des Sarkophags als Centauren- und Lapithenkampf erwähnt und übrigens hinzufügt, es solle der Sarg des Königs Korythos (Cortona's Gründer) oder auch Caracalla's, am wahrscheinlichsten aber des Consul Flaminius, gewesen sein.

[3]) Tac. Ann. III, 61 in der Ephesier Rede: *Liberum patrem, bello victorem, suplicibus Amazonum, quae aram insederant, ignovisse.* Vgl. Paus. VII, 2, 4. Plut. Qu. Graec. 56. Guhl Ephes. p. 127. Eine Amazone, von Dionysos am Thermodon gefangen, erwähnt Nonnus XXVII, 119.

[4]) Amazonendienst asiatischer Mondgöttinnen: Creuzer Symb. II, 171 ff. Stackelberg Apollotempel S. 54. Müller Dor. II, 390. Gerhard Auserl. II S. 56. Guhl Ephes. p. 132.

[5]) Amazonenstädte: Müller Dor. II S. 389. Guhl p. 133.

[6]) Paus. VII, 2, 4: *ἔθυσαν τῇ Ἐφεσίᾳ θεῷ ἅτε ἐπιστάμεναί τε ἐκ παλαιοῦ τὸ ἱερόν, καὶ ἡνίκα Ἡρακλέα ἔφυγον αἵδε καὶ Διόνυσον τὰ ἔτι ἀρχαιότερα, ἱκέτιδες ἐνταῦθα ἐλθοῦσαι.* Nebenher geht die von Pindar bezeugte und überwiegend gewordne, aber schon von Pausanias und neuerdings von Guhl a. a. O. bestrittene Sage der Gründung des Artemistempels durch die Amazonen.

ter Gefolge [7]); steten Gehorsam aber konnte ihr angestammtes Barbarenthum dem hellenischen Gotte nicht leisten, und so vernehmen wir, wie ein Theil von ihnen nach Samos geflüchtet und von Dionysos auch dorthin verfolgt war [8]), ein andrer noch in der geschichtlichen Zeit der Vorfahren des Krösos mit den durch Scythen verdrängten Kimmeriern zum Brand des ephesischen Artemistempels sich verbündete [9]). Ähnliche Bundsgenossen barbarischer Stämme hat uns die Sage des früheren gegen Dionysos geführten Feldzugs nicht genannt; der Künstler jedoch unsres Bildwerks hat sie mit Fug und Recht angenommen, wie denn in Ephesus Karer und Leleger als Urbewohner dazu Berechtigung gaben [10]) und wie verbündete Männerschaaren auch sonst bei den Kämpfen der Amazonen nicht unerhört sind [11]).

Die Darstellung des Kampfes auf unserm Sarkophagbild erinnert an ähnliche Kampfdarstellungen der indischen Siege des Dionysos [12]). Von der Linken zur Rechten fortschreitend erblicken wir zuerst den jugendlichen Gott in Vorderansicht auf einem centaurenbespannten und rasch vordringenden Wagen, den neben ihm stehend die Siegesgöttin zügelt; ein Widderkopf an der Deichsel erinnert an die auch sonst bezeugte Verwandtschaft des Dionysos mit Ammon [13]), oder gereicht, wie aufgehängte Bukranien, vielleicht auch nur zu allgemeiner Andeutung des dem Gotte gewidmeten Opferdienstes [14]). Der Gott ist weinbekränzt, mit einem Rehfell und, wie es scheint, auch mit links umgeschlagener Chlamys bekleidet und an den Füſsen bestiefelt; über sein Haupt gerankt sind drei Äste

[7]) Amazonen im bacchischen Gefolge: Neapels Bildw. S. 277 und sonst; auch im Midasbild (Mon. d. Inst. I, 50. Arch. Zeit. II, 24). Im Heereszuge bei Nonnus (XIII) fehlen sie.

[8]) Plutarch. Quest. gr. 56: *φεύγουσαι Διόνυσον ἐκ τῆς Ἐφεσίων χώρας εἰς Σάμον διέπεσον· ὁ δὲ ποιησάμενος πλοῖα καὶ διαβὰς μάχην συνῆψε καὶ πολλὰς αὐτῶν ἀπέκτεινε.*

[9]) Syncellus p. 178*a*: *Ἀμαζόνες τῇ Ἀσίᾳ ἐπῆλθον ἅμα Κιμμερίοις.* Euseb. Chron. a. 4060: *αὗται καὶ τὸ ἐν Ἐφέσῳ ἱερὸν προενέπρησαν.* Vgl. Guhl Ephes. p. 35.

[10]) Karer und Leleger, nach Pherekydes bei Strabo XIV p. 632. Vgl. Paus. VII, 2, 4. Guhl Ephes. p. 24.

[11]) So, auf Gargarier (Strab. XI, 5) von mir gedeutet, auf einer archaischen Amphora (*R.* Hydria: Auserl. Vas. II, 96. S. 45) und im Amazonenkampf einer schönen Kylix mit röthlichen Figuren (Ebd. III, 166).

eines Rebstamms, nach dessen Trauben ein Panther schnappt. Sein Ausdruck ist mehr zuversichtlich und weichlich als kriegerisch; doch konnte der erhobene rechte Arm vielleicht einen Speer oder Thyrsus halten. Über einen lang ausgestreckten jugendlichen Kämpfer hinweg, dessen linker Arm sein rundes Schild noch fest im Riemen hält, (noch ein andres gezacktes scheint nebenher zu liegen), sprengen die vorgespannten Roſsmenschen eilend vorwärts: beide bärtig, der eine mit Schild und Speer, der andre mit gespanntem Bogen bewaffnet, Ein kräftiger Jüngling tritt ihnen entgegen, mit gezücktem Speer und hoch erhobenem linken Schild, an welchem vielleicht ein schreckendes Gorgogesicht ursprünglich gedacht werden darf; aber trotz seines unerschütterlichen Heldenmuths kann über den Ausgang des Kampfes kein Zweifel mehr sein. Eine gleich unermüdliche Amazone zu Pferd und ein ebenfalls zu Pferd kämpfender bärtiger Krieger, jene schon rückwärts gewandt, dieser das Stadtthor vergeblich vertheidigend, sind allein von dem Heere noch übrig, welches dem Dionysos zu widerstehen gewagt hatte. Die Übrigen bedecken mit Leichen den Kampfplatz oder sinken herab von den Höhen, in deren Nähe gekämpft wird; so herabsinkend sind zwei Figuren, die eine im Thor, zu bemerken, und ausgestreckt ist auſser dem schon erwähnten Jüngling, in ähnlicher Weise das Schild fest haltend, noch einer; zwei Helme und noch ein Schild liegen herrenlos an dem Boden.

Neben Dionysos und Nike haben Pan und Silen das Schicksal des Tages entschieden: Pan, dessen gehörnte Figur, unterhalb bekleidet und al-

[12]) Indische Siege des Dionysos sind nicht selten auf Sarkophagen dargestellt. Vgl. Millin Gall. no. 247—250. Müller Handb. S. 573; auch bei Gori Inscriptt. III, 19. 29. Mus. Chiar. I, 34. Unserm Sakophagbild besonders ähnlich ist der indische Kampfzug des ebenfalls von Nike begleiteten Dionysos bei Gori Inscr. Etr. III, 19.

[13]) Bacchische Anwendung des Widdersymbols: Braun Geflügelter Dionysos S. 5. Campana Opere in plastica tav. XXVII.

[14]) Wie Widderköpfe auch an Griffen von Spiegeln (Etr. Sp. I, 24, 16) und Opfergeräth nicht unerhört sind.

lem Anschein nach menschlich, in Mitten des Bilds mit geschwungener Waffe und grofsem Schild den drohenden Hintergrund bildet, und weiter rechtshin Silenus, der, unverkennbar durch seine Gesichtsbildung und Glatze, übrigens mit kurzem Chiton und Anaxyriden ganz ungewöhnlich bekleidet, gegen die rückwärts sprengende Amazone den Speer schwingt. Diese zweite Hauptfigur unsres Bildes wird auch von der andern Seite her durch einen höhnischen Satyr mit Schild und Schwert bedroht, gegen den sie verzweifelten Ausdrucks das Schwert zieht.

Nur noch eine Gruppe dieses Reliefs bleibt übrig, die leicht verständliche eines bärtigen und spitzohrigen Bacchusgefährten mit einem Speer in der Rechten und eines dicht vor dem Stadtthor vom Rofs niedersinkenden Kämpfers, dessen Zügel von jenem seinem Besieger gehalten werden. Wir wenden uns daher noch einmal zurück zur Figur jener edlen Reiterin, welche in asiatischer Tracht, obwohl behelmt, als Amazone unverkennbar, dabei aber auch die einzige ihrer Schaar ist, welche der Künstler hier darzustellen für gut fand. Ihr Gegensatz zum bacchischen Heer ist nichtsdestoweniger unzweifelhaft; er wird bestätigt durch die Verzierung des bacchischen Wagens. Ein Flügelknabe, der mit ausgebreiteter Binde und einem Fruchtkorb dort angebracht ist, ruft Liebesbeziehungen bei dem Beschauer hervor, und diese lassen sich nicht natürlicher fassen, als wenn wir den Amazonenkampf des Dionysos in eben der Weise geendigt glauben, in welcher die ähnlichen Kämpfe des Herakles und des Theseus endeten: einestheils, wie auch von Dionysos bekannt ist, durch ein Bündnifs, dann aber auch durch Vermählung mit der Anführerin des streitbaren Heeres [15]).

Endlich bleiben noch Deckel und Nebenseiten dieses Bildes zu betrachten uns übrig. Im Deckelbild wird das weinbekränzte mit Rehfell umgürtete Brustbild des Bacchus oder wahrscheinlicher eines dem Bacchus geweihten Verstorbenen von zwei Siegsgöttinnen getragen; Masken besiegter Barbaren bilden die Ecken und aufgeschichtete Siegeszeichen, von je einem Paar sitzender Gefangener beiden Geschlechts umgeben, füllen jederseits den übrigen Raum des Deckels aus. Diese in römischer Zeit vielbeliebte Darstellung [16]) ist mit allem Prunk römischer Kriegssitte ausgestattet, bei der es erklärlich wird, die gefangenen Frauen ohne unmittelbare Beziehung auf das darunter befindliche Hauptbild vorzufinden, indem ihre Tracht nur die gewöhnliche barbarischer Frauen, nicht die der Amazonen ist. So drückt dies Deckelbild als allgemeine Darstellung von Siegeszeichen, dem von Victorien getragenem Brustbild des Todten entsprechend, die eigentliche Bedeutung des Sarkophags aus, dessen äufseres Hauptbild denselben Gedanken, mit der Erinnerung an bacchische Mysterien verknüpft, in mythischer Ausbildung zeigt. Eben so ist denn auch auf den Nebenseiten die allgemeine Idee des Todes oben durch liegende Fackeln ausgedrückt, während unten die mythischen Kämpfe des Hauptbilds fortgesetzt werden. Linkerseits, von Rebstämmen eingeschlossen, deren einer ins Hauptbild hinüber greift und bei demselben bereits erwähnt ward, hält ein Satyr, mit einer Chlamys am linken Arme leicht angethan, den Speer gegen einen Feind gezückt, der in der Rechten einen Stein, in der Linken aber wiederum, wie bereits oben bemerkt ward, ein rundes Schild, als wäre es ein Schreckenszeichen, ihm entgegenhält; zwischen beiden am Boden liegt, ein ähnliches Schild noch fassend, ein gefallener Jüngling in kunstreich verschränkten Gliedern den Kampf des Todes verkündend. Auch rechterseits, wo das Bild durch eine weite Pforte geschlossen ist, begegnen wir einem ähnlichen, doch einfachen und fast beendeten, Zweikampf. Ein Satyr dem vorigen ähnlich, am linken Arm gleichfalls mit einer Chlamys versehen, durchbohrt mit seiner Lanze so eben die Brust des danieder gesunkenen Gegners. Nebenher ist ein Felsengrund, hier sowohl als in dem entsprechenden Bild, zur Andeutung bergiger Gegend angegeben, wie auch bei dem Hauptbild bereits bemerkt ward.

E. G.

15) Etwa wie mit der wehrhaften Artemisdienerin Nikäa (Nonn. XV, 171 ff.)

16) Mon. d. Inst. I, 30 und sonst.

II.

Midas auf Bildwerken.

Nachtrag zu Tafel XXIV no. 24 S. 385—389.

1. Die Veranlassung zu dieser Nachlese geben einige neuentdeckte auf Midas bezügliche Denkmäler, unter welchen eine spitz auslaufende Vase mit rothen Figuren im Museum zu Palermo die erste Stelle einnimmt. Wir verdanken die Kenntnifs derselben noch vor deren bevorstehender Veröffentlichung in den Denkmälerheften des archäologischen Instituts der gefälligen Mittheilung des Hrn. Dr. Braun, nachdem dessen in einer Sitzung des archäologischen Instituts über jenes Gefäfs ausgesprochene Ansicht [1]) unsre Aufmerksamkeit darauf gelenkt hatte. Während auf dem Bauch vorgedachter Vase eine figurenreiche Composition uns die Hochzeit des Dionysos und der Ariadne vergegenwärtigt, erblicken wir im obern Felde derselben einerseits die Übergabe des neugebornen Bacchus durch Hermes an seine Pflegerinnen und seinen Erzieher Silenos. Auf der andern Seite erscheint derselbe Silen die Hände auf den Rücken gebunden unter geleitender Aufsicht eines Kriegers vor König Midas geführt, welcher, an seinen Eselsohren kenntlich, mit dem Scepter in der linken Hand, auf einem Thron sitzt und, wie es scheint, mit Ungeduld den Kommenden erwartet. Der Krieger, mit Schwert und Speer bewaffnet, trägt einen Pileus und eine Chlamys über dem kurzen Chiton, Midas dagegen einen umgürteten Chiton, Peplos und Fellstiefeln. Die Geberde der ausgestreckten rechten Hand des Midas setzt Hr. Braun mit dessen berühmter Frage an den gefangenen Silen in Verbindung, worauf dieser antwortete: „es wäre besser für den Menschen nicht geboren zu sein; wäre er aber einmal ans Licht getreten, so sei das beste so rasch als möglich zu sterben." Ich kann diese Ansicht schon deshalb nicht theilen, weil die einfachsten Gesetze der Humanität erheischen, dafs Midas dem durch List Eingefangnen und eben erst Ankommenden etwas Ruhe gönne, auch schwerlich anzunehmen ist, der König werde mit seinen hochwichtigen Fragen über Unsterblichkeit so einleitungslos herausplatzen.

Hinter dem Phrygier, welcher den gebundenen Silen am Riemen führt, erblicken wir eine weibliche Figur, die Linke ganz in den Peplos gehüllt, im Weggehn noch zu Midas zurückgewandt und mit der ausgestreckten Rechten ihre Rede begleitend. Da in der mythischen Geschichte des Midas weder Gattin noch Tochter desselben hervorgehoben sind, ja nicht einmal deren Name auf uns gekommen ist, so bleibt nichts übrig als an seine Mutter Cybele [2]) zu denken, zumal Philostratus [3]) uns lehrt, dafs Midas von ihr erfahren habe wie man Satyrn fängt.

Zwei Meerungeheuer, den Blick nach der Hauptgruppe gerichtet, schliefsen die eben beschriebne Scene ein. Rechterseits ein weibliches, durch Ruder und Hundsvordertheil am Leib als Scylla unverkennbar, links ein unbärtiges männliches mit vorgestreckter Linken und in der Rechten den Dreizack zum Angriff bereit haltend. Hr. Braun findet in diesen beiden Meerungeheuern eine sinnige Anspielung auf das traurige Loos des menschlichen Lebens, worüber Silen gegen Midas sich ausspricht, und deutet die männliche Figur auf Charybdis mit Bezug auf das in Sicilien vorzugsweise übliche Sprüchwort:

Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin.

Obschon diese Erklärung in der Sitzung des archäologischen Instituts allgemeinen Beifall fand und auch die Zustimmung eines der Koryphäen unsrer Wissenschaft erhielt, „zumal das Gefäfs in Sicilien gefunden sei," so nehme ich doch keinen Anstand, diesen Gedanken durch zwei allegorische, die Scene einschliefsende, Figuren den Inhalt des Gesprächs der Hauptpersonen zu versinnlichen, als einen dem griechischen Künstler fremden zurückzuweisen. Hiezu kommt, dafs Mythologie und Kunst die Charybdis bisher niemals männlich, sondern stets weiblich auffafsten, nämlich als Tochter des Posei-

[1]) Bullet. dell' Instituto archeolog. 1843 p. 54 f. Arch. Zeitung I, S. 137.

[2]) Gerhard Antike Bildw. Taf. LXXXVI. Cybele mit Flöten als Richterin des musikalischen Streites zwischen Apoll und Marsyas.

[3]) Philostrat. vit. Apoll. 6, 27. Vgl. Archäolog. Zeitung Band I. S. 388. 389.

don und der Ge; als gefräfsiges Weib, das dem Herakles Rinder raubte, hatte der Blitz des Zeus sie ins Meer geschleudert, wo sie ihre gefräfsige Natur beibehielt [4]).

Unsres Bedünkens bietet die archäologische Hermeneutik für diese Meerdämonen, welche die Hauptgruppe einschliefsen, nur zwei Arten der Auffassung dar. Entweder dienen dieselben zur Bezeichnung der Lokalität, so dafs Scylla hier jenen bei Kelänä in Phrygien mit Wasser sich füllenden Schlund personificirt, in welchen zur Rettung des Vaterlandes Anchuros sich stürzte [5]), der männliche Meerdämon aber den Flufs Marsyas versinnbildet, welcher der Midasquelle, aus welcher der Silen getrunken hat, seinen Ursprung verdankte [6]). Oder wir rufen anderseits uns ins Gedächtnifs, wie Thiere nicht selten mit Scenen heroischer Mythologie in Verbindung gesetzt werden. Auf dieselbe Weise nämlich wie die Poesie zur einleuchtenderen Schilderung der Charaktere und Thaten von Heroen Gleichnisse aus der Thierwelt gebraucht, verfährt auch die bildende Kunst der Hellenen, indem sie den Hauptgedanken, welcher der dargestellten menschlichen Handlung zum Grunde liegt, noch einmal in einer analogen Scene aus der Thierwelt veranschaulicht [7]). Hienach dürfte der Meerdämon der Scylla gegenüber kein andrer als ihr Geliebter Glaukos [8]) sein, der zu dem gefangenen Silen in mehr als einer Beziehung eine höchst sinnreiche Parallele liefert. Denn wie Silen hier gefangen uns vorgeführt wird, so begegnen wir dem Glaukos auf der Insel Dia in Banden, in welche Dionysos ihm schlug, weil er der Ariadne nachstellte [9]), wodurch zugleich seine Gegenwart auf einem durchweg mit dionysischen Scenen geschmückten Gefäfs

[4]) Hom. Odyss. XII, 235. Serv. ad Virgil. Aen. III, 420.

[5]) Plutarch. Parallel. Min. V.

[6]) Pseudo-Plutarch. de fluv. X. Gerhard Ant. Bildw. Taf. LXXXV, 2. Paus. II, 7, 8. X, 30, 5.

[7]) Duc de Luynes Ann. de l'Institut archéol. Vol. I, p. 280. 281. Gerhard Trinkschalen d. K. Museums Taf. II. III.

[8]) Die Münzen von Corcyra zeigen bald einen bärtigen Triton mit einem Dreizack in der Hand (Phorkys?), bald einen jugendlichen, der eine Kugel oder Ball zum Werfen emporhebt.

sich rechtfertigt. In dem Krieg des Dionysos mit Poseidon wird Maron, der von unsrem weinerfüllten Silen sich wenig unterscheidet [10]), dem Glaukos gegenübergestellt [11]). Ein dritter Vergleichungspunkt liegt darin, dafs Glaukos, nachdem er sich in einer Quelle gebadet, unsterblich wurde, und Silen, nachdem er von der mit Wein gemischten Quelle getrunken, seine erhabnen Ideen der Unsterblichkeit dem Midas vorzutragen vermochte. Viertens den Charakter des Weissagers hat Glaukos mit dem Silen gemein [12]), der als Quellenhüter wohl dem gleichen Element des Wassers seine Begeisterung und Divinationsgabe verdankt. Auch der Dreizack in seiner Hand kann nicht befremden, nachdem Hr. Vinet in seiner gelehrten Monographie [13]) nachgewiesen, wie Glaukos sich dem Poseidon assimilirt. Ein klassisches Zeugnifs über dessen Natur und Bedeutung verdanken wir dem Scholiasten zu Platons Republik B. X, S. 611 A: „Der Meergott Glaukos war ein Sohn des Sisyphos und der Merope. Eines Tages wurde er unsterblich, weil er sich in einer Quelle gebadet hatte; einen andern Tag stürzte er sich in die Fluthen, weil er Niemandem seine Unsterblichkeit hatte beweisen können. Seit jenem Augenblick besucht der neue Gott jedes Jahr die Ufer und Inseln mit einem Gefolge von Meerungeheuern. Die Fischer verbergen sich im Boden einer Barke die Nacht, wenn er seine rauschenden Orakel verkündet, und suchen durch Fasten, Beten und Weihrauch die Unfälle abzuwenden, die sie zu fürchten haben. In der That Glaukos auf einem Fels stehend bedroht in äolischer Mundart ihre Felder und Heerden und begleitet seine Weissagungen mit Wehklagen über seine Unsterblichkeit." Hieran knüpft Welcker [14]) folgende sinnige Bemerkung: „Glaukos erscheint

[9]) Theolyt. ap. Athen. VII, p. 296 *a*.

[10]) Welcker Nachtr. z. aeschyl. Trilogie S. 216.

[11]) Nonnus Dionys. XLIII, 75.

[12]) Welcker Nachtrag z. aeschyl. Trilogie S. 214: „Aber Silen ist auch voll göttlichen Geistes und prophetisch, so dafs er gebunden, wie Proteus, an der Quelle im Rosengarten weissagt."

[13]) Annal. de l'Institut archéol. Vol. XV, p. 155 sqq. Tzetz. ad Lycophr. Cass. 45.

[14]) Nachtrag zur Aeschyl. Trilogie S. 197.

hier, da er Sohn des Sisyphos oder der Weisheit selbst ist, als ein Sophist, die Wahrheit der Unsterblichkeit aber als unerweisbar und höher als die Vernunft, dagegen desto gewisser, da der welcher sie nicht erweisen konnte, selbst zu seinem Leid, indem er in den prophetischen Gottfisch verwandelt ist und nun von Jahr zu Jahr an allen Küsten und Inseln vorüberziehn mufs, sie an sich erfährt."

Was nun ferner die Scylla anlangt, die auf unsrer Vase andrerseits die Scene abschliefst, den Blick nach Midas hingewandt, so dürfen wir nicht übersehen, dafs sie mit Midas insofern ein gleiches Schicksal theilte, als ihre ursprünglich rein menschliche Gestalt erst später durch Hinzufügung thierischer Elemente entstellt ward. Denn früher eine schöne Jungfrau, die sich oft zu den Nymphen des Meeres gesellte, weckte sie die Liebe des Meergottes Glaukos, der, um ihre Gegenliebe zu erlangen, die Zauberin Kirke um Beistand ansprach. Diese mischte aus Eifersucht die Quelle, in welcher sich Scylla zu baden pflegte, mit Zauberkräutern und erreichte dadurch, dafs Scylla zwar oben Jungfrau blieb, unterhalb aber einen mit Hunden umgürteten Fisch- oder Hydraschweif erhielt [15]. Allein auch wenn diese Beziehung wegen der Stelle, die Scylla einnimmt, als zu fern liegend keinen Beifall fände, so wird man uns wenigstens einräumen müssen, dafs hievon unabhängig das Liebesverhältnifs von Glaukos und Scylla [16] eine schöne Parallele zu der unterhalb dargestellten Scene der Hochzeit des Dionysos mit Ariadne darbietet.

Hieran reihe ich die Erwähnung zweier merkwürdiger Bildwerke, die einen schlafenden Silen darstellen; das eine in einer römischen [17], das andre in einer englischen Privatsammlung [18], von denen das letztere durch edle Auffassung und gelungne Ausführung sich besonders auszeichnet, aber erst durch die bisher übersehne Beziehung zu diesem Mythos und einem zur Seite stehenden, herabblickenden Midas sein rechtes Licht erhält.

2. Die Kenntnifs einer andern mit dem Bilde des Midas geschmückten, in Malta befindlichen, Vase verdanken wir der Beschreibung des Hrn. de Witte [19]. Seinem Bericht zufolge sieht man auf dieser Kelebe mit rothen Figuren den musikalischen Streit des Apoll und Marsyas dargestellt. Apoll sitzt auf einem Fels und spielt die Leier: hinter ihm steht Marsyas erkennbar an seinem Pferdeschweif. „Was aber," fährt Hr. de Witte fort, „unsre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen verdient, ist die Gegenwart des Midas, der eine phrygische Mütze und einen langen Chiton trägt und ein Pferd am Zaum hält. Bezeichnet das Rofs als Todessymbol hier das Pferd des Todes, bestimmt den Marsyas in die Unterwelt hinüberzuführen?" Indem wir diesem Gedanken unsres Kollegen nicht beipflichten können, erinnern wir lieber an die Erzählung des Kallisthenes [20], dafs des Midas Sohn, Anchuros, zur Rettung des Vaterlandes sich zu Pferd in den Schlund hineinstürzte, legen aber auf diese Vorstellung des Midas ein um so gröfseres Gewicht, als sie bis jetzt die erste ist, die den Midas als Gott [21] uns kennen lehrt, dessen Erscheinung erst ihre wahre Aufklärung durch das Bild des Mondgottes, *MHN*, gewinnt, dem wir auf Münzen von Laodicea in Coelesyrien mit phrygischer Mütze, ein Pferd am Gebifs haltend [22], begegnen, während die Münzen von Trapezunt in Pontus [23] ihn, sehr ähnlich unserm Midas, auf dem Pferd sitzend darstellen. Demnach hätten wir hier nicht den asiatischen König, sondern den asiatischen Mondgott [24] vor Augen, der gegen

[15]) Ovid. Metam. XIII, 732 sqq. 905. XIV, 40 sqq.

[16]) Zu vergleichen am amykläischen Thron (Paus. III, 18, 1) Echidna und Typhon.

[17]) Clarac Stat. ant. de l'Europe Pl. 713, 1699. Coll. Cte Lozzano e Paterni zu Rom.

[18]) Clarac Stat. ant. Pl. 738, 1762 A. Coll. Carlisle in England.

[19]) Bullet. dell' Institut. archeol. 1842, p. 43.

[20]) Apud Plutarch. Parall. min. V. Oder sollte das Pferd, *κέλης*, sich auf Kelänä beziehen, wie die Silbermünzen von Kelenderis in Cilicien einen nackten Mann auf einem Pferd reitend zeigen (Mionn. Descr. III, p. 568)?

[21]) Hesych. *Μίδας θεός*.

[22]) Streber numism. gr. Abh. d. Münchn. Akad. 1835. S. 173.

[23]) Streber numism. gr. Tab. II, fig. 10.

[24]) Schwenck Etymol. Andeut. S. 66: „Auch die nordische Mondgottheit Mani hat eine Mütze mit langen Ohren und Schnäbelschuhe, und die langen Ohren des Midas sind dasselbe Symbol, da er die männliche Mondgottheit ist."

den Sonnengott Apollo zu Gunsten des Cybelefreundes entscheidet.

3. Auf einem pompejanischen Wandgemälde weist Hr. Dr. Schulz [25]) das Urtheil des Marsyas in einem Hause der Merkurstrafse, Casa di Apollo genannt, an der linken Wand, wo die Mauer eine Nische bildet, nach, und zwar durch Figuren dargestellt, welche durch sehr geschmackvolle architektonische Ornamente von einander sich sondern. Aus seiner Beschreibung entnehmen wir Folgendes:

„Im mittleren Felde dieser Nische sitzt Apoll mit der Leier in der Hand, den rechten Arm auf den Kopf gestützt, wie auf dem vatikanischen Kandelaber (Mus. Pio Clem. V, 4); vor ihm steht Midas mit phrygischem Helm und Stock in der Hand. Hinter diesem, wie auch hinter Apoll und dem zwischen ihnen liegenden Feld, sieht man Frauen, die zwischen der Architektur hervorschauen. In einem der Seitenfelder ragt der gebundne Marsyas zwischen zwei zuschauenden Frauen hervor; im andren der Schleifer zwischen zwei ähnlichen Frauen. Auf der Wand rechter Hand ist unter den auf gleiche Weise angeordneten Figuren in der Mitte Apoll zu erkennen, auf der einen Seite ein Krieger mit Lanze in der Hand und Helm auf dem Haupt, auf der andern Pallas die Flöten blasend."

Die Gegenwart des gebundnen Marsyas bestimmt uns, hier nicht den König Midas, sondern den Berg Tmolus [26]), wie auf der von Gerhard bekannt gemachten apulischen Vase, auf einen Stab gestützt zu erkennen, die zuschauenden Frauen aber, deren Zahl Hr. Dr. Schulz leider nicht angiebt, entschieden für Musen zu halten, wie sie als Zeugen beim Wettstreit des Marsyas [27]) in der Dreizahl auf griechischen Vasen, in der Neunzahl auf römischen Sarkophagen uns häufig begegnen. In dem Krieger mit Helm und Lanze, der wohl ursprünglich einen Gefährten hatte, wie aus der Vierzahl der Hauptfiguren auf der entgegengesetzten Wand mit Wahrscheinlichkeit sich folgern läfst, dürfte einer der Dioskuren, etwa Kastor, dargestellt sein, tanzend zum Flötenspiel der Athene [28]), da diese Göttin, wie Epicharmos in den Musen bezeugte [29]), den Dioskuren zum Waffentanz mit der Doppelflöte aufspielte.

4. Auf einem vorzüglichen ehernen Dreifufs aus Vulci, gestochen in den Monum. inédits de l'Institut archéologique Tom. II, Pl. 42 C, gegenwärtig im Gregorianischen Museum [30]) des Vatikan, vermuthete der Herzog von Luynes [31]) in den beiden Satyn *Marsyas den Midas in den bacchischen Thiasos aufnehmend* [32]), und hiemit übereinstimmend beschreibt Hr. De Witte [33]) diese Gruppe als *Midas neben Marsyas*, ohne an dem unbekleideten Auftreten eines asiatischen Königs Anstofs zu nehmen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs Herr Campanari [34]) hier richtiger sah, indem er diese Gruppe als zwei Silene bezeichnete, bei deren Dualismus der Gedanke an Komos und Oinos am nächsten liegt, wie auch dieselben in Medaillons auf einem mit Maulthierköpfen geschmückten bronzenen Bisellium aus Pompeji [35]) sich finden.

Zum Schlufs müssen wir noch auf eine Stelle bei Stephanus [36]) von Byzanz aufmerksam machen, nach dessen Aussage Mimaithos die Karische Stadt Prymnesia gründete, während die auf Tafel XXIV, 4 der Archäologischen Zeitung gestochne Erz-

[25]) Bullet. d. Institut. archeol. 1841, p. 106.

[26]) Ovid. Metam. XI, 85—143. Hygin. fab. CXCI. Archäol. Zeit. S. 390. 391.

[27]) Hygin. fab. CLXV.

[28]) Auf einem Medaillon unter Gordianus Pius erscheint Athene behelmt in langem Chiton, auf dem Berg Ida sitzend, die Doppelflöte spielend, hinter sich ihren Schild, und die Quelle *ΚΑΛΛΙΡΟΗ*, die auf einen schwimmenden Schwan Wasser herabfliefsen läfst; vor ihr auf dem Gipfel eines Berges erblickt man Marsyas mit einem Pallium, die Hände erhoben und sich umwendend. Mionn. Suppl. VII, 167, p. 515.

[29]) Athen. IV, p. 184 f. Vgl. Lenormant et De Witte Elite céramograph. I, pl. LXXIV: die bewaffnete Minerva zum Flötenspiel tanzend.

[30]) Mus. Etrusc. Gregor. Tom. I, Tav. LVI.

[31]) Nouvelles Annal. de la Sect. franc. de l'Institut T. II, p. 240 not. 3.

[32]) Philostrat. vit. Apollon. Tyan. VI, 27. Serv. ad Virg. Aeneid. III, v. 349.

[33]) Notice sur le Mus. Etr. Gregor. Tom. XI, no. 4 du Bullet. de l'Acad. R. de Bruxelles.

[34]) Annales de l'Instit. arch. T. IX, p. 163.

[35]) Mus. Borbon. II, 31.

[36]) Steph. voc. *Πρυμνησία*.

münze von Prymnesia den König Midas doch wohl als Gründer, wie die von Midaeum, uns kennen lehrt. So leicht die Versuchung sich darbietet, in dem Text des Stephanus *Μίμαιθος* durch *Μίδας* zu verdrängen, so dürfte es doch rathsamer erscheinen, *Μίμαιθος* als ein Synonym von *Μίδας* aufzufassen, und an *Μίμαλις* für *Μῆλος* [37]), sowie an Mamers für Mars zu erinnern, falls nicht in dem Namen *Μίμαιθος* [38]) Helle-nachahmer (von *μιμέω* und *αἶθος*, *αἴθρα*) ein hieratischer Name des Midas als Mondgott verborgen liegt, wie auch mit dem Namen *Ἀνθήλιος* „Gegensonne" die Mondgöttin Selene [39]) bezeichnet wurde.

Th. Panofka.

[37]) Hesych. v. *Μίμαλις*.

[38]) Vgl. die *Κυναιθεῖς* „Hundshitzler" in Arkadien.

[39]) Hesych. *ἀνθήλιος· ἡ σελήνη.* — v. *ἀλεξαίθριον· θερμὸν σκέπασμα. Σοφοκλῆς Ἀμφιαράῳ.*

A l l e r l e i.

23. Astragalos-Vase. Zu den originellsten und reizendsten Erzeugnissen der Kerameutik gehört das in Aigina gefundene und von Stackelberg (Gräber der Hellenen 23) bekannt gemachte kleine Gefäfs in Form eines Astragalos. Vier Seiten desselben sind bemalt, so dafs der Beschauer stets eine zierliche Gruppe tanzender Mädchen vor sich hat, die meist das Gewand anfassend verschiedene Stellungen machen. Auf zwei Seiten sind je drei tanzende Jungfrauen vorgestellt, auf der dritten vier, von denen eine einen Rebzweig über dem Haupt ihrer Nachbarin hält. Auf der vierten Seite erblickt man drei Mädchen, die einander bei der Hand fassen; in gemäfsigtem Schritt vor ihnen steht ein Mann, nackt bis auf ein um die Hüften geschlungenes Gewandstück, der mit lebhafter Geberde die linke Hand erhebt, die rechte vorstreckt und offenbar zu den vor ihm stehenden Frauen redet.

Stackelberg erkannte hier den *Silen*, der die *Horen* empfange, umgeben von den Chören der *Hyaden* und *Plejaden*: eine Deutung, die mir eben nicht glücklich erscheint. Wahrscheinlicher ist es mir, dafs hier der schiffbrüchige Odysseus dargestellt sei, wie er sich der nach der Wäsche mit ihren Begleiterinnen durch Tanz sich erheiternden Nausikaa zeigt. Dafs er nicht ganz nackt ist, scheint mir keine wesentliche Schwierigkeit zu sein: auch auf dem Theater zeigte er sich gewifs nicht ganz nackt, und an die theatralische Darstellung erinnert unser Bildchen auffallend; die Spiele und Tänze der Nausikaa und ihrer Gespielinnen nahmen in der Nausikaa des Sophokles einen bedeutenden Raum ein. Sehr wohl pafst zu dieser Annahme das etwas verwilderte Aussehen des Mannes; ja selbst der Umstand mag nicht zufällig sein, dafs er dicht an der im Astragalos angebrachten Oeffnung steht, als sei er so eben aus diesem Abgrund heraufgestiegen. Dadurch erklärt sich auch, dafs die ihm zunächst befindlichen Jungfrauen, während die übrigen ungestört forttanzen, durch seinen Anblick überrascht sich ängstlich anfassen, und zaghaft und doch neugierig ihren Schritt hemmen.

Näher an die homerische Erzählung schliefst sich allerdings die Vorstellung einer Vase in München an (Braun Bull. 1838 p. 12. Welcker Griech. Trag. p. 1533), von welcher Panofka (Bilder ant. Leb. 18, 5) einen Theil bekannt gemacht hat. [Ausgezogen aus der in Gerhard's Auserl. Vasenbildern III, Taf. 219 enthaltenen vollständigen Zeichnung]. Hier überrascht Odysseus Nausikaa und ihre Gefährtinnen bei der Wäsche.

Dafs die von De Laglandière und Panofka (Ann. I. p. 276 f.) versuchte Deutung noch eines Vasenbildes (Mon. d. Inst. I, 6) auf *Odysseus* und *Nausikaa* nicht zu billigen sei, ist schon von Schwenck (N. Rhein. Mus. II. p. 292 f.) bemerkt worden.

Otto Jahn.

24. Kritios und Nesiotes. Rofs hat in einem Briefe an Thiersch (Kritios, Nésiotès, Krésilas et autres artistes grecs. Athènes 1839) aus Inschriften nachgewiesen, dafs Kritios und Nesiotes zwei verschiedene plastische Künstler gewesen seien und dafs man bei Plinius (H. N. XXXIV, 8, 19) Nesiotes nicht als einen Beinamen des Kritios (bei Plinius *Critias*) betrachten dürfe, wie Thiersch und O. Müller (de Phidiae vita p. 59: Commentt. Götting. Vol. VI.) meinten. Ich finde Nesiotes als Eigennamen auch bei Athen. p. 70. A. B. Bei Kritios ist zu bedenken, ob diese Namenform in die Form *Κριτίας* so leicht habe übergehen können, wenn nicht die Betonung *Κριτίος* (nicht *Κρίτιος*) gewesen wäre nach der Analogie dieser dreisylbigen Eigennamen mit tribrachischer Messung. Ich halte daher *Κριτίος* für die richtige Accentform dieses Künstlernamens, wie bei *Ἐχίος*, *Δραχίος*, *Στρατίος*, *Στιχίος*, *Θρασίος*.

Göttling.

Hiezu die Abbildung Taf. XXX: Bacchus im Amazonenkampf; Sarkophag zu Cortona.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 31. **Juli 1845.**

Oreithyia und Thyia. — Kurion und Apollo Hylates auf Kypros. — Allerlei (Zeus Philios; Altersstufen des Zeus; Iacchos als Jüngling; Museographisches; Salvius Julianus).

I.

Oreithyia und Thyia.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXI.

Das beliebte Gefäſsbild eines Boreas, der mit ausgebreiteten Armen der athenischen Königstochter Oreithyia zueilt, erhält im vorliegenden Exemplar (no. 1) einer im Jahr 1828 zu Nola für mich gezeichneten Pelike einen besonderen Werth durch das auf unsrer Tafel damit verbundene ähnliche Bild (no. 2), welches auf einem ganz ähnlichen Gefäſs, gleichfalls zu Nola und in derselben Calefatti'schen Sammlung gleichzeitig sich befand. Zwei ursprünglich für einander bestimmte Gegenstücke darin vorauszusetzen, verbietet die verschiedene Gröſse beider Gefäſse [1]), die nur in der Abbildung durch Verkleinerung der Figuren des zweiten ausgeglichen ist; die groſse Übereinstimmung aber, die in Gestalt, Bewegung und Gruppirung, wie in Gefäſsform und Styl der Zeichnung, zwischen beiden stattfindet, gibt wenigstens zwei Gegenstände uns zu erkennen, die innerlich mit einander verbunden und einem gleichen Ideenkreis angehörig sind.

Wenig ist über das erste dieser Gefäſsbilder zu bemerken. Oreithyia's Entführung durch Boreas, ein mythisches Bild attischer Lufterscheinungen, deren handelnde Personen, Nordwind und Bergluft [2]), am Faden der Dichtung Heldengestalten alter Königshäuser, sinnigen Künstlern aber zum Hochzeitsbild wurden [3]), ist uns aus Vasengemälden ersten Ranges und Umfangs [4]), wie aus einer Reihe zierlicher Thongefäſse genügend bekannt. Als Besonderheit unsres Exemplars möchte höchstens zu bemerken sein, daſs in den Zügen des Boreas die stark angegebene Nase den Ingrimm des Sturmgotts verkündet; ferner daſs Oreithyia, die vor seinen Andrang nur wenig zurückweicht, in jeder Hand eine Frucht, vielleicht eine Feige, hält; in der Tracht etwa auſserdem, daſs beide mit einem Stirnband versehen sind, Boreas aber nur an den Schultern, nicht an den Füſsen beflügelt ist.

Eigenthümlicher ist das zweite Bild. In Tracht und Beflügelung dem Boreas des ersten ganz entsprechend, ist der beflügelte Windgott durch Jugend und sanfte Geberde doch völlig von jenem obigen unterschieden. Unbedenklich erkennen wir, wie in jenem den ungestümsten, so in diesem den mildesten der Windgötter; ohne Zweifel ist Zephyros gemeint, der theils von andern fälschlich auf ihn gedeuteten Flügeljünglingen [5]) durch

[1]) Höhe von no. 1 (Boreas) $6\frac{7}{8}$ Zoll rheinisch; von no. 2. (Zephyros) $8\frac{5}{8}$ Zoll.

[2]) Welcker Borée et Orthyie (Nouvelles Annales II) p. 10 ff. Eine zur Nachweisung für diesen Mythos und dessen Kunstdarstellungen reichhaltige Abhandlung, neben welcher ich nun auch auf den Text zu Tafel CLII meiner Vasenbilder verweise.

[3]) Skeptisch über solche Beziehung, als ob Amymone und Thetis in ähnlichen Scenen, Hebe's Hochzeit u. dgl. m. ihm entgehen könnten, spricht Welcker a. a. O. p. 20 zugleich mit gründlicher Widerlegung der von Rochette, De Witte und Anderen vorausgesetzten Bedeutung des Boreas als Todesdämon.

[4]) Groſse einander ähnliche spitze Amphoren zu München und Berlin, jene durch Inschriften, diese durch sorgfältigere Zeichnung, namentlich des Boreas vorzüglich: Nouv. Ann. Mon. pl. XXII. XXIII. Gerhard Etr. u. Kamp. Vas. Taf. XXVI—XXIX.

[5]) „Zephyrus und Chloris" bei Hirt Bilderb. XVIII, 1 (nach Tischb. III, 28) S. 146. Müller Handb. §. 401, 2. Daſs ein Eros dort gemeint sei, geht aus ähnlichen Figuren reifer und halbreifer Bildung hervor, die in erotischem Zusammenhang bald schwebend (Tischb. III, 9) bald stehend (Ebd. IV, 1) sich finden, und hauptsächlich aus den Verfolgungsscenen unteritalischer Mysterienbilder bekannt sind (ἀποδιώ-

seine Bekleidung [6]), theils auch von Boreas durch Myrtenbekränzung und seinen fast an den Boden haftenden Schritt unterschieden ist, während Boreas in angestrengter Bewegung die Lüfte durchschneidet, in denen er schwebt. Dieser sanftmüthige Westwind verfolgt nun gleichfalls, wie auch Boreas, nur ungestümer, es thut, einen Gegenstand seiner Liebe; eine Frau, die nach ihm umblickt, flieht schüchtern von dannen. Wir würden vermuthen, wie für ein ähnliches Bild schon früher geschah [7]), die jugendliche Göttin der Blüthen, eine griechische Flora [8]), die auch in Kunstdenkmälern erkannt worden ist [9]), hier wiederum vorzufinden; nur würde der Göttin des Lenzes der Schleier nicht ziemen, der die Geliebte des Westwinds auf unserm Bilde bezeichnet. Wahrscheinlich ist Thyia gemeint, die in gleicher Beziehung erwähnt wird; der Begriff des Abendhauchs, der in ihr verkörpert ist, kann vielleicht in zärtlicher Scheu vor verderblicher Nachtluft, wahrscheinlicher aber im schwungreichen nächtlichen Tanz [10]) seine Erklärung finden, der auch die Thyiaden in bacchischen Frauen einer ganz ähnlichen Gewandung uns erkennen läfst [11]).

E. G.

II.

Kurion und das Heiligthum des Apollon Hylates auf Kypros.

Schreiben an den Herausgeber.

Sie begehren, verehrter Freund, eine Kunde von meinem letzten Ausfluge nach der heiligen Kypros, und am liebsten schriebe ich Ihnen über die merkwürdigen ägyptisch-phönikischen Statuetten aus Sandstein, die ich im alten Idalion aufgefunden; da diese aber bereits auf dem Wege nach Berlin sind, so wird es, allem Anschein nach, zuerst Ihnen anheimfallen weitere Kenntnifs von denselben zu verbreiten, und ich mufs mich heute, im Drange neuer Reiseverhältnisse, darauf beschränken, Ihnen über die noch wenig gekannte Örtlichkeit des alten Kurion und seiner Umgebungen einen flüchtigen Auszug meines Tagebuches mitzutheilen.

Westlich von der Insel Kurias (*ἡ Κουριάς*), die sich lang und flach an der Südküste von Kypros in die See hinausstreckt, vier Stunden westwärts von der alten Amathus und zwei Stunden von der im Mittelalter entstandenen Stadt Limessos (*ἡ Λιμησσός*, deren Namen die Italiäner in Limasol corrumpiren), liegt das grofse Dorf Episkope auf der rechten Seite eiues Flusses, der von den Hauptgebirgen der Insel herabkommend südlich vom Dorfe durch die schmale Ebene dem Meer zufliefst. Eine halbe Stunde vor Episkope, noch auf der Ostseite des Flusses, liegt die ehemalige Commende der Johanniterritter Kolossin (*τὸ Κολόσσιν* d. i. *κολόσσιον*), deren Name genügend auf ein ehmaliges Heiligthum mit einem colossalen Götterbilde zurückweist. Der Weg von Episkope nach Paphos läuft anfangs in der Ebene hin, und hat zur Rechten einen steilen Hügelrand mit alten Gräbern; nach einer Viertelstunde eine Capelle des h. Hermogenes mit einigen runden Grabaltären aus Sandstein, von denen ich aber nur eine Inschrift lesen konnte:

CѠTHI .	*Σωτε[ρι-*
ANЄXPHC	*ανὲ χρησ-*
TЄXЄPЄ	*τὲ χ[αῖ]ρε.*

Westlich über dieser Capelle erhebt sich ein Hügel aus schistosem Sandstein, der auf der Südseite fast

γματα Neapels Bildw. S. 291 f. Prodr. S. 76). Sichere Zephyrosbilder sind aus ähnlichen Scenen mir nicht bekannt.

[6]) Zephyros kann eher als die übrigen Windgötter der Bekleidung entbehren (Ann. d. Inst. tav. D); doch ist seine völlige Nacktheit auch am Thurm der Winde durch einen mit Blumen gefüllten Schurz verdeckt.

[7]) Ovid. Fast. V, 197 ff.

[8]) Pompejanisches Gemälde: Ann. d. Inst. I tav. D. Bull. 1832 p. 187. Früher auch schon von Hirt in der Anm. 5. abgelehnten Deutung eines Vasenbilds.

[9]) Thyia, eine in Delphi verehrte Windgöttin (Herod. VI, 178), die auch mit Poseidon vermählt erscheint (Paus. X, 29, 2). Vgl. Welcker Bull. d. Inst. 1832 p. 189. Borée p. 14, 4. Rhein. Mus. N. F. I S. 11 ff.

[10]) Wohin auch die *Aurae velificantes sua veste* (Plin. XXXVI, 4, 8) gehören dürften.

[11]) Mus. Chiaram. I, 44 (Beschreibung Roms II, 2, 80).

an den nahen Strand reicht und auf drei Seiten in steilen Wänden abfällt; nur gegen Nordwesten hängt er durch einen Isthmos mit dem hinterwärts gelegenen höheren Hügelland zusammen. An seinem Fufse sind zahlreiche alte Grabkammern in den weichen Felsen ausgeschnitten; auf seinem Rücken, den ich von der Südostseite erstieg, liegen die Trümmer des alten Kurion [1]). Aber es sind eben nur Trümmer; kaum dafs ich zu meiner Rechten das Halbrund eines kleinen Theaters, an den Hügel gelehnt und mit seiner Öffnung gegen das Meer gekehrt, dessen vorspringender linker Flügel aus grofsen verwitterten Sandsteinquadern gebaut war, zu erkennen vermochte. Die ganze übrige Fläche ist fast nur mit formlosen Haufen verwitterter oder zerschlagener Steine derselben Art bedeckt, auf denen grünes Gestrüpp lustig wuchert; denn mehr als anderswo herrscht auf Cypern seit Jahrhunderten die Unsitte, das Material zu Neubauten vorzugsweise in den Trümmern der alten Städte zu suchen. Byzantiner und Franken sind darin mit ihrem Beispiel vorangegangen; Türken und Neugriechen folgen ihnen nach, bis auf den heutigen Tag. Nur an dem innern Ende der Stadt, landeinwärts, liegen noch einige Dutzend kleiner glatter Säulen aus Granit, von 1½ bis 2 Fufs im Durchmesser, die, wie auf Delos, zu den innern Höfen der bessern Wohnhäuser gehört haben mögen; ebenso einige spiralförmig cannelirte Säulen aus bläulichem Marmor. Von weifsem Marmor (hier *κιόνιν*, d. i. *κιόνιον* genannt) finden sich nur wenige Splitter. Dies edle Material ist auf der Insel überhaupt sehr selten: theils weil es als ein von aufsen hereingebrachtes sehr kostbar sein mufste, theils weil alle Reste aus demselben, die sich in den Ruinen finden mochten, längst von den Franken zu ihren Monumenten, von den Türken zu ihren Grabsteinen aufgesucht und verarbeitet worden sind.

Auf dem obenerwähnten Isthmos gehen die Trümmerhaufen noch fort, die hier zum Theil von einer Wasserleitung herrühren mögen. Nur zehn Minuten von der Stadt kommt man, rechts vom Pfade nach Paphos, an ein noch in seiner ganzen Länge erhaltenes **Stadion**, das die Umwohnenden unter den Namen *ἱπποδρόμιον* und Türkisch *at-meïdan* kennen, und das bisher von den Reisenden übersehen worden ist. Dies Stadion ist nicht, wie gewöhnlich, in einen Hügel eingeschnitten oder an einen Abhang angelehnt, sondern ist ein auf der natürlichen felsigen Grundfläche ganz freistehender Bau aus Sandsteinquadern; doch sind seine Wände jetzt gröfstentheils zerstört und nur in Trümmern erhalten. Das geradlinichte Ende, mit einem 2,22 Meter breiten Eingange, liegt gegen W. N. W., das geschlossene halbrunde Ende gegen O. S. O. Da ich nach dem Heiligthum des Apollon weiter eilte, liefs ich mir keine Zeit zu einer Messung; und als ich auf dem Rückwege von Paphos wieder an diese Stelle kam, konnte ich sie nur im Mondschein und nur mit einem sechs Meter langem Bandmafse (wegen Verlust des gröfseren) vornehmen, wobei ich noch durch das in der Arena wuchernde Gebüsch behindert wurde. Das Ergebnifs von 222 Metern, von der inneren Schwelle der Einfahrt bis an das innere Fundament des Halbrunds, bleibt daher ein ungenaues, bei dem wenigstens 4—5 Meter auf die gezwungenen Abweichungen von der geraden Linie abzurechnen sein dürften.

Nach zehn Minuten vom Stadion westlich senkt sich der Weg in eine kleine Schlucht. Hier wandte ich mich ein wenig rechts von der Strafse ab und kam nach weiteren fünf Minuten auf dem Rücken der felsigen Fläche zu der Stelle, welche die Bauern *'σ τὸν Ἀπέλλαν*, die Gebildeteren *'σ τὸν Ἀπόλλω* oder *'Απόλλωνα* nennen. Hier liegen im Gebüsch ansehnliche Trümmerhaufen, leider wieder aus einem ganz schlechten Material, aus körnigem leicht verwitterndem Sand- und Kalkstein, so dafs die uncannelirten Säulentrommeln, von theils 50, theils 70 Centimeter im Durchmesser, meistens ihre Rundung bereits verloren haben, und die Profile der zu ihnen gehörigen dorischen Capitelle wenig Schärfe mehr darbieten. Etwas weiter hinauf liegen die Reste eines andern Gebäudes, und vor ihnen auf zwei Bruchstücken eines grofsen Piedestals und hartem Kalkstein die Inschrift:

[1]) Strabo 13, S. 243 Tchn.: *εἶτ' Ἀμαθοῦς πόλις --· εἶτα Κουριὰς χεῤῥονησώδης --· εἶτα πόλις Κούριον, ὅρμον ἔχουσα, Ἀργείων κτίσμα.*

ΒΑΣΙΛΕΑΠΤΟΛΕΜΑΙΟΝΤΟ . . . . . ΜΗΤΟΡΑΤΟΝΕΓΒΑΣΙΛΕΩΣ
ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥΚΑΙΒΑΣΙΛ . . . . . ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΣΘΕΩΝΕΠΙΦΑΝΩΝ

Βασιλέα Πτολεμαῖον τὸ[ν Φιλο]μήτορα τὸν ἐγ βασιλέως
Πτολεμαίου καὶ βασιλ[ίσσης] Κλεοπάτρας, θεῶν ἐπιφανῶν.

Darauf folgten noch drei bereits im Alterthum ausgemeifselte Zeilen. Wie es scheint ist es die zweite Hälfte dieser Inschrift, welche der Graf Vidua und nach ihm Böckh im C. J. n. 2616 herausgegeben hat. Daneben liegt noch ein anderes quadrates Piedestal, mit einer Inschrift in eleganten Schriftzügen:

ΦΙΛΩΝΑ . . . .
ΦΙΛΩΤΕΡΑΝΤΗΝΦΙΛΙΠΠΟΥ
ΤΗΝΕΑΥΤΟΥΓΥΝΑΙΚΑ

Φίλων Α . . . .
Φιλωτέραν τὴν Φιλίππου
τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα.

Aufser diesen liegen noch mehr Bruchstücke von runden und viereckigen Fufsgestellen, aus hartem Kalkstein und Marmor, über den Platz zerstreut, aber ich fand keine Inschrift mehr, vermochte auch kein Fragment irgend einer Sculptur zu entdecken. Der gröfsere Trümmerhaufe des eigentlichen Tempels liegt noch etwas höher westlich. Seine Säulen waren ebenfalls glatt; der Abacus der Dorischen Capitelle hat 70 Centimeter im Quadrat und 11 Centimeter Höhe; der Echinus zeigt wenig Ausladung. An der Südseite des Tempels ist eine grofse Cisterne unter dem Boden. Der ganze nicht unansehnliche Raum, auf dem diese drei oder vier verschiedene Gebäude lagen, war von einem Tempelhofe (*περίβολος*) eingeschlossen, von dessen Mauern sich besonders auf der Süd- und Nordseite die Fundamente aus grofsen Quadern noch erhalten haben.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dafs diese Trümmer vom Heiligthum des Apollon Hylates herrühren. Dafs es ein Apollinisches Heiligthum war, beweist die Tradition, die hier wie auf Naxos [2]) und noch an andern Orten Griechischer Eilande den Namen der Gottheit, obendrein in Äolisch-Dorischer Form *εἰς τὸν Ἀπέλλαν* (vgl. *Ἀπέρλαι* oder *Ἀπέλλαι* an der Küste von Lykien) aufbehalten hat. Hyle aber, mit dem Heiligthum des Hylatischen Apollon [3]), lag nach Tzetzes [4]) in der Nähe von Kurion; und dafs es nicht etwa ostwärts, bei dem heutigen Kolossia, sondern westwärts lag, ergiebt sich aus der Folge der Erzählung bei Strabon [5]), der von Osten gen Westen vorschreitend sagt: „Gleich nach Kurion ist ein Vorgebirge, von dem man diejenigen hinabstürzt, die den Altar des Apollon berührt haben." Dies Vorgebirge sind die steilen und weifsen Abhänge, in welchen das hügelichte Tafelland nur fünf Minuten südlich von dem Tempelhofe gegen das Meer abstürzt, und die sich von hier bis gegen Alt-Paphos hinziehen, den Seefahrern unter dem Namen des Capo Bianco bekannt. Endlich findet auch der alte Name Hyle noch in der Beschaffenheit der Örtlichkeit seine Rechtfertigung; der Boden rings um das Heiligthum ist eine felsige Fläche, zu keinerlei Anbau geeignet, in deren Spalten aber Pinien, Cedern, Lentiscus, Erdbeerbäume und andere Gebüsche wuchern, die bei schonender Pflege wieder zum Walde emporschiefsen würden.

So viel über Kurion und die bisher wenig oder gar nicht beachteten Trümmer öffentlicher und heiliger Gebäude in seiner Nähe. Ich kehre jetzt noch einen Augenblick zu den Gräbern am Fufse des Hügels von Kurion und am Abhange der Hügel südlich von Episkope zurück: indem ich mir vorbehalten mufs, über die merkwürdigeren und gröfseren Grabanlagen bei Kition, Alt- und Neu-Pa-

[2]) Rofs, Inselreisen I, 39.

[3]) Steph. Byzant. u. d. W. Ὕλη.

[4]) Tzetzes zu Lykophron 448: Ὕλη γὰρ ἐστὶ περὶ τὸ Κούριον, τόπος τῆς Κύπρου, ἱερὸς Ἀπόλλωνος, ἀφ' ἧς Ὑλάτην τὸν θεὸν προσαγορεύουσιν.

[5]) Strabon a. a. O. S. 244 (nach Kurion): εὐθὺς ἐστιν ἄκρα, ἀφ' ἧς ῥίπτουσι τοὺς ἁψαμένους τοῦ βωμοῦ τοῦ Ἀπόλλωνος.

phos an einem andern Orte ausführlicher zu sprechen. Jene Gräber sind, so weit ich sie geöffnet gesehen, kleine und schmucklose in den Felsen geschnittene Kammern, mit einer bis zwei Abtheilungen und mit Nischen an den Seiten, wie die Gräber auf Melos und anderen Orten. Von einem derselben hatte erst vor vierzehn Tagen ein heftiger Regen den Eingang blofsgespült, und die Bauern hatten es dann vollends geöffnet, aber nichts darin gefunden als Gebeine, kleine Glasgefäfse und grofse Amphoren (*πίθοι*), ähnlich denen von Melos und Thera, mit gemalten rothbraunen Ägytisch-Phönikischen Ornamenten auf gelbgrauem Grunde, von denen die Scherben noch dort umherlagen. Ähnliche Gefäfse sah ich bei meiner Rückkehr in Episkope und in dem eine Stunde nördlich gelegenen Dörfchen Kantu, wo sie in einer Grabhöhle im festen Kleiboden unter einem Ceder gefunden worden waren. Ferner liefern die Gräber bei Kition (Larnakas) solche Gefäfse in grofser Zahl, auch von einer kleineren Art mit schwarzen Ornamenten auf rothem Grunde. Feinere Gefäfse aber von hellenischer Fabrik habe ich auf der ganzen Insel nur wenige gesehen, und nicht ein einziges mit Figuren. Hätte sich die Vasenmalerei wirklich nicht so weit ostwärts verbreitet?

Athen, 19. Mai 1845.

L. Ross.

A l l e r l e i.

25. Zeus Philios. Wie kommt Zeus zu der abnormen Bildung, die Pausanias VIII, 31, 2 beschreibt? Es war ein *Ζεὺς Φίλιος* von Polyklet, der sich damals in Megalopolis fand, ganz dem Dionysos ähnlich, Kothurne an den Füfsen, ein Becher in der Hand, in der andern ein Thyrsos, worauf der Adler safs, das sichre Merkmal eines Zeusbildes. Zeus aber ist als allgemeines Princip der Ordnung dieses auch im Hause, in allen den übrigen Gliederungen und Innungen des geselligen Lebens, woran das Alterthum so reich war (als *γενέθλιος, ὁμόγνιος, φράτριος, ἀπατούριος*), endlich auch das bindende Princip der Freundschaft und heiteren Gesellung beim Mahle, bei welchem jene Innungen sich zusammenfinden pflegten. Eben deshalb heifst er *φίλιος* oder *ἑταιρεῖος*, der selbst in die Häuser geht und wo er einen gut besetzten Tisch findet, sich zum gut besetzten Mahle gerne niederläfst, wie der Komiker Diodoros in einem Fragmente bei Athen. VI p. 239 D (Meineke fragm. com. med. p. 543) sagt:

τὸ γὰρ παρασιτεῖν εὗρεν ὁ Ζεὺς ὁ φίλιος,
ὁ τῶν θεῶν μέγιστος ὁμολογουμένως·
οὗτος γὰρ εἰς τὰς οἰκίας εἰςέρχεται
οὐχὶ διακρίνας τὴν πενιχρὰν ἢ πλουσίαν.
οὗ δ' ἂν καλῶς ἐστρωμένην κλίνην ἴδῃ
παρακειμένην τε τὴν τράπεζαν πάνθ' ἃ δεῖ
ἔχουσαν, ἤδη συγκατακλιθεὶς κοσμίως
ἀριστίσας ἑαυτὸν, ἐντραγών, πιὼν
ἀπέρχετ' οἴκαδ'.

Vgl. das Fragment des Diphilos bei Athen. X p. 446 D:

ἔγχεον μεστήν, τὸ θνητὸν περικάλυπτε τῷ θεῷ.
πῖθι, ταῦτα γὰρ [παρ'] ἡμῶν Διὸς ἑταιρείου, πάτερ.

wo der Sinn klar genug, der zweite Vers aber noch nicht ganz in Ordnung ist. Meineke führt dazu Fragm. com. nov. p. 385 diese Stelle des Dio Prus. I p. 57 und XII p. 413 an: *Φίλιος δὲ καὶ Ἑταιρεῖος (Ζεὺς καλεῖται), ὅτι πάντας ἀνθρώπους ξυνάγει καὶ βούλεται εἶναι ἀλλήλους φίλους.* Höher steigt die Bedeutung dieser Thätigkeit, wenn wir jene Gesellung als die Grundlage politischer Ordnung und die Einigung beim Opfermahle dieses Zeus nach der Analogie der Sodalitäten bei den Latinern und Römern ansehen. So erscheint Zeus *Πέλωρος* bei dem Nationalfeste der thessalischen Pelasger als Stifter und Theilnehmer des Opfermahles (Athen. XIV p. 640 A.), so die *Ἑταιρίδια* bei den Magneten, welches Fest Jason, als er die Argonauten versammelt hatte, zuerst gefeiert und so benannt haben soll, das aber auch von den macedonischen Königen gefeiert wurde (Athen. XIII p. 572 D), so *Ζεὺς ὁμαγύριος, ὁμολώϊος* endlich, das Opfermahl des Latiar bei den latinischen Gemeindeversammlungen u. dgl. Ohne Zweifel sind diese Ideen sehr alt; Polyklet aber hat sich bei seinem *Ζεὺς Φίλιος* mehr an den äufserlichen Moment der Dionysoslust gehalten, grade wie in den beiden Fragmenten der attischen Komödie geschieht. [Hiebei sind jedoch auch zu beachten: die mystische Umgebung des Zeus Philios, die Analogie des Apollo Philesios und der Euphemismus alter Götternamen. Vgl. Prodromus m. K. S. 36. 172].

L. P.

26. Altersstufen des Zeus. Pausanias sagt in der bekannten Beschreibung der Olympischen Zeusstatue des Phidias (V, 11, 1) vom Gewande: τῷ δὲ ἱματίῳ ζῴδιά τε καὶ τῶν ἀνθῶν τὰ κρῖνά ἐστιν ἐμπεποιημένα, an welcher Lesart, so viel ich weiſs bis jetzt Niemand gezweifelt hat. Und doch ist die Lilie bei den Alten zwar ein Symbol der Hera (Junonia rosa), aus demselben Grunde, weshalb der Pfau dieser Göttin heilig ist [Königliche Pracht], der Spes, Pudicitia u. s. w., aber nicht des Zeus. Zu vergleichen ist Pausanias V, 22, 4: προελθόντι δὲ ὀλίγον Ζεύς ἐστι πρὸς ἀνίσχοντα τετραμμένος τὸν ἥλιον, ἀετὸν ἔχων τὸν ὄρνιθα καὶ τῇ ἑτέρᾳ τῶν χειρῶν κεραυνόν· ἐπίκειται δὲ αὐτῷ καὶ ἐπὶ τῇ κεφαλῇ στέφανος, ἄνθη τὰ κρῖνα. So hat die Ausgabe von Schubert und Walz, nach einer Conjectur von Palmerius und mit Berufung auf jene Parallelstelle; denn die Handschriften entscheiden hier durch Zahl und Autorität für τὰ ἠρινά, und so liest man auch bei Siebelis und Bekker. Auch die Sprache, denke ich, entscheidet dafür, da jedenfalls ἄνθη τὰ ἠρινά natürlicher ist als ἄνθη τὰ κρῖνα. So wird denn also wohl auch an jener Stelle entsprechend zu ändern sein. Was aber Frühlingsblumen in der Symbolik des Zeus sagen wollen, ist deutlich genug. Man denke an den jugendlichen Gemahl der Argivischen Hera, an die Anthesphorien, womit man den ἱερὸς γάμος der beiden Gottheiten feierte (Böttiger Kunstmythol. II, 243 ff. Welcker zu Schwenck S. 267 ff.), an den Zeus, der mit Demeter die Persephone zeugt, an die Verse des Aeschylus in dem herrlichen Fragmente der Danaiden: ἐρᾷ μὲν ἁγνὸς οὐρανὸς τρῶσαι χθόνα u. s. w. Sonst pflegte die Kunst diesen jugendlichen Zeus in Knabenbildung und ohne Bart darzustellen, dergleichen Bilder bei Pausanias oft erwähnt werden; so z. B. in der Periegese von Aegion VII, 24, 2, wo man zwei Erzbilder vom Ageladas hatte (Ζεύς τε ἡλικίαν παῖς καὶ Ἡρακλῆς οὐδὲ οὗτος ἔχων πω γένεια), die in älterer Zeit von dem schönsten der Knaben (παίδων ὁ νικῶν κάλλει) so lange bedient wurden, bis ihm der Bart wuchs: der oberste Gott und der oberste Heros, hier zugleich als principes iuventutis, die Urbilder aller männlichen Blüthe und Kraft, auch der keimenden, gedacht. — Die übrigen Stufen des Alters erscheinen im Ζεὺς τέλειος, welches der Vollender Zeus, aber auch im physischen Sinne der vollendete Mann ist, der zum Titanenkampfe schreitet, das Ungethüme niederwirft und den Thron der Olympischen Weltherrschaft besteigt, auch dieser bekränzt (Tertullian. de coron. mil. 7: *Saturnum Pherecydes ante omnes refert coronatum, Jovem Diodorus post devictos Titanas hoc munere a ceteris honoratum.* Vgl. das Gemälde des Zeuxis bei Plin. H. N. XXXV, 9, 63: *magnificus est et Juppiter eius in throno adstantibus diis*), aber mit dem Olympischen Siegeskranze vom wilden Oelbaum, der deshalb auch der Kranz des Herakles καλλίνικος und jedes Olympischen Siegers wurde. Dieser Kranz ruhete auf dem Haupte des Zeus vom Phidias (στέφανος δὲ ἐπίκειταί οἱ τῇ κεφαλῇ, μεμιμημένος ἐλαίας κλῶνας), dessen reichlicher Haarwuchs an Bart- und Haupthaar die siegreiche Kraft der männlichen Blüthe, Stärke (Ζεὺς σθένιος in Argos) und Weltherrschaft verkündete; daher das schöne Symbol der Frühlingsblumen hier nur in untergeordneter Weise zur Anwendung kommen konnte. — In einer dritten Lebensstufe, in der des seiner Blüthe entlaubten Alters, kannte die Argivische Kunst den Zeus, nach Clem. Alex. Strom. Protrept. p. 33 P. οὐχὶ μέντοι Ζεὺς φαλακρὸς ἐν Ἄργει: ein kahlköpfiger Zeus, der also zu jenem jugendlichen, noch unbärtigen, und zu dem Olympischen mit der üppigen Fülle seiner Locken und des Bartes das nothwendige Complement und gleichsam den Schluſs bildet. Gewiſs feierte man diesen abgelebten Greis des Himmels im Winter, wie man den Ζεὺς νύμφιος und sein Beilager im Frühlinge feierte. In der kretischen Mythologie waren Anfang und Ende noch extremer gefaſst, da man hier bekanntlich die Höhle zeigte, wo das Zeuskind geboren war, und das Grab, wo Zeus beigesetzt war. *L. P.*

27. Iacchos als Jüngling. Es wird in der Kunstmythologie allgemein angenommen, daſs Jacchos als Kind zu denken sei, daher das Bacchuskind, wo es vorkommt, von einigen Archäologen schlechthin Iacchus genannt ward, wie besonders in dem Aufsatze: *il nascimento di Iacco* (Annali dell' Inst. XIV p. 21—32). Und allerdings kann sich dieser Sprachgebrauch sowohl auf Stellen (Lucret. IV, 1164; die Orphische Poesie bei Clem. Alex. Protrept. p. 17 P., wo aber die Abweichung bei Arnobius zu bedenken, vgl. Lobeck Agl. p. 821) als auf alte Bildwerke berufen (Gerhard Bildw. Taf. II und III. Prodr. S. 80). Ob aber der eleusinische Cultus und die entsprechende Kunst in ihrer Blüthe, d. h. vor der Confusion des Zagreus und des Iacchos, diesen Gott sich so gedacht, ist sehr zu bezweifeln. Antinous wurde als νέος Ἴακχος verehrt und seine Spiele deshalb auch zu Eleusis gefeiert (Eckhel D. N. T. VI p. 530. 535; Böckh zu Corp. Inscr. n. 2309), was entschieden auf eine Bildung deutet, die der des Dionysos in der Blüthe der Kunst gleichartig war, nämlich als νεηνίῃ ἀνδρὶ ἐοικὼς πρωθήβῃ, wie der Homerische Hymnus VII, 3 sagt. Eben

dahin führt die Parallele des Iacchos mit der Persephone, als *κόρος* mit der *κόρη* (Nonn. Dionys. XLVIII, 959: *ἀμφὶ δὲ κοῦρον Ἴακχον ἐκυκλώσαντο χορείῃ*), als Liber mit der Libera. So hat man sich gewiſs die Gruppe des Praxiteles in dem Iacchostempel zu Athen zu denken (Paus. 1, 2, 4; Clem. Al. Protr. p. 54 P.): Demeter in matronaler und mütterlicher Bildung, Iacchos, welcher eine Fackel in der Hand hatte, und Kora in der Blüthe der Jahre und bekränzt, lebende Bilder des Naturgebietes und der Jahreszeit, deren Symbole sie waren. So auch den Iacchos, welcher der nach ihm benannten Procession am 20. Boedromion vorgetragen wurde, als blühenden Jüngling, der mit Myrten bekränzt war und mit flammender Fackel dem nächtlichen Zuge seiner Mysten zum begeisterten Chortanz vorleuchtete; vgl. Aristophanes Frösche 324 ff.: *Ἴακχ᾽ ὦ Ἴακχε, ἐλθὲ τόνδ᾽ ἀνὰ λειμῶνα χορεύσων — πολύκαρπον μὲν τινάσσων περὶ κρατὶ σῷ βρύοντα στέφανον μύρτων, θρασεῖ δ᾽ ἐγκατακρούων ποδὶ τὰν ἀκόλαστον φιλοπαίγμονα τιμάν*, und weiterhin: *ἔγειρε φλογέας λαμπάδας ἐν χερσὶ τινάσσων, Ἴακχ᾽ ὦ Ἴακχε, νυκτέρου τελετῆς φωςφόρος ἀστήρ*, und dann: *σὺ δὲ λαμπάδι φέγγων προβάδην ἔξαγε χοροποιὸν ἥβαν*, und vs. 395: *νῦν δὲ τὸν ὡραῖον θεὸν παρακαλεῖτε δεῦρο ᾠδαῖσι τὸν ξυνέμπορον τῆςδε τῆς χορείας*. [Wie auch nach Claudian Rapt. 1, 14 schon im Prodromus m. K. S. 49, 27 ff. bemerkt ward. Iacchos ein schöner Jüngling gleich Herakles und Endymion auch nach Anal. III, 292 no. 666]. Noch früher aber scheint die Kunst, als alle Götter bärtig und in der völlig entwickelten Mannskraft gedacht wurden, auch den Iacchos so dargestellt zu haben. So erscheint dieser Gott wenigstens auf dem archaistischen Vasenbilde bei Gerhard Auserles. Vasenb. I, 69, wo Herakles huldigend dem Iacchos naht, eine Vorstellung, die auf die Sage vom Ursprunge der kleinen Eleusinien und der Einweihung des Herakles (Steph. B. v. *Ἄγρα*. Schol. Aristoph. Plut. v. 846. 1014) zu beziehen sein dürfte.

L. Preller.

28. Museographisches. Allerlei augenfällige Irrungen der archäologischen Litteratur, hervorgegangen aus allzu geringer Bekanntschaft deutscher Gelehrten mit römischen Sammlungen oder aus augenblicklichem Mangel eines Kupferwerks, verdienen oft kaum eine Berichtigung und machen dennoch darauf Anspruch, wenn der Irrthum in andere Werke sich weiter fortpflanzt. Welcher archäologische Besucher Roms und Neapels erinnert sich nicht der durch das Netzgewand des Dreifuſses sehr augenfälligen Apollostatue in Villa Albani (Beschr. Roms III, 2, 509), ohne sie mit deren Replik im Neapler Museum (Neapels Bildw. S. 29. Mus. Borb. XIII, 41. Clarac 485, 937) verwechseln zu können und ohne um deren Verwechselung mit O. Müller (Aesch. Eumen. S. 102. Denkm. II, 137 S. 14) zu zürnen, daſs er allzuspät nach Italien kam? Minder verzeihlich zwar ist der Scharfsinn, mit welchem Roulez (Bull. d. Bruxelles IX, 10 p. 469) einem andern Archäologen (Zeit. für Alterthumsw. 1845 S. 449) neulich Mühe machte: durch Verdächtigung eines oft wiederholten antiken Wandgemäldes, bei welchem Millin Gal. myth. CLIII, 554 („Chiron, Achill, Peleus") leider vergessen hatte anzumerken, daſs es, auf Chiron, Apoll und Asklepios gedeutet, schon in den Pitture d'Ercolano (V, 50, I. p. 217 ff.) steht. Vgl. Panofka Über die Heilgötter S. 5. 6. *Nach Mittheilungen von Otto Jahn.*

29. Salvius Julianus. Im Museum zu Bonn befindet sich folgende von *Lersch* (Centralmuseum II no. 38) herausgegebene Inschrift:

Q . AELIO
EGRILIO
EVARETO
PHILOSOPHO
AMICO . SALVI
IVLIANI . AELIA
TIMOCLIA . VXOR
CVM . FILIS

In einer brieflichen Mittheilung Graf *Borghesi's* (S. Marino 10. Mai d. J.) an den Herausgeber dieser Zeitung befinden sich folgende darauf bezügliche Bemerkungen:

„Den in jener Inschrift erwähnten Freund des Philosophen hat Lersch für P. Salvius Julianus, den Ordner des *edictum perpetuum*, erhalten. Was jedoch von den Schriften dieses Juristen enthalten ist, deutet keineswegs darauf hin, daſs er ein vorzüglicher Verehrer der Philosophie gewesen sei, und wenn man auch nach Callistratus (Dig. L. 48 tit. 3 l. 12) annehmen darf, daſs er nach seiner Prätur die Verwaltung Aquitaniens bekam, so findet sich doch keine Spur, daſs er je in Germanien war, um dort bekannt sein zu können. Vielmehr ist aus Marini Arv. p. 220 ersichtlich, daſs er nach dem Consulat des Jahres 901 das städtische Amt eines *curator aedium sacrarum locorumque publicorum* und später (nach Spartianus) die Präfectur der Stadt bekleidete. Wohl aber kennt man einen Andern desselben Namens, auf den die Angaben der Inschrift ungleich besser passen, da es

aus Suidas unter *Δαμόφιλος* mit Bestimmtheit erhellt, dafs er in der That in den philosophischen Studien bewandert war. Tillemont (Art. 33 zu M. Aurelius und Art. 4. zu Commodus), der bei Dio 72 einen Salvius Julianus als *ἐλλογιμώτατος* angeführt fand, bezog dies auf wissenschaftlichen Ruhm und hielt diesen Julianus für identisch mit dem bei Suidas erwähnten. Obwohl nun später Reimarus jenes Beiwort einfach mit „vir clarissimus" übersetzte, wird Tillemont dennoch das Wahre richtig getroffen haben; denn von dem Salvius bei Dio bestätigt es sich, dafs er unter M. Aurelius die Fascen hatte, und die Bonner Inschrift giebt der Ansicht eine neue Stütze. Es ist demnach P. Salvius Julianus, consul ordinarius des Jahres 928, dessen vollständige Nomenclatur eine Inschrift bei Orelli no. 4359 bietet; er ist zugleich der Salvius Julianus, den Spartianus (Didius c. 1) als Oheim des Kaisers Didius Julianus erwähnt, wird folglich auch der Bruder der Aemilia Clara und der Sohn des Ordners des *edictum perpetuum* sein, von welchem Spartianus irrig sagt, er sei der *proavus* des Kaisers gewesen, während jetzt Alles zu der Angabe des Eutropius stimmt, der ihn seinen Grofsvater mütterlicher Seite nennt. Dieser zweite Salvius befehligte nach Dio a. a. O. in M. Aurelius Todesjahr ein Heer, und verwaltete daher dem römischen System gemäfs die Provinz, in welcher er stationirte. Trotz der Treue seiner Soldaten leistete er doch Commodus' Erhebung keinen Widerstand; indessen hinderte dies nicht, dafs er nicht, als er bald darauf seinen Sohn mit einer Tochter des Tarrutenius Paternus Praef. praet. verlobte, angeklagt ward, er habe sich mit dem Beistande dieses des Thrones bemächtigen wollen, weshalb denn Beide 934 hingerichtet wurden (Lampr. Commod. c. 4. Spart. Did. c. 2).

Läfst sich somit das Zeitalter dieses Evaretus genauer bestimmen, so schliefst sich die Bemerkung an, dafs er sicherlich kein Freigelassener war (der doppelte Gentilname macht es unmöglich), und dafs dennoch sowohl sein cognomen wie das seiner Frau offenbar griechisch ist, weshalb man nicht anstehn wird ihn für einen geborenen Griechen zu halten, womit ja auch seine Bezeichnung als Philosoph wohl übereinstimmt. Noch mehr, im Gedanken an die Neuheit der gens Egrilia und die wenigen Freigeborenen, die aus ihr bekannt sind, scheint es mir sehr wahrscheinlich, dafs Evaretus sein römisches Bürgerrecht dem Q. Egrilius Plarianus, Legaten und Proconsul von Afrika unter Antoninus Pius (Gori Inscr. Etr. T. 3 p. 122), zu danken hatte, weshalb er denn, wie in der Regel, sein nomen und praenomen annahm und dazu den Namen des Kaisers setzte, der ihm die Gunst bewilligt hatte. Dieser Plarianus ist sicher derselbe, an den Fronto den siebenten Brief des ersten Buches ad amicos [bei Niebuhr I. 8] gerichtet hat; denn obwohl in Mai's römischer Ausgabe die Überschrift ACCRILIO PLARIANO lautet, ist es doch ohne Bedenken den Namen, den auch der Index als zweifelhaft bezeichnet, in AEGRILIO zu ändern, wobei der Diphthong keine Schwierigkeiten machen darf, da die Steine der Freigelassenen jener gens beweisen, dafs beide Schreibarten ohne Unterschied nebeneinander in Gebrauch waren. Dieser Brief nun bestätigt sehr meine Vermuthung; denn er zeigt, dafs Plarianus ein besonderer Gönner der Philosophen war, wie ihm ja Fronto den Platoniker Julius Aquilinus empfiehlt. Dies vorangeschickt, mufs man sich wundern, wie es kam, dafs der griechische Philosoph Evaretus sein Leben am Ufer des Rheins beschlofs. Dies erledigt sich jedoch durch die Annahme, dafs er zu den *comites* seines Freundes gehörte und ihm folgte, als er den Befehl des Heeres, von dem Dio spricht, übernahm. Die unbekannte Provinz, die Salvius Julianus dieser Angabe zufolge verwaltet haben mufs, ist also Germania inferior, wo wirklich ein Heer von drei Legionen stand. Verwaltete er aber grade diese Provinz, so versteht man, weshalb Dio bemerkt, er habe dem Commodus die Herrschaft streitig machen können; denn eben von dorther hatte einst Vitellius das Diadem von Otho's Haupt gerissen. Verständlich wird dadurch zugleich, weshalb Evaretus auf seinem Grabsteine ausdrücklich Freund des Julianus genannt wird: er war der Oberbefehlshaber der Provinz."

„Durch diese Betrachtungen wächst der Werth der Bonner Inschrift bedeutend; sie dient dem Geschichtsschreiber von Nicäa zur Erläuterung und bietet uns einen festen Halt, eine der Lücken in der Reihe der Legaten von Germania inferior auszufüllen und zwar für ein bestimmtes Jahr, 933, das Todesjahr des Kaisers M. Aurelius."

Hiezu die Abbildung Taf. XXXI: Oreithyia und Thyia, zwei Vasenbilder.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 32. August 1845.

Griechische Münzen S. E. des Hrn. von Prokesch-Osten. — Archaische Vasenbilder (Peleus und die Kentauren, Troilos und Achill, Theseus und Meleagros). — Griechische Vasenbilder r. F. (Anakreon).

I.

Griechische Münzen.

Nachträgliche Asiatische aus der Sammlung S. E. des Hrn. von Prokesch-Osten, K. K. Gesandten zu Athen [1]).

Hiezu die Abbildung Tafel XXXII.

55. *Miletopolis Mysiae.*
Æ 2. Bekränzter jugendlicher Kopf rechts.
R. ΜΙΛΗΤΟΠ ..... Pferd links schreitend, darunter eine Eule.

56. *Calymnos Insula.*
AR. 1. Jugendlicher Kopf links.
R. Κ< in senkrechtem Viereck.

57. *Myra Lyciae.*
Æ 1. Bekränzter Apollokopf rechts.
R. ΜΥΡ.ΠΟΛ. In mitten Leyer.

58. *Attalia Pamphyliae.*
Æ 2. Delphin.
R. ΑΤΤΑΛΕѠΝ. Steuer.

59. *Termessus Pisidiae.*
Æ 8. ΤΕΡΜΗϹϹΕΩΝ. Zeuskopf rechts, bekränzt [mit einer Tänia].
R. ΑΥΤΟΝΟΜΩΝ. Behelmter Heros sitzend linkshin, auf der Rechten eine Nike [Pallas?]

60. *Termessus Pisidiae.*
Æ 6. ΤϹΡΜΗϹϹϹΩΝ. Behelmter jugendlicher Kopf links.
R. ϹΟΛΥΜΟϹ. Bewaffneter [kurzbekleideter] Heros aufrecht.

61. *Tralles Lydiae.*
AR. 7. Cistophor.
[*R.* ΑΛ. Herkules rechts, Lastthier links CFABIMF PROCOS. Magistrat ... MMENO].
Der Name des Proconsuls Cajus Fabius M. F. erscheint auch auf einem Cistophor von Apamea im Besitze des Hrn. Borrell. ΤΡ ist verwischt, so daſs nur ΑΛ den Ortsnamen errathen läſst, der übrigens durch die Beigaben bestätigt ist. [Vgl. Mionnet IV p. 179].

62. *Placia Mysiae.*
Æ 1¼. Frauenkopf mit der Mauerkrone rechts.
R. ΠΛΑΚΙΑ. Löwenkopf rechts.
Eine schöne Variante von Münze No. 4 dieser Sammlung; beide zu den seltensten Münzen gehörig.

63. *Gentinos Troadis.* [Mionnet Suppl. V p. 555].
Æ 2½. Apollokopf rechts.
R. ΓΕΝ. Biene. Im Felde Palme.
Neue Variante einer seltenen Münze.

Noch zwei andere unedirte Münzen, welche auf dieser Tafel eine Stelle gefunden haben [2]), gehören der nächstens in Berlin zu versteigernden Sammlung des in Genua verstorbenen Kais. russischen Generalkonsuls *von Heideken* [3]) an, nämlich:

A. *Abydus Troadis.*
Æ 5. ΑΥ.Κ.ΑΛΕΞΑΝΔΡΟϹ. Belorbeertes Brustbild des Alexander Severus.
R. ΑΒΥΔΗΝΩΝ. Tempel von sechs Säulen, worin eine Bildsäule [Göttin mit ausgestreckter Hand; „Diana?"]

[1]) Die Beschreibung von No. 49—54 ist bereits oben No. 21 S. 344 f. gegeben worden.

[2]) Durch gefällige Mittheilung des Hrn. Dr. Köhne.

[3]) In Hrn. von Rauch's Verzeichniſs no. 2043 und 701.

B. *Olbiopolis Sarm. Europ.*

Apollokopf, dahinter ein behelmter Kopf.

R. ΟΛΒΙ. Schiffsschnabel. Unten ΣΩΛ oder ΣΩΜ.

[In den ähnlichen Exemplaren bei Blaramberg XIII, 130. 131 ist der kleinere Kopf, etwa einer Pallas, minder entschieden behelmt; das Monogramm heifst dort ΣΩΜΟ.]

Indem wir diese neue Lieferung numismatischer Inedita eines so begünstigten als einsichtigen Sammlers der weiteren Beachtung gelehrter Münzfreunde übergeben, freuen wir uns eine Reihe von Bemerkungen über die auf Tafel XXI dieser Zeitung enthaltenen Münzen nachträglich liefern zu können, welche wir der freundlichen Mittheilung des Hrn. Professor Osann zu Giefsen verdanken.

1. *Chalcedon Bithyniae.*

AE. 2. Stierkopf mit dem Halse rechts.

R. ΚΑΧ zwischen drei Aehren.

Wenn vermuthet werden darf, dafs schon der Fundort der Münze die nächste Veranlassung zur Verweisung derselben an die Bithynische Chalkedon gegeben haben werde, so mufs der Versuch dieselbe, mit Veränderung der Aufschrift ΚΑΧ in ΚΑΛ, nach der Moesischen *Callatia* zu übertragen, um so bedenklicher erscheinen, als die Symbole der zum Beleg angeführten Münze von Callatia mit denen der vorliegenden nur von Weitem eine Vergleichung darbieten. Soll aber einmal ΚΑΛ als die richtige Lesart angenommen werden, so fragt sich doch wohl zunächst, da sich dieselbe Abkürzung ΚΑΛΧ oder ΚΑΛΧΑΔΟΝΙΩΝ auf Münzen von Chalkedon findet, ob die Deutung auf diese Stadt nicht zulässig sei, was in Zweifel zu ziehen ich keinen Grund sehe. Findet sich nun auch meines Wissens gerade kein Stierkopf auf den chalkedonischen Münzen, so ist doch das Bild eines Stiers nicht selten, und wir begegnen sogar gerade auf denen des ältesten Typus einem „Bos spicae insidens", wie Eckhel Doctr. T. II. p. 411 und Syllog. num. anecd. I. Tab. III, 15 berichtet. Auf der einen Seite einer Münze in Mus. Hunter Tab. 17, 2 findet sich ein stehender Stier, auf der andern drei Aehren, und auf einer andern bei

[4]) Es bedarf wohl nur dieser Zusammenstellung, um die Behauptung gerechtfertigt erscheinen zu lassen, dafs diese Sibylle ursprünglich nicht anders als wie eine das Wort des Gottes, nach Art der Pythia, verkündende Priesterin oder Prophetin des Apollo aufzufassen sei.

Pembroke II. Tab. XIII, 8 wird das Bild eines Dreifufses von einer Aehre begleitet. Es scheint unnöthig noch andere Münzen mit ähnlichen Symbolen, welche auf Aehren oder die Demeter selbst Bezug haben, namhaft zu machen. Hiernach wird jedenfalls die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, dafs die Aufschrift ΚΑΛ gelesen werden müsse. falls man nicht vorziehen sollte anzunehmen, dafs Χ für eine Sigle von ΛΧ anzusehen sei, was nicht undenkbar ist, aber annoch durch kein Beispiel erwiesen werden kann.

3. *Gergithus Mysiae.*

AE. Bekränzter Kopf der Sibylle Herophile, von vornen, mit langen wallenden Haaren.

R. Geflügelte Sphinx rechts sitzend, ohne Schrift.

Die gegebene Deutung dieser Münze beruht auf der Nachricht bei Stephanos v. *Γέργις*, dafs auf den Münzen dieser Troischen Stadt sich das Bild der Gergithischen Sibylle, deren Grabmal in dem Tempel des Gergithischen Apollo gewesen sei [4]), und zugleich auch das der Sphinx befunden habe. Wenn diese Sibylle von dem Herausgeber mit dem Namen Herophile bezeichnet wird, so stützt sich dieses allerdings auf ausdrückliche Zeugnisse, während jedoch nach andern Ueberlieferungen dieser Name auch andern Sibyllen beigelegt wurde. (Paus. X, 12. Vgl. Heidbreede De Sibyllis, Berolini 1835, p. 16 ff.) Der alte Name dieser im Troischen Gebiete ehemals gelegenen Stadt ist bis jetzt verkannt worden, so wie auch über ihre Lage Verwirrung herrscht, obwohl schon Herodot V, 122 deutlich genug sagt: *εἷλε μὲν Αἰολέας πάντας, ὅσοι τὴν Ἰλιάδα νέμονται, εἷλε δὲ Γέργιθας, τοὺς ὑπολειφθέντας τῶν ἀρχαίων Τευκρῶν.* VII, 43: *ἐν δεξιῇ δὲ, Γέργιθας Τευκρούς.* Aus letzterer Stelle ergiebt sich die Lage unzweifelhaft, indem es daselbst heifst, Xerxes, nachdem er sich die alte Veste des Priamos besehen und der Athene tausend Stiere geopfert, habe von da seinen Zug fortgesetzt, zur linken Rhöteion, Ophryneion und das bei Abydos liegende Dardanon lassend, zur Rechten Gergithes. Wir heben diesen die Localität betreffenden Punkt absichtlich hervor, weil er das richtige Verständnifs einer Nachricht bei Strabo XIII. p. 589. T. V. p. 290. Tzsch. [5]) vermittelt. Wenn derselbe nämlich von zwei Ortschaften ähnlichen Namens spricht, von welchen die eine *Γέργιθα* im Gebiete der Lampsakener, die andere *Γέργιθες* in dem der Kymäer gelegen habe,

[5]) *Ἐν δὲ τῇ Λαμψακήνῃ τόπος εὐάμπελος Γεργίθιον· ἦν δὲ καὶ πόλις Γέργιθα, ἐκ τῶν ἐν τῇ Κυμαίων Γεργίθων. ἦν γὰρ κἀκεῖ πόλις πληθυντικῶς καὶ θηλυκῶς λεγομένη αἱ Γέργιθες· ὅθεν ὁ Γεργίθιος ἦν Κεφάλων.*

so paſst der letztere Name nur auf die von Herodot bezeichnete, deren Lage durch ebendenselben ziemlich genau, und zwar in ansehnlicher Entfernung vom Lampsakenischen Gebiete bestimmt wird. Hiernach ist Heidbreede offenbar im Irrthum, wenn er p. 18 Gergis, wie er es nennt, sammt Marpessos in das Lampsakenische verlegt. Da nun mit der Gergithischen Sibylle die Marpessische zusammenfällt [5]), Marpessos aber nach Pausan. X, 12, 2 von der Troischen Alexandria nur 240 Stadien entfernt lag, so läſst sich hiernach die alte Lage der Stadt Gergithes, und zwar derjenigen Orte, wohin die Sibylle und hiermit auch jene Münzen gehören, mit groſser Genauigkeit bestimmen, freilich anders als diese Localitäten gewöhnlich auf den Karten verzeichnet werden. Wenn dagegen Stephanos die Troische Sibyllenstadt *Γέργις* auch *Γέργιϑος* nennt, so entbehrt erstere Form aller weiteren Beglaubigung, und die andere darf um so mehr als auf einem Irrthum beruhend angenommen werden, als der zu deren Unterstützung angeführte Nominativ *Τροίζηνος* eben so unerhört ist, geschweige daſs wenn Plinius H. N. V, 30, 32 den Nominativ ***Gergithos*** anführt, daraus ein Moment abgenommen werden kann, da die Leichtigkeit einer Verschreibung statt ***Gergithes*** in die Augen springt. Bei Livius XXXVIII, 39, wo in den Texten der Acc. ***Gergithum*** steht, ist die Lesart zweifelhaft, und da sich in einer Handschr. ***Gigerthium*** findet, so möchte es rathsamer sein ***Gergithium*** zu lesen und dieses auf die Lampsakenische Stadt zu deuten. Auch führt Plinius Gergithes unter denen damals bereits, leider wissen wir nicht wann, untergegangenen Städten dieses Landstrichs an.

8. *Ilium Troadis.*

AE. 5. Brustbild gegen Brustbild.

ΓΑΛΒΑ.CEC.TOC [ob CE*ργ*IOC?]

R. Minerva, behelmt und mit Speer in der Rechten links aufrecht. IΛI. Lorbeerkranz rings.

Ist vielmehr CEBACTOC zu ergänzen. Ist vor ΓΑΛΒΑ wirklich ein Buchstabe ausgefallen, so würde

Λ (*Λούκιος*) zu lesen sein. Vgl. Eckhel Doctr. T. VI. p. 300.

20. *Pyrrha Lesbi.*

AE. $1\frac{1}{2}$. Frauenkopf mit aufgebundenen Haaren links.

R. Reh links stehend. ΠΥΡ.

Auch ich stimme der ausgesprochenen Ansicht bei, daſs diese Münze von der bei Hunter Tab. 4, 8 nicht verschieden sei, zumal da trotz einiger Verschiedenheit in der Gestaltung des Frauenkopfs dennoch die ähnliche Anordnung der Haare auf dasselbe Frauenbild schlieſsen läſst. Wenn nun aber die Hunter'sche Münze die Aufschrift ΠΥΛ angiebt, wonach sie der Elischen Pylos zuertheilt worden ist, so muſs für eine bestimmte Entscheidung eine nochmalige Untersuchung dieser Legende abgewartet werden. Nehmen wir jedoch vor der Hand ΠΥΡ als richtig an, zugleich auch daſs das angebliche Reh vielmehr ein Bock, wie bei Hunter, oder will man lieber, eine Ziege sei, so dürfte der Frauenkopf sich leicht auf ein Bild der Aphrodite deuten lassen, welcher Göttin auf dem der Stadt Pyrrha auf Lesbos gleichnamigen Vorgebirge ein Aphrodision geweiht war [6]). Sei das Sinnbild eine Ziege oder ein Bock, so bedarf ein solches bei der zulässigen Annahme eines ausschweifenden Venusdienstes auf Lesbos um so weniger einer Rechtfertigung, als auſserdem von einer *Ἀφροδίτη ἐπιτραγία* Nachricht vorhanden, welche ihren Namen daher habe, daſs, als man ihr eine Ziege habe opfern wollen, sich dieselbe in einem Bock verwandelt habe. (Plutarch. Thes. 18.)

24. *Teos Ioniae.*

AR. 1. Löwenkopf von vornen. THI.

R. Flügelpferd. T.

Schon beim ersten Anblick des angeblichen Löwenkopfs auf der Kupfertafel vermochte ich einen solchen nicht herauszufinden, und was überhaupt über die Münze bemerkt wird, konnte um so weniger befriedigen, als die Ansichten der angeführten Numismatiker über die Herkunft der Münze selbst nicht einig sind. Den gewünsch-

[5]) Lactant. I, 6: ***Octavam*** (Sibyllam) ***Hellespontiacam in agro Troiano natam, vico Marpesso, circa oppidum Gergithium.*** Ob Lactantius die Gergithes mit dem Lampsakenischen Orte dieses Namens verwechselt, oder ***Gergithium*** adjectivisch genommen, was nicht wahrscheinlich ist, bleibt hier gleichgültig. Der Schol. zu Plat. Phaedr. p. 61 Ruhnk., welcher entweder den Lactantius ausschreibt oder mit ihm gleicher Quelle folgt (vgl. Beitr. zur Gesch. der Gr. u. Röm. Litt. Th. I. p. 252), sagt: *Ὀγδόη ἡ Ἑλλησποντία, ἥτις ἐν κώμῃ Μαρπήσσῳ τὴν γένεσιν ἔσχε περί τινα πολίχνην Γεργετίωνα*, wozu zu bemerken, daſs Stephanos allerdings die Form *Γεργίτης* und *Γεργῖτις* mit einem *τ* anerkennt. Uebrigens dürfte die Form *Γέργιϑα* bei Strabo wohl schwerlich zu rechtfertigen sein, und scheint nur eine Verschreibung statt *Γεργιϑία*, welchen Namen Stephanos anführt.

[6]) Strabo XIII. p. 606. T. V. p. 374 Tzsch.: *καὶ τῆς Πύῤῥας ἄκρας προσαγορευομένης· ἐφ' ᾗ καὶ Ἀφροδίσιον ἵδρυται.* Heiligthümer der Aphrodite auf Höhen sind nicht ungewöhnlich, so daſs sie selbst den Beinamen einer *ἀκραία*, und andere damit zusammenhängende erhalten. Vgl. Göttling Inscriptiones Acrenses tres, Jenae 1834, p. 6.

ten Aufschlufs über dieses numismatische Räthsel in aller Vollständigkeit gewährt uns die Vergleichung eines unversehrt erhaltenen Exemplars derselben Münze in der Königl. Sammlung zu München, von Streber bekannt gemacht und im Allgemeinen gewifs richtig erklärt. Sie wird von ihm [7]) so beschrieben:

Pegasus volans ad sinistrum, in area ϙ.

TP
HI Caput Medusae adversum, lingua exsertum, omnia intra quadratum incusum.

Man sieht, dafs diese Münze, welche der aus Cadalvène angeführten ganz gleich kommt, abgesehen von dem Quadratum incusum sich von der unsrigen in nichts unterscheidet, als dafs statt des Koppa sich ein T findet, welches nun doch wohl als falsch statt jenem gelesen angesehen werden mufs, und dafs dasselbe über dem Pegasus steht, während es sich auf der Münchener Münze zwischen den Beinen desselben befindet. Da nun durch Feststellung der richtig ausgemittelten Lesart TPIH, nicht nur auf den Münzen des vorliegenden Stempels, sondern auch einiger anderen, welche Streber gleichfalls bekannt gemacht, die Richtung gegeben worden, auf welcher die Herkunft der Münze zu suchen ist, so wird jeder Gedanke an Priene, oder an Korinth, oder was man immer sonst noch vermuthet hat, zurückgewiesen, so dafs die bisher gegebenen Erklärungen dieser Münze, nachdem sie zumal die Kritik Streber's erfahren, als völlig beseitigt anzusehen sind. Wenn es nun auch nahe zu liegen scheint, die Münze der Syrischen Stadt Trieres zuzuweisen, so mufs diese Beziehung der von Streber gegebenen Erklärung nachstehen, wornach sie vielmehr einer sonst weiter unbekannten Thrakischen Stadt oder Völkerschaft zugewiesen wird, wovon sich die einzige schriftliche Nachricht bei Steph. Byz. findet: *Τρίηρες, ἔθνος ἀπὸ Τριήρου τοῦ Ὀμβριάρεω καὶ Θρᾴκης παιδός, ὡς Ἀῤῥιανὸς ἐν Βιθυνιακοῖς.* Mit dieser Ansicht stimme, wird weiter bemerkt, der Umstand überein, dafs der Styl der Münze durchaus denen von Thrakien und Makedonien gleich komme, und wenn auch Arrian in seiner Schrift über Bithynien dieser Localität gedacht habe, so sei daraus doch nicht nothwendig zu schliefsen, dafs die Trierer ein Volk Bithyniens gewesen seien; übrigens sei eine wirkliche Stadt, nicht blos ein Volksstamm jenes Namens in Thrakien anzunehmen.

Gegen diese Vermuthung, welcher allerdings innere Consequenz nicht abgesprochen werden kann, wird nur dann Einspruch erhoben werden können, wenn auf eine positivere Weise ein anderer Ursprung dieser Münzen nachgewiesen werden sollte. Und vielleicht führt uns darauf die Prüfung einer andern von Streber ausgesprochenen Vermuthung. Wenn er nämlich aus der Zusammenstellung des Medusenhauptes mit dem Pegasus den Schlufs für geeignet hält, dafs die in Rede stehende Stadt eine Korinthische Colonie gewesen sei, eine Behauptung, die wir für um so begründeter halten, als sie durch das dem Pegasus hinzugefügte ϙ aufser allen Zweifel gesetzt zu sein scheint, so glaubt er doch nach weiterer Ueberlegung noch eine andere Erklärung dieses Emblems anheim geben zu dürfen, welche auf der bei Stephanos gegebenen Abstammung des Trieros beruht: „*Si alias*, sagt Streber, *quae de Thrace circumferuntur, in subsidium vocamus fabulas, nempe Jovem ex ea genuisse Bithynum* [8]), *non absque verisimilitudine inde colligi potest, Ombriareum alium non esse nisi ipsum Jovem. Jupiter ceu ὄμβρος χρύσεος, imber aureus, id est ceu Ὀμβριαρεύς ex Danae genuit Perseum. Trierus igitur, eodem mirabili genitus modo ac Perseus, eundem cum Perseo habet patrem, nimirum Jovem pluvium. Si vero Medusa cum Perseo arctissime cohaeret, idem monstrum recte cum Triero quoque, altero Perseo, coniungitur.*" Wenn es wohl kaum einer ausführlichen Auseinandersetzung bedarf, auf welchen unstatthaften Vermuthungen diese Combination beruht, so widerlegt sich die Hauptstütze derselben, welche in der Identificirung des Ombriareus mit Zeus besteht, einfach durch die aus den betreffenden Mythen erweisbare Unmöglichkeit, den Briareus in der versuchten Weise zu deuten. Wir sagen, den Briareus, weil wir nicht anstehen, denselben mit dem Ombriareus für identisch zu halten. Nicht nur, dafs in der vollständigen Form *Ὀμβριαρεύς* der Begriff des Ombros unzweifelhaft hervortritt, der Erklärung, welche auch schon alte Gewährsmänner von Briareus als einer Personification des Winters gegeben [9]), angemessen, die Identität Beider wird von Eustath. ad Iliad. p. 124 ausdrücklich anerkannt: *Ὅτι δὲ τὸ Βριάρεως καὶ πεντασυλλάβως λέγεται Ὀβριά-*

[7]) Abh. der philos.-philol. Kl. der Baierschen Akad. Th. I. p. 124 flg. Tab. I, 18.

[8]) Steph. *Βιθυνία, πρὸς τῷ Πόντῳ χώρα ἀπὸ Βιθυνοῦ τοῦ Διὸς καὶ Θρᾴκης τῆς Τιτανίδος, ἣ ἐκ μὲν Διὸς ἔσχε Βίθυν, ἐκ δὲ Κρόνου Δόλογκον.*

[9]) Laur. Lyd. de mens. p. 58. Ueber andere allegorisch-etymologische Deutungen dieses Namens vgl. Kornutos p. 80 und 289. [Welcker Äschyl. Trilogie S. 148 f.]

ρεως [sic], *ἔστιν ἀλλαχοῦ γνῶναι.* Lassen wir aber die Identificirung dieser beiden Namen in sprachlicher Hinsicht jetzt auf sich beruhen, wenn wir nur der Sache selbst trauen dürfen, nämlich dafs wir den Briareus als Vater des Trieros annehmen, und gestehen lieber, dafs uns die Anführung der Trieres bei Arrian doch eher auf Bithynien als auf Makedonien oder Thrakien als das Vaterland derselben hinzuweisen scheint, ebenso auch, dafs der vermeintliche Charakter des Münztypus doch nicht so zwingend ist, um nicht an eine kleinasiatische Herkunft der Münzen denken zu dürfen, die aufserdem darin eine nicht zu übersehende Unterstützung findet, dafs die Bezeichnung dieser aus der Sammlung des Hrn. v. Prokesch-Osten mitgetheilten Münzen als „asiatischer" einen anderweitigen Fundort auszuschliefsen scheint. Dazu kommt nun, dafs nach einer ausführlichen Erzählung des Arrian [10]) Briareus in einem Bezug auf Bithynien gesetzt wird, der eine weitere Berücksichtigung verdient. Briareus nämlich, sagt Arrian, die See beherrschend, habe, von Euböa ausgegangen, sich die Kykladen unterworfen: sein Grabmal befinde sich am Flufs Rhyndakos nicht weit vom Meer auf einem Tumulus, der hiernach die Hände des Briareus genannt werde. Ganz ähnlich lauten die Zeugnisse anderer gültiger Schriftsteller, welche von den Scholiasten zu Apollon. Rhod. I, 1165, wo am Ausflufs des Rhyndakos das Grabmal mit den Worten *μέγα τ' ἠρίον Αἰγαίωνος* von dem Dichter bezeichnet wird, angeführt werden, und woraus als Substanz der Sage die Überlieferung hervorgeht, dafs von Westen (Euböa) her ein Heros, bald Briareus, bald Aegäon [11]) genannt, welche Beide, auch nach der Darstellung bei Eustathios, für identisch genommen werden (worüber jetzt nicht gesprochen werden soll), nach Kleinasien, und zwar nach Einigen nach Phrygien gekommen sei. Bringen wir nun diese Nachricht mit der oben aus Stephanos angeführten des Arrianos zusammen, was um so angemessener erscheint, als namentlich das von Eustathios gegebene Excerpt, nach wahrscheinlicher, anderswo zu rechtfertigender Vermuthung, sich als eine bei Gelegenheit bithynischer Localität von Arrian in seinem gröfseren Periplus mitgetheilten Erörterung darstellt, so finden wir die Gegend an dem Rhyndakos in Bithynien als das Vaterland des Trieros und hiermit der Trieres hinlänglich bezeichnet, und wenn schon der Name der letzteren auf eine von der See her statt gefundene Ansiedlung hindeutet, so ist dabei nicht zu übersehen, dafs das Grabmal des Briareus in die Nähe der Küste ausdrücklich verlegt wird, so dafs die Annahme der Gegend am Ausflufs des Rhyndakos, welche Stelle der Insel Besbikos gegenüber Strabo genau angiebt XII. p. 576. T. V. p. 225. Tzsch., als der Wohnort der Trieres fast aufser allem Zweifel gesetzt wird. Übrigens dürfte wohl der Name der Mutter des Trieros, Thrake, deutlich darauf hinweisen, dafs die ursprüngliche Bevölkerung dieser Gegend, gleich wie Phrygiens, von Thrakien ausgegangen sei, worauf auch der Umstand gedeutet werden kann, dafs nach einer oben angeführten Stelle des Stephanos, verglichen mit einer andern v. *Δόλογκοι*, Bithynos gleichfalls Thrake zur Mutter hat, welcher auch wiederum Dologkos, der Gründer der Dologker auf dem Thrakischen Chersones, seinen Ursprung verdankt. Hiermit steht in Übereinstimmung eine allein stehende Nachricht der Eudocia p. 91, dafs Kottos und Briareus eine Stadt Namens Hekatoncheiria bewohnt hätten, welche in der Thrakischen Orestias gelegen hätte; denn wenn auch der erste Theil dieser Überlieferung, deren Quelle ich nachzuweisen nicht vermag, nur von der bekannten Schilderung der riesenmäfsigen hundertarmigen Titanen entlehnt ist, so darf doch der andere auf eine historische Grundlage Anspruch machen. Zum Überflufs wird ja überhaupt der Norden Griechenlands diesen mythischen Personen als vornehmlicher Schauplatz angewiesen.

Verlassen wir aber den etwas unsicheren Boden mythologischer Überlieferung, um rücksichtlich unserer Münze noch eine näher liegende Bemerkung anzuknüpfen. Sollte denn der Name des Volks der Trieres, von welchem ihr Gründer Trieros zuerst abgeleitet und in einen mythischen Zusammenhang mit andern Überlieferungen aus der Vorzeit gebracht worden, und die unläugbare Beziehung der Münze auf Korinth ganz zufällig sein, wenn man sich erinnert, dafs nach Thucyd. I, 13 der Bau der Trieren von Korinth ausgegangen war, gegen 300 Jahre vor dem Ende des peloponnesischen Kriegs? Wenn auch diese Frage nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden kann, so liegt doch in der Sache selbst zu viel Wahrscheinlichkeit, als dafs wir uns nicht für berechtigt halten soll-

[10]) Eustath. ad Iliad. p. 123: *φησὶ γὰρ ἡ τοῦ Ἀῤῥιανοῦ ἱστορία, ὅτι Βριάρεως, Γῆς καὶ Οὐρανοῦ παῖς, θαλαττοκρατήσας ὁρμητηρίῳ ἐχρήσατο Εὐβοίᾳ τῇ νήσῳ, κἀκεῖθεν ὁρμώμενος κατεστέψατο τὰς Κυκλάδας, ὃς καὶ Αἰγαίων ὀνόμασται ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων . . . σῆμα δὲ αὐτοῦ δείκνυσθαι κατὰ τὸν Ῥυνδακὸν ποταμὸν οὐ πόῤῥω θαλάσσης λόφον τινὰ καὶ τοῦτον ἐπικαλεῖσθαι Αἰγαίωνος, καὶ ἀπὸ τοῦ λόφου τούτου πίδακας ἐκδιδόναι ἑκατὸν καὶ ταύτας καλεῖσθαι παλάμας Βριάρεω.*

[11]) Vgl. zu Kornutos p. 80.

ten, aus diesem Zusammentreffen Schlüsse ziehen zu dürfen. Wir glauben vielmehr bis auf Weiteres daraus einen Zeitpunkt abnehmen zu dürfen, jenseits welchem erst die Korinthische Ansiedlung an der Mündung des Rhyndakos statt gefunden habe, so wie auf der anderen Seite der Umstand, dafs diese Stadt oder ihr Volk sonst weiter im Alterthum völlig unerwähnt bleibt, auf den Schlufs führt, dafs dieselbe entweder ganz obscur geblieben, oder das Schicksal so vieler anderen, welche frühzeitig zu Grunde gegangen, getheilt habe.

Es stellt sich hiernach, um Alles kurz zusammen zu fassen, als wahrscheinliches Ergebnifs dieser Untersuchung heraus: die fragliche Münze gehöre einem am Ausflufs des Rhyndakos in das schwarze Meer gelegenem Orte an, welcher ursprünglich Thrakische Bevölkerung, später eine Colonie von Korinth aus aufgenommen und davon den Namen Trieres erhalten habe.

II.

Archaische Vasenbilder.

1. Peleus und die Kentauren, Troilos und Achill, Theseus und Meleagros; clusinische Amphora. — Die neulich durch Hrn. Alessandro François unweit Dolciano erfolgte, der weiteren Umgegend des alten Clusium angehörige, Entdeckung eines bilder- und inschriftreichen Thongefäfses von alterthümlicher Zeichnung ist allzu wichtig, als dafs wir es unterlassen könnten gelehrten Lesern die rasch verflüchtigte Kunde jenes wichtigen Kunstwerks in einer gedrängten Übersicht zu befestigen, obwohl sich bereits in den Tagesblättern (Allg. Zeitung no. 173) die vorläufig befriedigende Nachricht eines erfahrenen Beschauers darüber befand. Nur zu vorläufiger Notiz kann denn allerdings auch die nachstehende Beschreibung gereichen.

Die Höhe des Gefäfses wird nach dem reichlichen toskanischen Mafs auf 1 Braccio 3 Soldi angegeben. Es hat schwarze, dem Vernehmen nach fein gezeichnete, Darstellungen auf rothem Grund mit aufgesetztem Roth und Weifs. Figurenreihen werden erwähnt, welche von 115 Inschriften begleitet sind, die Namen des Malers ***Klitias***, und des Töpfers ***Ergotimos*** nicht eingerechnet; in den uns zugegangenen Notizen finden wir, acht an der Zahl, die nächstfolgenden.

1. Hochzeit des Peleus, auf dem Bauch des Gefäfses. ***Thetis*** sitzt in einer Säulenhalle; ***Peleus*** wird von ***Chiron*** als dem Paranymphos ihr zugeführt. Es folgen ***Iris*** und drei Frauen, vermuthlich die ***Chariten***; ferner ***Dionysos*** mit einer Amphora auf der Schulter und etwa die drei ***Horen***. Sodann sieben Quadrigen, mit den an dem Hochzeitsfest theilnehmenden Götter. Als hiebei dargestellte Figuren werden erwähnt: ***Zeus, Hera***, sodann (schreitend?) die Musen ***Urania, Kalliope, Melpomene, Klio, Euterpe, Thalia, Stesichore*** (statt Terpsichore) und ***Polymnia*** [1]), ferner ***Amphitrite*** und ***Poseidon, Ares*** und ***Aphrodite, Hermes*** und ***Maia***; ihnen schreiten vier reich bekleidete Frauen, in denen die ***Mören*** (vielleicht mit der oben fehlenden Muse Erato?) vermuthet werden. Auf einer siebenten Quadriga war ***Okeanos*** dargestellt, dem als letzte Figur des Zuges ***Hephästos*** auf einem Esel folgte.

2. Troilos am Brunnen, Gegenbild des Bauches. Dieser berühmte Gegenstand, welcher der Kunsterklärung erst neuerdings aber in häufigen Gefäfsmalereien zugesprochen worden ist [2]), findet sich hier verstümmelt, aber durch alten Namen bezeugt und in ungewöhnlich reicher Umgebung. Das Bild beginnt mit dem Stadthor Ilions, aus welchem ***Hektor*** und ***Polites*** hervorgehn. In der Nähe eines Thurmes sitzt ***Priamos*** und spricht mit ***Antenor***. Hierauf folgt, lückenhaft aber verständlich und durch die Inschrift bezeugt, der Knabe ***Troilos***,

[1]) Diese alterthümliche Darstellung der neun Musen, denen Erato nur aus einem besonderen Grund näheren Verhältnisses zum Brautpaar fehlen kann, ist zugleich das erste Beispiel der für Werke der älteren griechischen Kunst angewandten Neunzahl. Ihrer sieben gewährt, mit Auslassung der dramatischen Musen, eine schöne Hydria r. Fig., welche aus den Vorräthen des Prinzen von Canino (De Witte Cab. étr. no. 5) ins Königl. Museum zu Berlin überging. Vgl. Panofka Musée Blacas pl. IV (Kylix mit Klio, Euterpe, Thalia, Kalliope, Polymnia, laut Inschrift, und noch zwei Frauen).

[2]) Jahn Troilos S. 77 ff. Gerhard Etrusk. und Kamp. Vasenb. S. 19 ff.

der seine zwei Rosse zum Brunnen des thymbräischen Apollo führt. Der Wasserkrug, der in ähnlichen Bildern der geflüchteten Polyxena zugerechnet wird, liegt als „Hydria" benannt, wie die Quelle als *Κρηνη*, am Boden; so sind auch die wasserschöpfenden Jünglinge als Troer (*Τρωων*) die Nymphen als *Νιφαι* bezeichnet, letzteres mit Weglassung eines Konsonanten, wie hier öfters. Von Gottheiten sind gegenwärtig: ***Athene, Hermes*** und ***Thetis*** (ein Beweis, dafs in der Mitte ***Achill,*** der Verfolger des Troilos, fehlt), ferner ***Silenos, Hephästos, Dionysos, Aphrodite, Zeus, Here, Ares*** und ***Artemis***, andere, deren Figur oder Name fehlt ungerechnet.

3. Leichenspiele für Patroklos; am Hals des Gefäfses, und zwar, wie nach der Beschreibung zwar eher sich zweifeln liefse, vermuthlich auf Seiten des Troilosbildes. Als Kampfrichter sitzt ***Achilles*** (ohne lesbaren Namen) vor einem Dreifufs, dem Hauptpreis; einen kleinen Dreifufs und eine Amphora bemerkt man als niedere Preise daneben. Die Rennbahn ist durch eine Meta bezeichnet, welche von fünf Quadrigen, nämlich des ***Odysseus*** (Olyteus, wie öfter) ***Automedon, Diomedes, Damasippos*** und ***Hippomedon***, durchrannt wird.

4. Kentauren und Lapithen, ebenfalls am Hals und vermuthlich oberhalb der Hochzeit des Peleus. Von den Personen dieser Handlung sind genannt: ***Antimachos, Hyläos, Akrios, Hasbolos*** (sonst Asbolos), ***Käneus, Peträos, Pyros, Hoplon, Melanites*** und Therandros (statt ***Thersandros***).

5. Kalydonische Jagd; Fries an der Mündung, mit zahlreichen Namen der Kämpfer sowohl als der Hunde. Als Vorkämpfer sind ***Meleagros, Peleus*** und ***Atalante*** (verschrieben Atalate), als Kämpfer im Rücken des Thieres ***Polydeukes, Kastor, Laertes*** genannt; Antäos (doch wohl ***Ankäos***) liegt, wie gewöhnlich, am Boden.

6. Chortanz für Ariadne; Gegenbild der Mündung. Dreizehn Figuren beiderlei Geschlechts werden von ***Phädimos*** angeführt. ***Theseus*** spielt

[1]) Micali tav. XXI, 2. Gerhard Auserl. Vas. I S. 95 f.

[4]) Nach der in meiner Abhand. Ueber die Flügelgestalten (Berl. Akad. 1838) Taf. II. gegebenen Zusammenstellung.

[1]) Arkesilaos' Wollsäcke: Mon. d. Inst. arch. I, Pl. XLVII.

die Leier dazu; vor ihm erscheint ***Ariadne*** (verschrieben Ariane) mit einem Kind, etwa Staphylos, dessen Name jedoch nicht lesbar ist. Nebenbei ist ein Schiff mit den jubelnden Gefährten des Theseus angefüllt, während man in dem Meer einen Schwimmer bemerkt. Als lesbare Namen der Chorfiguren werden erwähnt: ***Hippodamia, Daidochus, Menestheus, Eurysthenes, Beuchistratos*** (?), ***Damasis(t)rate, Antiochos, Asteria,*** Hernippos (oder ***Hermippos***), ***Lysidike*** u. a. m.

7. An den Volutenhenkeln ist eine geflügelte Frau, vermuthlich ***Artemis,*** abgebildet, welche statt der sonst üblichen Panther [3]) einen Panther und einen Hirsch gefafst hält. Darunter die Gruppe des ***Aias*** mit ***Achill***'s Leichnam, beide mit Namen. Auf der inneren Seite der Volute erblickt man eine (geflügelte?) Frau mit schlangenhaarigem Gorgonenantlitz, vermuthlich ***Eris*** [4]), in eiligem Lauf.

8. Am Fufs des Gefäfses sind Pygmäen und Kraniche im Kampf dargestellt: jene klein, aber nicht zwergartig, mit Stöcken und Hippen bewaffnet, auch wohl auf Böcken reitend und mit Schleudern versehen, um Steine unter das wilde Geflügel zu werfen.

Dem Vernehmen nach wird dies werthvolle Gefäfs, unter den bisherigen Funden antiker Vasen unbedenklich das inhaltreichste, der grofsherzoglichen Gallerie zu Florenz angehören und darf dann um so mehr, sei es von Seiten dieses Museums oder auch in den Werken des archäologischen Instituts, der sehr wünschenswerthen baldigen Bekanntmachung entgegensehen.

III.
Griechische Vasenbilder.

Vollendeten Styls. Vgl. No. 28. S. 62.

11. Anakreon und Bathyllos. Die Klasse historischer Vasenbilder [1]), der Zahl nach

Micali Stor. d. ant. Pop. XCVII, 1. Inghirami Vas. Fitt. II, Tav. CIII. Panofka Bild. ant. Leb. Taf. XVI, 3. — Krösos auf dem Scheiterhaufen: Mon. de l'Instit. I, Pl. LIV, LV. — Alkäos u. Sappho: Millingen Anc. Unedit. Mon. Pl. XXXIII.

leider noch gering, ihrem inneren Werth aber um so bedeutender, hat einen erheblichen Zuwachs durch eine volcenter Amphora von vorzüglicher Zeichnung (r. Fig. schw. Gr.) erhalten, welche der rühmlichst bekannte Conservator des brittischen Museums, Hr. ***Sam. Birch*** [2]), scharfsinnig und gelehrt auf Anakreon deutet. Es kann leicht begegnen, die Wichtigkeit dieses gemalten Gefäfses zu übersehen und auf demselben nur die Rückkehr von einem Trinkgelage (Panofka Bilder ant. Leb. XII, 8) zu vermuthen, bei welchem ein myrtenbekränzter bärtiger Mann, der seinen begeisterten Gesang mit dem Plektron des Barbiton begleitend, Rücken und Arm leicht von der Chläna bedeckt, die Hauptperson spielte, während ein Hündchen und ein efeubekränzter Ephebe, von edlem Körperbau und gleich leichter Chlänabekleidung, mit einer spitzen Amphora auf der linken Schulter, sein Gefolge bilden und auf das hinter ihnen liegende Symposion hinweisen. Allein eine andre ebenfalls im brittischen Museum befindliche volcenter Vase (Cab. Dur. no. 428), die denselben Sänger von Teos, gleich dem unsrer Amphora, mit kahler Platte, bärtig und efeubekränzt, uns vorführt, wie er das seiner erotischen Poesie zukommende siebensaitige Instrument *βάρβιτον* spielt, durch den beigeschriebenen Namen ΑΝΑΚΡΕΟΝ von unschätzbarem Werth, giebt die Hauptbegründung für die inschriftlose Vase, die Hr. Birch publicirt, und hätte in der gelehrten Monographie schon aus Rücksicht für die grofse Zahl hartgläubiger Antikenbeschauer neben der Beschreibung wohl eine Zeichnung verdient. Die Begleitung des kleinen Hundes weiset Hr. B. treffend aus Tzetzes (Chil. IV p. 129) nach, wo ein Hündchen dem Anakreon, als er mit seinem Sklaven Einkäufe zu machen ausging, folgte, und den Geldbeutel, den der Sklave aus Vergessenheit im Stich liefs, mehrere Tage treu bewachte, Hunger und Durst ertragend. Ein drittes Argument zu Gunsten der Erklärung liefert die Übereinstimmung der Figur mit der Statue des Anakreon auf der Akropolis zu Athen (Paus. I, 25, 1): *καί οἱ (Ἀνακρέοντι) τὸ σχῆμά ἐστιν, οἷον ᾄδοντος ἂν ἐν μέθῃ γένοιτο ἀνθρώπου.* Diese Gründe bestimmen uns der Erklärung des Hrn. Birch vollen Glauben und Beifall zu schenken, und auf dieser Vase einerseits den Liebesdichter improvisirend, andrerseits vorzugsweise seinen Liebling Bathyllos zu erkennen, weil dessen Gestalt auf dem trefflichen Vasenbild der des pythischen Apoll vollkommen entspricht [3]).

Denselben Liebling des Anakreon vergegenwärtigt gewifs auch der eine der zwei Epheben, welche auf der mit der Inschrift ΑΝΑΚΡΕΟΝ versehenen Kylix, mit ausgestreckter Hand wohl den Gesang begleitend, zu dem Dichter herantreten, und zwar scheint der in den Mantel gehüllte nach Analogie ähnlicher Scenen von Erasten und Eromenen [4]) vorzugsweise sich auf Bathyllos [5]) zu beziehen: zumal der Name ΝΥΦΕΣ ΚΑΛΟΣ, wenn gleich mit Recht von dem Besitzer des Gefäfses verstanden, dennoch eine Anspielung auf den Verlobten des Anakreon nicht ausschliefst, insofern *Νύφες καλός*, gleichbedeutend mit *Νύμφης καλός*, als ein mit *Νύμφῃ* verwandter Name aufzufassen sein dürfte. Übrigens hätte Hr. B. für dies ausgezeichnete Vasenbild die Verse des Dichters (Od. XLII):

Φιλέω, δ' ὅταν ἐφήβου
μετὰ συμπότου λυρίζω

als schickliches Motto gebrauchen können.

Th. Panofka.

Panofka Bild. ant. Leb. Taf. IV, 7. Griechinnen u. Griechen I, 10. — König Kodros: Braun die Kodrosschale. — Midas und Anchuros: Archäol. Zeit. Taf. XXIV, 3.

[2]) Archaeologia Vol. XXXI p. 257—264: Observations on the figures of Anacreon and his dog, communicated to the Society of Antiquaries. Lond. 1845.

[3]) Anacreon Od. XXIX, 43:

Τὸν Ἀπόλλωνα δὲ τοῦτον
Καθελών, ποίει Βάθυλλον.
Ἢν δ' ἐς Σάμον ποτ' ἔλθῃς,
Γράφε Φοῖβον ἐκ Βαθύλλου.

[4]) Gerhard Trinkschalen d. K. Mus. zu Berlin Taf. XIV. XV.

[5]) Für die geistige Namensverwandtschaft des Bathyllos mit Nyphes zeugt in Megalopolis auch die Quelle Bathyllos unter dem Hügel, auf welchem der Tempel der Hera Teleia erbaut war: derselben Göttin, deren berühmter Tempel in Samos die Statue des Bathyllos, ein Weihgeschenk des Polykrates (Appulej. Florid. II, p. 15), am Altar der Hera aufnahm. Auch der von Nymphen geraubte Hylas, der mit einer Amphora Wasser schöpfen ging, läfst seines Namens und Charakters wegen sich vergleichen.

Hiezu die Abbildung Taf. XXXII: Griechische Münzen S. E. des Hrn. von Prokesch-Osten.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 33. September 1845.

Akademos und Theseus. — Griechische Inschriften (metrische aus Rhodos). — Über die Insel der Phäaken. — Archäologische Gesellschaften (Rom).

I.
Akademos und Theseus.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXIII.

Wir stellen auf der vorliegenden Tafel zwei Reliefs zusammen, welche beide athenischen Fundorts und überdies durch die Besonderheit verbunden sind, daſs in einem wie in dem andern ein attischer Heros die Hauptperson ist. Dieses Ergebniſs, welches bei Vorlegung der betreffenden Zeichnungen in der archäologischen Gesellschaft durch Hrn. *Meineke*'s Bemerkung sich kund gab, daſs in dem ersten dieser Reliefs *ακαΔΗΜΟΣ* zu lesen sein dürfte, veranlaſst uns beide merkwürdige Kunstdenkmäler aus der athenischen Zeitschrift, in der sie zuerst erschienen, zum Behuf gegenwärtiger Betrachtung zu entlehnen, die uns Hr. *Curtius* durch eine nächstfolgende Beschreibung erleichtert.

„1. Die erste dieser Zeichnungen gibt den Umriſs eines in Athen 1840 gefundenen Reliefs nach der in der Archäol. Ephemeris no. 298 mitgetheilten Skizze. Die Figuren sind einen Fuſs hoch; die Platte ist pentelischer Marmor. Beschrieben ist sie von Schöll in den Archäologischen Mittheilungen p. 63 n. 44."

„Dieses neuerdings mehrfach besprochene Relief hat nur geringen Kunstwerth, die Gestalten sind handwerksmäſsig gemacht; doch verdient es seiner Heimath und seiner Eigenthümlichkeit halber eine weitere Verbreitung. Herakles und die von ihm bekränzte Athene bilden eine bis auf die Oberfläche wohl erhaltne Gruppe; darüber liest man am Architrave die Namen. Dann folgt zur Linken ein starker, gemächlich sitzender Mann, den linken Arm über die Stuhllehne legend; die ganze Vorderseite ist weggebrochen, so wie die vordere Hälfte des darüber geschriebenen Namens, dessen erhaltnes Ende *ΗΜΟΣ* zu ergänzenden Vermuthungen reizt [1]). Die in unsrer archäologischen Gesellschaft bei Mittheilung der Zeichnung vorgelegte, *Ἀκάδημος*, erscheint bis jetzt als die beste. Wenn es erlaubt ist, den Heros als Repräsentanten der Akademie aufzufassen, so lieſse sich dadurch am leichtesten die nachlässige, theilnahmlose Haltung des räthselhaften Mannes erklären. Er bezeichnete dann nur das Lokal der Bekränzung Athenens, und keines scheint für eine solche Handlung geeigneter; denn in der Akademie hatten Athene und Herakles ihre Altäre unmittelbar neben einander [2])."

„2. Die nächstfolgende Platte ist wiederum ebenfalls aus pentelischem Stein und befindet sich im Privatbesitz [des Baron von Heidenstamm, schwedischen Gesandten zu Athen]; auf ihrem Gesimse sind Farbenspuren erhalten. Nach der Ephemeris no. 570, woher die Zeichnung entlehnt ist, soll sie im Jahr 1840 gefunden sein; der Fundort ist unbekannt; die Arbeit ist auch hier nur handwerksmäſsig, die Darstellung sehr trivial. Merkwürdig aber ist der Gegenstand, eine Adoration des attischen Stammhelden Theseus, und namentlich die durch Inschrift beglaubigte Figur desselben; seinen Kopf bedeckt die Schiffermütze, auch *πῖλος* genannt. Sonst unbekleidet hat er nur die Chlamys um den linken

[1]) Wie denn Hr. Stephani an eine Darstellung des athenischen Volks, *δΗΜΟΣ*, gedacht hatte: Bull. d. Inst. 1845 p. 13. Oben S. 76.

[2]) Paus. I, 30, 2: *ἔστι δὲ Μουσῶν βωμὸς καὶ ἕτερος Ἑρμοῦ, καὶ ἔνδον Ἀθηνᾶς, τὸν δὲ Ἡρακλέους ἐποίησαν.*

Arm gewickelt und stützt sich so auf den vorgesetzten Stab; mit der Rechten scheint er irgend wohin zu weisen. Vielleicht war er so dem Adoranten erschienen, der im Mantel mit vorgestreckter Hand ihm gegenübersteht und sich Sosippos, Sohn des Nauarchidas, nennt: Namen von gutem Attischen Klang, doch kommt der Vatersname hier zum ersten Male vor."

Die gedachte Kopfbedeckung des Theseus, die in einem altgriechischen Denkmal auch für einen Helm der korinthischen Form gelten könnte, findet nicht selten sich auch auf unteritalischen Vasen (bei Millingen Peint. pl. 19 als Theil der Rüstung). Aufserdem gestattet die ohne Zweifel römische Zeit, der dieses Monument angehört, vielleicht selbst die aus römischem Brauch [3]) bis in die neuere Zeit wohlbekannte Freiheitsmütze hier zu erkennen, die etwa den Theseus als Gründer der Demokratie hier bezeichnen sollte.

Übrigens ist der obigen Beschreibung die kleinere Figur nachzutragen, welche an einen Pfeiler gelehnt, nach bekannter Art ähnlicher Votivreliefs rechterseits von dem gedachten Adoranten den Hintergrund einnimmt. Endlich ist auch der Stein auffallend, auf welchen Theseus seinen Stab stützt; doch dürfte es bedenklich sein mit Stephani und Secchi [4]) einen Gegenstand des Kultus, einen Bätylen, darin zu erkennen.

Zu weiteren Anknüpfungen forderte im ersten der beiden Reliefs die Nennung des Akademos auf, über welchen in einer folgenden Sitzung der Gesellschaft Hr. ***Panofka*** die nachstehenden Mittheilungen abstattete:

„Plutarch im Leben des Theseus Kap. 32 berichtet, bei der Ankunft der Dioskuren in Attika, um die von Theseus geraubte Helena zurückzuholen, habe Akademos ihnen den Ort angegeben, wo ihre Schwester verborgen lebte, nämlich Aphidnä. Daher, heifst es weiter, erwiesen die Tyndariden dem Akademos noch bei seinem Leben mannigfaltige Ehre, und auch später noch, als die Lakedämonier in Attika einfielen und die ganze Gegend verwüsteten, verschonten sie die Akademie aus Rücksicht für Akademos [5]). Dikäarch erzählt, Echedemos und Marathos aus Arkadien [6]) hätten mit an dem Feldzug der Tyndariden gegen Attika Theil genommen, und der erstere der nachherigen Akademie den Namen Echedemia [7]) gegeben, der letztere seinen Namen dem Demos Marathon [8]), nachdem er sich, einem Orakel zu genügen, freiwillig vor dem Treffen geopfert hatte. In Marathon soll auch Herakles zuerst als Gott verehrt worden sein [9])."

„Denselben Dienst, welchen Akademos den Dioskuren in Bezug auf Helena leistete, schreibt Herodot (IX, 73) dem Dekelos zu, der, über des Theseus Übermuth erbittert und um das ganze Athenerland besorgt, den Tyndariden den Ort, wo Helena verborgen war, offenbarte, indem er zugleich ihnen als Wegweiser diente, worauf ein Autochthone Titakos ihnen Aphidnä preisgab. In Folge dieser That ward den Dekeleern in Sparta für alle Zeiten Abgabenfreiheit und Vorsitz zu Theil, so dafs auch in dem späteren Krieg der Peloponnesier und Athener die Lakedämonier das übrige Attika verwüsteten, Dekeleia aber verschonten."

„Dafs der Name Dekelos, des Gründers von Dekeleia, mit *δείκνυμι* zusammenhängt und den Zeiger, Weiser bedeutet, liegt am Tage [10]). Nicht minder unzweifelhaft dünkt es uns, dafs Dekelos dieselbe Persönlichkeit wie Akademos oder Echedemos verräth und den Charakter des Aufsehers und Spähers bekundet, den unter den Gottheiten vorzugsweise Pan, als *Ἐπόπτης*, für sich in Anspruch nimmt, wie denn er es war, welcher der trauernden nach ihrer Tochter suchenden Demeter den Ort angab, wohin sie von Pluton entführt worden war."

---

[3]) Pileus libertatis; Libertas mit Mütze. Hirt Bilderb. XIII, 14 S. 115.

[4]) Bull. d. Inst. 1845 p. 4. Oben S. 63.

[5]) Paus. I, 29, 2: *Ἀκαδημία, χωρίον ποτὲ ἀνδρὸς ἰδιώτου, γυμνάσιον δὲ ἐπ' ἐμοῦ.*

[6]) Paus. VIII, 28, 1.

[7]) Vgl. Echedamia, Stadt in Phokis: Paus. X, 3, 2.

[8]) Vgl. Maratha in Arkadien: Paus. VIII, 28, 1.

[9]) Paus. I, 15, 1. 32, 4.

[10]) Hesych. *δείκελα· εἰκόνες, ὁμοιώματα.* — v. *δεικελισταί· μιμηταὶ παρὰ Λάκωσι.*

II.
Griechische Inschriften.

Fortsetzung von No. 21 S. 350.

12. Metrische aus Rhodos. Die Mittheilung des nachstehenden artigen Epigramms verdanke ich der Güte meines Freundes, des Königl. Schwedischen Professors Herrn ***Hedenberg*** auf Rhodos, der es von einer kleinen quadraten Aschenkiste abgeschrieben hat.

ΤΕΧΝΑΣΜΕΝΠΑΡΑΣΑΜΟΝΕΧΕΙΤΑΦΟΣΕΙΜΙΔΕΧΡΥΣΩ[Ν
ΠΑΤΡΙΣΔΕΣΤΙΚΝΙΔΟΣΓΑΣΔΕΜΕΧΕΙΡΟΔΙΑ

Τέχνας μὲν παράσαμον ἔχει τάφος· εἰμὶ δὲ Χρύσων,
Πατρὶς δ' ἔστι Κνίδος, γᾶ δὲ μ' ἔχει Ῥοδία.

Das Symbol der Kunst (*τέχνης παράσημον*) des Verstorbenen, von dem in der Inschrift die Rede ist, hat sich an der schmucklosen Aschenkiste nicht gefunden. Vermuthungen darüber würden nur ganz ins Unbestimmte schweifen können; ich will daher nur daran erinnern, dafs nach einem Epigramm der Anthologie (7, 394) ein Müller einen Mühlstein als *σύνθημα τέχνης* auf seinem Grabe hatte, damit man nicht gerade an einen bildenden Künstler denken zu müssen glaubt. ***L. R.***

III.
Über die Insel der Phäaken *).

Dafs Homers Phäakeninsel nichts anderes als Corcyra, oder das heutige Corfu sei, scheint zu erhellen aus der Überlieferung der Alten, welche einstimmig dieser Meinung sind, wie wir aus Thucydides, aus der von ihm angeführten corcyräischen Sage, aus Plinius und Andern sehn. Es ist hier nicht unser Zweck, den Beweis zu liefern, dafs sie Recht haben; doch will ich Einiges anführen, wodurch dies wahrscheinlich wird. So unbestimmt auch im Ganzen das Lokal der Irrfahrten des Odysseus vor seiner Ankunft in Scheria sein mag, wie schon die Alten anerkannten, so dafs Einer ihrer Grammatiker sagte, wer dies Lokal nachweisen wolle, müsse erst den Meister finden, der den Schlauch der Winde des Äolus genäht habe, so läfst sich doch Einzelnes feststellen. Zu diesem scheint mir zu gehören die Lage von Ogygia, der Insel der Kalypso. Nämlich ihre Lage ward angegeben dort „wo der Nabel des Meeres ist", was sich auf ungezwungne Weise nicht anders erklären läfst, als: wo die Mitte des Meeres ist. Denn das Meer ward, wie in einem ähnlichen Gleichnifs mit der Fläche des Rückens, so in diesem mit der Fläche des Bauches verglichen. Auch würden wir aus diesem Gleichnifs sehn, dafs das Meer als ein rings herum begrenztes von Homer gedacht wird: denn wo eine Art von Mittelpunkt ist, mufs eine Art von Peripherie sein, also das Mittelmeer, die Mitte aber des mittelländischen Meers ist ungefähr die Gegend von Malta; wir hätten also dort ungefähr die Insel der Kalypso zu suchen. Von dieser fährt Odysseus ab, bis er in die Nähe von Scheria kommt, ungefähr östlich. Welche Inseln finden wir in dieser Richtung? Kreta, Kythere, Zakynthos, Kephallenia, Kerkyra. Die vier ersteren sind mit Scheria nicht gemeint, also mufs es Kerkyra sein. Ferner sagen die Phäaken bei Homer, sie wohnten abgelegen, seien die Äufsersten, womit übereinstimmt, dafs Corfu an der Stelle liegt, wo damals die äu-

*) Zu vergleichen, aufser Thucyd. I, 25. III, 70. Apoll. Rhod. IV, 891. 893, hauptsächlich Nitzsch Anm. zur Odyssee II, S. 72 ff. [Vorgelesen in der Archäologischen Gesellschaft vom 9. Jan. d. J. Der Topographie kann es nur förderlich, aber auch der homerischen Forschung unsres Erachtens nur angenehm sein, wenn neben den Gründen, durch welche Welcker's schöne Untersuchung über die Phäaken (Rhein. Museum I, 219 ff.) in Scheria ein rein poetisches Eiland uns kennen lehrt, auch der Autopsie ihr Recht widerfährt, einen oder den andern Anlafs homerischer Dichtung in unverwüstlicher Anschauung heute noch nachzuweisen. *A. d. H.*]

ſserste Nordwestgränze der civilisirten Welt war. Corfu liegt so nahe bei Italien, daſs man dieſs von dort aus bei hellem Wetter mit bloſsen Augen erblickt und dahin in weniger als einem Tage überschifft: Italien aber ist dem Homer ein kaum von dem schwächsten Lichte griechischen Wissens erhelltes Land.

Die Einwände aber, welche Einige der Neueren gegen Corfu als Scheria gemacht, beweisen nichts. Daſs nämlich Scheria fast ganz auſser Verbindung mit Griechenland erscheint, ist kein Grund es räumlich noch ferner als Corfu zu suchen; denn es wird uns ausdrücklich gesagt, die Phäaker wollten keine Verbindung mit Fremden, und durch ihre Seemacht hatten sie Mittel diesen Willen durchzusetzen; auch waren sie erst seit kurzem in ihrem damaligen Lande angesiedelt, denn erst der Vater des Alcinous hatte sie dahin gebracht.

Ferner findet man es auffallend, daſs Homer, wenn Corfu Scheria sein soll, nicht das epirotische Festland erwähnt, dem Corfu so nahe liegt, und das so höchst charakteristisch für seine Lage ist: aber es ist nicht nothwendig, daſs Homer bei jeder Insel erwähne, was ihr gegenüberliegt, wie er es auch bei Rhodos, Lesbos und vielen anderen nicht gethan hat.

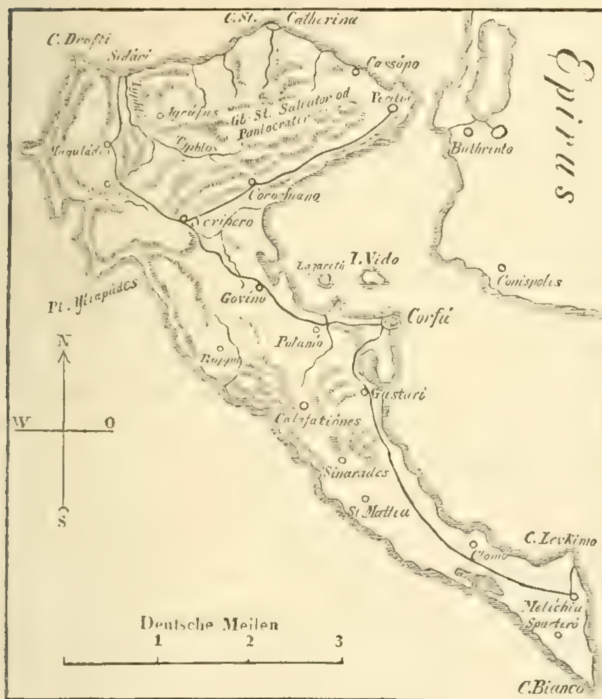
Was aber ferner den Einwand, daſs Homer ein solches Wunderland wie das der Phäaken nicht so nah an Griechenland gesetzt haben würde, so müssen wir sagen, die ganze Erde ist nach homerischer Ansicht voll von Wundern. Troja hat von Göttern erbaute Mauern, Achill von göttlicher Kunst geschmiedete Waffen so wie sprechende und mit Verstand begabte Pferde, und der Olymp mit allen seinen Wundern liegt mitten in ganz bekannten Ländern, gewiſs damals wie jetzt für Jedermann frei zugänglich bis zu seinen Gipfeln. Übrigens dürfen uns die Naturwunder in den Gärten der Phäaken nicht zu sehr auffallen. In Griechenland ist eine Art Weinstock (ἑπτάκοιλον κλῆμα, der siebenfach gebärende), der fast das ganze Jahr hindurch fortwährend zugleich reife Früchte und Blüthen trägt, heut zu Tage gar keine Seltenheit, ferner habe ich gerade in Corfu im December blühende Apfelbäume gesehn: zufällig trugen sie auch noch einige aufgetrocknete Früchte, so daſs sie mich an die Gärten des Alcinous erinnern muſsten. Die Hypothesen aber, es sei mit Scheria Tyrrhenien oder eine Stelle auf dem Festlande der griechischen Halbinsel oberhalb Corfu gemeint, und andre ähnliche, beruhen auf gar keinen Gründen, und was endlich die Ansicht Einiger betrifft, Homer habe absichtlich die letzte Station der Irrfahrten des Odysseus unbestimmbar gelassen, um so auch deren übriges Lokal neugierigen Forschungen zu entziehn, so scheint mir muſs man darüber folgendes sagen.

Einmal bedurfte Homer in einer Zeit wo die ganze Erde, wenige Stellen ausgenommen, unbekannt, also ohnehin schon verschleiert genug war, auch überall sich Wunder zutrugen, eines solchen Hülfsmittels nicht, was vielleicht jetzt, wo die ganze Erde, wenige Stellen ausgenommen, bekannt ist, und nirgend sich Wunder zutragen, ein Dichter mit Erfolg benutzen könnte, um nicht zu auffallend gegen die nackte Wirklichkeit abzustechen. Ferner kämen wir, auch wenn wir mit absoluter Bestimmtheit wüſsten, Scheria sei Corfu, damit noch nicht einen Schritt weiter um das Lokal der übrigen Irrfahrten des Ulysses festzustellen: denn wir können nicht wie von Ogygia Scheria, so umgekehrt von Scheria aus Ogygia bestimmen, wenn wir sonst keine Angabe über dessen Lage haben, da wir die Schnelligkeit von Odysseus' Fahrt nicht kennen, und er in den 18 Tagen, die er von Ogygia bis Scheria zugebracht haben soll, eben so gut von auſserhalb der Säulen des Herkules als nur von Italien hergekommen sein könnte.

So würde also Homer, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, das Lokal der Irrfahrten des Odysseus zu verhüllen, durch Verschleierung der Lage Scheria's nichts gewonnen haben, während er durch die genaue Angabe des Landes der fabelhaften Lotophagen, die er uns so zu sagen fast genau unter dem Meridian vom Cap Malea auf der Küste von Afrika angiebt, und durch die Befreiung der Insel der Kalypso schon viel verloren hatte. Nein, es war ihm wohl nicht um Verschleierung, sondern so viel in seinen Kräften stand, um Aufhellung auch der dunklen Gegenden der Irrfahrten des Odys-

seus zu thun, um, wie er für so manche Kunst wichtige Lehren seinen Gedichten eingewebt hat, auch für die Schiffahrt in den unbekannteren westlichen und südlichen Gewässern so viel Licht zu verbreiten als er konnte. Es scheint wenigstens nicht recht zu dem Geiste seiner Poesie zu passen, wenn er, der uns überall von dem bekannteren Theile seiner Welt eine möglichst klare geographische Anschauung giebt, bei den ohnehin schon dunklen westlichen Gegenden auf einmal zu der romantischen Verschleierung übergehen wollte.

Corfú.



Alle diese Berathungen bestimmten mich bei meinem Aufenthalt in Corfu es für wahrscheinlich zu halten, dafs ich mich auf der Phäakeninsel Homers befinde, und es schien mir deshalb keine unnütze Mühe zu sein, auf ihr nach dem Lokal der Landung des Odysseus und seiner Schicksale bei den Phäaken zu suchen. Die Ergebnisse meiner Forschungen waren folgende.

Wenn man ungefähr eine Stunde weit von der heutigen Stadt Corfu am Rande des nördlich von ihr gelegenen Meeres gegen Westen geht, gelangt man an ein Dorf Potamó und an ein sehr unbedeutendes Flüfschen, das hier, nachdem es durch

ein Stückchen Wiese und zuletzt durch flaches sandiges Land geflossen, sich ins Meer ergiefst. Diese Gegend von Potamó zeigte man mir, wie gewöhnlich den Reisenden, als die Stelle, wo Odysseus gelandet sei. Jedoch schien sie mir durchaus nicht zu Homers Erzählungen von dieser zu passen und nur gleichsam zur Bequemlichkeit der Reisenden für sie ausgegeben zu werden, die nun nicht weiter nach ihr zu gehen haben. Denn dieser Flufs mündet nicht in das offene Meer, sondern in einem rings herum vor Stürmen geschützten Golf, so dafs in ihm einem geübten Schwimmer auch bei dem stärksten Winde überall möglich ist ohne Gefahr ans Land zu steigen. Namentlich aber ist auch weit und breit um die Mündung des Flusses die Küste flach und das Meer ganz seicht (kaum 1 oder 2 Fufs tief), so dafs Odysseus hier keine Schwierigkeit zu landen gefunden haben könnte, wovon uns so viel erzählt wird, besonders da ihn nicht Sturm an die Küste schleuderte, sondern nur ein von früherem Sturm aufgeregtes Meer, welches in diesem Binnenwasser nur sehr geringe Gewalt haben konnte; auch ist der Flufs so unbedeutend und schwach, selbst im Winter, dafs er einen in ihm Hineinschwimmendem keine Schwierigkeit entgegensetzen konnte. So schien mir ausgemacht, dafs hier die Stelle, welche ich suchte, nicht sein könne. Überhaupt sah ich ein, dafs diese an der ganzen dem Festlande zugewandten Küste Corfu's, wegen der geschützten Lage derselben, nicht zu suchen sei. Auch hat diese nur noch den Messóngis, nngefähr in der Mitte der Insel, der nicht bedeutender ist als der Flufs von Potamó. Die westliche, allerdings dem offnen Meere zugewandte Küste hat nur den Ermónes, ein ganz unbedeutendes, nicht einmal immer mit Wasser versehenes Flüfschen. So blieb denn nur die Nordküste übrig. Ich fand, als ich mich dieser näherte, einen nach ihr hinabströmenden Flufs, der von den westlichen Gebirgen kommt. Er war jetzt etwa 10 Schritt breit und etwa einen halben Fufs tief. Sein Wasser füllte nur einen Theil des Bodens eines etwa 60 Schritt breiten und 8 Fufs tiefen Bettes. Mit ihm parallel flofs ein Mühlbach, künstlich von ihm getrennt, ziemlich rasch und voll. Einen grofsen Theil seines Wassers, das ihm durch zahlreiche

Quellen von den umgebenden Gebirgen zuströmt, verliert dieser Flufs auch dadurch, dafs er zur Wässerung der ihn umgebenden Felder in viele kleine Bäche zerspalten wird. Bei den starken Regengüssen des Winters (im Nov. Dec. Jan. Febr.) schwillt er zu einer bedeutenden Gröfse und Kraft an — eine kürzlich durch ihn weggerissene Brücke zeugte von dieser Kraft —, so dafs er dann die an vielen Stellen über $\frac{1}{4}$ d. M. breite Sohle seines Thales überdecken soll: doch bleibt er in dieser Gröfse nicht länger als einige Stunden, einen, zwei Tage. Ich fragte nun ob weiter kein Flufs in dieser Gegend sei, worauf ich erfuhr, dafs noch ein andrer bei weitem gröfserer sich etwas weiter östlich finde, der diesen in sich aufnehme und dann nach einigen Stunden bei Sidári auf der Nordküste ins Meer fliefse: weiter sei kein Flufs auf dieser Küste, alle übrigen sänken wenigstens im Sommer zur äufsersten Unbedeutendheit herab. Dieser östliche Flufs heifse Typhlós und entspringe in dem hohen Gebirgsstock des Pantokrator. Eine Viertelstunde östlich von Sidári sah ich nun diesen Flufs, der sich dort ins Meer ergiefst. Ich fand in ihm einen für die die kleine Insel Corfu breiten, tiefen, starkfliefsenden Strom, und dem einstimmigen Zeugnifs der Anwohnenden nach ist seine Wasserstärke im Sommer fast eben so grofs, als ich ihn damals im März fand. Er war bei seinem Ausflufs ins Meer etwa 20 Schritt breit, und flofs ungefähr in eben dieser Breite, so weit ich ihn oberwärts erblicken konnte, in einem sehr regelmäfsigem Bette. An den Ufern desselben, das er bis zum Rande ausfüllte, war er etwa 5, in der Mitte 15 Fufs tief. Sein Wasser war von schöner grünlicher Farbe, wiewohl nicht sehr klar, von aufserordentlich gutem Geschmack und machte durch sein schönes, tiefes, gleichmäfsiges Fliefsen einen sehr angenehmen Eindruck auf das Auge, dafs in diesen Gegenden selten Flüsse zu sehn bekommt. Durch winterliche Regengüsse soll er oft bedeutend über sein damaliges Maafs angeschwellt werden und die Ebne überfluthen. Trotz eines sehr heftigen NW.-Windes, der seinen Ausflufs gerade entgegen blies, hatte er ganz nahe am Meer durchaus süfses Wasser, was von der Kraft zeugt, mit welcher er ins Meer hinausfliefst. Man sagte mir, dafs bei ruhigem Wetter über tausend Schritt weit im Meere noch sein Fliefsen bemerkbar sei, und dafs er zuweilen kleine Schiffe, die in seiner Mündung Anker geworfen, losgerissen und weit in das Meer hinausgeschleudert habe. So glaubte ich nicht mehr zweifeln zu dürfen, dafs hier das Lokal der Ankunft des Odysseus auf Scheria und der Typhlós der Flufs sei, in dessen Mündung Homer den Odysseus sich retten und in dessen Wassern er die Nausikaa ihre Wäsche waschen läfst. Denn Alles was Homer von diesem Flusse erwähnt, sein sehr schönes Fliefsen, seine Unversiegbarkeit das ganze Jahr hindurch, sein reichliches schönes Wasser, seine Tiefe, alles diefs pafst vollständig auf den Typhlós. Ja auch Homers Bemerkung, dafs das Wasser dieses Flusses geeignet sei auch starken Schmutz hinwegzunehmen, können wir eben sowohl bei dem Typhlós machen, dessen Wasser für ausgezeichnet zum Waschen gilt und noch heutzutage dazu benutzt wird. Die grofse Gewalt aber, mit welcher der Typhlós ins Meer fällt, stimmt mit Homer's Erzählung überein, dafs Odysseus um aus dem Meer in den Flufs überzugehn die besondere Gunst des Gottes desselben nöthig gehabt habe, der die starke Strömung seiner Gewässer hemmte, bis Odysseus ans Land gestiegen war.

Aber auch die Umgebungen des Typhlós passen ganz zu Homers Erzählung. Etwas gegen Westen von der Mündung desselben sind nämlich thurmhohe Steilküsten, 400 bis 600 Fufs hoch, welche dort zu landen einem Schwimmenden ganz unmöglich machen wurden; Homer aber schildert uns mit den lebhaftesten Farben die grofsen Gefahren und Mühen, denen Odysseus ausgesetzt war, als er schwimmend gegen eine steile und felsige Küste Scheria's getrieben wurde, so dafs er einige Zeit am Ufer entlang schwimmen mufste, bis er die Mündung eines Flusses fand. Nun ist freilich zwischen den Steilküsten und der Mündung des Typhlós noch ein kleiner Zwischenraum eines mit Kies bedeckten und nicht sehr schwer zugänglichen Strandes; doch sagten mir die Anwohnenden einstimmig, dafs hier das Land früher etwas weiter ins Meer hinausgereicht habe, und dafs man sich erinnre, wie hier

die Küste durch grofse Steine begränzt gewesen sei, die man in weniger Entfernung unter dem Wasser noch jetzt wahrnehme.

An dem Flusse aber liegt eine grofse schöne Ebne, die wenig über das Niveau des Meeres sich erhebt und durch einen Halbkreis von Hügeln, den Vorbergen höherer Gebirge, namentlich des mit seinen grauen Felsen über ihr hervorragenden Pantokrator, eingeschlossen ist. Diese Hügel sind mit Olivenwald bedeckt, aus dem hie und da Cypressen, Mandel- und andre Fruchtbäume hervorragen, und die reich sind an Myrtengebüsch. Die Ebne ist aufserordentlich fruchtbar; zwar ist nur noch ein Theil von ihr Wiese, da sie gröfstentheils zu wohlgewässerten Feldern umgeschaffen ist, doch wird die Wiese im Frühling für das Auge durch das frische Grün von Waizensaaten ersetzt. Der Frühling ist überhaupt die günstigste Zeit diese Gegend zu sehn, da die Verbindung ihres Grüns mit den hohen alsdann schneebedeckten Gebirgen an der Küste von Epirus ihr den Reiz einer Alpenlandschaft verleiht. Das Meer gewährt gleichfalls dann einen sehr schönen Anblick, da es neben einer grofsen gegen NW. unbegränzten blauen Fläche, eine gegen N. und NO. durch hohe schneebedeckte Gebirge, die akrokeraunische und epirotische Küstenkette, begränzte Fläche darbietet. Von der Ebne am Typhlós ziehen sich, seinen zwei Hauptzuflüssen folgend, zwei sehr fruchtbare Thäler in die Gebirge hinein und diese mit der Ebne am Typhlós und vielen andern kleineren des Anbaus fähige Stellen machen diese nordwestliche Gegend zu der schönsten und fruchtbarsten der ganzen Insel.

Was nun die Stelle der Stadt der Phäaken betrifft, so würde sie nicht weit von der nördlichen Küste der Insel zu suchen sein, schon deshalb, weil wir sie so annehmen müssen, dafs Nausikaa von ihr in einem Tage nach der Mündung des Flusses fahren (was nicht sehr rasch geschah, da ihre Begleiterinnen zu Fufs gingen), ihre Wäsche waschen, dort spielen und wieder nach der Stadt zurückkehren konnte; namentlich aber würde, wenn man hierauf Rücksicht nimmt, die Stelle der jetzigen Stadt, d. i. die Stelle der Stadt der alten Kerkyräer, zu weit entfernt liegen, denn diese ist 5 d. M. von der Mündung des Typhlós entfernt. Vom nördlichen Theil der Insel wird aber der östliche ganz durch den hohen felsigen Gebirgsstock des Pantokrator ausgefüllt, so dafs wir die Lage der Stadt im nordwestlichen Theile der Insel suchen müssen, wo unweit der nordwestlichen Spitze, in der Gegend der vorerwähnten Steilküsten, Stellen sind, welche sehr der Lage einer alten Stadt gleichen. Dort ist auch, nicht weit von der Westküste ein Naturspiel, welches darauf hindeutet, dafs hier ungefähr die alte Stadt der Phäaken möge gelegen haben. Es wird uns nämlich von Homer erzählt, das Schiff, welches den Odysseus nach Hause gebracht, sei im Angesicht der Stadt durch Neptun versteinert worden, und hier findet sich nun in der That ein einzeln stehender Felsen im Meer, welcher einem segelnden Schiffe so täuschend ähnlich sieht, dafs man ihn bei etwas trübem Wetter gar nicht genau unterscheiden kann, (eine Erscheinung die ich bei den so vielen einzeln stehenden Klippen jener Meere doch nirgend in dieser Art wiedergesehen habe), so dafs jetzt die Anwohnenden diesen Felsen das Schiff nennen und erzählen, es wären auf diesem einst Türken hieher gekommen und hätten eine Kirche geplündert, wofür zur Strafe es in einen Felsen verwandelt sei.

Spuren einer alten Stadt habe ich nicht finden können, doch ist auch bei dem thonigen und lehmigen Boden der Berge in dieser Gegend anzunehmen, dafs, wie überall wo die Berge nicht aus Felsen bestehn, der Regen von Jahrtausenden sehr viel von ihnen an ihren Fufs hinabgespült haben müsse, und wenn hier Reste antiker Mauern wären, da die Stadt hart am Meere lag, sie sich tief unter der jetzigen Erdrinde befinden müfsten.

G. von Eckenbrecher.

Archäologische Gesellschaften.

Rom (Vgl. oben S. 80). In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 7. März zeigte Herr *Braun* eine kleine panathenäische Amphora, vorn mit der üblichen Pallas und einer Inschrift, die man unsicher *Αθενενθε* las, und andrerseits mit nicht gewöhnlicher Darstellung eines musischen Agons. Auf einer und derselben Erhöhung steht eine Mantelfigur und ein Flötenbläser; ein sitzender Rhabdophor ist jener Figur zugewandt, in welcher demnach ein Protagonist, vielleicht ein von Flötenmusik begleiteter Redner, zu erkennen ist. — Es ward sodann ein kleines sicilisches Gefäfs gezeigt, welches in zierlichen rothen Figuren den Priamos von Neoptolemos am Altar des Zeus bedroht zeigt. — Dr. *Keil* theilte ein griechisches Epigramm mit, welches Hr. *Henzen* in Senigaglia kopirt hat. Es enthält in Distichen das zur Grabschrift bestimmte Selbstlob eines lykischen Philosophen aus später Zeit.

In der Sitzung vom 14. März zeigte Hr. *Braun* einen bronzenen Sporn, von Hrn. Capobianchi durch Umstände des Fundorts als antik bezeugt; Hr. *Kestner*, der daran zweifelte, besitzt einen ähnlichen, den er verbürgt, und erwähnte noch zwei andere echte, die zu Neapel befindlich sind, und einen dritten aus brittischen Ausgrabungen der Grafschaft Kent. [Ein vierter befindet sich zu Berlin in Privatbesitz.] Gegen die Echtheit des vorgezeigten Exemplars machte Hr. *Fogelberg* auch das daran befindliche Rädchen geltend, während antike Sporen gewöhnlich nur in eine einfache Spitze auslaufen. — Der Geistliche D. Pietro *Matranga* zeigte das Facsimile einer im October 1842 zugleich mit Kardinal Mai von ihm betrachteten Ziegelinschrift im Museum zu Syrakus; bei Säuberung des Ziegels ward eine pindarische Strophe zu Hierons Lob mit Cursivschrift und Accenten erkannt, deren junger Ursprung den Entdeckern nicht einleuchtete. Abschrift davon hatten auch die HH. Lebas und Stephani genommen. — Zuletzt gab die Bekanntmachung der Tabula Baebia alimentaria durch Pater *Garrucci* in Neapel (Antichità dei Liguri Bebiani. Nap. 1845. 8. 6 tav. 50 S.) den HH. *Henzen* und *Mommsen* Anlafs zu Erörterungen, deren Resultat seitdem veröffentlicht worden ist (Bull. p. 81 ff.).

In der Sitzung vom 28 März ward Hr. *Canina* vergeblich über den Fortgang der Grabungen von Veji befragt, welche neuerdings unfruchtbar waren. — Hr. *Braun* zeigte eine Oenochoe von ungewöhnlicher Form mit dem verstümmelten Namen des Taleides. Es ist ein bärtiger Dionysos ganz nackt [?] darauf dargestellt, sitzend einem nackten Flötenbläser gegenüber, dem auch die Worte *χαιρε και πιει* gelten. Am grofsen Skyphos, welchem der Gott hält, stehn die Worte *Καλλιας κα*[*λος*]. Aufserdem ist ein schöner *Νεοκλειδες* erwähnt. — Ferner ward ein zierliches nolanisches Gefäfs gezeigt mit der Darstellung des Herakles, welcher dem Lichas sein Löwenfell reicht und statt dessen das vergiftete Gewand von ihm empfängt. [Gezeichnet im Archäologischen Apparat des Berliner Museums]. — Hr. *Henzen* legte die nach dem Tod des Verfassers erschienene Abhandlung des Prof. *Ulrichs* zu Athen über die Topographie von Troja vor (Bull. p. 37 f.). Mit einem Auszug der dort enthaltenen Ansichten verband Hr. Henzen die Erklärung, dafs der im bibliographischen Verzeichnifs dieser Zeitung ihm beigemessene Aufsatz gleichen Gegenstands (Allgem. Zeitung 1843 Februar) nicht von ihm herrühre. — Hr. *Henzen* sprach ferner über die von Hr. Braun bei dem Kunsthändler Depoletti kopirte lateinische Inschrift, laut welcher ein *T. Julius Saturninus procurator Augustorum et Faustinae*" eine Ara dem „*Pantheo Augusto*" widmete; jener Titel ward als bisher unbekannt bezeichnet (Bull. p. 38). — Zuletzt sprach Hr. *Braun* über *Jahn*'s Abhandlung „Paris und Oinone" (Ebd. p. 39).

In der Sitzung vom 4. April zeigte Hr. *Henzen* zwei dem Dr. Braun gehörige schöne nolanische Hydrien. Eine derselben zeigt vier Frauen, deren eine sitzend die Kithar spielt, während die andern ihr Gegenstände des weiblichen Putzes bringen; die zunächst vor ihr stehende hält ein Kästchen, und von den beiden andern hält eine, die zu ihrer Gefährtin gewandt ist, einen Spiegel. Beigeschrieben ist diesen beiden der Name *Ευδωρα*, den man auf Grazien deuten wollte; neben der andern Stehenden liest man *Καλλιππ*, etwa *Καλλιππίδης*, zu einem *καλος* gehörig, welches von Dr. *Keil* nachgewiesen ward. An beiden Enden des Gefäfses ist ein Liebesgott bemerklich (Bull. p. 49 s.), linkerseits auch ein Wasservogel. Das zweite jener Gefäfse, vielleicht ein ursprüngliches Gegenstück des erstern, stellt einen gerüsteten Krieger dar, dem eine Frau zur Bewillkommnung eine Schale reicht. Seine hochauftretende Stellung zeigt, dafs an Sieg und Heimkehr zu denken sei. Daneben steht eine bärtige Mantelfigur, wie in der ähnlichen Hektorsvase des Vatikans. — Hr. *Henzen* berichtete ferner über ein in der Vigna Ammendola neuentdecktes Columbarium, welches der Familie eines C. Annius Pollio gehörte (Bull. p. 50). — Auch das griechische Epigramm eines Arztes C. Lucilius Hiero ward mitgetheilt und besprochen. — Hr. *H. Brunn* zeigte die zwischen Terni und Spoleto gefundene Erzfigur einer geflügelten Venus, welche, unbekleidet und mit einer Stirnkrone geschmückt, ihre Haare ordnet. Die Beflügelung ward als ein etruskisches Merkmal gedeutet, welches die oberen Gottheiten von den unteren unterscheiden sollte. [Sollen denn aber z. B. die stets beflügelten Lasen grofse Göttinnen sein?]. — Zuletzt sprach Hr. *Mommsen* über mehrere Inschriften aus Bovillä, welche zu Fasten einer Genossenschaft von Augustalen gehören (Bull. p. 51 f.)

Hiezu die Abbildung Taf. XXXIII: Akademos und Theseus, Relief zu Athen.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 34. Oktober 1845.

Attisches Familienbild (Relief im Theseion zu Athen). — Über die Composition des Kastens des Cypselus.

I.
Attisches Familienbild.
Relief im Theseion zu Athen.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXIV.

Das Monument, dessen Relief im gegenwärtigen Umrisse vorliegt, ist ein Pentelischer Marmorstein von 4 Fufs Höhe und 2½ Fufs Breite; die ganze architektonische Einfassung des Reliefs ist weggebrochen, zur Rechten mit bedeutender Beschädigung der Skulptur. Dieser Stein, welcher die gewöhnlichen Verhältnisse einer Attischen Grabstele hat, wurde 1839 in der grofsen Nekropolis gefunden, welche sich an der Nordseite des Piräus ausdehnt, ein weites, wüstes Feld von Gräbern, welche neben einander in den lebendigen Fels eingehauen sind und für die Kenntnifs der Attischen Kunst bekanntlich schon reiche Ausbeute gegeben haben. Gleich nachdem dieser Stein zusammen mit einem andern an Kunstwerth nachstehenden, an dem sich über dem Relief die Inschrift *Δαμασιστράτη Πολυκλείδου* erhalten hat, im Piräus zum Vorschein gekommen war, gab ich von beiden eine kurze Beschreibung im Bullettino des Archäol. Instituts 1840 p. 67. — Später wurden beide Monumente neben einander in der Attischen Ephemeride bekannt gemacht, aber in entstellender Zeichnung. Neuerdings hat Herr Le Bas das nun im Theseion aufgestellte Relief für den Griechischen Saal im palais des beaux arts abformen lassen, woselbst es Herr Panofka gesehn und darnach in der Archäologischen Zeitung (Januar 1845 S. 14) besprochen hat.

Wir erblicken auf dem Relief als Centralfigur eine nach links sitzende Matrone von noch jugendlichem Ansehn; ihre Linke ruht auf einem geschlossnen, viereckigen Kästchen, das sie auf dem Schoofse hält; der rechte Arm, vom Ellbogen an aufgerichtet, fafst das Himation, welches schleierartig den Hinterkopf bedeckt; unter dem Himation trägt sie den Ionischen Chiton, welcher über dem Oberarme zu weiten Ärmeln zusammengeknöpft ist. Die Frau sitzt lässig und anmuthig auf einem Stuhle, dessen Handlehne in einen Widderkopf ausläuft, welcher von einer sitzenden Sphinx getragen wird; ihre Füfse, mit Sandalen geschmückt, ruhen auf einer ansehnlichen Fufsbank. Die gegenüberstehende Figur ist nächst der sitzenden offenbar die wichtigste; sie ist in ein langes, hinten aber eng angezognes Gewand gehüllt; der rechte, eingewickelte Arm stützt die rechte Wange mit sanft gegengelegten Fingern, der andre ist der Frau entgegengestreckt und berührt ihre Rechte. Der freie Haarwurf, das engre Gewand, vor Allem aber die ganze Haltung der Figur und ihre Zusammenstellung mit der sitzenden, macht es in meinen Augen durchaus wahrscheinlich, dafs dieselbe eine männliche sei, und zwar der jugendliche Gatte jener Matrone.

Schon an anderm Orte (N. Jen. Litt. Ztg. 1842 N. 246) habe ich angedeutet, wie ich abweichend von den bisher streitigen Auslegungen, nach denen entweder die sitzende, oder die stehende Figur immer die Verstorbne sein sollte, den Attischen Kunsttypus hier so auffasse, dafs die Matrone ihrem häuslichen Berufe gemäfs immer sitzend, der Gatte aber stehend, in bewegterer Haltung ihr gegenüber dargestellt werde; mit andern Worten, dafs nicht die gelöste Gemeinschaft, nicht der Moment der Trennung, sondern die eheliche Gemeinschaft selbst in ihrem Gegensatze und in ihrer Einheit den Inhalt jener Attischen Reliefs bilde. Führt man dagegen das *χαῖρε* an, um zu beweisen, dafs es doch nichts

anders sei als ein Abschiednehmen, so ist zu erinnern, dafs dieser Grufs erst auf Grabsteinen einer spätern Epoche gewöhnlich wird, während auf denen älteren und edleren Styles sich die Namen im Nominativ beigeschrieben zu finden pflegen; oft ist auch jener Grufs vom Überlebenden nur flüchtig hinzugeschrieben [1]), jedenfalls aber für das ganze Monument zu unwesentlich, um darnach den altherkömmlichen Typus nach seinem ursprünglichen Motive deuten zu können. Die zahlreichen Monumente aber, auf denen die Namen Mehrer beigeschrieben sind, führen gerade zu meiner Ansicht hin, dafs nämlich die ganze Darstellung nicht auf eine, die verstorbne Person, berechnet sei, sondern eine Gruppe nah verbundener Menschen in ihren gegenseitigen Beziehungen vereinigen solle. Wenn dies richtig ist, so verzichtet vielleicht Mancher ungern auf die rührende Darstellung eines „adieu suprème"; dagegen sehn wir nun den Euphemismos Attischer Kunst um so klarer hervortreten, welcher statt des Verlustes den Besitz, statt des Todes das Leben darstellt.

Nach dieser Auffassung des Ganzen wird auch im Einzelnen Manches eine andre Geltung erhalten. Eine der gewöhnlichsten Gebärden, welche auf den Attischen Grabsteinen vorkommt, ist die, dafs wie auf dem unsrigen die sitzende Frau den Schleier mit einer Hand anzieht. Man hat das wohl im Sinne jener gewöhnlichen, engern Auffassung so gedeutet, als verschleiere sie sich vor der Welt, aus deren Gesellschaft sie verschwinde; aber dieselbe Bewegung ist aus den Darstellungen der Juno Pronuba, der Pudicitia u. s. w. zu bekannt, um zu zweifeln, dafs in diesem zierlichen Herbeiziehn des Schleiers über Angesicht und Busen weibliche Sittsamkeit angedeutet sei, wie sie nicht nur der Neuvermählten frommt, wie der auf dem Lager des Herakles sitzenden Hebe, sondern auch der ältern Matrone, wie der ehestiftenden Göttin selbst, und deshalb ist auch auf den Grabsteinen jene anmuthige Gebärde das schönste Sinnbild einer keuschen, immer bräutlichen Ehe. Das beigegebene Kästchen umfafst das Geschmeide der Frau; es pflegt auf den edelsten Monumenten dieser Gattung nicht zu fehlen, geschlossen wie hier oder halbgeöffnet, von der Matrone selbst gehalten oder von einer Dienerin entgegengetragen; hie und da ist die Thronende beschäftigt, aus dem dargereichten Kästchen etwas herauszunehmen, wie die Tochter des Protarchos Paresia auf einer Marmorstele in Venedig, oder Archestrate auf ihrem vielfach interessanten Grabstein (bei Stackelberg), welche ein feines Gewand hervorzuziehn anfängt. Auch diese Beigabe des Schmuckkästchens und die Beschäftigung mit demselben scheint mir wieder darauf hinzuführen, wie man dem ursprünglichen Gedanken nach das Leben nicht in seinem letzten Stadium, sondern im irdischen Behagen und Wohlstande darstellen wollte, wenn auch eine in einzelnen Zügen durchschimmernde Wehmuth zuweilen an die ernste Bedeutung des Denksteins erinnert. Eine solche Wehmuth ist bei dem gegenüberstehenden Manne nicht zu verkennen: die unsichre Neigung des Kopfes, die Anlehnung der Wange an die ausgestreckte Hand (noch heute unter den Griechen eine allgemein verständliche Gebehrde des Schmerzes) scheinen anzudeuten, wie wenig er seinem Glücke traue; das Händereichen, worin ältere Archäologen wie Passari, Gori, Micali, mit Recht einen Verlobungsritus erkannten, ist auf unserm Bilde mit ganz besondrer Zartheit dargestellt; der Gatte scheint seine Frau kaum zu berühren, gleichsam als fühle er wohl, wie unzuverlässig sein Besitz, wie unsicher sein Recht auf dieselbe sei.

Die Gruppe der Gatten, welche am häufigsten allein die Fläche des Grabreliefs füllt, ist hier ansehnlich erweitert. Zwischen beiden steht nach hinten eine, ich glaube, männliche Figur, welche einen Säugling hält; der Leib des Kindes ist fest eingewickelt, der Kopf mit einer spitzen Mütze bedeckt. Es liegt nahe hier, wie bei der sehr ähnlichen von Rosellini (Ann. dell' Inst. 1840 p. 236) herausgegebenen Attischen Grabstele, an eine nach dem Wochenbette verstorbne Mutter zu denken, welche nur

[1]) Ein Doppelgrufs auf dem Grimanischen Relief *Διοδώρα χρηστὴ χαῖρε — καὶ σύγε.* Aehnl. bei Biagi Monum. Gr. Mus. Nan. p. 258 wo die Tochter antwortet *Ἰάσων χαῖρε.*

noch einmal mit ihrem Gatten und ihrem Kinde traulich vereint dargestellt werden sollte.

Endlich steht noch hinter dem Stuhle eine Dienerin; Kopf und Füſse fehlen; die rechte Hand drückt sie leise auf die spitze Mütze des Kindes.

Herr Professor Panofka, welcher mit uns die Reinheit des Styles und die Übereinstimmung mit den besten Attischen Grabreliefs anerkennt, ordnet und deutet das Personal durchaus verschieden. Er sieht in den drei stehenden Figuren drei Frauen und schlieſst daraus auf die einer Göttergeburt hülfreichen Horen, und weiter aus der spitzen Mütze des Kindes und aus den Widderköpfen an der Thronlehne auf eine Hermesgeburt. Nun findet sich aber ein gleicher Sesselschmuck auf dem Grabsteine der Damasistrata, welcher zu einer mythologischen Deutung nicht den geringsten Anlaſs giebt; die Kopfbedeckung des Kindes hat eine sehr einfache, in vielen Gegenden gebräuchliche Form und zwingt meiner Meinung nach nicht an den Hermes zu denken. Der Hauptdifferenzpunkt bleibt das Geschlecht der vor der Frau stehenden Figur, worüber auch die Zeichnung mit den nur flüchtig angedeuteten Brustfalten wohl nicht jeden Zweifel beseitigen wird. Doch auch gesetzt den Fall, daſs es eine Frau wäre, welche der sitzenden Frau die Hand reicht, so würde ich nach der durchgängigen Analogie mit den Attischen Grabbildern im Style, in den Gebärden, in der dramatischen Gruppirung nicht umhin können, jede mythologische Deutung abzuweisen. Für mich bleibt jener Stein eins der schönsten uns erhaltnen Exemplare jener zahlreichen Denkmälergattung [2]), in welcher die Attische Kunst den Reliefstyl der Schule des Phidias vom Tempelhause gleichsam ins bürgerliche Leben eingeführt und auch bei geringerer Ausführung seinem Geiste nach lange festgehalten hat.

E. Curtius.

II.

Über die Composition des Kastens des Cypselus.

Wenn ich in diesen Blättern einen vor Kurzem gehaltenen mündlichen Vortrag reproducire, so geschieht es hauptsächlich in der Absicht, um andere Forscher zu einer genauen Prüfung der Resultate, die ich gewonnen zu haben glaube, aufzufordern: denn es handelt sich hier um die Einführung eines Princips, was man auf dem Gebiete der plastischen Kunst noch nicht erkannt hat, und so dürfte diese Beobachtung gewiſs auch für die Beurtheilung und Erklärung anderer Kunstwerke erfolgreich sein, wofern sie anders sich bewährt: wo nicht, so ist es am gerathensten, die Hypothese sofort zu widerlegen.

Mit Recht bemerkt O. Jahn in seinen Archäologischen Aufsätzen, von denen gleich der erste mit dem Kasten des Cypselus sich beschäftigt, daſs dieses Monument von der gröſsten Wichtigkeit für die Kunstgeschichte sei, so daſs der Archäolog immer wieder darauf zurückkommen werde, um vermittelst der neugewonnenen Resultate der Wissenschaft zu einem vollkommneren Verständniſs des Ganzen zu gelangen. Unter den Fragen aber, die sich bei der Betrachtung eines jeden Kunstwerkes uns aufdrängen, steht meines Erachtens die nach der Composition und dem Verhältnisse der einzelnen Theile oben an, indem nur so das rechte Verständniſs des Kunstwerkes erschlossen, ein sicheres Urtheil über den Werth und die Bedeutung desselben gewonnen werden kann. Vor allem aber kommt hier die Composition in Betracht, wo wir weder das Original noch auch eine Copie vor uns haben, sondern einzig und allein auf die Beschreibung des Pausanias hingewiesen sind: hier können natürlich eine Menge Gesichtspunkte, auf welche der Archäolog sonst sein Augenmerk richtet, gar nicht in Betracht kommen, wohl aber wird jeder, der nach jener Schilderung des Periegeten dieſs Meisterwerk

[2]) Wegen des groſsen Vorrathes, der handlichen Form und der Meeresnähe sind diese Monumente schon früh in den Kunsthandel gekommen; Venedig ist nächst Athen am reichsten daran; auch finden sich dergleichen, abgesehen von den groſsen Europäischen Museen auch in Verona, ein sehr schönes Exemplar in Grenoble u. s. w. [Vgl. Müller Handb. S. 696. Gerhard Ann. d. Inst. IX p. 118 fgg..]

*

althellenischer Kunst geistig zu reproduciren unternimmt, darnach fragen, in welchem Verhältnisse stehen die einzelnen Scenen (es sind deren mindestens nahe an vierzig) zu einander. Dafs der Künstler diese planlos und willkührlich an einander gereiht habe, wer möchte dies von einer Schöpfung griechischer Kunst glauben, deren Lebensprincip ja eben vorzugsweise darauf hinausläuft, die Tiefe des Gedankens mit plastischer Klarheit, die unendliche Fülle und Manichfaltigkeit mit verständiger Ordnung und Symmetrie zu vereinen. Diese Vorzüge entdecken wir in der Regel selbst bei kleineren Compositionen, bei Werken untergeordneter Art, wie dürften sie also fehlen in einem so umfassenden Monumente, was, wiewohl es der ältesten Zeit griechischer Kunst angehört, dennoch überall darauf hinweist, dafs die Plastik schon manche Stadien der Entwickelung zurück gelegt, schon vielfach sich im Kleinen versucht haben mufste, ehe ein Künstler eine so reiche Conception ausführen konnte. Dringt nun die griechische Kunst schon im Kleinen auf eine wohlgeordnete organische Darstellung der Idee, um wie viel mehr mufs diefs bei jedem gröfseren Werke der Fall sein, wo es vor allem bestimmter Anhaltepunkte bedarf, wenn der Blick und Geist des Beschauers nicht verwirrt und getrübt werden soll.

Da nun, wo die plastische Kunst mehrere Darstellungen mit einander verbindet, ist entweder ein mythologischer Zusammenhang sichtbar, so dafs die einzelnen Scenen durch die natürliche Aufeinanderfolge der Begebenheiten selbst mit einander verknüpft werden, oder ein ideeller, indem der Künstler oft aus den verschiedensten Sagenkreisen bald verwandte und entsprechende, bald contrastirende Begebenheiten uns vorführt. Die erstere Art ist die einfachere, die eben deshalb, sowie die Kunst sich mehr entwickelt, freiere Bewegung gewinnt und überhaupt zu grofsartigeren Werken fortschreitet, mehr und mehr der anderen weichen mufs. Ganz derselben Erscheinung begegnen wir auch innerhalb der dramatischen Poesie, wo man gleichfalls mit Tetralogien beginnt, die durch einen mythologischen Faden zusammengehalten werden, dann erst zu Compositionen übergeht, deren einzelne Theile nur durch die Einheit der Idee verbunden sind. — Diese kunstreiche Verbindung der Theile zu einem Ganzen offenbart sich gewöhnlich auch äufserlich als Symmetrie in der Anordnung und Gruppirung, in der Zahl der Figuren u s. w., wie dies am deutlichsten die Compositionen der Giebelfelder zeigen, wo freilich das Architectonische Element, was sich hier geltend macht, gebieterisch eine solche Gleichmäfsigkeit erfordert. Im Übrigen darf man eine durchaus consequente Durchführung dieser äufserlichen Symmetrie nicht erwarten, denn sie ist, wenn auch keineswegs unwesentlich, doch immer etwas Untergeordnetes.

Einen mythologischen Zusammenhang der einzelnen Scenen vermag ich nicht zu erkennen, wenn gleich Müller behauptet, der Künstler habe mit Rücksicht auf den Ahnherrn des Cypselus, den Thessalier Caeneus, vorzugsweise Begebenheiten des Thessalischen Sagenkreises dargestellt: im Gegentheil zeigt eine genauere Betrachtung, dafs der Künstler mit Übergehung aller der Sagen, die mehr locale Färbung haben, ein particuläres Interesse in sich tragen, vorzugsweise solche gewählt hat, die Gemeingut des gesammten hellenischen Volkes waren, durch das Wort der Dichter schon längst eine künstlerische Gestaltung gewonnen hatten. Auch wäre ein solcher factischer Zusammenhang der einzelnen Scenen bei einer so umfangreichen Composition kaum ausführbar gewesen. Dagegen läfst sich kaum in Abrede stellen, dafs nach einem inneren, ideellen Princip die einzelnen Darstellungen sich an einander reihen. Dies hat O. Jahn auch wenigstens theilweise (s. S. 14 ff.) anerkannt, aber er behauptet, diese symmetrische Gesetzmäfsigkeit sei nicht mit strenger Consequenz durchgeführt worden. Ich kann mich aber unmöglich davon überzeugen, dafs ein Künstler, der ein so grofsartig angelegtes und wohl durchdachtes Werk auszuführen unternimmt, das leitende Princip, sei es aus Unvermögen, sei es aus Lässigkeit wieder aufgegeben habe: weit näher liegt es, jene scheinbare Mangelhaftigkeit aus unserem Unvermögen abzuleiten, den Faden, der in Maeandrischen Windungen sich hindurchzieht, festzuhalten und die kunstreiche Composition in ihrer Totalität zu begreifen.

Indem ich den Versuch mache, ein durchgreifendes Gesetz in der Anordnung nachzuweisen, bemerke ich, dafs ich von Jahns richtiger Erklärung ausgehe, die sich ganz genau an Pausanias Beschreibung anschliefst, wornach das ganze in fünf über einander befindliche Felder zerfällt [1]), bei deren Schilderung Pausanias von der untersten beginnend zu der obersten fortschreitet, und zwar so, dafs er von der Rechten zur Linken sich wendet, dann den umgekehrten Weg einschlägt und so weiter, also das Kunstwerk gleichsam wie ein *βουστροφηδὸν* beschriebenes Monument betrachtet. Hier zeigt sich nun sofort, was die Vertheilung der einzelnen Scenen betrifft, das Princip der Symmetrie, wenn gleich zunächst nur das Äufserliche, das abstracte Moment der Zahl in Betracht kommt.

Denn das zweite und vierte Feld, die jedoch auch hinsichtlich des Inhaltes die meiste Verwandschaft mit einander haben, enthalten jedes zwölf Vorstellungen, während wir auf dem ersten Felde nur fünf wahrnehmen; allein die mittlere, welche die Leichenspiele des Pelias enthält, ist so umfangreich, dafs sie wieder in acht einzelne Scenen zerfällt, und somit gewinnen wir auch hier eigentlich die Zwölfzahl, indem diese erste Fläche das Princip, was sich erst in der zweiten und vierten rein ausgestalten soll, schon wie im Keime in sich trägt. Hinsichtlich des Inhalts correspondirt nun offenbar die erste Fläche mit der fünften, und auch in der Ausführung im Einzelnen läfst sich die Ähnlichkeit nicht verkennen, indem dem umfangreichen Mittelbilde der ersten Fläche (*ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ*) Thetis, welche von Hephästos die Waffen für Achilles empfängt, mit dem Zuge der Nereiden zu Wagen entspricht. Allein hier darf eine wesentliche Abweichung nicht übersehen werden, indem nach Pausanias Beschreibung die fünfte Fläche nur vier Darstellungen enthält. Ich gestehe, dafs mir dadurch nicht nur das harmonische Verhältnifs der Felder unter einander, sondern auch die Symmetrie der einzelnen Scenen, welche dem fünften Felde angehören, zerstört scheint: und halte mich daher für berechtigt, in diesem einen Falle von der Darstellung des Pausanias abzuweichen. Pausanias verräth überhaupt bei der Beschreibung des fünften Feldes eine gewisse Unsicherheit aus dem natürlichen Grunde, weil alle Beischriften fehlten und er daher von den Erklärungen der Olympischen Periegeten abhängig war.

Pausanias indem er von der Rechten beginnend in der ersten Gruppe Odysseus und Circe zu erkennen glaubt, fährt dann fort: *Κένταυρος δὲ οὐ τοὺς πάντας ἵππου πόδας, τοὺς δὲ ἔμπροσθεν αὐτῶν ἔχων ἀνδρός ἐστιν· ἑξῆς καὶ ἵππων ξυνωρίδες καὶ γυναῖκες ἐπὶ τῶν συνωρίδων εἰσὶν ἑστῶσαι κτλ.* eine Scene, in der Pausanias mit Recht Thetis und die Nereiden, welche für Achilles die Waffen von Hephästos holen, erkennt: Allein Chiron erscheint dieser Handlung durchaus fremd, und die künstliche Deutung, welche Pausanias nach dem Vorgange der Olympischen Periegeten mittheilt, *λέγεται δὲ καὶ ἐς τὸν Κένταυρον, ὡς Χείρων ἀπηλλαγμένος ἤδη παρὰ ἀνθρώπων καὶ ἠξιωμένος εἶναι σύνοικος θεοῖς ῥᾳστώνην τινὰ ἥκοι τοῦ πένθους Ἀχιλλεῖ παρασκευάσων*, ist mehr geeignet das Bedenken zu verstärken, als zu entfernen. So angemessen die Gegenwart des Centauren Chiron ist bei der Vermählung des Peleus und der Thetis, deren Sprüfsling er einst zu erziehen berufen ist, so wenig gerechtfertigt erscheint sie bei der hier dargestellten Scene: die Poesie wenigstens weifs nichts von seiner Anwesenheit, die um so bedenklicher erscheint, da ja Chiron nach der gewöhnlichen Sage, obwohl unsterblich, dennoch um dem unsäglichen Schmerz der Wunde zu entgehen, den Tod erleidet [2]). Denn dafs er nach einer späteren Sage als Gestirn an den Himmel versetzt wird [3]) kann hier füglich nicht in Betracht kommen und so halte ich die Deutung der Olympischen Periegeten, welche sich auf die vermeintliche Unsterblichkeit des Chiron gründet,

[1]) Ob diese Darstellungen nur die Vorderseite des Kastens oder drei Flächen desselben bedeckten, will ich einstweilen unentschieden lassen.

[2]) Vergl. Ovid. Met. II. 649: Tu quoque, care pater, non jam mortalis et aevis Omnibus ut maneas nascendi lege creatus, Posse mori cupies tum, cum cruciabere dirae Sanguine serpentis, per saucia membra recepto: Teque ex aeterno patientem numina mortis Efficient, triplicesque Deae tua fila resolvent.

[3]) Hygin. Poet. Astron. II, 39.

für eine blofse Fiction. Ferner, ziehen wir den Chiron zu der Nereidengruppe, so erhalten wir auf jeden Fall ein sehr entbehrliches Beiwerk, was zur Handlung selbst in gar keiner näheren Beziehung steht: dergleichen Parerga kommen allerdings, besonders auf Vasenbildern, häufig vor, theils ganz passend, um auf Vergangenheit oder Zukunft hinzuweisen, um die Localität und Ähnliches anzudeuten, theils wohl auch nur zur künstlerischen Abrundung der Gruppe dienend. Auf den Bildwerken des Cypselus-Kastens läfst sich nur weniges der Art nachweisen; es sind meist Gottheiten oder dämonische Gewalten, die aber eben deshalb nicht als blofse Parerga gelten können, denn durch sie wird das treibende und charakteristische Pathos der dargestellten Handlung oder Situation veranschaulicht; am ersten noch könnte man die Artemis in der 9ten Scene des vierten Feldes hieher rechnen, so wie den Flötenspieler bei den Faustkämpfern I. 3. f., wo allerdings die Rücksicht auf Symmetrie, auf Gleichzahl der Personen eingewirkt hat: allein in diesem Falle, wenn der Künstler zur Abrundung des Ganzen im Gegensatze zu dem Cyclopen, der auf der andern Seite die Darstellung abschlofs, eine Nebenfigur anbringen wollte, hätte eine Nereide oder auch ein Meerdämon viel besser diesen Dienst geleistet. Somit scheint es mir am gerathensten, den Chiron von der Nereidengruppe zu trennen und als selbständige Darstellung zu fassen, so gut wie den ruhenden Dionysos IV. 12. Auch wird diese Auffassung durch die Beschreibung des Pausanias selbst unterstützt, der, indem er von dem Chiron zu den Nereiden übergeht, den Ausdruck ἑξῆς gebraucht, den er, wie auch ähnliche Wendungen, sonst nur anwendet, wenn er zu einer neuen Scene übergeht, also ein Intervall statt fand [4]) und so dürfte Pausanias selbst, wenn auch ohne es zu wollen, unsere Auffassung bestätigen. Somit hätten wir nun auch für das fünfte Feld, wie für das erste fünf Scenen gewonnen, von denen immer die mittlere die ausgeführteste und umfangreichste ist. Was endlich das mittlere Feld anbelangt, so enthält dasselbe genau genommen nach

[4]) Vergl. V. 16. 7, 9.

Pausanias Beschreibung nur Eine Darstellung, einen Kampf; indefs auch dieser mit seinen Wechselfällen und Episoden mufste sich nothwendig in einzelne Gruppen gliedern, so gut wie die *ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ*, und so dürfte es nicht zu gewagt sein, auch für das mittlere Feld die Fünfzahl aufzunehmen, so dafs sich alsdann das erste, dritte und fünfte Feld ebenso entsprächen, wie das zweite und vierte. Indefs könnte hier am ersten auch ein anderes Zahlenverhältnifs stattgefunden haben, denn das mittlere Feld, wenn gleich mit der Idee des Ganzen zusammenhängend, hat doch eine gewisse Selbständigkeit, wie denn auch der Gegenstand desselben nicht sowohl der Mythenwelt, der Götter- oder Heroengeschichte, wie alle übrigen Scenen, angehörte, sondern vielmehr, worauf ich ein anderes mal zurückkomme, ein künstlerisches Ereignifs und zwar localer Art ist, was mit der Persönlichkeit der Geber und Empfänger in Verbindung stand. So verhält sich also das mittlere Feld, um ein Gleichnifs zu gebrauchen, zu den vier übrigen ganz so wie eine *μεσῳδός*, die von zwei correspondirenden Strophenpaaren eingeschlossen ist.

Wenn so im Ganzen und Grofsen der Composition sich ein bestimmtes Gesetz kund giebt, so dürfen wir eine ähnliche Symmetrie wohl auch im Einzelnen voraussetzen, und hier ist es eben, wo ich, wie ich schon im Eingange bemerkte, ein Princip wahrzunehmen glaube, was man bisher in der bildenden Kunst noch nicht erkannt hat. Man hat längst schon in der Metrik wahrgenommen, wie man von der einfachen Responsion der Strophe und Antistrophe, an die sich etwa noch eine Epode anschlofs, zu immer kunstreicheren Verschlingungen überging, besonders im Drama, da, wo nicht etwa ein oder zwei Strophenpaare neben einander erscheinen, sondern gröfsere Massen, die eben deshalb eine künstlichere Anordnung und Verknüpfung erheischen, wenn nicht das Ganze auseinander fallen soll. Allein nicht nur in der Metrik ist dieses Gesetz der harmonischen Verbindung aller einzelnen Theile zu einem zusammenhangenden Ganzen nachweisbar, sondern auch in der Poetik, namentlich in der lyrischen Dichtung,

wie es denn ganz nahe lag, dasselbe Gesetz eben sowohl bei der Behandlung der äufseren Form wie des Gedankens in Anwendung zu bringen. Für die Pindarischen Epinikien hat Dissen diese Weise der Composition überzeugend dargelegt, und Pindar hat gewifs nicht eine subjective Neuerung eingeführt, sondern ist auch hier den überlieferten Normen und festen Satzungen (*τέθμια*) gefolgt, die mehr oder minder damals von allen Lyrikern beobachtet wurden. Man hat Dissen's Ansicht hauptsächlich deshalb bestritten, theils weil man verkannte, dafs Pindar ein Dichter ist, der mit dem feurigsten Schwunge der Phantasie die gröfste Ruhe und Klarheit vereinigt, theils weil man den plastischen Charakter der hellenischen Lyrik zu wenig würdigte: nur gebe ich gern zu, dafs es niemals gelingen wird, den grofsartigen Dichtergeist des Pindar, den unendlichen Reichthum an Formen in dem Netze eines blofsen Schematismus gleichsam einzufangen; denn das ist ja eben seine Eigenthümlichkeit, dafs er sich mit voller Freiheit innerhalb der Satzungen seiner Kunst bewegt. Jedenfalls erscheint es nicht zu kühn, wenn ich nach der Analogie der Metrik und Poetik nun auch der bildenden Kunst die Anwendung dieses Principes namentlich bei gröfseren Compositionen zuzueignen versuche: ist es doch dem Wesen der plastischen Kunst so innerlich verwandt, dafs man bei der streng-organischen Entwickelung der hellenischen Kunst und bei dem naturgemäfsen Einflufs, den zu jeder Zeit die einzelnen Gebiete derselben auf einander ausgeübt haben, mit Recht behaupten kann, es müsse *eher* in der plastischen Kunst in Anwendung gebracht worden sein, ehe es die *τέκτονες εὐπαλάμων ὕμνων* in der Metrik und Poetik befolgten.

Wir müssen aber hauptsächlich drei Grundformen unterscheiden, aus denen sich dann weiter in freister Weise höchst kunstreiche und manigfaltige Gestalten entwickeln. Die *erste* Form ist die unmittelbare Nebeneinanderstellung von zwei verwandten oder contrastirenden Scenen, eine einfache Responsion, wie zwischen Strophe und Antistrophe, ich will sie *Ploke* nennen. Die *zweite* Form ist die, wo zwei Paare von Scenen so mit einander verbunden werden, dafs die eine Syzygie die andere einschliefst, es ist diefs die natürliche Erweiterung der Ploke, ich will sie nach Dissen's Vorgange *Periploke* nennen. Die dritte Grundform nenne ich *Emploke*, wo zwei Syzygien von Scenen einander durchkreuzen. Die beigegebene Tafel macht diese Schemata hinreichend anschaulich.

Wenden wir nun dies Gesetz auf die *erste* Fläche des Cypselus-Kastens an, so tritt uns sofort eine äufsert kunstreiche Anwendung bei der dritten Vorstellung, den *ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ* entgegen, die wieder in acht Scenen zerfällt. Indem der Künstler uns die Einsetzung jener Agonen vorführt, welche ein so bedeutsames Moment des hellenischen Lebens bilden, haben wir doch eigentlich nur *eine* Handlung vor uns, und der Zusammenhang der einzelnen Gruppen ist nicht so sehr ein ideeller, auch nicht eigentlich durch den factischen Verlauf der Handlung nothwendig bedingt, sondern mehr ein äufserlicher; gerade deshalb tritt das Prinzip hier am anschaulichsten, am handgreiflichsten hervor, indem der Künstler überall in den entsprechenden Gruppen eine ähnliche Anzahl von Figuren anbringt, was, wo der Zusammenhang ein ideeller ist, weniger gewahrt zu werden braucht. Wir finden nun in jenen acht Scenen zweimal *fünf*, zweimal *drei*, zweimal *zwei*, zweimal *eine* Figur angebracht, die sich in der Weise, wie es die Tafel zeigt, entsprechen. Ich bemerke hierbei, dafs ich annehme, dafs der Künstler nur *zwei* Peliaden darstellte, die Zahl der Peliastöchter wird sehr verschieden angegeben [5]), allein *zwei* Peliaden hatte auch Mikon auf seinem Gemälde dargestellt [6]), und ganz ähnlich auf dem Vasengemälde bei Millin G. M. CXVI, 425, wo Medea die Peliaden überredet ihren Vater zu ermorden. — In ganz schicklicher Weise läfst der Künstler besonders die fünf Wagen und ihre Lenker (g) den fünf Läufern (c) entsprechen; eben so passend beschliefsen

[5]) Siehe Apollod. Bibl. I. 9. Hygin Poet. Astr. II, 38. Diodor IV. 13.

[6]) Pausan. VIII, 11, 3: *Ὀνόματα δὲ αὐταῖς ποιητὴς μὲν ἔθετο οὐδείς, ὅσα γ' ἐπελεξάμεθα ἡμεῖς, Μίκων δὲ ὁ ζωγράφος Ἀστερόπειάν τε εἶναι καὶ Ἀντινόην ἐπὶ ταῖς εἰκόσιν αὐτῶν ἐπέγραψεν.*

Herakles einerseits auf einem Throne sitzend und den Agonen ruhig zuschauend, und Iolaos, der mit dem Viergespann gesiegt hat, und ruhig bei dem Preisrichter hält [7]) (wenn gleich beide Scenen nicht in unmittelbarster Verbindung stehen) die ganze Darstellung, die dadurch erst zu einem künstlerisch abgerundeten Ganzen sich gestaltet, dafs während die mittleren Scenen die unruhig bewegten Bilder des Kampfes uns vorführen, an den Endpunkten die Handlung zur Ruhe gelangt. Ferner, dafs es gerade Iolaos ist, darf man als eine äufserst sinnige Wahl bezeichnen, denn wer konnte passender dem Herakles gegenüber treten, als sein treuer Kampfgenosse; aufserdem erinnere ich daran, dafs der Sage nach in Olympia Iolaos mit den Rossen des Herakles den ersten Sieg errang [8]). Auf Anderes genauer einzugehen gestattet uns der beschränkte Raum nicht. — Zu beiden Seiten der Hauptvorstellung (3), welche die Agonen in gröfster Vollständigkeit vorführt, erblicken wir immer eine Syzygie, die ganz einfache Verbindung von Scenen verwandten Inhalts: denn wie die Boreaden, welche die Harpyien vom Phineus verscheuchen (1) und Herakles, der in Gegenwart der Athene die Hydra bekämpft (2) zusammengehören, gerade so correspondiren auf der andern Seite der Abschied des Amphiaraos (4) und der Sieg des Oinomaos über Pelops (5): während nämlich die beiden ersten Scenen den Kampf gegen wüste Naturgewalten darstellen, aus dem der Menschengeist als Sieger hervorzugehen bestimmt ist, erscheinen in den beiden letzten Scenen Kämpfe, in denen das ethische Element hervortritt, die beide uns ein ernstes tragisches Geschick offenbaren, in dem die heiligsten Bande der Pietät verletzt werden: denn wie Amphiaraus durch den frevelhaften Verrath der Gattin ins Verderben geführt wird, gerade so erfüllt sich an Pelops ein unheilvolles Verhängnifs, indem auch für ihn die Tochter Anlafs des Todes wird. So stehen sämmtliche Darstellungen des ersten Feldes in vollkommenster ideeller Harmonie zu einander, diese Harmonie ist aber auch äufserlich gewahrt. Es könnte zwar scheinen als sei die Symmetrie verletzt, indem innerhalb der beiden Syzygien immer ein ausgeführteres Bild mit einem minder umfangreichen verbunden ist, wie denn die Flügelgestalten in 1 offenbar mehr Raum erfordern als die drei Figuren in 2; ebenso ist No. 4 ungleich figurenreicher als No. 5, wo ebenfalls nur 3 Personen erscheinen, wenn gleich zugegeben werden kann, dafs die Figuren in No. 4 sich ziemlich zusammendrängen, die in Nr. 5 ebenso ausdehnen liefsen: allein auch hier ist das Gesetz der Symmetrie vollkommen gewahrt, zwar nicht innerhalb der beiden Syzygien, aber wohl in der Gesammtcomposition, indem zweimal in ganz gleicher Weise eine erfülltere Vorstellung mit einer einfacheren verbunden ist. Ganz derselben Erscheinung begegnen wir auf der fünften Fläche, wo nach meiner Anordnung ebenfalls das Hauptstück oder Mittelbild zu beiden Seiten immer eine gröfsere und eine kleinere Scene hat, nur dafs dort die Emploke, hier die Ploke in Anwendung gebracht ist. So stellt sich übrigens auch hier wieder die Ähnlichkeit zwischen den beiden äufsersten Feldern heraus.

[7]) Pausanias: *Ἰόλαος ἔστιν ἵππων ἅρματι ἀνῃρημένος νίκην*. Vergl. O. Jahn S. 8 u. 12.

[8]) Pausan. V. 7. 3: *ὁπόσους δ' ἐστεφάνωσεν οὗτος (Ἡρακλῆς) νικῶντας, ἔστιν Ἰόλαος ταῖς Ἡρακλέους δραμὼν ἵπποις κτλ.* nur dafs hier vom *ἅρμα*, nicht vom *τέθριππον* die Rede ist.

Fortsetzung in No. 35.

Sinnenstellende Druckfehler in No. 33 der Archäologischen Zeitung.

Pag. 136 Z. 5 v. u. anst. Befreiung l. Bestimmung.
- 137 Z. 12 anst. Berathungen l. Betrachtungen.
- 142 Z. 18 v. u. anst. genau l. davon.

Hiezu die Abbildung Taf. XXXIV: Attisches Familienbild, Relief im Theseion zu Athen.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 35. November 1845.

Opfer der Göttin Chryse. — Über die Composition des Kastens des Cypselus (Fortsetzung).

I.
Opfer der Göttin Chryse.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXV.

Ein seit Uhden's und Millingen's erster Bekanntmachung oft abgebildetes und vielbesprochenes Gefäfsbild (no. 1) der Lambergschen Sammlung, gegenwärtig im kaiserlichen Antikenkabinet zu Wien [1]), verdient in mehr denn einer Beziehung von neuem betrachtet zu werden, zu welchem Behuf eine auf neuer Vergleichung des Originals beruhende Zeichnung [2]) uns förderlich ist. Das auf diesem Gefäfs abgebildete und mit der Inschrift ΧΡΥΣΗ versehene Idol ist von den Erklärern des Pindar ausführlich erläutert worden [3]); Sterne auf der Brust, und auf dem Haupt Sonnenstrahlen dienen zugleich mit drohender Erhebung beider Arme zu einiger Charakteristik dieser in rohem Schnitzbild gefürchteten Naturgöttin. Es ist die Göttin der unweit Lemnos frühzeitig untergegangenen, ihr selbst gleichnamigen, Insel Nea oder Chryse [4]): eine Göttin [5]), deren auf Dardanos und Samothrake [6]), Palladien und Athene Ilias hinweisender Dienst auch durch mehrfache Mythen gefeiert ist, welche von Jason dort einen Altar gründen [7]), von Herakles, als er gen Troja schifft, wieder dort opfern [8]) und endlich auch von den Helden der Ilias, als sie nach Troja ziehn, die Göttin versöhnen lassen [9]), obwohl, wie Philoktet von der Schlange gebissen es kund gab, ohne nahe

[1]) Uhden Ueber ein altes Vasengemälde (Berl. Akad. 1810 S. 63 ff.): Millingen Peintures pl. LI. Laborde Vases Lamberg I, 23. Nachgestochen bei Inghirami Vasi fittili I, 17. Müller Denkm. I, 10. Vgl. Handb. §. 371, 8.

[2]) Der erprobten Gefälligkeit des thätigen Conservators der Wiener Sammlung, Hrn. *Ameth*, verdanken wir eine neue sorgfältige Abbildung des Originals, welche unsrer verkleinerten Zeichnung zu Grunde liegt.

[3]) Böckh Expl. Pindar p. 512. Die zwei Sterne sind dort für Sonne und Mond, die fünf Sonnenstrahlen für Andeutungen der fünf Planeten genommen; die Wildheit der Augen wird besonders hervorgehoben.

[4]) Vom Untergang der Insel spricht Pausanias VIII, 33, 2. Vgl. Choiseul-Gouffier Voyage II p. 131. Als noch bestehend erwähnt sie Plinius IV, 23 unter ihrem Vulgärnamen *Nea*, „*quae Minervae sacra est.*" Im Plural *Νέαι* mit Beziehung auf Philoktetes ist sie bei Stephanus verzeichnet; noch einen längeren poetischen Namen, wie „Neuthrakien" giebt Dosiadas (Ara I, 25 *ἀμφὶ Νέας Θρᾳκίας*) zugleich mit dem Zusatz der Nähe von Lemnos (*σχεδόθεν Μυρίνης*. Vgl. Steph. *Νέαι, πλησίον Λήμνου*), wodurch die Benennung der Göttin Chryse als „lemnischer" Göttin (Expl. Pind. p. 512. Müller Handb. S. 48) als minder genau sich erweist.

[5]) Göttin: Nach Schol. Soph. Philoct. 193 Nymphe, (wie auch Uhden S. 67) oder richtiger Göttin Athene Chryse.

[6]) Chryse, des Lykaoniden Pallas Tochter, brachte ihrem Gemahl Dardanos mehrere Palladien und Bilder der grofsen Götter zum Brautschatz. Mit diesen flüchtete er als der Peloponnes überschwemmt war, nach Samothrake (Dion. Hal. I, 61), nach der Heiligkeit aber des Chrysedienstes zu schliefsen vorher vermuthlich nach Chryse, aus dessen vom Meer überfluthetem Götterdienst der samothrakische vielleicht erst hervorging. Vgl. Dosiadas I, 24: *ἀμφὶ Νέας Θρᾳκίας*.

[7]) Der abenteuerliche Dosiadas, dessen beide Altargedichte (Anthol. Pal. p. 606. 607) gerade diesem Altar des „Chrysedieners" (*Χρύσης ἀΐτας*) Jason gelten, setzt die Gründung gedachten Heiligthums nach der Entzauberung des Talos, also in den Sagenkreis von Jason's Rückkehr. Den wahrscheinlicheren Zusammenhang deutet der jüngere Philostratus (cap. 17) an: *ἀναπλέοντες ἐς Τροίαν οἱ Ἀχαιοί, καὶ προσχόντες ταῖς νήσοις, ἐμαστεύοντο τὸν τῆς Χρύσης βωμόν, ὃν Ἰάσων ποτὲ ἱδρύσατο, ὅτε ἐς Κόλχους ἔπλει. Φιλοκτήτης δέ* ...

[8]) Schol. Soph. Philoct. 193: *ἔστι δὲ καὶ πόλις Χρύση πλησίον Λήμνου, ἔνθα ὑπὸ τοῦ ὄφεως ἐδήχθη, τὸν βωμὸν ζητῶν ἐν ᾧ ἔθυσεν Ἡρακλῆς, ἡνίκα κατὰ Τροίας ἐστράτευσεν.*

[9]) Dio Chrysost. LIX (Philoktet an Odysseus): *ὥσπερ κἀμὲ ἐξέθηκας . . . δεικνύντα τὸν Χρύσης βωμόν, οὗ θύσαντες*

Erhörung [10]). Noch zwei andere Darstellungen dieser Göttin fügen wir bei; doch sind dieselben nur sehr trümmerhaft auf uns gekommen. Ein durch Rochette bekanntes und nach genügenden Spuren von uns ergänztes Fragment (no. 2), auf das wir zugleich mit ähnlichen Opferscenen, denen es offenbar angehört, bald wieder (XXXVI) zurückkommen, zeichnet bei aller Verstümmelung durch den vermuthlichen Überrest einer umgekehrten Fackel sich aus, welcher die furchtbare Göttin als Herrin über Leben und Tod zu bezeichnen scheint; noch ein anderes Chrysebild aber (no. 3) von einem schönen Krater [11]) herrührend, der mit dem Unglück des Philoktet Achill's [12]) Zweikampf mit Memnon verband, hat von der Gestalt der Göttin nur Füfse und Falten, daneben aber die von der Göttin gesandte und ihr ohne Zweifel geheiligte Schlange erhalten, von deren furchtbarem Bifs Philoktetes so eben getroffen wird. Lohnender bleibt es demnach bei der Lambergschen Darstellung (no. 1) zu verweilen, wo ein so berühmtes Götterbild in vollständiger Umgebung erscheint.

Dem brennenden aus Felsstücken roh zusammengehäuften Altar [13]) der Göttin naht rechterseits sich mit Opfergeräth [14]) die Siegesgöttin ΝΙΚΗ, von einem Opferknaben begleitet, linkerseits aber in so ungewöhnlicher als einfacher Tracht [15]) bei deutlicher Inschrift ΗΡΑΚΛΗΣ, unzweifelhaft Herakles. Mit erhobenen Armen, deren Bewegung jedoch von der Göttin abgewandt ist und deshalb nicht wohl als Gebärde eines Betenden sich deuten läfst [16]), übrigens lorbeerbekränzt, wie die Sitte des Opfers es heischt [17]), blickt dieser zurück nach einem jüngeren Mann, der sich in Reisetracht, mit Chläna, Petasus und einem langen, vielleicht doppelten, Speer oder Stab [18]) dem Altar nähert und das für Chryse bestimmte Opferthier, ein junges Rind, begleitet. Der Name dieses Jünglings enthält den Schlüssel zu gründlicherem Verständnifs des Ganzen. Wird ΙΟΛΕΩΣ gelesen, wie Uhden berichtete [19]), so ist des Herakles auf dem Zug gegen Troja verrichtetes Opfer gemeint. Zu geschweigen jedoch, dafs auf diesem Zug eher Telamon als Iolaos erwartet wird [20]), ist auch die Lesart so wenig sicher, dafs Millingen, ohne an *Ιολεως* zu denken, in seiner Abbildung ΙΗΣΩΝ stehen liefs. Unbedenklich ist auch diese Lesart nicht: die Unsicherheit der Buchstaben ΗΣ ist in Millingen's Zeichnung durch Punkte bezeichnet, die erst in Inghirami's und Müller's Wiederholungen des Bildes zu festen Zügen geworden sind; da jedoch der letzte Buchstabe auch in Uhden's Abbildung als Ν (ΙΟΛΕΩΝ) erscheint und von prüfenden Beschauern des Gefäfses [21]) nicht sechs, sondern nur fünf Buchstaben bezeugt werden,

κρατήσειν ἔμελλον τῶν πολεμίων εἰ δὲ μή, μάτην ἐγίγνετο ἡ στρατεία.

[10]) Philostr. jun. 17: *Φιλοκτήτης τε ἐκ τῆς ξὺν Ἡρακλεῖ μνήμης τὸν βωμὸν τοῖς ζητοῦσι δεικνύς, ἐγχρίμψαντος αὐτῷ τοῦ ὕδρου τὸν ἰὸν ἐς θάτερον τοῖν ποδοῖν . . .* Vgl. Arg. Soph. Philoct. 2.

[11]) Millingen Peintures pl. L. In den Nebenfiguren werden Kalchas, Odysseus (?) und ein Priester erkannt.

[12]) Millingen Peint. pl. XLIX: *Αχιλλευς.* Aufser Pallas und den beiden Kämpfern erkennt man links eine ungeflügelte Nike, rechts den Aeneas, den ein andrer Troer zurückhalten will; beide letztere in griechischer Tracht, daher Millingen auch an Nestor als Rächer des Antilochos dachte.

[13]) Pind. Pyth. IV, 206 (Poseidonsopfer am Euxinos): *νεόκτιστον λίθων βωμοῖο θέναρ.*

[14]) *Coupe* und *plat d'offrandes* nach Millingen p. 78. Der Becher ist ungewöhnlich.

[15]) Opfergewand: Auserl. Vas. II, 116.

[16]) Betend oder segnend: nach Uhden S. 66. Eher läfst sich in Frage stellen (S. 67), ob Herakles mit der einen Hand die Weihung des Rindes durch aufgestreute *οὐλοχύτας* vollführt.

[17]) Dieselbe Lorbeerbekränzung findet bei sämmtlichen Figuren aller ähnlichen Darstellungen (no. 2—6) sich wieder; Uhden glaubte Olivenlaub, das hyperboreische des Herakles, zu erkennen.

[18]) Nach Millingen's und Laborde's Zeichnungen scheint dieser Stab mit Wolle umwickelt (vgl. no. 2. XXXVI, 2. 3); in der Uhdenschen sind statt dessen zwei Speere angegeben, wie auch in Hrn. Ameth's Zeichnung vorausgesetzt ist, doch mit der Bemerkung die Speere seien im Original nicht, wie gewöhnlich, getrennt, sondern vereinigt.

[19]) *Ιολεως*, attisch statt *Ιολαος*: Uhden S. 64.

[20]) Telamon: nach Apollodor II, 6, 4. III, 11, 7. Diodor IV, 49.

[21]) *ΙΟΕΩΝ* gibt Laborde auf Autorität des Abbate Mazzola als die richtige Lesart an; Hr. Ameth liest *ΔΟΕΩΝ* und bemerkt auch, dafs zwischen *Ε* und *Ω* allenfalls noch ein anderer Buchstabe, wie ein C, denkbar sei. Hiernach bleibt *ΙΟΛΕΩΣ* eine mögliche Lesart; aber auch *ΙΑΣΩΝ* liegt nicht

so sind zur Sicherung der Lesart für Jason statt für Iolaos wenigstens gleiche Gründe vorhanden, zumal wenn ΙΑΣΩΝ, nicht ΙΗΣΩΝ, gelesen wird. So wäre denn Iason hier dargestellt, der im Vereine mit Herakles der Göttin Chryse, ohne Zweifel zum Heile des Argozuges, ein Opfer bringt. Hiebei befremdet die untergeordnete Stelle, die Jason einnimmt; auch seine Gestalt wird von Herakles, der ihm ordnende Winke gibt, sichtlich überboten, während die uns erhaltenen Sagen vom Argonautenzug ein solches Verhältnifs zugleich mit dem Opfer auf Chryse uns verschweigen. Einzelne Züge jedoch sind erhalten, um eine Obergewalt des Herakles in einer der Lesarten jenes Sagenkreises zu rechtfertigen. Dafs Herakles zum Führer des Zugs gewählt ward und nur freiwillig zum Besten Jason's dieser Würde entsagte, wird bei Apollonius [22]) zugleich mit dem Umstand erzählt, dafs Herakles schon im bithynischen Kios dem Hylas zu Liebe verschwand; dagegen weifs Diodor, vermuthlich aus Dionys von Milet, nicht nur bei dem späteren Abenteuer des Phineus ihn thätig [23]), sondern erwähnt auch statt Jason's Führung allein den Herakles als Oberfeldherrn der Argonauten [24]). Dieser Lesart der Sage, der auch die Vasenmaler gefolgt zu sein scheinen, widerspricht es denn keineswegs, wenn Jason, nach Pindar ein zwanzigjähriger Jüngling als er in Iolkos erschien [25]), in untergebenem Verhältnifs zu Herakles steht.

Diese seltene Wendung der Argonautensage ist aber nun noch für mehrere Opferscenen anwendbar, deren erste, mit der nicht auf Jason, sondern auf Herakles zu deutenden Inschrift ΑΡΧΕΝΑΥΤΗΣ, *ἀρχεναύτης*, uns vorliegt (no. 4), aber zugleich mit andern verwandten Vasenbildern in unsrer nächstfolgenden Tafel ihre Erörterung finden soll. Nur für zwei anderwärts abgebildete Kunstwerke ersten Ranges sei es uns vergönnt, unsre Nachweisung Herakles des Argonautenführers sofort zu benutzen. War Herakles bei dem Abenteuer mit Phineus als Feldherr zugegen, so kann seine Gegenwart auch bei dem früheren mit Amykos nicht befremden, und ist er als Opferer in dem Lamberg'schen Vasenbild ohne Keule und Löwenfell dargestellt, so darf auch die Lanze in seiner Hand nicht stören, wie er ja auch zugleich mit dem Schilde des Hesiodischen Gedichtes im Kampfe mit Kyknos sie schwang [26]). Diese Erwägung hilft zwei vorzügliche Kunstwerke uns erklären, in denen die Strafe des Amykos dargestellt ist. Auf einer nolanischen Kalpis ersten Ranges [27]) ist der Bebryker an einen Fels gebunden; Dioskuren und Boreaden freuen sich seiner Schmach, und am benachbarten Argoschiff steht zuschauend ein speerbewaffneter Mann, den man auch seines Bartes wegen lieber für Herakles halten darf als für Jason. Aber auch im eingegrabenen Hauptbild der vortrefflichen Ficoronischen Cista von Erz [28]) ist die Bestrafung des Amykos von Personen umgeben, unter denen sich wiederum Herakles zu befinden scheint. Eben ist Polydeukes beschäftigt, den von ihm besiegten Faustkämpfer an einen Baum festzubinden; ein männlicher Siegesdämon [29]) trägt Kranz und Binde ihm zu. Zuschauende Helden sind linkerseits, oben Boreas [30]) der Argonautenfreund, weiter rechtshin Minerva und noch zwei männliche Figuren zu sehn. Es ist ein sitzender

fern und bleibt im Zusammenhange der Darstellung das Wahrscheinliche.

[22]) Apoll. Rhod. I, 347: *αὐτὸς, ὅτις ξυνάγειρε, καὶ ἀρχεύοι ὁμάδοιο.* Vgl. Orph. Arg. 293 ff.

[23]) Phineus getödtet durch Herakles: Diod. IV, 44.

[24]) Diod. IV, 42: *τοὺς δ' οὖν ἀριστεῖς συνελθόντας ἑλέσθαι σφῶν αὐτῶν στρατηγὸν Ἡρακλέα . . . ἔπειτα ἐκ τῆς Ἰωλκοῦ τὸν ἔκπλουν ποιησαμένους καὶ παραλλάξαντας τόν τε Ἄθω καὶ Σαμοθρᾴκην* (hier ist die Stelle des Chryseopfers!) *χειμῶνι περιπεσεῖν, καὶ προσενεχθῆναι τῆς Τρῳάδος πρὸς Σίγειον.*

[25]) Pind. Pyth. IV, 104: *εἴκοσι δ' ἐκτελέσαις ἐνιαυτούς.*

[26]) Hesiod. Scut. 135 (*ἔγχος*). Auserl. Vasenbilder II Taf. 122. 123.

[27]) Auserl. Vasenbilder II, 153, 154.

[28]) Mus. Kircher. I, 6—8. Etruskische Spiegel I, Taf. 2. Müller Denkm. I, 309.

[29]) Etwa der personificirte Agon: (Paus. V, 26, 3. Rapp. volc. not. 265). So die Flügelgestalt eines kurzbekleideten Jünglings, der nach einem speerbewaffneten Jüngling in Minervens Nähe die Arme ausstreckt, auf einem etruskischen Stamnos mit röthlichen Figuren, in der Casuccini'schen Sammlung zu Chiusi.

[30]) Müller: ein Todesdämon, wofür der boreasähnliche Thanatos bei Rochette Mon. pl. XLIV B. De Witte Cab. Dur. no. 211. Müller Handb. 397, 3 (dagegen Welcker Borée p. 20) sich anführen liefse.

*

lorbeerbekränzter, auch mit einem Armband geschmückter Jüngling, der füglich, wie O. Müller ihn deutete, ein Apoll sein kann, wenn die Person des über ihn vorgebückten und auf eine Lanze gestützten Mannes mit jener Deutung sich einigen läfst. Wer dieser Mann sei, ist in den bisherigen Erklärungen unentschieden geblieben; Gestalt und Stiernacken geben einen Herakles zu erkennen, und wenn, wie wir sahen, die Gegenwart dieses Helden bei Phineus und Amykos keine Schwierigkeit hat, so zweifeln wir nicht, dafs er auch hier und zwar als Oberfeldherr der Argonauten gemeint sei, während der blühende Jüngling Jason, der statt des vermeintlichen Apollo nun leicht erkannt wird, traulich gesellt ihn zu Füfsen sitzt. *E. G.*

II.

Über die Composition des Kastens des Cypselus.

(Fortsetzuug.)

Auf der zweiten Fläche tritt dies Gesetz der Composition ganz deutlich bei den letzten vier Scenen hervor: Denn wie die beiden bräutlichen Paare, Enyalios, der Aphrodite als seine rechtmäfsige Gemahlin führt (10), und Peleus, der die Thetis umfängt (11), zu einander gehören, in gleicher Weise entsprechen sich die beiden Darstellungen von Kämpfen aus der alten Heroenzeit, Herakles, der mit gezücktem Schwert den Atlas und die Hesperidenäpfel angreift (9), und die Gorgonen, welche den geflügelten Perseus verfolgen (12), und wir sehen hier die Periploke in Anwendung gebracht. Schwieriger scheint es, jene künstlerische Composition in den übrigen Darstellungen zu erkennen. Offenbar gehören hier wieder zwei Liebespaare zu einander. Idas die Marpessa aus dem Tempel fortführend (4) und Zeus mit Becher und Halsband um die Gunst der Alcmene werbend (5). Dieser Syzygie gehen drei Vorstellungen voraus, die in keiner näheren Beziehung stehen können, aber dies mit einander gemein haben, dafs das allegorische Element entschieden hervortritt, gerade wie in den drei auf jene Syzygie folgenden Scenen wieder individuelles Leben, concrete Persönlichkeiten erscheinen. Sicherlich sind jene sechs Vorstellungen in der Weise mit einander verknüpft, dafs immer eine solche mehr allegorische Situation oder Handlung mit einer individuellen correspondirt und dadurch erst ihre rechte Bedeutsamkeit erhält. Wenn wir demnach auf der einen Seite die Nacht mit Schlaf und Tod in den Armen (1) erblicken, so gewinnt diese Vorstellung der dämonischen Naturgewalten erst dadurch das rechte Verständnifs, wenn wir sie in Verbindung setzen mit Apollo, umgeben von dem Chor der singenden Musen, (8) einer ungleich individuelleren und lebensvolleren Bildung des hellenischen Glaubens. Apollo, der Gott des Lichtes und des Heiles, in dem das geistige Element in vollendetster Klarheit erscheint, bildet den stärksten Gegensatz zu der Nacht und verwandten Naturgewalten, und steht doch wieder in enger Beziehung zu denselben [9]).

[9]) Vergl. Plutarch de occulte viv. c. 6: *Ὅθεν δὴ τὸν μὲν ἥλιον Ἀπόλλωνα κατὰ τοὺς πατρίους καὶ παλαιοὺς θεσμοὺς νομίζοντες, Δήλιον καὶ Πύθιον προσαγορεύουσι, τὸν δὲ τῆς ἐναντίας κύριον μοίρας, εἴτε θεὸς, εἴτε δαίμων ἐστίν, Ἅιδην ὀνομάζουσι, ὡς ἂν εἰς ἀειδὲς καὶ ἀόρατον ἡμῶν, ὅταν διαλυθῶμεν, βαδιζόντων,*

Νυκτὸς ἀϊδνᾶς ἀεργηλοῖο θ' ὕπνω κοίρανον.

Ein Vers, den ich wohl mit Recht dem Pindar zugeeignet habe, Poet. Lyr. p. 285. Vergl. noch die ähnliche Stelle de εἰ apud Del. c. 21: *Λέγεται γὰρ ὁ μὲν Ἀπόλλων, ὁ δὲ Πλούτων, καὶ ὁ μὲν Δήλιος, ὁ δὲ Ἀϊδωνεύς, καὶ ὁ μὲν Φοῖβος, ὁ δὲ Σκότιος, καὶ παρ' ᾧ μὲν αἱ Μοῦσαι καὶ ἡ Μνημοσύνη, παρ' ᾧ δὲ ἡ Λήθη καὶ ἡ Σιωπὴ, καὶ ὁ μὲν Θεώριος καὶ Φαναῖος, ὁ δὲ*

Νυκτὸς ἀϊδνᾶς ἀεργηλοῖο θ' ὕπνω κοίρανος,

καὶ ὁ μὲν βροτοῖσι θεῶν ἔχθιστος ἁπάντων, πρὸς ὃν δὲ Πίνδαρος εἴρηκεν οὐκ ἀηδῶς·

Κατεκρίθη θνατοῖς ἀγανώτατος ἔμμεν.

also wohl aus demselben Gedicht, dem jener bekannte Vers fr. inc. 114 angehörte, vielleicht aus den Threnen. — Was die Verwandtschaft anbelangt, so finden wir z. B. in Troezen den Cultus der Musen mit dem des Schlafes verbunden, Paus. II. 31. 3: *ἐπὶ δὲ αὐτῷ (βωμῷ) Μούσαις καὶ Ὕπνῳ θύουσιν, λέγοντες τόν Ὕπνον θεῶν μάλιστα φίλον εἶναι ταῖς Μούσαις.* In Sicyon wird der *Ὕπνος* neben Apollo verehrt, ib. II. 10, 2, und eben daselbst ein *ἄγαλμα Ὀνείρου* erwähnt und *Ὕπνος κατακοιμίζων λέοντα Ἐπιδώτης δὲ ἐπίκλησιν*, und so ist vielleicht auch der zu Lacedaemon verehrte Daemon *Ἐπιδώτης*, wenn man die Ueberlieferung bei Paus. III. 17. 8 genauer vergleicht, eben der *Ὕπνος*. Die Nacht ferner, als aus deren

So werden also durch jene beiden entgegengesetzten Pole, die Nacht und den Gott des Lichtes, die übrigen Darstellungen gleichsam wie mit einem Rahmen umschlossen. Die Dike ferner, welche die Adikia züchtigt (2), hat ihr Seitenstück in der 6ten Scene, wo Menelaus erscheint, wie er nach der Eroberung Trojas die treulose Helena mit gezücktem Schwerte verfolgt, um Rache für die frevelhaft verletzte Ehe zu nehmen. Somit bleiben uns nur noch zwei Scenen Nr. 3 und 7 übrig, die aber gleichfalls einander entsprechen. Auf dem einen Bilde erblickt man zwei Frauen in Mörsern stampfend, eine Situation, die Pausanias [10]) nach dem Vorgange der Olympischen Periegeten ganz richtig auf Zauberei deutet. Diese Frauen stellen also das Bestreben des menschlichen Geistes durch magische Kunst die dunkeln Mächte der Natur zu beherrschen und dem individuellen Willen unterzuordnen dar: und als Repräsentation dieser dämonischen Kunst erscheint nun in der entsprechenden Scene Medea, auf einem Throne sitzend, zur Rechten Jason, links Aphrodite [11]), womit auf die Vermählung hingewiesen wird.

Auch äufserlich ist die Symmetrie auf diesem Felde gewahrt; die meisten Scenen sind von geringem Umfang, bestehen aus zwei Figuren: die erste Scene ist ausgeführter, indem sie die Nacht, sicherlich als Flügelgestalt dargestellt, mit ihren Spröfslingen Ὕπνος und Θάνατος enthält, aber auch die entsprechende Scene (8) ist umfangreicher, indem sie Apollo und den Musenchor darstellte, also aus vier Figuren bestand [12]); dafs nicht völlige Gleichzahl der Personen erforderlich ist, habe ich schon oben bemerkt. Ausgeführter ist ferner die siebente Scene, wo drei Figuren erscheinen, allein auch hier ist die Symmetrie in der entsprechenden Scene vollkommen gewahrt, indem die beiden Frauen mit den beiden Mörsern reichlich ebensoviel Raum erfordern, als die drei Figuren in Nr. 7.

Bei der Composition, wie ich sie entworfen habe, könnte es vielleicht befremdlich sein, dafs die Darstellungen dieser Fläche in zwei ungleiche Theile zerfallen, und es könnte scheinen, als würde dadurch der organische Zusammenhang gestört: aber gerade so verhält es sich mit der vierten Fläche, wo wir auch sämmtliche Darstellungen in zwei

Schoofse das Licht geboren wird, erscheint zu Ephesus neben der Artemis, s. Paus. X. 38. 6.

[10]) Pausan. V. 18. 2: *δύο δὲ ἄλλας γυναῖκας ἐς ὅλμους καθικνουμένας ὑπέροις, φάρμακα εἰδέναι σφᾶς νομίζουσιν, ἐπεὶ ἄλλως γε οὐδὲν ἐς αὐτάς ἐστιν ἐπίγραμμα.* Diese *Φαρμακίδες* sind übrigens gewifs nicht eine Ueberlieferung des Künstlers, sondern beruhen auf alter Erfindung; dieselben dämonischen Gestalten erscheinen in Theben, s. Paus. IX. 11. 3: *ἐνταῦθά εἰσιν ἐπὶ τύπου γυναικῶν εἰκόνες· ἀμυδρότερα ἤδη τὰ ἀγάλματα· ταύτας καλοῦσιν οἱ Θηβαῖοι Φαρμακίδας, πεμφθῆναι δ' ὑπὸ τῆς Ἥρας φασὶν ἐμπόδια εἶναι ταῖς ὠδῖσιν Ἀλκμήνης κτλ.*

[11]) Paus. V. 18. 3: *Μηδείας δὲ ἐπὶ θρόνου καθημένης Ἰάσων ἐν δεξιᾷ, τῇ δὲ Ἀφροδίτη παρέστηκε, γέγραπται δὲ καὶ ἐπίγραμμα ἐπ' αὐτοῖς·*

Μήδειαν Ἰάσων γαμέει, κέλεται δ' Ἀφροδίτα.

[12]) Dafs nicht an die neun Musen mit Apollo zu denken ist, sondern nur an drei, was Welcker und O. Jahn unentschieden lassen, geht abgesehen von andern Gründen schon aus der Composition des ganzen Feldes hervor, in dem eine so zahlreiche Gruppe alle Symmetrie vernichten würde. Wenn Pausanias die Epigramme dem Eumelus zuzuschreiben geneigt ist (man hat dies aus chronologischen Gründen bestreiten wollen, eine Ansicht, die jedoch lediglich auf dem Mifsverständnifs beruht, als habe erst Cypselus den Kasten anfertigen lassen und darum die Beihülfe des Eumelus unstatthaft) so hat er dies gewifs nicht aus dem dorischen Dialekt geschlossen, wie man gewöhnlich annimmt, (eine solche Absurdidät dürfen wir einem griechischen Philologen nicht zutrauen) sondern gewifs aus sachlichen Criterien: man beachte wohl die Worte des Pausanias V. 19. 10: *τῆς δὲ ὑπονοίας τὸ πολὺ ἐς Εὔμηλον τὸν Κορίνθιον εἶχεν ἡμῖν, ἄλλων τε εἵνεκα καὶ τοῦ προσοδίου μάλιστα ὃ ἐποίησεν ἐς Δῆλον.* Diefs Prosodium ward aber von den Kritikern allein für entschieden echt erklärt, Paus. IV. 4. 1. Darin waren sicher auch die Musen erwähnt; nun findet sich eine doppelte Ueberlieferung bei Eumelus hinsichtlich der Zahl der Musen; in dem Verse bei Clem. Alex. IV p. 724 nennt er neun: *Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἐννέα κοῦραι*, dieser kann schon wegen des ionischen Dialectes nicht dem Prosodion angehören, und gehört wohl eben einem der problematischen Gedichte an; dagegen pafst recht gut in jenes Prosodion die Notiz bei Tzetz. ad Hesiod. p. 25: *Εὔμηλος μὲν ὁ Κορίνθιος τρεῖς φησιν εἶναι Μούσας θυγατέρας Ἀπόλλωνος, Κηφισοῦν, Ἀπολλωνίδα, Βορυσθενίδα*; denn man darf nicht einwenden, dafs in den Versen des Prosodions bei Paus. IV, 33, 2 scheinbar nur eine Muse erwähnt wird:

Τῷ γὰρ Ἰθωμάτᾳ καταθύμιος ἔπλετο Μοῖσα
*Ἁ καθαρὰ * * καὶ ἐλεύθερα σάμβαλ' ἔχοισα.*

Doch mögen nun die Epigramme des Kastens von Eumelus herrühren oder nicht, gewiss dürfen wir hinsichtlich der Musenzahl Uebereinstimmung zwischen dem korinthischen Dichter und dem korinthischeu Künstler voraussetzen.

Gruppen sich scheiden sehen, nur mit dem Unterschiede, dafs dort gleichviel Scenen jeder Gruppe zufallen; allein der Künstler hat gerade darnach gestrebt, bei aller Ähnlichkeit, die zwischen den Compositionen der einzelnen Flächen statt findet, die gröfste Mannichfaltigkeit in Anwendung zu bringen; daher wir auch nirgends demselben Schema begegnen, so wenig als z. B. Pindar jemals zwei Oden von ganz gleicher metrischer Composition gedichtet hat. Auch hängen die beiden gröfseren Massen auf dieser Fläche eng zusammen: während die Darstellungen der ersten Fläche uns den Kampf und Streit in seinen verschiedensten Gestalten vorführten, erscheint hier als zweites gleichberechtigtes Monument Liebe und Harmonie, und neben den Naturgewalten tritt überall das Wirken der sittlichen Mächte, die das Menschenleben bedingen und regieren, hervor; diese Gedanken hat der Künstler nicht nur in den 8 Scenen der ersten Gruppe klar ausgeprägt, sondern besonders auch in den vier zusammengehörigen Scenen, die den Schlufs dieses Feldes machen, wo wir zwei bräutliche Paare (10 und 11)[13]) eingeschlossen sehen von zwei Kampfscenen, die wieder den Triumph des Geistes über die Natur veranschaulichen. Noch enger aber lassen sich diese beiden Gruppen mit einander verbinden, wenn man, wie ich durch die punktirte Linie angedeutet habe, Nr. 8 mit 10 in Verbindung setzt, so dafs die beiden Hauptmassen unmittelbar in einander greifen: und ganz passend erscheint es Apollo und seinen Musenchor mit der Versammlung des Götterpaares, des streitbaren Ares und der Liebesgöttin Aphrodite in Beziehung zu setzen: bei diesem Paare (denn wir müssen uns nach derselben Vorstellung Aphrodite als rechtmäfsige Gattin des Ares denken, wie denn auch beide Gottheiten ihrem Begriffe nach zusammengehören;) ist die Gegenwart des Apollo ebenso angemessen, wie sie bei dem Folgenden störend sein würde[14]).

Die dritte Fläche, über deren Composition im Einzelnen uns nichts Näheres bekannt ist, setzt dieselbe Idee nur weiter fort, auch hier waren Hafs und Liebe, Kampf und Versöhnung die bewegenden Mächte, vergl. Pausanias: *Ἐπὶ δὲ τοῖς στρατιώταις ἔστιν εἰκάζειν συνιέναι μὲν σφᾶς ἐς μάχην, συνιέναι δὲ καὶ ἀσπασομένους καὶ ἀναγνωριοῦντας ἀλλήλους*, nur dafs hier noch besondere Beziehungen zu Grunde lagen.

Die vierte Fläche zeigt auf der ersten Hälfte eine ganz einfache Weise der Composition, weshalb eben hier jenes Princip am augenfälligsten hervortritt. Wir sehen nämlich immer ein Liebespaar mit einem Kämpfenden abwechseln; so entsprechen sich einerseits Boreas, der die Oreithyia entführt (1); Theseus um Ariadne (3)[15]) und Melanion um Atalante werbend (5); andrerseits Heracles mit dem dreileibigen Geryones (2), Achilles mit Memnon unter dem Beistand ihrer Mütter Thetis und Eos (4) und Hector mit Aias kämpfend, zwischen denen die Graungestalt der Eris sichtbar ist (6)[16]). Zu beach-

[13]) Gerade wie in der Mitte der ersten Gruppe zwei Liebespaare (4 und 5) erscheinen; auch hier ist der Fortschritt vom Werben um Liebe zur Erfüllung des Wunsches nicht zu übersehen.

[14]) Siehe Catull Epithal. Pel. et Thetid. v. 297: Inde pater Divum cum sancta conjuge natisque Advenit, *coelo te solum Phoebe relinquens*, Unigenamque simul cultricem montibus Idri: Pelea nam pariter tecum soror aspernata est Nec Thetidis taedas voluit celebrare jugales." — Ganz passend erscheint es dagegen, dafs Ares die Macht des Gesanges erfährt, vergl. Pind. Pyth. I. 10: *καὶ γὰρ βιατὰς Ἄρης, τραχεῖαν ἄνευθε λιπὼν Ἐγχέων ἀκμάν, ἰαίνει καρδίαν Κώματι· κῆλα δὲ καὶ δαιμόνων θέλγει φρένας ἀμφί τε Λατοΐδα σοφίᾳ βαθυκόλπων τε Μοισᾶν.*

[15]) Mit Recht verwirft Jahn die Deutung Stephanis (Thes. u. Minot. p. 45) Theseus trage deshalb eine Lyra, weil er kurz vor dem Momente des Kampfes mit dem Minotaurus dargestellt sei, und die Kreter beim Schalle der Cithara den Kampf zu beginnen pflegten. Vielmehr ist (was auch Jahn bemerkt) Theseus dargestellt, wie er um die Liebe der Ariadne wirbt; und wie Theseus als der Repräsentant der gesammten attischen Bildung erscheint, wie er als der Begründer der gymnastischen Künste angesehen wird, so hat ihm hier der Künstler die Lyra, als Symbol der musischen Künste der anderen Seite der Jugendbildung, geliehen, vergl. Hygin. Astron. II. 6: „Hac etiam de causa nonnulli Lyram, quae proxima ei signo est collocata, Thesei esse dixerunt, quod ut eruditus omni genere artium, lyram quoque didicisse dicebatur": Und so erscheint denn auf der neulich entdeckten an Inschriften und Bildern so unendlich reichen Vase Theseus nach der Besiegung des Minotaurus zum Reigentanze der attischen Jünglinge und Jungfrauen die Lyra spielend.

[16]) Es ist hier natürlich nicht an den Kampf des Aias und Hector um den Leichnam des Patroklos zu denken, eine auch sonst vorkommende Darstellung, denn dann durfte der Leichnam des Patroklos nicht fehlen, sondern an den Zweikampf,

ten ist, wie die drei Liebespaare vorzugsweise dem Kreise der attischen Sage angehören, denn auch die Sage von Melanion und Atalante scheint besonders in Attica und zwar auf eigenthümliche Weise ausgebildet zu sein [17]); ferner wie der Künstler sowohl bei den Kämpfen als auch bei den Liebespaaren mit dämonischen Naturgewalten beginnt, dann aber mehr das ethische Element hervortreten läfst. Was die äufserliche Symmetrie betrifft, so wird, der Contrast zwischen den Liebespaaren und den Kämpfern dadurch gesteigert, dafs letztere Darstellungen meist ausgeführt sind; unter einander stimmen diese aber eben so überein, wie die Darstellungen der Liebespaare. Denn der dreileibige Geryones nimmt begreiflicher Weise mindestens ebensoviel Raum als zwei Personen in Anspruch, und umgekehrt gestattete die mittlere Kampfesscene, wo die bekümmerten Mütter ihren Söhnen zu Hülfe eilen, sich theilnehmend und abmahnend vom Kampfe herandrängen, sehr leicht Ersparnifs des Raumes.

Die zweite Hälfte der vierten Fläche bildet in ähnlicher Weise ein zusammenhängendes Ganze, es ist ebenfalls die Emploke, nur in erweiterter Ausdehnung in Anwendung gebracht. Denn wie sich Nr. 8 (Agamemnon und Iphidamas um den Leichnam des Koon kämpfend) und Nr. 11 (Eteokles greift den aufs Knie gesunkenen Polyneikes an, hinter welchem die Ker steht) entsprechen, indem uns hier wiederum zwei Kampfscenen, aber ungleicher Art vorgeführt werden, da bei der einen die Pietät, bei der andern die ruchloseste Impietät das Motiv ist; ebensowenig läfst sich die Wechselbeziehung zwischen Nr. 7 und Nr. 10 verkennen: beide stellen nämlich den frevelhaften Übermuth (*ὕβρις* in seinen verschiedenen Gestalten dar: hier tritt Helena, befreit von ihren Brüdern den Dioskuren aus der Gefangenschaft zu Aphidnae [18]) und unter ihrem Beistande der greisen ehrwürdigen Mutter des Theseus aufs Haupt und sättigt ihre Rache an der schuldlosen; dort reifst Aias von wilder Leidenschaft geblendet die gottgeweihte Seherin, Cassandra vom Bild der Athene fort. So dürfen wir nun auch wohl annehmen, dafs die beiden übrigen Scenen Nr. 9 und Nr. 12, so disparat sie auch auf den ersten Anblick erscheinen mögen in innrer Beziehung mit einander stehen. Und in der That bei genauerer Betrachtung läfst sich auch hier der zu Grunde liegende Gedanke nicht verkennen. Indem auf der einen Seite Hermes die drei Göttinnen zum Alexandros führt, (Artemis beflügelt mit Löwe und Pardel macht den Beschlufs) [19]), auf der andern der bärtige mit langem Gewande bekleidete Dio-

durch welchen das schwankende Kriegsglück zur Entscheidung gebracht werden soll; und da auch dieser Zweikampf unentschieden bleibt, tauschen die Heroen ihre Waffen aus, Hector empfängt den Gürtel, Aias das verhängnifsvolle Schwert, mit dem er sich später selbst den Tod gibt. Vgl. Hom. Il. VII. 299

Δῶρα δ' ἄγ' ἀλλήλοισι περικλυτὰ δώομεν ἄμφω,
ὄφρα τις ὧδ' εἴπησιν Ἀχαιῶν τε Τρώων τε·
ἠ μὲν ἐμαρνάσθην ἔριδος πέρι θυμοβόροιο,
ἠδ' αὖτ' ἐν φιλότητι διέτμαγεν ἀρθμήσαντε.

So erscheint also ganz passend auch hier die Eris zwischen den Kämpfenden.

[17]) Vergl. Aristoph. Lysistr. v. 781 ff.

[18]) Das Epigramm bei Pausanias V. 19. 3 lautet:

Τυνδαρίδα Ἑλέναν φέρετον, Αἴθραν δ' Ἀθάναθεν
Ἕλκετον.

Eine so ungeschickte und fehlerhafte Verkürzung dürfte sich schwerlich rechtfertigen lassen; ich denke es ist *ΑΘΑΝΑΘΕΝ* in *ΑΦΙΔΝΑΘΕΝ* zu verwandeln, sei es nun dafs der Fehler von den Abschreibern herrührt, oder Pausanias, der sich über die schwer zu entziffernden Züge der Inschriften beklagt, falsch gelesen hat. Die Veränderung empfiehlt sich nicht nur wegen der vollkommenen Übereinstimmung mit der Sage (vgl. Paus. I. 17), sondern ist auch in paläographischer Beziehung sehr einfach. Ganz derselbe Fehler findet sich bei Hygin Fab. 79: *Helenam — detulerunt Athenas in pagum Atticae regionis*; liess *Aphidnas.*

[19]) Artemis Gegenwart halte ich für gerechtfertigt einmal mit Rücksicht auf die Lokalität, das Idagebirge, die *μητὴρ θηρῶν*, und darum ein Lieblingsaufenthalt dieser Göttin, dann ist die Göttin ebendeshalb die Beschützerin des Paris, der als Hirt auf dem Ida so tapfere Abenteuer gegen die wilden Thiere bestanden hat, woher er ja auch den Namen *Ἀλέξανδρος* erhielt; und so ist denn Artemis in der Ilias Beschützerin der Trojaner überhaupt. Gewissermafsen nimmt also Artemis hier die Stelle ein, die in anderen Darstellungen des Parisurtheils der Nike angewiesen ist. Die Nike kennt zwar schon Hesiod Theog. 384, jedoch der ältesten griechischen Kunst dürfte sie wohl fremd sein: geflügelt erscheint sie bei Bupalus um Ol. 60, vergl. Gerhard Über die Flügelgest. S. 6. Wie hier bei dem Urtheil, so erscheint auch anderwärts eine Flügelgestalt als Schützerin des Paris, z. B. bei der Wiedererkennung im elterlichen Hause, die verschieden erklärt ist, worauf ich hier nicht näher eingehen will. Vergl. Welcker die Griech. Tragöd. Th. II. S. 473.

nysos den goldenen Becher in der Hand haltend, unter einer von Bäumen umschatteten Grotte ausruht, um nach glücklich überstandenen Kämpfen und Mühen die Ruhe und Lust in vollen Zügen zu geniefsen, führt uns der Künstler sowohl die von Streit ergriffene und tief bewegte, als auch die ruhende Götterwelt in ihrem Gegensatze vor und einigt ganz in der Weise griechischer Kunst Göttliches mit Menschlichem: denn die Götterwelt der Hellenen ist ja eben nur das ideale Abbild der Menschheit, beide sind denselben unwandelbaren Gesetzen unterworfen.

Auch in dieser zweiten Hälfte ist die äufserliche Symmetrie gewahrt; genau entsprechen sich je drei Figuren in Nr. 8 und 11; in Nr. 10 kommt zu Aias und Cassandra noch das Standbild der lanzenschwingenden Athene hinzu, und gerade ebensoviel Raum erfordern auch die vier Figuren von Nr. 7, da Äthra am Boden unter den Füfsen der Helena liegt. Aufgehoben scheint dagegen das Gleichgewicht zwischen Nr. 9 und 12; denn dem einen Dionysos entsprechen sechs Figuren, abgesehen von dem Pardel und Löwen im Gefolge der Artemis: allein man beachte, dafs Dionysos in einem langen Gewande ausgestreckt daliegt und zwar in einer Grotte, die von verschiedenen Baumarten, Weinstöcken, Apfel- und Granatbäumen umgeben war, was der Künstler, wie aus Pausanias Beschreibung hervorgeht, im Detail dargestellt hatte [20]), so dafs diese Scene reichlich so viel Raum erforderte als das Parisurtheil.

Die ganze vierte Fläche führt uns übrigens in allen einzelnen Scenen dieselben Gegensätze des *Νεῖκος* und der *Φιλία*, um mit dem Empedocles zu reden, vor, nur so, dafs das Ethische zu immer gröfserer Bedeutung gelangt; und dieselbe Idee ist endlich auch in den Scenen des fünften Feldes ausgeprägt, jedoch so, dafs mehr und mehr Beruhigung eintritt.

[20]) Pausanias sagt: *Διόνυσος δὲ ἐν ἄντρῳ κατακείμενος, γένεια ἔχων καὶ ἔκπωμα χρυσοῦν, ἐνδεδυκώς ἐστι ποδήρη χιτῶνα. δένδρα δὲ ἄμπελοι περὶ αὐτὸν καὶ μηλέαι τε εἰσὶ καὶ ῥοιαί*, so wenigstens Bekkers Ausgabe; hier ist indess wohl richtiger zu schreiben *δένδρα δὲ ἄμπελοι περὶ αὐτὸ* (nämlich *ἄντρον*) *καὶ* (*μίλακες*) *μηλέαι τε εἰσὶ καὶ ῥοιαί*; denn jedenfalls ist nach *καὶ* ein Substantiv ausgefallen, so dass wir vier verschiedene Baumarten erhalten; ich habe *μίλακες* ergänzt, was wegen des folgenden *μηλέαι* leicht ausfallen konnte, und bei der Darstellung des Dionysos ganz angemessen ist, vergl. Eurip. Bacch. v. 103 und 702, wie denn der Smilax selten bei der Beschreibung einer anmuthigen Gegend fehlt. Übrigens sind die Bäume nicht für eine bloss müssige Zuthat des Künstlers zu halten, um dadurch jenes äufserliche Gleichmaas zu erreichen, sondern auch hier liegt eine bedeutungsvolle Beziehung zu Grunde, vergl. Pindar Fr. inc. 118:

Δενδρέων δὲ νομὸν Διόνυσος πολυγαθὴς αὐξάνοι,
ἁγνὸν φέγγος ὀπώρας.

Darauf bezieht sich auch der Beiname des Dionysos *Δενδρίτης* und die *δενδροφορίαι*.

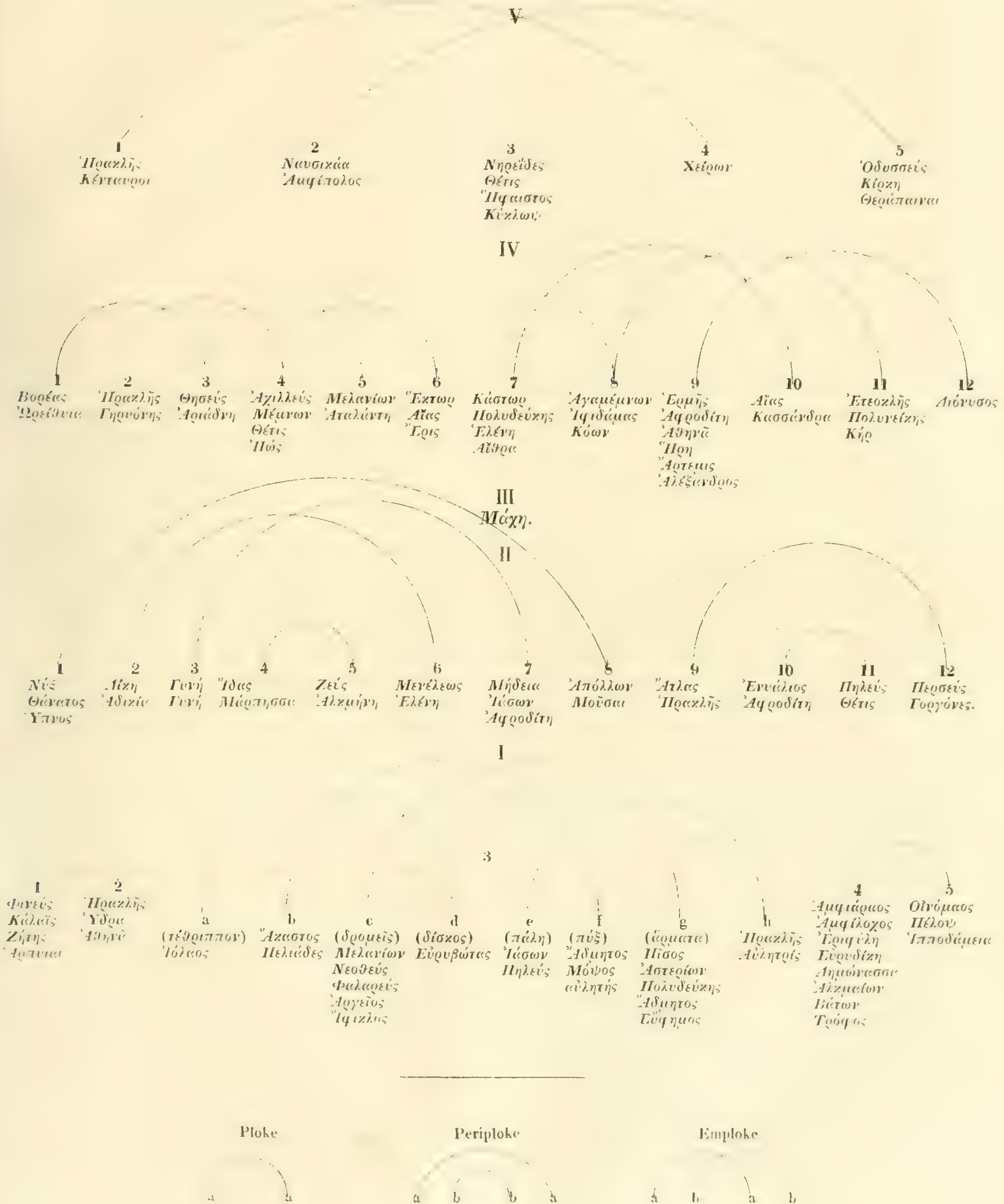
(Schluss in No. 36.)

Hiezu die Abbildung Taf. XXXV: Opfer der Göttin Chryse; und eine Uebersichtstabelle der Figuren des Cypseluskastens.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Der Kasten des Cypselus.

(Beilage zu No. 35 der Archäologischen Zeitung.)



ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 36. December 1845.

Argonautenopfer des Herakles. — Über die Composition des Kastens des Cypselus (Schlufs). — Archäologische Gesellschaften: Rom, Berlin, Winckelmannsfest. — Allerlei: Apollo und Alcestis, Kapys, Krissäisches Relief.

I.

Argonautenopfer des Herakles.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXVI.

Den monumentalen Belegen, welche wir zur Erklärung der vorigen Tafel für die Argonautenführung des Herakles zusammenstellten, gesellen noch andre von guter Zeichnung sich bei, welche ein in der Lambergschen Vase von Herakles mit Jason gemeinsam vollführtes Opfer theils durch öftere Wiederholung als einen der alten Kunst beliebten Gegenstand zu erkennen geben, theils aber auch auf die Hauptperson eines einzigen Opferers zurückführen, welcher dem Herakles der Lambergschen Vase durchaus entspricht. Dieses ist namentlich der Fall bei zwei ursprünglich zusammengehörigen Vasenbildern [1]), deren Opferer in einer auf der vorigen Tafel (XXXV, 4) enthaltenen Darstellung als „Schiffsherr", *Ἀρχεναύτης*, durch alte Inschrift bezeichnet ist: eine auf Herakles füglich anwendbare Benennung, während im zweiten jener Bilder dieselbe Figur das Appellativ *Διομήδης* führt, welches als alter Beiname des Jason bezeugt gewesen zu sein scheint [2]). Dem stets jugendlich gedachten [3]) Jason aber, auf welchen beide Figuren bis jetzt gedeutet waren, sehen beide so wenig ähnlich, dafs man nur ungern und mit Verläugnung des augenfälligen Eindrucks der zweiten Figur die Möglichkeit in Frage stellt, ob etwa der Künstler beider Gegenstücke sein Argonautenopfer das eine Mal durch Herakles, ein andermal aber durch Jason verrichtet wissen wollte [4]). Wie dem auch sei, den Typus jener oft wiederholten Opferscenen geben jene zwei Vasen in besserer Zeichnung, und den Repliken, die wir hienächst zu erwähnen haben, entsprechender an, als der apulische Krater der Lambergschen Sammlung. Der bärtige und bekränzte Opferer vor einem Altar stehend, Nike ihm entgegenschwebend, ferner zwei Jünglinge mit Opferstangen und endlich ein Flötenbläser, finden auf beiden obengedachten Gefäfsmalereien sich dargestellt.

Diesem Typus der bewufsten Opferscene schliefsen nun mehr oder weniger noch andre Vasenbilder sich an. Oben an unter diesen steht das ebenfalls bereits oben (Taf. XXXV, 2) abgebildete unteritalische Vasenfragment, dessen Bekanntmachung Hrn. Raoul-Rochette verdankt wird [5]). Vor dem Schnitzbild der Göttin Chryse, dessen wir bereits oben gedachten, findet sich, wie auf der Lambergschen Vase, ein ländlicher Altar aus rohen Steinen errichtet; quer gelegte, noch unangezündete, Holzscheite und darauf ein krummes Geräth, vielleicht zum Aufspiefsen der Eingeweide bestimmt [6]), bemerkt man hier statt der Flamme. Ebenfalls zur Andeutung

[1]) Aus Cäre, gegenwärtig im brittischen Museum: Bull. d. Inst. 1835 p. 183 ff. 1837 p. 35 ff. 1838 p. 72 ff. Auserl. Vasenbilder III, 155.

[2]) Nach Natalis Comes VI, 8; wie Braun nachgewiesen hat Bull. d. Inst. 1838 p. 13.

[3]) Jason stets jugendlich (Arch. Ztg. no. 35. Anm. 25), selbst im Drachenkampf Mon. d. Inst. II, 35.

[4]) Eine Annahme, welche bei vergleichender Betrachtung der beiden ursprünglich für einander zu Gegenstücken bestimmten Vasen sehr nahe gelegt und durch die geringe Charakteristik heroischen Personals auf Vasenbildern entschuldigt wird. Vgl. Auserl. Vas. III, 155. S. 24.

[5]) Rochette Peintures inédites pl. VI, p. 401 ff. 23.

[6]) Nach Rochette p. 402 ein Widderhorn. Vgl. Auserl. Vas. III, Taf. 155. Anm. 25.

ländlichen Ortes dient vor dem Altar ein schlanker Baum [7]), vielleicht Lorbeer, an dessen Zweigen Votivtafeln [8]) aufgehängt sind. Als handelnde Figuren waren, wie sich aus wenigen Spuren ergiebt, Herakles als lorbeerbekränzter Opferer und vor ihm ein Knabe mit einer Opferstange dargestellt, an welcher Opferfleisch befestigt zu sein scheint; rechterseits aber ein anderer bekränzter Knabe mit einer ähnlichen Stange, den man, etwas gröfserer Reife ungeachtet, doch nicht für Jason wird halten mögen. Von einer vierten Figur sind nur wenige Falten übrig geblieben, nach denen sie jedoch eher weiblich als männlich zu sein scheint; es mochte also eine Priesterin der Athene Chryse dargestellt sein.

Als alleiniger Opferer erscheint Herakles auch in einem Tischbeinschen Vasenbild [9]) der vorliegenden Tafel (no. 1). Lorbeerbekränzt, wie auch die andern Figuren dieser Festscene es sind, hält er eine Schale über den noch unangezündeten Altar, auf welchem Holzscheite und das gedachte krumme Geräth wieder bemerklich sind; eine dahinter befindliche dorische Säule deutet hier eher den Tempel als etwa den Untersatz eines nicht sichtlichen Götterbilds an. Dem Opferer gegenüber steht ein unterwärts bekleideter Opferknabe, der in der gesenkten Rechten einen Krug, in der Linken aber eine Platte hält, sei es für Früchte oder auch für das Opfermahl. Noch folgt hinter Herakles ein Flötenbläser, hinter dem Opferknaben aber ein kräftiger, dem Herakles in seinem Wuchs entsprechender Jüngling, der mit der Rechten eine Schale vorstreckt, und einen Lorbeerstamm in der Linken hält. In einem so bezeichneten Schützling Apollo's, und Opfergenossen des Herakles, tragen wir denn kein Bedenken, den Jason als Mitbefehlshaber der Argonauten zu erkennen.

Ähnlich, doch in Auswahl der Figuren verschieden, ist (no. 2) ein durch D'Hancarville [10]) bekanntes Vasenbild. Herakles und drei andre Figuren sind, wie vorher, lorbeerbekränzt, um einen Altar versammelt, der ohne sonstiges Nebenwerk eine brennende Flamme zeigt. Die betende Bewegung seines erhobenen Unterarms und der zweihenklige Becher, den seine Rechte über den Altar hält, geben den Opferer kund. Zwei kräftige Jünglinge von gleich hoher Gestalt umgeben ihn: hinter ihm einer mit oben umwickelter Opferstange, vor ihm und an der andern Seite des Altars ein anderer, der in der Rechten eine Platte, vermuthlich mit Opfermehl, hoch über den Altar erhebt. In diesen würdigen Gestalten mögen die Dioskuren gemeint sein; Jason dagegen, dessen Verpflichtung zum Opferdienst durch Herakles vertreten wird, ist, irren wir nicht, in der vierten Figur eines Jünglings dargestellt, der, einen langen Speer aufstützend, am rechten Ende des Bildes zuschauend sich niedergelassen hat.

Endlich ist noch ein durch Millin [11]) bekanntes ähnliches Bild (no. 3) zu erwähnen, in welchem wiederum nur Herakles als Opferer auftritt. Vor einem brennenden Altar, auf welchem Holzscheite und das bewufste krumme Geräth wieder bemerklich sind, momentan abgewandt, fafst er in die belaubte Fruchtplatte eines Opferknaben, etwa um Weihrauch daraus zu entnehmen. Ein zweiter ähnlicher Jüngling hält eine umgewickelte Opferstange rechts vom Altar über die Flamme desselben; endlich als vierte Figur, lorbeerbekränzt wie die übrigen, ist noch ein Flötenbläser zu sehen.

Diesen verschiedenen Darstellungen des Argonautenopfers haben wir aufserdem ein schönes, obwohl in hohem Grade verstümmeltes, Gefäfsbild (no. 4) angereiht, weil es dem auf der vorigen Tafel (XXXV, 3) enthaltenen Bilde des vor Chryse's Idol verwundeten Philoktet auf einem und eben demselben Krater gegenübersteht. Ohne die vielen Ergänzungen desselben zu verkennen, wie denn auch Millingen bei erster Veröffentlichung beider Darstellungen [12]) sie gewissenhaft angab, wird man Gegenstand und Kunstwerth dieses vortrefflichen Gemäldes doch gern von neuem ins Auge fassen. Achill's Zweikampf mit Memnon ist darin durch Namensangabe der Hauptperson (AXILLEVS) in-

[7]) Weniger sicher nahm Uhden S. 68 das Lorbeerreis, das in freiem Raum über dem Opferknaben der Lambergschen Vase bemerkt wird, für Andeutung einer Waldgegend, wie sie zum ἀκαλυφὴς σηκός (Soph. Phil. 1321) pafst.

[8]) Votivtafeln: Rochette p. 405.

[9]) Tischbein Vases I, 25. [10]) Hancarville Vases IV, 42.

[11]) Millin Vases I, 8. Panofka Bilder ant. Lebens XIII, 7.

[12]) Millingen Peintures pl. XLIX. L.

schriftlich bezeugt; zwischen den Kämpfern steht Pallas Athene. Eine mit Siegerbinde herbeieilende Frau wird von Millingen nicht unwahrscheinlich für eine Nike gehalten, die nach dem strengen Stil dieser Zeichnung immerhin ungeflügelt sein konnte; näher liegt es an Thetis zu denken. Minder entschieden ist die Bedeutung des Kämpfers, welcher noch Widerstand gegen Achilles versucht und von einem seiner Gefährten vergeblich zurückgezogen wird. Die griechische Tracht beider Helden veranlafste an Nestor als Rächer des Antilochos zu denken, ist aber auch für Troer im Stil dieser Vase nicht unzulässig, daher es wahrscheinlicher bleibt in dem vordersten etwa mit Millingen den Äneas zu erkennen, dem etwa Paris abmahnend zur Seite steht. Weiteren Aufschlufs hierüber würde vielleicht die eigenthümliche Kampfscene geben, die seinen Harnisch verziert, wären unsere Nachklänge der Äthiopis über die flüchtenden Troer weniger schweigsam [13]); doch spricht auch so, im Gegensatz jener kriegerischen Verzierung, der Blumenschmuck an den Harnischklappen des jenen ersten abmahnenden Helden für Paris. Noch mehrere andre Besonderheiten jener schönen Gefäfsfragmente verdienen mehr Beachtung als ihnen der erste Erklärer angedeihen liefs. Wir rechnen dahin die dem Achilles mit einer Binde im Schnabel friedlich zufliegende Taube, den gebrochenen und am Boden haftenden Speer des Memnon, endlich den Greif an dessen, und die Pegasen an Pallas Athenens Helm; dafs auch die Palmetten an Achills Rüstung nicht bedeutungslos sind, ist bei einem so durchgeführten Verzierungssystem durchaus glaublich. *E. G.*

II.
Über die Composition des Kastens des Cypselus.

(Schlufs.)

Was die einzelnen Vorstellungen der fünften Fläche betrifft, so haben wir gerade wie in der ersten ein umfangreiches Mittelbild, was für sich allein steht, aber neben sich kleinere Scenen hat, die jedoch nicht, wie auf der ersten Fläche, in der Weise der Ploke mit einander verknüpft sind, sondern vielmehr die Emploke repräsentiren. Es entsprechen sich nämlich Herakles, der die Centauren, jene übermüthigen Frevler vertilgt (1) und Chiron (3) der *δικαιότατος Κενταύρων*, wie ihn das Epos nennt, der, wie er der einzige war, welcher dem Untergange seines dem Verderben geweihten Geschlechtes entging, auf das schönste den Gegensatz der selbstbewufsten Sittlichkeit gegenüber der wüsten Rohheit repräsentirt [21]). In gleicher Weise entsprechen sich Nausikaa mit ihrer Dienerin auf dem Wagen zum Waschplatze eilend (2), welche nur die reinste Jungfräulichkeit mit dem ahnungsvollen und liebebedürftigen Herzen vergegenwärtigt, und auf der andern Seite Kirke mit Odysseus das Lager theilend (5), während die Dienerinnen das Mahl zurüsten, also Knospe und Blüthe, Wunsch und daneben Erfüllung des Wunsches. Wie aber der Künstler zwei Scenen (1 und 4) der Heraklessage entnahm (denn dem Chiron ist es ja bestimmt, nicht minder, wenn auch unschuldig, durch Herakles zu sterben), gerade so hat er die beiden anderen sich entsprechenden Scenen aus der Odyssee gewählt, während die mittlere Darstellung der Ilias angehört; und zwar stellt diefs eine Vorbereitung zum Kampf und Streit dar, zu gleicher Zeit erscheint aber auch die mütterliche Liebe hier im schönsten Lichte. — Was die Wahrung der äufserlichen Symmetrie anbelangt, so finden wir hier gerade wie auf der ersten Fläche immer eine gröfsere mit einer kleineren Darstellung verknüpft: denn dem Umfange nach entsprechen sich ebenso die beiden äufseren Scenen, der Centaurenkampf und die Grotte, wo die Liebenden ruhen, mit den vier Dienerinnen (eine Scene die sicher eben so viel Raum ausfüllte, als die Centaurenschlacht, deren Ausdehnung ohnediefs ganz in der Hand des Künstlers stand), wie die beiden inneren, der Wagen mit Mäulern bespannt, auf dem die beiden Jungfrauen sich befin-

[13]) Bei Quintus II, 547 heifst es nur: *τὸν δ᾽ ἄρα Μυρμιδόνες μὲν ἐσύλεον, ἀμφὶ δὲ Τρῶες φεῦγεν· ὁ δ᾽ αἶψα δίωκε.*

[21]) Ich denke mir, dafs der Künstler durch ein oder das andere Attribut jene Situation des Chiron, der in seiner Isolirung ebensowenig befremden kann, als der ruhende Dionysos IV. 12, oder Iolaos I. 3. c. und Eurybotas I. 3. d. zu einer klaren und bedeutungsvollen gemacht hatte, was Pausanias nur nicht genauer beschreibt, wie er überhaupt die letzte Partie kürzer abfertigt.

den, und Chiron, halb Mensch, halb Rofs, ohne dafs deshalb diese Darstellungen in ideellem Zusammenhange mit einander stünden: wir haben aber schon oben gesehen, wie dem Gesetz der Symmetrie völlig genügt ist, indem zu den Seiten des Mittelbildes immer eine gröfsere und eine kleinere Scene erscheint.

Hier will ich nur noch rechtfertigen, warum ich bei der Erklärung des Kunstwerkes mit der untersten Fläche begonnen habe und ein jedes Feld von der Linken zur Rechten sich fortsetzen lasse: Pausanias beginnt allerdings auch mit dem untersten Felde, allein er geht von der Rechten zur Linken fort und erklärt dann die übrigen Felder gleichsam *βουστροφηδὸν*; von der Linken beginnt er seine Erklärung wohl nur deshalb, weil für den an das Kunstwerk herantretenden diese Seite sich zuerst darbot, und ebenso bequem war es nun, um nicht wieder an den ersten Anfangspunkt zurückzukehren, diese Bilder in der Art, wie Pausanias thut, zu betrachten: für das richtige Verständnifs der wundervollen Welt, die uns der Künstler vorführt, ist es aber gewifs nicht die geeignete Weise der Betrachtung. Ich beginne mit der untersten Fläche, einmal, weil hier vorzugsweise ein vielfach bewegtes Leben geschildert wird, das Pathos entschieden vorherrscht, während auf dem obersten Felde allmählich Sättigung und Beruhigung eintritt; das ethische Moment überwiegt alsdann, weil in dem untersten Felde, ungeachtet der reichen Gliederung und der grofsen Fülle von Personen, doch nur erst der eine Grundgedanke der ganzen Composition, die Idee des Kampfes, zwar in gröfster Mannichfaltigkeit, aber auch ganz rein und isolirt sich offenbart, während in dem obersten Felde bei gröfserer Einfachheit der Darstellungen, doch alle Fäden des kunstreich angelegten Werkes gleichsam auslaufen. Haben wir so Anfang und Ende der Composition bestimmt, so ergiebt sich aus genauerer Betrachtung, dafs wir bei dem Beschauen der einzelnen Felder von der Linken ausgehen müssen. Es genügen hier einige Andeutungen. Im ersten Felde geht der Künstler offenbar von dem blofs natürlichen Momente zu dem mehr ethischen über und gewinnt so den Übergang zu dem zweiten Felde, wo Ethisches und Natürliches, Streit und Liebe mit einander abwechseln: man mufs also mit dem Kampfe der Boreaden und Harpyien beginnen. Auf der zweiten Fläche ist nothwendig der Anfang zu machen mit den drei allegorischen Vorstellungen, wollte man den umgekehrten Weg einschlagen, so würde man allen Regeln der Kunstbetrachtung Hohn sprechen; ich übergehe andere Gründe. Die Betrachtung der vierten Fläche mufs mit dem Raub der Orithyia beginnen, indem, wie ich schon oben bemerkt habe, in all den dargestellten Liebespaaren der Fortschritt vom Natürlichen zum Ethischen sich nicht verkennen läfst; und ebenso passend schliefst diese ganze Reihe mit dem ruhenden Dionysos, wodurch in ganz geeigneter Weise schon der Übergang zu der folgenden letzten Bilderreihe angebahnt wird, die bestimmt ist aus Kampf und Streit, aus leidenschaftlicher Erregung uns in den Hafen der Ruhe zu führen: und so mufs denn natürlich auch die fünfte Fläche links mit dem Centaurenkampfe beginnen, um mit Odysseus und Kirke abzuschliefsen.

Ist es mir gelungen, vermittelst dieser Andeutungen nicht nur ein bestimmtes Gesetz in der kunstreichen Composition, sondern auch eine sinnige und tiefe Idee, die dem Ganzen zu Grunde liegt, nachzuweisen und so das wahre Verständnifs des Kunstwerkes zu fördern, so könnte man vielleicht fragen, ob nicht der Künstler irgend einen speciellen Zweck im Auge gehabt habe. Denn der wahre Künstler, wenn er auch frei und selbständig nur dem Triebe seines Genius gehorcht und die Idee, die ihm vorschwebt, verkörpert, pflegt doch auch meist den besonderen Anlafs, die individuellen Beziehungen mit ins Auge zu fassen. Zum Weihgeschenk war der Kasten, wie die Überlieferung selbst bekundet, ursprünglich nicht bestimmt. Ich denke die *κυψέλη* war das Brautgeschenk, was die reiche Bacchiadentochter dem Eëtion mitbrachte zu der Vermählung, die bestimmt war, die durch langen politischen Hafs getrennten Geschlechter der Bacchiaden und Cypseliden näher zu verbinden, ein Zweck, der freilich nicht in Erfüllung ging. So mochte der Künstler mit Hinblick auf die Bestimmung des Kunstwerkes in einer Reihe mythischer Scenen den Gegensatz des Streites und der Liebe vorführen, bald Mannes-

kraft und Heldenmuth, bald den sanfteren Zauber der Frauenschönheit verherrlichen und dazwischen ernste Liebe und Warnung einflechten: in den Bildern des mittleren Feldes traten diese individuellen Bezüge gewiſs am klarsten hervor: denn Pausanias mag wohl mit feinem Sinne das Richtige getroffen haben, wenn er daran erinnert, wie die Cypseliden aus dem Sikyonischen Gonussa gegen Aletes, den Ahnherrn der Bacchiaden kämpfen, und aus diesem Streite zuletzt friedliche Vermittelung, Aufnahme der Cypseliden in Corinth hervorgeht. Und so hat Pausanias mit seiner Conjectur, daſs die beigefügten Epigramme von Eumelus herrühren, vielleicht gar nicht so Unrecht; ist doch Eumelus auch ein Bacchiade. Doch dieſs, wie anderes, namentlich die Untersuchung über das Verhältniſs dieses Kunstwerkes zur poetischen Überlieferung, eine Untersuchung von vielfachem Interesse und Bedeutung, übergehe ich für jetzt.

Marburg. Theodor Bergk.

Archäologische Gesellschaften.

Rom (Vgl. oben S. 144). In der Sitzung vom 11. April zeigte Hr. ***Kestner*** einen Karneol mit gehörntem Medusenkopf; die Hörner desselben erläuterte Hr. *Braun* durch andere Beispiele, namentlich aus Bröndsted Voyages II pl. 39 Vign. — General ***Ramsay*** zeigte die vorzügliche, angeblich aus Pompeji herrührende Erzfigur eines Priaps, der in seinem aufgeschürzten Kleid vier Knaben, mannigfaltigen Ausdrucks, nach Dr. *Braun*'s Erklärung Genien der vier Jahreszeiten hält; ferner ein bei Perugia gefundenes und in einer besonderen Schrift von Vermiglioli (1843) beschriebenes Paar von Ohrringen. — Hr. ***Braun*** hatte eine Anzahl menschlicher Gesichter und Glieder von Thon zur Stelle gebracht, welche dem neulich bei Gabi erfolgten, vermuthlich auf dortige Heilquellen bezüglichen Fund ähnlicher Votivgegenstände angehören. Von Gabinischen Bädern sprechen auch Juvenal und Horaz; von Wasserleitungen, welche dahin führten, sind Reste bekannt (Bull. p. 52 f.). Ein Haufen ähnlicher Gegenstände desselben wird auch im Palast Borghese aufbewahrt. — Hr. ***Henzen*** legte einige von Hrn. ***Catherwood*** kopirte afrikanische Inschriften aus der Gegend von Tunis vor, welche ihm durch Vermittelung des Hrn. ***Dennis*** zugegangen waren. Obwohl groſsentheils bekannt, waren sie doch auch von ***Borghesi*** wegen ihrer gröſseren Genauigkeit wichtig befunden worden (Bull. p. 52 s.) — Hr. ***H. Brunn*** berichtete noch über eine neulich erschienene Schrift von ***Lopez*** über das Theater zu Parma, und verweilte besonders bei Erklärung der neben einem L. Mammius vorkommenden Sigle ***PP***, welche er in Einstimmung mit den HH. ***Melchiorri*** und ***Mommsen*** nicht als ***Pro Praetore***, sondern als ***Pecunia Publica*** deutete.

In der Sitzung vom 18. April zeigte Hr. *Braun* den Abguſs einer etruskischen Erzfigur von feinster Arbeit, im Besitz des Hrn. ***Rogers*** zu London. Es stellt dieselbe einen der häufigen Camillen oder Opferknaben, mit einem Krug in der Hand dar, zeigt aber auſser der üblichen Tracht noch eine breite Binde mit Franzenbesatz, welche unter anderen in fünf bis sechs ähnlichen, von Hrn. ***Kestner*** zur Vergleichung beigebrachten Figuren vermiſst ward. Die Übereinstimmung gedachter Binde mit dem häufigen ähnlichen Schmuck römischer Kaiserbüsten, (wie auch weiblicher Bildnisse, deren eines im Museo Chiaramonti) ward anerkannt. Obwohl als Benennung dafür auf den Grund consularischer Triptychen die Trabea consularis gebraucht werden könnte, so gab doch Hr. Braun diese seine Ansicht gegen Hrn. ***Mommsen***'s Vermuthung auf, daſs in den gedachten Besätzen die Flaminica zu erkennen sein möchte. — Hr. ***Mommsen*** berichtete ferner über die von Prof. ***Urlichs*** in Bonn gegen Prof. ***Becker*** in Leipzig neuerschienene topographische Streitschrift, und stellte mehrere Mängel derselben ins Licht (Bull. p. 98). — Graf ***Bethy***, Präsident der antiquarischen Gesellschaft der Picardie, berichtete über deren bereits zehnjährige Thätigkeit. — Hr. ***Ussing*** gab einen Auszug aus ***Hermann***'s Abhandlung über den Hypäthratempel und suchte die darauf bezügliche Stelle des Vitruv (III, 1) zu verbessern (Bull. p. 98 f.).

Die Festsitzung zur Jahresfeier der Gründung Roms ward von Hrn. ***Kestner*** mit besonderem dankbarem Bezug auf den groſsmuthigen Beistand eröffnet, welchen S. M. der König von Preuſsen dem von ihm beschützten Institut neuerdings durch Anstellung des Dr. ***Henzen*** als zweiten Sekretars hat angedeihen lassen. Zugleich wurden auch mehrere Geschenke erwähnt, für welche das Institut dem Baron ***von Lotzbeck*** zu Rom und dem Marchese ***Durazzo*** zu Genua dankbar ist: ersterem für die zur Herausgabe bestimmten Platten der Reliefs des Palastes Spada, letzterem für die durch Frau Mertens aus Bonn dem Institut übersandten Abgüsse dreier vortrefflicher Amazonenreliefs seines Besitzes. Hinsichtlich des Styls dieser Sculpturen ward geäuſsert, daſs sie der besten griechischen Zeit und eher der Schule des Phidias angehören, als den phigalischen Reliefs zu vergleichen sein möchten. Nachdem hierauf Hr. Pietro ***Matranga*** aus Syrakus den schon früher besprochenen Fund (oben S. 143. Vergl. Allgem. Zeitung no. 125) eines Backsteins mit pindarischen Versen, diesmal nicht ohne einiges Bedenken über dessen Alterthum, neu erörtert hatte, las Hr. ***Henzen*** eine für die Annalen bestimmte Abhandlung über das römische Alimentarwesen, welchem hauptsächlich die durch Fürsorge des Instituts endlich genau kopirte Tabula alimentaria Baebiana zu Grunde liegt. Es ward darin ausführlich gehandelt von den durch Nerva und Trajan gegründeten und bereits aus der Vellejatischen Tafel näher bekannten Alimentarinstitution; zugleich ward der Unterschied beider darauf bezüglichen Monumente dahin bestimmt, daſs die Vellejatische Tafel als ein Verzeichniſs der protokollarischen Angaben der Grundeigenthümer zu betrachten sei, welche das zu vertheilende Geld von Rom empfingen, die neugefundene ligurische aber als ein Verzeichniſs der jährlich zu erhebenden Renten für die Hebungsbeamten. Hierauf folgte die im Bullettino p. 100 ff. bereits erschienene Abhandlung des Dr. ***Braun*** über eine im Bullettino neulich bekannt gemachte prächtige

Ruveser Amphora im Besitz des Baron von Lotzbeck; drei darauf zusammengereihte Darstellungen, der Gigantenkampf, der Tod des Archemoros und Orestes in Delphi wurden in gegenseitigem Zusammenhang nachgewiesen. Zuletzt las Hr. *Mommsen* über die Aufstellung, welche dem in Erztafeln eingegrabenen Bürgerrecht barbarischer Soldaten zugleich mit der Honesta missio gegeben wurde. Auch diese letztere Abhandlung, bei welcher mehrere Punkte altrömischer Topographie, namentlich die Umfangsmauer des kapitolinischen Juppiterstempels ihre Erläuterung finden, wird nächstens erscheinen.

In der Sitzung vom 2. Mai zeigte Hr. *Braun* eine kleine Marmorstatue eines auf einem Fels sitzenden Pan mit einem zu Füfsen liegenden, etwa von ihm zu Boden geworfenen Trinkhorn, welches zum Behuf einer Brunnenmündung deutlich durchbohrt ist. Die Sculptur ist mit Geist und Freiheit ausgeführt, das Ganze sehr gefällig. — Ferner ward ein sicilischer Lekythos gezeigt, wo in schwarzem Umrifs auf weifsem Grund ein junger Held, in seinem Mantel gehüllt, tief trauernd, von zwei schlafenden Hunden umgeben, erscheint. Schwert und Schild sind hoch aufgehängt. Es mag Achill's Trauer um Patroklos gemeint sein, dessen zwei Hunde von Achill bei der Bestattung seines Freundes geopfert wurden. — Endlich legte Hr. Braun noch zwei geschnittene Steine vor: einen Hyacinth mit dem Bild einer stehenden Ceres und einen Karneol, worauf Antäus von Hercules umfafst erscheint. — Hr. *Henzen* zeigte mehrere von den HH. *Stephani* und *Ussing* mitgetheilte Inschriften. Es ward eine zu Cora befindliche darunter ausgezeichnet, welche von zwei Prätoren „*aere martio*", d. i. aere bellico, aus der Kriegesbeute (Bull. p. 105) geweiht ist; sie kann nicht jünger sein als der Bundesgenossenkrieg und beweist von neuem, dafs die von den Bundesgenossen Roms vor diesem Krieg unter eigenen Anführern gesandten Truppen einen Antheil an der Kriegsbeute hatten. — Eine andere ebenfalls in Cora befindliche und sehr alte Inschrift führte zu Erörterungen über Censoren der Municipien. — Hr. *H. Brunn* verglich den tanzenden Faun der Villa Borghese mit einem von S. Bartoli gestochenen ähnlichen Relief an der Mauer des Casino Rospigliosi, und erläuterte Beide durch den von Callistratus beschriebenen Satyr; sowohl das Flötenspiel dieses letzteren sei auf die borghesische Statue anwendbar als auch der Ausdruck ὑποτροχᾷ ὀρχούμενος. — Von Dr. *Keil* ward eine zu Corfu erschienene Abhandlung des Hrn. Christophoros Philetas über das in dortigen Blättern vom Jahr 1843 und später von P. Secchi besprochene Monument des Menekrates vorgelegt und besprochen (Bull. p. 105 f.). — Von Hrn. *M. A. Lanci* ward der erste Band seiner Paralipomena zu den „Monumenti Blacassiani in caratteri fenicj" überreicht.

Berlin (Vergl. oben S. 48). In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 13. März las Hr. *Curtius* über Asklepios-Heiligthümer und damit verbundene Kurörter des alten Griechenlands. Er stellte die berühmtesten Anstalten dieser Art zusammen und suchte den Kolonialnexus, wie auch ihren thessalischen Ursprung nachzuweisen. Die durch Schriftsteller und Monumente bekannteren gaben Anlafs über Beschaffenheit und Benutzung der gewählten Örtlichkeiten, über die priesterlichen Satzungen, die baulichen Anlagen zu religiösen und therapeutischen Zwecken zu sprechen. Diese Heilanstalten priesterlicher überlieferter Wissenschaft und Praxis wurden denjenigen gegenübergestellt, wo die Hoffnung auf Genesung sich an bestimmte heilkräftige Naturgegenstände anschliefst. Daran knüpften sich Bemerkungen über griechische Gesundbrunnen alter und neuer Zeit und über den dazu gehörigen Nymphen- und Heraklesdienst. — Hr. *Panofka* erläuterte eine auf Theophane von ihm gedeutete Terracotta des Kgl. Museums (Arch. Z. no. 27). — Das von Gerhard (Auserl. Vas. I, 50. 51) auf den indischen Feldzug des Dionysos gedeutete Vasenbild bezog derselbe auf das von den Kabiren Alkon und Eurymedon unter Vermittlung des Hermes geschlossene Bündnifs [Nach Nonnus Dion. XIV, 17 ff.) der Aufsatz erfolgt in den Annalen des Instituts. Von Braun wird dasselbe Vasenbild auf die Befreiung des Theseus aus der Unterwelt gedeutet. — Hr. *Reumont* las nach Bock's neuester Untersuchung über die aus Ravenna nach Aachen gebrachte Reiterstatue König Theodorichs. — Herr *Kiepert* trug eine Abhandlung über assyrische Handels- und Kultus-Strafsen nach Vorder-Asien vor, der es zu besonderer Stütze gereicht, dafs Name und Kultus der assyrischen Ninosstadt Niniveh auch für vorderasiatische Städte sich nachweisen lassen, wie denn namentlich die durch assyrischen Venusdienst berühmte Stadt Aphrodisias in Karien nach Stephanus Byz. auch Ninoe hiefs. Hierdurch wird die Schwierigkeit beseitigt, welche zur Bestimmung des Ursprunges mancher kleinasiatischer Kunst-Denkmäler bisher obwaltete, und es wird namentlich Herrn Kiepert's Ansicht bestätigt, nach welcher das von Herodot I. 106. erwähnte und neuerdings wiedergefundene vermeintliche Sesostris-Denkmal zwischen Smyrna und Sardis (Archäol. Zeitung Taf. III.) assyrischer Darstellung und Abkunft ist. Die Vorlesung ward erläutert durch eine von Herrn Kiepert entworfene Karte und durch eine Zusammenstellung assyrischer Skulpturen mit dem gedachten, von Herodot erwähnten Relief von Karabél; beide Blätter wurden in mehreren Abdrücken vorgelegt und vertheilt. — Ein von Prof. *Urlichs* zu Bonn eingesandter farbiger Abdruck des Kölner Mosaiks mit Philosophenbildnissen ward vorgelegt. — Über das Schicksal der Portlandsvase und des von Graf Laborde aus Hrn. Webers Besitz zu Venedig nach Paris entführten Parthenonskopfes ward berichtet. — Als neue Entdeckungen wurden betont: 1. der Fund von 1500 bei Cervetri entdeckten Assen; 2. der bei Bomarzo erfolgte Fund von zwanzig etruskischen Spiegeln; 3. zwei vor Porta S. Lorenzo aufserhalb Roms entdeckte farbige Mosaike, eines mit dem Bild eines Kriegers (Dioskuren?) und seines Pferdes, das andre mit der Schleifung Hektors. — Über den bei Avenches (Aventicum) erfolgten Fund einer Votivhand berichtete Hr. *Troyon* aus Lausanne. Als Symbole derselben wurden Schlange, Frosch, Eidechse, Schildkröte, Pinienapfel und Eichenzweig angegeben. Eine ähnliche Votivhand ward ebendaselbst schon früher, eine andre auf der Höhe des St. Bernhard gefunden.

In der Sitzung vom 3. April hielt Prof. *Bergk* aus Marburg einen ausführlichen Vortrag über die Anordnung der Bildwerke am Kasten des Kypselos (Arch. Z. no. 34—36). — Hr. *Panofka* las den seitdem (oben no. 28) abgedruckten Aufsatz über ein von Minervini auf die trauernde Demeter, von ihm aber auf Manto gedeutetes Vasenbild. — Dr. *Lersch* aus Bonn sprach über das neuentdeckte Kölner Mosaik und stellte Vermuthungen über das Gebäude auf, dem es angehören mochte. Zu diesem Behuf ward der Umfang der altrömischen Colonia näher bezeichnet, wie er noch heutzutage von der Nähe des Doms bis an den Klarenthurm, von diesem weiter abwärts nach dem Neumarkt u. s. w. zu erkennen sei. Namentlich hob er einen bisher unbekannten Thurm in der Nähe des Neumarkts hervor, der von ganz ähnlicher Construction sei wie der Klarenthurm. Innerhalb dieser Umfangsmauern liege das neu gefundene Mosaik fast

ganz in der Mitte, höchst wahrscheinlich einem Gebäude (domum vetustate conlabsam: Centralmus. rh. Inschr. I, 1) angehörig, das in einer alten Inschrift an der Peterskirche, (aus Theodosius' und Eugenius' Zeit) als wiederhergestellt bezeichnet werde, das mithin einem früheren Jahrhundert beizumessen sei. Der Verein rheinischer Alterthumsfreunde denkt dieses Mosaik herauszugeben. — Hr. *von Quast* brachte des Architekten *Schmidt* zu Trier ausführlichen Plan der dortigen altrömischen Ueberreste zur Ansicht. — Als Neuigkeiten wurden hervorgehoben: Guhl über das ionische Kapitell, Braun über die Apotheose des Homer, Birch über die Münzen von Terina (Nachweisung für Eris — Iris als Flufsnamen) und Heft 17. 18. von Gerhard's Etruskischen Spiegeln.

In der Sitzung vom 8. Mai legte Hr. *Gerhard* Probeblätter seiner „Apulischen Vasenbilder des Königl. Museums" vor. Obristlieutenant *von Schmidt* legte Alterthümer seiner Sammlung vor, unter denen ein Arzneikasten von Metall mit eingelegter Tempeldarstellung des Aesculap vorzüglich bemerkenswerth befunden ward. — Hr. *Panofka* gab nachträgliche Mittheilungen über bildliche Darstellungen des Königs Midas [Abgedruckt: Arch. Zeit. no. 30]. Ein in Griechenland eben darauf gedeuteter und dem Vernehmen nach am Hellespont verkaufter antiker Stein lag in Siegelabdruck vor und ward als Replik einer bekannten neueren Schimpfmünze auf den Papst erkannt. — Direktor *Ranke* gab eine Charakteristik des sikyonischen Malers Pamphilos, als Analyse von Quintilians Zeugnifs über denselben; es ward dabei auch bebemerkt, dafs der Lehrer desselben Eupompos vielmehr an den Anfang der Periode zu stellen sei, welche mit Apelles ihre Vollendung erreichte, als an das Ende der vorigen. — Endlich sprach Hr. *Köhne* über die aus dem alten Rom uns bekannten drei Erzfiguren einer Wölfin, nämlich die ogulnische, die kapitolinische und die von Cicero als befindlich am Forum erwähnte, deren Unterschiede er nachwies. Als Neuigkeiten lagen vor: das zehnte und letzte Heft von Zahn's pompejanischen Wandgemälden, des Professor Urlichs als Apologie der „Beschreibung der Stadt Rom" neuerschienene Streitschrift (Die römische Topographie in Leipzig. Stuttg. 1845), und De Witte's Abhandlung über die Münzen des Kaisers Postumus.

In der Sitzung vom 5. Juni d. J. las Hr. *Bötticher* einen Aufsatz über die Frage, wie die Alten den Tempel vom Wohnhause unterschieden, und über die Vorrechte beider. Hr. B. gab eine Nachweisung der baulichen Theile und Kunstformen, welche ein Vorrecht des Hieron waren, und deren Anwendung für das Wohnhaus stets unstatthaft blieb. Als solche bezeichnete er die nächstfolgenden: 1) *Aëtos*, *Aëtoma*, oder das ganze Dach; dafs Aëtos den Giebel bedeute, ward als irrig erwiesen. Daraus ward denn auch Pteryx als eine der Seiten jenes Aëtos, nämlich des Daches bezeichnet. — 2) *Akroterion*, der Giebel, das Aeufserste des Aëtos. — 3) *Uraniskos*, die mit Sternen bezeichnete Decke (Pteron) des Hieron; wovon der damit gedeckte Raum auch den Namen *Pteron* oder *Pteroma* führt. — 4) *Krepis*, *Krepidoma*, der das Hieron erhebende Stufenunterbau; auch durch den Ausdruck Agalma wird dieser eben so füglich erklärt als wie der ganze Naos. Der ganze Bezirk des Naos innerhalb des Peribolos ist Agalma; daher die ganze Akropolis von Athen von Aristides für ein Agalma erklärt wird. Hiebei fehlte es nicht an historischen Belegen, dafs die Uebertragung alles dessen, was nur dem Hieron zukam, vom Gesetz oder durch die Sitte, ja durch die Götter gestraft ward.

„Der Gegensatz des Naos ist das Wohnhaus *Oikos*. So wie bei ersterem Wände und Peristylus um das Eikon des Gottes, so sind hier Wände und ungesäulte Gemächer um die *Hestia*, den Heerd, herumgebaut. An den Heerd knüpfen die heiligsten Traditionen hellenischer Sitte und Lebensbräuche sich an. Hestia wird bei der Anlage des Wohnhauses so wie der ganzen Stadt zuerst gegründet und geweiht; sie ist Mittelpunkt des Hauses, der Stadt (am Prytaneum, der Skias, dem Hestiatempel), Mitte von ganz Hellas (in Delphi), Mitte des Olympos (nach Platon), Mitte des ganzen Alls (nach Pythagoras). Am Prytaneion (Skias) zu Athen, dem Staatsheerd, von wo die ausgehenden Kolonieen Feuer mitnahmen, stand neben dem Bilde der Hestia das der Eirene; hier standen die Staatshausgesetze des Solon aufgezeichnet. Daher der Heerd ein unverletzliches Asylon, dessen Heilighaltung viel bezeugt ist." Dieser Vortrag soll fortgesetzt werden.

Hr. *Curtius* legte Terrain-Zeichnungen von Sparta vor und begleitete sie mit einer Schilderung des Eurotasthals und den allgemeinen Umrissen einer Topographie Sparta's, welche bis jetzt sehr vernachlässigt worden ist. Er zeigte, wie trotz der Dürftigkeit der Quellen eine Anschauung von der eigenthümlichen Stadtlage und Ansiedlung gewonnen werden und gewisse Hauptpunkte in der Stadt selbst und ihrer nächsten Umgebung, namentlich Burg, Theater und Menelaosgrab, fest bestimmt werden könnten.

Von Licentiat *Müller* aus Kopenhagen, welcher ein gründliches Verzeichnifs von *Thorwaldsen*'s in Copenhagen aufzustellendem Antikenschatz vorbereitet, ward ein von dem grofsen Künstler besonders geschätztes Erzfigürchen dieses so reichen als gewählten Kunstbesitzes in einer Zeichnung vorgelegt. Es besteht dasselbe aus zwei gesonderten Stücken von gleich sorgfältiger Ausführung, welche in ihrer Gesammtheit den Heilgott Telesphoros darstellen. Dieser ist in einen Mantel gehüllt, dessen Kappe zur spitzen Kopfbedeckung dient und zugleich zur Bedeckung des Dämons der Produktivität, Tychon, gereicht, dessen phallisches Bild erst nach Abhebung des deckelähnlich zusammenhängenden Kopfes und Oberkörpers des Telesphoros, von Beinen und Füfsen des Dämons mit betheiligt, zum Vorschein kommt. Diese Erklärung der merkwürdigen Bronze ward von Hrn. *Panofka* mit Verweisung auf die von ihm früher (Archäol. Zeitung no. 15) für *Tychon* gegebenen schriftlichen und Kunstbelege begleitet.

Eine von Hrn. *Fellows* und dessen Zeichner Hr. *Scharf* herrührende neue Zeichnung des Harpyienmonuments von Xanthos, welche Hr. *Gerhard* vorlegte (vgl. Arch. Zeit. no. 29), ward näher besprochen. In Bezug auf die Oeffnung der westlichen Seite fand Hr. *Bötticher*, die von Hr. Braun aufgestellte Annahme, dafs eine Grabesthür gemeint sei, schon darum bedenklich, weil sie nicht in die Mitte der Platte fällt; Hr. *Panofka* bemerkte weiter, dafs sie bei ihrer beispiellosen Höhe nur durch Leitern erreichbar gewesen sei und behielt sich vor, seine frühere ausführliche Deutung des mehrgedachten, für Kunstgeschichte und Kunsterklärung so überaus wichtigen Monuments, nach jenen neuesten Berichtigungen der Zeichnung neu zu bewähren.

Es wurden ferner, ebenfalls von Hrn. *Gerhard* Zeichnungen folgender Denkmäler vorgelegt und besprochen. 1. Mehrere Reliefs athenischer Stelen, deren eine von Hrn. *Meineke* auf Akademos gedeutet ward (Vgl. oben No. 33). 2. Der bacchische Amazonenkampf eines Sarkophags im Dom zu Cortona (Archäolog. Zeit. no. 30). 3. Denkmäler, welche auf Paris und Oenone bezüglich, und auf *Otto Jahn*'s Wunsch zusammengestellt sind, um

dessen Monographie über diesen Gegenstand durch eine Abbildungstafel der Arch. Zeit. zu erläutern. — 4. Darstellungen des in Gerhard's Auserlesenen Vasenbildern III, 155 abgebildeten Argonautenopfers, dessen Held bei Vergleichung der Lambergschen Chryse-Vase (Muller Denkm. I, 10), nicht Jason zu sein scheint, sondern Herakles (vgl. oben S. 177 fg.) Als neue Entdeckungen wurden die ins britische Museum gelangten römischen Alterthümer von Sidon (darunter ein Sarkophag mit Amazonenkämpfen) und mehrere Funde der Umgegend von Wiesbaden erwähnt. Von neuen Schriften lagen vor: 1) *Welker*'s im Classical Museum no. 6 erschienene neue Erklärung der beiden Giebel des *Parthenon*, welche, hauptsächlich durch neue Vertheilung des Personals vom Geschlechte des Kekrops, mit O. Müller's Erklärung des westlichen und Gerhard's neulicher Deutung des östlichen Giebels in durchgängigem Widerspruch steht. — 2) Hrn. *von Quast*'s kritische Untersuchung über die römischen Gerichtsbasiliken, welche nach dem in der archäologischen Gesellschaft am Winckelmannsfeste von 1843 gehaltenen Vortrag gegenwärtig im Druck erschienen ist (Die *Basiliken* der Alten. Berlin 1845. 8.) — 3) Professor *Schömann*'s aus Greifswald eingesandtes Programm über die Hesiodische Theogonie, in welchem die Annahme eines priesterlichen Gebrauchs dieses Gedichts widerlegt wird. — 4) Prof. *Schneidewin*'s aus Göttingen eingesandte Gelegenheitsschrift über eine vielbestrittene Stelle des Horaz (Sat. II, 3, 21: „quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus aere"), in welcher der antiquarische Streit horazischer Zeitgenossen über die Beschaffenheit des korinthischen Erzes erkannt wird. — 5) Das von Hrn. Rittmeister von *Rauch* herrührende sorgfältige Verzeichnifs der im September d. J. hiesigen Orts zur Versteigerung gelangenden reichhaltigen Heideken'schenSammlung antiker Münzen.

In der Sitzung vom 3. Juli legte Hr. *von Quast* eine beträchtliche Anzahl von Gemmenabdrücken nach Originalen des Aachener Domschatzes vor, unter denen besonders eine vortreffliche Kamee mit dem Kopf des Augustus sich auszeichnet. — Das mehrbesprochne Kölner Mosaik veranlafste Hrn. *Panofka* seine Ansicht über die ungewöhnliche Gesichtsbildung des darin enthaltenen Sokrateskopfes dahin auszusprechen, dafs Sokrates, obwohl stets silenesk gedacht, dem edleren Silenentypus darin verglichen sei, den unter andern auch der Erzieher des Bacchus in der berühmten borghesischen Gruppe an sich trägt. — Hr. *Matter*, Generalinspektor der Königl. Bibliothek aus Paris, hatte die Abbildungen eines von dem verstorbenen Schweighäuser zu Strafsburg vorbereiteten Werks zur Stelle gebracht, welches die bei Rheinzabern entdeckten Thonreliefs von rother Erde, Fragmente aretinischer Art, zum Theil von anziehender Darstellung, enthalten sollte. Diese Reliefs befinden sich jetzt in der Stadtbibliothek zu Strafsburg. — Hr. *Gerhard* legte 16 farbige Blätter seiner in gröfstem Format nächstens erscheinenden Apulischen Vasenbilder", ferner die Hefte XXI—XXIV seiner Etruskischen Spiegel (Abschlufs des zweiten Bandes), endlich Heft XXXI. XXXII der Auserlesenen Vasenbilder vor, in denen die homerischen Darstellungen mit dem Münchner Vasenbild der bei der Wäsche überraschten Nausikaa sich enden.

Als neue Entdeckungen wurden hervorgehoben: 1) die grofse bei Dolciano in der Umgegend von Clusium entdeckte archaische Vase mit 115 griechischen Inschriften (Arch. Z. no. 33); 2) neue Funde der Umgegend von Canino; 3) römische Mosaiken einer an der Via Tiburtina veranstalteten Ausgrabung. — Von neuen Schriften wurden vorgelegt: *Birch* On the figures of Anacreon (Vgl. oben no. 32); *Leemans* De Zangles (Gesangunterricht, auf einer volcentischen Kylix des Museums zu Leiden), *A. W. Zumpt* De Lavinio et Laurentibus Lavinatibus (einleitungsweise auch über die Eintheilung römischer Inschriftsammlungen).

In der Sitzung vom 6. November ward ein Bericht des Hrn. *Gerhard* aus Neapel über Zuwachs des Museo Borbonico und der Privatsammlungen des Ministers St. Angelo und des englischen Gesandten Hrn. Temple, über die pompejanische Ausgrabung zu Ehren des Gelehrten-Congresses, und über die Thätigkeit der archäologischen Section dieses letzteren mitgetheilt. Hierauf zeigte erläuternd Hr. *Wiese* das prachtvolle, Sr. Majestät, dem Protektor, vom archäologischen Institute gewidmete Werk über zwölf Reliefs der Villa Spada mit *Braun*'schem Text.

Von neuen Schriften lagen vor: 1) *Bunsen* Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte. 2) *Lepsius* Reise von Theben nach der Halbinsel des Sinai vom 4. März—14. April 1845. 3. *Walz* De religione Romanorum antiquissima, Particula prima. 4. *Th. Bergk* Beiträge zur griechischen Monatskunde. 5) *Ternite* Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum. Neue Folge, erstes Heft, mit *Welker*schem Text. 6) *v. Arneth* Beschreibung des K. K. Münz- und Antiken-Cabinets zu Wien mit 4 lithographirten Tafeln. 7) *Gerhard* Verzeichnifs der vorzüglichsten Thongefäfse der Vasensammlung des Königl. Museums. 8) *J. de Witte* De quelques empereurs romains qui ont pris les attributs d'Hercule. 9) *Th. Streuber* De Inscriptionibus quae ad numerum Saturnium referuntur. Turici. 10) Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. VII. Heft. 11) *Gerhard* Archäolog. Zeitung. Juli—September. 12) *Avellino* Bulletino Archeologico Napoletano. Juli—Sptember.

Gebührende Beachtung fand eine eben so grofsartige als merkwürdige Vase, deren Argonautenbilder als Kupfer die zwei letzten Monatsnummern des ebenfalls vorgelegten Avellinoschen Bullettino archeologico Napoletano begleiten. Herr *Panofka* behielt sich vor, dieselben in einer folgenden Sitzung näher zu erläutern. Nachdem noch Hr. *Zahn* das kürzlich erschienene elfte Heft seiner Ornamente vorgezeigt, sprach Hr. *Panofka* über einige in Abdrücken vorgelegte Pasten der Townleyschen Sammlung im brittischen Museum, Iphigenia am Altar vor Kalchas, einen Diadumenos, Athene mit Flöten in den Händen, und Perseus mit Harpe, einen Hahn neben sich. Zum Schlufs gab Hr. *Lachmann* eine kurze Erklärung der Stelle des Plinius (XXXVI, 5, 5. 4.) über den Laokoon, der unter den Gemälden und Skulpturen im Palast des Titus das vorzüglichste Kunstwerk bildete und „de consilii sententia", nach dem Ausspruche eines von Titus gewählten Rathes (einer artistischen Commission), von den rhodischen Künstlern Agesander, Polydorus und Anthenodorus, also in Titus Zeit, angefertigt worden.

Der Bericht des Hrn. Prof. *Gerhard* an die archäologische Gesellschaft aus Neapel vom 10. October lautet folgendermaafsen: „Der Reichthum archäologischer Anschauung, dessen ich mich im hiesigen Museum mit dem Gefühl unerschöpflicher Belehrung von neuem erfreue, ist in den letzten Jahren', ungeachtet der glänzenden Namen von Forschern und Alterthumsfreunden, die an der Spitze der Verwaltung stehen, nur wenig gesteigert worden. Einiges ist den kleinen Bronzen hinzugefügt, und in der Abtheilung alter Marmorwerke sind mehrere der vorzüglichen Statuen, namentlich die Minerva und der weiland sogenannte Aristides (Aeschines) in ein besseres Licht

Hier folgt die Beilage.

Beilage zur Archäologischen Zeitung No. 36.

getreten, dagegen das ebendaselbst jetzt sichtbare Mosaik der Alexanderschlacht jetzt wie bei den früheren Vorrichtungen, wiederum nur verloren hat, und durch eine den Fufsboden des Beschauers überragende Fläche fast ungeniefsbar geworden ist. Als Curiosität sind zwei Marmorplatten interessant, deren durch Schiefer gebildete eingelegte Figuren ihren zwei Reihen bacchischer Darstellung das Ansehen von Vasengemälden gewähren; dieselbe Technik ist auch auf einem kleinen Gefäfs zum Vorschein gekommen, welches Herr Bechi aus den Grabungen seiner am Pausilipp gelegenen Villa erhielt. Wenig neues bietet auch **Pompeji** dar; man fährt fort, entlegene Strafsen und deren Privatgebäude aufzuräumen, während eine neue Verbindungsstrafse, die man der Eisenbahn wegen gezogen hat, Säulen an den Tag legt, denen man gern nachgehen möchte, um die anziehenden Räume hinter der sogenannten Basilika zu erkunden. Dafs die neueste, für den Gelehrten-Congrefs veranstaltete Ausgrabung eben auch nichts Erhebliches lieferte, war nicht unerwartet; die verstümmelte Marmorstatue einer alten Frau mit Spindel (ob einer Parze, mufs dahin gestellt bleiben) mag unter den vorgefundenen Gegenständen noch am ersten bemerkenswerth sein. Unter den Privatsammlungen Neapel's steht der ausgewählte Kunstbesitz des Ministers *Santangelo* noch immer oben an; er ist in den letzten Jahren durch eine grofse lukanische Amphora mit der Darstellung des todten, von Gottheiten und Musen umgebenen Adonis, manchen Rhyton von singulärer Form, und manche anziehende Thonfigur vermehrt worden. Dagegen ist die äufserst werthvolle *Jatta*sche Sammlung apulischer Vasen nach dem Tode des Besitzers unsichtbar geworden; sie soll in den Fundort derselben, nach Ruvo, zurückversetzt sein, nachdem die Schätzung derselben zum Ankauf für das Königl. Museum allzu hoch befunden wurde. Nicht sonderlich reich sind die Magazine neapolitanischer Kunsthändler, wie denn im Ganzen die Entdeckungen immer spärlicher werden. Bei so geringem Zuflufs neuer Entdeckungen gereicht die gewählte kleine Privatsammlung des englischen Gesandten, Hrn. *Temple*, durch die Gefälligkeit ihres Besitzers, dortigen Kunstbeschauern zur Entschädigung. Die beinahe zwei Fufs hohe, schöne und wohlerhaltene Erzfigur eines jugendlichen Bacchus bildet den vorzüglichsten Besitz jener Sammlung; die schöne bläuliche Patina dieser Figur — bei hiesigen Kennern ein eben so sicheres Kennzeichen der Echtheit, als es ultramontanischen oft zur Verdächtigung zu gereichen pflegt — bezeichnet sie unverkennbar als frischen Erwerb der vulkanischen Umgegend Neapels, die uns so manches andere schöne Kunstwerk gleich beneideten Stoffes glücklich behütet hat. Auch schöne und trefflich erhaltene Erz- und Silbergefäfse sind in derselben Sammlung enthalten; unter den übrigen Gegenständen manches anziehende Thongefäfs und ein und das andere Monument rein gelehrten Belanges. Ein vormals gefaltetes Bleitäfelchen aus Puzzuoli, dessen gründliche Behandlung ich Hrn. Dr. Mommsen überwies, enthält in seiner griechischen Schrift, vermuthlich des vierten Jahrhunderts, eine Beschwörungsformel, welche zur Dämonologie heidnisch-christlicher Zeit einen schätzbaren Beitrag liefern wird; und ein noch späteres Monument ähnlichen Inhalts, ein ansehnlicher Nagel, mit vierseitiger römischer Inschrift, die von mittelalterlicher Superstition zugleich mit Dianendienst spricht, nach Orioli vielleicht erst dem elften Jahrhundert gehörig, ist ebenfalls aus Hrn. Temple's Sammlung zur besondern ausführlichen Behandlung des siebenten italienischen Gelehrten-Congresses gelangt. Dafs die Thätigkeit dieser in Neapel glänzend bewerkstelligten Gelehrten-Versammlung sich auch auf Archäologie und verwandte historische Forschung erstreckte, während zu früheren ähnlichen Vereinen nur die strengeren Wissenschaften nebst ihrem industriellen Gefolge geladen waren, ist als ein dankenswerther Versuch zu bezeichnen, der Universalität gelehrten Verkehrs ihr Recht zu lassen, ohne dafs bei den weit gesteckten und für die Zukunft keineswegs gesicherten Gränzen einer sogenannten archäologisch-geographischen Section sonderliche Früchte derselben zu melden oder fernerhin abzusehen sind. Unter dem Vorsitz des Archäologen *Avellino* und des Geographen *de Luca* fanden 14 Tage hindurch in zweistündigen Sitzungen vielfache Mittheilungen statt, denen sich Mannigfaltigkeit und zweckmäfsige Kürze nebst viel Geneigtheit zur Discussion nachrühmen liefs. Der Prinz von Canino aus Rom, Orioli aus Corfu, Sanquintino aus Turin, von bekannten Gelehrten und Alterthumsfreunden Neapels die Herren Bechi, Bonucci, Fiorelli, Minervini u. A. liefsen hierbei sich vernehmen, und unser gelehrter Landsmann *Thiersch* theilte die neueste Ausbeute der Bamberger Handschrift des Plinius mit, deren auf Italiens Ruhm bezügliche Worte den gröfsten Anklang bei der Versammlung fanden. Sonstige Beiträge deutscher Gelehrten waren ein Aufsatz über samnitische Topographie von dem in Neapel lebenden Hamburgischen Arzt Dr. *Schnars*, der diesem Gegenstande mehrjährige Untersuchungen gewidmet hat, und ein von mir gehaltener Vortrag über italische Provinzialtracht auf griechischen Vasenbildern. Zwei Lebensfragen der gedachten Section wurden zum Anbeginn und zum Schlufs derselben verhandelt. Zum Anbeginn ward bejahend entschieden, dafs Archäologie und Geographie ihr gemeinsamer Gegenstand bleiben mufsten, zum Schlufs aber in Frage gestellt, ob alsdann nicht auch Gegenstände der Sprachforschung in den Bereich der Archäologie gezogen werden müfsten. Graf *Menescalchi* aus Verona zeichnete hierbei als eifriger Anwalt der Philologie sich aus, der ich in Mitten eines dazu gewählten Ausschusses vom deutschen Standpunkte aus das Wort zu reden auch meinerseits nicht verfehlte. Diese Verhandlungen wurden der Gelehrtenversammlung des nächsten Jahres überwiesen. Unter den mancherlei bei Gelegenheit des gedachten Congresses erschienenen Schriften befindet sich wenig Archäologisches. Von Bernardo *Quaranta*, dessen Wegweiser für das Museum von Neapel unter dem Titel eines Mystagogue erst neulich erschienen ist, rührt auch der archäologische Theil des in zwei Bänden stattlich ausgerüsteten und den Mitgliedern des Congresses geschenkweise vertheilten Guida di Napoli her. Anziehend ist eine von *Minervini* in den Schriften der Academia Pontaniana bekannt gemachte Vase, deren griechische Inschriften (*Ὑγιεια Παιδιασια Ευδαιμονια*) die glückwünschende allegorische Umgebung eines hochzeitlichen Paares zu bilden scheinen, welches letztere mit den Inschriften *Καλη* und *Πολυε . . ς* (nach Minervini *Πολυετης*, nach Braun ungleich wahrscheinlicher *Πο-*

λύεδνος) bezeichnet ist. — In einer früheren Mittheilung des Herrn G. (Frankfurt, 31. August) *) war ein wichtiger antiquarischer Fund berührt, der, obwohl aus deutschen Gegenden, noch immer nicht näher bekannt geworden zu sein scheint. Es ist der Fund eines ehernen Thürflügels aus guter römischer Zeit. Bei Aufräumung der Festungswerke von Mainz fand dieses so ansehnliche als seltene Monument in einem Trümmerhaufen von mehr als zweihundert Stück alten Erzes, 240 Pfund an Gewicht, sich vor; Archivar *Habel* der seit einer Reihe von Jahren mit einsichtigem Eifer die täglich drohende Zerstörung benachbarter alter Denkmäler überwacht, erwarb diese Masse unverstandenen alten Metalls für das Museum zu Wiesbaden, in welchem sie von nun an einen Ehrenplatz einnehmen wird. Nur sehr Weniges fehlt, um die Hälfte einer prachtvollen Thür vor Augen zu haben, deren anderer Theil in den Festungswerken von Mainz ohne Zweifel noch vergraben liegt. Es besteht dieser Thürflügel aus zwei Abtheilungen, deren gemeinsame Höhe 7 rheinische Fuſs $5\frac{3}{4}$ Zoll, zu 3 Fuſs $1\frac{1}{4}$ Zoll Breite beträgt. Die Breite der Einfassung beläuft sich auf $4\frac{3}{4}$ Zoll. Ein zierliches Gesims, palmettenähnlich geschmückt, verbindet die äuſseren Theile mit der inneren Füllung, welche aus durchbrochenen Gliedern (oben gekrümmten, unten viereckten), gebildet war. Das Verhältniſs der Rahmstücke zur Füllung wird noch durch die Angabe näher bezeichnet, daſs jene 188 Pfund, diese 52 Pfund wiegen; jene waren in 24, diese in 184 Stück gebrochen. Zu den Besonderheiten des Funds gehört auch der wohlerhaltene Riegel der Thür. Eine Abbildung und fernere Würdigung des Ganzen wird in den Annalen des archäologischen Instituts aus Mittheilungen des Hrn. Habel anfolgen, denen ich auch die gegenwärtige verdanke.

Am 9. Dez. feierte die archäologische Gesellschaft, wie in früheren Jahren (Arch. Zeit. no. 24), den Geburtstag Winckelmann's durch eine Fest-Sitzung, welche Hr. *Panofka* mit einleitenden Worten und Vertheilung eines Programms eröffnete: „Antikenkranz zum fünften Berliner Winckelmannsfest geweiht von Th. P., nebst 12 bildlichen Darstellungen." Mit Rücksicht auf die in den Forschungen des unsterblichen Meisters der Archäologie überall durchblickende Allseitigkeit sind in diesen Antikenkranz die verschiedensten Gattungen klassischer Kunstdenkmäler in würdigen Exemplaren aufgenommen und zugleich die berühmtesten Museen dabei vertreten: 1) Goldknopf von Vulci: des Orpheus Leier, im gregorianischen Museum zu Rom; 2) Karneol-Skarabäus von Chiusi: Hilaeira und Kastor, im Museum zu Chiusi; 3) und 4) Silbermünzen Ciliciens: Zeus Meilichios, in der Sammlung des Duc de Luynes zu Paris; 5) Erzrelief, Henkelverzierung von Vulci: Boreas, im gregorianischen Museum zu Rom; 6) Erzspiegel: Apoll und Thyia, im Königl. Museum zu Berlin; 7) Erzmünze von Thyatira: Kopf der Thyia, im Königl. Münzkabinet zu Paris; 8) Marmor-Herme von Civita Lavinia: Hyagnis, im britischen Museum zu London; 10) Wandgemälde von Pompeji: Apoll und Thyia, im Museo Borbonico zu Neapel; 11) Vasenbild eines Lekythos von Agrigent: Nausikaa, in Girgenti; 12) Terrakotten-Relief eines rothen Gefäſses aus Rheinzabern: Vulcan und Minerva: in der Bibliothek zu Straſsburg. — Von Seiten des Comité zur Errichtung eines Winckelmann-Denkmals in seiner Vaterstadt Stendal hatte Herr General-Auditeur *Friccius* gütigst mitgetheilt, daſs die bisherige Einnahme 16—1700 Rthlr. beträgt und Herr Prof. *Wichmann* das edelmüthige Anerbieten gemacht habe, das Modell zur Statue unentgeltlich zu liefern, weshalb zu möglichst baldigem Beginn der Ausführung dies Unternehmen aufs neue Kunst- und Alterthumsfreunden angelegentlichst empfohlen ward. Hierauf las Herr *Curtius* über die Arbeiten der Griechen zur Versorgung ihrer Städte mit Wasser, und zeigte an diesem Beispiel, wie irrig die Ansicht derer sei, welche den Griechen zwar den höchsten Grad einer sogenannten idealen Kunstbildung einräumen, aber um so entschiedener zugleich höhere Einsicht in technischer und mechanischer Beziehung und praktischen Sinn ihnen absprechen. — Herr *Panofka* legte dann den Stich einer in Avellino's Bulletino Archeologico kürzlich veröffentlichten, mit Inschriften versehenen und auf dem Hals die Hochzeit des Dionysos und der Ariadne zeigenden Prachtvase vor, deren groſsartiger Styl und glückliche Composition in den Bildern auf dem Bauch dieses Krater allgemeine Bewunderung erregte. Herr *Panofka* wies darauf einerseits den Tod des Talos nach, des Wächters von Kreta, des Mannes aus Erz, in den Armen der am Argonautenzuge theilnehmenden Dioskuren, herbeigeführt durch die Zaubermittel der Medea, zum Schreck der davoneilenden Europa und unter den Augen der Meergottheiten Poseidon und Amphitrite. Andererseits steht Athene im Gespräch mit einem Argonauten, Aphrodite desgleichen mit Jason in der Nähe des nach der Beseitigung des Talos glücklich gelandeten Schiffes „Argo", auf dessen Verdeck die beiden Boreaden ausruhen, während ein jugendlicher Argonaut auf der Treppe nach dem Schiff heransteigt. Denselben Gegenstand wies Herr *Panofka* auch auf einem von Micali (Monum. Tav. XLVII, 1) veröffentlichten Metallspiegel nach, den dieser Gelehrte auf kabirische Gottheiten bezog, „Kastor und Pollux erkennend, von einem Dritten mit unbekanntem Namen liebevoll umarmt." Der sterbende Talos trägt den etruskischen Namen Chaluchasu für Chalkas, Erzmann. Athene und Aphrodite mit geöffnetem Kästchen sind bei seinem Tode zugegen. — Nächstdem legte Herr *Panofka* einige theils artistisch, theils archäologisch merkwürdige antike Glaspasten der Townleyschen Sammlung im britischen Museum in Abdrücken vor: 1) einen Fischer auf einem Fels, mit Angel in der Rechten und Korb mit Fischen in der Linken, von überraschender Aehnlichkeit mit der berühmten in Pompeji entdeckten Bronze des neapler Museums, deren Stich zum Vergleich vorgezeigt ward; 2) Pan mit dem Hirtenstabe, auf den Schultern einen Wurfspieſs, an dessen Enden 2 Hunde herabhängen, wohl auf das Fest Arnis oder Kynophontis bezüglich, an welchem man zur Sühne des unter Lämmern erzogenen und von Hunden zerrissenen Knaben Linos in den Hundstagen eine Menge Hunde öffentlich tödtete (Conon Narr. 19. Athen. III. 99 f.); 4) an einem Lorbeerbaum hangend Marsyas, dessen linken Fuſs ein knieender Scythe befestigt, indeſs Apoll zum Saiten-Instrument den Sieges-Hymnus anstimmt: als neu und glücklich ersonnen empfiehlt sich eine vierte Figur rechts, nämlich die Siegesgöttin, davoneilend mit den Flöten des Marsyas, die zuletzt in den Tempel des Apoll zu Sicyon niedergelegt wurden (Paus. II. 7, 8); 5) eine weiſse Glaspaste, Poseidon und Amymone, wichtig durch den hinter Amymone sichtlichen Künstlernamen Aulos, Sohn des Alexas. Zum Schluſs las Herr P. über Vasen des Künstlers Amasis, in Vorlegeblättern veranschaulicht, insofern dieselben mit Rücksicht auf des Künstlers Abstammung libysche oder doch wenigstens unhellenische Gegenstände und in Einzelheiten unleugbare Anspielungen auf Aegypten uns kennen lehren.

*) Dieser Bericht ist noch nicht an den gegenwärtigen stellvertretenden Redakteur der Archäol. Zeitung gelangt.

A l l e r l e i.

30. Apoll und Alcestis. Über das herkulanische Gemälde einer angeblichen Kassandra (Pitt. d'Ercol. II, 17. Mus. Borb. VII, 19) stehn auch seit neu angeregter Betrachtung desselben in der Archäologischen Zeitung (Taf. XXIX, 1. Oben S. 65 f.) Erklärungsversuche noch immer frei. Ausgehen muſs die Erklärung naturlich von der Figur, die unverkennbar als Apollo bezeichnet ist. Wenn neben ihm aber die für *Kassandra*, *Iphigenia*, *Polyxena*, *Manto* gehaltene weibliche Gestalt die verschiedenartigsten Deutungen erfahren hat und an sich gewiſs auch erfahren kann, so scheint mir das auffallende Kostüm, in welchem der Gott erscheint, den Kreis der Möglichkeiten etwas zu verengern. Das Unterkleid mit langen Ärmeln, der faltige Mantel und noch mehr die nichts weniger als göttliche und zierliche, sondern derbe Fuſsbekleidung — das alles läſst wohl nicht zu, an einen in oder bei seinem Heiligthume weilenden Gott zu denken, sondern macht es räthlich, in dem Gotte zugleich einen Wanderer zu erkennen, der sich auf Erden bewegt, wahrscheinlich selbst unmittelbar mit menschlichen Angelegenheiten in Beziehung gesetzt. Die ganze Stellung, der ruhende Köcher und der schlaffe Bogen deuten entschieden auf ein friedliches Vorhaben hin, der Nimbus und das Stirnband, als göttliche Attribute des *ἄναξ Ἀπόλλων*, dürften hier wohl absichtlich gewählt sein, um in der Figur, deren Bekleidung und Beschuhung wohl andere Deutungen möglich machen könnte, den Gott nicht verkennen zu lassen. Ist es aber wahrscheinlich, daſs Apollo auf dem Bilde als Wanderer auf Erden und Besucher eines sterblichen Hauses dargestellt ist, dann liegt die Vermuthung nahe, er erscheine hier der Alcestis gegenüber. In der Sage von ihr erscheint Apollo zweimal, erstens im Hause ihres Vaters, als Diener des um sie werbenden Admetos, für welchen er die Braut gewann, zweitens im Hause des Admetos, als Alcestens Tod bevorstand, wie ja dieser Sühntod durch seine Bitten an die Mören möglich gemacht und herbeigeführt ist. An welche dieser beiden Scenen man hier zu denken habe, darüber kann ich zu keiner ganz sichern Entscheidung gelangen. Apollos Gestalt würde sich mit beiden Annahmen wohl vertragen können, dort ist er auf der Wanderung, hier ebenfalls, für die Scene in Admetos Hause wird zum Überfluſs der Bogen ausdrücklich bezeugt (Eur. Alc. 39. 40. *τί δῆτα τόξων ἔργον εἰ δίκην ἔχεις; σύνηθες ἀεὶ ταῦτα βαστάζειν ἐμοί*). Die gebückte Stellung der Figur, die ich Alcestis nennen möchte, legt freilich den Gedanken nah, man erblicke hier eine Traurende, und würde demnach die zweite Annahme empfehlen; indessen sollte sie nicht auch ganz wohl ein Ausdruck für die Schaam der Jungfrau sein können, an die Apollo eben die entscheidenden Worte richtet, wofür vielleicht eine leise Andeutung in dem ihr auf eine immer eigenthümliche Weise zugeneigten Köcher des Gottes liegen könnte? Was mir jene erste Annahme, es sei hier die Brautwerbung dargestellt, wahrscheinlicher macht, das ist die offenbar mit besonderer Absicht bestimmt hervorgehobene Klaue, welche die Bank stützt, auf welcher Alcestis sitzt. Für einen Bocksfuſs, wofür dieselbe gehalten wird, gestehe ich offen in dem Bilde kein Anzeichen finden zu können; mir scheint der untere Theil unzweifelhaft einem Löwen zuzugehören. Darf man auf den oberen, dessen lange Zotteln allerdings zum Löwen nicht passen, ein besonderes Gewicht legen — und das scheint rathsam — so ist die Stütze der Bank aus zwei Thieren gebildet, einem Löwen und einem zweiten, zottigen Thiere; das dann aber schwerlich ohne eine sehr bestimmte Absicht. Ich gestehe, daſs mir diese Bildung eine Andeutung dessen scheint sein zu sollen, was Apollodorus in Bezug auf jene Brautwerbung erzählt I. 9. 15: *ἐκείνῳ δὲ, δώσειν ἐπαγγειλαμένου Πελίου τὴν θυγατέρα τῷ καταζεύξαντι ἅρμα λεόντων καὶ κάπρων, Ἀπόλλων ζεύξας ἔδωκεν.* Geringeres Gewicht ist an sich, wie es mir scheint, auf den apollinischen Lorbeerschmuck der Alcestis zu legen, denn da Apollo bereits in den beiden bedeutsamsten Momenten der Sage von Alcestis — der Brautwerbung und dem Tode — erscheint, die Beziehungen aber zwischen Apollo und Admetos Hause verschiedenartig im Alterthum gefaſst sind, (Schol. Eur. Alc. 2, besonders *Ῥιανὸς δέ φησιν ὅτι ἑκὼν ἐδούλευσεν αὐτῷ δι' ἔρωτα τοῦ Ἀδμήτου*, von Meineke mit Wahrscheinlichkeit auf die Herakleia bezogen), so wäre leicht zu denken, daſs hier eine Gestaltung dieser Sage, die als Sage ziemlich mangelhaft überliefert ist, zum Grunde läge, nach welcher der apollinische Schmuck an Alcestis in jedem Moment ihres Lebens völlig gerechtfertigt erscheinen würde. Will man aber gegen das Mögliche das Vorliegende nicht zurücksetzen, so würde er doch bei der Scene der Brautwerbung vorzüglich am Platze sein. Wenn dann — falls jene Beziehung auf Apollodorus haltbar ist — der Fuſs des Sitzes an die Art errinnert, wie Alcestis für Admetos gewonnen ist, so drückt der Lorbeerkranz und Zweig passend aus, wie sie nun auf Apollos Geheiſs in das apollogeliebte Haus übergehen soll. Wenn daher auch die Anlage des ganzes Bildes, der Pfeiler in der Mitte, und die still sitzende Figur an manche Reliefs erinnern, welche den letzten Abschied und ähnliche Todtenscenen zum Gegenstande haben, so wird man doch berechtigt sein, dem äuſserlichen Argument ein äuſserliches entgegenzusetzen, daſs nämlich die Bestimmung des Bildes als Zimmerschmuck eine Darstellung der mythischen Brautwerbung mehr empfehlen würde als die der Todesscene. Zwingend ist naturlich weder das eine noch das andere.

Übrig bleibt nur noch die schwere Halskette, die freilich bei der Todesscene eine schöne symbolische Bedeutung haben würde; indessen ist schon oben S. 66 Anm. 7. nachgewiesen, daſs sie trotz der Schwere ganz gut ein Schmuckstück sein kann, und sollte es überdies der antiken Symbolik widersprechen, in ihr eine anticipirte Andeutung des späteren Geschicks zu erkennen, zumal derselbe Gott, der hier um Alcestis wirbt, ihren Tod durch seine Bitten an die Mören veranlaſste und, als sie sterben sollte, wieder in ihrem Hause erschien, so daſs es nicht unpassend scheint, wenn sie schon in diesem Moment durch die Kette als die dem Tode Verfallene charakterisirt wird?

J. Horkel.

31. Kapys. Im ersten Jahrgange dieser Zeitung, 1843, No. 9, S. 152, sehen wir Avellino's allerdings sehr ansprechende Deutung des phrygisch behelmten Kopfes der Münze von Capua, vgl. Mus. Borbon. II, 16, 18, auf den Telephus durch Gerhard's Auctorität bestätigt. Dafs aber dieselbe durch den a. a. O. erwähnten, von Avellino zuerst erklärten Münztypus mit dem Kopfe eines unbärtigen Hercules „aufser allen Zweifel" gesetzt sei, vermögen wir nicht einzusehen. Warum sollte jener Kopf nicht der des Kapys sein können? Tyrrhener gründeten Capua: daher auf der Münze dieser Stadt des Telephus wunderbare Ernährung durch die Hindin und der Kopf des Hercules. Seinen Namen erhielt Capua von Kapys, dem Begleiter des Äneas (vgl. Virgil's Aen. X, 145), dem Trojaner (vgl. Etym. Magn. u. d. W. *Καπύη*, Stephanus von Byzanz u. d. W. *Κάπυα*). Sollte dessen Andenken auf der Münze der Stadt gar nicht gefeiert sein? Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde Tarchon, der Gründer der Zwölfstädte, im eigentlichen Etrurien sowohl, wie im Paduslande (Müller „Etrusker", I, S. 73) auch als Capua's Gründer betrachtet. Auch Tarchon lebte zu des Aeneas Zeiten und stand im Bunde mit ihm (vgl. Virgil Aen. X, 153 fl., Lycophr. 1240). Sicherlich stellte somit die Sage die Gründung der Stadt durch die Tyrrhener und die Benennung derselben von dem Trojaner in Zusammenhang, vielleicht nicht blofs in Betreff der Gleichzeitigkeit. Um so besser pafst es, auf der anderen Seite der Münze, deren eine Seite in ihrem Typus Bezug auf Capua's Gründung durch die Tyrrhener hat, die Namengebung durch den Trojaner berücksichtigt zu glauben. — Eine neu erworbene, noch nicht catalogisirte Gemme des Berliner Museums — ein Intaglio in gestreiftem Onyx — zeigt, scheint es, den Gründer von Capua gebückt sitzend, einen Schild daneben, im Felde die Inschrift: KAΠ. Trügt uns die Erinnerung nicht, so ist auch dieser Capys unbärtig dargestellt. Der Schild kann auf das Beste aus der zuerst angeführten Stelle der Aeneis erklärt werden.

Fr. Wieseler.

32. Krissäisches Relief. Stackelberg sagt zur Erklärung eines schönen Grabreliefs (Gräber der Hellenen Taf. 2 p. 38): „Zu Krissa, jetzt Krissò bei Delphi, vorhandene, marmorne Reliefplatte vom Grabmale eines Athlotheten oder Agonotheten, Kampfrichters der Pythischen Spiele. Ihn stellt das flache Bildwerk mit nacktem Oberleib, halb von einem Mantel umhüllt und beschuht auf einem Feldstuhl, Diphros Okladias, Zeichen des Vorsteheramtes, sitzend und in einer Schriftrolle, die er mit beiden Händen öffnet, lesend dar. Wie aus dieser Rolle, aus der neben ihm stehenden fünfzehnsaitigen Kithara, die zu zwei Achtklängen oder zum doppelten Diapason eingerichtet ist, und aus den oben an der Wand des Hintergrundes aufgehängten Gegenständen, namentlich einer netzumgebenen Sphäre, einer Strigilis nebst einem Amphoridion oder Ölfläschchen und einem Pythischen Lorbeerkranz zu ersehen ist, hat derselbe die Anordnung und Ertheilung des Preises in verschiedenen zu Delphi gebräuchlichen Wettkämpfen, besonders in den der Dichtkunst und des Gesanges, der Musik, des Ballspiels und des Ringens verwaltet."

Ich kann diese Beziehung auf einen Agonotheten durch gar Nichts gerechtfertigt finden. Es scheint mir vielmehr auf diesem Relief, ganz der gewöhnlichen Sitte gemäfs, ein junger Mann vorgestellt zu sein, umgeben von den Symbolen der musischen und gymnischen Bildung, auf welche sein hauptsächlichstes Streben während des Lebens gerichtet war. Er liest in einer Rolle, wie wir öfters Jünglinge dargestellt sehen, namentlich auf dem Vasenbild bei Micali Mon. CIII, 1. Panofka Bilder antiken Lebens I, 11, das ich näher besprochen habe (Zeitschr. f. A. W. 1843 p. 222 ff. [*χιρονεια*]; die grofse Kithara neben ihm bezeichnet den zweiten Haupttheil der musischen Bildung (Bernhardy Griech. Littgesch. I § 19), so auch auf Vasenbildern, Panofka Bilder ant. Lebens IV, 1. 2. Nicht minder bezeichnend sind für die gymnastische Bildung *λήκυθος* und *στλεγγίς* (zu Pers. V, 126) und der Ball, vgl. Aristot. eth. Nicom. IV, 2: *Σφαῖρα μὲν γὰρ ἡ λήκυθος ἡ καλλίστη ἔχει μεγαλοπρέπειαν παιδικοῦ δώρου.* Der Kranz endlich bezeugt den Erfolg der Bestrebungen des Jünglings, die uns so einfach und schön hier vor Augen gestellt sind.

O. Jahn.

Druckfehler:

In No. 35. der Archäolog. Zeitung beliebe man auf Sp. 161. 164. in Anm. 2. 18 u. 21. Ameth in Arneth zu bessern.

Hiezu die Abbildung Taf. XXXVI: Opfer des Herakles; Vasenbild des britischen Museums (aus Caere).

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

Inhalt.

Abbildungen.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 4. **Januar 1845.**

Archäologische Bibliographie *).

Abeken (W.): Carl Otfried Müller in Rom. Eine Skizze aus dem Nachlasse des Verfassers. Zeitschr. f. Geschichtsw. v. W. Ad. Schmidt. Bd. II. 1844. p. 115-136.

Afrique ancienne: contenant l'esquisse générale de l'Afrique et de l'Afrique ancienne par M. Davezac. — Carthage, par M. M. Dureau de la Malle et J. Yanoski. — Numidie et Mauritanie, par M. Louis Lacrois. — l'Afrique chrétienne et domination des Vandales en Afrique par M. J. Yanoski. 1 Vol. avec cartes et grav. Paris 1844.

Ainsley (J.): Monumenti sepolcrali di Sovana. (Mon. tav. LV—LVII.): Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1843. p. 223—232.

Akermann (J. Y.): Ancients coins of cities and princes geographically arranged and described. Lond. 1844. 8.

Alterthümer und Ausgrabungen zu Neufs, Rom, Neapel. Kunstblatt 1844. Nr. 21. — Florenz, Paris, London, Lycien ibid. Nr. 23. — Neapel, London, Nevers, Normandie, Aegypten. ibid. Nr. 29. 30. — Wien. ibid. Nr. 39. — Neapel, Malta, Athen. ibid. Nr. 40. — Algier, Mosul. ibid. Nr. 41. — Welzheim, Inneringen, Solothurn, Toulouse, Madrid, Algier, Aegypten. ibid. Nr. 49. 50. — Neapel, Metz, Jerusalem. ibid. Nr. 58. — Solothurn. ibid. Nr. 64. — Paris, Meroe, Arabien. ibid. Nr. 65. — Trier, London, Athen, Constantinopel. ibid. Nr. 73. — Aegypten (Auszug aus einem Briefe des Prof. Lepsius an den Geh. Leg, R. Dr. Bunsen). ibid. Nr. 74—76.

Annali dell' Instituto di corrisp. archeol. Vol. XV. Fasc. primo 1843, enthaltend Aufsätze von Gargallo, C. F. Hermann, Letronne, Longpérier, Duc de Luynes, Millingen, Rathgeber, Roulez, de Saulcy, Vinet, de Witte. Fasc. secondo 1843, enthaltend Aufsätze von: J. Ainsley, A. Braun, G. Dennis, A. v. Feuerbach, G. Henzen, E. M. Migliarini, L. Preller, L. Stephani, L. Wiese. Vgl. *Bullettino.*

Archéologues, les anciens et les nouveaux. Ann. archéol. par Didron. Vol. I. 1844 p. 133—137.

Augustin (Chr. Fr. B.): Das Diptychon consulare in der Domkirche zu Halberstadt. Thüring-antiquar. Forschung. B. VII. H. II. S. 60—86.

Avellinius (Franc.): Rubastinorum numorum catalogus. Neapoli 1844. 2 Tav. 4. 20 S. — Cf. Rec. von O. Cavedoni. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844 p. 96. Rec. v. G. Minervini. Bullet. Napol. 1843—44. p. 71—72.

— : Ad Cl. Virum Joannem Jatta de argenteo anecdoto Rubastinorum numo epistola. Neapoli 1844. 8 S. 4.

Avellino (F. M.): Bullettino archeologico Napoletano. Anno II. 1. Novembre 1843—1. November 1844. (No. XVII —XXXV. 1445). Enthaltend aufser Beiträgen von Borghesi, Cavedoni, Ciuffi, Minervini, folgende Aufsätze des Herausgebers: Osservazioni sul vaso di Ruvo col mito di Tereo. p. 15—19. — Scavi di Pompei da gennaro a settembre del 1843. p. 1—11. — Scavi recenti nella necropoli di Cuma, in Puzzuoli e presso Baja: unguentario (lekythos) con iscrizione arcaica greca, iscrizione graffite sotto i piedi de' vasi, altre latine, ed altri oggetti p. 20—24. — Notizia di una iscrizione metrica graffita sopra un muro di Pompei. p. 19—20. — Di alcune antiche monete di Venusia tanto fuse (aes grave) che coniate p. 33—38. — Monete inedite e rare p. 41—42, Iscrizione trovato in Pozzuoli p. 56. — Della voce PERFVSOR letta in un programma pompejana p. 67. — Descrizione della faccia men principale del vaso con Nettuno, Amimone, e Narcisso, pubblicato nel N. XXV di questo bullet. p. 73—74. — Vasettino di terra cotta trovato in un sepolcro campano p. 74—75. — Scavi di Pompei da gennaro ad ottobre del 1844. N. XXXVI. p. 1—8.

Barth (Henr.): Corinthiorum commercii et mercaturae historiae particula. Diss. inaug. Berol. 1844. 8. 55 S.

Batissier (L.): Eléments d'archéologie nationale, prévédes d'une histoire de l'Art monumental chez les anciens. Paris 1844. 1 vol. 12. illustré de plus de 200 vignettes.

Becker (W. Ado.): Gallus; or Roman Scenes of the Time of Augustus, with Notes and Excursus illustrative of the Manners ad Customs of the Romans. Translated from the German by F. Metcalfe. London 1844. 8. 440 S.

— : Die römische Topographie in Rom. Eine Warnung. (Als Beilage zum 1. Theil seines Handbuchs der röm. Alterthümer.) Leipzig 1844. 8. 59 S.

Bergk (Th.): Ueber die Beschränkungen der Freiheit der älteren Komödie zu Athen. Zeitschr. f. Geschichtsw. B. W. Ad. Schmidt. Bd. II. 1844. p. 193—219.

Boeckh (Aug.): Manetho und die Hundssternperiode, ein Beitrag zur Geschichte der Pharaonen. Zeitschr. f. Geschichtsw. v. Ad. Schmidt. B. II. 1844. S. 385-556.

Bojesen (E. F.): Handbuch der griechischen Antiquitäten; aus d. Dänischen übersetzt von J. Hoffa. Giessen 1843. Rec. von S.... Zeitschr. f. Alterthw. v. Bergk u. u. Caesar. Jahrg. II. 1844. Nr. 83.

Borghesi (Bartol.): Osservazioni intorno i due primi praefecti alimentorum. Lettera al cav. Michele Lopez. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 125—127.

— : Di una lapida che ricorda L. Sejo Strabone, lettera al dott. A. Gennarelli. Saggiatore 1844. Vol. I. Fasc. 9 e 10.

— : Iscrizione puteolana inedita, nella quale è menzione del console C. Prastina Pacato. Bull. Nap. 1843—44.

*) Die Fortsetzung dieses in No. 1. u. 2 der Beilage angefangenen Verzeichnisses verdanken wir Hrn. Dr. *W. Koner.* *E. G.*

p. 113—116. — Descrizione di alcune figuline con bassirilievi scoperti in Armento (supplicio di Marsia, ed altri oggetti da dilucidarsi) p. 75—78. — Scavi di Pompei in ottobre, novembre e dicembre del 1843 p. 84—90. — Iscrizioni recentemente trovate in Pozzuoli. Iscrizione sannitica p. 97—99.

v. Bose: Die Münzen der balearischen Inseln, mit besonderer Rücksicht auf Ebusus. Zeitschr. f. Münz- etc. Kunde von Köhne. Jahrg. 1844. H. III u. IV. p. 126—160. Forts. ibid. p. 257—296.

Brandstäter (F. A.): Die Geschichte des aetolischen Landes, Volkes und Bundes, nach den Quellen dargestellt, nebst einer histor. Abhandl. über Polybius. Berl. 1844. 8. 513 S. nebst 1 Taf. — Rec. im Leipz. Repert. Jahrb. II. H. 34. 23. Aug. 1844.

Braun (Emil): Die Schale des Kodros. Berlin 1844. 2 Bl. Bronzedruck u. 1 Bl. Text in gr. Fol. — Rec. v. Theod. Bergk. Zeitschr. f. Alterthw. 1844. H. X, Nr. 117 u. 118. u. im Kunstblatt 1834. Nr. 81.

— : Recension von Micali's Monumenti inediti (Firenze 1844). Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1843. p. 346—366.

— : Osservazioni sulle rappresentanze della morte di Troilo. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 70—76. — Il Quinipondio pubblicato da Eckhel fu vero antico. Ebd. p. 49—50. — Studj anatomici degli antichi. Ebd. p. 16—19.

— : Die Marmorwerke von Xanthos in Lycien. (Aus dem Neuen Rhein. Museum Th. II) 23 S. 8. Vgl. Archäol. Zeit. no. 22. 23.

— *(E.)*: Römische Alterthümer in Bonn. (Taf. V. u. VI.) Jahrb. d. Ver. f. Alterthfr. im Rheinlande 1844. V. VI. S. 345—347.

Brunn (H.): Das Museum des Lateran in Rom. Kunstblatt 1844. Nr. 75—79.

Bullettino dell' Instit. archeol. 1844. p. 1—194. enthaltend Aufsätze von Braun, Capranesi, Cavedoni, Estragin, Fabroni, Guarini, Horkel, Köhne, Sarti, Vermiglioli, Welcker, und Recensionen von Cavedoni und Henzen.

Breton (E.): Essai sur les principales formes des temples chez les divers peuples de l'antiquité. Paris 1843. 8. p. 12. Extrait de l'Investigateur, journal de l'Institut historique. Avril 1843. livr. 105.

— : Fragment de l'histoire de la peinture à fresque. Ebendas. 1843. Janvier. livr. 102. 8. p. 16.

— : Précis de l'histoire de l'art chez les Indiens, mémoire lu au congrès historique de 1843. Paris 1843. 8. p. 18.

— : Essai sur les théatres des Grecs et Romains. Paris 1842. 8. p. 12. Extrait de l'Investigateur. livr. 91.

Bunbury: Cyclopean Remains in Central Italy. The Classical Mus. London No. V. Octob. 1844. S. 147—186.

Caillier: Découverte de deux colonnes milliaires sur la frontière du Maroc, suivi d' Observations de M. Letronne.. Revue archéol. par Gailhabaud. IIIe livr. Juin. 1844 p. 182—187.

Campana (P.): Antiche opere in plastica. Fasc. V. VI. Roma 1842. fol.

Capranesi (Franc.): Medaglie Romane inedite. Roma 1844. 8. 8 S. Aus den Annali dell' Inst. arch. XIV p. 129—136.

— : Sopra un quincusse già del Museo Borgiano di Velletri ed ora dell Dott. E. Braun giudicato falso dal Sig. Gargiulo in uno opusculo stampato in Napoli. Roma 1844. 8. 18 S. Aus dem Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 53—67. Dasselbe ist auch einzeln abgedruckt erschienen.

Cartier. Vergl. Revue numism.

Catherwood (F.): Views of Ancient Monuments in Central America, Chiapas, and Yucatan. With Descript. London 1844. 25 Kupfertaf. Fol.

Cavedoni (C.): Di alcune moneta attribuito ai Rè di Cipro Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 46—48. — Giunta alle monete di Rè di Cipro, da lettera al sig. dott. Braun. ibid. p. 124. — Troilo insidiato da Achille. ibid. p. 67—70. — Moneta arcaica di Cirene col tipo dell' orto delle Esperidi. ibid. p. 153—154. — Larva dell' infernale nume Eurinomo in tazze vulcenti. ibid. p. 154—155. — Scavi di Modena e di Reggio p. 178—186.

— : Osservazioni sopra alcuni de' monumenti antichi editi e descritti nell' anno I di bullet. Napol. Bullett. Napol. 1843—44. p. 49—56.

— : Osservazioni sopra alcune delle monete di città Greche di recente pubblicate dal sig. C. Fiorelli. Bullet. Napol. 1843—44. No. XXX. u. XXII. XXIII.

— : Osservazioni critiche sopra i monumenti antichi inediti di recente pubblicati dal Cav. G. Micali. Estratto dal tomo XVII della continuazione della memorie di religione, di morale e letteratura. Modena 1844. 8. p. 38.

Ciuffi (P. M.): Sulla situazione dell' antica Pira. Bullet. Napol. 1843—44 p. 65.

— : Scavi presso Minturna ibid. p. 65—66.

Comarmond (A.): Déscription de l'écrin d'une dame romaine, trouvé à Lyon en 1841 chez les frères de la doctrine chrétienne et donné par eux au musée de cette ville. Lyon et Paris 1844. 6 Bog. m. 1 Kupf.

Conversations-Lexicon für bildende Kunst. Illustrirt mit über 3000 Holzschn. Bd. I. (in 8 Lieff.) Leipz. 1844. 640 S. 8.

Crazannes (Chadruc de): Dissertation sur Divona des Cadurci et sur deux médailles autonomes de ce peuple. Cahors 1844. 8. 1 planche.

— : Attribution à Salonum ou Solo de la médaille gauloise avec la légende Sollos. Rev. numism. 1844. p. 85—92.

Curtius (E): Anecdota Delphica. Berol. 1843. 4. Rec. von Henzen. Bull. dell' Instit. archeol. 1844. p. 29-32. u. von Chr. Walz im Kunstblatt 1844 Nr. 34.

— : Inscriptiones Atticae nuper repertae duodecim Berol. 1843. Rec. Leipz. Repert. Jahrg. II. H. 42. 1844.

— : Die Akropolis von Athen. Rec. ibid. eod.

Delmazzo (Claudio): Ricerche sopra la prima decade di Tito Livio volganizzata nel buon seculo. Torino 1844. 8. p. 82.

Découvertes archéologiques: Antiquité gauloises. — Bustes antiques. — Inscriptions romaines. — Fouilles projetées à Narbonne. — Mosaïque trouvée à Aix. — Mosaïques découvertes près de Chartres. — Localités qui ont fourni des objets antiques. — Amphitéâtre d'Autun. — Sculptures romaines au Puy. — Cippe romain trouvé au Palais-de-Justice de Paris. Ann. archéol. par Didron. Vol. I. 1844. p. 86—89 et p. 131—132.

Découvertes et *Nouvelles*: Temple d'Auguste et de Livie à Vienne. — Fouilles practiquées à l'amphithéâtre de Nimes. — Découverte d'une villa romaine à Saverne. — Voie romaine près de Tarascon. — Fragments de statues trouvés à Beziers. — Inscriptions trouvées à Tenez et Orléanville. — Tombeaux gallo-romains découverts à

Sceaux. Revue archéol. par Gailhabaud. 1844. p. 117-128 — Extrait d'une lettre du professeur Lepsius. — Voyage de M. Lebas en Grèce etc. — Découverte d'un puits antique à Bouzeville. — Bassin antique près de Jouy. — Nouvelles fouilles à Beziers. ibid. p. 208—211. — Portraits des Pharaons. — Tessère et inscription de Pouzole. Monuments antiques découverts à Brindes. — Inscription votive trouvée à Périgueux. — Armes gallo-romaines découvertes près de Saint Malo. — Coupe sassanide de la Bibliothèque royale. ibid. p. 261—267. Plâtres moulés sur divers objets d'antiquité envoyés à la Bibliothèque royale, par M. Florent Gilles, de St. Pétersbourg. — Découverte d'une ville ancienne près de Magliano (Toscane). — Objets provenant des catacombes de Rome. — Découverte faite dans les fouilles près Vieux-Reng, arrondissement d'Avesnes. — Fouilles à Fouren-le-Comte (Belgique). Mosaïque du Bellérophon à Autun. ibid. p. 403—408. — Tombeau antique découverte à Nancy (Indre).— Construction romaine découverte à Nimes. — Inscription trouvée à Avignon. ibid. p. 476—479. — Temple de Cérès Augusta, découvert dans l'île de Côs. — Ruines de l'antique Icosium (Algérie). — Objets antiques découverts à Ciudad-Réal (Espagne.) ibid. p. 556—557. — Restauration de l'arc romain de Saintes. — Médailles trouvées à Nogent. — Vente de la collection des médailles de la Bactriane. — Inscriptions grecques découvertes à Alexandrie. — Fouilles de Ninive. ibid. 614—617.

Dederich: Wo hat Caesar die Usipeten und Tenchtherer besiegt, nebst Anhang über die Lage von Aduatuca. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 252—286.

Dennis (*G.*): Lettera al sig. dott. Braun. (Monumenti sepolcrali di Sovana.) Annali dell' Inst. archeol. T. XV. 1843 p. 233—236.

— : On an Etruscan city, recently discovered, and probably the Vetulonia of antiquity. The Classic. Museum. London No. V. Octob. 1844. S. 229—246.

Deycks: Rec. über „Zweifel und Ansichten über die örtliche Lage des von Drusus im Jahre 11 vor Christus erbauten Castells an der Lippe. Cassel, 1839." Mus. d. Rhein.-Westphäl. Schulmänner Ver. Bd. II. 1844. p. 335—341.

Didron: Annales archéologiques. I. Vol. 1e—7e livraison Paris 1844. 4.

— : Procédé pour l'Estampe en papier et l'Impression des Inscriptions. Ann. archéol. par Didron. Vol. I. 1844. p. 113—117.

Eberz: Die Heteremerie der Dioskuren. Zeitschr. f. Alterthw. 1844. H. V. No. 51—52.

Egger: Rapport sur le Recueil général des Inscriptions latines. Revue archéol. par Gailhabaud. IIe livr. May 1844 p. 107—116.

Eichhorn (Se. Exc. K. Preufs. Minist.): Ministerialrescript über die Auffindung Römischer Münzen an der Preufsischen Küste (mit Beilage von Prof. Schubert in Königsberg). Russische Alterth. v. Kruse. 1. Bericht. 1844 p. 48—52.

Estragin (*J. J.*): Fouilles d'Arles en France, département des Bouches du Rhône. Champs élysées. Eglise de St. Honorat. Sarcophages Romains. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 12—16.

Fabroni (*A*): Estratto da lettera al sig. dott. E. Braun. Nomi di figuli aretini. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 20.

Ferret v. Galinier.

Feuerbach (*A. de*): La statue de Méléagre du R. Musée de Berlin (Mon. vol. III, tav. LVIII. tav. d'agg. H. I. K.). Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1844. p. 237—265.

— : Zur Erklärung griechischer Vasenbilder. Kunstbl. 1844. Nr. 87.

Fiorelli (*G.*): Osservazioni sopra talune monete rare di città Greche. Napoli 1843. 4. Rec. von Avellino. Bullett. Napol. No. XXIX. u. XXX.

Fiorelli (*G.*): Monete inedite dell' Italia antica pubblicate ed illustrate. Napoli 1844. 4.

Franz (*Joh.*): Die Friedenssäule zu Xanthos. Archäol. Zeit. 1844. p. 279—288.

— : Ein scherzhaftes Epigramm (von der Insel Philae). Rhein. Mus. f. Phil. 1844. H. II. S. 289—292.

Fiedler: Die Rettung des Zeus (Taf. VII. u. VIII.) nebst Zusatz (Achilles auf Scyros). Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 365—372.

— : Die Lager der Caesarianischen Legaten T. Labienus, Q. Cicero, Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculeius Cotta in den Ardennen. Mit e. Karte. Mus. d. Rhein. Westphäl. Schulmänner Ver. B. II. 1844. S. 161—174. — Empfehlung der bildlichen Alterthumskunde für den Gymnasialunterricht. ibid. eod. p. 274 — 282.

Florencourt (*W. Chassot de*): Die Moselfische des Ausonius und über die Zustände des Moselstroms im Alterthum überhaupt. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 202—218. — Die Hermen der Gruft zu Welschbillig (Taf. III und IV.). ibid. S. 287—297.

Forchhammer: Rec. von Braun's antike Marmorwerke in der Zeitschr. f. Alterthw. 1844. Heft 12.

Furlanetto (*G.*): Interpretazione e supplimento di un' antica lapida romana trovata presso Jesolo. Venezia 1842. p. 13. con 1 tav.

Gailhabaud (*Jules*): Monuments anciens et modernes, formant une Histoire de l'Architecture. à toutes les époques. Livr. 50—56. Paris 1844. 4.

— Revue archéologique s. Revue.

Galinier et *Ferret*: Note sur les antiquités de l'Abyssinie. Bull. de la Soc. de Géogr. Série III. T. II. No. 7. p. 25—30. Paris 1844.

Gargallo-Grimaldi (*Fil.*): Dichiarazione delle pitture d'un vaso greco inedito, trovato in Anzi di Basilicata. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. Fasc. I. 1843. p. 25—30.

Gau: Antiquités de la Nubie, ou Monuments inédits des bords du Nil, dessinés et mésurés. Paris 1844. 1 vol. Fol., planches noires et coloriées.

Gaveau v. Leclère.

Gerhard (*Ed.*): Auserlesene griechische Vasenbilder. Viertes und fünftes Ergänzungsheft. Taf. CXCIX — CCX. Berlin Reimer 1844.

— Etruskische Spiegel. Heft XVI. Tafel CLI—CLX). Berlin Reimer 1844. 4.

— Text zu den Antiken Bildwerken. Zweite und dritte Lieferung. München u. Tüb. 1844. VIII u. 434 S. 4.

— Notice on the Vase of Meidias in the British Museum. (Aus den Transactions of the Royal Society of Litterature. Neue Folge.) 11 S. 8.

Gerhard (E.): Drei Vorlesungen über Gypsabgüsse, gehalten im Kgl. Museum zu Berlin. Nebst 3 Bildertafeln: Aegineten, Parthenon, Niobe. Berlin 1844. 8. 76 S.
— : Über die Minervenidole Athens (Abh. d. Berl. Akad. von 1842). Mit 5 Kupf. Berlin 1844. 27 S. 4.
— : Die Schmückung der Helena. Viertes Programm zum Berliner Winckelmannsfest. Berlin 1844. 4. 16 S. 1. K.
— : Archäologische Zeitung. V—VIII. Lieferung. April bis December 1844. No. 16—24. Taf. XVI—XXIV. Enthaltend aufser Beiträgen von Franz, Jahn, Panofka, von Prokesch-Osten, Rofs, des Herausgebers Aufsätze über Griechische Vasenbilder (Urtheil des Paris. Gigantenkampf. König Tenes) p. 261—270. — Unteritalische Vasenbilder (Paris und Tiresias) p. 289—294. — Archemoros, Gigantenkampf, Orestes) p. 378—382. — Zur Museographie (Micali's Inedita) p. 297—302. — Allerlei: Venusinische Münzen. Kölner Mosaik. Kölner Inschrift. p. 269—272. — Gefäfs mit Verwünschung. Römisches Epigramm. Telephos. p. 287—288. — Tereusvase. Scheeren. Musenreliefs. p. 301—304 — Das Denkmal des Harpagos zu Xanthos (*E. G.* u. *E. Braun*) p. 351—366. 371—378.
— Rec. d. Archäol. Zeit. 1843. 44. Lief. IV—XV. von Chr. Walz. Kunstblatt 1844. Nr. 64—66.

Gilbert (A. P. M.): Ancien pavé de Paris. Revue archéol. par Gailhabaud. IIIe livr. Juin 1844 p. 188-191.

Gliddon (G. R.): Ancient Egypt. Her Monuments, Hieroglyphics, History and Archaeology, and other subjects connected with Hieroglyphical Literature. New-York 1844. 67 S. 8.

Guhl (E.): Recens. von Rosenthals Geschichte der Baukunst, in d. Jahrb. f. wissensch. Kritik. Märzheft 1844. — Rec. von K. Bötticher's Tektonik der Griechen. Ebendas. Juniheft 1844.

Guarini (R.): Porchetto di bronzo presso il gen. Ramsay. Da lettera al sig. dott. Henzen. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 155—156.
— Memoire eclanesi. Napoli 1844. 8. p. 24.
— Dichiarazione di un cippo letterato dell' antico casino. Napoli 1844. 8. p. 19.

Guenebault (J. L.): Dictionaire géographique des monuments de l'antiquité chretienne et du moyen âge depuis le Bas-Empire jusqu'à la fin du seizième siecle, indiquant l'état de l'art et de la civilisation à ses diverses époques. Paris 1844. 8.

Guigniaut (J. D.): Mythologie. Revue archéol. par Gailhabaud. IIe livr. Iuin 1844 p. 145—166.

Guilhermy: Statistique monumentale du département de la Seine. Ann. archéol. par Didron. Vol. I. 1844. p. 97—106. 142—152.

Heeren (A. H. L.): De la politique et du commerce des peuples de l'antiquité. Trad. de l'allemand sur la 4. edit., enrichie de cartes, de plans et de notes inédites de l'auteur, par W. de Suckau et A. Schütte. Tome VII. Paris 1844. 8.

Heffter (M.): Mythologie. Die Religion der Griechen u. Römer nach historischen und philosophischen Grundsätzen für Lehrer und Lernende jeglicher Art bearbeitet. 1. Abtheil.: Die Geschichte der Religion der Griechen. Brandenburg 1844. 8. 112 S.

Hefner (Jos. v.): Die römischen Denkmäler Oberbayerns und des K. Antiquariums. Oberbayer. Arch. f. vaterl. Gesch. B. VI. H. II. S. 147—261.

Henzen (G.): Sopra alcuni vasi ateniensi a sogetto funebre (Mon. vol. III. tav. LX.), dissertazione letta nell' adunanza dell' Instit. archeol., ricorrendo il natale di Winckelmann. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1843. p. 276—285. — Iscrizioni delle colonne di marmo rinvenute alle Marmorata, discorso, letto nell' adunanza dell' Instit. archeol., intitolata al natale di Roma. ebd. p. 333—346.
Hertz (M.); vergl. Welcker.
Horkel (Gio.): Discorso (sulle tria fata), letto nell' adunanza solenne natale di Winckelmann, 9 dicembre 1843. Bull. dell' Institut. archeol. 1844 p. 1—12.
Jahn (A.): Römisch-celtische Alterthümer im Berner Seelande (Taf. I. u. II.). Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinlande. 1844. V. VI. S. 171—185.
Jahn (O.): Tabula Iliaca. Archaeol. Zeit. p. 301—302.
— : Winckelmann. Eine Rede geh. am 9. Dec. 1843 in der akadem. Aula zu Greifswald. Greifswald 1844. 33 S. 8.
— : Archäologische Aufsätze. Greifswald 1845. 195 S. 3 Kpf. 8.
— : Paris und Oinone. Einladungsschrift zu einem am Geburtstage Winckelmanns den 9. Dec. 1844 in der akad. Aula von Prof. Schömann zu haltenden Vortrag. Greifswald 1844. 13 S. 4.
— : Iphigenia: Arch. Zeit. no. 23 (zu Taf. XXIII.)
Inschriften, neue röm. u. griech. von L. Lersch, Chassot v. Florencourt, J. Schneider u. H. Dünzer. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 315—341.
Johnston: Travels in Southern Abyssinia, through the Country of Adal to the Kingdom of Shoa. London 1844. 2 Vols. 8.
Junker: Die Umschiffung Libyens durch die Phöniker. Ein Nachtrag. Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd. v. Jahn u. Klotz. Suppl. A. X. 1844. S. 141—156.

Kaiser (C. L.): De Pinacotheca quadam Neapolitana. Heidelbergae 1844. 12 S. 4.

Kiepert (H.): topograph.-hist. Atlas von Hellas. Rec. von Merleker. Zeitschr. f. Alterthw. Jahrgang II. 1844. No. 33.

Knebel (H.): De signo eburneo nuper effosso commentatio. Progr. Duisburgi ad Rh. 1844. 14 S. 4. — Rec. von Urlichs in J. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinlande 1844. V. VI. S. 403.

Köhne (B.): Medaglioni inediti della raccolta del primo tenente R. sig. cav. Schmidt in Berlino. (Perinthus. Philippopolis. Heraklea Bithyniae.) Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 116—123.
— : Die auf die Geschichte der Deutschen und Sarmaten bezüglichen römische Münzen. Rec. von Danneberg. Zeitschr. f. Geschichtsw. v. Ad. Schmidt. Bd. II. H. IV.

Krause (Jo. Henr.): ΝΕΩΚΟΡΟΣ, civitates neocorae sive aedituae e veterum libris, nummis, lapidibus inscriptis adumbratae atque corollariis quattuor additis illustratae. Lipsiae, 1844. 152 S. 8.

Kruse (Fr.): Generalcharte vom alten Griechenland nebst den angrenz. Gegenden von Illyrien, Macedonien, Thracien und Kleinasien, mit Hinzufügung der neuern Orts- u. and. Namen. Neue Ausg. mit den Grenzen des neuen Königr. Griechenland. Lpz. 1844. 1 Bl. gr. Landk. Form.
— : Russische Alterthümer. Dorpat u. Leipzig 1844. 62 S. 8. enthaltend aufser Beiträgen von Eichhorn, Rottermund und Schubert, einen Aufsatz des Herausge-

bers über die in den Kaiserl. Russischen Ostsee-Gouvernements gefundenen griechischen und römischen Münzen p. 19—39.

Kugler (*F.*): Kunstbl. 1844. Nr. 21—78. enthaltend aufser Beiträgen und Recensionen von Brunn, Feuerbach, Walz und Stephani einen Aufsatz des Herausgebers: die Porta Nigra zu Trier. Nr. 38.

Laborde (*C de*): Voyage en Orient, Asie Mineure et Syrie. Livraisons 34 et 35. Gr. en Fol.

Lajard (*F.*): Mémoire sur un bas-relief mithriaque. Paris 1843. 4. p. 108 avec 2 Planches.

Lambert (*Ed.*): Essai sur la Numismatique gauloise du nord-ouest de la France, avec XIII planches. Paris et Bayeux 1844. 4.

Lassaulx (*Ed. v.*): Der Eid bei den Griechen. Würzburg 1844. 40 S. 4.

Leake (*W. M.*): Topographie Athens. II. Ausg. Uebersetzt von J. G. Baiter und H. Sauppe. Mit acht Tafeln. Zürich 1844. 469 S. 8. — Rec. Heidelb. Jahrb. 1844. Sept. und Octob. p. 724—728. Leipzig. Repertor. 1844. Novemb. Heft 46.

Lebas (*Ph.*): Voyages et recherches archéologiques en Grèce et en Asie Mineure, cinq rapports. Revue archéol. par Gailhabeau. IIe livr. May 1844. p. 98—106. IIIe livr. Iuin. p. 166—175. VIIe livr. Octobre. p. 421—438. — Lettre à M. Guigniaut, sur le nombre d'inscriptions inédites qui existent à Athènes. ibid. p. 452—457.

Leclère (*J. B.*) et *Gaveau* (*J.*): Archéologie Celto-Romaine de l'arrondissement de Châtillon-sur-Seine (Côte d'Or). Paris 1844. 14 Bg. 4.

Lenoir (*A.*) et *Lenormant* (*Ch*): Instructions du Comité des Arts et Monuments. 1. cahier, Monuments gaulois, grecs et romains; ceux de style latin et byzantin; avec un très-grand nombre de vignettes gravees aux bois intercalées dans le texte. Paris 1844. 4.

Lenormant (*Ch.*): s. Lenoir.

— : Recherches sur les epoques et sur les causes de l'émission de l'aes grave en Italie. Rev. numism. 1844. p. 170—195.

— : Fragment sur l'étude des vases peints antiques. Revue archéol. par Gailhabaud. IIe livr. May 1844. p. 81—88. — Rapport fait au nom de la Commission des antiquités de la France. ibid. VIe livr. 1844. Septembre. p. 363—377. — Sur l'absence du mot Autocrator dans les cartouches hiéroglyphes qui accompagnent le zodiaque circulaire de Denderah. ibid. eod. p. 381—397.

— et *J. de Witte*: Elite des monuments céramographiques, matériaux pour l'intelligence des religions et des moeurs de l'antiquité. 38—60e livrais. Paris 1844. 4.

Lepsius (*R.*): Berichte aus Philae (über den Nilmesser zu Semne u. a. m.), in den Monatsberichten d. Kgl. Berlin. Akad. 1844. S. 373—406. 2 Abbild.

Lersch (*L.*): Uber ein Mosaik in Köln. Zeitschr. f. Alterthw. Jahrg. II. 1844. No. 84.

— : Der planetarische Götterkreis. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 298—314.

L'Hôte (*Nestor*): Notices historiques sur les Obelisques Egyptiens et en particulier sur l'Obélisque de Louqsor. Paris 1844. 8.

Letronne: De la croix ansée égyptienne imitée par les Chrétiens d'Egypte pour figurer le signe de la croix. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. Fasc. I. 1843. p. 115—143.

— Sur l'usage des anciens de consacrer la statue d'un dieu à un autre dieu. Revue archéologique par Gailhabeaud. Octobre 1844. p. 439—443. — Sur les noms grecs de Cléophas et de Cléopas. Ebendas. 1844. p. 485—491. — Sur l'époque du vase d'Artaxerxe. Ebendas. p. 497—500. — Extrait des dernières lettres du Dr. Lepsius. Ebend. p. 573—580.

Longpérier (*A. de*): Explication d'une coupe Sassanide. Paris 1844. 19 S. 8.

— : Attribution d'une médaille gauloise à Agediucum Senonum. Rev. numism. 1844 p. 165—169.

— Notice sur une coupe Arabe. Revue archéol. 1844 p. 545—583. — Notice sur un statère d'or de Ptolémée I Soter. Roi d'Egypte. Revue numism. 1844 No. 5.

— : Numismatique. Revue archéol. par Gailhabaud. IIe livr. May 1844 p. 89—97. — Ninive et Khorsabad. ibid. IVe livr. 1844. Juillet p. 213—234. — Vase fabriqué en Egypte pendant la domination perse. VIIe livr. Octobre 1844 p. 444—451. — Figurine de bronze. ibid. p. 458—461.

Luynes (*Duc de*): Phinée delivré des Harpyies par les Argonautes. Vol. III. des Mon. pl. XLIX. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. Fasc. I. 1843. p. 1—17.

Märcker (*F. A.*): Was heifst Kunst? Ein artistischer Vortrag. Nebst einem Urtheile d. Ober-Censur-Gerichts. Mit einigen Bemerkungen. Berlin 1844. 38 S. 8.

Marchal: Notice sur la géographie de l'Europe, selon le système des Phéniciens. Bullet. de l'Acad. roy. de Bruxelles. T. XI. 1844. p. 104—135.

Marguérittes (*de*): Notices sur les îles Trémiti, connues dans l'ancienne Grèce sous le nom de Diomédées et appelées par les Romains Trimerum. Paris 1844. 2½ Bg. 8. nebst Karte.

Mastraca: Le Vésuve et ses principales éruptions depuis 79 jusqu'à nos jours, suivie de 129 gravures, représentant les monuments les plus remarquables de Pompei, d'Herculanum et du Musée des Naples; traduction française par M. H. Sandré; anglaise par M. Bartlet. Lagny 1844. 2 Voll. 4.

Melchiorri: Stato del Museo Capitolino, lettera al Sig. Cav. de Witte: nel Saggiatore. 1844. Fasc. 7 e 8. — Decade seconda epigrafica. Ebend. 1844. No. I. Vol. II. Fasc. 5. — No. II. Vol. II. Fasc. 9.

Maury (*A.*): Des divinités et des génies psychopompes. Rev. archéol. 1844. VIIIe et IXe livr.

Mérimée (*M. P.*): Inscriptions Romaines de Baena. Revue archéol. par Gailhabaud. IIIe livr. Juin 1845. p. 167—181. — Sur un bas-relief du Musée de Strasbourg. ibid. IVe livr. Iuillet 1844. p. 250—253.

Du Mersan: Rectification numismatique (d'une médaille attribuée par Mionnet, suppl. T. IV. p. 220, à Lacédémone). Rev. Numism. 1844. p. 238—239.

Migliarini (*A. M.*): Osservazioni sopra alcuni ornamenti, di preferenza dagli antichi sui monumenti funebri e particolarmente nell' adornare il bel sarcofago di Bomarzo (tav. d'agg. M. N. O.). Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1843. p. 367—396.

Millingen (J.): Supplément aux considérations sur la numismatique de l'ancienne Italie. Florence 1844. 8. — Rec. von Cavedoni. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 156—159.

— : On an inscription upon some coins of Hipponium. 6 S. 8. (Aus den Transactions of the Royal Society of Litterature). — On a figure of Aphrodite Urania. ibid. 14 S. 8. (Ebendaher).

— Baubo. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. Fasc. I. 1843. p. 72—97.

Minervini (G.): Brevi osservazioni intorno a tre iscrizioni che sono presso Napoli. Bullett. Napol. 1843—44. p. 42—45. — Vaso dipinto di Basilicata colle figure di Nettuno, di Amimone, e di Narcisso. ibid. eod. p. 57—61. — Descrizione di due altri vasi rappresentanti Nettuno ed Amimone. ibid. eod. p. 61—61. — Iscrizione latine. ibid. eod. p. 66—67. — Descrizione di un piccolo inciso che rappresenta Ermafrodito giacente fra tre Amori. ibid. eod. p. 78—79. — Notizia di una latina iscrizione trovata presso Baja. ibid. evd. p. 83—84. — Descrizione di un vaso dipinto di Ruvo, rappresentante la morte di Archemoro, Oreste agitato dalle Furie e la Gigantomachia. ibid. eod. p. 90—93. p. 105—112. — Osservazioni sul vaso di Pisticci rappresentante l'evocazione di Tiresia ed il giudizio di Paride, pubblicato nell' anno I p. 100 e segg. del presente bullettino. ibid. eod. p. 116. — Notizia di due statuette di Bronzo rinvenute in Sicilia ed in Pozzuoli, rappresentanti Mercurio sedente ibid. eod. p. 121. — Novelle dilucidazioni sopra un vaso dipinto che fu del Museo Capecelatro, e che rappresenta Adrasto, Anfiarao ed Erifile. ibid. eod. p. 122—124. — Descrizione di un vaso di Ruvo, che rappresenta Cerere presso Celeo, e la di lui famiglia. ibid eod. p. 129—135. — Descrizione di alcune lucerne puteolane osservate presso sig. Raffaele Barone. ibid. eod. p. 137—141. — Alcune dilucidazioni sul vaso di Archemoro pubblicato in questo Bullettino tav. V. VI e VII fig. 1. ibid. eod. p. 141.

Müller (Hermann): Das nordische Griechenthum und die urgeschichtliche Bedeutung des nordöstlichen Europas. Mainz 1844. 520 S. 8.

Münzen, zwei unedirte seltene römisch-dacische. Archiv d. Ver. f. siebenb. Länderkunde. B. I. 1843. p. 130-134.

Münzen, die antiken, eine Quelle der älteren Geschichte Siebenbürgens. ibid. eod.

Muralt (Ed. von): Uebersicht der im Corpus inscriptionum Graecarum noch fehlenden Inschriften Sarmatiens. Bullet. de la classe des Sciences hist. etc. de l'Acad. de St. Petersbourg. T. II. No. 50.

Nekrologe von Hippolyt Rosellini und Ulrichs. Kunstblatt 1844. Nr. 33. 70. 71. Allg. Zeitung 1844 no. 31.

Oligschläger: Über Niederlassung der Römer im Bergischen. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 235—251.

Osann (F.): Penelope und Hippodamia (Taf. XIII und XIV. Fig. 3. u. 4.) ibid. S. 342—344.

— Epigraphica. Forts. Zeitschr. f. Alterthw. 1844. 12. Heft.

Orellius (J. C.): Inscriptiones Helvetiae collectae et explicatae Turici 1844. 4. 100 pagg. Auch in den Zürcher antiq. Mittheil. Bd. II. Abtheil. I. 1844.

Osservazioni sopra un etrusco lampadario di bronzo, rinvenuto recentemente nel territorio di Cortona, di Agramente Lorini. Montepulciano 1844. 8. p. 91. con 1 tav.

Panofka (Th.): Verzeichnifs der Gypsabgüsse im Königl. Museum zu Berlin. 1844. 46 S. 8.

— : Verzeichnifs der Aschenkisten u. s. w. S. Tieck.

— : Aufsätze in der Archäol. Zeitung: Apoll u. Linos (S. 259—261). — Herakles u. Auge (S. 273—279). — König Midas (S. 383 ff.).

— : Bilder antiken Lebens. Rec. von Walz im Kunstblatt 1844 no. 43.

Pirquin de Gembloux: Histoire et antiquités de Gergovia Boiorum chez les Éduens. Bourges 1843. 8.

— : Histoire de Quarée-les-Tombes chez les Éduens fédérés. Bourges. 1843. 8.

Poppe (C.): Sammlung von Ornamenten und Fragmenten antiker Architectur, Sculptur, Mosaik und Toreutik, auf einer Reise durch Griechenland, Italien und Sicilien aufgenommen. Berlin 1834. Heft I u. II. Fol.

Preller (L.): De caussa nominis Caryatidum (tav. d'agg. P.); discorso, letto nell' adunanza dell' Instit. archeol. intitolato al natali di Winckelmann. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1843. p. 306—406.

Prinsep (H. T.): Note on the historical Results deducible from recent discoveries in Afghanistan. London 1844. mit 8 Kupfert. 124 S. 8.

Programm der numism. Gesellsch. zu Berlin. Vgl. Tölken.

Prokesch-Osten: Griechische Münzen. Archäol. Zeitung no. 21 zu Taf. XXI. XXII.

Prusinowski (A. de): Erinyum religione apud Graecos. Diss. inaug. Berolini. 1844. 8.

Quatremère (E.): Über Phönicische Inschriften. In abgekürzter Übersetzung von Chr. Lassen. Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl. Bd. V. H. I. 1843. p. 84—115.

v. *Raiser*: Die aus einer uralten Grabstätte bei Nordendorf bis Ende des J. 1843 erhobenen merkwürdigen Fundstücke u. Alterthümer. Augsburg 1844. 16 S. u. 1 lith. Taf. 8.

Rappenegger: Römische Alterthümer aus Baden. Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 228—234.

Raumer (K. v.) u. *Stülpnagel (F. v.)*: Palästina nach den zuverlässigsten alten und neuen Quellen. Gotha 1844. Ein Bl. Fol.

Rathgeber: Mémoire sur le χρυσοῦν θέρος et sur quelques médailles de Metaponte et de Cyrène. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. Fasc. I. 1843. p. 46—59.

Recherches sur l'origine, la destination chez les anciens, et utilité actuelle des Hiéroglyphiques d'Horapollon. Paris 1844. 4.

Revue archéologique ou recueil etc. publiée par J. Gailhabaud. IIe—IX livr. May—Decembre 1844, enthaltend Aufsätze von Caillier, Egger, Gilbert, Guigniaut, Lebas, Lenormant, Longpérier, Letronne, Maury, Mérimée, de Saulcy, u. Découvertes et Nouvelles.

Revue numismatique, publiée par Cartier et de la Saussaye. Iuillet et Aout 1844.

Riccio (*G.*): Le Monete dell' antiche Famiglia di Roma fino atto imperatore Augusto ecc. Seconda edizione. Napoli 1843. 3. — Rec. von C. Cavedoni. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 21—29. 186 5.

Rochette (*Raoul*): Choix de peintures de Pompéi la plupart de sujet historique, lithographiées en couleur par M. Roux et publiées avec l'explication archéologique de chaque peinture et une introduction sur l'histoire de la peinture chez les Grecs et chez les Romains. Livr. I. Paris 1844. fol. 4 pl. 58 pagg.

— : Sur les pyramides de Gizeh. 5e article. Journ. d. Savants. Juillet 1844.

Roſs (*L.*): Schreiben an Prof. Meier in Halle. Griechische Inschriften in Lakonika gefunden. Allgem. Lit. Z. 1844. Octob. p. 493—494.

— : Inschriften von der Insel Melos nebst einigen Nachrichten über diese Insel. Monatsbl. d. Berl. Akad. d. W. Juli u. Aug. 1844.

— : Tablettes votives d'Athènes et de Mélos. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1843. p. 327—332.

— : Griechische Inschriften. Archäol. Zeit. p. 294—298. — Griechische Inseln. ibid. p. 299—300.

— : Reisen auf d. griechischen Inseln. Rec. von Curtius in d. Zeitschr. f. Alterthw. 1845. H. I. No. 9 u. 10.

Rossi (*G.*): Saggio del florilegio Visconteo etc., che può anche servire d'indice generale, compilato alfabeticamente. Milano 1844. 8. p. 31.

Rottermund: Auszug aus einem Schreiben in Betreff der Römischen Begräbnisse in Kapsehden und des Bernsteinhandels bei Liebau. Russische Alterth. v. Kruse. 1. Bericht. 1844. p. 52—58.

Roulez (*J*): Persée recevant la harpé de Minerve; peinture de vase expliquée. Bull. de l'Acad. roy. de Bruxelles. T. XI. 1844. p. 94—104.

— : Novelle delucidazioni sopra un vaso di Ruvo del real museo borbonico rappresentante Tereo e le Pandionidi: vaso nolano inedito rappresentante Itilo. (In den Nouvelles Annales Vol. II.) Rec. v. G. Minervini. Bull. Nap. II, p. 12—15.

— : Découvertes d'antiquités en Belgique. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 219-225.

— Amphiaraüs prenant congé d'Ériphyle. Vol. III. des Mon., pl. LIV. Annali dell' Instit. archeol. T. XV. Fasc. I. 1843. p. 206—220.

Sarti (*E.*): Intorno una lapida copta già della raccolta del Palin. Lettera al sig. dott. Braun. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 113—116.

De Saulcy: Les hiéroglyphes et la langue Égyptienne. Revue archéol. par Gailhabaud. VIe livr. Septembre 1844. p. 341—362.

— : Rapport fait au nom de la Commission du prix de numismatique. ibid. eod. p. 378—380.

— : Inscription découverte en 1842 à Marsal. Ebend. VIIIe livr. Novembre p. 493—496.

— : Note sur une inscription bilingue graeco-phénicienne découverte à Athènes en 1841. Annali dell' Institut. archeol. T. XV. Fasc. I. 1843. p. 31—45.

Saussaye: s. Revue numismatique.

Schmidt (*Chr. W.*): Baudenkmale der römischen Periode u. des Mittelalters, in Trier u. seiner Umgebung. 4. Lief.: der römischen Baudenkmale. 1. Heft: Die Jagdvilla zu Flieſsen. Trier 1843. 6 Kpftf. Fol. u. 32 S. Text. 4. — Rec. in d. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. von Urlichs. S. 396—403.

Schmit (*J. P.*): Iconographie chrétienne (le Serpent). Ann. archéol. par Didron. Vol. I. 1844. p. 70—77.

Schneemann: Alterthumsreste in und bei Conz. Jahrb. d. Ver. f. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 186-193.

Schneider (*Jac.*): Beiträge zur Geschichte der alten Befestigungen in den Vogesen. Mit Rücksicht auf das römische Fortificationswesen im südwest. Deutschland u. im nordwestlichen Frankreich. Mit e. topograph. Plane der Hohenburg und der Heidenmauer bei Straſsburg. Trier 1844. 225 S. 8.

— : Die alten Mauerwerke auf den Gebirgen der linken Moselseite. Ein Beitrag zur Alterthumskunde der Rheinlande. Trier 1844. 36 S. 8.

— : Das Franzenküppchen bei Trier. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 193—201.

— Römische Gräber in der Nähe von Zewen bei Trier. Thüring. antiquar. Forschung. Bd. VII. H. I. 1843. S. 196—197. — Neue Mittheilungen über die sogenannte Langmauer bei Trier. ibid. H. II. S. 140-143.

Schömann (*G. F.*): dissertatio de Titanibus Hesiodeis. Gryphiswaldiae 1844. 36 S. 4.

Schweigger (*J. S. C.*): Denkschrift zur Säcularfeier der Univ. Erlangen am 23—25. Aug. 1843. Über naturwissenschaftliche Mysterien in ihrem Verhältniſs zur Litteratur des Alterthums. Halle. VIII u. 54 S. 4.

Schwartz (*F. G.*): De antiquissima Apollinis natura. Diss. inaug. Berolini 1844. 77 S. 8.

Seyffarth: Bemerkungen über den römischen Obelisken an der Porta del popolo und Hermapion's Übersetzung desselben. Leipz. Repert. 2. Jahrg. H. 32. 9. Aug. 1844. 16 S. 8.

Smith: The Religion of Ancient Britain; or a Succinct Account of the several Religions Systems which have obtained in this Island from the earliest Times to the Norman Conquest: including an Investigation into the Early Progreſs of Error in the Christian Church, the Introduction of the Gospel into Britain, and the State of Religion in England till Popery had gained the Ascendancy. London 1844. 12mo.

Soultrait (*G. de*): Études archéologiques en Angleterre. Ann. archéol. par Didron. Vol. I. 1844. p. 89—92.

Stephani (*L.*): Titulus ad aedem Minervae Poliadis pertinens. (tav. d'agg. L.) Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1843. p. 286—327.

— : Reisen durch einige Gegenden des nördlichen Griechenlands. Rec. von Curtius, in der Zeitschr. f. Alterthw. 1845. H. I. no. 9 u. 10.

Steub (*L.*): Über die Urbewohner Rätiens und ihren Zusammenhang mit den Etruskern. München 1843. Rec. v. F. Grotefend, Zeitschr. f. Geschw. v. Ad. Schmidt. B. II. 1844. p. 87—90.

Stülpnagel (*F. v.*) v. v. Raumer.

T . . . . (*B.*): Sur le Voyage en Arménie et au Caucase, entrepris en 1840 par M. M. Koch et Rosen. Nouvelles Annales des voyages etc. 1844. Iuin p. 291—312.

Ternite (*W.*): Wandgemälde aus Pompeji u. Herculanum. H. III. Berlin 1844. gr. Fol.

Texier (*Ch.*): Déscription de l'Asie mineure. Livr. 30—32. Paris 1844. fol.

— Déscription de l'Arménie, de la Perse da la Mésopotamie. 9e livr. Fol.

Thiersch (*F.*): Ueber die hellenischen bemalten Vasen, mit besonderer Rücksicht auf die Sammlung Sr. Maj. des Königs von Bayern, nach einem am 1. Nov. 1841 gehaltenen Vortrage. (Abhandl. der philos. philol. Classe der Kgl. Bayer. Akad. IV, 1. S. 1—96. Taf. 1—6.)

Thomas (*Th.*): Catalogue of the first portion of greek, roman and foreign medical coins and medals, collected the last fifty years. London 1844. 8.

Tieck (*Fr.*): Königliche Museen. Verzeichnifs der antiken Bildhauerwerke. Berlin 1844. 74 S. 8. (Das Verzeichnifs der Aschenkisten und architekt. Buchstaben S. 41—74 von *Th. Panofka.*)

Tölken (*E. H.*): Über die Darstellung der Vorsehung und der Ewigkeit auf römischen Münzen. Zeitschr. f. Münz- etc. Kunde v. Köhne. 1844. H. III. p. 160—194.

— Iris die Götterbotin. Im Programm der numismat. Gesellschaft zu Berlin zur Feier des Eckhel-Festes am 13. Jan. 1843. gr. 4. S. 3—8.

Tombeau d'un enfant découvert à Athènes. Revue archéol. par Gailhabaud. VIe livr. Septembre 1844. p. 399—400.

Οὐλέριχος (*Ἐνρ.*): *Οἱ λιμένες καὶ τὰ μακρὰ τείχη τῶν Ἀθηνῶν· ἐν Ἀθήναις.* 1843. 8. — Rec. von G. Henzen. Bull. dell' Instit. archeol. 1843. p. 76—30.

— Über die Lage Troja's. Rhein. Mus. f. Philol. Neue Folge. Jahrg. III. 1844. H. IV. p. 573—608.

Ungarellius (*A. M.*): Interpretatio Obeliscorum Urbis, ad Gregorium XVI. P. M. Rec. von Seyffarth. Leipz. Repert. Jahrg. II. H. 32. 9. Aug. 1844.

Urlichs (*L.*): Der Raub der Proserpina (Taf. IX u. X.) Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 373 — Vasa diatreta in Cöln (Taf. XI u. XII. Fig. 1 u. 2.) Diss. ibid. S. 377—382.

Ussing (*Jo. Ludov.*): De nominibus vasorum Graecorum Disputatio. Diss. Hauniae 1844. 8. 173 S. 8.

Vermiglioli (*G. B.*): Scavi Perugini. Bullett. dell' Instit. archeol. 1844. p. 135—145.

Verzeichnifs einer Antiquitätensammlung in Bronce, Eisen, Blei, Marmor, Silber, Elfenbein, in gebrannter Erde und Gemmen in Gold gefafst. Gotha 1844. 8 lithogr. Taf. 4.

Viardot (*L.*): Les musées d'Allemagne et de Russie et mémento d'article et du voyageur faisant suite aux Musées d'Italie, d'Espagne, d'Angleterre et de Belgique. In 12 de 21 feuilles. Paris 1844.

Vinet (*E*): Recherches et conjectures sur le mythe de Glaucus et de Scylla. (pl. LII et LIII.) Annali dell' Instit. archeol. T. XV. Fasc. I. p. 144—205.

Voyage archéologique dans la Grèce chrétienne. Ann. archéol. par Didron. Vol. I. 1844. p. 29—36.

Waagen (*G.*): Rec. von Schnaase's Geschichte der bildenden Künste. Jahrb. für wissenschaft. Kritik. 1844. Juniheft.

Wachsmuth (*W.*): Hellenische Alterthumskunde. 1. Bd. Halle 1843. 12¾ Bg. 8.

Webb (*P. B.*): Topographie de la Troade ancienne et moderne. Paris 1844. 12¾ Bog. 8.

Weifsenborn (*H.*): Hellen. Beiträge zur genaueren Erforschung der altgriech. Geschichte, mit besond. Rücksicht auf Topographie. Jena 1844. 241 S. 8. — Rec. Heidelb. Jahrb. Sept. u. Octob. p. 728—741.

Welcker (*F. Th.*): Inscriptio spartana. Bullett. dell' Instit. archeol. p. 145—152.

— : Lettera al sig. G. Minervini intorno al vaso dipinto che rappresenta Tereo. Bullett. Napol. 1843—44. p. 31—83.

— : Grab und Schule Homers in Ios und die Betrügereien des Grafen Pasch v. Krienen. Zeitschr. f. Alterthw. 1844. H. IV. No. 37—41.

— Archäologisches: (1. Kopf in der Villa Ludovisi. 2. Die Farnesische Flora. 3. Tabula Iliaca.) Rhein. Museum f. Philol. Neue Folge. Jahrg. III. Heft 3. p. 460—465. – Epigraphisches (von Welcker u. M. Hertz.) Ebend. p. 465—468.

Wellbeloved (*C*): Eburacum or York under the Romans York 1842. 8. XI. 168 pagg. 19 pl.

Westermann (*A.*): Übersicht der neueren Leistungen für die Geographie und Topographie von Griechenland. Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd. v. Jahn u. Klotz. Jahrg. XIV. Bd. 41. 1844. S. 196—253.

Wiese (*L.*): De Satyro burgesiano, (Mon. vol. III. tav. LIX.) Annali dell' Instit. archeol. T. XV. 1838. p. 266—276.

Wieseler (*F.*): Ueber die Marmore der Antikensammlung zu Arolsen. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. 1844. V. VI. S. 348—364.

— Die Nymphe Echo. Eine kunstmythologische Abhandlung. Göttingen 1844. 18 S. 4. m. 1 Kupfert.

Wilkinson (*G.*): Manners and Customs of the ancient Egyptian. 3e article de M. Letronne. Journ. des Savants. Juillet 1844.

Witte (*J. de*): v. Lenormant.

— : Médailles inédites de Posthume. Revue numism. 1844. No. 5.

— : Pénélope; Vase peint. Académie roy. de Bruxelles. Extrait du tom. X. no. 7, des Bulletins. 1844. 4 S. 8. avec 1 Planche. — Notice sur l'ouvrage Museum Etruscum Gregorianum. Ebendas. tom. XI, no. 4. 21 S. 8.

Wordsworth: Greece, pictorial, descriptive, and historical. London 1844. 8.

Wyttenbach (*J. H.*): Forschungen über die römischen Alterthümer im Moselthale von Trier. 2. deutsche verm. Aufl. M. 14 (eingedr.) Holzschn.). Trier 1844. 121 S. 8.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard.*

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 5. Juli 1845.

Archäologische Bibliographie

von *Dr. W. Koner.*

Akerman (*J. Y.*): The Numismatic chronicle. December 1844. January 1845. Enthaltend Aufsätze von Barth, Birch, Borrell, Bunbury und Newton.

Archiv, Oberbayerisches, f. vaterl. Geschichte. Bd. VI. Heft 1. 2. 1844. 8. enthaltend Aufsätze v. Hefner und Wiesend.

Ausgrabungen und *Alterthümer*: Sarkophag in Köln. Zeitschr. f. Alterthw. 1845. No. 13. — Antiquités romaines, découvertes près de Renaix. Messager des sciences histor. 1844. Livr. IV. p. 524 u. 529. — Fouilles de Ninive. Recherches archéologiques dans le Kourdistan. Nouv. annales des voyages 1845 p. 119. 226. 388. — Scavi di Pompei. Bullett. arch. Napol. (Vergl. Artikel Avellino.) —

Avellino (*F. M.*): Bullettino archeologico Napoletano. Anno II. 1844. Dal 1. Novembre 1843 al 31. Ottobre 1844 p. 145—156. Enthaltend einen Indice sistematico dei monumenti antichi novellamente pubblicati, o altrimenti illustrati nell' anno II. dell bull. arch. Napol. — Anno III 1. Novemb. 1844 — 1. Febbrajo 1845 p. 1—48, enthaltend aufser Beiträgen von Caraba und Minervini folgende Aufsätze des Herausgebers: Scavi di Pompei da gennaro al ottobre del 1844 p. 1 — 7 und 9—11. — Descrizione di un vaso nolano che rappresenta le Parche. c. 1 tav. p. 17—26. — Descrizione di un antico dipinto scoverto non lungi da Pompei, e che rappresenta il mito di Narcisso e di Eco p. 33—35. — Frammenti di un elogio lapidario di Enea scoverto nel foro pompejano p. 35—36.

Barth (*Henry*): The Adoption of the Athenian Standard in the coinage of some Italian and Sicilian cities, about Olymp. 75, corroborated and accounted for by historical Evidence. Numism. Chron. Jan. 1845 p. 156 — 173.

Batissier (*L.*): Histoire de l'art monumental dans l'antiquité au moyen âge, suivie d'un traité de la peinture sur verre. Livr. I. Paris 1845. ½ Bg. gr. 8. Das Ganze in 64 Livr.

Baudot (*Henri*): Lettre sur une découverte de médailles, faite à 32 Kilométres de Dijon. Rev. de la numism. Belge. T. II. p. 184—190 (Röm. Kaisermünzen).

Beitrag zum Verständnifs der römischen Stein-Inschriften. Prag 1844. gr. 8. 49 S.

Bergk (*Th.*): s. Zeitschrift.

Birch (*Sam.*): Observations on the figures of Anacreon and his dog as represented upon some greek fictile vases in the British Museum London 1845. 4. 10 S. 1 Abb. (Archaeologia Vol. XXXI p. 257 ff.)

Birch (*Sam*): Note on some types of Tarentum. Numism. chron. Dec. 1844 p. 107—9. — On the types of Terina. Ebend. p. 142.

Biseuil: Sur les voies romaines de la Bretagne, et particulier de celles du Morbihan. Bullet. Monum. par de Caumont 1843. T. IX p. 5—42. 201—254.

Borrell (*H. P.*): Unedited autonomous and Imperial Greek coins. Numism. chron. Dec. 1844 p. 115—135.

Braun (*Emil*): Discorso letto in adunanza riccorrenda l'anniversario de natale di Winckelmann 1844. Supplim. al Bullett. dell' Instit. di corrisp. arch. di Decembre 1844 p. 196—209.

Bullettino archeol. Napoletano. Siehe Avellino.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeol. Supplemento al Bullett. di Decembre 1844 enthaltend einen Vortrag von E. Braun. — 1845 p. 1—48 enthaltend: Adunanze dei 20. Dec. 1844 p. 3—6; dei 3. 10. 17. 24. 31. Gennajo 1845 p. 6—18; dei 7. 14. 21. 28. Febbrajo p. 19—27; dei 7. 14. 28. Marzo p. 33—39; so wie Aufsätze von Cavedoni, Lepsius, J. P(ech), Euacini.

Bulletin-Monumental. Vergl. de Caumont.

Bunbury (*E. H.*): On Cyclopean Remains in Central Italy. Classical Museum 1845 S. 147—86.
— On the Date of some of the coins of Himera. Numism. Chron. Jan. 1845 p. 179—187.

Bunsen (*Ch. C.*): Ägyptens Stelle in der Weltgeschichte. Geschichtliche Untersuchung in fünf Büchern. Buch I. II. III. 1. 2. Mit 16, 28, 9 Zinktafeln. Hamburg 1845. 8. 694, 374, 152 und 120 S.

Caledonia Romana: a Descript. Account of the Antiquities of Scotland; preceded by an introductory View of the aspect of the Country, and the state of its Inhabitants in the first century of the Christian Era, and by a Summary of the historical Transactions connected with the Roman Occupation of North Britain. London 1845. gr. 4. 364 S. m. 15 Kupft. und 5 Karten.

Caraba (*Ambrogio*): Lettera al redattore del bull. arch. Napol. (Avellino) su' ruderi di una antica città sannitica (Aquilonia?) e sopra alcune iscrizione osche e latina lette ivi. Bullett. arch. Napol. Anno III p. 11—12. Dazu: (Avellino) Osservazioni sulle cose contenute nella lettera precedente. Ebend.

Cartier et de la Saussaye. Vgl. Revue numism.
de Caumont: Bulletin Monumental ou collection de mémoires etc. pour servir à la confection d'une statistique des monuments de la France. T. VIII. 1842. T. IX. 1843. T. X No. 1. 1844. Enthaltend aufser Beiträgen von Biseuil, Crazannes, Feret, Jouannet, La Curie und Schweighäuser einen Aufsatz des Herausgebers: sur quelques Antiquités de Trèves et de Mayence. T. IX. 1843 p. 57—91. 245—258.
Cavedoni (*C.*): Osservazioni sopra i monumenti illustrati nel Tomo XV degli Annali dell' Instituto, im Bullettino d. Inst. 1845 p. 27—32.
Clemens (*Pet. Jos.*): De Homeri clipeo Achilleo. Diss. Bonn 1844. gr. 8. 30 S.
de Crazannes: Notice sur la voie romaine qui conduisait de Tolosa (Toulouse) à Divona (Cahors). Bullettin Monum. par de Caumont. T. VIII. 1842 p. 232—245.
Dandolo (*Tull*): Roma e l'Impero sino a Marco Aurelio. Libro terzo: Costumi. Milano 1844. gr. 8. 296 S.
Dennis (*G.*): On an Etruscan city recently discovered and probably the Vetulonia of antiquity. Classical Museum. 1845 S. 229—248.
Description d'une monnaie gauloise trouvée à Lewarde près Douai. Metz 1844. gr. 8. ½ Bg.
v. Donop: Neandria Troadis. Köhne Numism. Ztg. 1845 p. 1—2.
— Médaille de Césarée en Cappadoce. Grote's Hannov. numism. Ztschr. 1844 p. 13—16. — Das älteste Geld Art. I. Ebend. p. 37—44.
Duquenelle: Catalogue de Médailles romaines trouvées à Rheims 1844. 8.
Eckenbrecher (*Gust. v.*): Die Insel Chios. Ein Vortrag im wissensch. Vereine zu Berlin am 8. März 1845 gehalten. Hierbei e. Karte von Chios. Berlin 1845. 8. 42 S.
Egger (*A. C.*): Epigraphices graecae Specimina selecta. Paris 1844. gr. 8. 2¾ Bg.
Feret: Lettre à M. de Caumont sur les fouilles pratiquées à Sainte-Marguerite près Dieppe. Bullet. Monum. par Caum. T. IX. 1843 p. 92—97.
de Fortia d'Urban: Recueil de itinéraires anciens, comprénant l'itinéraire d'Antonin, la table de Peutinger et un choix de periples grecs, avec dix cartes dressées par M. le colonel Lapie. Paris 1845. 73 Bogen Text m. Atlas. 4.
v. Fraehn: Über eine neue Bereicherung des Asiatischen Museums der Akademie. Gel. a. 2. Aug. 1844 in der Kaiserl. Akad. d. W. zu St. Petersburg; im Bulletin derselben. II. No. 30. S. 86.
Gerhard (*Ed.*): De religione Hermarum. Berol. 1845. 4. 12 S.
— Archäologische Zeitung. Lief. IX. No. XXV—XXVII. Berlin 1845 S. 1—32. m. 3 Taf. enthaltend aufser Beiträgen von Göttling, Jahn und Panofka folgende Aufsätze des Herausgebers: Allgemeines S. 1—7. — Die Unterwelt. Etruskische Todtenkiste im Kgl. Museum zu Berlin S. 7—13. — Archäologische Gesellschaften S. 39—48. — Allerlei (Portlandvase S. 47—48. Die Schmückung der Helena. S. 29—30. Athene Chalkiökos. S. 30—32.)
Göttling (*C.*): Die Galerieen und die Stoa von Tirynth. Gerhard's Archäol. Zeitung 1845 S. 17—27.
Grote (*H.*): Blätter für Münzkunde. Hannoversche numismatische Zeitschrift. Bd. IV. Leipzig 1844 m. 373 Münz-Abbildungen. 252 S. 4. enthaltend aufser Beiträgen von v. Donop, C. L. Grotefend, G. F. Grotefend, v. Lorichs und Rathgeber, eine tabellarische Übersicht der antiken Münzen der griechischen Könige, Völker und Städte. p. 217—250.
Grotefend (*C. L.*): Bemerkungen zu dem Aufsatze von v. Lorichs: die d. Stadt Leptis in Afrika zugeschriebenen Münzen mit latein. Aufschrift. Grote's Hannov. numism. Ztg. 1844 p. 6—10. — Zur Entzifferung Keltiberischer Münz-Legenden. Ebend. p. 175—182.
Grotefend (*G. F.*): Das älteste Geld. Art. II. Grote's Hannov. numism. Z. 1844 p. 44—50.
Guarini (*R.*): Osservazioni epigrafiche. Bullett. dell' Inst. 1845 S. 47—48.
Guhl (*Ernst*): Versuch über das Ionische Kapitäl. Ein Beitrag zur Geschichte der Griechischen Architectur. Abgedruckt aus Crelle's Journ. f. d. Baukunst. Bd. XXI. Berlin 1845. 4. 59 S.
Hart (*R.*): Account of some Anglo-Roman Antiquities lately discovered at Felmingham. London 1844. gr. 8. 82 S. m. 1 Kpft.
Heffter (*M.*): Die Mythologie der Griechen und Römer. Heft II. Die griech. Religion. Brandenburg 1845. 8.
v. Hefner: Die römischen Denkmäler Oberbayerns und des Königl. Antiquariums. Oberbayer. Archiv f. vaterl. Gesch. 1844. Bd. VII. H. 1. 2. S. 144—260.
Hermann (*C. Fr.*): Einladungsschrift zur Feier des Winckelmannfestes 1844. Über die Hypaethraltempel des Alterthums. 4. 34 S.
Jahn (*Otto*): Griechische Vasenbilder (Entführung der Leukippiden). Archäolog. Zeitung. 1845 p. 27—30. — C. Julius Chimarus. Ebend. p. 32.
Janssen Nederlandsch-Romeinsch Dactyliotheek. Met 153 afbeeldingen. Leyden 1844.
— De Grieksche, Romeinsche en Etrurische Monumenten van het Museum van Oudheden te Leyden. Leyden 1844.
Joly (*Ed.*): Antiquités celto-germaniques et gallo-romaines, trouvées sur le territoire de Renaix et dans les communes environnantes. Article I. Sépultures gallo-romaines. Messager des sciences histor. publ. par J. de Saint-Genois. 1844. Livr. IV. p. 524—534.
Jouannet: Note sur les villae gallo-romaines de la Gironde. Bullet. Monum. par Caumont. T. VIII. 1842. p. 270—282.
Koch (*Aug.*): De regibus pastoribus, qui dicuntur Hyksos. Diss. Marburg. 1845. 8. 76 S.
Köhne (Bernh.): Zeitschrift f. Münz-Siegel- und Wappenkunde. Jahrg. V. 1845. H. I. II. S. 1—128, enthaltend aufser Beiträgen von v. Donop, Koner und Pfister folgenden Aufsatz des Herausgebers: Die Typen Römischer Münzen. 1. Der Ruminalische Feigenbaum und die Ogulnische Wölfin p. 65—74.
Koner (*Wilh.*): Darstellung des Standbildes der Athene Chalkiökos zu Lacedaemon, durch zwei Münzen erläutert. Koehne, Numism. Zeitschr. 1845 p. 2—6.
— Archäologische Bibliographie. Beilage No. 4 zur Archäol. Ztg. Jan. 1845 S. I—XVI.
Labus (*G.*): Ricerche sui monumenti epigrafici antichi tuttora esistenti nella città e provincia di Milano. Giornale dell' J. R. Instituto Lombardo de scienze. Milano 1845. Fasc. 30 p. 295—338.
La Curie: Memoire sur l'amphithéâtre de Saintes. Bullet. Monum. par Caumont. T. VIII. 1842 p. 245—251. — Notice sur l'aquèduc de Saintes. Ebend. 298—318.
Lebas (*Ph.*): Voyages et recherches archéologiques. Suite. Revue archéol. 1845. bis p. 722.
— Voyage en Asie Mineure. Ier rapport adressé à M. le ministre de l'instruction publ. Revue de philol. 1845. Vol. I p. 27—46.

Leemans (*C.*): De Zangles. Eene grieksche beschilderde Drinkschaal van het Nederlandsche Museum van Oudheden. — Met 2 Platen. Leyden 1844. 36 S. 4.
Lehrs (*K.*): Populäre Aufsätze aus dem Alterthum. Scenen aus dem gelehrten Leben bei Griechen und Römern. Königsberg. 1844. gr. 8. 24 S.
Lepsius (*R.*): Lettera a dottore C. Braun. File, li 15. settembre 1844. Bullett. dell' Inst. archeol. 1845 p. 40—44.
Letronne: Sur l'époque d'un Proscynème démotique. Revue archéol. 1845 p. 747—754.
— Sur l'époque de l'avénement et du couronnement des Ptolémées, à propos d'un passage de l'inscription de Rosette. Revue de philol. etc. Vol. I. No. I. 1845 p. 1—15.
Lewald: De religionibus peregrinis apud veteres Romanos paulatim introductis. Einladungsschr. zum Geburtstag d. Grofsherzogs d. 22. Nov. 1844. 4. 32 S.
v. Lorichs: Die der Stadt Leptis in Afrika zugeschriebenen Münzen mit lateinischer Aufschrift. Grote's Hannov. numism. Zeitschr. 1844 p. 1—6.
Mauch: Neue systematische Darstellung der architectonischen Ordnungen der Griechen und Römer und neuerer Baumeister. Potsdam 1845 m. 100 Kupfertafeln gr. Imp. 4. 116 S. Text.
Mérimée (*P.*): Médailles italiotes de la Guerre Sociale. Revue numism. 1845 p. 77—111.
Meynaerts: sur la valeur des poids et monnaies hébraiques. Revue numism. Belge. T. II. 1844 p. 27—32.
— Note sur un quadrussis inédit. Ebend. p. 147—150.
Millingen: Supplément aux considérations sur la Numismatique de l'ancienne Italie. a. 2 Pl. Florence 1844. 8. 32 S.
Minervini (*G.*): Nuove osservazioni sulla statuetta di Mercurio descritta nel II anno di Bull. arch. Napol. p. 121. Bullett. archeol. Napol. III anno p. 12—13. — Descrizione di un piccolo unguentario di Ruvo con dipinto rappresentante Bacco ed Arianna. Ebend. p. 26—28. — Notizia di una latina iscrizione esistente in Pietrabianca. Ebend. p. 41—42. — Descrizione di alcuni vasi di Ruvo della collezione Jatta in Napoli. Giove et Giunone. Ebend. p. 42—46.
Mommsen (*Th.*): Reiseberichte. I. Sacerdotalfasten. II. Etruskisches Alphabet. III. Griechische Marmorchronik v. G. P. Secchi. Zeitschr. f. Alterthumswss. 1845 No. 65.
Monumenti primitivi delle arte christiane nella metropoli de Christianesimo, disegnati ed illustrati per cura di G. M. d. c. d. G. Fasc. I—III. Roma 1844. Gezeichnet von G. Marchi.
Muchar (*Alb. von*): Geschichte des Herzogthums Steiermark. Thl. I. Grätz 1844. gr. 8. 474. m. 18 lithgr. Taf. u. 1 Karte. (Enthält viel Antiquarisches. Die Tafeln enthalten sämmtlich Abbildungen römischer Monumente.)
Müller (*Ottfr.*): Introduction to a scientific system of Mythology transl. from the German by John Leitsch. London 1844. 8.
Münzen, die antiken, eine Quelle der älteren Geschichte Siebenbürgens. Schlufs. Archiv des Vereins f. Siebenbürg. Landeskunde. Bd. I. H. II. Hermanstadt 1844 p. 58—77.
Newton (*C.*): On the coin attributed by Mr. Borrell to Alexander of Pherae. Numism. chronicle. Dec. 1844. p. 110—114. — Proposed attribution to Allaria in Creta of a coin at present ascribed to Lacedemon. Ebend. p. 114—115.
Notice sur la Turble monument des trophées d'Auguste et sur la voie Julia Augusta. Nice 1845. 32 S. m. 1 Kupf.
P. (*J.*): Monumenti greci di Gnazia. Bullett. dell' Inst. archeol. 1845 p. 44—47.
Panofka (*Th.*): Griechische Reliefs in Pariser Abgüssen nachgewiesen. Archäol. Ztg. 1845 p. 13—16. — Harmonia und Theophane. Terra-Cotten. 1. Harmonia. 2. Poseidon und Theophane. Ebend. p. 33—40.
— Die Heilgötter der Griechen. Eine in der Königl. Akad. d. W. am 16. Nov. 1843 gelesene Abhandlung. Berlin 1845. 18 S. 2 Abb.
Perreau (*A.*): Lettre sur une découverte de médailles, faite à Heerlen. (Römische Kaisermünzen). Rev. de la numism. Belge. T. II. 1843—45 p. 194—196.
Persigny (*Fialin de*): De la destination et de l'utilité permanente des pyramides d'Egypte et de Nubie contre les irruptions sablonneuses du désert. Paris 1845. 18 Bg. gr. 8. m. 8 Kpf.
Pfister: Sena vetus. Köhne's Zeitschr. f. Münzkunde. Jahrg. V. H. II. 1845 p. 74—82.
Piper (*Ferd.*): Erklärung einer stoischen Inschrift. Ztsch. f. Alterthw. 1845. No. 40.
Prisse: Archéologie Egyptienne. Revue archéol. 1845. p. 722—734.
Quast (*F. v.*): Die Basilika der Alten mit besonderer Rücksicht auf diejenige Form derselben, welche der christlichen Kirche zum Vorbild diente. Berlin 1845. 8. 22 S.
Quatremère (*E.*): Über Phönicische Inschriften. In abgekürzter Übersetzung. Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl. v. Lassen. 1845. Bd. V. H. I.
Raoul-Rochette: Considérations sur les Graveurs en Médailles et en Pierre fines de l'Antiquité. Journ. des Savans. 1844 p. 513.
Rathgeber (*G.*): Numus Aegypti incertus. Grote's Hannov. numism. Z. 1844 p. 16—17. — Das herzogl. Münzcabinet in Gotha. Ebend. p. 69—85.
Rauch (*Adolph de*): Nummos antiquos Hispanorum, Gallorum, Graecorum, aliorumque antiquitatis populorum quos collegit beatus ab Heideken descripsit. (Auctionscatalog). Berol. 1845. 8. 152 S.
Recensionen. (Alphabetisch geordnet nach den Verfassern der recensirten Werke.) *Abeken*: Mittelitalien vor d. Zeiten d. röm. Herrschaft. Rec. v. Preller. Zeits. f. Alterthw. 1845. No. 28. 29. — *Annali* del 1843 dell' Inst. arch. p. 410 e tav. A a P. Rec. v. Minervini. Bull. arch. Napol. a. III. p. 28—32. 36—40. 47—48. — *Arneth*: Römische Militairdiplome. Rec. v. K. Fr. Hermann. Götting. Gel. Anz. 1845 März No. 43. — *Avellino* Bullett. archeol. Napol. Jahrg. I. II. Rec. v. Brunn. Berliner Jahrb. f. wiss. Kritik. 1845 p. 161—199. — *Boeckh* et *Franz*: Corpus inscript. Graec. Vol. III. Fasc. I. Rec. v. Keil. Berliner Jahrb. f. wiss. Kritik. 1845 p. 142—152. — *Bötticher*: Tektonik. Rec. v. Curtius. Kunstblatt 1845. Febr. No. 11—14. — *Curtius*: Inscript. Attic. Rec. v. Sauppe. Jenaer Lit. Ztg. Febr. 1845. No. 44—45. — *Curtius*: Die Akropolis von Athen. Rec. in der Revue de bibliogr. analytique. Paris 1845 No. 4 p. 377 ff. — *Fortia d'Urban*: Recueil des itinéraires. Rec. in der Revue de bibliogr. analytique. 1845 p. 243 ff. — *Geppert*: Altgriechische Bühne. Rec. von Sommerbrodt. Zeitschr. f. Alterthw. 1845. No. 44—45. — *Gerhard*: Heilung d. Telephos. Drei Vorlesungen über Gypsabgüsse. Rec. in d. Ztsch. f. Alterthw. 1845. No. 69. — *Gerhard*: Drei Vorlesungen über Gypsabgüsse. Rec. in d. Münchener Gel. Anz. 1844. Dec. No. 247—250. — *Hermann*: Griechische Monatskunde. Anzeige v. Schöll. Jen. Lit. Ztg. 1845. No.

74. — *Jahn*: Paris u. Oinone. Rec. in d. Revue de bibliogr. analytique. Paris 1845. No. 4 p. 377 ff. — *Millingen*: On an inscr. upon some coins of Hipponium. Rec. v. Avellino. Bullet. arch. Napol. a. III p. 46—47. — *Micali*: Monum. ined. ad illustr. della storia degli ant. pop. ital. Rec. von Raoul-Rochette. Journ. des Savans. 1844. Oct. p. 622—657. — *Mommsen*: De collegiis et sodaliciis Rom. Rec. in d. Hall. Lit. Ztg. 1845. Fbr. No. 44—45. — *Riccio*: Le Monete dell' antiche Famiglie di Roma. Rec. v. Avellino. Bull. arch. Napol. a. III. p. 7—8. 13—16. — *Schnaase*: Gesch. der bildenden Künste. Rec. v. Quandt. Hall. Lit. Ztg. 1844. Dec. No. 314—317. Leipz. Repert. 1845. Febr. H. 6. Revue de bibliogr. analyt. 1845. 312—323. — *Schwarz*: De antiquiss. Apollinis natura. Rec. in d. Leipz. Repert. 1845. H. 15 p. 58—61. — *Wachsmuth* Diss. de Luceria Apuliae urbe. Rec. in d. Revue de bibliogr. anal. 1845 p. 364 ff. — Desselben: Hellen. Alterthumskunde. 2. Ausg. Rec. v. Poppo. Hall. Lit. Ztg. 1845 No. 67. 68. — *Wellbeloved*: Eburacum or York under the Romans. Rec. von A. W. Zumpt. Berlin. Jahrb. f. wissensch. Kritik. 1844. Sept. No. 49—50. — *Wieseler*: Ara Casali. Rec. v. Walz. Zeitschr. f. Alterthw. 1845. No. 56. 57. — *Wilkinson*: Manners and Customs of the anc. Egypt. Rec. v. Letronne. Journ. des Savans. 1844 Oct. p. 663—672.

Revue numismatique par Cartier et de la Saussaye. 1845 No. 2 p. 77—172. a. 4 Pl. Mars et Avril, enthaltend e. Aufsatz v. Mérimée.

Revue de la numismatique Belge. T. II. 2 Hefte p. 1—240, enthaltend Artikel von Baudot, Meynaerts und Perreau.

Revue archéologique par Gailhabaud. Paris 1845. Fevr. enthaltend Aufsätze von Lebas, Letronne, Prisse und Saulcy.

Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne. Paris 1845. Vol. I. No. I. enthaltend Aufsätze von Lebas und Letronne.

Rivola (*Joh. E. v.*): De situ et antiquitatibus insulae Andri. Progr. Offenburg 1844. 8. 80 S.

Robert (*C.*): Description d'une monnaie gauloise, lue à la commission historique du département du Nord, le 20 avril 1844. Lille 1844. 8. 7 S.

Ross (*L.*): Schreiben an Prof. Meier, einige auf einer Reise durch Euboea und einen Theil von Nordgriechenland gesammelte Inschriften enthaltend; desgl. aus Athen und Argos. Hall. Lit. Ztg. Intell. Bl. 1844. No. 80.

— Inscriptiones ineditae, collegit ediditque. Fasc. III. Insunt lapides insularum Meli, Therae, Jasi, Carpathi, Rhodi, Symes, Chalces, Calymnae, Coi, Astypalaeae, Amorgi, Ji. Lipsiae 1845. 9 Bg. 4.

Roulez: Le jeu de la balançoire; peinture de vase expliquée. Bull. de l'Acad. roy. de Bruxelles. T. XII. No. 3. 1845 p. 285—289.

Saulcy: Sur le Proscynème démotique. Revue archéol. 1845. Fevr. p. 722—747.

Schmidt (*F. W*): Die Ober-Donau-Strafse der Peutingerschen Tafel von Brigobanne bis Abusena. Nebst dem Segment der Peutingerschen Tafel, welches die Strafse von Vindonissa bis Regino enthält. Berlin 1845. gr. 8. 74 S.

Schömann (*G. F.*): Winkelmann und die Archäologie. Eine Rede. Greifswald 1845. gr. 8. 32 S.

Schweighäuser: Note sur un bas-relief antique en terre cuite, trouvé à Rheinzollern (Bavière Rhénane.) Bull. Monum. par Caumont. 1842. T. VIII. p. 429—433.

Schwenck (*K.*): Die Mythologie der asiatischen Völker, der Aegypter, Griechen, Römer, Germanen und Slaven. Bd. II. Die Mythologie der Römer. Frankfurt a. M. 1845. gr. 8. 495 S.

Seiferling (*C.*): De geographia Africae Herodotea. Diss. Marburg. 1845. 8. 97 S.

Smith (*W.*): Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology. 3 Voll. Vol. I. Abaeus — Dysponteus. London 1845. gr. 8. 1106 S. m. vielen Holzschn.

Sparkes (*George*): Coin of Nero, with Wreath. Numism. chronicle. Jan. 1844 p. 172—173.

Steiner (*J. W. Chr.*): Archiv für Hessische Geschichte u. Alterthumskunde. Bd. IV. H. I. Darmstadt 1843. enthält eine antiquarische Beschreibung der Wetterau. (Urzeit und Urbewohner. Hünengräber. Geräth. Eroberung und Behauptung der Wetterau durch die Römer. Die römischen Grenzbefestigungen. Alte Römerstätten. Alte Strafsen, besonders Römerstrafsen. Töpfernamen. Alte Sagen.) S. 1—309 m. 6 Abbild.

Taccani (*Frc.*): Sulla storia dell' Architettura, sulle origine, la significazione e gli usi che si attribuiscono ai suoi membri, e sugli studii necessarii per apprender l'arte. Milano 1844. 8. 300 S. m. 1 Kpft.

Tonini (*Luigi*): Del Anfiteatro di Rimini ossia Relazione degli scavi fatti nel 1843—44. Rimini 1844. gr. 8. 32 S. m. 3 Kpft.

Thomas: Catalogue of the first portion of Greek, Roman and Foreign Mediaeval Coins and Medals collected the last fifty years. London 1844. 8.

Wachsmuth (*W.*): De Luceria Apuliae urbe dissertationis P. III. Lips. 1845. 4. 15 S.

Walther (*A. F.*): Der Antikensaal im Grofsherzogl. Museum zu Darmstadt. 2te unveränderte Aufl. Darmstadt 1844. 12. 42 S.

— Die Sammlungen von Gegenständen des Alterthums, der Kunst und der Völkerkunde im Grofsherzogl. Museum zu Darmstadt. 2te unveränderte Aufl. Darmstadt 1844. 12. 42 S.

Welcker (G. F.): Nochmals über das Homersgrab in Jos. Zeitschr. f. Alterthw. 1845. No. 25.

Wieseler (Fr.): Archäologische Mittheilungen aus K. O. Müllers hinterlassenen Tagebüchern, nebst Bemerkungen. Zeitschr. f. Alterthw. 1845 No. 14.

Wiesend: Über die Auffindung einer wahrscheinlich celtischen Begräbnifsstätte. Oberbayer. Archiv f. vaterl. Gesch. 1844. Bd. VI. H. 1 u. 2 p. 59—76.

Zeitschrift f. Alterthumswissenschaft von Bergk u. Caesar. Jahrb. III. 1845. H. 1—7. enthaltend Aufsätze von Piper, Welcker und Wieseler, sowie Recensionen. Vgl. Artikel: Recensionen.

Zeitschrift f. Münz-, Siegel- und Wappenkunde. Vergl. Artikel Koehne.

Zeitschrift, Hannoversche numismatische. Vergl. Artikel: Grote.

Zeitung, archäologische. Vergl. Gerhard.

Zumpt (*A. W.*): De Lavinio et Laurentibus Lavinatibus commentatio epigraphica. Praemissa est de ratione condendi corporis inscriptionum latinarum brevis expositio. Berol. 1845. 36 S. 4.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 6. Oktober 1845.

Verzeichnifs

neu herausgegebener, beschriebener und erklärter bildlicher Kunstdenkmäler.

I. SCULPTUR.

A. IN STEIN.

GRIECHENLAND.

ATHEN.

Statue (*Athene*). Schöll, Mittheil. I, 1. Gerhard, Minervenidole I, 4.
Vierköpfige Herme. Panofka, arch. Ztg. III p. 16.
Relief (*Apollon*) Bull. 1845 p. 6 f.
— (*Theseus*) Bull. 1845 p. 3 f.
— (*Hermes' Geburt*) Panofka, arch. Ztg. III p. 14 f.
— (*Branchos*) Panofka, arch. Ztg. III p. 15.
— (*Jäger*) Ἐφημ. ἀρχ. 1841 no. 601.
— (*Votiv*) Bull. 1845 p. 13 f.
Grabstelen Ἐφημ. ἀρχ. 1841, n. 602. 608—10. 721. 773.

KORINTH.

Puteal (*Herakles* u. *Athene*) O. Jahn arch. Aufs. p. 110 ff.

UNTERITALIEN.

NEAPEL.

Mus. Borbonico. Statue (*Nereide*). Müller Z. f. AW. 1845 p. 107 f.
Mus. Borb. I, 18 (*Skylla*) Vinet Ann. XV p. 202. M. J. d. J. III, 52, 3.
II, 26 (*Hebe*) Welcker N. Rhein. Mus. III p. 461 f.
III, 23 (*Herakles*) O. Jahn arch. Aufs. p. 162 ff.
Doppelherme (*bärtiger Bacchus* u. *Ammon*) Bull. 1844 p. 44.
M. J. d. J. III, 40 A (*Laodamia*) Minervini Bull. Nap. XXII p. 39 ff. XXIII p. 45 ff.

MITTELITALIEN.

ROM.

Mus. Vatic. Fragmente (*anatomisch*) Braun Bull. 1844 p. 18 f.
Mus. Pio Cl. II, 10 (*Herakles*) O. Jahn arch. Aufs. p. 163 f.
II, 34 (*Meleagros*) Feuerbach Ann. XV p. 258 f. tav. H.
VI, 10 (*Archilochos*) Welcker kl. Schrr. I p. 73 f.
Ara Casali (*Telephos*) Wieseler Gött. Gel. Anz. 1844 no. 108. O. Jahn arch. Aufs. p. 170 ff. Brunn Berl. Jbb. 1845 p. 569 ff.
Gerhard Ant. Bildw. 84, 3 (*Bacchus*) Wieseler Z. f. AW. 1845 p. 105 f.
Mus. Capitol. *Tabula Iliaca* Welcker N. Rhein. Mus. III p. 462 ff. kl. Schrr. I p. 181 ff.
Puteal (*Herakles* u. *Athene*) O. Jahn arch. Aufs. p. 108 ff.
Albani, Villa, Statue (*Athene Skiras*) Gerhard Minervenidole 3, 3.
Altieri, Villa, Relief (*Dionysos*) Forchhammer Z. f. AW. 1844 p. 1078 f.
Borghese, Villa. Statue (*Meleagros*) Feuerbach Ann. XV p. 259 f. tav. J.
Statue (*Satyr*) M. J. d. J. III, 59. Wiese Ann. XV p. 266 f.
Ludovisi, Villa. Kopf weibl. Welcker N. Rhein. Mus. III p. 460 f.
M. J. d. J. III, 29 Relief (*Parisurtheil*) O. Jahn Paris u. Oinone p. 5 f.
Spada, Pall. Herme (*Zeus?*) Forchhammer Z. f. AW. 1844 p. 1074 ff.
Stoppani, Vidoni Pall. Statue (*Athene*) Forchhammer Z. f. A. W. 1844 p 1062 ff.
Statue (*Artemis*) Forchhammer Z. f. A. W. 1844 p. 1067 ff.
Relief (*Paris* u. *Oinone*) O. Jahn Paris u. Oinone p. 11 f.
Campana Gruppe (*Herakles m. d. Hirsch*) Bull. 1844 p. 101.
Im Kunsthandel Statue (*Bacchus*) Bull. 1845 p. 10.
Herme (*Herakles*) Bull. 1844 p. 87.
Guattani M. J. 1805 t. 7. 8. (*Hylas* u. *Narkissos*) Wieseler d. Nymphe Echo p. 11 f. Taf. 1.
M. J. d. J. III, 39 (*Jakchos?*) R. Rochette choix de peint. p. 83 ff.

OBERITALIEN.

CORTONA.

Gori inscr. Etr. III, 46. Müller Z. f. A. W. 1845 p. 108. Arch. Ztg. Taf. 30. Gerhard das. III p. 81 ff.

FLORENZ.

Niobe. Gerhard, drei Vorles. p. 49 ff. Taf. 3.

PARMA.

Statue (*weibl.*) Bull. 1844 p. 173.
Relief (*Faun*) Bull. 1844 p. 173.

VENEDIG.

Ara (bakchisch) Welcker N. Zuwachs n. 314 e, p. 11.
Zanetti II, 50. Welcker N. Zuwachs n. 385 d, p. 20.

DEUTSCHLAND.

AACHEN.

Relief (*Persephone*) Rhein. Jbb. V. VI. Taf. 9. 10. Urlichs das. p. 373 ff.

AROLSEN.

Discus (*Athene*) Wieseler Rh. Jbb. V. VI. p. 351 ff.
— (*Cleopatra*) Wieseler Rh. Jahrb. V. VI. p. 358 ff.

BERLIN.
Statue (*Niobide*) arch. Ztg. Taf. 19. Gerhard das. II p. 301 ff.
— (*Amymone*) O. Jahn arch. Aufs. p. 28 f. Müller Z. f. AW. 1845 p. 105.
— (*Meleagros*) M. J. d. J. III, 58. Feuerbach Ann. XV p. 237 ff.
Relief (*Iphigenia*) arch. Ztg. Taf. 21. O. Jahn das. II p. 367 ff.
COELN.
Relief (*Hesione-Dreifussraub-Minotauros*) Rh. Jbb. VII Taf. 3. 4. Welcker das. p. 94 ff.
FLIESSEN.
Relief (*Aktaion*) Rh. Jbb. IV. Taf. 7. 8. Urlichs das. p. 199 f. dgl. p. 398. 402.
MÜNCHEN.
Aeginet. Statuen. Gerhard drei Vorles. p. 3 ff. Taf. 1.
ROTTENBURG.
Statue (*Bacchus*) Rh. Jbb. IV p. 143.
— (*Reiter*) Rh. Jbb. IV p. 145. Taf. 1. 2, 5. 6.
WELSCHBILLIG.
Hermen. Rh. Jbb. V. VI. Taf. 3. 4. Florencourt das. p. 287 ff.

ENGLAND.
LONDON.
Brit. Mus.
Statuen d. Parthenon. Gerhard drei Vorl. p. 29 ff. Taf. 2. Hermann Gött. Gel. Anz. 1844 p. 1687 ff. Welcker class. Mus. VI.
Lykische Sculpturen. Braun arch. Ztg. II p. 353 ff. N. Rh. Mus. III p. 481 ff. Bull. 1845 p. 14 ff. Gerhard arch. Ztg. III p. 69 ff.
Relief (*Apotheose d. Homeros*) Braun Bull. 1844 p. 199 ff.

ETRUSKISCHE SARCOPHAGRELIEFS.
Perugia (*ver sacrum*) Melchiorri Bull. 1844 p. 43. vgl. p. 142.
Chiusi (*Unterwelt*) Arch. Ztg. Taf. 25. Gerhard das. p. 7 ff. vgl. p. 48.
(*Telephos*) O. Jahn arch. Aufs. p. 175 ff. Taf. 3.
(*Troilos*) Braun Bull. 1844 p. 72.
Micali t. 48 a. A. (*Oinone*) O. Jahn Paris u. Oinone p. 9 f.

B. IN TERRACOTTA.

SICILIEN.
Statuette (*Athene Polias*) Gerhard Minervenid. 1, 1.
Relief (*Eberjagd*) Bullett. 1844 p. 86 f.
Avolio ant. fatt. 12, 4 (*Harmonia*) Panofka arch. Ztg. III p. 33 ff. Taf. 27, 1.
NEAPEL.
Barone. Lampen. Minervini Bull. Nap. XXXV p. 137 ff.
ROM.
Fogelberg. Lampen (*Flügelfrau m. Schwan — Kentaur — Amazonen — Adonis — Odysseus*) Bull. 1844 p. 40 f.
Kestner. Lampe (*Amazonenkampf*) Bull. 1844 p. 42.
Kunsthandel Relief (*Arimasp*) Bull. 1844 p. 36. Lampen. (*Victoria — Komiker*) Bull. 1844 p. 22 f.
Winckelmann M. J. 23 Relief (*Dionysos in d. Schwinge*) Welcker N. Zuwachs n. 353i. p. 16 f.
M. J. 127 Rel. (*Aigeus u. Theseus*) O. Jahn arch. Aufs. p. 185.

CHIUSI.
Todtenkiste (*Todtenmahl*) Bull. 1844 p. 87.
BERLIN.
Statuette (*Athene*) Gerhard Minervenid. I, 2.
(*Athene*) Gerhard Minervenid. I, 5.
(*Baubo*) Millingen Ann. XV p. 72 ff. tav. E. Cavedoni Bull. 1845 p. 29 f.
(*Theophane*) arch. Ztg. Taf. 27, 2. Panofka das. III p. 37 ff.
BONN.
Relief. Rh. Jbb. VII. Taf. 5. 6, 7.
COELN.
Lampe (*Bildhauer*) Rh. Jbb. IV, 4. Urlichs das. p. 189 ff.
ROSSVM.
Relief. Rh. Jbb. VII Taf. 5. 6, 8. 9.
WORMS.
Thongefäfs (*Penelope-Hippodamia*) Rh. Jbb. V. VI, Taf. 13. 14, 3. 4. Osann das. p. 342 ff.
LONDON.
Brit. mus. 5 (*Glaukos*) Vinet Ann. XV p. 185 f. M. J. d. J. III, 52, 14.
PARIS.
Cab. d. méd. Relief (*Skylla*) Vinet Ann. XV p. 196. M. J. d. J. III, 52, 2.
Relief (*Skylla*) Vinet Ann. XV p. 196 f. M. J. d. J. III, 52, 1.
Blacas Relief (*Skylla*) Vinet Ann. XV p. 194 f. M. J. d. J. III, 53, 2.
Ingres Relief (*Skylla*) Vinet Ann. XV p. 196. M. J. d. J. III, 53, 1.

C. IN METALL U. A. M.

Bronze.

LENTINI.
Büste (*Athene*). Bull. 1844 p. 35.
NEAPEL.
Mus. Borb. IX, 59 Relief (*Sokrates?*) Avellino Bull. Nap. XXI p. 27 ff. R. Rochette choix de peint. p. 105 f.
Barone. Statue (*Mercur*) Minervini Bull. Nap. XXXIII p. 121. XXXVII p. 12 f.
Avellino. Statue (*Mercur*) Minervini Bull. Nap. XXXIII p. 121.
ROM
Mus. Greg. I, 56 (*Midas*) Panofka arch. Ztg. III p. 94 ff.
Ramsay. Statue (*Priapos*). Bull. 1845 p. 52.
Schwein m. Inschr. Bull. 1844 p. 35 f. 38. 155 f.
Im Kunsthandel Statue (*Venus*) Bull. 1845 p. 50.
Büste (*Silen*) Bull. 1844 p. 33.
CORNETO.
Relief (*Orestes u. Pylades*) Bull. 1844 p. 97.
COELN.
Statue (*Krieger*) Rh. Jbb. IV, Taf. 5, 5. 6. Lersch das. p. 179.
NEUSS.
Statue (*Aktaion*) Rh. Jbb. V. VI. Taf. 9. 10, 5 vgl. p. 413.

Gold.

ROM.
Im Kunsthandel. Patera. Bull. 1844 p. 85.
PARIS.
Cab. de méd. Relief (*Skylla*) M. J. d. J. III, 52, 22. Vinet Ann. XV p. 203.
PETERSBURG.
Maske Bull. 1844 p. 83.

Silber.

Bull. Nap. I tav. 7, 5. 7. Cavedoni Bull. Nap. XXIV p. 54.

Elektron.

PETERSBURG.

Schale Bull. 1844 p. 83.

Elfenbein.

Gruppe (*Hektor* u. *Troilos*) Knebel de memorabili Signo eburneo. Duisb. 1844. 4.

XANTEN.

Relief Rh. Jbb. V. VI. Taf. 7. 8. (*Zeus*) Fiedler das. p. 365 ff. (*Achilles auf Skyros*) Urlichs das. p. 369 ff.

Amethyst.

COELN.

Statuette (*weibl. Figur*) Rh. Jbb. IV. Taf. 5, 12. Urlichs das. p. 185 ff.

Smalt.

ROM.

Im Kunsthandel. Statuette (*Bacchus*) Bull. 1845 p. 7.

Glas.

BERLIN. } Glasgefäfse m. Inschr. Rh. Jbb. V. VI. Taf. 11. 12. Urlichs das. p. 377 ff.
COELN. } Gefäfs. Rh. Jbb. VII Taf. 5. 6, 1—3.

Buonaroti vetri 27, 2. O. Jahn arch. Aufs. p. 85 f.

D. GEMMEN.

NEAPEL.

Bianchi (*Hermaphrodit*) Bull. Nap. II, 4, 4. Minervini n. XXVII p. 78 f.

ROM.

Braun Onyx (*Bacchus* u. *Ariadne*) Bull. 1845 p. 8.
Cades (*Meleagros*) Ann. XV tav. K. Feuerbach das. p. 255 f.
(*Glaukos*) M. J. d. J. III, 52, 20. Vinet Ann. XV p. 186 f.
Kestner (*gehörnte Medusa*). Bull. 1845 p. 52.
Saulini (*Latona*) Bull. 1845 p. 10.
Im Kunsthandel Scarabäus (*Frau m. Eule*) Bull. 1844 p. 131.

AACHEN.

Onyx (*Augustus*) Rh. Jbb. IV. Taf. 4, 1. Lersch das. p. 177 f.

BERLIN.

(*Athene*) Gerhard Minervenidole 4, 9.
(*Iris*) Tölken Progr. z. Eckhelfest. B. 1845. 4.
(*Glaukos*) M. J. d. J. III. 52, 21. Vinet Ann. XV p. 188 f.

PARIS.

D. d. Luynes (*bärtiger Bacchus*) Él. céram. I p. XXXIX.

Vermischtes:

(*Athene* v. *Aspasios*) Bull. 1844 p. 88.
(*Athene*) Gerhard Minervenidole 4. 2. 7. 8.
(*Palladion*) Gerhard Minervenidole 4, 11.
(*Raub d. Palladion*) Gerhard Minervenidole 5, 1. 2. 3.
Impr. gemm. I, 6 (*Skylla*) M. J. d. J. III, 52, 7. Vinet Ann. XV p. 199.
I, 36 (*Glaukos*) Vinet Ann. XV p. 199.
III, 17 (*Skylla*) M. J. d. J. III, 53, 17. Vinet XV p. 200.
Millin gal. myth. 20, 114 (*Jagd*) Minervini Bull. Nap. XXXI p. 106.

II. MALEREI.

A. Wandgemälde und Mosaike.

SORENTO. Bull. 1844 p. 97 f. Arch. Ztg. II p. 350 f.

POMPEJANISCHE.

R. Rochette choix de peintures I. II.
Zahn Gemälde und Ornamente II, 10.
(*Neptun*) Avellino Bull. Nap. XXVIII p. 87.
(*Theseus*) Avellino Bull. Nap. XXVIII p. 88.
(*Apollo* u. *Diana*) Avellino Bull. Nap. XXVIII p. 88.
(*Amor gefesselt*) Avellino Bull. Nap. XXXVI p. 4 f.
(*Mars* u. *Venus*) Avellino Bull. Nap. XXXVI p. 5 f.
(*Vulcan*) Avellino Bull. Nap. XXXVII p. 10.
(*Narcissus* und *Echo*). Avellino Bull. Nap. XL p. 33 ff.
(*Hercules* u. *Jole*) Cavedoni Bull. Nap. XXIV p. 53.
(*Kassandra*) Wieseler Z. f. AW. 1845 p. 108 f.
(*Midas*) Panofka arch. Ztg. III p. 93 f.

Mus. Borb. I, 4 (*Echo*) Wieseler, d. Nymphe Echo p. 16 ff.
VII, 4 (*Echo*) Wieseler, d. Nymphe Echo p. 13 ff.
VII. 19 (*Manto*) Panofka arch. Ztg. III p. 57 Gerhard das. p. 65 f. Taf. 29, 1.
VIII. 21 (*Apollon u. Daphne*) R. Rochette choix de peint. p. 69.
IX, 51 (*Oinone*) O. Jahn Paris und Oinone p. 13.

Pitt. d'Ercol. II, 15 (*Ariadne*) R. Rochette choix de peint. p. 32.

Mosaik von Cöln (*Sokrates*) Panofka Rh. Jbb. VI p. 91 ff.

ROM.

S. Bartoli crypt. 4 (*Adonis*) R. Rochette choix de peint. p. 84.

B. Vasengemälde.

GRIECHENLAND.

ATHEN.

(*Todtengebräuche*) M. J. d. J. III, 60. Henzen Ann. XV p. 276 ff.
(*Nike*) Él. céram. I, 100.
(*Bakchisch*) Ἐφημ. ἀρχ. 1841, 720.
(*Eros*) Ἐφημ. ἀρχ. 1841, 722.
(*Erotisch*) Ἐφημ. ἀρχ. 1841, 723.
(*Dionysos*) R. Rochette choix de peint. vign. 5 p. 73. 76 ff.

MALTA.

(*Midas*) Panofka arch. Ztg. III p. 92 f.

SICILIEN.

LENTINI.

(*Demeter*) Bull. 1844 p. 81.
(*Herakles b. d. Hesperiden*) Bull. 1844 p. 89.

PALERMO.

(*Midas*) Panofka arch. Ztg. III p. 87 ff.

ITALIEN.

NEAPEL.

Mus. Borb. (*Dionysos* u. *Ariadne*) R. Rochette choix de peint. p. 36.
Mus. Borb. II, 29 (*Apollo u. Athene*) Gerhard arch. Ztg. III p. 66 Taf. 29, 2.
S. Angelo (*Dionysos* u. *Ariadne*) R. Rochette choix de peint. vign. 3 p. 37.
Barone (*Archemoros — Orestes — Gigantomachie*) Bull. Nap. II tav. 5. 6. 7, 1. Minervini das. XXIX p. 90 ff. XXXI p. 105 ff. XXXV p. 141. Arch. Ztg. II p. 378 ff.

(Amymone) Minervini Bull. Nap. XXV p. 61.
(merkw. Form) Bull. Nap. II tav. 4. 5. Avellino das. XXVII p. 74 f.
Jatta *(Dionysos* u. *Ariadne)* Bull. Nap. III tav. 1. Minervini das. XXXIX p. 26 ff.
(Demeter bei Keleus) Bull. Nap. II, tav. 7, 2. Minervini das. XXXIV p. 129 ff. arch. Ztg. 28. Panofka das. p. 49 ff.
Im Kunsthandel *(die Moiren)* Bull. Nap. III tav. 1. Avellino das. XXXVIII f. p. 17 ff.

ANZI.
(Mystisch) Ann. XV tav. A. B. Gargallo-Grimaldi Ann. XV p. 24 ff. Minervini Bull. Nap. XXXIX p. 31 f.

ARMENTO.
(Marsyas) Avellino Bull. Nap. XXVII p. 75 ff.

BASILICATA.
(Amymone — Narkissos) Bull. Nap. II tav. 3. 4. Avellino das. XXV p. 57 ff. XXVII p. 37 ff.

CUMA.
(Inschr.) Bull. Nap. II tav. 1. Avellino das. XX p. 20 ff.

NOLA.
(Thetis) Bull. 1844 p. 94.

RUVO.
(Europa) Bull. 1844 p. 94.
(Grabesscene) Bull. 1844 p. 132 f.

ROM.
Basseggio *(Amphiaraos)* M. J. d. J. III, 54. Roulez Ann. XV p. 206 ff. O. Jahn arch. Aufs. p. 157. Cavedoni Bull. 1845. p. 31.
(Troilos) Braun Bullett. 1844 p. 73 f.
Feoli n. 73 *(Aineas)* M. J. d. J. III, 50 De Witte Ann. XV p. 60 ff.
39 *(Adrastos—Eriphyle)* Roulez Ann. XV p. 219 f.
Kestner *(erotisch)* Bull. 1844 p. 39 f.

Im Kunsthandel.
(Apollon — Dionysos) *ΑΝΔΟΚΙΔΕΣ)* Bull. 1844 p. 24 f.
(Dionysos—ΤΛΔΕΙΔΕΣ) Bull. 1845 p. 37 f.
(Dionysos) Bull. 1845 p. 34.
(Dionysos saugend) Bull. 1844 p. 133.
(Dionysos u. *Ariadne)* Bull. 1844 p. 89.
(Bakchisch) Bull. 1844 p. 98.
(Zephyros u. *Chloris)* Bull. 1844 p. 98 f.
(Dreifufsraub) Bull. 1844 p. 92.
(Herakles u. *Kentauren)* Bull. 1845 p. 10 f.
(Kentauren) Bull. 1845 p. 21 f.
(Herakles erhält den Chiton) Bull. 1845 p. 37.
(Herakles zu Wagen) Bull. 1844 p. 36 f.
(Sphinx) Bull. 1844 p. 132).
(Leukippiden) Bull. 1844 p. 86.
(Aias Achilleus tragend — Theseus u. *Minotaur)* Bull. 1845 p. 19.
(Priamos Tod) Bull. 1845 p. 35.
(Heros libirend) Bull. 1845 p. 50.
(Stierverfolgung) Bull. 1844 p. 100 f.
(Schweineopfer) Bull. 1844 p. 84 f.
(Komische Scene) Bull. 1844 p. 132.
(Mystisch) Bull. 1845 p. 33.
(Frauenscene) Bull. 1845 p. 49.
(Panathen. Preisgef.) Bull. 1844 p. 34 f. 1845 p. 34 f.
(ΣΟΚΛΕΣ) Bull. 1844 p. 81.

CERVETERI.
(Amphiaraos) Bull. 1844 p. 35.

VULCI.
(Artemis — ΣΙΛΑΝΙΟΝ) Bull. 1844 p. 44 f.
(Medusa — ΠΑΝΘΑΙΟΣ) Bull. 1844 p. 100.

PERUGIA.
(Herakles) Bull. 1844 p. 141.

FLORENZ.
Pizzati *(Brettspieler)* Gerhard Minervenid. 5, 9.

TURIN.
Palagi *(Dionysos als Kind)* Bull. 1844 p. 133 f. Arch. Ztg. III p. 45.

DEUTSCHLAND.

BERLIN.
n. 586 *(Athenes Geburt)* Él. céram. I, 66.
731 *(Athene* u. *Nike)* Él. céram. I, 70.
1623 *(Athene* u. *Akratos)* Él. céram. I, 88.
Inedita des K. Mus. *(Herakles* u. *Athene)* O. Jahn arch. Aufs. p. 84 f.
(Briakchos) O. Jahn arch. Aufs. p. 142.
(Telephos) O. Jahn arch. Aufs. p. 173. Taf. 2.

MÜNCHEN.
(Troilos) Bull. 1844 p. 73.
no. 101 *(Zeus* und *Here)* R. Rochette choix de peint. p. 11.
(ΗΚΡΑ) Thiersch Abh. d. Münchn. Akad. IV, 1 Taf. 3, 1.

FRANKREICH.

PARIS.
Cab. de méd. *(Nike)* Él. céram. I, 95.
Millin Zeichnungen *(Here)* Él. céram. I, 29 A.
(Here) Él. céram. I, 29 B.
(Athene u. *Marsyas)* Él. céram. I, 73.
Blacas *(Zeus* u. *Ganymedes)* Él. céram. I, 19.
(Athenes Geburt) Él. céram. I, 56.
(Athenes Geburt) Él. céram. I, 68.
(Athene u. *Enkelados* od. *Asterios)* Él. céram. I, 11 p. 17. 316.
(Athene, Pandrosos, Herse) Él. céram. I, 80.
(Athene, Erichthonios, Butes) Él. céram. I, 87.
(Hephaistos u. *Aphrodite)* Él. céram. I. 39.
(Kentaur und *Bakchantin)* Panofka Heilgötter 2, 4.
Dupré *(Adrastos* u. *Eriphyle)* Roulez Ann. XV p. 219.
D. de Luynes *(Phineus)* M. J. d. J. III, 49. D. de Luynes Ann. XV p. 1 ff.
Marq. la Marche, cat. Durand 25 *(Athene)*. Él. céram. I. 67.
Pourtalès *(Athene* u. d. *Pallantiden)* Él. céram. I, 89.
Im Kunsthandel *(Athene* u. *Zeus)* Él. céram. I, 82.

ROUEN
cat. Dur. 28 *(Athene* u. *Enkelados)* Él. céram. I, 8.

SUIPPE.
Thierry *(Gigantenkampf)* Él. céram. I, 2 *(Herakles* u. *Kyknos)* das. p. 315.
(Europa) Él. céram. I, 28.

TOURNAY.
du Chastel *(Athene m. Giganten)* Él. céram. I, 90.

ENGLAND.

LONDON.
Brit. Mus. cat. Dur. 24 *(Athene* u. *Erichthonios)* Él. cér. I, 96. O. Jahn arch. Aufs. p. 86.

Brit. Mus. cat. Dur. 26 (*Athene* u. eine *Jungfr.*) Él. cér. I, 75.
cat. Dur. 199 (*Hephästos m. e. Frau*) Él. cér. I, 50 (*Dionysos u. Ariadne*) R. Rochette choix de peint. p. 35.
cat. Dur. 227 (*Here u. Hebe*) Él. céram. I p. 81.
cat. Dur. 875 (*Hephästos*) Él. cér. I, 37.
cat. étr. 6 (*Athenes Geburt*) Él. cér. I, 61.
cat. étr. 7 (*Athene u. Hermes*) Él. cér. I, 61.
cat. étr. 133 (*Gigantenkampf*) Él. cér. I, 2.
(*Ares u. Ophioneus*) Él. cér. I, 7.
cat. étr. 185 (*Athene's Geburt*) Él. cér. I, 65 a.
Canino 1671 (*Anakreon*) Birch Archaeologia XXXI p. 257 ff. Taf. 4.
Hertz (*Nike*) Él. céram. I, 93.
Hope (*mystisch*) Millingen Ann. XV p. 90.

HOLLAND.

LEIDEN.
(*Athene u. Nike*) Él. céram. I, 76 A.

Cat. Durand 8 (*Apollon u. Daphne*) R. Rochette choix de peint. vign. 4 p. 59. 64.
68 (*Telephos*) R. Rochette choix de peint. p. 82.
126 (*Hephaistos u. Dionysos*) Él. céram. I. 49 A.
261 (*Midas*) Panofka arch. Ztg. II p. 388 f.
Abgebildete:
Archaeologia XXIX, 16 (*Phineus*) D. de Luynes Ann. XV p. 6.
Braun laber. di Porsenna 5 (*Parisurtheil*) O. Jahn Paris u. Oinone p. 6 f.
Schale des Kodros. Bergk Z. f. AW. 1844 p. 929 ff. O. Jahn arch. Aufs. p. 181 ff.
Bull. Nap. I tav. 3 (*Niobe*) Cavedoni das. XXIV p. 51.
I tav. 5. 6 (*Odysseus — Parisurtheil*) Cavedoni das. XXIV p. 50. Minervini das. XXXII p. 116.
I tav. 7 (*Dolon*) Cavedoni das. XXIV p. 51.
I p. 93 Cavedoni das. XXIV p. 49 f.
Christie disquisit. 7 (*Hephaistos*) Él. céram. I, 51.
(*Erzgiefserei*) Feuerbach Kunstbl. 1844 n. 87.
Dodwell class. tour. II p. 197 (*Eberjagd*) Feuerbach Ann. XV p. 248.
Dubois-Maisonneuve 39 (*Olympos*) Él. cér. I, 12.
Elite cér. II, 58 (*Orion*) O. Jahn arch. Aufs. p. 57 ff.
Gerhard Ant. Bildw. 27, 2 (*Marsyas, Tmolos*) Panofka arch. Ztg. II p. 389 ff.
83 (*Antigone*) Panofka arch. Ztg. III p. 46.
115 (*Io*) Él. cér. I, 25.
Auserl. Vasenb. 1 (*Athenes Geburt*) Él. céram. I, 62.
2 (*Athenes Geburt*) Él. cér. I, 58.
3. 4 (*Athenes Geburt*) Él. cér. I, 64. 65.
7 (*Athene u. Poseidon*) O. Jahn arch. Aufs. p. 107.

Gerhard Auserl. Vasenb. 22 (*Tityos*) O. Jahn arch. Aufs. p. 130.
38 (*Hephaistos u. Dionysos*) Él. céram. I, 49.
46 (*Apollon u. Idas*) O. Jahn arch. Aufs. p. 54 ff.
55 (*Ariadne*) O. Jahn arch. Aufs. p. 68.
56 (*Dionysos u. Ariadne*) Minervini Bull. Nap. XXII p. 38
57, 1 (*Hebon*) Él. cér. I, 38.
71 (*Athene u. d. Hyakinthiden*) Él. céram. I, 81.
113 (*Antaios*) O. Jahn arch. Aufs. p. 65.
116 (*Herakles u. Deianeira*) O. Jahn arch. Aufs. p. 127.
138 (*Athene u. Herakles*) O. Jahn arch. Auf. p. 100 f.
146. 47 (*Athene u. Herakles*) O. Jahn arch. Aufs. p. 104 ff.
151 (*Erichthonios Geburt*) Él. céram. I, 85 (*Dionysos Geburt*) O. Jahn arch. Aufs. p. 70 ff.
155 (*Archenautes-Diomedes*) O. Jahn arch. Aufs. p. 137 ff.
Trinkschalen 4 5 (*Athene u. Herakles*) O. Jahn arch. Aufs. p. 99.
6. 7 (*Athene u. Herakles*) O. Jahn arch. Aufs. p. 114 ff.
Meidiasvase O. Jahn arch. Aufs. p. 132 ff.
d'Hancarville I, 112 (*Hephaistos u. Athene*) Él. cer. I, 83.
I, 122 (*Zeus u. Hebe*) Él. céram. I, 21.
II, 89 (*Here, Aphrodite, Hebe*) Él. cér. I, 34.
O. Jahn Teleph. und Troil. Taf. 2 (*Troilos*) Braun Bull. 1844 p. 74 f.
Vasenb. Taf. 1 (*Orestes*) Minervini Bull. Nap. XXXV p. 141.
4 (*Amymone*) R. Rochette, choix de peint. vign. 2 p. 17, 20.
Inghirami Vasi fitt. 75 (*Athenes Geburt*) Él. cér. I, 54.
189 (*Zeus u. Nike*) Él. céram. I, 15.
Laborde I, 25 (*Amymone*) R. Rochette choix de peint. p. 20 f.
I, 48 (*Athene u. 2 Hierodulen*) Él. cér. I, 79.
I, 49 (*Hephaistos u. Dionysos*) Él. cér. I, 48.
I, 83 (*Athenes Geburt*) Él. céram. I, 55.
I, vign. 5 (*Athene Auletria*) Él. céram. I, 74.
II, 37 (*Nike*) Él. céram. I. 98.
D. de Luynes descr. 2 (*Poseidon u. Athene*) Él. cér. I, 78.
33. 34 (*Hephaistos u. Dionysos*) Él. cér. I, 44, 45.
35. (*Athene u. Palamedes*) Él. cér. I, 77.
Mazocchi tabb. Heracl. p. 137 (*Here, Daidalos, Enyalios*) Él. céram. I, 36.
Micali Mon. 80 (*Athenes Geburt*) Él. cér. I, 59. 60.
81 (*Götterversammlung*) Él. cer. I, 22.
93 (*Athene u. Giganten*) Él. cer. I, 10.
95 (*Amphiaraos*) Roulez Ann. XV p. 210 f. O. Jahn arch. Aufs. p. 154 ff.
Mon. Ined. 37, 3 (*Herakles u. Athene*) Bull. 1844 p. 38.
Millin peint de vas. I, 9 (*Hephaistos u. Dionysos*) Él. céram. I, 41.

Tischbein engrav. IV, 16 (*Here u. Hebe*) Él. cér. I. 32.
IV, 21 (*Nike*) Él. céram I, 94.
IV, 38 (*Hephaistos u. Dionysos*) Él. céram. I, 43.
Homer Odyss. 7 (*Here*) Él. céram. I, 19.

C. Spiegelzeichnungen.

ITALIEN.
ROM.
Vatican. Bibliothek (*Oedipus u. Sphinx*) Gerhard Etr. Spiegel 177.
Collegio Romano (*Helene, Paris, Menelaus*) Gerhard Etr. Spiegel 209.
(*Paris, Hector, Deiphobos*) Gerhard Etr. Spiegel 222.
Basseggio (*Hercules, Hebe*) Gerhard Etr. Spieg. 145.
Braun (*Hercules, Minerva*) Gerhard Etr. Spiegel 161.
(*Helena, Paris, Menelaus*) Gerhard Etr. Spieg. 207, 1.
Carosi (*Perseus, Minerva*) Gerhard Etr. Spieg. 124.
Kestner (*Hercules, Victoria*) Gerhard Etr. Spieg. 145.
Spagna (*Hercules, Minerva, Venus*) Gerhard Etr. Spiegel 157.
Vescovali (*Paris, Mercur, 2 Göttinnen*) Gerhard Etr. Spiegel 194.
Im Kunsthandel (*Aurora, Cephalus*) Gerhard Etr. Spiegel 179.
(*Parisurtheil*) Gerhard Etr. Sp. 185.
(*Parisurtheil*) Gerhard Etr. Sp. 187.
(*Paris, Mercur, 2 Göttinnen*) Gerhard Etr. Spiegel 195.
(*Helena's Brautbad*) Gerhard Etr. Spiegel 199.
(*Helena, Menelaus, Venus*) Gerhard Etr. Spiegel 200.
(*Helena, Dioskuren, Paris*) Gerhard Etr. Spiegel 205.
(*Paris, Helena, Venus,* Amor, *Menelaus*) Gerhard Etr. Spiegel 206.
(*Helenas Schmückung*) Gerhard Etr. Spiegel 211.
(*Helena's Schmückung*) Gerhard Etr. Spiegel 216.
(*Helena, Paris, Hektor, Deiphobos*) Gerhard Etr. Spiegel 220.
(*Achill, Patroklos, Minerva*) Gerhard Etr. Spiegel 228.

ORVIETO
(*drei Göttinnen*) Gerhard Etr. Spiegel 183.

PERUGIA
(*Neptunus*) Bull. 1844 p. 135 f.

CHIUSI
(*Helena, Dioskuren*) Gerhard Etr. Sp. 203.
Mazetti (*Minerva Kindespflegerin*) Gerhard Etr. Sp. 166.

CORTONA
Venuti (*Hercules, Amazonen*) Gerhard Etr. Sp. 136.

FLORENZ
n. 1699 (*Nemeischer Löwe*) Gerhard Etr. Spieg. 132.
Gaddi (*Teuthras, Auge, Venus*) Gerhard Etr. Sp. 169.
Guadagni (*Hercules, Victoria*) Gerhard Etr. Sp. 143.
Rusca (*Bacchischer Hercules*) Gerhard Etr. Sp. 149.
Inghirami's Zeichnungen (*Hercules, Venus*) Gerhard Etr. Spiegel 152.
(*Minerva, Paris, Oinone*) Gerhard Etr. Spiegel 191.
(*Helena, Paris*) Gerhard Etr. Spiegel 207, 3.

CASVINA
Stefanini (*Hercules, Iolaus, Mercur*) Gerhard Etr. Spiegel 127.

BOLOGNA
(*Hercules, Mercur, Iolaus*) Gerhard Etr. Spiegel 131.

DEUTSCHLAND
BERLIN
Kön. Museum (*Iphigenia, Orestes, Pylades*) Gerhard Etr. Spiegel 239.
Gr. Blankensee (*Helena, Venus, Dioskuren*) Gerhard Etr. Spiegel 204.
Gerhard (*Perseus, Minerva, Apollo*) Gerhard Etr. Spiegel 122.
Gerhard (*Hercules an d. Quelle*) Gerhard Etr. Sp. 135.
(*Prometheus, Hercules, Apollo*) Gerhard Etr. Spiegel 139.
(*Hercules, Minerva*) Gerhard Etr. Sp. 140.
(*Bacchischer Hercules*) Gerhard Etr. Sp. 150.
(*Hercules, Minerva, Venus*) Gerhard Etr. Spiegel 156.
(*Minerva, Mercur*) Gerhard Etr. Sp. 162.
(*Minerva, Hercules, Apollo*) Gerhard Etr. Spiegel 163.
(*Althaea, Meleager, Atalante*) Gerhard Etr. Spiegel 174.
(*Tydeus, Adrastus, Amphiaraus*) Gerhard Etr. Spieg. 178. Ann. XV. tav. F. Roulez das. p. 215 f.
(*Parisurtheil*) Gerhard Etr. Spiegel 186.
(*Paris, Venus, Mercur*) Gerhard Etr. Sp. 189.
(*Paris, Venus, Mercur*) Gerhard Etr. Sp. 190.
(*Helena, Dioskuren*) Gerhard Etr. Sp. 202.
(*Helena, Menelaus, Dioskuren*) Gerhard Etr. Spiegel 208.
(*Helena's Schmückung*) Gerhard, Programm z. Winckelmannsfest 1844 Etr. Spieg. 212.
(*Ariadne*) Braun Bull. 1845 p. 8 f. vgl. arch. Ztg. III p. 29 f.
(*Aurora, Memnon, Thetis, Achilleus*) Gerhard Etr. Spiegel 232.
(*Achilles, Penthesilea*) Gerhard Etr. Sp. 233.
(*Orestes, Klytämnestra*) Gerhard Etr. Sp. 237.

WEIMAR
(*Hercules Minerva*) Gerhard Etr. Sp. 153.

WIEN
(*Peleus, Thetis*) Gerhard Etr. Sp. 225.

FRANKREICH.
PARIS
Cab. de méd. (*Hercules Geburt*) Gerhard Etr. Sp. 125.
(*Phineus*) Gerhard Etr. Spiegel 172.
(*Minerva, Iuno, Paris, Mercur*) Gerhard Etr. Spieg. 193.
(*Helena's Schmückung*) Gerhard Etr. Spiegel 214.
(*Helena, Menelaus, Venus, Clytämnestra*) Gerhard Etr. Spiegel 218.
(*Minerva, Achill, Patroclus*) Gerhard Etr. Spiegel 227.
Gr. Pourtales (*Helenas Schmückung*) Gerhard Etr. Spiegel 213.
Rollin (*Helena, Paris, Hector*) Gerhard Etr. Sp. 221.
cat. Durand 1962 (*Helena, Paris, Hektor*) Gerhard Etr. Spiegel 219.
1968 (*Helena, Venus, Paris*) Gerhard Etr. Spiegel 198.

cat. étrusque 294 (*Hercules, Minerva, Iolaus*) Gerhard Etr. Spieg. 154.
LYON
Commarmont (*Minerva, Hercules*) Gerhard Etr. Spiegel 160.
ENGLAND.
(*Perseus*) Gerhard Etr. Spiegel 121.
(*Helenas Schmückung*) Gerhard Etr. Sp. 215.
LONDON
Brit. Mus. (*Hercules m. d. Hydra*) Gerhard Etr. Spiegel 134.
DAENEMARK
KOPENHAGEN
Thorwaldsen (*Bacchischer Hercules*) Gerhard Etr. Spiegel 148.
(*Achill, Mercur, Atropos*) Gerhard Etr. Spiegel 230.

Abgebildete:

Biancani de pater. 10 (*Hercules saugend*) Gerhard Etr. Spiegel 126.
Braun Tages 1 (*Tages*) Gerhard Etr. Sp. 165. O. Jahn arch. Aufs. p. 124 ff.
2, c (*Hercules, Minerva, Venus*) Gerhard Etr. Spiegel 155.
3 (*Hercules, Minerva*) Gerhard Etr. Sp. 159. O. Jahn arch. Aufs. p. 122 f.
Oreste (*Orestes, Clytemnestra*) Gerhard Et. Sp. 238.
Caylus IV, 37 (*Hercules, Venus, Victoria*) Gerhard Etr. Spiegel 151.
Dempster Etr. reg. 2 (*Minerva, Hercules, Eris, Ethis*) Gerhard Etr. Spieg. 164. O. Jahn arch. Aufs. p. 91 f.
38 (*Helena, Venus, Paris*) Gerhard Etr. Spiegel 207, 2.
91 (*Peleus, Thetis*) Gerhard Etr. Spiegel 226.
Fabretti inscr. p. 234 (*Perseus, Minerva*) Gerhard Etr. Spiegel 123.
Gerhard üb. d. Metallspiegel 3 (*Thetis, Achilles, Neoptolemus*) Gerhard Etr. Sp. 231.
Etr. Spiegel 113 (*Tyro*) O. Jahn arch. Aufs. p. 147 f.
Heilg. des Telephos. Gerhard Etr. Sp. 229. Braun Bull. 1844 p. 45. O. Jahn arch. Aufs. p. 179 f.
Gori Mus. Etr. 127 (*Menelaus, Helena, Dioskuren*) Gerhard Etr. Spiegel 201.
128 (*Hercules, Paris, 3 Göttinnen*) Gerhard Etr. Spiegel 168.
129 (*Helena, Paris*) Gerhard Etr. Sp. 207, 4.
III, 19 (*Pelias, Neleus, Tyro*) Gerhard Etr. Spieg. 170. O. Jahn arch. Aufs. p. 148 f.
Inghirami Mon. Etr. II, 9 (*Helena, Menelaus, Venus*) Gerhard Etr. Spiegel 217.
II, 61 (*Meleager, Atalante*) Gerhard Etr. Spiegel 175.
II, 72 (*Hercules, Mercur*) Gerhard Etr. Sptegel 129.
II, 89 (*Eberjagd*) Gerhard Etr. Spiegel 173.
Gall. Om. II, 141 (*Helenas Freier*) Gerhard Etr. Spiegel 196.
Lanzi Saggio II, 8, 2 (*Mercur, Paris*) Gerhard Etr. Spieg. 182.
8, 3 (*Troj. Pferd*) Gerhard Etr. Sp. 235, 2.
Micali Mon. 49 (*Hercules, Apollo, 3 Göttinnen*) Gerhard Etr. Spiegel 167.
50, 1 (*Prometheus, Hercules, Castor*) Gerhard Etr. Spiegel 138.
Mon. Ined. 20, 2 (*Paris, Venus, Horen*) Gerhard Etr. Spiegel 188.
Mon. Ined. d. Inst. II, 6 (*Hercules, Epeur*) Gerhard Etr. Spiegel 181.
II, 29 (*Tiresias*) Gerhard Etr. Spiegel 240.
III, 23 (*Aurora Cephalus*) Gerhard Etr. Spiegel 180.
sect. franc. 12, 2 (*Minerva, Hebe*) Gerhard Etr. Sp. 146. O. Jahn arch. Aufs. p. 103.
Ann. V tav. F (*Parisurtheil*) Gerhard Etr. Spiegel 184.
VIII tav. E (*Hercules, Minerva, Mercur*) Gerhard Etr. Spiegel 158.
Moses vases 66 (*Hercules Minerva*) O. Jahn arch. Aufs. p. 123.
Mus. Borbon. XII, 43 (*Hercules Minerva*) Gerhard Etr. Sp. 160. R. Rochette choix de peint. p. 100.
Mus. Chius. 193 (*Aias, Achilles*) Gerhard Etr. Sp. 234.
Mus. Gregor. I, 29, 5 (*Calchas*) Gerhard Etr. Sp. 223.
I, 32, 1 (*Nemeischer Löwe*) Gerhard Etr. Spiegel 133. (*Hercules, Minerva*) O. Jahn arch. Aufs. p. 123 f.
I, 32, 2 (*Hercules, Mean, Iolaus*) Gerhard Etr. Spirgel 142.
I, 34, 1 (*Minerva, Juno, Paris, Mercur*) Gerhard Etr. Spiegel 224.
I, 35, 1 (*Peleus, Atalante*) Gerhard Etr. Spiegel 192.
I. 36, 2 (*Hercules, Atlas*) Gerhard Etr. Spiegel 137.
Mus. Kircher I, 11, 1. (*Pollux, Amycus*) Gerhard Etr. Spiegel 171.
I, 13 (*Hercules, Juno, Jupiter*) Gerhard Etr. Spiegel 147.
I, 19, 2 (*Helena, Paris, Menelaus*) Gerhard Etr. Spiegel 210.
I, 22. 1 (*Hercules, Mercur*) Gerhard Etr. Spiegel 130.
R. Rochette Mon. Inéd. 20, 3 (*Aiax, Cassandra*) Gerhard Etr. Sp. 236.
Vermiglioli Iscr. Perug. I, 2, 1 (*Meleager*) Gerhard Etr. Sp. 176.
I, 4, 2 (*Hercules in d. Unterwelt*) Gerhard Etr. Sp. 141.
I, 5, 1 (*Hercules, Iolaus*) Gerhard Etr. Sp. 128.
Visconti Mus. Pio Cl. IV tav. B, 1 (*Helena, Menelaus, Venus*) Gerhard Etr. Spiegel 197.
Winckelmann Mon. Ined. 133 (*Psychostasie*) Gerhard Etr. Spiegel 235, 1.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

VIERTER JAHRGANG.

Text No. 37—48; Abbildungen Tafel XXXVII—XLVIII.

BERLIN,

BEI G. REIMER

1846.

I n h a l t.

B e i l a g e n.

No. 7. Archäologische Bibliographie [*W. Koner*].
- 8. Archäologische Bibliographie [*W. Koner*]. — Ueber Biondi's Monumenti Amaranziani.
- 9. Archäologische Bibliographie [*W. Koner*]. — Ueber Campana's Terracotten.
- 10. Archäologische Bibliographie [*W. Koner*].

A b b i l d u n g e n.

Tafel XXXVII. Raub der Palladien; Terracottaform im Königl. Museum zu Berlin.
Tafel XXXVIII. Geburt und Pflege des Dionysos, Büchse von Elfenbein in der Palagi'schen Sammlung zu Mailand.
Tafel XXXIX. Vasen des Amasis.
Tafel XL. Die Töchter des Pelias; Vatikanische Schale.
Tafel XLI. Griechische Münzen, aus der Sammlung des Freiherrn von Prokesch-Osten zu Athen. Zweite Folge.
Tafel XLII. Friesplatten vom Asklepiostempel zu Kos.
Tafel XLIII. Griechische Münzen. Inedita des Freiherrn von Prokesch-Osten zu Athen. Zweite Folge. (Fortsetzung).
Tafel XLIV. Der Tod des Talos, Vasenbild der Jatta'schen Sammlung zu Ruvo. Erste Hälfte.
Tafel XLV. Andere Hälfte desselben Gefäfses.
Tafel XLVI. Artemis Hiereia, Vasenbild der Blacassisschen Sammlung.
Tafel XLVII. Etruskische Schutzgöttinnen, Grabreliefs aus Volterra.
Tafel XLVIII. Corcyräische Grabdenkmäler (1—10); Ooskyphion (11—13); Lydische Gefäfsmessung (14).

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 37. Januar 1846.

Allgemeines. — Raub der Palladien (Terracotta des Königl. Museums). — Antikensammlung des Col. Leake in London. — Archäologische Gesellschaften (Rom, Winckelmannsfest). — Allerlei (Helle, Theophane, Selene; Bronzen- und Statuenfunde bei Colchester und in Lincolnshire; Vasen aus Berenike.

I.
Allgemeines.

Eine längere Entfernung des Herausgebers vom Druckorte wird dem Fortgange und Inhalt dieser Zeitschrift zwar nicht zum Schaden gereichen, ist jedoch unserm Vorhaben hinderlich, den vierten Jahrgang derselben in ähnlicher Weise als die vorigen mit einem Gesammtberichte über die neuesten Fortschritte des archäologischen Studiums zu eröffnen. Zwar bietet das römische Institut, welches diesem Studium noch immer zu erwünschtestem Mittelpunkte gereicht, einer solchen übersichtlichen Darstellung diesmal aus befreundetster Nähe seine Hilfsmittel an; aber wie sehr dadurch auch für Vollständigkeit antiquarischer Notizen innerhalb Italiens gesorgt sein möge, so findet doch eine gleiche Gunst raschen gelehrten Verkehrs für alles, was jenseits der Alpen geschieht, selbst in Rom noch immer sein unübersteigliches Hindernifs.

Unter solcher Beschränkung, die ungleich geringer sein würde, wenn es wenigstens unseren gelehrten Landsleuten gefiele, ihre auf klassisches Alterthum oder Kunstforschung bezüglichen gröfseren oder kleineren Schriften dem für so manchen vaterländischen Forscher erspriefslich gewordenen archäologischen Institute einzusenden [1]), begnügen wir uns für diesesmal die Mittheilungen des beginnenden Jahres mit kürzester Hinweisung auf wenige Hauptergebnisse des vorigen einzuleiten.

Während die Ergebnisse Ägyptens und Ninives, auf denen der Blick der Alterthumsfreunde vorzüglich haftet, ihrer Veröffentlichung in Europa noch entgegensehen, hat einstweilen die archäologische Literatur in ***Bunsens*** Geschichtswerke [2]) ein Werk sechszehnjähriger Arbeit aufzuweisen, welches, in wechselseitiger Anregung und Verknüpfung mit ***Lepsius*** Denkmälerforschung entstanden, neuen umfassenden Werken dieses unseres erprobtesten Ägyptologen [3]) vorangeht. Griechenlands und Italiens klassische Welt, die griechische Kunst Kleinasiens nicht ausgeschlossen, bleibt bei solchen Ansprüchen des Orientes eine Zeitlang im Hintergrunde; ihre Rechte werden zunächst bei Aufstellung der Xanthischen Marmore den Kunstfreunden wiederum glänzend vor Augen treten, und haben, bei aller Hintansetzung kleinasiatischer Funde, neuerdings auch in unserem mit mancher Ausbeute [4]) heimgekehrten Landsmann ***Rofs***

[1]) Zur Beförderung solcher Sendungen ist aufser Herrn Brockhaus in Leipzig auch die Redaction dieser Zeitung stets erbötig. Kleine Schriften und Aufsätze, die nicht in den Buchhandel kommen, sind dann und wann eben so dankenswerth als gröfsere Werke; in Betreff dieser letzteren dient zur Nachricht, dafs, aller grofsmüthigen Gaben, auch von Seiten deutscher Verlagshandlungen, ungeachtet, das durchaus unbemittelte Institut hie und da noch des dringendsten archäologischen Apparates entbehrt, wie ein zur Einsicht bei uns befindlicher Desiderienkatalog allen Theilnehmenden nachweisen kann.

[2]) Bunsen: Ägyptens Stelle in der Weltgeschichte. I—III, 1. Hamburg 1845. 8vo.

[3]) Wir begrüfsen seine und seiner Reisegefährten Rückkehr zugleich mit der Ankündigung seines grofsen Denkmälerwerkes: Auswahl der wichtigsten Urkunden des Ägyptischen Alterthums, theils zum erstenmal, theils nach den Denkmälern berichtigt, herausgegeben und erläutert von Dr. *R. Lepsius.* Imp. Fol. 32 Tafeln auf starkem Velinpapier.

[4]) Archaistische Idole aus Kypros und Sonstiges, worüber ein andermal.

einen Zeugen gefunden. In Unteritalien haben die Gräber von Gnathia [5]) eine neue Fundgrube griechischen Thon- und Metallschmuckes eröffnet; aus gleicher Provinz hatten die jetzt allmählig versiegenden Gräber von Rubi ein neulich erst kundgewordenes Thongefäfs ersten Ranges, die Vase des Talos [6]) ans Licht gebracht. So ist auch der etruskische Boden dann und wann noch ergiebig, aus Clusiums Nähe hat das inschriftreichste aller Gefäfse [7]), aus Cäre das unvergleichliche Gefäfsbild der Danaë [8]) neues Zeugnifs dafür abgelegt. Statt sonstiger Ausgrabungen und ihrer Funde erinnern wir nur an einen vaterländischen, an die Entdeckung der nach Wiesbaden versetzten ehernen Thüre, deren andere Hälfte im Festungsboden von Mainz nicht lange mehr vergraben sein möge [9]). Gleicherweise genügt es uns, statt anderer oder auch unserer eigenen [10]) Beiträge zur Kunsterklärung und Denkmälerkunde, den neuen Umschwung hervorzuheben, dessen die römische Epigraphik unter ***Borghesi***'s fortwährendem Beistande hauptsächlich durch zwei jüngere deutsche Gelehrte, die Herren ***Henzen*** und ***Mommsen*** sich erfreut [11]).

Rom, 2. Jan. E. G.

II.

Raub der Palladien.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXVII.

In der schon von Otfried Müller [1]) beachteten Darstellung einer Thonplatte, deren antike Form in der Königl. Sammlung zu Berlin seit längerer Zeit aufbewahrt wird [2]), ist der auf Kunstdenkmälern verschiedener Gattung [3]), hauptsächlich den Gemmenbildern sehr häufige Raub des troischen Palladiums mit der seltenen Besonderheit wiederholt, dafs ein doppeltes Götterbild, in Helm, Schild und Bekleidung eines dem andern ähnlich, geraubt wird. Eines dieser Idole trägt jeder der beiden Entführer in seiner Linken: in der Rechten aber hält Odysseus, den reiferes Alter, Spitzmütze und Stiefeln von dem unbärtigen Diomedes unterscheiden, kaum sichtlich ein Schwert [4]), Diomedes eine Fackel [5]); der leichte Überwurf einer Chlamys ist beiden gemein, verschieden aber auch ihre Bewegung: während Odysseus schreitend die Flucht beeilt, hält Diomedes in ruhiger Stellung einen Augenblick inne. Ob hierin blos die bekannte Verschiedenheit des besonnenen Odysseus vom zuversichtlichen Diomedes ausgedrückt, oder vielleicht noch sonst eine Nebenbeziehung der Handlung angedeutet sei, wird erst nach genauer Erwägung des Gegenstandes sich entscheiden lassen.

Die dardanischen Unterpfänder des Pallasdienstes, welche in Ilion aufbewahrt wurden, werden als eine Mehrzahl von Palladien bezeichnet [6]); hierunter ist jedoch nur eine Doppelzahl zu verstehen, wenn anders daran die Sage sich knüpfte, eines derselben sei durch Diomedes und Odysseus, das andere übriggebliebene durch Äneas gerettet wor-

[5]) Bei Horaz Gnatia, in den Texten des Strabo Egnatia, heute Fasano: Bull. d. Inst. 1845. p. 44 fgg. Bull. Napol. no. 52. (1845 Ottobre. Goldener Kranz von feinster Arbeit.)

[6]) Vase des Talos: (Bull. Nap. III. tav. 23), Arch. Zeit. 1845. Sp. 196.

[7]) Vase von Dolciano: Arch. Z. 1845 no. 32. Sp. 123 fgg.

[8]) Danaë-Vase der Campanaschen Sammlung: Siehe unten Sp. 209.

[9]) Eherne Thür aus Mainz: Arch. Zeit. 1845. Sp. 195.

[10]) *Gerhard*: Etruskische Spiegel. Zweiter Theil (Tafel 121—240). — Auserlesene Vasenbilder Th. III. Taf. 151—222. Apulische Vasenbilder des Königlichen Museums zu Berlin, gleichfalls im Reimerschen Verlage zu Berlin so eben erschienen.

[11]) *W. Henzen*'s Abhandlung über die Tabula Bebiana alimentaria (Annali d. Inst. Vol. XVI) und *Th. Mommsens* „Oskische Studien", durch längeren, sehr ergiebigen Aufenthalt des Verfassers zu Neapel wesentlich erweitert, geben hierzu die nächsten Belege.

[1]) Müllers Handbuch der Archäol. S. 658.

[2]) Verzeichnis der Terracotten no. 148.

[3]) Lewezow Raub des Palladiums 1801. Millin Enlèvement du Palladium 1812. Gallerie mythol. no. 562—565 r. Müller Handb. S. 657 f.

[4]) Erkennbar ist die Spitze dieses Schwertes, sobald der Arm des Odysseus ausgestreckt gedacht wird.

[5]) Diese Fackel ist im Originale nicht durchaus deutlich; einem Schwerte aber gleicht der dort fragliche Gegenstand noch weniger, daher die wohl erklärbare Fackel, eine Andeutung der Nachtzeit, hier sicher gelten kann.

[6]) Dion. Hal. I, 68 vom Brautschatz der Chryse: *Χρύσην τὴν Πάλαντος θυγατέρα γημαμένην Δαρδάνῳ φερνὰς ἐπενεγ-*

den [7]. Dieser Sage, welche den von Diomedes und von Äneas stammenden Pallasbildern ein gleiches Recht zugestand, gehen zwei andere zur Seite. Erstlich die troisch-römische, die bei Arktinos [8], früher als Roms Verherrlichung die Mythographen leitete, in der Sage sich aussprach, das den Griechen entgangene, vom Äneas gerettete Idol sei unzugänglich versteckt und das einzig echte gewesen. Zweitens aber die argivische [9] und zugleich unteritalische [10], die unserem Kunstwerke und aufserdem noch einem andern zu Grunde liegt. Dieser zufolge hatten die Griechen das heilige Unterpfand von Trojas Bestehen allerdings entwandt, sei es in einem einzigen Idol, oder wie uns die ursprüngliche Sage gelehrt zu haben scheint, in zweien.

Schriftlich bezeugt werden diese zwei Pallasbilder nur von Ptolemäus Hephästion [11]; Alter und Bedeutung der Sage jedoch sprechen hinlänglich in einem lukanischen Vasenbilde sich aus, dessen Bekanntmachung ein Verdienst Millingens ist [12]. Deutlicher als in unserem Vasenbilde, wo kein erheblicher Unterschied beider Idole bemerkt wird, gibt die ursprüngliche Gestalt der dardanischen Palladien sich dort zu erkennen, einmal als stehendes wahrhaftes Bild, ein andermal in Umrissen, deren Unförmlichkeit uns nicht hindert, die nach sonst bezeugtem Brauch [13] nebenher gehende Darstellung eines Sitzbildes zu erkennen. In unserem Thonrelief ist diese seine, im Pallasdienste Altgriechenlands viel verbreitete Unterscheidung verwischt, und nur die Doppelzahl ist davon zurückgeblieben; dennoch aber ist ein wichtiges Zeugnifs für einen in zwei Idolen vollständigen, von Diomedes und nicht von Äneas abzuleitenden Pallasdienst unteritalischer Griechen auch hier uns erhalten. Ist aber dieser locale Hintergrund unserer Darstellung zugesprochen, so dient der Ehrenplatz, den Diomedes als Städtegründer in jenen Gegenden einnahm, zu hinlänglicher Erklärung, warum er, erfüllt von dem Götterschutze seiner durch Pallas selbst ihm gegönnten Beute, fester und unerschrockener als Odysseus in unserem Bilde zur Rückkehr sich anschickt.

E. G.

III.

Antikensammlung des Col. Leake in London.

Nächst einer vorzüglichen griechischen Münzsammlung sind es besonders die gemalten Gefäfse, welche unsre Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Vier Trinkschalen (*κύλικες*) mit schwarzen Figuren empfehlen sich durch die Namen der Fabrikanten: die des Hischylos (ΗΙΣΧΥΛΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ), mit Angabe des Malers Sakonides (ΣΑΚΟΝΙΔΕΣ ΕΓΡΑ) auf der entgegengesetzten Seite, zeigt den Herakles im Kampf mit dem nemeischen Löwen zwischen zwei ansprengenden Hirschen: die des Kachrylios (ΚΑΧΡΥΛΙΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ) hat in ihrem Innern einen bekränzten Tänzer mit Krotalen, am linken Arm den Flötenbehälter. Eine dritte, im Innern mit einer Sphinx phönizischen Styls geschmückt, bezeichnet als Fabrikant den Tleson, Sohn des Nearch, (ΤΛΕΣΟΝ ΗΟ ΝΕΑΡΧΟ ΕΠΟΙΕΣΕΝ). Eine vierte aus der Fabrik des Hermogenes (ΗΕΡΜΟΓΕΝΕΣ ΕΠΟΙΕΣΕ ΕΜΕ) zeigt jederseits in sehr freien, klei-

κασθαι δωρέας Ἀθηνᾶς τά τε Παλλάδια καὶ τὰ ἱερὰ τῶν μεγάλων θεῶν. Ebend. von Dardanos: *τὰ Παλλάδια . . . ἀγαγέσθαι μετ' αὐτοῦ.* Namentlich hatten Kallistratos und Satyros von Palladien des Dardanos in der Mehrzahl gesprochen.

[7]) Wie gleichfalls aus den obengenannten Kallistratos und Satyros an gleichem Ort (Dionys. l. c.) angeführt wird.

[8]) Arktinos wufste nur von einem Palladion des Dardanos. Dieses, berichtet Dionys a. a. O., sei unzugänglich (*ἐν ἀβάτῳ*) geblieben und von Äneas gerettet worden, während das von Diomedes und Odysseus entführte ein falsches, obwohl mit dem Urbilde ganz übereinstimmendes, gewesen sei (*εἰκόνα κατεσκευασμένην μηδὲ ἓν τοῦ ἀρχετύπου διάφορον, ἀπάτης τῶν ἐπιβουλευόντων ἕνεκα ἐν φανερῷ τεθῆναι.*)

[9]) Argivisches Palladium des Diomedes: Paus. II, 23, 5. Plutarch Qu. Gr. 48. Schol. Callim. L. P. 36. Klausen Äneas II S. 1200 fg.

[10]) Im Verfolg diomedischer Städte und Heiligthümer wird bei Strabo (VI, 3) der Pallasdienst von Luceria hervorgehoben. Vgl. Klausen Äneas S. 1176.

[11]) Ptol. Heph. (Phot. p. 148, 29): *περὶ τοῦ Παλλαδίου ὅτι δύο κλέψειαν Διομήδης καὶ Ὀδυσσεύς.*

[12]) Millingen Unedited Monuments I, 28.

[13]) Sitzbild neben dem Palladium verehrt: Gerhard Über die Minervenidole S. 7. 13. (Abh. d. Berl. Akad. 1841).

nen schwarzen Figuren eine Quadriga mit Wagenlenker, den Krieger dahinter. Zwei andre Trinkschalen mit der bekannten Inschrift „sei gegrüfst und trinke gut" ΧΑΙΡΕ ΚΑΙ ΠΙΕΙ ΕΥ empfehlen sich, die eine durch das innere Bild eines Reiters mit einem Brot essenden Eichhörnchen oder Hasen darunter; die andre durch die abweichende Formel „sei gegrüfst und trinke in dieser hier" ΧΑΙΡΕ ΚΑΙ ΠΙΕΙ ΤΕΔΙ, während eine ähnliche unsres Museums nicht minder passend „sei gegrüfst und trinke diese hier" ΧΑΙΡΕ ΚΑΙ ΠΙΕΙ ΤΕΝΔΕ schriftlich wünscht. Sonst sind von inschriftlichen Vasen noch eine archaische Oenochoë, einen flötenden ithyphallischen Silen, ΒΡΙΑΧΟΣ benannt, mit Flötenfutteral am Arm darstellend, und eine Kylix phönizischen Styls mit Amazonenkämpfen hervorzuheben. Herakles und Telamon (ΤΕΛΑΜΟΝ), in einem geschachten Chiton, lanzenwerfend, mit böotischem Schilde, kämpfen gegen die Amazonen Glauke, Andromache, Alkaia (ΓΛΑΥΚΕ, ΑΝΔΡΟΜΑΧΕ, ΑΛΚΑΙΑ) von denen Alkaia einen Dreifufs, Andromache ein Hexagon als Schildemblem trägt. Auf der Rückseite finden wir neben einer anonymen, Antariste mit Sphinx auf dem Schilde, Areto mit Schlange, Ainipe (die Rathgeberin) mit Dreifufs und Anaxilea mit fliegendem Adler auf ihrem Schilde (ΑΝΤΑΡΙΣΤΕ, ΑΡΕΤΟ, ΑΙΝΙΠΕ, ΑΝΑΧΣΙΛΕΑ).

Zwei Kylikes mit schwarzen Figuren zeigen, die eine Ulyss unter dem Widder entfliehend, zwischen zwei Mantelfiguren, die andre eine Frau, wohl Kora, zwischen zwei bärtigen Dionysen mit Trinkhorn, mitten das bewufste blattähnliche Auge, das hier statt des Augapfels ein Gorgoneion zeigt und durch diese Variante die Deutung von Vorsehung weniger als die des mal'occhio als Zaubermittels gegen Neid und Verwünschung zu begünstigen scheint. Ein archaischer Lekythos aus Athen zeigt den auf dem geflügelten Rofsgespann aus den Fluthen emporsteigenden Helios, den einerseits Herakles mit der Keule bedroht, während andrerseits Athene mit Helm und Lanze steht. Eine Amphora mit eingekratzten Figuren alterthümlicher schöner Zeichnung zeigt als Rückseite eines von zwei Silenen umgebenen Dionysos, nicht wie so häufig Hephästos, sondern das Symbol feuerspeiender Berge, die Chimära. Auf einer andern archaischen Amphora freieren Styls liegt Dionysos mit Kora auf der Kline, ihr Sohn Oenopion als Knabe ohne Satyrohren und Schwanz, fungirt mit Oenochoë als Mundschenk; zwei Silene, auf deren Schulter und Kopf eine flötende Bacchantin und eine Krotalistria sitzen, vielleicht eine Parodie des Leucippidenraubs, tragen tanzend zur Heiterkeit des Gastmals bei. Auf der Rückseite ist ein Verein von fünf Silenen, deren einer eine Phiale, der zweite eine Oenochoë und Kelebe trägt, der dritte die Flöten spielt, deren vierter tanzt, indefs der fünfte einen vollen Weinschlauch mit Mühe fortschleppt. Eine archaische volcenter Hydria zeigt Herakles im Kampf gegen Triton zwischen zwei Frauen; eine andre archaische Amphora Herakles von der Kerynitischen Hirschkuh begleitet, gegenüber Athene, und auf der Rückseite Poseidon den Fels Nisyros auf Polybotes werfend und einen anderen Gigantenkampf. Von Vasen mit rothen Figuren verdient ein athenischer Lekythos mit Artemis Agrotera, mit Nebris über dem Chiton, einem Bogen in der Rechten, dahinter ein Fels; und eine Kylix, Apoll mit den Musen, hervorgehoben, zu werden: Apoll mit Lyra erscheint von zwei Musen umgeben, rechts singt Kalliope aus einer Rolle, links steht wohl Erato mit offnem Kästchen: die Rückseite vergegenwärtigt denselben Apoll sitzend, vor ihm etwa Euterpe mit Flöten in der Rechten, Lyra in der Linken, hinter ihm wohl Klio mit einer Rolle. Im Innern steht Polymnia verhüllt auf eine Stele gestützt, die Rechte an den Kopf gelegt, gegenüber einer kleineren mit ausgebreiteter Rolle, etwa Urania. Ein Fragment einer Kylix mit rothen Figuren zeigt im Innern unter dem Namen (*ευ*)ΚΡΑΤΕΣ einen bekränzten Epheben, der in der Rechten einen Helm hält und in der Linken einen Schild trägt worauf ein Fuchs an einer Traube nagt. Dies Schildemblem ist bei der Restauration des Kissybion zu gebrauchen, das Theocrit Idyll. I, 48 u. ff. beschreibt:

ἀμφὶ δέ μιν δύ' ἀλώπεκες, ἁ μὲν ἀν' ὄρχως
Φοιτῇ, σινομένα τὰν τρώξιμον.

Von Figuren in Terrakotta verdient eine grofse sitzende Kora mit einer Gans in der Hand, eine Aphrodite die sich den Cestus anlegt, eine Gruppe aus Pella eine Frau in Mantel gehüllt, dessen Kragen ihr zur Kopfbedeckung dient, den Kleinen neben sich, und ein Komiker, der in ein tiefes auf einer Amphora stehendes Becken hineinspeit, rühmliche Erwähnung.

Unter den Bildwerken in Erz zeichnet sich eine kleine Aphrodite aus Etrurien und ein wie zu Kinderspiel bestimmter kleiner Helm aus, in Form eines kleinen Gefäfses mit Mündung oberhalb, aber ohne Boden (vgl. Levezow Verz. der Vas. d. Kgl. Mus. Taf. IX n. 177), mit der Inschrift ϘΟΙΟΣ ΜΑ ΠΟΙΕΣΕ. Mit Recht verwirft Herr Raoul-Rochette (Lettre à M. Schorn p. 257) die Ansicht Letronne's (Explic. d'une inscr. gr. p. 29, 3) dafs

ϘΟΙΟΣ das Ende eines Namens sei, während Rose, Böckh und Welcker es für den vollständigen Namen ansahen, den ja schon einer der Titanen (Apollod. I, 1, 3) an sich trug: allein sämmtliche Gelehrten sprechen von einem Votivhelm zu Olympia, ohne zu ahnden, dafs die kleinen Dimensionen, verbunden mit der Vasenform, dieser Vermuthung entgegenstehen, wenn gleich der Fundort unzweifelhaft ist. Th. Panofka.

Archäologische Gesellschaften.

Rom. Das vom archäologischen Institut am 19. Dezember 1845 gefeierte Winckelmannsfest, bei welchem S. K. H. der Prinz *Albrecht von Preufsen* gegenwärtig war, und der Hannoversche Gesandte, Hr. *Kestner* in üblicher Weise den Vorsitz führte, war durch Mannigfaltigkeit ausgestellter Denkmähler und vorgelesener Mittheilungen vorzüglich glänzend ausgefallen. Von Denkmählern konnte man zuvörderst eines der vorzüglichsten antiken Mosaike bewundern, welches zwar bereits seit dem Jahre 1779 in der Hadriansvilla ausgegraben, dann aber unter der Erde gelassen, später bei der Familie des Kardinals Marefoschi versteckt geblieben war, und erst neuerdings vermittelst des Kunsthandels sichtbar geworden ist; ferner Vasen und Goldschmuck aus Hrn. Campanas auserwählter Sammlung; endlich auf mehreren Blättern gröfsten Formates ausgebreitet die Zeichnung der alle früheren Vasenfunde überragenden bilder- und inschriftreichen Vase von Dolciano. Durch den Entdecker dieser neulich in die Galerie zu Florenz versetzten Vase mit Künstlerinschrift eines Ergotimus und Kritias waren die gedachten Zeichnungen in allem Umfang und sehr sorgfältiger Ausführung dem Institute für die Feier des gedachten Tages zugegangen. Herr G. benutzte eine der acht reichhaltigen Darstellungen, die darauf abgebildet sind, um die daselbst vorliegende ungemein reiche Behandlung der Peleus- und Thetis-Hochzeit mit allem Gedränge dazu eilender Gottheiten einigermafsen anschaulich zu machen, und auf die vermuthliche poetische Quelle aller oder der meisten jener Darstellungen, auf das kyprische Gedicht zurückzuführen. Ein anderes Vasenbild der vorzüglichsten Art, welches im Original gleichzeitig ausgestellt war, und von dessen Besitzer, Herrn *Campana* seine Erläuterung erhielt, befindet sich auf einem bei Cäre gefundenen Krater mit röthlichen Figuren, und stellt einerseits die gelagerte Danaë, in sehnsüchtiger Erwartung des noch unsichtbaren goldenen Regens, andererseits die eben geöffnete Lade dar, in welcher sie eingeschlossen und ausgesetzt ward, alles mit Inschriften. Ein drittes, nicht minder vortreffliches, das einer grofsen Amphora in nolanischer Art, Herrn *Braun* gehörig und von Professor *Welcker* erläutert, stellt den Sänger Musäos in Umgebung zweier Musen, Terpsichores und einer andern dar, deren Name Meledusa mit dem sonst bekannten der Melete offenbar übereinstimmt *). Ein reicher und ausnehmend wohl erhaltener etruskischer Goldschmuck, bei Clusium gefunden und ebenfalls aus Hrn. Campanas Besitz zur Stelle gebracht, ward von Padre *Secchi* erläutert, ohne doch die etruskische Inschrift zu erschöpfen, durch welche eine dazu gehörige goldene Agraffe sich auszeichnet. Hieran reihten sich von Seiten des Architekten *Canina* Mittheilungen über die neusten Ausgrabungen von Cäre. Auch an epigraphischen Mittheilungen fehlte es nicht; die oben (Archäologische Zeitung 1845. Sp. 193) erwähnte Bleiinschrift einer ... Quadratilla, im Besitze des englischen Gesandten, Hrn. Temple, zu Neapel, ward von Dr. *Henzen* in Abschrift vorgelegt, und ihr auf Geisterbeschwörung verschiedenster Art (Aeakos, aber auch Beelzebub) bezüglicher Inhalt näher festgestellt, ohne doch den Ursprung der Inschrift tiefer herabzusetzen als in das zweite Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Die Versammlung schlofs mit einer gründlichen Abhandlung über das obengedachte Mosaik Marefoschi, in welcher Dr. *Braun* zu der Vermuthung gelangte, dafs der in Erfindung und Ausführung gleich befriedigende Gegenstand jenes vorzüglichen Kunstwerks, ein Kampf zwischen Kentauren und reifsenden Thieren, sich auf ein Original des Zeuxis zurückführen lasse.

Gleichzeitig wurden zu Ehrenmitgliedern des Instituts ernannt: der Marchese *Durazzo*, Präsident der Akademie der schönen Künste zu Genua, und der Baron *von Lotzbeck* aus München, dermalen zu Rom. Zu ordentlichen Mitgliedern: Dr. *Mommsen* zu Rom und Herr *Erneste Vinet* zu Paris. Zu Correspondenten: Cav. *Girometti*, D. *Pietro Matranga*, Dr. *H. Keil* und Dr. *Ussing* zu Rom; Hr. *G. Fiorelli* und Dr. *Schnars* zu Neapel; die Herren *Franc. Casuccini* zu Chiusi, *Franc. Rocchi* zu Savignano und *Camillo Ramelli* zu Fabriano; der Prof. *Aless. Rizo Rangabé* zu Athen, die Herren *Marcello Cerutti* und *Demetrio Pieridés* zu Larnaka auf Cypern.

Von den Bekanntmachungen des Instituts ist so eben der Jahrgang 1844 vollendet worden: in den Denkmälerheften zeichnen die längst verhofften Abbildungen des Harpyiengrabmals von Xanthos, das von Welcker aufgefundene Amphiaraosrelief aus Oropos, ein bereits mehrfach besprochenes Vasenbild des Midas und ein anderes vielfach gewünschtes mit Komikerscenen sich aus, das sicilische Reisende aus dem Stadthaus von Lentini kennen. Als Verfasser des Textes dieser und andrer anziehender Platten finden theils die bewährten Namen Welcker und Braun sich vor, theils jüngere Gelehrte, welche durch römischen Aufenthalt und durch Anregung des Instituts zu gründlicher monumentaler Forschung veranlafst wurden, namentlich die Herren Blessig, Brunn, H. Keil, Stephani und Ussing. Der übrige Inhalt des Annalenbandes besteht theils aus kürzeren Beiträgen von Borghesi, Cavedoni, Panofka und Anderen, theils und hauptsächlich aus zwei gröfseren Abhandlungen: eine über die Tabula Baebiana und das römische Alimentarwesen von W. Henzen, die andre, voll neuer Ansichten im Gebiet römischer Topographie, über das römische Comitium von Th. Mommsen. Eine andre unter den Auspicien des Instituts vor Kurzem ans Licht getretene archäologische Er-

*) Wohl eher die Liedergeberin, in besserem Verhältnifs zur Tanzlust, als die zum ältesten Musenverein gehörige Melete. Th. P.

scheinung, eine der vorzüglichsten, deren dieses Gebiet der Litteratur sich erfreut — die Spadaschen Reliefs durch Baron Lotzbeck's Freigebigkeit und Dr. Braun's unermüdlichen Eifer veröffentlicht — erwähnen wir hier nur in aller Kürze, weil sie in Deutschland bereits mehr als bisher in Rom bekannt geworden sind.

Die diesjährigen Sitzungen des archäologischen Instituts begannen am 2. Januar mit einer Abhandlung des Padre *Secchi*, welcher für die im Bullettino 1845 p. 71 ff. bekannt gemachte altlateinische, auf einen Zehnten für Herkules bezügliche Inschrift von Sora eine durchgängige Abfassung in saturninischen Versen nachwies. — Von Prof. *Gerhard* ward eine archaische Amphora vorgezeigt, welche einerseits den Herakles im Kampfe mit den Kentauren um Dejanira, andrerseits aber eine Scene darstellt, die sich auf dessen wegen Verweigerung der Jole an Eurytos genommene Rache zu beziehen scheint, obwohl eine Inschriftvase im Besitze des Dr. Braun diesen Gegenstand anders darstellt. — Ebenfalls von Hrn. *Gerhard* ward ein zierlicher Griff, vermuthlich eines antiken Plektron, von Plasma di Smeraldo vorgewiesen, dessen eingegrabne bildliche Verzierung den Marsyas fufsfällig vor Apollo darstellt. — Von Hrn. *Habel* zu Wiesbaden war eine ausführliche Zeichnung des bei Mainz entdeckten ehernen Thürflügels aus guter römischer Zeit (Arch. Zeit. 1845. Sp. 195.) eingesandt. — Zwei in Athen neuerdings ans Licht gekommene Reliefs lagen in Zeichnungen vor, deren Mittheilung dem Hrn. Minister von *Prokesch-Osten* verdankt ward. Eins derselben stellt in hieratischem Styl ein Dianenbild mit Bogen und Fackel, geweiht von einer Polystrate dar: vielleicht, nach Prof. *Welcker*'s Vermuthung eine brauronische Artemis, wofür der jungfräuliche Schmuck ihres Halsbands auch spricht. Ein andres, mit Weihungsinschrift eines Telephanes, schliefst den mehrfachen Votivreliefs für Pan und die Nymphen mit der Besonderheit sich an, dafs unter der sitzenden Figur eines musicirenden Pan ein bärtiger Kopf kolossalen Verhältnisses dargestellt ist, auf welchen ein Jüngling, dem mit verschlungenen Händen drei Frauen folgen, die Hand legt. Nach Dr. *Braun*'s wahrscheinlicher Vermuthung, wie auch nach Spuren des Marmors, ist eine Dionysosherme damit angedeutet und ein benachbarter grofser Stein für einen Altar ländlichen Bacchusdienstes zu nehmen. — Hr. *Campanari* zu London hatte an Dr. Braun die Zeichnung einer vormals dem Prinzen von Canino gehörigen Oenochoë archaischen Styls eingesandt, welche durch Darstellung einer Schmiede zu merkwürdiger Vergleichung mit der berühmten Schale ähnlichen Gegenstands im Berliner Museum gereicht. — Von Dr. *Mommsen* ward eine in griechischen Schriftzügen geschriebene oskische Inschrift nach dem zu Messina von ihm genommenen Facsimile derselben vorgelegt und erläutert. Nachdem dieses merkwürdige Monument schon mehr denn einmal bekannt gemacht und wieder verschwunden war, hat Hr. M. dasselbe neu aufgefunden; er ist überzeugt, dafs ohnerachtet der von Lepsius dagegen erhobenen Zweifel die Echtheit desselben unbedenklich sei und glaubte auch den Inhalt der Inschrift, eine Weihung an den Apollo der Mamertiner von Seiten zweier Magistrate und des Volkes, mit Sicherheit nachweisen zu können.

Professor *Wieseler*'s von ihm selbst überreichte Schrift über die delphische Athena (Göttingen 1845) gab in der Sitzung vom 9. Januar Hrn. *Braun* zu Erörterungen Anlafs, bei welchem auch das Apolloidol der Gemmenbilder des Palladiumraubs unter dem Gesichtspunkte der Gemeinschaft beider Gottheiten berührt wurde. — Von Hrn. *Gerhard* ward eine archaische Hydria anziehenden und schwierigen Gegenstands vorgezeigt, welchen derselbe auf die Hochzeit des Peleus mit Thetis bezog. — Der Kunsthändler *Basseggio* brachte einen kleinen Kantharos von zierlichster Zeichnung zur Stelle, dessen eigenthümlich behandelter Gegenstand durch alte Inschriften zwischen A c h i l l und P a t r o k l o s vertheilt wird. Einerseits der gerüstete Achill, dem Kimothea eine gefüllte Schale reicht; ihnen zur Seite steht einerseits Agamemnon, der Heerführer zum Krieg, andererseits ein leicht bewaffneter Gefährte des jungen Helden, in der Beischrift als ΟΥΚΑΛΕΓΩΝ „Ohnesorge" bezeichnet. Andererseits in ähnlicher Rüstung Patroklos, dem wiederum in leichter Bewaffnung Antilochus zur Seite steht; neben diesem erblickt man mit Scepter und weifsem Haare den alten Nestor, zur anderen Seite des Patroklos aber die in der Nähe ihres Sohnes vermifste Thetis, auf gleiche Weise wie oben Kymothea eine Schale und überdies einen Krug in den Händen haltend. Als Urheber dieses anziehenden und sehr wohl erhaltenen Kleinods wird uns ein noch nicht bekannter Künstler Epigenes genannt: *Επιγενες εποεσε*). — Von Hrn. *Braun* ward die Zeichnung des im Jahr 1842 ohnweit Constantine in Algerien (bei Kondiat-Aty) entdeckten und als Hauptstück des neuen „Musée Algérien" in Paris bereits angelangten M o s a i k s vorgewiesen, welches die Gebieter der Gewässer, Neptun und Amphitrite, auf einem mit Hippokampen bespannten Wagen, von Liebesgöttern umgeben und oberhalb regen Schiffsverkehrs, darstellt. — Hr. *Henzen* las über eine bei Narni entdeckte Inschrift, welche ein Verbot enthält, auf die Wande von Häusern oder Gräbern zu schreiben; dieser Aufsatz wird in der Archäol. Zeitung erscheinen. — Hr. *Mommsen* sprach über eine seltene Gattung inschriftlicher Gegenstände von Thon, nämlich gewisse rundliche Stücke, in Art der Schleudersteine, aber gröfser, welche sich mit je vier Zeilen griechischer, zum Theil abgekürzter, Schrift dann und wann in Sicilien vorgefunden haben. Der damit verbundene Stempel eines Kriegers, der sich die Beinschienen anlegt, macht es wahrscheinlich, dafs diese seltsamen Terracotten eine militärische Beziehung hatten, vielleicht als Votive; ohne diesen Stempel hätte sich auch mit Hrn. *Welcker* an Abstimmungen des aus Sicilien nicht unbekannten Petalismos denken lassen, zumal in den Inschriften um die es sich handelt, von Phylen die Rede ist.

A l l e r l e i.

33. Helle, Theophane, Selene. — In no. 27 S. 37 dieser Zeitung, sagt Panofka: „bei dem Anblick einer weiblichen, mit einem Peplos über dem langen Chiton bekleideten Figur, die auf einem Widder sitzt, liegt es am nächsten, an die das Meer auf dem Rücken dieses Thiers durchschneidende H e l l e zu denken." Wir wissen,

dafs gewöhnlich so geurtheilt wird, aber — ob mit Recht? Wenn Phrixos allein auf dem Widder dargestellt wird, so kann das nicht Wunder nehmen, da er ja auch in der Sage, nach dem Untergange der Helle, allein auf demselben safs; aber mit der Helle ist es schon an sich eine ganz andere Sache. Sehen wir nun noch, dafs die Künstler, welche den Phrixos allein auf des Widders Rücken in Werken etwas gröfseren Umfangs darstellten, die Abwesenheit der Helle ausdrücklich motivirt haben, so wird es um so mifslicher erscheinen, in einem Weibe, welches allein auf einem Widder sitzt, ohne Weiteres die Helle zu suchen, selbst wenn deutlich zu erkennen ist, dafs der Ritt auf dem Widder über das Wasser geht. Jenes aber ist in allen Fällen der bezeichneten Art wirklich geschehen: 1) auf dem Wandgemälde Pitt. d'Erc. III, 5, p. 23, Mus. Borb. VI, 19, Guigniaut Rel. de l'Antiq. CLXVII, 630[a], und in dem bei Zahn, Wandgem. II, auf welchem gerade der Augenblick des Unterganges der Helle dargestellt ist; 2) auf dem Wandgemälde in dem Mus. Borbonico II, 19, auf welchem der Widder mit dem Phrixus gerade aus Land setzt; 3) auf dem von Gerhard in dem Programme „Phrixos der Herold" herausgegebenen Vasenbilde, auf welchem, wie wir schon in der Anzeige dieser Schrift, Gött. Gel. Anz. 1844, S. 95 bemerkt haben, gerade vor dem Beschauer Land gebildet, also Phrixus dem Lande unmittelbar nahe ist.

Dennoch wird Helle in einer auf einem Widder reitenden Figur auf zwei Werken griechischer Kunstübung erkannt. Es verlohnt sich nach dem Obigen wohl der Mühe, diese etwas genauer ins Auge zu fassen.

Das erste dieser Bildwerke ist die von Dumersan im Cab. d'Allier, pl. IV, 1, bekannt gemachte Münze. Diese wird, der Inschrift ΑΛΩ zufolge, der Stadt Alopeconnesus auf der Thracischen Chersonesus zugeschrieben. Wie auf sie jener Typus kommen könne, ist noch nicht nachgewiesen. Es erhellt aber leicht, wenn man sich erinnert, dafs nach Scymnus von Chius, Vs. 705, Alopeconnesus eine Stadt der Aeoler war. Aber warum ist gerade die Helle, nicht Phrixus oder Phrixus und Helle dargestellt? Etwa wegen der Nähe des Hellesponts? Schwerlich; da doch Alopeconnesus von dem Hellespont noch immer weit genug entfernt lag, an der anderen Seite der Chersonesus. Plausibler ist die Antwort: die Stadt möge, namentlich auf den Münzen so kleinen Maafses wie die erwähnte, sowohl den Phrixus als die Helle allein auf dem Widder haben darstellen lassen, um den Ritt des Phrixus und der Helle auf dem Widder zu verherrlichen; von Münzen mit jenem Typus sei zufällig kein Exemplar auf uns gekommen. Dabei glauben wir aber immerhin noch die Frage aufstellen zu dürfen, ob wirklich auf jener Münze auch Helle und nicht vielmehr Phrixus zu suchen sei. Freilich, nach der Abbildung zu urtheilen, kann gar nicht in Zweifel gezogen werden, dafs die Figur auf dem Widder weiblich sei. Aber ist die Abbildung auch ganz im Einzelnen getreu? Wo nicht, so dürften weder die Körperformen im Allgemeinen, wenn sie auch die weiblichen sind, noch nach hinten in einen Knauf zusammengebundene lange Haare mehr für die Helle als für den Phrixus in Anschlag gebracht werden. Auf zwei Münzen, welche der Arkadischen Stadt Alea zugeschrieben werden, möglicherweise aber auch dem Thessalischen Alos gehören könnten, ist Phrixus auf dem Widder dargestellt, mit ganz ähnlich flatternden Gewandstücken, mit ganz ähnlichen Körperformen — nur dafs die auf der Münze von Alopeconnesus deutlich angegebene weibliche Brust fehlt —; nur hat man bei diesem Phrixus mehr die Ansicht der Vorderseite des Körpers. Wir sprechen nach der Abbildung der einen Münze bei Cadalvène Rec. de méd. Grecq. inéd., III, 8, denn die andere, bei Ed. Harwood, Pop. et Vrb. Sel. Num., I, 11, abgebildete, kennen wir nur aus der Beschreibung Mionnet's, Descript. de Méd. antiq., Suppl. IV p. 274; aber nach Cadalvène's Versicherung, a. a. O. p. 203 ff., gleichen sich die Reversdarstellungen beider Münzen durchaus. Nach Mionnet's Worten zu schliefsen, sah Harwood die Figur auf dem Widder als weiblich an, oder sieht dieselbe wenigstens ganz weiblich aus; jetzt erkennt man auf jenen beiden Münzen mit Recht den Phrixus. Was dann die Behandlung des Haares bei der Figur auf der Münze von Alopeconnesus anbelangt, so ist Phrixus sonst mit lang in den Nacken hinabwallendem Haupthaare dargestellt, auf dem Gerhard'schen Vasenbilde und auf der Münze von Gela bei Torremuzza Sic. Num., XXXIII, 3 und Guigniaut CLXXI, 630[b], und würde der Krobylos ihm wohl zustehen.

Das andere Bildwerk, welches die Helle allein auf dem Widder zeigen soll, ist das Vasengemälde in der Hamilton-Tischbein'schen Sammlung, III, 2, bei Guigniaut CLXVII, 630. Hier die Helle zu erkennen, ist durchaus kein anderer Grund vorhanden, als der, dafs sich eben keine passendere Deutung darzubieten scheint. Will man gegen das Bedenken an jener hergebrachten Erklärung die Vermuthung geltend machen, dafs die betreffende Patera ein Gegenstück gehabt haben möge, auf welchem in derselben Weise Phrixus allein auf dem Widder dargestellt gewesen sei?

Es ist schon geraume Zeit her, dafs uns der Gedanke kam, das Vasenbild möge aus Hygin's Fabula CLXXXVIII (Theophane) erklärt werden können, und wir wurden angenehm überrascht, als wir dieselbe Schriftstelle von Panofka, a. a. O. S. 38, zur Erklärung einer ähnlichen bildlichen Darstellung angewandt fanden. Uebereinstimmung Zweier macht auch den Schwankenden dreister. Und in der That, täuschen wir uns nicht, so läfst sich die Erzählung bei Hygin vollkommen so leicht auf das Vasenbild als auf die Terracotta beziehen. Unmittelbar freilich pafst sie zu keiner der beiden Darstellungen. Ist es aber erlaubt, eine Variation anzunehmen, so ist jedenfalls die die leichteste, dafs Poseidon sich gleich in einen Widder verwandelt und als solcher die Theophane nach der Insel Krinissa getragen habe. Anlafs zu dieser Variation konnte die bekannte Sage von der Europa geben. Jenes nun kann etwa in dem Vasenbilde dargestellt sein. In welcher Weise haben wir aber die Terracotta aufzufassen, wenn sie auf die Theophane und den Poseidon bezüglich ist? Darüber sagt Panofka kein Wort. Ueberhaupt spricht er nach Anführung der Stelle des Hygin so, dafs man annehmen mufs, er würde seine Erklärung der Terracotta auch dann für nicht unwahrscheinlich halten, wenn wir weiter Nichts aus der Sage wüfsten, als dafs Theophane eine Geliebte des Poseidon gewesen sei. So viel wir sehen, müfste die Terracotta die Theophane auf dem Poseidon-Widder in dem Augenblicke vor der Meerfahrt oder nach derselben darstellen.

Aber es ist sehr die Frage, ob es nicht rathlicher ist, in Betreff eben dieser Darstellung vielmehr „den bei Virgil erwähnten Mythos geltend zu machen, nach welchem Pan die Gestalt eines weifsen Widders annahm, um die Mondgöttin zu täuschen und ihre Liebe zu gewinnen." Die Gründe, durch welche der verehrte Berliner Archäolog hievon abgehalten wurde, scheinen bei diesem auf der Insel Melos gefundenen Denkmale alterthümlichen Styles nicht von Belang zu sein. Ein Bedenken anderer Art, das von Panofka nicht in Anschlag gebracht

ist: ob nicht die Sage in dieser Form, welche, so viel wir wissen, zuerst bei dem Nicander vorkam, zu jung erscheine für eine Anwendung auf die Terracotta, vermögen wir nicht zu erledigen. — Jene von Virgil berücksichtigte Form der Sage ist bis jetzt in keiner anderweitigen bildlichen Darstellung nachgewiesen worden. Sie läfst sich indessen mit Sicherheit voraussetzen auf einer Lampe späterer römischer Arbeit bei Licetus De reconditis Antiquorum Lucernis, S. 194. Hier sehen wir auf einem nach rechts hin sprengenden Widder ein beinahe nacktes Weib von vollen Körperformen mit Krone und um das Haupt herum bogenförmig wallendem Gewande, welches die emporgehobene Rechte gegen das Haupt und in der Linken eine brennende Fackel hält: ohne Zweifel Luna von dem Pan in Widdergestalt dahingetragen; denn die allerdings verhältnifsmäfsig starke Nacktheit darf in einer solchen Darstellung nicht irre machen.

Göttingen.

Friedrich Wieseler.

34. Bronzen- und Statuenfunde bei Colchester und in Lincolnshire. — Bei Gelegenheit der Erdarbeiten für die Eisenbahn wurden in der Nähe von Colchester mehrere schöne Bronzen zu Tage gefördert. Die eine ist eine Portrait-Büste, augenscheinlich römisch, von feiner Arbeit; sie steht auf einer Kugel, welche wiederum auf einem zierlichen bronzenen mit Silber eingelegten Piedestale ruht; das Ganze ist ungefähr sechs englische Zoll hoch. Die andere ist ein fein gearbeiteter, aber leider sehr zerfressener bärtiger Kopf von griechischem Charakter, der im Profil einem Jupiter ähnlich sieht. Stirn und Nase sind edel, die Wangen voll und rund, die Augen und die Nasenlöcher klein, die Lippen wohl gebildet, die untere aber etwas dicker, der Ausdruck des sehr charakteristischen vollen und runden Gesichtes beinahe lächelnd. Der Bart breitet sich in reichen Ringellocken aus, wie bei den griechischen Masken. Um das Haupt schlingen sich vortrefflich ausgeführte Epheublätter mit Traubenbündeln; das dazwischen hervorquellende Haar ist über der Nase gescheitelt; die Ohren sind lang und spitz *). Das Ganze endet oben in eine Art Handhabe und hat früher wahrscheinlich zu einer Vase gehört. Eine Abbildung davon soll nächstens in den Antiquaries transactions veröffentlicht werden. — In Lincolnshire sind mehrere grofse Statuen, eine Minerva, ein Apoll, ein Herkules und zwei andere Figuren mit Geifseln gefunden und in Woburn-Abbey, dem Schlosse des Herzogs von Bedford, aufgestellt worden.

(Aus Mittheilungen des Hrn. *George Scharf jun.*)

35. Vasen aus Berenike. — Herr John Bidwell, Beamter des Foreign Office zu London, besitzt ungefähr sechszig Vasen, als deren Fundort Berghazi bei Tunis, das alte Berenike, und dessen Umgegend bezeugt wird. Sie gehören sämmtlich in Styl und Form der späteren Kunstperiode unteritalischer Vasen, der Zeit nach Alexander, an. Grofsentheils sind sie schwarz; die bildlichen Darstellungen bieten wenig erhebliches. Ausgezeichnet ist eine schlanke, schwarze, geriefelte Amphora (wie Cab. Durand pl. IV no. 69.); sie trägt am Halse eingegraben die Inschrift ΑΡΙCΤΑΡΧΟ[ς] ΑΡΙϹΤΩΝΟΣ, „Aristarchos, Sohn des Ariston", wobei zunächst die Besonderheit auffällt C und Σ als verschiedene Formen eines und desselben Buchstabens angewandt zu finden. Ueber die Richtigkeit der Lesung kann um so weniger Zweifel sein, als die eingegrabenen Schriftzüge durch eingedrungenen erdigen Ansatz ihre Echtheit bekunden. Ganz ähnlich in Form und Inschrift ist die (angeblich aus Karthago herrührende) Hydria des Charminos, Sohn des Theophamidas von Kos, im Museum zu Neapel (Neapels Bildwerke S. 348 f. Mus. Borb. IV, 5, 1). Unter mehreren Amphoren desselben Besitzers, vom Styl der Vasen aus Basilicata, ist diejenige bemerkenswerth, welche den Dionysos, epheubekränzt und mit Endromiden beschuht, auf einem Greif reitend als hyperboreischen Gott darstellt, dem ein Satyr vorangeht. Die übrigen sind von ähnlichem Styl, aber geringer in Gegenstand und Ausführung. Die schwarzen Gefäfse sind Schalen, Krüge, Balsamare und Lampen; auch Büchsen befinden sich darunter.

Zugleich mit diesem Vasenfund, welcher wegen seiner Örtlichkeit Beachtung verdient, wird die Bemerkung eine Stelle finden, dafs Vasenfragmente des ältesten griechischen Styls, aber auch des verfeinerten, wie er aus Nola bekannt ist, auch bei den lykischen Ausgrabungen von Xanthos gefunden worden sind.

(Aus Mittheilungen des Hrn. *Sam. Birch.*)

*) Also ein bärtiger Satyrkopf als Henkelverzierung. *Th. P.*

Hiezu die Abbildung Taf. XXXVII: Raub der Palladien; Terracotta im Königl. Museum zu Berlin.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 38. Februar 1846.

I.

Geburt und Pflege des Dionysos.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXVIII.

Bei Gelegenheit einer aus Xanten herrührenden runden Büchse von Elfenbein, in deren spätrömischen Reliefs ich den Achilles auf Skyros nachwies [1]), ward zweier ähnlicher Büchsen Erwähnung gethan, deren eine sich im Besitz des Königl. sardinischen Malers und Architekten, Hrn. *Pelagio Palagi*, befindet. Der Gefälligkeit dieses ausgezeichneten Künstlers und Kunstfreunds verdanken wir es, wenn aus den reichen zu Mailand befindlichen Kunstsammlungen desselben, Sammlungen aus denen noch neulich die Schale des Kodros bekannt ward, eine Zeichnung jenes bei später Arbeit doch sehr merkwürdigen Bildwerks anbei erfolgt, in welchem Gebnrt und Erziehung des Bacchus dargestellt sind.

Nach der gewöhnlichen Sage wird Dionysos von Semele unreif im Feuer geboren, dann in der Hüfte des Zeus versteckt und endlich, von neuem geboren, der Pflege des Hermes und nährender Nymphen übergeben. Nur sehr ausnahmsweise findet sich in einem Epigramm des Meleagros die Hüftengeburt des Zeus, in unserm Bildwerk die Hinweisung auf das Feuer übergangen, in welchem Semele ihren Tod fand. Semele, nach Namen und Begriff eine Erdgottheit, gebiert aus feuchter sowohl als aus feuriger Nährkraft den künftigen Herrn und Gebieter der sinnlichen Natur, und es ist daher wohl erklärlich, wenn ohne die sonstige Hinweisung auf Feuer und Blitze des Zeus hier nur der Anblick der kühlen Grotte gegeben und neben dem Lager, auf dem sie der Wehen so eben sich schmerzlich entledigt hat, verzierungsweise ein Delphin, das Sinnbild neptunischen Elementes, angebracht ist. Unter dem zierlich gestützten Bette der Wöchnerin, deren links auf die Brust gelegte Hand vielleicht den Todesschlaf andeuten soll der ihr bevorsteht, hat schon ein grofses gezacktes Becken zur ersten Reinigung des göttlichen Kindes gedient, welches die Arme ausstreckend von einer auf Semele schmerzvoll blickenden Frau gehalten wird; ebenfalls auf Semele blickt noch eine andre Frau, in zurücktretender Bewegung wie auch in ihrer zur Brust geführten rechten Hand den Antheil ausdrückend, den sie an Semele's Zustand nimmt. Vermuthlich sind zwei Ilithyien oder Geburtsgöttinnen in diesen Frauen gemeint.

In einer zweiten Scene des Bildes ist auf einem Sessel ein Schild aufgerichtet, welches dem schon gewachsenen Knaben zum Sitze zugleich und zur Lehne dient. Sein schwärmerischer Blick und die Bewegung seiner ausgestreckt erhobenen Arme sind wohl entsprechend der orgiastischen Bewegung, mit welcher jederseits ein geharnischter und behelmter Korybant einen Schild erhoben hält, um mit starken Stäben im Waffentanz daran zu schlagen; diese Begrüfsung des Bacchuskindes, ähnlichen Darstellungen des Zeuskindes nachgebildet, ist ohne sichtliche Schwerter und überdies in mehr römischer als griechischer Tracht, übrigens aber in lebendiger und kunstgerechter Gruppirung hier dem Beschauer vor Augen geführt. Die Gruppe wird überdies noch belebt durch zwei Bacchantinnen: eine Beckenschlägerin, welche rechterseits hinter dem Kory-

[1]) Rhein. Jahrb. Th. V. VI. Taf. 7. 8. S. 369 ff.

banten stehend den Blick nach der folgenden Scene hinüberwendet, und eine zweite Frau, welche fufsfällig zwischen dem Korybanten zur Linken und zwischen dem Bacchuskind nach diesem letzteren blickt. In ihren Händen scheint sie, obenhin betrachtet, einen Spiegel zu halten, statt dessen sich eine Scheibe in ihrer linken und in ihrer rechten Hand ein Stäbchen erkennen läfst, vielleicht ebenfalls zu rauschender Musik, obwohl deren Art und Weise nicht anderweitig bezeugt ist.

In einer dritten Scene sehn wir das Bacchuskind, obwohl nicht erwachsener als vorher, mit spielender Reiterübung beschäftigt. Ein stöfsiger Bock ist gesattelt und wird von dem Kind bei einem der Hörner gefafst, während hinterwärts sein Erzieher Silen sich bemüht, das Knäblein fester auf seinem Sitz zu rücken. Anderseits blickt eine Frau auf ihn, von welcher nur Kopf und Schulterblatt sichtlich sind; Pan, der ein Pedum hält und an dem gehörnten Haupte vielleicht mit Weinlaub bekränzt ist, zieht, einen seiner Bocksfüfse erhebend, voran. Eine ihm voranschreitende langbekleidete Frau, die einen Lorbeerkranz mit beiden Händen gefafst hält, blickt nach ihm sich um, scheint aber bereits der vierten und letzten Abtheilung dieses Bildes anzugehören.

In dieser letzten Abtheilung lenkt Bacchus als herangewachsener bald reifer Knabe einen niedrigen zweirädrigen Wagen, der von zwei springenden Panthern gezogen wird. Aufser der schon erwähnten Frau, die einen schmückenden Lorbeerkranz seinem Haupte annähert, ist er von einer Tympanistria umgeben, die ihm entgegentritt und von einem voranschreitenden Satyr, der einen Hirtenstab hält.

Die alte Kunst hat, besonders im Gebiete der Sarkophagdarstellungen, uns mehrere Darstellungen zurückgelassen[2]), in denen die Kindheit und Jugend des Dionysos in einer Reihe fortschreitender Momente anschaulich gemacht wird. Neben denselben nimmt die vorliegende, ihres späten Ursprungs

[2]) Hauptsächlich das Kapitolinische (Mus. Cap. IV, 60) und das Albanische (Winck. Mon. I, 52. Millin Gal. 229), jetzt in München befindliche Relief. Vgl. Müller Handb. S. 571.

ungeachtet, eine nicht unerhebliche Stelle ein, zumal einige ihrer Figuren, namentlich Semele's Geburt[3]) und die korybantische Umgebung des Bacchuskindes, zu den seltneren gehören. ***E. G.***

II.
Britisches Museum.

Wenn in den oberen Räumen des britischen Museums bei der Prüfung der Bronzen-, Terrakotten- und Vasensammlungen die Beschauer so vergebens wie im Louvre nach einem geleitenden Kataloge fragen, dessen Bedürfnifs um so fühlbarer wird, je weniger die Schätze dieser Sammlungen in selbständigen Kupferwerken bisher zur Kenntnifs der Kunst- und Alterthumsfreunde gelangt sind: so dürfte ein kurzer Bericht über die wichtigsten und lehrreichsten Denkmäler dieser drei verschiedenen Kunstsammlungen, deren Prüfung durch die freundliche Gefälligkeit des gelehrten Conservators, Hrn. ***Sam. Birch***, mir wesentlich erleichtert ward, sowohl einer besondern Rechtfertigung entbehren, als einer nachsichtsvollen Aufnahme entgegensehen können. Beginnen wir mit

A. Der Bronzensammlung

so ziehen folgende Denkmäler vornehmlich unsre Aufmerksamkeit auf sich:

Im Schrank 67 und 66:

Relief einst zur Henkelverzierung bestimmt Herakles mit der Keule darstellend im Kampf mit Apoll um die Hirschkuh, die beide an den Hörnern halten: über dieser, Eos mit nacktem Kephalos (der bärtig scheint) im Arm: die erhobnen Hände beweisen, dafs nicht der todte Memnon hier gemeint sei; die Rechte liegt über dem Kopf wie bei dem Genius des Schlafes. Die Composition entspricht meiner Restauration der Gruppe auf dem Dach der Stoa Basileios in Athen laut Paus. I, III, 1. Ἡμέρα φέρουσα Κεφαλόν (Panofka d. Tod des Skiron Taf. III.). — Jugendlicher Herakles die Rechte

[3]) Semele's Geburt, sonst nur unter Blitzen: Philostr. I, 14. Mon. d. Inst. I, 45, 1. Hyperb. Stud. I, 105 f.

auf die Keule gestützt, in der Linken den Bogen. — Henkelverzierung: Arimasp kniend zwischen zwei von einander abgewandten Greifen: er hält die Schwänze beider und ist mit einem Fell bekleidet. (Di Roma Tav. CIX vergl. Zoega bassiril.).— Die berühmte Statuette des Apoll des Kanachos, mit dem Hirschkalb in der Hand (Müller Denkm. a. K. I, Taf. IV. no. 21.). — Einer der dodonäischen Priester, *Σελλοί*, baarfufs am Boden liegend, mit einer Schale in der Rechten. — Ein ähnlicher von kleineren Dimensionen. — Schöne Eos mit aufgeschlitztem Chiton (*φαινομηρίς*) ausschreitend. — Henkelverzierung: Thebe mit der Linken das Kleid fassend, in der erhobnen Rehten eine Sphinx haltend; zwei andre Sphinxe auf ihren Schultern springen nach ihrem Kopf heran. Sie tritt auf den Rücken eines liegenden Mannes mit Stierkopf, wohl eines Flufsgottes, wahrscheinlicher Asopos als Ismenos, in Verbindung zu setzen mit dem Stierkopf der Münzen von Theben.

Im Schrank 65

vermuthen wir in einer mit zurückgewandtem Kopf auf einem Kissen liegenden Frau, die eine Lyra hält, eine Dichterin eher als eine Hetäre. — Henkelverzierung: Frau Thetisähnlich mit zwei Panthern, die auf ihren Schultern stehen und sie anspringen: wie die vermuthete Thebe fafst sie mit der Linken das Kleid und hält in der Rechten einen Granatapfel, der in Uebereinstimmung mit den ansprengenden Thieren auf die Unterweltsgöttin Persephone hinweist. Der Styl der beiden in der Composition verwandten Denkmäler weicht von einander ab; der der Thebe ist bei weitem alterthümlicher. — Weibliche Figur das Gewand haltend auf einer Basis getragen von zwei kauernden Löwen. — Zwei Spiegelhalter mit Venus, die auf dem Kopf zwei Gänse in entgegengesetzter Richtung hat, wohl in unterirdischer Beziehung an Kora und Herkyna erinnernd. — Zeus und Hera neben einander stehend, er mit der Linken auf ihrem Rücken, die Rechte ausgestreckt im Gespräch.

Im Schrank 77

empfehlen sich zwei Bildwerke von Silber: Tyche, wohl als *Τύχη θεῶν* mit Rhea-Cybele sich identificierend, überdies durch Vergoldung ausgezeichnet, tritt mit Thurmkrone und Schale vor einen brennenden Altar: am Rücken mit Flügeln versehen, auf deren Mitte die Dioskurenköpfe mit Sternen, an deren Spitze die Köpfe der sieben Planeten auf einer Mondsichel sich befinden (Saturn, Sol, Luna, Mars, Mercur, Jupiter, Venus), hält die Göttin in der Hand ein Füllhorn mit den Köpfen der Luna und des Apoll. — Jupiter mit Blitz und Scepter, eine Ziege zur Rechten, wohl eher auf Aegina oder andre Ziegenstadt als auf Amalthäa bezüglich.

Im Schrank 78:

Kniende Amazone mit erhobner Hand flehend. — Atys mit einem Widderkopf (mit Bezug auf die Entmannung) und einem Horn in der Rechten. — Sehr kleine weibliche Figur, wegen der Stephane wohl Hera, mit einem Kind, Herakles oder Ares, im Arm. — Vergoldeter Pluto mit Modius, Füllhorn und Phiale. — Silberne Selene, die Brüste entblöst, in der Rechten eine Mondsichel. — Klio mit dem offnen Buch in der Linken, den Griffel in der Rechten. —

Im Schrank 79:

Vulcan mit Mütze und Handwerkerchiton, hielt in der Rechten ehemals einen Hammer. — Andrer Vulcan von edlerer Auffassung mit dem linken Fufs auf der Spitze, gleich dem des Alkamenes. — Hekate-Büste der Artemis-Selene-Hekate, mit phrygischer Mütze und grofsen Strahlen.

Im Schrank 83:

Schöner Athenekopf mit Widderköpfen in Relief an den Seiten des Helms, und der Sphinx oben auf der Spitze. — Athene mit Helm und Schild ausschreitend und Lanzenwerfend (früher bei Paine Knight). — Mercur mit goldenem Halsband (torques) in Gallien gefunden: griechisches Werk. —

Im Schrank 85

zeigt sich ein grofser Vorrath von Venusstatuetten.

Im Schrank 90:

Flötender junger Satyr, von gröfster Schönheit: an den berühmten des Praxiteles erinnernd. — Tragische Maske, als Lampe, von ausgezeichneter Arbeit. — Diskus mit dem Relief eines auf

dem Löwenfell liegenden Herakles von sechs Amoren umgeben. — Telesphoros als ein mit Agrenon bekleideter, bärtiger Silen, mit einem kopflosen Nagel auf dem Haupt, gleich dem unbärtigen des Thorwaldsenschen Museums. — Andrer Silen mit Epheukranz, von vorzüglicher Arbeit. — Silen auf einem Schlauch reitend, Lampe. — Kora mit Kuhhörnern und Blumenkranz auf dem Kopf. — Erinnys geflügelt, in jeder Hand eine Schlange; grofse Figur. — Ulysses aus dem Schlauch in die Phiale giefsend wohl für Polyphem.

Etruskische Spiegel

zeigen auf siebzehn Disken folgende gravirte Vorstellungen: Zwei Dioskuren, Helena, Leda. — Eos mit zwei Sternen zwischen dem Kopf. — Achill und Penthesilea. — Jupiter, geflügelte Semele, (nicht Antiope wie Müller Denkm. a. K. II, Taf. III, 46 erklärte) und jugendlicher Komos mit Flöten. — Orion nackt über dem durch Delphine angedeuteten Meer schreitend. — Zeus stehend zwischen Thetis und Eos (?). — Apoll, Hermes und zwei Dioskuren. — Athene, links der Drache des Ares über einer Höle und eine Frau mit Schild, etwa Thebe, rechts Kadmos mit einer Lanze: ihn bekränzt ein Eros; dahinter erblickt man eine Ente auf einem Fels, unten einen Hund; neben Athene (?) eine Eule. — Sitzender Silen mit Thyrsus und stehende Frau, (Demeter?). — Hermes mit Flügeln an Schultern und Füfsen, Lyra und Blume haltend. — Relief: Herakles ΒΕΡΛΛΕ eine Frau auf dem Rücken forttragend MAVAX. — Venusbad mit zwei Grazien und einem kleinen Mendes mit infibulirtem Glied. — Meleager, Atalante, Parthenia, der bärtige Oeneus sitzend. — Aphrodite und Eros. — Athene und Nike und unbärtiger Herakles, sehr schöne Arbeit. — Menelaos, Helena und die zwei Dioskuren. — Vasenhenkel: Ulyss den Schlauch, auf dem er kniet, öffnend. —

Von Goldsachen sind hervorzuheben:

[1]) Stackelberg Gräber der Griechen Taf. LVI. Vergl. Paus. V, XI, 2 freistehende Gruppe am Thron des Olympischen Zeus.

[2]) Millingen anc. unedit. Monum. T. II. pl. 3. Müller Denkm. a. K. I, Taf. XIV, 32. Paus. II, XXVII, 2 am Thron des Asklepios zu Epidauros, einer chryselelephantinen Statue des Thrasymedes von Paros.

Adler mit Ganymed, Relief. — Ephebe mi Oenochoë und Phiale, sehr schöne Gravirung eines Goldrings. — Medusenköpfe mit Löwenfellen abwechselnd, Schmuck eines goldenen Halsbandes. — Drei Grazien, jederseits Amor; Relief eines Ohrrings, von sehr kleiner imension und graziös.

B. Die Terrakottensammlung

erscheint der Zahl der Stücke nach nicht bedeutend, ihrem innern Werthe nach aber um so schätzenswerther.

a. In den Glasschränken des Bronzezimmers

begegnen wir mehreren berühmten flachen Relieffiguren ohne Hintergrund, archaischen Styls, aus Gräbern von Melos:

Ein Thebaner in den Klauen der Sphinx [1]), in zwei Exemplaren. — Bellerophon zu Pferd im Kampfe mit der Chimära [2]). — Perseus zu Pferd die Medusa enthauptend [3]). — Sappho sitzend auf einem Stuhl, Barbitos spielend, gegenüber Alkaios mit Krückenstock, die Rechte nach ihr ausgestreckt. — Kleiner Eros zu Pferd, von seltner Schönheit, aus Athen [4]). — Dionysoskind in der Weinlaube, kleine Oenochoë [5]). — Drei Komiker. — Flötender Marsyas, attische Terrakotte alten Styls. — Frau mit einem Kranz in der Rechten.

b. Im Glasschrank des Vasenzimmers:

Eros *Πανδαμάτωρ*, mit Keule auf einem Löwen reitend. — Telesphoros in phrygischer Mütze und Tracht auf dem Hund (*Σῶθις*). — Athene Ilias in phrygischer Mütze, mit der Rechten auf einen Altar giefsend; die Linke ruht auf dem Schild. — Bärtiger Priap ithyphallisch mit Modius und Scepter (?); links steht eine Amphora. — Aphrodite sitzend, rechts unten in einer Höle Pan. — Aphrodite und auf einem Altar Eros, kleine Figuren

[3]) Millingen a. a. O. pl. 2. Müller a. a. O. Taf. XIV, 51. Paus. II, XXVII an demselben Thron, ebenfalls in Relief.

[4]) Stackelberg Gräber der Griechen Taf. LVI.

[5]) Vergl. Panofka Cab. Pourtalès Pl. XXVIII.

schönen Styls. — Aphrodite auf einem Schwan. — Sitzender Himeros, eine stehende Frau, eher Aphrodite als Psyche umarmend, rechts ein Schwan, links ansprengender Panther oder Hund. — Athenische Gruppe einer Tympanistria (Choreias?) neben einer älteren Frau vor einem Altar und einer Säule mit dem archaischen Idol einer Göttin mit Strahlengeschmücktem Modius (bei Stackelberg die Gräber der Griechen Taf. LXIX ist die Tympanistria trotz ihrer mit dem Kostüm der Vasengemälde übereinstimmenden Tracht als Frau mit einem Spiegel dargestellt, demzufolge das Ganze auf Epoptie bezogen und scharfsinnig mit der Gruppe von S. Ildefonso verglichen wird). — Memnon (nach Hrn. S. Birch's Ansicht Dionysos Aithiops) auf einen Aethiopen mit Laterne gestützt. — Aphrodite mit fehlendem Kopf, links Pothos auf die gesenkte Fackel gestützt, rechts (statt des Pan-Phaëthon) bärtiger Priap mit spitzer Mütze und vollem Fruchtschurz. — Kleiner Pulcinellkopf. — Farbige Vase von Centorbi mit Medusenköpfen und Eroten auf Guirlanden in Relief am Halse, gleich der unsres Museums. Th. Panofka.

(Wird fortgesetzt.)

III.

Topographische Analecten.

1.

Bei Gelegenheit meiner Untersuchungen über die Lage des Comitium und der curia Hostilia (Annali d. Inst. XVI p. 295) habe ich auch von dem 708 auf dem Platze der sullanischen Curia erbauten Tempel der Felicitas gesprochen. Da mir diese an der Stelle des späteren Severusbogens liegt, mufste ich auch dort den Tempel ansetzen oder richtiger die Kapelle, denn mehr kann es nicht gewesen sein, indem er in einer so frequenten Gegend gelegen, sonst öfter müfste erwähnt werden. Indefs da Dio, aus dem er allein angeführt wird (XLIV, 5) nur des Beschlusses gedenkt, den Tempel dort zu erbauen, konnte auch möglicher Weise derselbe gar nicht zur Ausführung gekommen sein, und zur Gewifsheit war so nicht zu gelangen. Dabei war indefs eine wichtige Beweisstelle übersehen, die denselben Tempel noch einmal erwähnt: Kal. Amitern. (aus Tiberius Zeit) VIII. Non. Oct. GENIO . PVBLIC . FAVSTAE . FELICITATI. VENER.VICTR.IN.CAPITOL. Dafs alle diese heiligen Oerter und nicht blofs der Altar der Venus Victrix auf dem Capitol und dicht bei einander zu suchen sind, darüber läfst der constante Usus der Kalendarien, von dem wir unten noch zu sprechen Gelegenheit haben werden, in solcher Weise nur Götter, die unter einem Dach oder doch dicht bei einander ihre Tempel hatten, zu verbinden, keinen Zweifel, und hier ist er ohnehin ausgeschlossen durch die Erwähnung des Genius P. R., der notorisch am Fufse des Kapitols gegen das Forum zu lag. Von diesem ist es erwiesen, dafs er unterhalb des Concordientempels (Becker S. 344) auf den sogenannten capitolinischen Rostren (Becker S. 360) d. i. auf dem alten Vulcanal stand. Es stimmt dies ganz vortrefflich zu unsrer Annahme des Kapellchens der Fausta Felicitas (so im Kalender, wie Fors Fortuna) in der Gegend des Severusbogens und giebt eine neue erwünschte Bestätigung der Hypothese, die das Comitium unter dem Capitol sucht. Ganz in der Nähe wird denn auch die aedes Veneris Victricis anzunehmen sein, über die zu vgl. Becker S. 404 A. 3. — Ebenfalls an der Forumsseite, aber in der andern Ecke bei der Ruine der acht Säulen lag der Tempel der Ops, der bald AD . FORVM (Fast. Amit. XIV Kal. Jan.), bald IN . CAPITOLIO (Fast. Capran. VIII Kal. Sept.) heifst *). Ihn in die westliche Ecke zu setzen, bestimmt mich die Notiz der Fast. Capran. IV. Id. Aug., dafs IN.VICO.IVGARIO in der ersten Kaiserzeit der Ops Augusta ein Altar geweiht wurde — natürlich verschieden von jenem sehr alten Tempel (s. Becker S. 487), aber wahrscheinlich in der Nähe desselben, da es allgemeiner Gebrauch bei den Römern gewesen zu sein scheint die Tempel einer Gottheit zusammenzulegen, vermuthlich weil man meinte, dafs die Gegend, wo sie einmal wohnte, ihr besonders lieb und heilig sei. Ich habe ein sehr auffallendes Beispiel dieser Sitte an den verschiedenen Altären der Concordia in dem angeführten Artikel (§. 5) über das Comitium beigebracht; nicht minder bedeutend ist die Häufung der Jupitertempel auf und an dem Capitol (I. O. M., Feretrius, Tonans, Ultor, Custos, Jupiter Mars Vediovis Kal. Praen. Non. Mart., Stator, Becker S. 608, und besonders noch Liv. XXXV, 41: aedes duae Jovi eo anno in Capitolio dedicatae), während die übrigen Hügel kaum ein und das

*) Dort befanden sich auch die öffentlichen Normalgewichte und Maafse vgl. Fabrett. 528,380. Orell. 4342.4343 Fabr. 524,369.370.

andre wenig berühmte Jupiterheiligthum haben, das zum Theil noch aus ganz speciellen Gründen dort erbaut war, wie z. B. der Jupiter Stator auf dem Palatin (Becker S. 112), da wo die Flucht aufgehört hatte; doch charakteristischer ist es, dafs Domitian nach seiner Rettung in den vitellianischen Unruhen an dem Orte, wo er verborgen gewesen, dem Jupiter Conservator ein modicum sacellum, auf dem Kapitol dem Jupiter Custos einen prächtigen Tempel erbaute, und Erwähnung verdient auch die Verbindung, in die der Tempel Jovis Junonis Minervae auf dem Quirinal mit dem Capitolium vetus gesetzt wird (Varro V, 32). Es wäre zu wünschen, dafs bei ferneren topographischen Untersuchungen diese Sitte im Auge behalten würde; ohne Zweifel würden sich noch manche andre Tempelgruppen einer Gottheit ergeben, so z. B. des Hercules um die ara maxima im circus max. und forum boarium.

2.

Es ist jedem Topographen die Statue des Vortumnus in der Nähe des Forums bekannt, deren genaue Bestimmung für die ganze Lokalität dieser Gegend von nicht geringer Wichtigkeit ist. Nicht so allgemein dürfte die Notiz verbreitet sein, dafs im 16ten Jahrhundert die Base derselben an Ort und Stelle gefunden ist, mit der Inschrift

VORTVMNVS
TEMPORIBV S
DIOCLETIANI ET
MAXIMINI

Grut. 96, 3. Das Interessanteste dabei ist Smetius Angabe über den Fundort: basis marm. praegrandis, effossa 1549 in vico Tusco inter columnas templi Julii aedemque Theodori et spondas palatii maioris hortosque consolationis. Es stimmt das vollkommen mit der Annahme der deutschen Topographen (Becker S. 341. 489), ist aber als Bestätigung nicht zu verschmähen. Eine nicht minder zutreffende, bisher wohl übersehene Notiz ist es, dafs die Gegend hinter dem Castortempel auch ad Vortumnum genannt wird (Sarti ad Dionysii opus de cryptis Vaticanis appendix Rom 1840 fol. p. 62):

. . . .
. . . . ANVS
. . . post aedem CASTORIS . DECVRIO
. . . . INIANAE
. . . . nicePHOR . FABER . ARG
ad voRTVMNVM
. . . . VIXIT . CVM . SVIS
. . . . A
. . . . LEROS . F

Wenigstens erklärt es sich so am natürlichsten, wie diese beiden Nachbaren, der eine post aedem Castoris (vgl. Grut. 1047, 3), der andre ad Vortumnum, sich zu einem Grabstein vereinigen.

So liefsen sich bestätigend und berichtigend aus den Inschriften noch viele Beweisstellen zusammenlesen. Bei dem Circus corniscarum trans Tiberim z. B. hätte angeführt werden müssen, die alte jenseit der Tiber gefundene Inschrift Grut. 88, 14:

DEIVAS
CORNISCAS
SACRVM

Die ara Consi im Circus, die für die Frage über das älteste Pomörium von Wichtigkeit ist (vgl. Becker S. 98, 468) wird im Kal. Amit. XII K. Sept. prid. Id. Dec. auf den Aventin gesetzt, woraus man also schliefsen kann, dafs sie auf der dem Aventin zugewandten Seite des Circus war und also das palatinische Pomörium vermuthlich das ganze Thal des Circus maximus einschlofs. — Das Kalenderfragment Orelli 33. zeigt, dafs in dem bekannten Apollotempel im flaminischen Circus (oder ad theatrum Marcelli, wie er dort heifst) Latona σύνναος Apolls war; dasselbe Bruchstück fixirt die Beinamen der in dem Porticus Octaviae verehrten Götter auf Jupiter Stator und Juno Regina, welche Becker S. 610 A. 1286 nicht abgeneigt ist von den in dem Porticus verehrten zu unterscheiden. Allein da in dem Porticus ein Doppeltempel Jupiters und Junos lag, und nun das Kalendarium als Götter, denen gemeinschaftlich geopfert wurde, den Jup. Stator und die Juno Regina in circo Flaminio nennt, so sind unbedenklich die eben erwähnten Beinamen eben auf die Götter zu beziehen, deren Tempel der Porticus Octaviae einschlofs.

3.

Wichtiger als diese Nachträge wird die Restitution der Inschrift der Diocletiansthermen sein, die noch bei Orelli 1056 sehr korrupt ist. Ein Fragment derselben, das die Zeilenanfänge giebt, schrieb Smetius ab Grut. 178, 8; ein andres, das das Ende der Zeilen enthält, Girolamo Aleandro cod. Vatic. 7113 fol. 29. (tab. marm. fracta muri recenti inserta in thermis Diocletiani). Ganz sah der alte Kopist die Inschrift, aus dem Mazochi und Grut. 178,7 sie nahmen*), allein er sprang von dem DIOCLETIANAS in Z. 5 zu dem DIOCLETIANI in Z. 9 über und liefs so den interressantesten Theil der Inschrift

*) Die interpolirten Abschriften Grut. 178,4. 179,1 kommen nicht weiter in Betracht.

ganz aus. Man könnte sogar meinen, dafs auch er die Inschrift nur fragmentirt gesehen und restituirt habe, wenn nicht aus dem korrupten coeptis statt coēptis mit ziemlicher Sicherheit hervorginge, dafs er die Tafel selbst vor sich gehabt; wie denn auch die Supplemente zu gut und zu genau dem Raum angepafst sind, um einem so unwissenden Abschreiber beigelegt werden zu können. Ich gebe die von ihm herrührenden Ergänzungen in gewöhnlicher Schrift, die meinigen in kursiver, den von Smetius und Aleandro überlieferten Text in Uncialen. Die Punkte unter den Worten bezeichnen, dafs sie später getilgt sind.

dd nn diocletianus et maxIMIANVS . INVICTI
SENIORES. AVGG. patres iMPP. ET. CAESS. ET
dD. NN. CONSTANTIVS . et maximiaNVS . INVICTI [AVGG . ET
severus ET . MAXIMinus noBILISSIMI. CAESARES
THERMAS. FELICes *diocl*ETIANAS . QVAS
*m*AXIMIANVS. AVG. *absen*S . EX. AFRICA . SVB
*pr*AESENTIA. MAIE*statis*. DISPOSVIT . AC
*fi*ERI . IVSSIT. ET. DIocletiani AVG. FRATRIS. SVI
nOMINI . CONSECRAV*it* coeMPTOS . AEDIFICIIS
pRO. TANTI . OPERIS magnituDINE . OMNI . CVLTV
perfectas romanis suis DEDICAVERVNT

Die Inschrift ist auch nicht ohne historisches Interesse. Maximian also war es, der als Regent in Afrika und Italien seit der bekannten Theilung von 292 den Bau dieser Thermen anordnete unter dem Namen seines

Mitherrschers Diocletian. Die Verordnung erliefs er absens sub praesentia maiestatis aus Africa, vermuthlich 297, wo er dort die Mauren schlug (s. Tillemont z. d. J.). Der vollendete Bau wurde dedicirt zwischen dem 1. Mai 305, wo Diocletian und Maximianus Herculius abdankten und Constantius und Galerius Maximianus den Titel Augusti erhielten, und dem 25. Juli 306, wo Constantius in York starb. Es ist sehr interessant, dafs wir hier die sonst wohl nicht vorkommende officielle Titulatur der abgedankten Kaiser erfahren: *seniores Augusti, patres imperatorum et Caesarum.* Radirt erscheinen die Namen von Maximianus Herculius (Z. 6. und gewifs auch Z. 1., da Aleandro dies anzudeuten unterliefs), gewifs auch Galerius Z. 3., vermuthlich Severus Z. 4. und endlich der des Maximinus Daza. Der alte Kopist hat freilich hier Maximiano, aber er mufs sich mit dem halbradirten Namen versehen haben, denn M. Daza ist gemeint und er heifst auf Münzen nie anders als Maximinus. Zwar steht in der einzigen Inschrift, auf der so viel ich weifs sein Name noch vorkommt, bei Murat. 258, 4 CNEIO . VALERIO MAXIMIANO; aber Guiseppe Colucci, der den Stein selbst sah, und zwar in Fallerone, nicht in Fabriano, hat die richtige Lesart hergestellt: GALERIO . VALERIO MAXIMINO (appendice alla dissertazione epistolare sulle due antiche città Picene Falera e Tignio Macerata 1778. p. LXVII.)

Rom. TH. MOMMSEN.

Archäologische Gesellschaften.

ROM. In der Sitzung des archäologischen Institutes am 16. Januar war Sir *Charles Fellows* gegenwärtig, und legte das reiche Portefeuille seiner Zeichnungen der von ihm entdeckten und in das britische Museum versetzten Xanthischen Skulpturen vor. Bei den Erörterungen über die vormalige Gestalt des muthmafslichen Harpagosdenkmals (Arch. Zeit. no. 22), welches durch seine ionische Ordnung sowol als durch die Wahl des Marmors von den übrigen Xanthischen Monumenten sich wesentlich unterscheidet und in seinen Bildwerken unverkennbar ein Grab- und Siegesdenkmahl nachweist, blieb nur der doppelte Fries bedenklich, mit welchem der Unterbau des Denkmals auf eine durchaus singuläre Weise in Herrn Fellows Ergänzung bekleidet erscheint; auch glaubte Hr. Canina die vermuthliche Stelle des unteren Frieses befriedigender als es Hr. Fellows gethan, nachweisen zu können. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden auch die statuarischen Werke der Intercolumnien und Akroterien, so wie die Reliefdarstellungen der Giebel betrachtet *). — Herr *Basseggio* zeigte einen sehr wohl erhaltenen Spiegel mit eingegrabner Darstellung des Herkules, welcher den erymanthischen Eber zu Eurystheus bringt; dieser erscheint hier, wie sonst, in einem Fafs, aber in königlicher Haltung, und mit einem Scepter versehen, so dafs der Behälter, aus welchem er sonst in komischer Furcht hervorzuragen pflegt, hier vielmehr sich als ehernes Königsgemach auffassen läfst. Gegenwärtig ist auch Minerva; neben ihrem Speer eine Eule. — Hr. *Mommsen* zeigte im Abgufs eines ovalen Steines der Sammlung Santangelo zu Neapel eine stark beschädigte oskische Inschrift, welche von Lepsius mit Unrecht verdächtigt worden sei. — Hr. *Henzen* sprach über die von Capialbi bekannt gemachten Vibonenser Inschriften, und zeichnete darunter eine aus, welche einen Pontifex Maximus jenes Municipiums nennt; diese wichtige und von Borghesi erläuterte Inschrift war jedoch schon in den Memorie dell' Instituto II p. 192 bekannt ge-

*) Hiermit ist nun die von Hrn. Lloyd, einem Freunde des Hrn. Fellows, neulich erschienene Schrift zu vergleichen, in welcher dasselbe Denkmal von den gedachten Statuen als Nereidenmonument benannt und mit Umsicht erläutert ist.

macht. — Ebenfalls von Hrn. *Henzen* ward *Minervini*'s Erläuterung der zu Neapel befindlichen griechischen Inschrift einer Tettia Casta (dreier Senatsdecrete zu Ehren dieser verstorbenen Priesterin) mit der Bemerkung vorgelegt, dafs *οἶκος γυναικῶν* nicht sowol (mit Minervini) als Versammlungsort cerealischer Frauen, sondern vielmehr als *curia mulierum* zu fassen sei, wie denn eine solche aus Lanuvium inschriftlich bekannt ist (Orelli 3740); hiezu wurden noch mehrere Belege gegeben.

In der Sitzung vom 23. Januar zeigte Hr. *Welcker* eine von ihm erworbene marmorne Doppelherme des Sophokles und Euripides. Die Besonderheit dafs dem Sophokles darin ein Stirnband, dem Euripides aber keines gegeben ist, bezeichnet jenen als häufigsten Sieger unter den griechischen Tragödiendichtern. Die Zusammenstellung ähnlicher Köpfe ward hiebei verglichen und zugleich bemerkt, dafs selbige zwar für berühmte Dichter, Historiker und Philosophen — Homer und Archilochos, Herodot und Thukydides, Epikur und Metrodor —, für sonstige historische Personen aber bis jetzt nicht nachgewiesen sei. — Hr. *Basseggio* hatte eine Schale gefälligen Styls zur Stelle gebracht, in welcher Hr. Welcker die Dioskuren im Hause des Leukippos als Freier seiner Töchter nebst zwei anderen Momenten desselben Mythos zu erkennen glaubte. — Hr. *Matranga* zeigte einen rohen irdenen Krug aus Pästum, auf dessen Halse ein griechisches Alphabet eingekratzt ist; ein ähnliches Gefäfs ist ihm in Aussicht gestellt. — Hr. *Wieseler* legte Probeblätter, zu einer neuen Arbeit über das griechische Theaterwesen gehörig, vor. — Hr. *Gerhard* theilte die Zeichnungen eines grofsgriechischen Gefäfses mit, welches bei sonstiger Uebereinstimmung mit den Gräbervasen gleicher Abkunft ein Grabmal einerseits und ein Heroon andererseits, dieses letztere aber nicht wie gewöhnlich mit Figuren individuellen Bezuges, sondern mit der inschriftlich bezeugten Darstellung des Anchises zeigt, welcher seinem wehrhaften Sohne Äneas eine schmückende Binde reicht. — Hr. *J. Friedländer* zeigte einen in Syrakus gekauften gläsernen Henkel, der einerseits das Relief eines Bildnifskopfes, andererseits den Namen des Fabrikanten zeigt, der, wie in mehreren bekannten ähnlichen Fällen, wiederum ein Phönicier, und zwar aus Sidon, ist: *Ειρηναιος εποιησεν Cιδωνιος*. — Von Hrn. *Brunn* ward über *Avellino*'s neue Schrift über ein neben dem Fortunatempel gelegenes Pompejanisches Haus berichtet, namentlich auch über die dort zusammengestellten und dem farnesischen Stier verwandten Darstellungen des Mythos der Dirce.

In der Sitzung vom 30. Januar kam man auf das vorgedachte Vasenbild des Äneas und Anchises zurück. Hr. *Braun* deutete die von Anchises seinem Sohne dargereichte Binde zugleich als mütterliches Unterpfand für dessen göttliche Abkunft, als aphrodisischen Gürtel. Ueber die Anwendung heroischer Darstellungen innerhalb des auf ähnlichen Vasen so häufigen Gebäudes äufserte derselbe die Ansicht, dafs sie in häufigem, wenn nicht durchgängigem Gegensatz gegen die Gräberansichten der Kehrseite anzunehmen sein möchten, und widersprach sogar der allgemeinen Annahme, dafs die um ähnliche Gebäude (wie auch um unverkennbare Grabmäler) in ganz gleicher Weise geschaarten, mit allerlei Attributen der Weihung versehenen Personen, nicht als Leidtragende und nicht als Mitgenossen religiöser Sitte, sondern in Art eines zuschauenden Chores zu fassen sein möchten. Als räthselhaft ward auch die Wellenverzierung am Unterbau des beschriebenen Heroon bezeichnet, (vermuthlich ebenfalls auf Aphrodite und deren Meeresursprung bezüglich)*). Hr. *Braun* zeigte einen schönen Teller mit dem Künstlernamen des Epiktetos und einer Gruppe des Dionysos und seines Silens. — Hr. *Canina* berichtete über eine Inschrift, welche von Hrn. De Fabris in einem Ueberreste der zu Pius VI. Zeit zerstörten Antoninssäule nachgewiesen worden ist und den Namen des Architecten enthielt. — Hr. *Braun* zeigte ferner eine volcentische Schale mit dem Künstlernamen Eucheir, Sohn des Ergotimos; diese Inschrift ist durch die Dialektform *Ευχερος* für Eucheir und sonst interessant. Sie lautet: ΕΥΧΕΡΣ ΕΠΟΙΟΕΣΕΝ ΗΟΕΓΟΤΙΜΟΥ ΥΙΗΗΣ und gab Hrn. Braun zu der Hoffnung Anlafs, dafs manche Besonderheiten, die man der verrufenen „langue inconnue" auf ähnlichen Inschriften beimafs, mehr und mehr zu Ehren kommen würden.**) — Hr. *Mommsen* legte Abdrücke der Inschrift einer kleinen Herkulesstatue vor, welche aus Pompeji herrührt, dem Prinzen Sangiorgio gehörte, und jetzt im Museo Borbonico sich befindet; die von Lepsius dem Vernehmen nach bezweifelte Echtheit jener Inschrift ward bekräftigt, zugleich aber auch entschieden, dafs sie nicht oskisch, sondern etruskisch sei. — Aufserdem fügte Hr. *Mommsen* in Abdrücken die Fragmente eines und desselben kumanischen Kalenders zusammen, deren eines als Geschenk des Canonicus de Jorio dem archäologischen Institute gehört, während das andere neuerdings im Museo Borbonico von ihm gefunden und wieder erkannt ward.

*) Die Wellen deuten vielmehr den Flufs Numicius an, in den Äneas Körper bei einer Schlacht gegen die noch nicht beruhigten Rutuler versank. Die Latiner errichteten ihm daselbst ein Heroon, dessen Inschrift Dionys von Halicarnafs (I, 52) angibt: ΠΑΤΡΟΣ ΘΕΟΥ ΧΘΟΝΙΟΥ, ΟΣ ΠΟΤΑΜΟΥ ΝΟΜΙΚΙΟΥ ΡΕΥΜΑ ΔΙΕΠΕΙ, und nannten ihn Jupiter Indiges. Liv. I, 2. besonders Ovid. Metam. XIV, 597—608. Tibull II, 5, 43. 44:

Illic sanctus eris, cum te veneranda Numici
Unda deum coelo miserit indigetem.

Solin. 2. Fest. v. Indiges. Nach Andern soll Äneas dies Denkmal seinem Vater Anchises errichtet haben. Dion. Halic. I, 52. Th. P.

**) Der Vasenbildner hiefs nicht Eucheir, sondern Eucheros, indem das zwischen Ρ und Σ fehlende Ο sich sich zwischen Ι und Ε des Wortes *εποιεσεν* eingeschlichen; desgleichen heifst sein Vater nicht Egotimos, sondern Ergotimos; das Ρ ist aus Nachlässigkeit weggeblieben, wie auch im folgenden Worte ΥΥΙΗΗΣ die Buchstaben Υ und Η durch Unachtsamkeit des Malers versetzt sind. Die richtige Inschrift dieses Fabricanten lehrt uns eine volcenter Kylix (de Witte Descr. d'une Coll. d. Vas. p. de l'Etrurie no. 121) kennen, im Innern mit dem Bild einer Chimäre geschmückt; aufserhalb läuft die Inschrift, einerseits ΕΥΧΕΡΟΣ : ΕΠΟΙΕΣΕΝ und andrerseits ΗΟΡΓΟΤΙΜΟ ΗΥΙΗΥΣ rings herum. Der Name des Töpfers *Ευχερος* Wohlhand, erinnert an den des Bildhauers Eucheiros aus Korinth, den Pausanias (VI, 4, 4) als Lehrer des Klearchos von Rhegium bezeichnet. Ergotimos kömmt auf dem Nointelschen Marmor (Böckh C. J. I, 169, v. 39) als Name eines Atheners vor. Th. P.

Hiezu die Abbildung Taf. XXXVIII: Geburt und Pflege des Dionysos; Büchse von Elfenbein in der Palagi'schen Sammlung zu Mailand.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 39. März 1846.

Der Vasenbildner Amasis. — Ueber einige lateinische Inschriften. — Archäologische Gesellschaften (Rom, Berlin).

I.

Der Vasenbildner Amasis.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXIX.

In dem Cataloge des Cabinet Durand no. 33 beschreibt Hr. De Witte eine volcenter Amphora mit schwarzen Figuren vorzüglichen Styles (siehe Taf. XXXIX, 3) deren Hauptseite den Streit des Poseidon mit Athene um den Besitz von Attika vergegenwärtigt. Während der Gott durch Inschrift ΠΟΣΕΙΔΟΝ und Dreizack kenntlich ist, bezeichnen die alterthümliche Namensinschrift ΑΘΕΝΑΙΑ, Helm, Ägis und Lanze die Schutzgöttin Athens zur Genüge: eine zwischen beiden Figuren sich herabziehende Inschrift ΑΜΑΣΙΣ ΜΕ ΠΟΙΕΣΕΝ nennt Amasis als Verfertiger des Gefäfses.

Auf der Rückseite steht mit dem Namen ΔΙΟΝΥΣΟΣ über dem Haupte der Weingott mit einem Kantharus und Epheuzweig gegenüber zwei tanzenden sich umarmenden Bacchantinnen, deren eine mit der Rechten einen Hasen bei den Ohren emporhält, in der Linken einen Epheuzweig hat, die andere in der gesenkten Linken einen jungen Hirsch an den Vorderfüfsen hält, und in der Rechten mit gleichem Epheuzweige versehen ist. Die letztere trägt ein Pantherfell, dessen Kopf vorn über die Mitte ihres sterngestickten Chiton herabfällt. Leider lesen wir über ihren Köpfen statt der wünschenswerthen Namen nur die Wiederholung der Inschrift der Vorderseite: Amasis hat mich gemacht, ΑΜΑΣΙΣ ΜΕ ΠΟΙΕΣΕΝ.

Die beiden Thiere in den Händen der Frauen veranlafsten Hrn. De Witte [1]) an Aura [2]) und Arge [3]) zu denken, wogegen der Herzog von Luynes, dem wir die Bekanntmachung dieser ausgezeichneten Vase in der Ausgabe seiner Sammlung [4]) verdanken, bemerkte, Aura sei keine Mänade gewesen; daher hielt er es rathsamer, hier an Grazien zu denken, oder, mit Bezug auf die durch Inschrift gesicherte ΤΡΑΓΟΙΔΙΑ mit einem Häschen in der Hand auf einer nolanischen Vase [5]), auch hier Tragodia und Komodia zu erkennen.

Unseres Bedünkens verräth das Umfassen der beiden Frauen ein schwesterliches Verhältnifs, daher bei dem entschiedenen Mänadencharakter derselben es am nächsten liegt, Agave und Autonoë hier zu vermuthen, von denen Polygnot die letztere als Mutter des Aktäon einen Hirsch haltend in der Lesche zu Delphi malte [6]), während die erstere, da Bakchos „den Tod dem Pentheus einem Häslein gleich gewirkt" [7]), ihren eignen Sohn für ein Häschen ansehend, ihn verfolgte und zerrifs. Allein da die umständliche Erklärung der Vasenbilder nicht in der Aufgabe dieses Aufsatzes liegt, so wende ich mich alsbald an die Prüfung der andern bis jetzt zu öffentlicher Kunde gelangten Vasen des Bildners Amasis.

[1]) Descript. du Cab. Durand p. 17.

[2]) Nonn. Dionys. XLVIII. Etym. M. v. Ἀίνδυμον.

[3]) Hygin. f. 205.

[4]) D. de Luynes Vas. p. Pl. II. III.

[5]) Gerhard Auserlesene Vasenb. I, LVI.

[6]) Paus. X, 30, 3.

[7]) Aeschyl. Eumen. v. 26: λαγὼ δίκην Πενθεῖ καταῤῥάψας μόρον.

Eine von Micali[8]) veröffentlichte Olpe mit schwarzen Figuren (siehe Taf. XXXIX, 1), gleichen volcenter Ursprungs, an zierlicher Zeichnung hinter der eben beschriebenen Amphora zurückstehend, zeigt den bärtigen Herakles mit dem Löwenfell über dem kurzen Chiton, dem Wehrgehenk an der Seite, Bogen und Pfeil in der Linken: er reicht die Rechte einem bärtigen Herrscher, dessen Haupt mit einer purpurnen Binde geschmückt ist und dessen rechte Hand in der des Heros liegt, während die Linke ein oberhalb mit einem Widderkopf verziertes Skeptron hält. Hinter Herakles steht ein unbehelmter junger Krieger mit Wehrgehenk, Lanze und Stiefeln, etwa Jolaos; ein zweiter, das bärtige Gesicht ganz vom Helme bedeckt, sonst gleich bewaffnet, vielleicht mit einem Panzer, erscheint hinter dem Herrscher, in welchem Hr. Micali den König von Mycenä, Eurystheus, vermuthet, zu dem Herakles ehrerbietig nach Vollbringung der zwölf Arbeiten hintritt. So leicht es ist, das Mifslungene der Micalischen Deutung einzusehen, so schwer wird es, für diese Scene die rechten Namen zu finden[9]). Die Gegenwart eines Kriegers hinter dem Herrscher verbietet uns hier Zeus Ammon[10]) zu erkennen, obwohl diesen mit gleichem Scepter, thronend und gebährend, eine volcenter Amphora uns jüngst kennen lehrte[11]). Man könnte an einen gastlichen Empfang denken, der hier dem Herakles geboten wird, ohne zu entscheiden, ob Lykos[12]) König in Mysien, dem Herakles gegen den Bebrykerkönig Mygdon beistand, gemeint sei, oder Laomedon, König von Troja, für die Befreiung der Hesione diese nebst den Rossen des Zeus versprechend[13]), oder der Dorerkönig Aegimios[14]), dem Herakles gegen die Lapithen Hülfe leistete; indefs dünkt es uns wahrscheinlicher, dafs hier ein Eidschwur geleistet wird, worauf die auf gleiche Weise erhobene Hand. der beiden bewaffneten Begleiter als Zeugen sich beziehen mag[15]).

Eine andere Olpe desselben Meisters, von gleicher Herkunft, in Zeichnung der schwarzen Figuren aber bei weitem überlegen, hat Hr. Dubois[16]) in seiner kürzlich erschienenen Beschreibung einer volcenter Vasensammlung uns kennen gelehrt. Sie stellt den Kampf des Perseus mit der Medusa dar, in deren Hals der Heros mit abgewandtem Haupte sein Schwert hineinstöfst: er trägt auf dem Kopfe den Helm des Hades, über dem kurzen engen gestickten Chiton eine Nebris, und an den Füfsen Jagdstiefel. Die Gorgone von vorn gesehen hat vier Flügel: ihr Anblick erregt Entsetzen: Kleidung und Beschuhung unterscheidet sich nicht von der des Perseus, nur ein Pardelfell mitten von zwei in einander gewundenen Schlangen festgegürtet, überdeckt den kurzen Chiton. Rechts steht Hermes mit einem Helm, einer Chlamys mit Franzen über dem kurzen Chiton und Stiefeln. Der Gott wendet ebenfalls seinen Kopf ab nach der der Gorgo entgegengesetzten Seite und hält den Heroldstab in der Hand. Hinter Perseus steht ΑΜΑΣΙΣ ΜΕ ΠΟΙΕΣΕΝ. Dies Vasengemälde von aufserordentlicher Feinheit kann in Rücksicht auf Ausführung den vollendetsten

[8]) Micali storia degli antichi popoli ital. III, p. 131. Antichi Monum. Tav. LXXVI.

[9]) Der Ähnlichkeit der Hauptgruppe wegen verdient eine Münze von Pergamos unter Domitian einige Berücksichtigung; ihre Rückseite mit der Umschrift ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ ΚΑΙ CΑΡΔΙΑΝΩΝ zeigt Herakles mit dem Löwenfell bedeckt, die Linke auf die Keule gestützt, die rechte Hand dem Pergamos reichend, der vor ihm steht und in der Linken eine Lanze hält (Mionn. Suppl. V, 948. p. 431).

[10]) Wofür eine pergamenische Münze (Mionn. Suppl. V, 945, p. 431) sich in Verbindung mit der Note 9 beschriebnen anführen liefse, indem sie den Kopf des Nero und auf der Rückseite den Jupiter Ammonskopf von vorn, und die Inschrift ΕΠΙ Π. ΙΣΙΔΩΡΟΥ ΠΕΡΓΑΜΗΝΩΝ zeigt, gewifs mit Beziehung auf den unter dem Schutze der Isis stehenden Namen des Prätor Isidorus. Vgl. Herod. II, 176.

[11]) Creuzer Gall. d. alt. Dram. Taf. V; Wieseler Denkm. a. K. Bd. II. Taf. XXXIV, 393.

[12]) Apollod. II, 5, 9. Müller Orchom. S. 292. Vergl. Apollon. Rhod. Argon. II, 774 fgg.

[13]) Hom. Il. V, 649 fgg.

[14]) Müller, Dorer I, 41 fgg. 411.

[15]) Pind. Ol. VII, 64—66:
ἐκέλευσεν (Zeus) *δ' αὐτίκα χρυσάμπυκα μὲν Λάχεσιν*
χεῖρας ἀντεῖναι, θεῶν δ' ὅρκον μέγαν
μὴ παρφάμεν.

[16]) Notice d'une Coll. de Vas. du Pr. de Canino 1845. no. 32 bis.

und sorgfältigsten archaischen Malereien sich dreist zur Seite stellen.

Ein viertes Gefäſs, eine Amphora, ebenfalls mit schwarzen Figuren (siehe Taf. XXXIX, 3), von demselben Künstler, wie die Inschrift ΑΜΑΣΙΣ ΠΟΙΗΣ.Ν lehrt, in Gerhards Auserlesenen Vasenbildern [17]) bekannt gemacht, stellt Memnon bewaffnet dar, den Helm mit einem Hunde geschmückt, wohl um durch dies Thiersymbol den Heros als Ἠῷος, Sohn der Morgenröthe, näher zu bezeichnen: er steht zwischen zwei Aethiopen, deren wolliges Haar, Stumpfnasigkeit und sonstige Gesichtsbildung aufs deutlichste ihre unhellenische Abkunft bezeugen. Der eine derselben, gepanzert und mit einer kleinen Keule bewaffnet, scheint der Schildknappe des Memnon zu sein und mit diesem ins Feld zu ziehen [18]): er erwartet von seinem mit gleicher Keule versehenen Gefährten, der rechts zurückbleibt, den halbmondförmigen Schild (Pelta) mit einer weiſsen Kugel als Emblem, welchen dieser in der Linken herbeibringt. Die Rückseite zeigt Achill in völliger Rüstung, mit böotischem Schild, mit der Lanze die fliehende Penthesilea bedrohend, die mit gleicher Waffe sich vertheidigt und überdies einen Helm, Panzer und argolischen Schild trägt mit dem Embleme eines Epheukranzes [19]).

Es kann befremden, daſs unter allen, welche bisher die einzelnen Vasen des Amasis beschrieben oder veröffentlichten, keiner auf den Zusammenhang des Künstlernamens Amasis mit der Wahl und Ausführung seiner Bilder einzugehen sich veranlaſst fühlte: weshalb ich es versuchen will, denselben ans Licht zu ziehen und durch angemessene Beispiele aus dem Gebiete der Numismatik zu begründen.

Daſs der Künstlername Amasis einerseits nach

[17]) Taf. CCVII.

[18]) Vergl. den nackten äthiopischen Knaben neben Memnon in der Lesche zu Delphi (Paus. X, XXXI, 2.).

[19]) Mit diesem bacchischen Symbol vergleiche das Pantherfell, womit Penthesilea in der Lesche zu Delphi bekleidet erscheint (Paus. X, XXXI, 3.).

[20]) Herodt. II, 172 fgg.

[21]) Panofka Von einer Anzahl antiker Weihgeschenke. Abh. d. Berlin. Akad. 1839. S. 47.

Ägypten hinweist, wo der berühmte Zeitgenosse des Kyros und Freund der Griechen unter gleichem Namen von 570—526 v. Chr. herrschte [20]), andrerseits aber gleich diesem ägyptischen Könige Namen und Schutz dem Gotte Ammon verdankte [21]), dessen Tempel und Orakel in Libyen gelegen, von allen Orten her besucht und befragt, ein weitverbreitetes Ansehen erlangte, unterliegt wohl keinem Zweifel. Halten wir dies fest, so enthüllt sich uns in dem Bilde des Poseidon und der Athene die Anspielung auf das Vaterland des Amasis in der libyschen Abkunft der Athene, indem die libysche Sage sie am See Tritonis in Libyen ans Licht kommen läſst und als Tochter des Poseidon und der Tritonis schildert [22]). Hierbei dürfen wir nicht übersehen, daſs die Lanzenbewaffnete Göttin des ihr sonst eigenthümlichen Schildes entbehrt, in Übereinstimmung mit Herodot [23]), welcher den Libyerinnen die leichten Ziegenfelle mit Troddeln über dem Unterkleide zuschreibt, aus denen die Ägis der Athene entstand.

Allein auch die Rückseite verräth in der Art wie das Pantherfell als Körperbedeckung gebraucht wird eine unzweideutige Verwandtschaft mit ägyptischen Standbildern und erinnert an eine merkwürdige Marmorstatue der Glyptothek in München [24]), die durch ein gleiches Kostüm sich auszeichnet und den Namen Jacchospriester, da Hände und Attribute neu sind, vielleicht weniger verdient als den eines Priapos. Die Bekleidung dieser Marmorstatue hat Schorn [25]) treffend mit einem Basrelief [26]) in Gerhards Antiken Bildwerken Taf. XLII, 1 verglichen, das für uns an Wichtigkeit gewinnt, indem ihm der gleiche Sinn wie dem Vasenbilde des Dionysos [27]) gegenüber den beiden Frauen zu Grunde zu liegen scheint.

[22]) Herodt. IV, 189. Heyne ad Apollod. I, p. 297.

[23]) Herodt. a. a. O.

[24]) Sieben Fuſs hoch. S. Clarac Stat. ant. de l'Europe Pl. 696. A. no. 1641.

[25]) Verzeichniſs der Glyptothek no. 51.

[26]) Axiokersos, Axiokersa, Axieros.

[27]) Cultus des Dionysos in Libyen von Creuzer Symbolik II, 438. Not. 1. 3te Ausg. erwähnt, gestützt auf Eustath. zu Homer Odyss. X, 3. p. 375 ed. Basil.

Statt des Dionysos auf der Vase zeigt das Marmorrelief die bärtige Herme des Liber pater, statt der Bacchantin mit Pantherfell, Epheuzweig und einem Hirsch steht die Göttin Libera oder Despoina mit gleichem Pantherfell und einem Hirschkalb auf der linken Schulter auf einem Pfeiler: die Stelle der hasenemporhaltenden Bacchantin vertritt ein Hermaphrodit mit einem Eros auf dem linken Arme, der der Liberherme einen Kranz aufsetzt: wobei man nur den von alten Schriftstellern vielfach bezeugten aphrodisischen Sinn des Hasen [28]) sich vergegenwärtigen darf, um die Hinreichung dieses Thieres an Dionysos der Bekränzung desselben Gottes durch Eros [29]) entsprechend zu finden.

Nicht minder einleuchtend tritt die Beziehung zwischen Amasis und seinem Gemälde auf der Micalischen Vase (siehe Taf. XXXIX, 1) uns entgegen, wo das auf griechischen Monumenten höchst seltene Ornament des Scepters, der Widderkopf [30]), eben so unzweideutig an den Gott Ammon mahnt, wie auf einer von mir publicirten Gemme [31]) mit dem Namen Amanius der eingeschnittne Widder an denselben, Namen und Schutz verleihenden Gott sich anschliefst, und Münzen der paphlagonischen Stadt Amastris aus gleichem Grunde das Gepräge eines Widders an sich tragen [32]).

Noch bestimmter weist auf Libyen das dritte Vasengemälde des Amasis, die Enthauptung der Gorgone, da diese mit ihren Schwestern bekanntlich in Libyen ihren Wohnsitz hatte [33]). Insofern aber ἀμᾷν von Hesychius durch θερίζειν abmähen erklärt wird, und die Sichel in der Hand des Perseus, wie des Kronos und der Demeter, als Symbol des Ackerbaues und der Fruchtbarkeit gilt [34]), erscheint Perseus selbst als ein Ἄμασις, als ein Schnitter. Dieser Gedanke lag wohl auch der Wahl des Münztypus der pontischen Städte Amasia und Amisos zu Grunde, von denen die erstere [35]) einerseits den Perseuskopf, andererseits sein Wehrgehenk, die letztere [36]) den Perseuskopf mit spitzer Mütze einerseits, und andrerseits die Harpe, bisweilen auch die Folge der Medusenenthauptung, nämlich den Pegasus zeigt. Hiebei verdient noch eine Erzmünze von Amastris [37]) Beachtung, insofern wir daselbst den Typus von Amisos [38]) wiederfinden, nämlich einerseits den Kopf der Athene, deren Helm mit vier Rossen geschmückt ist, andrerseits Perseus mit einer Tiara auf dem Haupte, in der Rechten die Harpe, in der Linken den Medusenkopf haltend, deren Körper ausgestreckt am Boden liegt.

Was endlich das vierte Vasenbild des Amasis anbelangt (siehe Taf. XXXIX, 3), so erinnern die Aethiopen um Memnon zu sehr an die Umgebung des ägyptischen Königs Busiris, wie er Herakles zu opfern im Begriff stand [39]), als dafs wir nicht die Wahl dieses unhellenischen, echt orientalischen Gegenstandes von Seiten des Künstlers Amasis als eine mit seiner Abkunft im Zusammenhange stehende hervorheben sollten.

Herr Raoul Rochette äufsert in seinem verdienstlichen Werke zur Vervollständigung des Künstlercatalogs [40]), unser Amasis, der offenbar

[28]) Terrakotten d. K. M. S. 94. Ann. d. Instit. archeol. Vol. V, p. 273.

[29]) Monum. ined. dell' Instit. I. Tav. LVII B.

[30]) Zeus mit dem Widderscepter sitzend im Begriff zu gebären, umgeben von zwei Eileithyien und Hermes auf einer Amphora mit schwarzen Figuren im Karlsruher Museum. S. Creuzer zur Gall. der alten Dramatiker Taf. 5 und Wieseler Denkm. alter Kunst, Band II. Heft 4. Taf. XXXIV, 393, der sinnig an die Geburt des Dionysos aus dem Schenkel des Zeus Ammon, welcher als sein Vater galt (Diod. III, 68) erinnert, und die Anwesenheit des einzigen Hermes mit Recht für die Dionysosgeburt eher als für die Minervengeburt zeugend ansieht.

[31]) Von einer Anzahl antik. Weihgesch. S. 17. Abh. der Berliner Akad. 1839. Taf. I, 7.

[32]) Hinter dem Widder ein Adler auf einem Cippus ΑΜΑϹΤΡΙΑΝΩΝ; Vorderseite: Kopf des M. Aurel. Æ Mionnet Suppl. IV, 56. S. 559.

[33]) Diod. III, 52.

[34]) Ἅρπη Plut. Qu. Rom. XLII. Macrob. Sat. I, VII. Hesych. ἀμᾶσθαι· ἐφέλκεσθαι τὴν γῆν.

[35]) Mionn. Descr. II, 2 u. 4. S. 335. Æ.

[36]) Mionn. Suppl. IV, 100 S. 435. Æ. Mionn. D. II, 37. S. 341.

[37]) Mionn. Suppl. IV, 9. S. 552. Æ.

[38]) Mionn. Suppl. IV, 102. S. 437.

[39]) Micali Antichi Monum. Tav. XC.

[40]) Lettre à M. Schorn. p. 31.

Maler und Töpfer zugleich war [41]), stamme aus Korinth, und zwar von einem der Künstler, die Demarat nach Etrurien begleiteten, eine Vermuthung die schon Micali aufgestellt hatte, während O. Müller [42]), überrascht von der Anwesenheit eines ägyptischen Namens auf einem griechischen Denkmale, dieselbe aus der Handelsverbindung Ägyptens mit Griechenland zur Zeit des Psammetich zu erklären suchte. Allein eher als Korinth hätte wohl Elis Ansprüche als Vaterland unseres Amasis zu gelten, sowol weil Theophrast [43]) einen Eleer mit Namen Amasis anführt, als auch weil grade in Elis [44]) man den libyschen Gottheiten Zeus Ammon, Hera Ammonia und Hermes Parammon opferte und die Eleer seit uralter Zeit das libysche Orakel befragten, weshalb auch im Ammonstempel in Libyen Altäre als Weihgeschenke der Eleer gezeigt wurden, mit Inschriften was sie gefragt hatten, was ihnen der Gott geantwortet, und den Namen der Männer, die aus Elis den Gott um Rath zu fragen gekommen waren [45]).

So liefern denn die Vasen des Fabrikanten Amasis ein neues Zeugnifs für die Beziehung zwischen den Darstellungen und dem Eigennamen des Künstlers, und schliefsen sich insofern an die Amphora des Taleides mit der Wage (*τάλαντα*), an die Hydria des Malers Hypsis mit der Rüstung der Hypsipyle, an die Amphoren mit agonistischen Vorstellungen von Nikosthenes und an die Kylix des Malers Chelis mit dem Streit des Apoll und Hermes um die Leier (*χελύς*). Th. Panofka.

---

[41]) ΑΜΑΣΙΣ ΕΓΡΑΦΣΕ ΚΑΙ ΕΠΟΙΕΣΕΝ, Campanari intorno i vasi fittili. p. 87. e 89.

[42]) Commentat. Soc. Gott. 1831 p. 18.

[43]) Ap. Athen. XIII, 21. p. 567 C.: *Ἐρωτοδιδάσκαλε, οὐδὲν ἄρα διαφέρεις Ἀμάσιος τοῦ Ἠλείου, ὃν Θεόφραστος ἐν τῷ Ἐρωτικῷ περὶ τοὺς ἔρωτας δεινὸν γεγονέναι λέγει.* Vielleicht mit Wortspiel auf Amasis und amasius.

[44]) Paus. V, XV, 7.

II.

Über einige lateinische Inschriften *).

In der Nähe von Narni am alten Ponte Cardaro wurde im Laufe des verflossenen Jahres folgende lateinische Inschrift entdeckt, deren, wie es scheint, ziemlich genaue Copie ich der Gefälligkeit des Marchese Eroli von Narni verdanke:

ITA CANDIDATVS QVOD PETIT FIAT TVVS
ET ITA PERENNES . SCRIPTOR . OPVS HOC [PRAETERI
HOC SI IMPETRO AT FELIX VIVAS BENE VALE

Sie hat eine auffallende Uebereinstimmung mit einem anderen antiken Denkmale, welches, auf der Rocca von Forlimpopoli befindlich, daselbst neuerdings von Hrn. Rocchi gesehen wurde, dessen Abschrift nebst einigen gelehrten Bemerkungen desselben bereits im vorigen Jahre von mir einer Versammlung des Archäologischen Instituts vorgelegt wurde. Da dasselbe, wenn auch bereits edirt, von Vecchiazzano in seiner Geschichte von Forlimpopoli (I, p. 27), doch in keine der gröfseren Inschriftsammlungen übergegangen ist, vermuthlich weil man es eben so wenig wie der erste Herausgeber zu verstehen vermochte und defshalb wohl gar seine Echtheit bezweifelte, so ergreife ich diese Gelegenheit, es hier zur allgemeinen Kenntnifs zu bringen:

ITA . CANDIDATVS FIAT . HONO
RATVS . TVVS . ET . ITA . GRATVM . EDAT
MVNVS . TVVS . MVNERARIVS . ET . TV
FELIX . SCRIPTOR . SI . HIC . NON . SCRIPSER*is*

Zum Verständnifs beider Monumente genügt es, an einen bekannten Gebrauch des Alterthums zu erinnern, demgemäfs man den Namen dessen, welchen, sei es eine Corporation, sei es ein Einzelner, mit irgend einer Magistratur bekleidet wissen wollte, an die Wände der Häuser zu schreiben pflegte, eine Sitte, von der die grofse Menge der gemalten oder eingeritzten Mauerinschriften der Strafsen Pompeji's zahlreiche Beispiele darbietet, (cf. Orelli 3700). Neben den Magistratswahlen nahm be-

[45]) Sobald Vasen von dem Maler Amasis (R. Rochette Lettre à M. Schorn. 2de édit. p. 31) veröffentlicht sein werden, wird man beurtheilen können, ob das mit Herkules- und Amazonenkämpfen geschmückte Fragment (Duc de Luynes Vas. peints Pl. XLIV) von Amasis gemalt ist oder nicht.

*) Nach einem in der Sitzung des archäologischen Instituts vom 9. Januar 1846 gehaltenen Vortrag. *A. d. H.*

kanntlich Nichts mehr die Aufmerksamkeit des antiken Publikums in Anspruch, als die öffentlichen Spiele; in grofser Anzahl finden wir deren Programme in Pompejis Strafsen neben den eben angeführten, auf die Wahlen bezüglichen Inschriften. Es kann uns daher auch nicht befremden, wenn wir in der Inschrift von Forlimpopoli neben dem Candidaten den munerarius genannt finden. Wie bei den Wahlen jeder seinen Günstling hatte, so bei den Spielen, und sehr natürlich war es, dafs man auf dieselbe Weise dessen Namen zur Empfehlung oder Beglückwünschung an die Mauern schrieb. Ein stringentes Beispiel dieser Sitte ist mir zwar nicht bekannt unter den antiken Inschriften; als analog indefs kann das Pompejanische Programm der Gladiatorenfamilie des N. Popidius Rufus gelten, welches mit den Worten schliefst: *o. procurator. felicitas* (Or. 2556), so wie der Umstand, dafs man in ähnlicher Weise selbst den Gladiatoren Glückwünsche zurief. Das erhellt aus der auf eine Naumachie bezüglichen Acclamation bei Donati (II, p. 307, 4; Orell. 2586): *Victor vincas . nabice feelix . salbus redias.* — Wer demnach solchen Unbilden seine Wände nicht ausgesetzt wissen wollte, heftete ihnen eine Erklärung an, durch welche er von vorn herein hinsichtlich der Magistratswahlen oder der öffentlichen Spiele sich mit den Wünschen eines Jeden einverstanden erklärte, sofern derselbe nur seinem Hause vorübergehe, eine höflichere Art, sich zu schützen, als die Androhung des göttlichen Zornes gegen den Beschmutzer von Häusern und Monumenten, welche wir in andern Formeln finden. Daher heifst es in unsern Inschriften: *ita candidatus fiat honoratus tuus*, oder, was dasselbe ist, *ita candidatus quod petit fiat tuus. Et ita perennet*, fügt der Stein von Narni hinzu; denn so möchte wohl statt *perennes* zu lesen sein, da schwerlich hier schon der Segenswunsch dem *scriptor* zugerufen werden kann, der erst mit den Worten *felix vivas* eintritt, nachdem in dem *hoc si impetro a te* die Bedingung vorausgeschickt ist. Die mir zugekommene Abschrift zeigt ATFELIX; wenn aber das *at* an dieser Stelle vielleicht auch nicht ganz unmöglich wäre, so scheint es doch natürlicher, anzunehmen, dafs, sei es beim Copiren, sei es beim Anfertigen des Monumentes, das *e* in ATEFELIX ausgefallen sei, was bei der grofsen Ähnlichkeit der Buchstaben sehr leicht geschehen konnte.

Uebrigens mufsten besonders die Grabmonumente, die ja stets heilig und unverletzt gehalten wurden, gegen Verletzungen dieser Art des Schutzes bedürftig sein, denn dafs man auch ihrer mit solchen Verunzierungen nicht schonte, zeigen verschiedne Inschriften, welche offenbar auf Gräber sich beziehen. Dahin gehört Muratori 1772, 2 (Or. 4751): *ita valeas scriptor . hoc monumentum praeteri*, fast ganz wie ein Theil unsrer Narnischen Inschrift; anderswo (Grut. 905, 9 = Mur. 1650, 17 = Or. 4820) lesen wir: *M. Camurius P. f. Rom. Horanus . h. m. h. n. s. sed si hoc monumento ullius candidati nomen inscripsero ne valeam.* Auffallend ist hier, wenn anders die Lesart richtig ist, dafs der Eigenthümer sich selbst das Verbot auflegt, welches sonst gegen den vorübergehenden scriptor gerichtet ist; dafs aber ein sepulcrales Monument gemeint, tritt in der bekannten Formel H.M.H.N.S hier ganz besonders klar hervor. — Der Mittheilung meines Freundes, Herrn Dr. Mommsen, verdanke ich endlich folgende Inschrift, die derselbe im Cod. Vat. 5263, f. 274 fand:

INSCRIPTOR ROGO TE VT TRANSEAS HOC MONVMENTVM
AS*i* . . AN QVOIVS CANDIDATI NOMEN IN HOC
MONVMENTO INSCRIPTVM FVERIT REPVLSAM FERAT NEQVE HONOREM
VLLVM GERAT

Hier richtet sich der Zorn des Besitzers direct gegen den Candidaten, während die übrigen Inschriften sich nur mit dem scriptor beschäftigen. Merkwürdig aber wird dieses Monument dadurch, dafs es, nach der Angabe des Codex: in turri a sinistra portae Aureliae, vulgo S. Pancratii, zu urtheilen, auf Rom selbst sich bezieht, ein Beweis, dafs auch in der Hauptstadt jene aus Pompeji bekannte Sitte herrschend war.

Vergleichen wir nun die Inschriften von Narni und Forlimpopoli mit den zuletzt angeführten, in denen dieselbe Sache in wenig andrer Weise ausgedrückt ist, und welche sämmtlich sichere Grabinschriften sind, so wird es höchst wahrscheinlich, dafs auch jene Grabmonumente, nicht etwa, wie der oben genannte Herr Rocchi meinte, den Wänden von Häusern angeheftet waren. Die etwas ungenaue und undeutliche Beschreibung, welche mir Herr Eroli von der Inschrift von Narni giebt, führt gleichfalls auf ein Sepulcraldenkmal; denn, wie es scheint, befindet sie sich an einem vorspringenden Leisten der quadraten Basis eines runden Gebäudes.

Schliefslich mache ich aufmerksam darauf, dafs das Verbot durchgängig an einen scriptor oder inscriptor ge-

richtet ist. Obwohl darunter einfach der Vorübergehende als Schreibender verstanden sein kann, so wäre doch auch wohl möglich, dafs Leute, welche zu öffentlichen Anschlägen verwandt wurden, mit diesem Namen bezeichnet zu werden pflegten.

Rom, 9. Januar 1846.

W. Henzen.

Archäologische Gesellschaften.

Rom. In der Sitzung vom 6. Februar zeigte Hr. *Braun* eine volcentische Vase mit rothen Figuren, vorstellend einen jugendlichen Kitharöden, mit einem Hund, vermuthlich den Anakreon, dem ähnliche Begleitung bezeugt ist. Hr. *Welcker* stimmte bei*). — Ferner zeigte Hr. *Braun* ein aus Agrigent herrührendes irdenes Gefäfs in Gestalt eines lebensgrofsen Hahnes, der als Siegeshahn, auf Hahnenkämpfe athenischen Brauches bezüglich, den Hals bekränzt zeigt; dafs diese Bekränzung nicht aus Lorbeer, sondern aus Epheu bestehe, hielt Hr. Braun für keinen Grund gegen seine Ansicht. — Von Hrn. *von Prokesch-Osten* war der Abdruck eines schönen in Smyrna zum Vorschein gekommenen geschnittenen Steines eingesandt. Die räthselhafte Darstellung eines von Odysseus umfafsten und ihm sich entwindenden Mannes ward durch Hrn. Brauns Bemerkung erklärt, dafs auf dem Schenkel dieses letzteren eine Binde sichtlich sei, wonach ein Verwundeter, etwa Philoktet zu erkennen sei: etwa, wie Hr. *Welcker* weiter ausführte, nach einer Wendung der Sage, die den nach Troja zurückgeführten Helden verwunden und durch seinen erklärtesten Feind zuerst ihn pflegen liefs. — Ebenfalls von Hrn. *von Prokesch* war auch der Abdruck eines Gemmenbildes, des Aeneas Flucht darstellend, eingesandt; die Besonderheit eines daneben abgebildeten Hahnes deutete Hr. *Welcker* als Sinnbild der von Aeneas verlassenen Häuslichkeit **). — Eine von Prof. *Rofs* mitgetheilte lateinische Inschrift aus Cypern erläuterte Hr. *Henzen*, und verbreitete sich namentlich über den darin erwähnten Genius praesidii. Das Piedestal, dem die gedachte Inschrift angehört, sei von der Garnison eines römischen Kastells errichtet worden. — Ebenfalls von Hrn. *Henzen* ward eine Reihe unedirter Inschriften vorgelegt, welche von ihm und Dr. *H. Brunn* in der Villa Panfili kopiert waren. Unter vielen unerheblichen Gräberinschriften ward die Erwähnung eines „Philetus Aug. libertus exactor Thermarum Trajanarum" hervorgehoben; ferner eine zierliche Inschrift, welche ein Aurelius Festus seiner Stieftochter Furcia Flava gesetzt hatte, die er zugleich domina et patrona nennt. Die Inschrift lautet: quam diu vivo colo te, post mortem nescio; parce matrem tuam et patrem et sororem tuam Marinam, ut possint tibi facere post me sollemnia, — worin die Voraussetzung liegt, als wollten die Manen blutgierig ihre Verwandten nach sich ziehen. Hr. *Mommsen* bemerkte, dafs diese Todtenopfer nicht von dem Stiefvater als solchem, sondern vermuthlich in seiner Eigenschaft als Freigelassener geleistet würden. — Hr. *Braun* berichtete über eine Marmorplatte, die mit daran befindlicher Sohle von Erz in den Thermen des Caracalla vorhanden und vielleicht zur Erklärung der räthselhaften dortigen Cella solearis brauchbar sei. Es ward den Architekten überlassen, ob sie von einer so überraschenden Analogie Gebrauch machen wollten. — Von Hrn. *De Fabris* war dessen neueste Schrift über die von ihm neu aufgestellte Basis der Antoninssäule und über das zugleich aufgestellte Fragment dieser Säule vorgelegt, nämlich der Porphyrsäule, welche neben gedachter Basis im Jahre 1704 im Garten der Padri della Missione entdeckt ward. Auf die darunter befindliche Inschrift versprach man zurück zu kommen. — Zuletzt berichtigte Herr Mommsen nach neulicher Anschauung eine der berühmten Inschriften des Theaters von Syrakus: es sei nämlich im fünften Cuneus nicht ein *Ἡρακλῇς εὐφρόνιος*, sondern *Ἡρακλῇς κρατερόφρων* nachweislich. Ueber die Inschriften im Obertheil der Gallerie des Amphitheaters, welche die Zuschauer von der Arena trennte, ward bemerkt, dafs sie meist Inschriften ihrer römischen Inhaber anzeigen (Locus Statili u. dgl.)

In der Sitzung vom 13. Februar zeigte Hr. *Gerhard* eine archaische Amphora mit der seltsamen Darstellung dreier behelmter Männer, welche auf den Schultern anderer Männer reiten; diese letzteren tragen Pferdemasken, wovon Kopf und Schweif unverkennbar sind. Ein Flötenspieler begleitet dieses Festspiel mit seiner Musik. Auf der Kehrseite sind nackte Männer ithyphallisch, in ihrer Mitte eine Frau dargestellt, und ihnen gegenüber, wiederum als Flötenspieler (die Flötentasche am Phallus aufgehängt), ein Silen, dessen seltene Bildung Pferdefüfse zeigt. [Diese auch sonst nachweisliche bacchische Rofsgestalt dient der seltsamen Vermummung jenes ersten Bildes zur Erklärung]. — Von demselben ward ein schwarzer Ruveser Gutto mit dem Relief eines mit Löwenfell bedeckten Frauenkopfes vorgezeigt, nach neuester Ansicht wahrscheinlicher einer Minerva als eine Omphale, obwohl das gesträubte Haar des Kopfes sonstigen Minervenbildungen wenig entspricht. — Hr. *Braun* zeigte das spätrömische Silberfigürchen eines Perseus, der in seiner Linken die Harpe, in seiner Rechten aber statt des Gorgonenhauptes einen Affenkopf hält: der in Deutschland weiland beliebten Meinung, als sei die Gorgonenbildung aus dem Vorbild der Affennatur erwachsen, zu scheinbarer Stütze. — Von demselben ward ein aus Athen herrührendes Schälchen aus Granit mit der Inschrift ΚΩΔΡΩ vorgezeigt. Die Inschrift ist ziemlich jung, aber unzwei-

*) Der Mangel des Bartes, und Kithara statt Barbitos, scheinen diese Vermuthung nicht zu begünstigen; eher Linos, der Geliebte des Apoll. Th. P.

**) Der Hahn bezeichnet vielmehr die Dardaner, deren gewöhnlichster Münztypus ein Hahn ist (Mionn. D. II, 654, 165. 167. S. V, 551.), bisweilen ein Hahnenpaar zum Kampf bereit (Mionn. D. II, 654, n. 166), auch die Flucht des Aeneas mit Anchises und Askanius (Mionn. S. V. 553, 378 u. D. II, 657, 184) auf Münzen des Trajan und Geta. Th. P.

felhaft; sie ward als Weihungsinschrift für den mythischen König Athens angenommen. — Hr. *Mommsen* legte eine Auswahl von Papierabdrücken lateinischer und sonstiger italischer Inschriften vor und machte deren augenfällige Wichtigkeit geltend. Hiebei vertheidigte er die Echtheit der sogenannten Lex Puteolana ohnerachtet ihrer mit dem Zeitpunkte des Inhalts nicht übereinstimmenden Schrift; ein ganz ähnliches Verhältnifs wies Hr. M. in einer aquilanischen Inschrift, der aus dem Tempel des Jupiter Furfensis herrührenden und gleichfalls im Abdrucke vorgelegten Lex nach, deren Inhalt in republikanische Zeit gehört, während die Schrift den besten Inschriften augusteischer Zeit gleichkommt. Da beide Inschriften auf die Anordnung von Heiligthümern sich beziehen, so läfst sich annehmen, dafs die Erneuerung ähnlicher Anordnungen in der früheren Weise in beiden Denkmälern mit gleichem Widerspruch gegen die zeitgemäfse Schriftart befolgt ward. — Von Hrn. *Henzen* ward ein hübsches griechisches Epigramm mitgetheilt, welches Hr. Smith, amerikanischer Missionar, zu Deir-el-Kuelah auf dem Libanon abschrieb; sie schmückte einen ehernen Ammonskopf (*Ἄμμωνος κεραοῦ χάλκεον ἀντίτυπον*), dessen Mund zur Brunnenmündung diente, und findet sich in der Nähe noch erhaltener Wasserleitungen vor. — Eine andere von demselben Reisenden zu Fükrah kopierten Inschrift betrifft den Bau eines Tholos *ἐκ τῶν τοῦ μεγίστου θεοῦ*.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 8. Januar zeigte Hr. *Panofka* zwei merkwürdige Kunstdarstellungen, ein im Mus. Borb. Vol. IV., Tav. XLIX gestochenes aber unerklärtes Wandgemälde von Pompeji, und ein noch namenloses Vasenbild des K. Museums (Gerhard, Berlins antike Bildwerke Nr. 884. S. 256.) von nicht minder schwieriger Deutung, und empfahl beide zu gemeinsamer Besprechung für die nächstfolgende Sitzung. Hierauf berichtete ein Schreiben des Hrn. *Gerhard* (Rom, 20. December) über die interessanten Vorträge bei der Winckelmannsfeier des archäologischen Instituts, und über dessen so eben beendeten Band der Annali für 1844, nebst den 12 Tafeln, welche den 4. Band der Monum. inediti eröffnen. — Von archäologischen Neuigkeiten legte Hr. *Panofka* vor: 1) *Raoul-Rochette* sur le temple de Diane Leucophryne à Magnésie mit Restaurationsplan von Hrn. *Clerget*. 2) *L. Rofs* Reisen auf den griechischen Inseln des ägeischen Meeres. 3. Bd. 3) *Th. Bergk* zur Periegese der Akropolis von Athen. 4) *F. Wieseler* Denkmäler alter Kunst. Bd. 2. H. 3. 5) *O. Jahn*, der Raub des Palladion. 6) *L. Lersch* das Kölner Mosaik, Programm zu Winckelmanns Geburtstag. 7) Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft 8. 8) Révue Archéologique Août —Octobre. 9) Archäol. Zeitung Oct.—Dezember — Hr. *v. Quast* legte noch W. Schmidt, Baudenkmäler der römischen Periode und des Mittelalters, Trier und seine Umgebung, V. Lieferung, und Hr. *Zahn* die einzige noch erhaltene horizontale Decke in der Villa des Diomedes zu Pompeji und einen reichen Mosaikfufsboden mit verschiedenartigen Rosetten, aus Pompeji, beides in farbigen Tafeln vor.

In der Sitzung vom 5. Febr. theilte Hr. *Panofka* von den archäologischen Früchten seiner Herbstreise nach London einen Bericht über die Antiken einer der vorzüglichsten Privatsammlungen daselbst, der des Colonel Leake, mit, und schlofs hieran die Erklärung der lokrischen Hydria des K. Museums (Nr. 884.), deren Bild in Uebereinstimmung mit einer in Cäre neuerdings ausgegrabenen und mit Namensinschriften versehenen Campana'schen Vase gleicher Vorstellung, auf den vom trojanischen Krieg heimgekehrten Ulyfs zwischen der verschleierten Penelope und dem bejahrten Mentor sitzend, sich bezieht: für das merkwürdige pompejanische Wandgemälde im Hause des Meleager (Mus. Borb. Vol. IX, Tav. XXXVII.), wovon Herr *Zahn* eine Durchzeichnung beibrachte, ward mit Rücksicht auf das Gegenstück des Theseus im Kampf mit dem Minotaur, hier Ariadne als Gemahlin des Dionysos auf Naxos, gegenüber einem Panisk mit Schlangenumwundenem Hirtenstab, vielleicht bei einem Grabmal, vermuthet. Hierauf ward ein Schreiben des Hrn. *Gerhard* (Rom, den 19. Jan.) über die Januarsitzungen des archäologischen Instituts und die vielen neuentdeckten, in Zeichnungen daselbst vorgelegten, interessanten Denkmäler der mannigfaltigsten Kunstgattungen vorgelesen. — Von neu erschienenen Schriften legte Hr. Panofka vor: 1) Revue Archéologique Novbr. et Dcbr. 2) *Raoul-Rochette* Questions de l'histoire de l'art discutées à l'occasion d'une inscription grecque gravée sur une lame de plomb et trouvée dans l'intérieur d'une statue antique de bronze. 3) *Gerhard* Apulische Vasenbilder des K. Museums zu Berlin.

Druckfehler. Archäologische Zeitung 1845: Spalte 154. Zeile 15 statt *συνυρίδων* lies *συνωρίδων* — Sp. 156. Z. 17 statt künstlerisches lies historisches — Sp. 169. Z. 19 statt Repräsentation l. Repräsentantin. — Sp. 169 Anm. 10 lies: nicht eine Erfindung des Künstlers, sondern beruhen auf alter Ueberlieferung — Sp. 171. Z. 14 statt Monument lies Moment — Sp. 173. Z. 12 statt ausgeführt lies ausgeführter — Sp. 182. Z. 15 statt nur lies uns — Sp. 185. Z. 3 statt Liebe lies Lehre.

Hiezu die Abbildung Taf. XXXIX (Vasen des Amasis) und Beilage No. 7. (Archäologische Bibliographie).

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 40. April 1846.

I.

Die Töchter des Pelias.

Hiezu die Abbildung Tafel XL.

Medea, welche, um ihren Gemahl Jason am tyrannischen Oheim Pelias zu rächen, des Pelias Töchter durch zauberische Verjüngungsversuche zum Mord ihres Vaters überredet, war der Gegenstand berühmter Tragödien des Sophokles [1]) und Euripides [2]), deren bei Ovid grell wiedergegebene, bei Diodor novellenartig, anderwärts nur kurz angedeutete Züge [3]) am gefälligsten in einigen Kunstdarstellungen uns erhalten sind.

Oben an unter diesen steht das noch gegenwärtig zu Rom befindliche schöne Relief der phrygisch bekleideten Medea [4]), welche vor dem verhängnifsvollen Dreifufs stehend die beiden Peliaden, die ihrem Wort Glauben schenken, zur grausamen That überredet. Einige Vasenbilder [5]) zeigen uns eben jenen Dreifufs in ähnlicher Umgebung, doch mit der gröfseren Anschaulichkeit, welche durch den darin sichtlichen zur Verjüngungsprobe bestimmten Widder gewonnen wird; auch eine Scene mit Pelias, welcher selbst überredet werden soll, kommt nebenher vor. Aber noch drei andre Momente derselben Sage sind auf der uns vorliegenden schönen Schale des Gregorianischen Museums [6]) vereinigt, welche sich gegenwärtig als das gefälligste bildliche Zeugnifs jenes Mythos betrachten läfst.

Auf der ersten Hälfte dieser Schale erblicken wir die kolchische Zauberin im Begriff den Widder herbeizuführen, der ihre Verjüngungskunst bei den Töchtern des Pelias beglaubigen soll. Dieser sind drei; Alkestis, welche der That sich abgeneigt zeigte, scheint in derjenigen Jungfrau gemeint zu sein, welche, durch eine Stirnbinde und ein Kreuzband vor den zwei andern ausgezeichnet, in ihrer linken Hand eine Opferschale haltend, die rechte bedeutungsvoll und abmahnend, selbst wenn der Versuch gelingen sollte, erhebt. Opfergeräth tragen in Kästchen verschiedener Form wohl auch die schlichter gekleideten Schwestern; es kann nicht fehlen, dafs die bevorstehende Schlachtung des Widders von dem dabei betheiligten Frauen als eine heilige Handlung betrachtet wird, mit welcher Medea an ihre Beschützerin, die zaubernde Mondgöttin Artemis oder Hekate, sich wendet. Medea selbst führt das Thier an den Hörnern herbei; nach griechischer Weise in einen Chiton gekleidet, um den ein Peplos geschlagen ist, und mit einem Stirnband geschmückt, den Blick mit sicherer Ruhe niedersenkend, erscheint sie älter und ihrer Sache gewisser als die Jungfrauen, denen sie Rath ertheilt. Dafs ihre Tracht nicht asiatisch, sondern dem griechischen Brauch angepafst ist, darf uns nicht stören; ein gleicher Wechsel ist aus den Figuren des Orpheus bekannt.

[1]) Sophokles im Pelias oder den Wurzelgräberinnen Ῥιζοτόμοι: Macrob. Sat. V, 19. Böttiger Vasengemälde II, S. 174. Welcker griech. Tragödien I, 340 ff.

[2]) Euripides in den Peliaden (Vit. Eurip.) Vgl. Welcker ebd. II, 625 ff.

[3]) Diodor. IV, 50 ff. Ovid. Met. VII, 297 ff. Hygin. Fab. 24

[4]) Hirt Amalthea I, 161 ff. Taf. IV. Beschreibung Roms III, 3 S. 184.

[5]) Gerhard Auserl. Vasenbilder III, Taf. 157.

[6]) Nach Mus. Gregor. I, 82, 1.

Wir gehen zur andern Hälfte des Bildes über. Hier ist der Entschlufs gefafst; Alkestis hat sich entfernt und nur ihre zwei andern Schwestern sind mit blutdürstiger Kindesliebe schon im Begriffe, die That zu vollziehen. Nicht auf seinem nächtlichen Lager, wie es Ovid beschreibt, sondern auf dem behaglichen Sitze, auf dem man beim Licht des Tages zu rasten pflegt, hat eine der unholden Töchter den alten Pelias aufgescheucht und ihn mit beiden Händen gefafst. Während er auf seinen Krückstab sich stützend, von der Last des Alters gebeugt, wehrlos sie anblickt und ihr kindliches Gefühl vergebens zu rühren sucht, steht jenseits des grofsen Kessels, in welchem der greise König bluten soll, die zweite Schwester, mit erhobener Rechten jeden Gedanken an Mitleid verscheuchend, in ihrer Linken aber bereits das Schwert haltend, womit sie den Vater zu opfern bereit ist. Der Bewegung dieser Jungfrauen, deren Gestalten in Tracht und Stirnschmuck eine gefällige Verschiedenheit zeigen, steht unbeweglich am linken Ende der Scene Medea gegenüber, die, wie beim Opferdienst, ihr von der Brust gestreiftes Gewand um den Leib gegürtet zu haben scheint und jeder Einmischung in die von ihr vorbereitete That mit untergestütztem Arm und in sich abgeschlossenem Ausdruck für den Augenblick sich enthält.

Im Zusammenhang mit diesen beiden Scenen unfehlbarer Deutung gewinnt endlich auch das Innenbild dieser Schale sein leichtes Verständnifs. Im Vordergrund einer Hausthür, mithin vor den Pforten der Wohnung, wie es der griechischen Lebensweise bei müfsiger Weile wohl angemessen war, sitzt König Pelias, einen Stab haltend, auf einem Sessel, welcher seinem in der ersten Scene erwähnten Sitz ohne Lehne ganz gleich ist. Eine Frau königlichen Ansehens, verschleiert und in würdiger Bewegung ihren Schleier fassend, naht sich ihm; es mag Medea gemeint sein, wie sie als fremde Artemispriesterin zuerst bei ihm Schutz sucht [1]). Dafs wir dieselbe Medea in einer Frau von verschiedener Tracht und von minder würdevoller Haltung schon oben erkannten, wird durch die Verschiedenheit der Handlung hinlänglich entschuldigt. *E. G.*

[1]) Ovid Met. VII, 298: *Peliaeque ad limina supplex confugit.*

II.

Unteritalische Vasenbilder.

Fortsetzung von No. 23. S. 382.

7. Poseidon und Pelops; grofser apulischer Krater aus Ruvo im Besitze des Dr. Braun zu Rom. — Das seltsame und wohlgezeichnete Bild dieses ansehnlichen Gefäfses scheint den Jugendreizen der Pelops zu gelten, deren Anblick laut Pindar den Meeresgott in ähnlicher Weise entzückte, wie Ganymedes den Zeus [1]). Wir erkennen demnach den frisch aufblühenden Sohn des Tantalos in einem unbekleideten strahlenbekränzten Jüngling, der als Mittelfigur des Gemäldes in behaglichem Gefühl seiner Schönheit, aber auch mit dem Ausdruck asiatischer Weichlichkeit, sein Gewand kreisförmig in Tanzbewegung über das Haupt hält, einem Schwan gegenüber, der lüstern den schlanken Hals gegen ihn erhebt, wie im Vorgespann Aphroditens oder in der Begegnung mit Leda [2]). Ein giebelförmiges Brunnenhäuschen wird hinter dem Thier bemerkt. Der tändelnde Jüngling giebt kein Mifsfallen zu erkennen über die Zudringlichkeit des Schwans; doch ist ein greisiger Pädagog in der Nähe, in üblicher kurzer Kleidung mit weifsen Ärmeln, der seinen langen Krückstab quer vor sich hält, über den Jüngling hinweg, das Thier abzuwehren.

Im oberen Raum sitzt Poseidon, unverkennbar gemacht durch seinen Dreizack, und blickt abwärts nach seinem Liebling. In seiner Nähe sitzt der Liebesgott und diesem gegenüber Aphrodite, eine bekleidete und geschmückte Frauengestalt, deren Blick ebenfalls abwärts gesenkt ist. In ihrer linken Hand hält sie eine Schale, in ihrer Rechten einen Myrtenkranz; über ihr ist eine Binde aufgehängt, wie weiter zur Linken hin ein Apfelzweig.

[1]) Vergl. oben No. 28 S. 59 ff. Müller Handb. §. 414, 4.

[2]) Auch in der Begegnung mit Ganymedes, einem inschriftlichen Gefäfsfragment gleicher Fabrik zufolge, das Dr. Braun besitzt.

Aufserdem ist am rechten Ende dieser Reihe, etwas tiefer stehend, noch Hermes dargestellt, mit aller Zierlichkeit eines behaglichen Zuschauers, mit der rechten Hand am Bande des auf seinem Nacken ruhenden Petasus spielend, linkerseits aber die Achsel aufstützend auf den Knauf seines langen Heroldstabs.

Die Kehrseite dieses merkwürdigen Bildes ist bacchischen Inhalts und von geringer Erheblichkeit. Der jugendliche Dionysos, in der rechten Hand einen Thyrsus haltend, sitzt einer Frau gegenüber, welche mit einer Binde in der Rechten vor ihm steht. Ein Gefäfs von nicht gewöhnlicher Form, einem grofsen Skyphos vergleichbar, steht mitten inne am Boden. Hinter dem Gott steht noch ein Satyr mit Schale und Eimer.

8. Pelops und Lykurgos; apulischer Krater erster Gröfse aus Ruvo, im Besitz des Hrn. J. Rob. Steuart. — Von zwei gleich anziehenden Darstellungen dieses vortrefflichen Gefäfses zeigt die erste uns einen folgenden Moment der so eben berührten Pelopssage. Pelops, nachdem der Sieg über Oenomaos ihm gelungen, steht als glücklicher Freier Hippodamia's dem Myrtilos der ihm half gegenüber. Zwischen beiden erhebt sich in doppelter Höhe der Figuren eine überaus schlanke ionische Säule, an welcher ein Stierschädel mit Opferbinden aufgehängt ist und auf deren Höhe ein Dreifufs als sonstiger Siegespreis steht. Rechts von dieser steht, nach Pelops gewandt, Myrtilos, mit Chlamys und Petasus leicht bedeckt, in der linken Hand das verrätherische Rad haltend. Pelops sitzt, links von der Säule, ebenfalls in leichter Kleidung, bewaffnet mit einem Wehrgehenk, auf einem Felsstück und blickt nach Hippodamia sich um, die, bekleidet und am Hinterhaupt mit einem Kopftuch bedeckt, links von ihm steht; noch weiter links steht deren Mutter (Dione oder Euryanassa), die bei sonstiger Bekleidung und Verschleierung durch einen strahlenförmigen Stirnschmuck ausgezeichnet ist. Ein Reinigungsbecken, zwischen Pelops und Hippodamia, jedoch in höherem Raum angebracht, bezieht sich bereits auf die Göttergestalten der oberen Figurenreihe.

In dieser oberen Reihe ist zuerst Pan unverkennbar in einer jugedlichen leicht behörnten Gestalt, die einen Lorbeerzweig in der Linken hält und auf Aphrodite blickt, mit welcher die Vasenbilder Grofsgriechenlands auch sonst ihn nicht selten zusammenstellen. Die Göttin ist vollständig bekleidet, verschleiert und überdies mit strahlenförmigem Stirnschmuck versehen; sie fafst mit der rechten Hand zierlich ihr Gewand über der linken Schulter und sitzt auf einem grofsen viereckten Kasten, wie er sonst öfters als Behälter des Brautschmucks angewandt wird. Ihr Blick ist abwärts auf Hippodamia gerichtet; eben so der des neben ihr sitzenden Eros, der in der Rechten einen Myrtenkranz hält. Aufserdem ist am rechten Ende des Bilds, jenseits der dessen Höhe durchschneidenden Säule, noch eine Frauengestalt angebracht, die auf einem minder grofsen Korb von rundlicher Form sitzt; auch diese Figur ist von zierlicher Haltung, vollständig bekleidet, nur dafs die rechte Schulter frei bleibt, blickt ebenfalls abwärts und streckt ihre rechte Hand aus. Ohne Zweifel ist noch eine der Göttinnen in ihr gemeint, welche am Hochzeitsbilde des unteren Raumes schützend Antheil nehmen: vielleicht Hera, zu deren Ehren die neuvermählte Hippodamia Festspiele einsetzte, in Ermangelung des junonischen Stirnschmucks wahrscheinlicher Artemis, um deren Gunst in einer verwandten Darstellung sich Oenomaos vergebens bemüht (Müller Handb. 414, 4), nach Tracht und Geberde vielleicht noch wahrscheinlicher Peitho, wie Panofka bemerkt.

Nicht minder reichhaltig, vielmehr durch Umfang und lebendige Gruppirungen der beschriebenen Hälfte des Gefäfses noch vorzuziehen ist die zweite Hälfte desselben, in welcher die Raserei des Lykurgos, nicht eben zum erstenmal aber ausgezeichnet auch unter den mehreren vorzüglichen Gefäfsmalereien dieses berühmten Gegenstands [3]), dargestellt ist.

[1]) Den von Müller Handb. §. 384, 6 erwähnten ist eine grofse Ruveser Vase hinzuzufügen, deren Bekanntmachung ich auf die Nachricht unterliefs, dafs sie im Jahrgang 1845 der Annalen des Instituts anderweitig erscheinen solle. Das vermuthliche Vorbild aller dieser Darstellungen erwähnt Pausanias I, 20, 2 aus dem Dionysostempel zu Athen. Über die ver-

Der thrakische König, des Dionysos und seiner Genossen schon aus Homer bekannter Verfolger, hat in der Verblendung, der er durch Zorn des Gottes verfallen ist, seine Gemahlin bei den Haaren gefaſst, die vor ihm hingesunken und um Erbarmung ihn flehend, beide Hände vergeblich nach ihm erhebt. Er hält in der Rechten das Beil sie zu treffen bereit; übrigens ist er als bärtiger Kriegsmann in griechischer Weise, mit Chlamys und Wehrgehenk, aber auch mit einem Thierfell [4]) bekleidet, das seinen Kopf bedeckt. In ähnlicher Weise ist weiter rechts des Lykurgos Sohn Dryas als Opfer derselben Raserei bereits gefallen; ein mit Wehrgehenk vrsehener Jüngling und eine bekleidete Frau tragen als todt ihn von dannen. Weiter links schlieſsen diesen zwei Gruppen zwei stehende Figuren theilnehmenden Ausdrucks sich an: ein Jüngling mit Wehrgehenk, der seine Rechte an das Haupt gelegt hält, die Linke aber mit bedeutsam erhobenen Fingern vorstreckt, und ein weiſshaariger Pädagog in gewöhnlicher kurzer Kleidung mit langen Ärmeln, in seiner rechten Hand einen Krummstab aufstützend.

Diesen Figuren der unteren Reihe entspricht im oberen Raum eine geflügelte Frau, welche, von himmlischem Strahlenkreis umgeben, als Rächerin im Auftrag der Götter herabschwebt, am linken Arme mit Schlangen umwunden, die Rechte aber mit gezücktem Speer gegen Lykurg abwärts schwingend; ihre gegürtete Kleidung, oberwärts mit einem Kreuzband versehen, reicht länger als gewöhnlich herab, bis auf die Kniee. Sie kann für Ate oder, wie bei einem ähnlichen Bild [5]) geschah, für eine Erinnye gelten; da sie aber von oben kommt, so ist es natürlicher, sie für Iris gelten zu lassen [6]). Zu beiden Seiten dieser Götterbotin bemerkt man thronende Gottheiten: rechterseits sitzt Apollo, langgelockt und lorbeerbekränzt, in Kitharödentracht, mit der Linken die Leyer fassen, die Rechte behaglich gegen das Haupt gelehnt, und noch weiter rechts steht hoch auftretend, mit sichtlichem Antheil, den auch die Geberde seiner Rechten bekundet, Hermes der Götterherold, durch Petasus, Fuſsflügel und den Caduceus in seiner Linken unverkennbar bezeichnet. Zwei andre minder entschiedne Gottheiten sitzen gegenüber und füllen die übrige linke Hälfte des oberen Raums: der Iris zunächst etwa Ares, gestiefelt, leicht bekleidet, mit einem Gewandstück über dem Schoſs, in der Linken einen Speer haltend, gegenüber etwa Aphrodite, eine hochauftretende bekleidete und geschmückte Frau, die beide Arme nach Ares ausstreckt.

Zwischen beiden Reihen der Darstellung gereicht ein brennender Altar mit Äpfeln darüber, unterhalb Apolls und des Hermes, den Götteropfern zur Andeutung, die Lykurg dem bacchischen vorzog; eine Hydria liegt nicht weit davon, unterhalb der herabschwebenden Iris, etwa als Opfergefäſs, auf dem Boden. Auſserdem ist zu bemerken, daſs hier wie im Gegenbild sämmtliche Jünglingsgestalten des Gefäſses mit einem leichten Backenbart versehen sind.

Rom. *E. G.*

wandten Marmorwerke vergl. Welcker zu Zoega's Abh. S. 353 und im Kunstbl. 1829 no. 15.

[4]) Wolfsfell? *Th. P.*

[5]) Millingen Peintures pl. I.

[6]) Wie ja Iris auch den Mächten der Unterwelt nahe tritt, das stygische Wasser schöpfend (Hes. Theog. 784).

Archäologische Gesellschaften.

Rom. In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 20. Februar zeigte Hr. *Braun* einen aus Clusium herrührenden Stamnos grandiosen Styls mit rothen Figuren und darauf befindlicher Darstellung vom Tode des Orpheus. Als Mörderin desselben erscheint hier nicht, wie andremal, eine Schaar Thrakischer Frauen, sondern eine Amazone zu Pferd und noch eine andere Frau, welche den bereits niedergesunkenen Sänger mit einem Steinwurf bedroht. Diese Einmischung der Amazonen stimmt sehr wohl mit dem Zeugniſs des Arktinos, laut welchem sie eine thrakische Völkerschaft sind. — Mitgetheilt ward ferner die aus Volci gemeldete Entdeckung zwei überaus groſser Sarkophage; sie fanden an eben dem Orte ohnweit des Flusses Fiora statt, wo man im vorigen Jahr

die merkwürdigen Reste eines ehernen Wagens vorfand, die im Palaste des Prinzen von Canino zu sehen sind. [Statt Wagen und Pferden fast nur Fragmente des Beiwerks; darunter aber zwei schöne Beschläge mit strahlenbekrönten Flügelgestalten in Relief, ein Steigbügel und manche andre Besonderheiten.] Einer der gedachten Sarkophage ist von Tuffstein der Gegend, der andre aus weichem Marmor oder aus Alabaster. Dieser letztere hat 10 Palmen Längenmaafs und auf seinem Deckel ein Paar von lebensgrofsen Figuren. Dargestellt sind Thierkämpfe (Löwen und Stiere, Greifen und Stiere), aber auch eine Reihe von Kämpfen gerüsteter Männer. — Eine andere wichtige Nachricht war aus Chiusi eingelaufen, wo Hr. François zwei Grabmäler mit Wandmalereien von guter Zeichnung entdeckt hat. Die Darstellungen derselben sind palästrischer Art, wohin auch eine Hasenjagd sich rechnen läfst. — Hr. *Kestner* zeigte 18 Stück cylindrischer Scheiben von Palombino, mit concentrischen Streifen, gröfstentheils zum Behuf irgend einer Einfügung durchbohrt, ohne sichere Muthmafsung ihres Gebrauchs; auch ein Pulcinell als Lampengriff ward vorgezeigt. — Hr. ***Mommsen*** sprach über ein, von Hrn. ***J. Friedländer*** ermitteltes, Erztäfelchen mit lateinischer Inschrift aus republikanischer Zeit; die Schreibart ***Diove*** statt ***Jove*** erregte darin besondere Aufmerksamkeit. — Hr. *Welcker* legte sodann die von Hrn. ***Minardi*** mitgetheilte Zeichnung eines zu Perugia befindlichen Stamnos vor, auf welchem verzierungsweise Jason dargestellt ist, welcher sich in dem Schlund des Drachen herabläfst, etwa in ähnlicher Weise (laut Dr. Braun's Bemerkung) wie der Ichneumon in den Rachen des Krokodill, um ihn schlafend zu tödten; Jason hätte in solcher Voraussetzung nicht aus Unfall, sondern aus List, das Ungeheuer auf solche Weise bekämpft.

In der Sitzung vom 27. Februar zeigte Hr. ***Braun*** einen vortrefflichen Ruveser Krater des Hrn. Steuart zu Neapel [Oben S. 253 ff.] und erläuterte dessen zwei auf Lykurg und Pelops bezügliche Darstellungen; die letztere ward auf den Zeitpunkt nach den über Oenomaos erlangten Sieg und auf die Vermählung mit Hippodamia bezogen. In der Darstellung des Lykurg ward eine der Nebenfiguren als Freund seines Sohnes bezeichnet, wie es Patroklos für Achill gewesen sei. Die flügelgestalte Rächerin ward von dem Erklärer als Ate bezeichnet, Schale und Wasserkrug auf dem Boden als Merkmale gestörten Opfers. — Aus brieflichen Mittheilungen des Hrn. Alexius von ***Bardocz*** ward urkundlich nachgewiesen, dafs das von Mafsmann herausgegebene und hie und da verdächtigte Triptychon bereits im Jahr 1798 aus den verlassenen Bergwerken von Vere-spatak hervorging. — Von Hrn. ***Gerhard*** ward ein Marmorfragment gezeigt, das in flach erhobener Arbeit aus guter Zeit ein Ustrinum darzustellen scheint. Oben erblickt man einen überdeckten Scheiterhaufen, unmittelbar darunter in zwei Friesreliefs einen von Stieren gezogenen Wagen und sitzende Männer, in Mitten von Reisigen, welche je ein Rofs herbeiführen. — Hr. ***Henzen*** sprach über das im Bullettino Napoletano neuerdings bekannt gemachte, aus Pompeji herrührende, Relief gladiatorischen Inhalts. Von drei übereinander gestellten Reihen zeigt dort die oberste einen Festzug: nach Avellino den Leichenzug des unter diesem Monument Bestatteten, nach Hrn. Henzen aber vielmehr die Eröffnung der Circusspiele, womit auch die mit Hammer versehenen auf Bahren getragenen Figuren wohl stimmen, nämlich als Idole des Mantus, wie Tertullian sie aus Circusspielen erwähnt; auch Schranken des Circus scheinen nebenher sichtlich zu sein. Helme und Schilder werden von Dienern des Amphitheaters herbeigetragen, um vor dem Kampf noch geprüft zu werden. Auch der Festgeber ist im Zug; ein Mann der die Siegespalme voranträgt und noch andre mit der zum Programm bestimmten Tafel gehen voran. Auch Pferde folgen genug, vielleicht mit Bezug auf gladiatorische Reiterkämpfe. In der mittelsten Reihe sind die Spiele selbst sehr deutlich dargestellt; Hr. Henzen glaubt dabei die verschiednen Gattungen der Kämpfer als Secutores, Thraces, Hoplomachi, Retiarii unterscheiden zu können, die letzteren nicht sowohl durch Netzbekleidung als durch die Ermel ihres linken Armes. Endlich in der unteren Reihe sind Kämpfe zwischen Menschen und wilden Thieren dargestellt. Uebrigens ward bei so anziehendem Inhalt auch die gute Ausführung dieses merkwürdigen Monuments anerkannt. — Zuletzt verbreitete sich Hr. ***Mommsen*** über das neulich berührte Erztäfelchen, für welches nach seiner Ergänzung aufser der seltenen Form Diove für Jove auch Dictatoren in Municipien und irgend ein seltner Beiname des Juppiter, vielleicht Juppiter praestes, wie in einer tiburtinischen Inschrift, zur Sprache kamen.

In der Sitzung vom 6. März hatte Dr. *Emil Braun* zu erneuerter Betrachtung die schöne Vase von Armentum ausgestellt, deren Hauptbild, die Sühnung des Orestes durch Apoll, von Feuerbach im Kunstblatt 1841 No. 84 flgd. gründlichen Erörterungen unterworfen worden ist. In Bezug auf den Lustrationsritus ward ein Fragment des Aeschylus *) beigebracht, dessen Worte durchaus auf das vorliegende Vasenbild passen, mit dem einzigen Unterschied, dafs hier Apollon, dort Zeus die Sühnung vollziehen. Der Meinung Hrn. Steuart's, der im Backenbarte des Orestes den Namen des Malers [*Ευηνος* oder dgl.] erkannte, ward von der Versammlung wegen der zu grofsen Unregelmäfsigkeit der dort sichtbaren Züge widersprochen. — Hr. ***Gerhard*** zeigte eine Oenochoe mit schwarzen Figuren vor, auf der man eine ithyphallische Herme sieht, der ein Silen sich naht mit einem Fruchtzweig in der Linken und einer Axt, oder wie Andere meinten, einem Hammer in der Rechten. Ein Altar mit brennendem Feuer und bedeckt mit Fruchtzweigen auf der anderen Seite der Herme charakterisirt die Handlung als Opferscene. — Von demselben ward auch eine Schale mit rothen Figuren vorgelegt, deren Verdienst besonders in der eigenthümlichen Darstellung des Innenbildes besteht. Eine weibliche Flügelgestalt eilt auf bergigem Boden einem Rosse nach, von dem wegen Beschränktheit des Raums nur der hintere Theil gebildet ist; dazwischen erscheint die Mondsichel. Der zunächst liegende Gedanke an die Mondgöttin, die ihrem Rosse nacheilt, um es zu besteigen, findet Schwierigkeit in dem Umstand, dafs Artemis nur sehr selten geflügelt erscheint. Dr. *H. Brunn* wies deshalb auf dem bekannten Blacas'schen Krater mit der Darstellung des Sonnenaufgangs hin, auf dem der Mondgöttin die Aurora folgt, wonach in dem vorliegenden Bilde dieselbe Scene nur abgekürzt erscheine. — Baron von ***Lotzbeck*** zeigte eine Münze von Thurium des schönsten Styls und von der vollkommensten Erhaltung. Auf der einen Seite sieht man den bekannten Pallaskopf, auf der andern den Stier, über demselben die Inschrift ΣΙ und unter seinen Füfsen retrograd geschrieben ΙΑΛ, welches letztere Hr. v. ***L.*** nicht auf einen Magistratsnamen, sondern auf eine Conföderation zwischen Thurium und Laus zu beziehen geneigt war. — Hr. ***Kestner*** legte eine kleine Erzfigur

*) Aeschyl. Fragm. no. 329 Dindorf:
Πρὶν ἂν παλαγμοῖς αἵματος χοιροκτόνου
αὐτός σε χράνῃ Ζεὺς καταστάξας χεροῖν.

des besonders in geschnittenen Steinen vorkommenden sogenannten Hercules aquilegus vor, wobei Dr. *H. Brunn* bemerkte, dafs eine Marmorcopie desselben berühmten Originals durch Schenkung des Cardinals Albani an den Herzog von Anhalt-Dessau sich jetzt im Schlosse zu Wörlitz befinde. — Unter mehreren Ringen aus der Sammlung des Hrn. *Kestner* zeichneten sich besonders zwei aus, der eine in Bronze mit dem ganz erhaben gearbeiteten Kopf des Serapis, ein anderer mit dem des unbärtigen Herkules. — Dr. *Henzen* legte eine Reihe architektonischer Zeichnungen vor, von Hrn. *Gildemeister* während seines Aufenthalts in Griechenland ausgeführt. Unter diesen zeichnete sich ein Spiegelgriff aus, gebildet durch eine schön bekleidete Frau auf vierseitiger Basis. — Zuletzt zeigte Herr *Canina* die Entdeckung einer gemalten Grabkammer in Cervetri an. Den Inhalt der Gemälde bilden Todtenvorstellungen, und die Ausführung soll von schönem Style sein. Die nämlichen Ausgrabungen, welche Cav. Campana mit unermüdlichem Eifer verfolgt, haben ebenfalls einen mit Figuren reichverzierten Sarkophag geliefert.

In der Sitzung vom 13. März hatte Herr Dr. *Braun* eine Marmorgruppe ausgestellt, die den jugendlichen Bacchus von einem Pan und einem Satyr gestützt darstellt (ungefähr 2 Fufs hoch). Trotz des Reichthums der Composition und der Harmonie des Ganzen sondern sich die einzelnen Figuren klar von einander ab und besonders ist die nachlässige Ruhe des Bacchus schön ausgedrückt. Vorzüglich belehrend ist aber der Vergleich mit dem aus Tusculum stammenden Torso, der jetzt eine der ersten Zierden des K. Museums in Berlin bildet. In den Grundzügen zeigt dieser die nämliche Composition, nur dafs dort der Satyr, umgekehrt wie hier, zur Rechten des Bacchus steht. Die Restauration Canina's in seinem Werke über Tusculum wird durch diesen Vergleich bestätigt. Uebrigens findet die nämliche Composition, wie Dr. Braun bemerkte, sich auch in einer kleinen Bronzegruppe in England und wir haben sonach hierin eine berühmte Composition des Alterthums zu erkennen. — Hr. Prof. *Gerhard* lenkte sodann die Aufmerksamkeit auf eines jener Aschengefäfse in Form kleiner Hütten, die 1817 bei Albano unter einer Travertinschicht gefunden wurden (Aless. Visconti: sopra alcuni vasi sepolcrali rinvenuti nelle vicinanze della antica Alba Longa. Roma 1817. 4). Doch mufste auch diesmal bei dem Mangel aller Vergleichspunkte und eines bestimmten Styls dieser Gefäfse, die Frage über ihr Alter und die Völkerschaft, der sie angehört, unentschieden bleiben. — Derselbe zeigte sodann aus dem Besitze des Marchese *Carlo Busca* einen Bronzenagel vor, der auf einer die mit gravirten Thieren verzierten Seiten die Inschrift ЄΙΚѠΝ trägt. Zur Vergleichung ward ein anderer dem Hrn. Temple, englischen Gesandten in Neapel, gehöriger beigebracht, der von *Orioli* bei Gelegenheit des letzten wissenschaftlichen Congresses publicirt ward. Was den Gebrauch anlangt, so ist die einzige Analogie, die bis jetzt vorliegt, die der römischen Jahresnägel. — Dr. *Mommsen* sprach sodann über eine Sammlung messapischer Inschriften, die von dem Grafen Giambatista *de' Tommasi* in Lecce zusammengebracht war. Während über die Sprache noch das gröfste Dunkel herrscht, stellt sich aus diesen Resten doch schon jetzt der Gebrauch des alt-dorischen Alphabets für die Gegend von Tarent, Arpi u. s. w. heraus, während in Kroton und Posidonia sich das ionische zeigt. Ein besonderer Artikel des Bullettino wird dies näher ausführen. — Hr. *Kestner* legte seine Sammlung antiker eleganter Schreibgriffel vor, aufserdem drei Gabeln, von denen eine aus dem 15. Jahrhundert zum Belege dienen konnte, dafs die antike Form bis in jene Zeiten sich erhalten. Unter mehreren, meist bronzenen Astragalen, fand sich auch einer aus Perlmutter; ein anderer hat die Form eines zusammengekauerten Zwerges.

In der Sitzung vom 20. März hatte Hr. Dr. *Braun* eine feine volcentische Hydria ausgestellt mit der bekannten Vorstellung des Herakles und Apoll im Streite um den Dreifufs. — Hr. Dr. *Henzen* versuchte sodann eine Erklärung der Inschrift des von *Orioli* erläuterten Nagels im Besitz des Hrn. Temple zu geben, deren Verständnifs bei aller Deutlichkeit der einzelnen Buchstaben durch die Barbarismen der späten Latinität sehr erschwert wird. Sicher ist zunächst der Inhalt im Allgemeinen, eine Beschwörungsformel an die Artemis Krenäa gerichtet, welches Epitheton Prof. *Welcker* in dem Worte KRNE erkannte. Mit ihr wird der christliche Gott und selbst Christus angerufen, für welche Vereinigung Hr. *H.* auf das lange Bestehen des Dianenkultus an vielen Orten noch bis in christliche Zeiten hinwies. Facsimile und Erklärung dieser merkwürdigen Inschrift werden in den Annalen von 1846 erscheinen, die bereits unter der Presse sind. — Baron *von Lotzbeck* legte fünf Silbermünzen vor, die zusammen in Metapont gefunden waren, vier davon gewöhnliche metapontische von schönem Style und eine seltene von Teanum Sidicinum mit der oscischen Beischrift Tianud, sämmtliche von bester Erhaltung. Wichtig schien der gemeinsame Fundort als Beleg des Verkehrs oscischer und grofsgriechischer Städte in ihrer Blüthezeit. — Hr. Dr. *Mommsen* sprach über eine kampanische Vase des Dr. Braun, die nächst der des Cabinet Pourtalès mit der Inschrift Santia bis jetzt die einzige mit oscischen Namen ist. Unter dem Henkel ist deutlich mit schwarzen Buchstaben Pupdiis Stenis in zwei Zeilen gemalt; nur das s am Anfang von Stenis schien etwas zweifelhaft. In Pupdiis erkannte der Ref. den oscischen Gentilnamen Pupidius; Stenis ist dagegen als Praenomen bekannt, so in der Mamertinischen Inschrift *Στενις Καλινις*. Das nun hier das Praenomen nachstand, ward daraus erklärt, dafs der Maler wegen mangelnden Raums den Gentilnamen über das Pränomen gesetzt habe. Indem sodann der Name als der eines Vasenmalers in Anspruch genommen ward, wurde er als neuer Beweis gegen attische Importation der Vasen benutzt, [die allerdings bei einem Gefäfs grober Technik auch von den Verfechtern solcher Einfuhr kaum vorausgesetzt werden dürfte.] — Hr. Dr. *Mommsen* zeigte sodann eine Schwefelpaste des bisher einzigen samnitischen Golddenars, der, früher im Cabinet des Dr. Nott, bis jetzt nur durch unvollständige Beschreibung in Mérimée's Essai sur la guerre sociale bekannt ist; doch ist dort gerade die Hauptsache übergangen, nämlich dafs durch ihn ein neuer Samnitischer Heerführer uns bekannt wird. Auch diese Münze wird in den Annalen von 1846 publicirt werden. — Hr. Dr. *Braun* gab zuletzt eine Notiz über ein Schriftchen von *G. B. Vermiglioli*: La Favola di Peleo e Teti in graffito di specchio etruscho. Perugia 1846. 8o. Die beigegebene Abbildung zeigt uns die Göttin „Thetis" fliehend, wie sie sich in die Wogen stürzen will, welche durch die gewöhnliche Windung angedeutet sind; Peleus, „Pele" mit spitzen Helm und Chlamys hält sie mit beiden Händen am linken Arm zurück. Die Göttin mit kurzem Chiton ist geflügelt und wir danken die Sicherheit der Erklärung dieser von der gewöhnlichen abweichenden Darstellung also nur der Beischrift. Auch im Rücken des Peleus sind die Wellen angedeutet, so dafs die ganze Scene als in den Höhlen des Meers vorgehend zu denken ist.

In der Sitzung vom 27. März ward von Hrn. *Braun* ein Hrn. *Steuart* gehöriger Krater ausgestellt, dessen Hauptbild, Dolon von Ulysses und Diomedes überrascht, bereits im Bullettino napoletano (n. XV. tav. 7) publicirt ist. Prof. *Welcker* citirte dabei eine Statue des Ulysses in Venedig, die wegen des heimlichen Schleichens, welches sich in ihr ausdrückt, einem ähnlichen Zusammenhange anzugehören scheint. — Sodann zeigte Hr. Dr. *Braun* ein Balsamar mit schwarzen Figuren auf rothem Grunde, auf dem wir den Zeus thronend sehen, welchem Hermes die Pallas, von einem Widder begleitet, und hinter ihr den Herakles zuführt. Wichtig wird jedoch dieses Bild erst dadurch, dafs hinter dem Herakles noch eine andere Pallas folgt. In Bezug auf diese Verdoppelung, die zuerst De Witte ausführlich betrachtet hat, wurde von Prof. *Welcker* ein Spiegel des Museo Britannico und von Braun die Gigantomachie des Museo Gregoriano angeführt; und Prof. Welcker äufserte die Meinung, dafs diese Verdoppelung in den beiden Mondphasen ihren Grund haben können, da Pallas von Aristoteles eine Mondgöttin genannt werde. — Dr. *H. Brunn* legte die von Prof. *C. Ramelli* in Fabriano eingesandte Zeichnung eines Mosaiks vor, das seit längerer Zeit an der Stelle des alten Sentinum entdeckt wurde. In Mitten steht Apollo, der Sonnengott, innerhalb eines elliptischen Ringes, der mit den zwölf Zeichen des Thierkreises geschmückt ist; zu seinen Füfsen sind die vier Jahreszeiten in der Gestalt kleiner Mädchen gelagert, denen gegenüber (zur Linken des Beschauers) ein Knabe auf der Erde sitzt, mit einem schwer erkennbarem Attribut in jeder Hand. Es scheint der jugendliche Bacchus in besonderem Bezuge auf die Jahreszeiten und den Sonnengott. — Baron *von Lotzbeck* zeigte aus einer Ausgrabung, die er mit Lord Walpole bei Pozzuoli veranstaltet, einen Cammeo aus späterer Zeit vor; er zeigt das Bildnifs eines Knaben mit einem dicken Blumenkranz um den Hals. Zwei Knöpfe aus feinem Goldblech ebendaher schienen mit einer Art Smalto angefüllt. Ein Sarkophag mit Arabesken wurde vom Museo Borbonico in Beschlag genommen, die Inschrift des Columbariums aber, in dem sich alles dieses fand, gleich nach der Ausgrabung in der Nacht geraubt. — Sodann wurde ein Abgufs eines Carneols aus dem Besitze des Adv. *Varelli* vorgelegt mit der häufigen Vorstellung des Othryades. Er erscheint hier auf dem Schlachtfelde zwischen zwei Todten, auf einem Schilde liegend; einen andern trägt er am Arm und auf einen dritten schreibt er die Anfangsbuchstaben von VIci. — Hr. Dr. *Mommsen* theilte endlich einen Abdruck des letzten Wortes der samnitischen Inschrift mit, die von Avellino in einer besondern Schrift behandelt ist. Gerade dieses letzte Wort VPSED war mit besonderem Glück von dem Herausgeber gedeutet worden; da aber die Richtigkeit der Lesart von einem andern Gelehrten in Zweifel gezogen war, so ward zur Bestätigung derselben gedachter Abdruck im Archiv des Instituts deponirt.

A l l e r l e i.

36. Minerva Cliduchus. Plinius sagt von Phidias (XXXIV, 8, 54): *ex aere vero praeter Amazonem supra dictam Minervam tam eximiae pulchritudinis, ut formae cognomen acceperit. Fecit et Cliduchum et aliam Minervam, quam Romae Paulus Aemilius—dicavit.* Allgemein wird wegen dieser Nachbarschaft zweier Minervenbilder, in der sich die Cliduchus befindet, angenommen dafs auch sie eine Minerva gewesen. So bereits Heyne (De auctoribus formarum in den Comm. Soc. Gotting. VIII. p. XXVIII), dann Böttiger Andeut. S. 85, welcher es dahin gestellt sein läfst, welche von den drei Statuen auf der Burg (die eherne Colossalstatue, die Parthenos und die Lemnia) die „Schlüsselbewahrerin" genannt sein möge; Petersen Obss. in Plin. XXXIV 19, 1, Havniae 1824, p. 6 vermuthet, die sogenannte *Πρόμαχος* sei auch Cliduchus genannt. Sillig p. 345 erwähnt eines Bedenkens von Böckh Corp. Inscr. T. I p. 235, bleibt aber selbst wegen des Zusammenhanges bei Plinius der herkömmlichen Meinung, und eben so O. Müller de Phid. I §. 8 und in dem Artikel Pallas, Allgem. Encycl. III, 10 S. 80, wo die Athener diese Statue durch Phidias auf der Burg aufstellen lassen; es habe den Sinn, dafs sie ihre Burg dadurch unter die Obhut der Göttin stellten und ihr gleichsam die Schlüssel zu den Propyläen anvertrauten, wobei Aristoph. Thesmoph. 1140 citirt wird, wo es von der Pallas heifst: *ἣ πόλιν ἡμετέραν ἔχει καὶ κράτος φανερὸν μόνη κληδοῦχός τε καλεῖται.* Allein dieses ist doch nur eine Umschreibung von *Πολιοῦχος* und ein dichterisches Bild; dafs Pallas auch in der bildenden Kunst und zwar als Schutzgöttin der Stadt oder Burg als *κλειδοῦχος* d. h. mit dem Attribute des Schlüssels abgebildet sei, scheint mir eine zu rasche Folgerung. Es müfste ein näherer Zusammenhang des Cultus oder der Symbolik nachgewiesen worden. Im Allgemeinen ist *κλειδοῦχος* Jeder oder Jede, die einen Schlüssel und das Amt der Schlüssel hat; speciell scheint es bei den Griechen den Frauen anvertraut zu sein *). So im Hause die Sklavin, wie bei Eurip. Troad. 492 Hecuba sagt, ihrer warte Sklavendienst *ἢ θυρῶν λάτριν κλῇδας φυλάσσειν τὴν τεκοῦσαν Ἕκτορα*, oder die Hausfrau, Hesych. v. *κληδοῦχος γυνή, ἀπὸ τοῦ τὰς κλεῖς τῆς οἰκίας ἔχειν.* Im Cultus heifsen besonders die Priesterinnen so, wie denn schon bei Homer Ilias VI, 298 Theano, die Gemahlin Antenors, in dem Ehrenamte der Schliefserin des Tempels der Burgpallas erscheint: *τῇσι θύρας ὤϊξε Θεανὼ καλλιπάρῃος.* Nachher heifst es bei Äschylus Suppl. v. 299 von der Io als erster Herapriesterin: *κληδοῦχον Ἥρας φασὶ δωμάτων ποτὲ | Ἰὼ γενέσθαι τῇδ᾽ ἐν Ἀργείᾳ χθονί*, und bei Eurip. Iphig. Taur. 1463 von der Iphigenia als erster Priesterin der Brauronischen Artemis: *σὲ δ᾽ ἀμφὶ σεμνὰς Ἰφιγένεια κλίμακας | Βραυρωνίας δεῖ τῆσδε κληδουχεῖν θεᾶς.* Zur Kassandra, der Priesterin des Agon, sagt bei demselben Dichter Troad. 256 Hecuba: *ῥίπτε τέκνον ζαθέους κλῇδας*, und bei Kallimachus H. in Cer. 44 erscheint die beleidigte Demeter in Gestalt ihrer Priesterin: *γέντο δὲ χειρὶ | στέμματα καὶ μάκωνα, κατωμαδίαν δ᾽ ἔχε κλαῖδα.* Aus den beiden letzten Stellen folgt zugleich, dafs der Schlüssel ein Symbol der priesterlichen Würde war, welches die Priesterinnen nach Art unserer Kammerherrn auf dem Rücken oder über den Schultern trugen, nicht in der Hand wie S. Peter, dem darin bei den Alten vielleicht der Fürst der Hölle geglichen haben mag. Denn auch dieser als *Πολυδέκτης*, der Alle bei sich aufnimmt, aber Niemanden wieder von sich läfst, führte den Schlüssel, wo von einer Seitenver-

*) Wodurch die Erklärung von Hirt Gesch. d. bild. Künste S 136 „einen Schlüsselträger" von selbst wegfällt.

zierung des von Kolotes gearbeiteten Preistisches zu Olympia die Rede ist: darauf sehe man Pluton, Dionysos, Persephone und zwei Nymphen, von denen die eine einen Ball, die andere einen Schlüssel führe, offenbar zur Bezeichnung des zwischen spielender Jugend und Schönheit auf der Oberwelt und herrschender Majestät in der Unterwelt getheilten Wesens der Persephone. Pausanias setzt noch hinzu: *ἔχει δὴ ὁ Πλούτων κλεῖν**) *καὶ λέγουσιν ἐπ' αὐτῇ τὸν καλούμενον Ἅιδην κεκλεῖσθαί τε ὑπὸ τοῦ Πλούτωνος καὶ ὡς ἐπάνεισιν οὐδεὶς αὖθις ἐξ αὐτοῦ.* Auf diese Stelle verweist Dalechamp zu jenen Worten des Plinius und vermuthet, die Cliduchus des Plinius sei entweder eine ähnliche Nymphe oder auch Pluton selbst. Das ist kaum wahrscheinlich, wohl aber ist es recht gethan, nicht blofs wegen der Umgebung, in welcher die Cliduchus genannt wird, da sonst nichts dafür spricht, an eine Minerva zu denken. Ich bin überzeugt, dafs mit jenem Namen die Statue einer **Priesterin** bezeichnet wurde, bei Phidias und bei Euphranor, von dem es bei Plinius XXXIV, 8, 77 heifst: fecit — et Cliduchon eximia pulchritudine. Dafs der sonst nur dichterische Terminus *κλειδοῦχος* für Priesterin auch in der Kunst üblich war, erklärt sich daraus, dafs diese jenes characteristische Attribut festhielt. Bekannt ist wie angesehen bei bedeutenden Culten diese Priesterinnen, immer aus den angesehensten und ältesten Geschlechtern, waren. Ihre Bilder wurden vor den Tempeln der Gottheiten, denen sie dienten, aufgestellt, wie zu Mycen, Paus. II, 17, 2: *ἀνδριάντες τε ἑστήκασι πρὸ τῆς ἐςόδου καὶ γυναικῶν αἳ γεγόνασιν ἱέρειαι τῆς Ἥρας* u. s. w., oder auch im Tempel selbst, wie der *πίναξ τέλειος*, welcher im Erechtheum das Geschlecht der Eteobutaden in lebensgrofsen Figuren, wie es scheint, vor Augen stellte, sammt den Holzbildern einzelner Glieder dieses Geschlechtes (Ps. Plutarch vit. Lycurgi p. 145 E). Wurden die Arrhephoren der Pallas Polias durch Statuen ausgezeichnet, wovon Schöll aus dem Müllerschen Nachlafs I, S. 88 verschiedene Beispiele giebt, so mufs dieses noch viel mehr bei den Priesterinnen dieser Göttin der Fall gewesen sein, welche in Athen eine aufserordentliche und angesehene Stellung hatten (O. Müller Allgem. Encycl. III, 10 S. 83). Genug ich halte sowohl die Cliduchus des Phidias als des Euphranor für Priesterinnen der P. Polias (dafs Euphranor in Athen lebte, sieht man aus den Stellen bei Sillig C. A. p. 207 sq.), wie sich denn auch ein ausdrückliches Beispiel davon anführen läfst, dafs angesehene Künstler solche Bilder machten. So Plin. XXXIV, 8, 76: Demetrius (fecit) Lysimachen, quae sacerdos Minervae fuit, annis sexaginta quatuor. Man könnte einwenden, Paus. VI, 4, 3 sage, Phidias habe aufser dem Bilde des Pantarkes am Throne des Olympischen Zeus (denn von diesem scheint mir nicht allein V, 11, 2 sondern auch VI, 4, 3, an einer dritten Stelle aber 27, 10, 2 von der wirklichen Siegerstatue eines unbekannten Meisters die Rede zu sein) keine andre Porträtstatue gearbeitet (*ἐπεὶ ἄλλως γε οὐκ ἴσμεν ὅτου τὴν εἰκόνα ὁ Φειδίας ἐποίησε*); allein Pausanias kann in jenem Zusammenhange nur gemeint sein, dieses von agonistischen Siegerstatuen zu behaupten, da er selbst X, 10, 1 von einer Statue des Miltiades, die vom Phidias war, berichtet. Ueberdies mufs Phidias nach Quintilian XII, 10 (Phidias diis quam hominibus efficiendas melior artifex traditur) doch jedesmal nicht allein Götter, sondern auch Menschen gebildet haben. Oder man könnte eine Minerva *κλειδοῦχος* dadurch zu rechtfertigen suchen, dafs man an die *Προναία* zu Delphi und sonst im Apollinischen Culte appellirte, s. Müller Allgem. Encycl. III, 10 S. 101, Gerhard Minervenidole S. 18 und S. 21. Allein diese *Προναία* hatte schwerlich zum Apoll die Stellung einer Tempelwärterin oder gar einer aeditua und Schliefserin, sondern sie verhält sich zum Pythischen Haupttempel gerade so, wie zu Eleusis die Heiligthümer der Artemis *Προπυλαία* und des Poseidon *Πατρῷος* zu den Heiligthümern des eigentlichen Peribolos, der T. der Nike Apteros zu den Tempeln der Akropolis, Jupiter Tonans und Jupiter Custos zum Tempel des Jupiter O. M. auf dem Capitole, und in Theben vor dem Heiligthume des Ismenischen Apoll Athena und Hermes *ὀνομαζόμενος Πρόναος* (Paus. IX, 10, 2). Es werden bei solcher Anordnung befreundete oder nahe verwandte Gottheiten architektonisch in ein ähnliches Vercältnifs zu dem jedesmaligen Hauptgotte des localen Gottesdienstes gestellt, wie die bildenden Künste es durch Zusammenstellung kleinerer Figuren mit gröfseren oder entfernter angedeuteter mit besonders hervortretendən erreicht.

37. Athene Lemnia. Das gleichfalls auf der Burg zu Athen befindliche und von Phidias herrührende Erzbild der Athene *Λημνία* pflegt auch *Καλλίμορφος* genannt zu werden, welcher Name doch nur eine Übersetzung der ältesten Erklärer des Plinius (Harduins, wie es scheint) ist, nach dessen Worten „*Minervam tam eximiae pulchritudinis ut formae cognomen acceperit*" (XXXIV, 8, 54), wobei der griechische Name eben so gut *ἡ καλή* oder *καλλίστη* oder sonst einer gewesen sein kann. Auch die Identität der Lemnischen Athene mit dieser Schönen ist nicht ausdrücklich bezeugt, obgleich höchst wahrscheinlich: s. Forchhammer Zeitschr. f. A. 1844 N. 134 und Schöll Archäol. Mitth. S. 48 und S. 72 ff., welche das Schema dieses Bildes aus noch vorhandenen Athenebildern zu reconstruiren versuchen, unter denen sich das im Mus. Chiaramonti I, 14 zum Vergleiche am meisten empfiehlt, da nach Himerius (Or. XXI, 4) auch dem Bilde des Phidias der Helm gefehlt zu haben scheint. Denn es heifst dort, Phidias habe die Athene nicht immer mit den Waffen gebildet, sondern sie auch im Schmucke der Schönheit dargestellt: *ἐρύθημα κατακχέας τῆς παρειᾶς, ἵνα ἀντὶ κράνους ὑπὸ τούτου τῆς θεοῦ τὸ κάλλος κρύπτοιτο*, nach welcher Stelle man, wenn jenes Erröthen nicht rhetorische Floskel und wirklich von der lemnischen Athene, von welcher Pausanias I, 28, 2 und Lucian (Imagg. 4 und 6) sprechen, die Rede ist, in Versuchung kommt, dem Phidias eine gleiche Kunst im Erzgusse zuzutrauen, wie andre Künstler sie in erröthenden und erbleichenden Bronzestatuen geübt haben. Die Stellen bei Müller Handb. §. 306, 3, auf welche schon Wernsdorf z. Himer. p. 736 verweist.

Preller.

*) Wahrscheinlicher ist es aber, dafs auch in der Unterwelt nicht Pluton, sondern Persephone den Schlüssel führte, Auf dem Olymp haben die Horen das Amt der Schliefserinnen Ilias V, 749; VIII, 393.) Die Sitte der Alten ist in solchen Dingen consequent.

Hiezu die Abbildung Taf. XL: Die Töchter des Pelias; Vatikanische Schale.

Druck und Verlag von *G. Reimer.* Herausgegeben von *E. Gerhard.*

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 41. Mai 1846.

Griechische Münzen. Zweite Folge des Freiherrn von Prokesch-Osten. — Über das Felsenrelief zu Karabél.

I.

Griechische Münzen.

Zweite Folge griechischer Inedita aus der Sammlung des Freiherrn v. Prokesch-Osten [1]).

Hiezu die Abbildung Tafel XLI.

1. *Dardanus Troadis.*

AR 3. Bärtiger, mit Löwenhaut bedeckter, Kopf des Hektor [Herkules?], von vorn.

R ΔAP. Köcher mit Beiwerk [Bogen]. Im vertieften Viereck.

Diese schöne, wohlerhaltene Münze kaufte ich in Karavasserai am Ambracischen Golfe. Die Bestimmung ist nicht von mir, sondern von Hrn. H. Borrell in Smyrna. — Wiegt 0, 46 [2]).

2. *Erythrae Joniae.*

Æ 1½. Herkuleskopf mit der Löwenhaut r.

R. EYP. Stierkopf sammt Hals r.

3. *Lampsacus Mysiae.*

Æ 1. ΛAM. Halber Pegasus l.

R. Leyer, darunter Keule; zur L. im Felde Fischerhaken [?]

4. [Stater ungewisser Herkunft; nachträglich eingesandt.

AV. Merkurskopf.

R. Panther.

5. Desgleichen AV. Gorgonium mit herausgesteckter Zunge.

R. Herkuleskopf mit Löwenfell r.]

6. *Amyntas, Galatiae Rex* [3]).

AR. 8. Behelmtes Haupt der Pallas, r.

R. ΒΑΣΙΛΕΩΣ. ΑΜΥΝΤΟΥ. Siegesgöttin l. schreitend, in der R. bebänderter Thyrsus oder Scepter.

[1]) Zu vergleichen Taf. IX. XXI. XXII. XXXII dieser Zeitung.

[2]) Zur Vervollständigung wegen des bei den Silbermünzen angeführten Gewichts füge ich hinzu, dafs ich mich einer aus Paris empfangenen Wage bediene. Der Gros hält 72 Gran.

[3]) Sehr interessant. Man kannte, obwohl Bronze-Münzen dieses Königs nicht eben selten sind, bisher keine silberne von ihm. Die einzige Silbermünze eines galatischen Königs Mionn. S. VII pl. XIII, 3 hat ganz verschiedene Typen, Zeuskopf und Adler. Die Victoria auf der Kehrseite hält wol einen Köcher, wie Hr. v. P. selbst auf einer andern Münze ihn vorfand.

Autonome Münzen der galatischen Städte giebt es nicht; die wenigen, welche keinen Kaisernamen tragen, sind dennoch der römischen Zeit angehörig, wie die Typen und der nach Augustus angenommene Name Sebasteni zeigen.

Eine interessante Vergleichung bieten hiebei die zwei folgenden Münzen dar:

1) Crabe. *R.* B AMEINT☐Y M au milieu du champ, sans type. AE 4. Sestini Descr. Num. Vet. p. 460. Mionn. S. VII 538, 258: „Amintas rex *Cibyrae.*"

2) Crabe *R.* B AMIMT☐Y.M. en trois lignes, au milieu du champ. AE 3. Beger Th. Br. III p. 4. Mionn. S. VII, 656, 99: „Amyntas rex *Galatiae,*" vorhanden in der K. Sammlung zu Berlin.

Diese beiden Münzen sind offenbar identisch; selbst die Eigenthümlichkeit des ☐ statt O haben sie gemein. Welchem von beiden Königen gehören sie? Wahrscheinlich dem ersteren; denn der zweite ist auf seinen anderen Münzen sonst immer Amyntas genannt, und älter als er, der um Augustus Zeit regierte, scheinen diese Münzen hier auch. Steht es fest, dafs der erstere *Amintas* (mit *i*) geheifsen? Bemerkungen des Dr. J. Friedländer.

Auf einem andern Exemplar ist hinter dem Pallaskopf das Monogramm ΑΔ, und auf der Rückseite das Jahr IB; auf einem dritten trägt die Victoria statt des Thyrsus einen Köcher.

Diese völlig neuen Tetradrachmen kommen aus einem Funde, der zu Anfang des Sommers 1845 in Pamphylien gemacht wurde und fast ausschliefsend in die Hände des Hrn. Borrell kam. Gewicht und Bild sind die der Tetradrachmen von Side, oder das Bild wenigstens so ähnlich, dafs man die Münze des Amyntas ebenfalls in Side geschlagen annehmen mufs. Aus Dio Cassius (XLIX, 32) aber wissen wir, dafs Mark Anton Theile von Lykaonien und Pamphylien zu Galatien schlug und das so gebildete Königreich an Amyntas, den Feldherrn und Staatssekretair des Königs Dejotar übertrug, der es bis zu seinem Tode, elf Jahre später, beherrschte. Die Münze liefert für diese flüchtige Thatsache den Beleg. Sie sagt uns auch, dafs Side, Pamphyliens Hauptstadt, gleichfalls zu den zu Galatia geschlagenen Bezirk gehörte. August zog das Reich ein und warf es unter unmittelbare römische Herrschaft. Die Münze, die das Jahr 12 trägt, ist sonach kurz vor dem Tode des Amyntas geschlagen. — Die vier Exemplare, die ich besitze, wiegen 4, 7 — 4, 8 — 4, 12 und 4, 14.

7. *Astypalaea Ins. Cariae.*

Æ 1½. Kopf des Perseus r.

R. ΣΑ. Harpe.

Die Münze ist gut erhalten und mithin von der ähnlichen bei Mionnet VI, 563, 3 verschieden, wo *ΑΣΤΥΠ* steht. Dieselbe Legende *ΑΣ* findet sich ebd. no. 1.

8. — Æ 4. Verschleierter Frauenkopf r. [4])

R. ΑΣΤΥ-ΠΑΛ. Behelmter Kopf der Pallas r.

Da alle die Münzen dieser Insel sehr selten sind, so glaube ich die Zeichnung noch einer beifügen zu dürfen, die zwar schon bekannt ist (Mionnet Suppl. p. 563. no. 2).

[4]) Eine andere Münze Mionn. III, 400, 2 hat der Beschreibung nach denselben Kopf, welcher Livia, Gemahlin des Augustus, genannt wird. Dies scheint auch für den Kopf dieser Münze passend; er hat viel Aehnlichkeit mit dem Kopf der Livia auf bekannten römischen Bronze-Münzen. *J. F.*

9. *Ptolemaeus VIII. Aegypti Rex* [5]).

Æ 1. Behelmter Kopf. r.

R. ΒΑ.ΠΤ. Füllhorn.

10. *Persische Königsmünze.*

Æ 3. König, den Bogen abschiefsend, mit Köcher und Tiara.

Dies Bild unterscheidet sich von den bekannten, insofern als dort der König einen Speer oder ein kurzes Schwert hält, hier aber vom Bogen einen Pfeil abschiefst. Wiegt 1, 30.

11. *Siphnos Ins.*

AR 4½. Frauenkopf r.

R. Adler mit gespreiteten Flügeln.

Diese erste Silbermünze dieser Insel ist nicht die einzige. Ich besitze eine AR 3 genau mit denselben Bildern. Jene wiegt 2,62, diese 0, 57. Beide kaufte ich auf der Insel selbst. Ich glaube, dafs beide dieselbe Aufschrift *ΣΙΦ* trugen, die auf den ganz ähnlichen Kupfermünzen erscheint, aber beide Exemplare sind sehr abgegriffen.

12. *Parium Mysiae.*

Æ 2. Ziege aufrecht stehend r.

R. ΠΑΡΙ. Zwei Ähren an einem Stiele.

In der ähnlichen Münze bei Mionnet II, 576, 406 nur Eine Ähre.

13. *Carthaea Ceae.*

AR 4½. [Lorbeer-] bekränzter Bacchuskopf r.

R. ΚΑΡΘΑ. Vordertheil eines Hundes, von Strahlen umgeben.

Meines Wissens die erste Silbermünze dieses Ortes. Wiegt 1, 45.

14. 15. *Athenae.*

14. *R* 2½. Behelmter Pallaskopf r.

R. Α. Eule r. stehend mit geöffneten Flügeln. Im Felde Diota. — Wiegt 0,63.

15. Æ 5. Derselbe.

R. ΑΘΗ. Ölbaum zwischen der Eule und der Diota.

Die Silbermünze no. 14 ist von seltener Schönheit der Ausführung; die Stellung der Eule und

[5]) Diese Benennung scheint mir nicht unzweifelhaft. Es läfst sich fragen, ob ein behelmter Kopf auch sonst auf Ptolemäer-Münzen vorkömmt; ferner ob der obengedachte Kopf mit dem dickwangigen Ptolemäus VIII Aehnlichkeit hat. Auch der Strahlenkranz am Füllhorn verdient nähere Erwägung. *J. F.*

die Form der Diota neu [6]). Hals und Henkel scheinen das Θ zu bilden, [was jedoch absichtslos sein mag, zumal die Aehnlichkeit mit einem Φ gröfser ist.] Die Kupfermünze no. 15 ist ähnlich mit Mionnet Supl. no. 213, aber dort ist die Umschrift im Kreise und ganz, jene unten und nur zum Theile.

16. *Megara.*

AR 2. Bekränzter Apollokopf l.

R. ΜΕΓ zwischen drei Halbmonden.

An Gröfse, Aufschrift und Zahl der Halbmonde von den bekannten verschieden. Wiegt 0,30.

17. *Thebae.*

AR 1. Θ inmitten von drei Halbschildern, wie ein Kleeblatt gebunden.

R. Dasselbe. Wiegt 0,14.

18. — Æ 2. Derselbe Kopf. r.

R. ΟΝΑΣΙ [7]). Keule. Frucht darunter.

19. *Euboea.*

Æ 2. Stierkopf mit dem Halse, in einem Perlenkranze.

R. ΕΥΒΟ. Polyp.

20. *Chalcis Euboeae* [8]).

Æ 1½. Frauenkopf r.

R. ΧΑΛ. Adler aufrecht r. auf einer Kugel. Im Felde Halbmond.

21. 22. [*Chalcis Euboeae.* Nachträglich eingesandt.

21. AR 2. Frauenkopf r.

R. Adler aufrecht stehend r. ΧΑ. Wiegt 0,10⅓. Aus Thessalien herrührend, der vorigen ganz ähnlich.

22. Æ 2. Frauenkopf r. Desgleichen.

R. Schwebender Vogel (Adler mit Schlange in den Klauen?) r. ΧΑΛ.]

23. *Carystus Eub.*

AV 3. Herkuleskopf mit der Löwenhaut r.

R. ΚΑΡ. Kuh links sitzend; darüber Dreizack; darunter Keule.

Diese äufserst seltene Goldmünze ist wohl dieselbe, die Mionnet II. p. 302. no. 11 gibt. Sie wiegt 0,54.

24. *Same Cephalleniae.* [Nachträglich eingesandt.]

AR. 2. Frauenkopf r.

R. Springender Windhund l. ΣΑΜ. Wiegt 0,35.

25. *Pyrrha Lesbi.* [Nachträglich eingesandt.

Æ 1½. Frauenkopf mit Haube, Ohrringen und Halsband l.

R. Bock linkshin stehend. ΠΥΡ.]

Dieses zweite vortrefflich erhaltene Exemplar einer schon in der früheren Reihe (oben Taf. XXI, 20) enthaltene Münze dient zur Berichtigung der früheren Zeichnung, in der ein Reh angegeben ist, wo nun allerdings ein Ziegenbock mit schönen gedrehten Hörnern sich zeigt. Die Aufschrift *ΠΥΡ* ist sehr klar und die Münze mit derjenigen Mionnet's II p. 202 no. 7 allerdings identisch; Hunter hatte aber irrig *ΠΥΛ* [Pylus Elidis] gelesen. Pyrrha, als am schönsten und gröfsten Hafen der Insel gelegen, mufs von Bedeutung gewesen sein. Die Reste davon sind ausgedehnt, obwohl nichts Gröfseres, namentlich keine Ummauerung steht. Ich erinnere mich, dafs ich vor vielen Jahren auf der eigentlichen Stelle von Pyrrha am Meeresstrand eine antike Paste mit einem höchst zierlichen Venuskopf fand.

[In derselben brieflichen Mittheilung (Athen 7. Dec. 1845) an den Herausgeber, in welcher dies einleuchtende Ergebnifs über eine in Herkunft und Zeichnung früher in unsern Blättern bestrittene Münze erfolgt, läfst der verehrliche Besitzer dieser tagtäglich sich mehrenden griechischen Münz-Inedita sonstigen von den HH. Friedländer und Osann in diesen Blättern gegebenen Berichtigungen ihr Recht widerfahren. Die Lesart ΚΑΧ der von Hrn. Friedländer für Callatia in Anspruch genommenen Münze (Taf. XXI no. 1) bestätigt er von neuem als unzweifelhaft [9]), und fügen wir Hrn. F.'s dadurch beschränkte jetzige Ansicht hienächst unten bei. In Betreff auf Hrn.

[6]) Da Herr von Prokesch bemerkt, die Arbeit sei von seltener Schönheit und Ausführung, was allerdings bei athenischen Münzen ungewöhnlich ist, darf man vielleicht vermuthen, es sei eine Münze von Tarent und das T der Aufschrift TA sei nur wegen Kleinheit des Schrötlings ausgeblieben. Die Eule scheint auf einem Zweig oder einem Blitz zu stehen, wie auf den Münzen von Tarent. Vergl. Mus. Hunter 56, 10. *J. F.*

[7]) Derselbe Anfang eines Magistratsnamens kommt auf böotischen Silbermünzen vor Mionn II, 102, 41: wohl *Ὀνήσιμος* oder *Ὀνησιφόρος*. *J. F.*

[8]) Den Irrthum dieser Angabe berichtigt der Herr Besitzer nachträglich durch die Bemerkung, dafs nach genauerer Prüfung nicht *ΧΑ* oder *ΧΑΛ*, sondern *ΣΙΦ* gelesen werde; wonach denn die Münze mit einer von Mionnet in den Supplements [?] gegebenen übereinstimme. *A. d. H.*

[9]) Danach ist also wol das *ΚΑΛ* bei Mionnet und Sestini irrig und die von Hrn. von Prokesch publicirte Münze zieht jene mit sich nach Chalcedon. Dies ist um so glaublicher als die Typen jener Münze nicht in Callatia vorkommen, ein verwandter Typus aber in Chalcedon sich findet (Mionn. V, 25, 131).

*

Osann's Behandlung der angeblichen Silbermünze von Teos, bemerkt Hr. von Prokesch: „Die Bemerkung des Hrn. Prof. Os. scheint mir eben so sinnreich als richtig. Ich gebe gern zu, dafs was mir als Löwenhaupt erschien ein Medusenhaupt sei. Dafs der erste Buchstabe kein *Π*, sondern ein *T* sei, ist nicht zu verkennen; für das *P*, das auf meiner an diesem Rand abgenützten Münze fehlt, ist Raum da, es mag also bestanden haben. *I* und *H* sind klar. Eben so klar ist aber auf meiner Münze über dem Pegasus das *T*. Dagegen ist allerdings möglich, dafs unter demselben ein ♀ stand; denn auch diese Stelle ist abgegriffen. Mir kam die Münze aus Smyrna."

Wird fortgesetzt.

II.

Ueber das Felsenrelief zu Karabél.

Schreiben an den Herausgeber dieser Zeitung.

— Ich habe seiner Zeit die ersten Numern Ihrer Archäologischen Zeitung dankbar erhalten und namentlich den Artikel des Dr. Kiepert über das Felsenbild von Smyrna (Arch. Z. no. 3) mit grofsem Interesse gelesen. Später erhielt ich durch die Güte des Hrn. Kiepert selbst seine Originalzeichnung des Basreliefs und seine Aufnahme der Umgegend von Smyrna und Ephesus, nebst einigen Theilen seiner vortrefflichen Karte von Kleinasien. Um so weniger durfte ich unterlassen, dieses interessante Monument von hier aus selbst zu besuchen. Es blieben mir 2 Tage dazu nach Beendigung unsrer Quarantäne, die wir in einem reinlichen Landhause mit der Aussicht auf den reizenden Golf in der angenehmen Gesellschaft des französischen Konsuls von Beirut Hrn. Poujade über Erwarten kurzweilig verbracht hatten. Ich machte mich am 16. December mit Dr. Bethmann auf den Weg nach Nymphio, das wir in 4 Stunden scharfen Rittes erreichten; eine Stunde später waren wir im Thale Karabel vor der Felsentafel, die wir suchten.

Als ich im Jahre 1839 in einer Unterhaltung mit den Herren Burgon und Renouard in London zuerst von der Existenz dieses Basreliefs hörte und mir die Stelle des Herodot dabei einfallen mufste, die ich kurz vorher bei Gelegenheit der vom archäologischen Institute publicirten Felsenbilder von Beirut besprochen hatte, konnte es mir nicht in den Sinn kommen, in Herodots Angabe, dafs das Bild den Sesostris vorstellen sollte, irgend Zweifel zu setzen. Die Zeichnung, die mir später durch die Vermittelung Sr. Exc. des Hrn. von Humboldt aus Smyrna zuging *), mufste dies im Grunde nur bestätigen, da die undeutlichen Umrisse nichts darboten, was nicht, bei dem hohen Grade der Verwitterung, als ursprünglich ägyptisch gedeutet werden konnte. Namentlich schienen dafür der Rundstab an der hohen Mütze und die hieroglyphischen Zeichen vor dem Kopfe zu sprechen.

Hrn. Kiepert's Zeichnung gab neue Räthsel zu lösen. Die kurzen Hosen statt des Aegyptischen Schurzes, schienen jeden Zweifel zu beseitigen. Niemand, der mit Aegyptischen Monumenten einigermafsen vertraut war, würde diesen behosten Mann der Kiepert'schen Zeichnung für einen Aegyptier genommen haben. Es ist aber wohl zu bemerken, dafs eine genaue Untersuchung des Originals die Zeichnung nicht bestätigt. Was er für den Abschnitt der Hosen genommen hat, ist nichts als eine ausgewitterte Steinfuge, die zuweilen unterbrochen ist und über die Beine zu beiden Seiten hinausgeht, auch im Oberkörper und an andern Stellen des Reliefs ähnlich wiederkehrt. Dagegen ist der wahre Abschnitt eines Schurzes etwas höher über den Knieen wirklich noch zu sehen und das Kleid legt sich auf jedem Schenkel in vier sehr deutlich ausgedrückte Falten, die sich weder auf der Zeichnung von Texier noch von Kiepert angezeigt finden. Dies ändert wesentlich den Stand der Frage.

Andrerseits war besonders der Rahmen um die Zeichen vor dem Kopfe der Figur auffallend, da er sogleich an die Namensringe der Aegyptischen Könige erinnerte, und wenigstens als eine beabsichtigte Nachahmung ausgelegt werden zu müssen schien. Ich erinnere mich nicht, ob etwas dergleichen auch auf der Zeichnung von Texier war. Jedenfalls habe weder ich selbst, noch Dr. Bethmann, bei der sorgfältigsten Betrachtung die geringste Spur einer solchen Umrahmung oder eine allgemeine Erhöhung der Stelle wahrnehmen können, auch nicht als ich sie mit nassem Papier überzog, um einen genauen Abdruck der Zeichen zu nehmen. Kiepert scheint zwei gesonderte längliche Zeichen, die aber nicht einmal in derselben Richtung über einander stehen, für den rechten Theil des Rahmens gehalten zu haben; auf dem unteren Theile läfst er einen Fufs eines Vogels stehen, dessen zweiten Fufs er wegläfst; für die Konstruirung des linken

Auf den bekannten Münzen steht übrigens *K Λ* oder *K Λ X*, so dafs man bei dieser Aufschrift glauben mufs, das *Λ* stecke in X. *J. F.*

*) Er erhielt sie durch den französischen ersten Dragoman in Smyrna, Baron von Nerciat, nicht Herriat, wie bei Kiepert, und wenn ich nicht irre, durch einen Druckfehler auch in der Relation meines Vortrags in der Berliner Akademie der Wissenschaften (Monatsbericht 1840) steht [und bereits früher Arch. Z. I. S. 64 bemerkt ward].

und des oberen Rahmens fehlt auch jeder scheinbare Anhalt. Ueberhaupt sind diese Zeichen ziemlich ungenau wieder gegeben und mehreres davon ist ganz ausgelassen. Auch die Mütze ist im Originale verschieden; sie ist oben nicht eckig, sondern rund zugespitzt und die Verzierung derPunkte ist nicht vorhanden; dieUnebenheit der hügelich abgewitterten Fläche mufs hierbei getäuscht haben; das Horn vor der Stirne setzt nicht wie in der Zeichnung an, sondern tritt in gleicher Breite einfach aus der Mütze heraus; nur ist der untere Theil desselben ein wenig ausgebrochen. Endlich sind an den Enden des Bogens noch die beiden Voluten zu sehen, die in der Zeichnung fehlen, und an der Lanze, die bei Kiepert zu einem Stabe wird, ist die Gestalt der eisernen Spitze und sogar deren Ansatz auf dem Schafte noch sehr deutlich; der Schaft wird nach unten bedeutend stärker. Die Abweichungen*) in Kiepert's Zeichnung, für deren Angabe ich mich vollständig verbürgen zu können glaube, sind übrigens sehr begreiflich, wenn sein Aufenthalt in Karabél nur kurz war und nicht durch ein gutes Sonnenlicht begünstigt wurde. Wir blieben über 2 Stunden mit dem Bilde beschäftigt. Jedenfalls wäre es gewifs mifslich gewesen, auf Kiepert's Zeichnung gestützt die Aussage Herodots widerlegen zu wollen. Denn dafs wir hier nicht wirklich eins der Herodotischen Basreliefs vor uns hätten, bezweifelt auch K. nicht.



*) Lediglich zur Verdeutlichung dieser Abweichungen dient der beifolgende Holzschnitt, während für den Gesammteindruck des Monuments, namentlich in Bezug auf Brust und Leib der Figur, die von uns (Taf. III) gegebene Zeichnung den Vorzug gröfserer Treue behält. *A. d. H.*

Dennoch ist es darum nicht weniger sicher, dafs das Basrelief aus keinem Aegyptischen Meifsel hervorgegangen ist. Der Stil, über den es schwer ist, selbst nach der treusten Zeichnung eines verwitterten Monumentes zu urtheilen, ist hier für den Beschauer des Originals vollkommen entscheidend. Um so auffallender ist die bestimmte Aussage Herodots, dafs hier Sesostris und nicht, wie Andere wollten, Memnon vorgestellt sei, obgleich es ihm selbst aufgefallen zu sein scheint, dafs hier nicht, wie auf den andern Monumenten desselben Königs, sein Name zugefügt ist. Die Angabe Herodots wurde seitdem von den Alten so wenig bezweifelt, dafs man, wie ich anderwärts schon bemerkt habe, ohne Zweifel aus dieser selben Stelle mifsverständlich auf eine riesenhafte Statur des grofsen Pharaonen selbst geschlossen, und die Mafse des Bildes auf die Person übertragen hat. Auch das Horn, welches durchaus keine Aehnlichkeit mit der Hutkrämpe der Felsenmänner von Tavia hat, würde sich immer am leichtesten als eine plumpe Darstellung des Rundstabes erklären lassen, welchen die Aegyptischen Könige vor dem Pschente tragen. Die Mütze gleicht, bis auf die geraden Seitenlinien, die sich, statt der leicht geschwungenen in der That ursprünglich im Originale finden, vollkommen dem obern Pschente dem Pharaonen. Die Zeichen endlich vor dem Kopfe, obgleich sie keine ägyptisch-hieroglyphische Inschrift bilden, gleichen doch noch weniger irgend einer andern bekannten Asiatischen Schrift. Wäre hierzu noch der den Aegyptischen Königsnamen ganz eigenthümliche Rahmen gekommen, den K. um die Zeichen zieht und selbst Cartouche nennt, so würde ich in der That der Vermuthung, die ich jetzt dahin gestellt sein lasse, nicht widerstanden haben, dafs wir hier einen Sesostris von barbarischer Hand, in Ermangelung Aegyptischer Künstler, ausgeführt vor uns hätten. Das Kostüm wenigstens würde sich auf diese Weise ungezwungen als Aegyptische Nachahmung erklären lassen, wie ich dies schon früher nachgewiesen habe. Doch gestehe ich gern, dafs es des grofsen Sesostris nicht sehr würdig gewesen wäre, sich auf solche Weise verherrlichen zu lassen, noch auch sehr wahrscheinlich, dafs er in seinem siegreichen Heere nicht noch dieselben Künstler zu Gebote gehabt haben sollte, welche ihm die Monumente am Lycus in den Felsen meifselten, er müfste denn dorthin, was allerdings leichter war als nach Jonien, ausdrücklich Bildhauer und Hierogrammaten aus Aegypten haben kommen lassen.

Wie dem aber auch sei, ich würde selber der erste gewesen sein, der meine frühere Meinung zurückgenommen hätte, dafs wir hier ein Aegyptisches Monument gleich

denen von Beirut vor uns hätten, wenn ich das Original selbst früher gesehen hätte, und der Hauptpunkt von Kiepert's Artikel ist nur zu wahr: wir dürfen aus der Existenz dieser Felsentafel nicht mehr ohne weiteres die an sich sehr glaubhafte Nachricht als erwiesen betrachten, dafs Sesostris auf seinen Asiatischen Zügen bis hieher gedrungen sei.

Es wäre natürlich um so wichtiger, das andere von Herodot erwähnte Basrelief aufzufinden, besonders weil auf diesem nach Herodot der Name des Königs eingeschrieben sein soll. Denn so scheinen die Worte verstanden werden zu müssen: ὅστις δὲ καὶ ὁκόθεν ἐστὶ, ἐνθαῦτα μὲν (nämlich auf dem Basrelief das er eben beschrieben hat) οὐ δηλοῖ, ἑτέρωθι δὲ (auf dem andern von den beiden genannten) δεδήλωκεν.

Wo ist aber dieses zweite Monument zu suchen? Als erstes nennt Herodot das auf dem Wege aus dem Ephesischen Gebiete nach Phocaea. Wenn er dieses auch bei der nun folgenden Beschreibung vorzüglich vor Augen hat, so würde sich das ἑτέρωθι (wenn es nicht etwa ungenauer statt ἄλλωθεν gebraucht sein und einen andern Ort des Basreliefs im Gegensatze der Inschrift auf der Brust bezeichnen soll) am natürlichsten auf das zweitgenannte beziehen, welches er auf dem Wege von Sardes nach Smyrna angiebt. Doch kann dies allein nichts entscheiden. Die Lage des aufgefundenen im Thale Karabel spricht aber um so bestimmter. Kiepert hält es für einen Gedächtnifsfehler des Prof. Welcker, dafs dieser dieselbe Meinung ausspricht. Ich vermag aber nicht einzusehen, wie Kiepert nach seiner eigenen ganz richtigen Beschreibung der Lage des Thales und der Felsentafel darin, diese an die Strafse von Smyrna nach Sardes legen kann. Diese führt in dem grofsen Thale von Nymphio ONO. nach Dungutlü hin und läfst Nymphio eine halbe Stunde, das Relief aber wenigstens eine Stunde zur Rechten. Auch kann nie vor Alters hier eine Strafse nach Sardes geführt haben, denn das Thal Karabel wendet sich ganz entschieden nach Süden und Südwesten hinauf und bildet im Gegentheile die nächste Verbindungsstrafse, wie Kiepert selbst nachweist, zwischen Magnesia Sipylu und dem Kaystros-Thale, an dessen Ausgange Ephesus lag. Es mufste hier schon in alter Zeit eine grofse besuchte Strafse führen, denn nur an einer solchen hatte das Felsenbild einen Sinn. Der augenscheinliche Beweis davon liegt aber in den alten Felsenarbeiten, welche ganz in der Nähe des Basreliefs noch jetzt sichtbar sind, obgleich sie von Welcker und Kiepert nicht bemerkt worden zu sein scheinen. Man reitet jetzt nämlich hart

an und zum Theil in dem Bette des Baches selbst hin, der sich aus dem Karabel-Thale in die Ebene ergiefst und die alte Kunststrafse zum Theil zerstört hat. So ritten auch meine Begleiter und unsre Führer. Ich hielt mich mehr links, hart an der östlichen Thalwand hin, vom wuchernden Gestrüpp nicht wenig belästigt, und kam hier an mehreren Stellen vorüber, wo derselbe hohe Fels, an dessen Südseite die Figur ausgehauen ist, in ziemlicher Breite, um dem anströmenden Wasser auszuweichen, ausgehauen und mit dem Hammer glatt bearbeitet war.

Während es nun völlig unmöglich ist, dafs dieses Felsen-Monument von denjenigen gesehen werden konnte, welche von Sardes nach Smyrna gingen, sie hätten denn mehr als eine Stunde umgehen müssen, so wendet es sich recht eigentlich denen zu, welche ἐκ τῆς Ἐφεσίης, aus dem Ephesischen Gebiete, was offenbar mit Absicht statt Ephesus gesagt ist, auf der grofsen Kunststrafse nach Norden zogen; denn das Bild ist so entschieden thalaufwärts nach Süden gewendet, dafs es denen, die von unten kamen, völlig unsichtbar bleiben mufste, wenn sie nicht rückwärts sahen, nachdem sie schon vorüber gegangen waren. Es ist ferner klar, dafs diese Strafse nicht für die gebaut war, welche nach Smyrna gehen wollten, sondern dafs sie das Thal des Flüfschens, welches sich in den Hermus ergiefst, schnitt und jenseit das Sipylus-Gebirge kreuzte oder umging. Magnesia, auf der Nordseite des Sipylus gelegen, zu welcher die Strafse heutzutage führt, wird uns zuerst durch den Sieg des P. Scipio über Antiochus bekannt und existirte vielleicht zu Herodots Zeit noch nicht oder war unbedeutend; Sipylus, die Stadt, welches an dem Ostende desselben Gebirges, nach Kiepert, lag, würde eher Anspruch haben als Zielpunkt dieser Bergstrafse zu gelten, aber wohl nur als Tantalis in heroischer Zeit. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, ja wir sind genöthigt anzunehmen, dafs für Herodot der namhafteste Ort jenseit des Sipylus-Gebirges, zu welchem diese vor Alters her existirende und schon deshalb vielleicht, auch unter veränderten Umständen, nie ganz verlassene Strafse führte, Phocaea war, zu dem man jenseit bequem hinabstieg. Dies würde um so begreiflicher sein, wenn wir unter Phocaea auch das ganze Gebiet der mächtigen Stadt verstehen dürften, wie wir es bei Ephesia müssen. Aber selbst zur Seestadt hin war der Umweg durchaus nicht so bedeutend, dafs es nicht zuweilen, namentlich in der Regenzeit, vortheilhafter gewesen sein sollte, diese Bergstrafse der sumpfigen und durch angeschwollene Flüsse unterbrochenen Uferstrafse über Smyrna vorzuziehen. War es uns doch

schon Mitte Dezember, nach mäfsigem Regen, nicht mehr möglich, auf unserm Rückwege von Nymphio die Ebene von Búrnabat zu durchschneiden, um nach den Grabhügeln der alten Smyrna zu reiten. Wir hätten einen beschwerlichen und weiten Bergweg am Abfalle des nördlichen Gebirges wählen müssen, und zogen daher vor, nach der Stadt, die jetzt an der Südseite des Golfes liegt, zurückzukehren. Von dort fuhr ich später in einer Barke hinüber an das nördliche Ufer, wo man mir die Grotte des Homer zeigen wollte, mich aber nur zu den 5 bis 6 aufgemauerten Grabhügeln führte, von denen die beiden ansehnlichsten von Kiepert verzeichnet sind. Es ist übrigens ganz unerläfslich anzunehmen, dafs Herodot von einer Strafse im Innern des Landes, und folglich von dieser selben Strafse reden wollte, sonst hätte er ja nothwendig entweder den Weg von Ephesus nach Smyrna oder von Smyrna nach Phocaea nennen müssen, da man auf jeder näheren Strafse Smyrna hätte berühren müssen, das er so eben als den Ausgang des anderen Wegs genannt hatte.

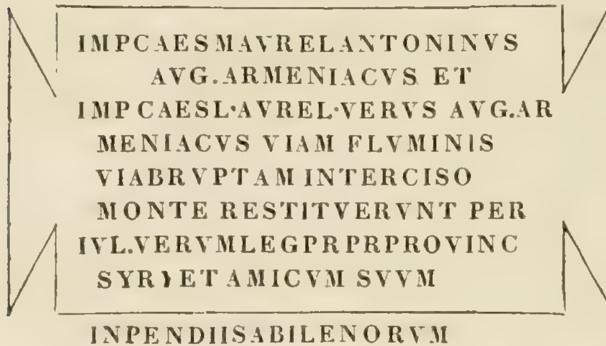
Die Ueberzeugung, dafs das andere Denkmal auf dem Wege von Smyrna nach Sardes liegen müsse, war mir damals, als ich nach Karabel ritt, noch nicht so klar wie jetzt; sonst würde ich dennoch, wie es in meinem ursprünglichen Plane lag, bis Sardes vorgegangen sein und würde das nächste Dampfschiff, mit dem ich weiter nach Konstantinopel eilen wollte, überschlagen haben. Jedenfalls ist dieses Bild, wenn es noch existirt, auf dieser Strafse leichter aufzufinden, als wenn wir es noch zwischen Ephesus und Phocaea aufzusuchen hätten. Ich habe mich nicht einmal auf den Felshöhen zwischen Nymphio und Smyrna, wo sich noch deutliche Spuren der alten Strafse, die mit der neuen ziemlich zusammenfällt, finden, sorgfältig genug umgesehen, um mit einiger Zuversicht sagen zu können, dafs sich das Bild hier nicht befinde. Es ist sehr zu hoffen, dafs dies von spätern Reisenden nachgeholt werde, obgleich ich trotz den Schlufsworten der Herodotischen Stelle nicht glaube, dafs sich etwas anders als ein Duplikat der Figur von Karabel finden wird. Seine Erwähnung einer Inschrift von Schulter zu Schulter, die hier gewifs nie vorhanden war, ist kaum anders zu erklären als durch die Annahme, dafs er nach Hörensagen erzählte; dies ist um so wahrscheinlicher, da er unmittelbar vorher, wo er von den Bildern in Palästina spricht, Gewicht darauf legt, dafs er sie selbst gesehen habe (*αὐτὸς ὥρεον*), während er die Nachricht über die Ionischen Bilder nur mit *εἰσὶ δὲ καὶ* anknüpft. Dafs die von Herodot in Palästina gesehenen

Denkmale nicht die von Beirut seien, folgert Kiepert daraus, dafs er sonst der Persischen Basreliefs gedacht haben würde. Es ist aber schon deshalb nicht möglich, weil Berytus nie zu Palästina gehört hat. Eben so wenig gehörte Tyrus dazu, in dessen Nähe, bei Adelun, ein Bildwerk von Bertou (Bullett. dell' Instituto Archeol. 1838. Nov. p. 157) bekanntlich aufgefunden worden ist. Wir kennen also zwei Orte mit Felsenbildern, die Herodot unbekannt geblieben waren, und zwei andere nicht, die er kannte; nur das von Karabel ist ihm und uns bekannt und enthält gerade das nicht was wir suchen.

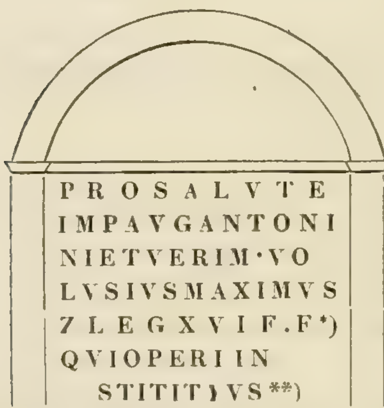
Die Vermuthung liegt nahe, dafs das Bild von Karabel gleichzeitig mit den Strafsenarbeiten in seiner unmittelbarer Nähe ausgeführt wurde. Die Bereitschaft der Steinarbeiter und der nöthigen Instrumente lud von selbst dazu ein, den König, auf dessen Befehl das Werk unternommen worden war, auf diese Weise zu ehren. Dasselbe kehrt häufig wieder. Namentlich verfehlten die Römer selten, ihren neuangeordneten Felsenstrafsen in den unterworfenen Ländern eine Inschrift für die Nachwelt zuzufügen. Ich erwähne hier den letzten Fall der Art, der mir vorgekommen ist, weil er, soviel mir bekannt ist, früheren Reisenden entgangen sein dürfte. In den östlichen Vorbergen des Antilibanon, auf den Strafsen von Balbek nach Damascus über Zebdêni, wo der Bárada, der vielbesungene Pharphar der Arabischen Dichter, der Chrysorrhoas der Alten, sich durch ein steiniges Gebirge nach der grofsen Ebene von Damascus in den herrlichsten Kaskaden Bahn bricht, lag an seinen in Mitten der Wüste ewig blühenden Ufern, da wo er aus einem höheren Quergebirge bei dem heutigen Sûq el Bárada heraustritt, das alte Abila. Daneben auf einer hohen fast unzugänglichen Felsstirne wird das Grab des Abel gezeigt, welcher in der Nähe von Damascus auf dem Berge Kasiûn von Kaïn erschlagen sein soll. In dieser Legende allein klingt noch der Name der alten Stadt nach, welche jetzt nicht mehr existirt. Steigt man von hier in die enge Thalschlucht hinauf, so gelangt man nach einer halben Stunde zu einer alten arabischen Spitzbogenbrücke. Diese führt über den Flufs nach dessen nördlichem Ufer, an dessen hohen Felswänden zahlreiche Gräber ausgehauen sind, die zum Theil noch einige Spuren von Inschrifttafeln aus Griechischer Zeit darbieten, zum Theil aber weit älter scheinen, von sehr eigenthümlicher Konstruktion sind, und öfters über sich aus dem Fels gehauen sitzende Statuen, ohne Zweifel der darunter Begrabenen, tragen. Geht man von diesen Gräbern, welche unterhalb der Brücke liegen, wieder zurück Flufs

aufwärts an derselben Thalwand hin, so gelangt man durch einen in den Fels gehauenen alten Aquädukt in kurzem zu einer mächtigen künstlichen Felsengasse, an deren Hinterwand die beiden folgenden Inschriften stehen:

1.



2.



Einige dreifsig Schritte rechts davon sind an derselben Felswand beide Inschriften, doch ohne Rahmen, wiederholt. In der zweiten Inschrift sind die beiden letzten Buchstaben der fünften Zeile zweifelhaft und sind auch aus dem andern Exemplare nicht mit Sicherheit herzustellen. Es geht aus der ersten Inschrift hervor, dafs der Flufs die frühere Strafse weggerissen und die gewaltige Arbeit veranlafst hatte. Seitdem ist dasselbe zum zweitenmale geschehen; denn unmittelbar hinter dem zweiten Exemplare der beiden Inschriften bricht der Fels steil ab und wich ohne Zweifel von neuem der unterwühlenden Gewalt des reifsenden Bergstromes.

Lange vor den Römern übten aber schon die Aegypter denselben Gebrauch bei der Eröffnung neuer Steinbrüche oder andrer Felsenarbeiten, besonders in der Nähe besuchter Wege. Auch die Bilder am Nahr el Kelb (Lycus) finden sich an der hinteren Wand einer grofsartigen Kunststrafse, welche über das steil in die See vorspringende Felsgebirge gesprengt ist. Der untere nördliche Theil dieser Felsenstrafse, die ein Stück am Lycus hinauflief, bis wo er durch eine Brücke überschritten werden konnte, wich später der Gewalt des Flusses und wurde von den Römern unter Caracalla wieder hergestellt, wie eine sorgfältig in diesen Theil des Felsen geschnittene Inschrift bezeugt. Es dürfte daher die Vermuthung vielleicht nicht zu gewagt erscheinen, dafs die älteste breite Heerstrafse von den in jeder Steinarbeit wohlgeübten Aegyptern selbst unter Sesostris über diese Felsen geführt wurde, da die ältesten Basreliefs dieser merkwürdigen Stelle seine Namen tragen. Diese sind fünfmal auf den drei Tafeln zu erkennen, und sind den drei zur Zeit des Sesostris am meisten verehrten Göttern Aegyptens, dem Ammon-Ra, Horus-Ra und Phtha geweiht. Ich fand mit Vergnügen, dafs sich in der Inschrift der mittleren dem Horus-Ra gewidmeten Tafel noch das Datum der Veranlassung mit Sicherheit lesen läfst. Es nennt den 2ten Tag des 4ten Frühlings-Monats im 4ten Jahre der Regierung des Ramses und stimmt darin mit Diodors Erzählung überein, nach welchem Sesostris in den ersten Jahren seiner Regierung Asien unterwarf. Sehr bemerkenswerth ist ferner, dafs die drei Tafeln nicht ein und dasselbe Datum tragen. Wenigstens habe ich mich überzeugt, dafs die oberste, die Ammonstafel, nicht vom 4ten, sondern entweder vom 10ten oder wahrscheinlicher vom 2ten Jahre desselben Königs datirt ist. Daraus scheint hervorzugehen, dafs sich die Darstellungen nicht nur auf einen siegreichen Durchzug des Ramses beziehen, sondern dafs das Land längere Zeit seiner Herrschaft unterworfen blieb, und macht es zugleich noch wahrscheinlicher dafs diese Felsenstrafse auf seinen Befehl zum Vortheil seiner eigenen Heere ausgeführt wurde.

Ich lege hier Kiepert's Zeichnung vom Felsenbilde in Karabel mit den von mir an Ort und Stelle gemachten Berichtigungen bei. Es thut mir leid, dafs ich Ihnen nicht auch etwas mehr von dem Basrelief von Adelun sagen kann, wir passirten es einige Stunden davon in der Nacht; vielleicht füllt unser Freund Dr. Abeken, dem ich das Denkmal bei unsrer Trennung in Beirut noch besonders empfohlen habe, die Lücke aus. —

Smyrna, den 27. Dec. 1845. R. Lepsius.

*) *Centurio legionis XVI. Flaviae Fidelis?* Das erste F ist undeutlich.
**) *Votum Solvit.*

Hiezu die Abbildung Taf. XLI: Griechische Münzen des Freiherrn von Prokesch-Osten.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 42. Juni 1846.

I.

Friesplatten vom Asklepiostempel zu Kos.

Hiezu die Abbildung Tafel XLII.

In der südöstlichen Aufsenseite des zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts erbauten Schlosses der Johanniter auf Kos, welches diesen Frühling durch eine Pulverexplosion gröfstentheils in die Luft gesprengt worden ist [1]), fanden sich vier Friesplatten aus Parischem Marmor paarweise eingemauert, jedes 1,30 Meter lang und 0,63 Meter hoch, wovon 12 Centimeter auf das Eierornament kommen. Das obere Paar war minder beschädigt, aber in bedeutender Höhe über dem Boden angebracht; das untere Paar, nur in Mannshöhe über dem Boden eingemauert, war eben deshalb durch muthwillige Hände arg verstümmelt worden, und alle vier waren vermöge der Sitte der Türken, ihre Festungsmauern von Zeit zu Zeit weifs zu übertünchen, mit einer so dicken Kalkkruste überdeckt, dafs die feineren Züge gar nicht mehr dadurch kenntlich waren. Dennoch schimmert selbst durch diese Umhüllung eine so vorzügliche Composition durch, dafs die Reliefs auch in diesem verkümmerten Zustand eine Bekanntmachung zu verdienen scheinen, zumal da sie heute vielleicht nicht mehr existiren. Nach ihren Gröfsenverhältnissen haben die Friesplatten zu einem sehr ansehnlichen Tempel Jonischer Ordnung gehört, dessen Säulen mit Capitell und Basis etwa zwölf Mal die Höhe des Frieses betragen haben, also sieben bis acht Meter hoch gewesen sein müssen; der Tempel dürfte nach diesen Verhältnissen weiter, wenn er ein Hexastylos Peripteros war, den Jonischen Tempeln von Teos und Priene an Gröfse und Ausdehnung gleich gekommen sein, wenn er aber ein Oktastylos war, sie noch übertroffen haben; der ganze Fries hat also eine Länge von drei- bis vierhundert Fufs gehabt. Diese Erwägungen berechtigen zu der Vermuthung, dafs ein so ansehnliches und reich geschmücktes Heiligthum kaum ein anderes gewesen sein kann als das vornehmste und berühmteste der Insel, als der Tempel des Asklepios selbst, der nicht hoch am Gebirge bei der Quelle Burinna, sondern in einer der Vorstädte [2]), vielleicht in der heutigen Vorstadt Marmarotà [3]), lag. Es sollen noch viele ähnliche Sculpturen in dem Innern des jetzt zerstörten Schlosses gewesen sein, aber kein Europäer erhielt Zutritt zu demselben. Von früheren Reisenden scheint nur Clarke diese Reliefs seiner Aufmerksamkeit gewürdigt zu haben, dessen Beschreibung derselben ich zur Vergleichung beifüge [4]). Er sieht in der Hauptgruppe, wo ich As-

[1]) Vergl. Allg. Zeitung 1846. Mai. no. 128. Beilage.

[2]) Strabon 14, S. 657: *Ἐν δὲ τῷ προαστείῳ τὸ Ἀσκληπιεῖόν ἐστι σφόδρα ἔνδοξον καὶ πολλῶν ἀναθημάτων μεστὸν ἱερόν.* Vergl. die wenigen andern Nachrichten, die über dies Heiligthum auf uns gekommen sind, bei A. Küster, De Co insula, Halle 1833. S. 40.

[3]) *Τὰ Μαρμαρῶτα* genannt, von vielen dort ehemals zerstreuten Marmortrümmern.

[4]) Clarke Travels (4te Ausg.) vol. III. 265: „*The subject seems to be the Nuptials of Bacchus. It contains* (nämlich alle vier Stücke zusammen) *fifteen figures although some are nearly effaced. Among these the principal is a bearded figure, sitting with a trident or sceptre in his right hand, and leaning upon his left elbow. By his left side sits also a female, holding in her left hand a small statue; the base of this rests upon her knee.*" (Clarke hat hier die Umrisse des auf-

klepios und Hygeia zu erkennen glaube, die Vermählung des Dionysos. Wie die entschieden Dionysischen Scenen, welche die drei übrigen Platten darbieten, zu dem Heilgotte in Beziehung gesetzt sein konnten, darüber würde es mindestens müſsig sein Rechenschaft geben zu wollen, so lange nicht wenigstens der gröſste Theil dieses Frieses, vielleicht aus den Trümmern des gesprengten Schlosses, zu unserer Kenntniſs gelangt. Es läſst sich wohl nicht länger in Abrede stellen, daſs jeder beliebige aus der Götter- und Heroensage entnommene Gegenstand zur Verzierung jedes beliebigen Tempels mit architektonischen Sculpturen gleichmäſsig geeignet war, mit alleiniger Ausnahme der Giebelfelder, deren Bildwerk wenigstens in der Regel in näherer Beziehung auf die Gottheit des Tempels gestanden zu haben scheint [5]).

Die Friesplatten, von Herrn E. Laurent aus Dresden in Umrissen gezeichnet, sind folgende:

a) Asklepios und Hygeia, auf einem Felsen sitzend. Der Gott stützt die erhobene Rechte auf ein Scepter; Hygeia, in reicher Gewandung, legt den rechten Arm über seinen Nacken und seine rechte Schulter, und hält in der erhobenen Linken einen Becher oder andern rundlichen Gegenstand. Zu den Füſsen des Gottes steht ein nackter Knabe mit erhobener linker Hand [6]); am andern Ende der Platte vor Hygeia eine weibliche Figur, die in der ausgestreckten Rechten eine groſse bauchige Vase oder einen ähnlichen Gegenstand [nach Clarke wie ein Helm] hält.

b) Anderes Friesstück mit drei bacchischen Tänzerinnen und einem Satyr. Die erste Tänzerin zur Linken hält eine Leier, der gegen sie gewandte Satyr bläst die Flöte, die folgende Bacchantin schlägt eine Handtrommel, die Handlung der dritten läſst sich nicht mehr erkennen.

c) Die Figuren dieser und der folgenden Platte sind fast nur noch in ihren Umrissen erhalten. Links sieht man einen schreitenden Panther, hinter ihm einen Satyr mit einem flatternden Mantel (Thierfell?) um die Schultern, der mit der einen Hand nach dem Rücken des Panthers zu fassen scheint. Rechts steht ein hoher Krater oder eine Amphora, neben derselben zwei Satyrn, von denen der eine einen Schlauch mit Wein, den er auf der Schulter trägt, in das Gefäſs ausleert. Am Rande ein Rest einer andern Figur, die auf eine anstoſsende Platte hinüber reichte.

d. Platte mit Resten von drei Figuren, die aber so verstümmelt und so dick mit Kalk übertüncht sind, daſs sich ihr Charakter und ihre Handlung nicht mehr erkennen läſst [7]). L. Ross.

II.

Griechische Vasenbilder.

Fortsetzung von no. 32. S. 128.

16–22. Vasen aus Cäre im Besitz des Herrn Campana zu Rom. Die vorzüglichsten Gefäſse freieren Styls dieser innerhalb kurzer Zeit den sonstigen Kunstschätzen eines berühmten Sammlers hinzugefügten Vasensammlung sind folgende:

gerichteten aber abgesplitterten linken Armes der weiblichen Figur mit dem Gegenstande, welchen sie hält, für die Umrisse einer Statuette oder eines Xoanon angesehen.) „*She is covered with drapery, executed in the highest style of sculpture, and extends her right arm around the neck of the bearded figure, her hand hanging negligently over his right shoulder. They are delineated sitting upon a rock. By the right side of this group stands a male figure, naked; and upon the left a female, half clothed, presenting some thing, in form like an ancient helmet. Before them, female Bacchanals are introduced, singing or playing upon musical instruments. In the lower fragments of this exquisite piece of sculpture are seen Satyrs pouring wine from skins into a large vase. Others are engaged in seizing an animal, as a victim for sacrifice; the animal has the appearence of a tiger or a leopard.*"

[5]) *Τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεως*, Athen 1838, S. 6—10. [Es fehlt viel, daſs jene als faktisch bezeichnete Willkür bereits allgemein zugestanden wäre, und wird demnach für die seltne Verbindung des vorausgesetzten Asklepios mit bacchischen Gegenständen die Erinnerung an deren häufige Verknüpfung mit apollinischen, denen Asklepios nah verwandt ist, wie auch an die Bedeutung des Dionysos als Heilgott (*Ἰατρός*, *Ὑγιάτης* Athen. I. 22 E. 36 B. Panofka Heilgötter S. 9) an ihrer Stelle sein. *A. d. H.*

[6]) Von dieser linken Hand scheint, der Zeichnung zufolge, ein Stab aufgestützt zu werden; im Übrigen erinnert diese Figur an ministrirende Knaben griechischer Festgelage. *A. d. H.*

[7]) Man kann einen Silen vermuthen, der einer Frauengruppe leidenschaftlich sich nähert. *A. d. H.*

16. Danae; Krater mit Inschriften. Einerseits Danae, *ΔΑΝΑΕ*, auf ihr Lager hingestreckt und sehnsüchtigen Ausdrucks den goldenen Regen erwartend, andererseits wiederum Danae mit dem neugebornen Knaben Perseus, neben Akrisios, *ΑΚΡΙΣΙΟΣ*, und dem zur Aussetzung beider bestimmten halbgeöffneten Kasten. — Dieses Meisterstück antiker, in wenigen grofsen Zügen sprechender, Malerei ist bereits von Welcker in einer Festsitzung des archäologischen Instituts ausführlich gewürdigt worden [1]).

17. 18. Odysseus und Penelope; Krater und Pelike. — (17) Auf einem Krater mit Namensinschriften erscheint Odysseus, *ΟΛΥΤΕΥΣ*, in seiner bekannten behaglich ruhenden Stellung mit übergeschlagenem Knie, nach seiner Heimkehr der gleichfalls sitzenden Penelope gegenüber, über deren Stuhl ein Pantherfell gebreitet ist. Jederseits erscheint eine Nebenfigur, deren eine den unvollständigen Namen ... *ΟΜΕΔΕΣ* führt. Eben dieselbe Hauptgruppe wiederholt sich auf (18) einer Pelike gleichen Fundortes und Besitzers; doch sind die Nebenfiguren verschieden, welche linkerseits aus einer bärtigen Mantelfigur, rechts aus einer Frau, überdies aber aus einem weifshaarigen auf seinen Stab gestützten Alten, mitten im Hintergrunde des Bilds, bestehen, vermuthlich Laertes. Als Gegenbild zeigt dieses letztgedachte Gefäfs eine Frau und drei Jünglinge, nebst einem herabschwebenden Liebesgott.

19. Philoktet's Verwundung; Stamnos. — Ein wichtiger neuer Beitrag zur neulich (no. 35) von uns besprochenen Vasendarstellung der Göttin Chryse. Die nach Ilion ziehenden griechischen Helden sind auf der gleichnamigen Insel gelandet [2]) und opfern daselbst der furchtbaren Göttin. Das Bild derselben, langbekleidet und gegürtet, mit dem Modius bedeckt, beide Hände vorstreckend, übrigens ohne Beiwerk, aber durch Namensinschrift (*ΧΡΥΣΗ*) bezeugt, ist auf einem zweistufigen Altar aufgerichtet, nach dessen Opferfeuer eine Schlange züngelt. Als Opferer steht vorgebückt Agamemnon voran, ein bärtiger und in seinen Mantel gehüllter, lorbeerbekränzter und mit einem Scepter versehener Mann; von seinem Namen sind nur die zwei Endbuchstaben übrig (...*ΩΝ*). Nächstdem folgt, unterwärts bekleidet, der jugendliche Achill (*ΑΧΙΛΕΥΣ*), der mit scheuer Geberde einen oberwärts mit Werg umwickelten Stab hält.

[1]) Archäol. Zeit. no. 37. S. 209. Bull. d. Inst. 1845. Dec.

[2]) Paus. VIII, 33, 2: *Χρυσῆ νῆσος ἐν ᾗ καὶ τῷ Φιλοκτήτῃ γενέσθαι συμφορὰν ἐκ τοῦ ὕδρου φασί.*

[3]) Monum. d. Inst. II, 23.

Vom Bifs der gedachten Tempelschlange ist Philoktet (*ΦΙΛΟΚΤΗΤΗΣ*) zu Boden gesunken und hat die Zuversicht der Opfernden in Entsetzen gewandelt. Noch einen von diesen, der opfermäfsig mit einem Schurz bekleidet ist, sieht man mit ausgebreiteten Armen gegen den Verwundeten gebückt; auch Diomedes, ein bärtiger mit Namensinschrift (*ΔΙΟΜΗΔΗΣ*) bezeichneter Held, erhebt besorglich seine Rechte. Geschlossen wird das Bild durch noch einen in seinen Mantel gehüllten bärtigen Mann, vielleicht den Priester Kalchas; er ist lorbeerbekränzt, wie in Bezug auf das Opfer auch alle übrigen Figuren des Bildes es sind.

Auf der Kehrseite dieses Gefäfses erscheinen drei bärtige Männer mit Sceptern und in ihrer Mitte eine vierte jugendliche Mantelfigur, ebenfalls mit einem Scepter.

20. Thamyris; nolanische Amphora, über zwei Palmen hoch. — Von vier Frauen, vermuthlich Musen, umgeben ist ein bärtiger Kitharöd, dessen aus einem langen Mantel und phrygischer Mütze bestehende Tracht an Orpheus oder an den aus ähnlichem Bild [3]) bekannten Thamyris erinnert. Als Gegenbild sind die delphischen Gottheiten im Verein mit Hermes dargestellt: erst Apoll kitharspielend, dann links etwa Artemis mit Krug und Schale, rechts vermuthlich Leto. Weiter links Hermes, bärtig und mit dem Heroldstab versehen.

21. Bacchischer Thiasos; Stamnos. — Dionysos, *ΔΙΟΝΥΣΟΣ*, in jeder Hand einen Kantharos haltend, erscheint zwischen zwei Frauen, von denen die eine, mit Schlange und Thyrsus versehene die Inschrift *Χοραν* (*Χορονικε* oder Aehnliches) führt, die andre aber, rechterseits von der Hauptfigur, ohne Zweifel Oenanthe (...*ΑΝΘΕ*, die drei ersten Buchstaben sind vorhanden aber unleserlich) heifst. Die Bezeichnung dieser auch sonst wohlbekannten [4]) bacchischen Figur ist nicht sehr sprechend: sie hält in ihrer linken einen efeubekränzten Thyrsus, in ihrer Rechten aber einen Rebzweig.

22. Widdergottheiten; Stamnos. — Einerseits Dionysos, anderseits Hermes, beide auf je einem Widder reitend und von zwei Silenen umgeben. So bekannt jenes Thiersymbol in den Kunstdarstellungen des Hermes ist, so wenig war es bisher für Dionysos bezeugt, obwohl die Bildung des Gottes mit Widderhörnern nach manchen monumentalen Spuren [5]) sich kaum noch bezweifeln liefs.

[4]) Welcker zu Philostr. p. 213. 757. Vgl. Ann. d. Inst. I, p. 399. Jahn Vasenbilder S. 17, 15.

[5]) Nachgewiesen von Braun und in einem der neuesten Hefte von Campana's Terracotten.

23. Herakles im Amazonenkampf; kleiner sehr zierlicher Kantharos. Der Amazonen sind vier; nebenher die Inschrift des Künstlers Doris, mit *εγραφσεν* und *εποιεσεν*. Auf der Kehrseite ist ein bärtiger und geharnischter Held, vermuthlich Telamon, in einem ganz ähnlichen Kampf begriffen. Daneben die Inschrift: *Χαιρεστρατος καλος*. — —

24. Jasons Aufkochung; Hydria mit röthlichen Figuren, aus Lucian Bonaparte's Besitz [6]) ins brittische Museum versetzt, bekannt gemacht und erläutert von Birch [7]). — Aus einem von loderndem Feuer genährten Dreifufskessel springt der wiederbelebte Widder als Musterstück von Medea's Verjüngungsprobe hervor. Die Urheberin des Zaubers, Medea, steht griechisch bekleidet vor ihm. Sie streckt ihre rechte Hand frohlockend aus und hält in der linken einen Becher des Zaubertranks, den sie nun einem greisen Sterblichen anbieten will. Es ist ein kurzbärtiger, mit Chiton und Mantel bekleideter, in seiner linken Hand einen Krückstab haltender Mann; auch er streckt die Rechte zuversichtlich gegen das Wunderthier aus und scheint zu gleicher Verjüngung sich darzubieten. Ohne inschriftliches Zeugnifs würde er unbedenklich für *Pelias* zu halten sein; die alte Inschrift jedoch, die auch Medea's Namen oberhalb der Frauengestalt uns erkennen läfst (*μΕΔΕΙΑ*, rückwärts geschrieben), bezeichnet ihn deutlich als Jason (*ΙΑΣΟΝ*) und weist uns demnach den älteren Mythos der nicht an Pelias, sondern ursprünglich an Jason verübten Aufkochung [8]) in einem Kunstwerk der besten Zeit unzweifelhaft nach.

25. Hera und Prometheus, Hephästos und Dionysos; volcentische Kylix mit röthlichen Figuren bei dem Kunsthändler Basseggio zu Rom. — Das schöne und höchst eigenthümliche Innenbild dieser Schale zeigt auf einem Stuhle mit hoher Lehne sitzend die Götterkönigin Hera (*ΗΡΑ*) in vollständiger Kleidung mit ungewöhnlich weiten geknöpften Aermeln; ihr Kopfputz besteht aufser einer flachen Haube aus einem gefälteten Tuch, mit welchem das Hinterhaupt bedeckt ist; ihr Ohr ist geschmückt. Die Göttin hält in ihrer Linken das Scepter zugleich mit reich und symmetrisch beiderseits hervortretenden Ranken, welche palmettenähnlich enden, und reicht mit der Rechten eine Schale dem vor ihr stehenden mit den Olympiern versöhnten Titanen. Prometheus (*ΠΡΟΜΕΘΕΣ*) erscheint als ein bärtiger Mann in einen Mantel gehüllt, dessen oberes Ende sein Hinterhaupt leicht bedeckt; sein Stirnhaar ist dergestalt ausgeführt, dafs man versucht wird es für eine Strahlenkrone zu halten. Sein linker Arm ist in dem Mantel versteckt; in seiner Rechten stützt er, gleich Hera und mit dem Scepter derselben sich kreuzend, einen ähnlichen Herscherstab auf.

In den Aufsenbildern derselben Schale erscheint zunächst Hephästos von Dionysos bei seiner Linken gefafst zur Rückführung in die Versammlung der Götter. Beides sind edle Gestalten, deren reife Männlichkeit bei Dionysos mit langer und reicher Bekleidung erscheint, während Hephästos mit leichter Chläna angethan ist; jenen zeichnet ein Stirnband und in der Linken sein Trinkhorn, diesen der Hammer in seiner Rechten und die Kappe des Werkmeisters aus, die sein Haupt bedeckt. Den beiden Göttern folgt ein Silen; als Arbeiter in des Hephästos Werkstatt bekundet derselbe sich durch einen Hammer, der von seiner Linken gehalten auf seiner Schulter ruht, und durch noch andres Geräth in seiner Rechten, in dem man vermuthlich einen Blasebalg erkennen darf. Voran zieht eine Bacchantin, die auf beide Götter zurück blickend in jedem ihrer Arme Krotalen ausstreckt; sodann ein vorgebückter Silen, der linkerseits ein auf seiner Schulter ruhendes Mischgefäfs, in seiner Rechten aber ein Trinkhorn hält; endlich dem ganzen Zug voranschreitend ein flötenblasender Silen, durch hohe Fufsbekleidung und durch das Flötengehäuse ausgezeichnet, das über seinem linken Arm hängt.

Das Gegenbild dieser Aufsenseite zeigt einen Festzug des griechischen Alltaglebens. Zuerst einen voranschreitenden bärtigen Kitharöden, zurückblickend auf einen gleichfalls bärtigen Mann, der mit seiner Linken ihm einen Becher (Skyphos) reicht. Sodann die Gruppe eines tanzenden Jünglings mit hochgehobener Kylix in seiner Linken; dieser schönen Figur entspricht die eines bärtigen Mannes, der in seiner Linken dem gedachten Jüngling, den er zärtlich anblickt, eine Schale entgegenhält. Ein drittes Paar zeigt ebenfalls einen Jüngling in pantomimischer Gruppirung, den linken Arm ausstreckend gegen einen älteren Mann, der einen langen Krückstock in seiner Rechten hält.

26. Die Thaten des Theseus; volcentische Schale des Kunsthändlers Basseggio zu Rom. — Dieses

[6]) Muséum étrusque no. 1693.

[7]) Sam. Birch The youth of Jason renewed by Medeia: im Classical Museum no. 10. p. 417.

[8]) Nach Pherekydes und Simonides: Schol. Aristoph. Eq. 1332. Müller Orchom. S. 267.

ganz neuerdings erschienene und von Dr. Braun in der Sitzung des archäologischen Instituts vom 17. April d. J. ausgestellte Kunstwerk zeichnet bei sonstigen Vorzügen in Styl und Ausführung durch eine überaus reiche Darstellung der Theseischen Thaten und durch den Umstand sich aus, dafs deren übliche Sechszahl innen und aufsen, nur in entgegengesetzter Richtung und mit dem Zusatz des Minotaurkampfes als inneren Mittelbildes, wiederholt ist. Minotaur, gegen welchen Theseus das Schwert zückt, ist in den halbgeöffneten Pforten des Labyrinths niedergesunken; dieses Bild ist umgeben von den mit Skiron, dem marathonischen Stier und dem Sinis, ferner von den mit dem krommyonischen Schwein, dem Kerkyon und dem Prokrustes vollführten Abenteuern. Als Besonderheiten dieser Kämpfe möchten etwa die folgenden zu bemerken sein. Skiron wird von Theseus mit dem Fufsbecken bedroht, das er die Fremden ihm zu reichen zwang; die gefräfsige Schildkröte ist andererseits, unterhalb Felsengrundes und eines kahlen Baums, zu bemerken. Gegen den Stier schwingt Theseus die Keule, über Sinis spannt er die Fichte. Ueber das Schwein, gegen welches Theseus sein Schwert zieht, steht Phäa, die Nymphe von Krommyon, vorgebückt mit aufgestütztem Stab; in der sonst wenig abweichenden Wiederholung derselben Thaten auf der Aufsenseite steht dieselbe Nymphe aufrecht mit schräg gehaltenem Stab. Den Ringer Kerkyon hält Theseus umfafst; nebenher ist eine Keule aufgehängt und ein Speer schräg aufgestellt, dieser vermuthlich als Waffe des Theseus, jener als dem Kerkyon gehörig und etwa von Theseus erst in dem Kampfe mit diesem erbeutet. Prokrustes endlich, in welchem der allen Gegnern des Theseus hier ertheilte Ausdruck von Wildheit besonders sprechend ist, liegt unfreiwillig auf dem oft zur Marter der Fremden von ihm gebrauchten Bett und wird von Theseus mit tödtlichem Hammer bedroht. *E. G.*

III.

Über ein neuentdecktes Fragment von Consularfasten.

(Schreiben an den Herausgeber dieser Zeitung.)

Eine der wichtigsten Entdeckungen, welche uns auf dem Gebiete der lateinischen Epigraphik die letzten Jahre gebracht haben, wurde in diesen Tagen auf dem Boden des alten Antium gemacht. Der Cav. Mengacci, Besitzer der ehemaligen Villa Corsini, versuchte in der

Nähe der letzteren, nicht fern von der Stelle, an welcher nach Canina der Tempel der Fortuna gelegen haben soll, eine Nachgrabung; er stiefs bald auf eine aufrecht stehende Säule, offenbar einem antiken Gebäude angehörig, welche, wie man mir an Ort und Stelle, freilich etwas unklar, beschrieb, ein Gemäuer stützte, in dem sich verschiedene Nischen befanden. Beim Zerbrechen des Mauerwerks, welches diese bildete, kam eine dünne Marmorplatte zum Vorschein, etwa 2 Palmen hoch und $1\frac{1}{2}$ P. breit, welche mit der darauf eingegrabenen Schrift unterwärts gekehrt und dick mit Mörtel bedeckt war. Die Leute hatten die unscheinbare Tafel längere Zeit unbeachtet gelassen, als eine deutsche Dame, Frau Mertens-Schaaffhausen, nach Porto d'Anzo gelangte, der zufällig unter allerlei unbedeutenden Stein- und Stucktrümmern auch die Inschrift als neu aufgefunden gewiesen wurde. Durch sie kam zuerst Abschrift und Papierabdruck nach Rom; ihr gebührt der Ruhm, die Consularfasten mit diesem neuen Fragmente bereichert zu haben. Indefs hielt die Direction des archäologischen Instituts diese Entdeckung für zu wichtig, als dafs sie nicht schleunig Schritte hätte thun sollen, sei es um noch anderweitige Fragmente aufzufinden, sei es wenigstens, um eine durchaus genaue Abschrift sich zu verschaffen. Noch am Abende des Tages, an welchem wir die erste Notiz der Auffindung erhielten, fuhr ich daher in Begleitung meines Freundes Dr. Brunn nach Porto d'Anzo, wo wir gestern Morgen anlangten und mit leichter Mühe die Leute, welche noch mit dem Werthe ihres Monumentes unbekannt waren, bewogen, auch uns Abschreiben und Abklatschen zu verstatten. Leider überzeugten wir uns, dafs andre Fragmente nicht daselbst existirten, doch versicherten uns die Besitzer des Terrains, sie würden die Ausgrabung fortsetzen. Die oben gegebenen Auffindungsnotizen lassen freilich nicht mit Sicherheit auf glücklichen Erfolg hinsichtlich der Fasten schliefsen.

Gleich nach meiner Rückkehr hieher habe ich mich beeilt dem Grafen Borghesi in S. Marino Abschrift und Papierabdruck dieses wichtigen Monumentes, das ganz eigentlich dem Kreise seiner Studien angehört, zu überschicken, und binnen kurzem hoffen wir seine ausführliche Erläuterung desselben in den Schriften des Instituts publiciren zu können. Zugleich aber halte ich es für Pflicht, dem gelehrten Publicum Deutschland's bis dahin wenigstens den blofsen Text der Inschrift mitzutheilen, indem ich nur den ersten Zeilen die Ergänzungen hinzufüge, welche das Fragment der Fasten Grut. 295 (unten) ganz einfach an die Hand giebt.

q. sulpicius c . . . AMERINVS.C.POPPAFVS (sic)
q. popp . . . AEVS . SECVND.M.PAPIVS.MVTIL
p. corne . . . LIVS . DOLABELL.C.SILANVS
s . . . ER.LENTVLVS.Q.IVNIVS.BLAESVS
l . . . STATILIVS.TAVRVS.M.AEMILIVS.LEPID
GERMANICVS . CAESAR . C . FONTEIVS
SVF . C . VISELLIVS . VARRO
L . MVNATIVS . PLANCVS . C . SILIVS
A . CAECINA . LARGVS
SEX . APPVLEIVS . SEX . POMPEIVS
DRVSVS . CAESAR . C . NORBANVS . FLACCVS
SVF . M . SILANVS
SISENNA . STATILIVS . TAVRVS . L· SCRIBONIVS
SVF . C . VIBIVS . MARSVS . L.VOLVSEIVS.PROCVL
TI . CAESAR . AVGVST.III . GERMANIC . CAESAR . II
FERL· SEIVS . TVBERO.III.K.MAIAS
FCVIVS . KAVGVST
IVSGALL

Ich füge nur hinzu, dafs unser Fragment die Jahre 9 bis 19 nach Chr. Geb. umfafst. Die ersten Buchstaben der letzten drei Zeilen haben durch den Bruch und den Kalküberzug gelitten. In der drittletzten glaube ich nach sorgfältiger Prüfung in dem Dritten den oberen Theil eines B oder R zu erkennen; vielleicht mufs man ergänzen: SVF.TIBERio. Der Rest des zweiten Buchstabens scheint einem E anzugehören, aber der des ersten kann kaum von einem B herrühren. In der vorletzten Zeile wage ich für jetzt nicht zu suppliren *).

Waren auch die Namen der ordentlichen Consuln dieser Periode bekannt, so ist doch für die Suffecti derselben unsre Inschrift ein unschätzbares Document. Zugleich aber dient sie zum Beweise, nicht nur von dem unerschöpflichen Reichthum, den noch immer an Kunst- und historischen Denkmälern der Boden Italiens zu Tage fördert, sondern auch von der Nothwendigkeit, dafs kundige Männer auf förmliche Entdeckungsreisen namentlich epigraphischer Monumente ausgehen müssen, wenn die Wissenschaft der Epigraphik wesentlich gefördert werden soll. Inschriften werden selten von dem Finder gehörig beachtet. Mit wie manchen derselben mag es gehen, wie es mit der unsrigen gegangen sein würde ohne die zufällige Reise der Frau Mertens nach Antium! Wie reich aber fast jeder kleine Ort, namentlich im Innern des Landes, wohin selten Fremde kommen, an unedirten Inschriften ist, und wie incorrect noch dazu ein grofser Theil der wirklich publicirten copirt zu sein pflegt, davon haben die Gelehrten jenseits der Alpen selten eine rechte Vorstellung.

Rom, 16. Juni 1846. W. Henzen.

*) Laut einem späteren Brief glaubt der Verf. die drittletzte Zeile mit FEB (Angabe des Datums), die vorletzte aber mit dem Namen ... CISCVLVS anfangen zu müssen. *A. d. H.*

Archäologische Gesellschaften.

Rom. In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 3. April hatte Hr. *Braun* einen merkwürdigen [oben S. 252 beschriebenen] lukanischen Krater ausgestellt, dessen Hauptgegenstand, ein schöner Jüngling von einem Schwan angegriffen, zwischen Pelops und Ganymedes schwankt. Hr. *Welcker* stimmte für jene, Hr. Braun für die zweite Deutung, zumal ein ebenfalls von ihm beigebrachtes Gefäfsfragment (Kopf eines Schwans mit der Inschrift *Γανυμηδης*) dafür sprach. Es ward geltend gemacht, dafs der Schwan nicht symbolisch, sondern handelnd zugegen sei; ferner dafs Poseidon nicht der Handlung, sondern den zuschauenden Gottheiten angehöre (Bull. p. 102 f.) Wäre aber Ganymed gemeint, so würde Zeus zuschauen, dagegen hier etwa Poseidon vom lüsternen Schwan zu eigenem Verlangen nach seinem Liebling verlockt werden mag. Erwähnt ward bei diesem Anlafs auch die bekannte [einer genügenden Deutung noch immer entbehrende] Erzgruppe zu Florenz Gall. d. Fir. IV, 3, 139. 140 und eine männliche in einem Schwanenkopf endende Erzfigur, angeblich Cycnus, welche Hr. *Welcker* bei dem Kunsthändler Capranesi gesehen hatte. — Hierauf handelte Hr. *Henzen* von der in Vigna Pacca befindlichen ostiensischen Grabschrift eines L. Calpurnius Chius; es ward der Sprachgebrauch von *verna* als „im Hause geboren" (ohne dafs an Sklaverei zu denken wäre), ferner der Titel *codicariorum curator Ostiis*, einem andern Kornbeamten zu Rom vielleicht entsprechend, endlich die Ortsbezeichnung *ad Martem ficanum* erwähnt, der erst als Marsbild von Feigenholz gedeutet, dann aber richtiger auf die (nach Festus an der Via Ostiensis gelegene) alte Stadt Ficana bezogen ward (Bull. p. 103 f.) — Hr. *Mommsen* zeigte einen Skarabäus aus Segesta, darstellend einen sich rüstenden Heros. — Hr. *Braun* gab Anzeige von der Einschiffung halikarnassischer Reliefs mit Amazonenkämpfen nach England. — Hr. *H. Brunn* berichtete über eine neulich erschienene Schrift von *Luigi Vittori* über das durch wichtige Ausgrabungen neuerdings berühmt gewordene Lokal von Bomarzo ohnweit Viterbo. Während der Verfasser dem Glauben an eine Stadt Polymartium gefolgt ist (*Memorie sulla città di Polimarzio, oggi Bomarzo* heifst sein Buch), theilte Hr. Brunn die Ansicht, dafs dieser Name nur dem Mittelalter angehöre, zumal eine dort gefundene Inschrift ITER.PRIVATVM. DVORVM.DOMITIORVM weniger eine grofse Stadt als

kleine Ortschaften dort vermuthen läfst, welche nach Hrn. *Canina* vielleicht dem Lucus Feroniae angehörten. Uebrigens ist die gedachte Monographie zur Kenntnifs mancher dortigen Funde schätzbar, theils bemalter Gefäfse nach griechisches Art (unter denen die Vasenmaler Hieron und Euphronios nicht fehlen), theils auch etruskischer, wie denn Minerva's etruskischer Name im Inneren einer Trinkschale sich gefunden hat und etruskische Inschriften (1. Fenetes Arns nnd 2. Fenetes Larthvelus) auch unter den Henkeln andrer Gefäfse sich fanden (Bull. p. 105).

In der Sitzung vom 17. April zeigte Dr. *Braun* aus Hrn. Basseggio's Vorräthen eine neuentdeckte volcentische Schale mit überaus reicher und innen wiederholter, Darstellung der Thaten des Theseus (Vergl. oben S. 288 f.); ferner einen durch Darstellung und Inschrift sehr wichtigen etruskischen Spiegel. Die bekannte geflügelte Schicksalsgöttin erscheint in der darauf eingegrabnen Zeichnung wie sie die Rolle des Schicksals zweier Helden entfaltet, welche daneben sitzend beiderseits vertheilt erscheinen. Einer derselben, *Aivas*, blickt mit Entsetzen auf seinen in jener Rolle enthaltenen Namen; der andre, *Amphiare*, mit beiden Händen sein Knie umfassend, hält seinen Genossen und die Göttin scharf ins Auge gefasst, auf deren entfalteter Rolle unter einander die Namen *Lasa*, *Aivas*, *Amphiare* gelesen werden. Besonderen Werth ward hiebei auf den Namen der Schicksalsgöttin, einer etruskischen Aisa, gelegt, [die jedoch schon sonst hie und da als Lasa benannt erschien; eigenthümlicher ist der bis jetzt unerklärte heroische Gegenstand der Darstellung]. — Baron *von Estorff* sprach mit Vorlegung der darauf bezüglichen Schrift des Dr. Comarmond über den neuerdings bei Lyon gefundenen Frauenschmuck, der in die Zeit des Commodus oder Septimius Severus gehören mag. Auf eine dazu gehörige Münze der Crispina und auf die bis jetzt aus dem Alterthum unbezeugte Anwendung des Malachit ward aufmerksam gemacht. — Hr. *Henzen* theilte ein von Dr. *Mommsen* zu Castellone di Gaeta kopirtes epigraphisches Ineditum mit, welches zu den Verboten gegen Mauerinschriften (Arch. Zeit. no. 39) einen neuen Beitrag liefert, [der hienächst S. 275 in diesen Blättern erfolgt.] — Ueber den Helpidius der berühmten pästanischen Erztafel ward ebenfalls von Hrn. *Henzen*, auf Anlafs einer neuen Schrift von Guarini (Iter vagum anni 1846) Mehreres bemerkt; auch berichtete derselbe über die neueste „Description de la ville d'Arles" (1845) von *Estrangin* welche wegen der Notiz neuester dortiger Entdeckungen wichtig befunden ward; endlich auch über *Arneth*'s Beschreibung des K. K. Münz- und Antikenkabinets (Wien 1845), welche wegen der darin genau kopirten Inschriften den Ref. besonders erwünscht war. Besondre Wichtigkeit ward hierunter den zur Topographie Pannoniens wichtigen Meilensteinen uhd einer Inschrift zuerkannt, in welcher die bis jetzt fast vermifste Erwähnung des Septimius Severus als COS.DAC.III vorkommt.

In der Festsitzung, welche am 24. April zur Feier der Gründung Roms den diesmaligen Kursus dieser Versammlungen beschlofs, präsidirte Hr. *Kestner* und stattete Dr. *Braun* über den gegenwärtigen Stand der Druckschriften des Instituts Bericht ab. Hierauf sprach derselbe über eine neuentdeckte volcentische Schale mit der Darstellung des begnadigten Prometheus (Oben S. 287, 25) und über ein [bereits berühmtes: Arch. Z. no. 14 S. 231 ff.] von dessen jetzigem Besitzer Hrn. *Campana* zur Stelle gebrachtes Ruveser Prachtgefäfs, worauf die Erbeutung des goldnen Vliefses mit der Auslösung des Hektor durch Priamos zusammengestellt ist. — Hr. *Canina* gab Nachricht über den elften Meilenstein der Via Laurentina mit Namen des Tiberius und mit Bezeichnung seiner 32sten Tribunicia potestas. Dieser Meilenstein ward von Hrn. *C.* bei Casale di Decimo nachgewiesen, und dessen Wichtigkeit für die Ortsbestimmung Laurentums und der plinianischen Villa hervorgehoben, welche am Meer zwischen Castel Fusano und Tor Paterno gelegen haben musse; Laurentum aber sei 16 Millien von Rom und 6 von Lavinium aufzusuchen, anders als nach den bisherigen Annahmen. — Hr. *Henzen* sprach über die Prätoren der italischen Municipien, wobei er eine sehr alterthümliche Inschrift aus Cora zu Grunde legte. Dafs der Prätorentitel neben dem der Dictatoren ein gewöhnlicher Magistratstitel der lateinischen Städte gewesen sei, ward nachgewiesen. — Hr. *H. Brunn* sprach über einen wenig gekannten, in Gypsabgufs ausgestellten, archaischen Junokopf des Museo Borbonico und suchte den hohen [und auch bisher nicht durchaus verkannten: Neapels Bildw. S. 115, 403] Kunstwerth desselben nach Verdienst zu würdigen; kein andrer Junokopf, selbst der Ludovisische nicht machen ihm den Rang streitig, wie denn die Strenge des vermuthlichen polykletischen Originals in dem letztgedachten Kunstwerk gemilderter sei als in dem gedachten Götterbild zu Neapel. — Zuletzt sprach Padre *Secchi* über eine bis jetzt einzige Erzmünze der Plitanischen Inseln, deren Erwähnung bei Plinius mitten unter den Inselgruppen der troischen Küste, die Lage gedachter Inseln unter den jetzt sogenannten Prinzeninseln voraussetzen läfst.

Im Personal des Instituts wurden an selbigem Tage die nachfolgenden Ernennungen neuer Mitglieder festgestellt. Zum ordentlichen Mitglied der Direction und Secretar der englischen Section ward an des verstorbenen *Millingen*'s Stelle Hr. *R. W. Hamilton* zu London ernannt, zu italiänischen Ehrenmitgliedern der Direction die Herren *Campana* zu Rom, *Migliarini* zu Florenz, Padre *Secchi* zu Rom; zu Ehrenmitgliedern der Direction Hr. *Leemans*, Direktor der Antikensammlung zu Leiden, der Marquis von *Northampton* zu London, und Hr. von *Prokesch-Osten*, k. k. Gesandter zu Athen. Zu Ehrenmitgliedern des Instituts der kgl. sächsische Staatsminister Hr. von *Lindenau* und der kgl. grofsbrittannische Gesandte zu Neapel Hr. *Temple*. Zu Korrespondenten die Herren Dr. *Viola* zu *Tivoli*, Gebrüder *Fusco* zu Neapel, *Angelluzzi* zu Eboli, *L. Grimaldi* zu Catanzaro, der Erzbischof Graf *J. M. Suggese* zu Chieti, Hrn. *F. Parlatore* ebendaselbst, der Canonicus *Pacelli* zu S. Salvadore bei Telese, Hr. *Angelo Leosini* zu Aquila, Rev. *F. Pogwisch* zu Messina, Hr. *Ambr. Carabba* zu Montenero della Bisaccia (Prov. Melise), und der Canonicus *T. Cataldi* zu Gallipoli. Aufserhalb Italiens: der Rittmeister *von Rauch* zu Berlin, der Architekt *Ch. W. Schmidt* zu Trier, Hr. *Alex. v. Bardocz* zu Sajo-Udvarhely in Ungarn, die Herren *Ackermann* und *R. R. Haight* zu London, Hr. *G. R. Gliddon* zu New-York, und der kgl. preufsische Generalkonsul *Dr. Schulz* zu Jerusalem.

Allerlei.

38. Scriptor tituli. Zu den neulich von mir in diesen Blättern (S. 242 ff.) besprochenen lateinischen Inschriften, welche sich auf die bei Magistratswahlen übliche Bemalung der Wände mit Namen von Candidaten beziehen, kann ich jetzt ein neues nicht uninteressantes Beispiel hinzufügen, ein zu Castellone di Gaeta befindliches Monument, welches daselbst von meinem Freunde Dr. Mommsen kürzlich copirt und mir sofort brieflich mitgetheilt wurde. Es lautet:

. . . .

HAEC.EST.QVAM.CONIVX.CONDIDIT
PARCE.OPVS.HOC.SCRIPTOR.TITVLI.QVOD.LVCTIBVS.VRGENt
SIC.TVA.PRAETORES.SAEPE.MANVS.REFERAT

Der obere Theil der Inschrift, von dem leider nur die letzte Zeile erhalten ist, zeigt, daſs von einem Grabmahle die Rede ist, welches man vor der Bekritzelung des scriptor zu schützen wünscht. Wichtig aber ist das Epigramm, insofern dadurch bestätigt wird, was ich früher nur vermuthungsweise hinstellen konnte, daſs die Scriptores eine eigne Classe von Leuten waren, beauftragt, dergleichen Bekanntmachungen, wie wir sagen würden, anzuschlagen. Sie wurden vermuthlich zu diesem Zwecke von den einzelnen Candidaten in Sold genommen und mochten denselben nicht unwichtige Dienste leisten. Statt des *et tu felix scriptor*, oder des *felix vivas*, *bene vale* andrer Inschriften heiſst es daher hier: SIC.TVA.PRAETORES.SAEPE.MANVS.REFERAT, mit andern Worten: „mögest Du noch manchmal bei den Magistratswahlen thätig sein", also noch viele Jahre leben. Diese Art, den Wunsch auszusprechen, beweist genugsam, daſs Jahr aus Jahr ein dieselben Leute dies Geschäft verrichteten.

W. Henzen.

39. Vasen des Hrn. Blayds. Wenig bekannt und keineswegs unerheblich ist die im Verfolg italienischer Reisen entstandene Antikensammlung des Hrn. Thomas Blayds, eines jetzt auf seine Besitzung zu Englefield Green Surrey ohnweit Windsor zurück gezogenen reichen Banquiers; ich besuchte dieselbe neulich in Begleitung Lord Northampton's und gebe hienächst eine bei der Kürze unsres Besuchs allerdings nur oberflächlich ausfallende Notiz.

Hr. Blayds hat in Italien selbst gesammelt und besitzt hauptsächlich einen Schatz bemalter Thongefäſse aus den frühesten Perioden der Kunst; die Hauptstücke dieser Art wurden zu Civitavecchia von ihm angekauft, [einige vermuthlich auch mit der Pizzati'schen Sammlung, welche Hr. Blayds zu Florenz erwarb.] Nächstdem enthält diese Sammlung nicht weniger als (*a*) fünf panathenäische Preisgefäſse und manche andere Vasen, welche in der Kunsterklärung neuerdings zur Sprache kamen. Von archaischen Vasen sind ferner dort vorzufinden: die Vase (*b*) des Amasis mit der Darstellung Memnons und Penthesilea's (Gerhard Auserl. III, 207. Archäol. Zeitung Taf. 39, 3); eine archaische Amphora (*c*) den kitharspielenden Herakles mit Pallas Athenen darstellend, welche ein Trinkhorn auf ihrem Schild führt, ebendaselbst Dionysos und Ariadne; eine tyrrhenische Amphora (*d*) mit der Darstellung des nemeischen Löwen (Herakles, Iolaos, Athene mit einem Hirsch auf dem Schild und ein Altar). Von Gefäſsen mit röthlichen Figuren bemerkte ich (*e*) ein Oxybaphon mit dem Urtheil des Paris. Dieser ist bekleidet, mit einem Petasus bedeckt und hält auf einem Felsen sitzend einen Hirtenstab; die drei Göttinnen stehen vor ihm, Pallas bewaffnet, Aphrodite verschleiert uud ein Scepter haltend, dagegen der Apfel nicht in ihrer, sondern in Hera's Hand bemerkt wird. Eine tyrrhenische Amphora (*f*) vorzüglich feinen Styls, gleichfalls mit röthlichen Figuren [abgebildet, doch ohne die Kehrseite, in Gerhard's Auserl. Vas. II, 163] stellt den Herkules dar, dem Nike libirt; Zeus mit Scepter und Donnerkeil steht daneben, vielleicht in Bezug auf des Herakles Rückkehr vom Gigantenkampf, [wahrscheinlicher in allgemeinerem Bezug auf dessen zurückgelegte irdische Laufbahn.] Als Kehrseite zeigt dies schöne Gefäſs Artemis auf einem Wagen, dessen Pferde sie zügelt, während ihr Bruder Apoll kitharspielend nebenher steht; vor ihnen bemerkt man ein Reh, welches an das ähnliche Gespann des Wagens der Artemis auf einem attischen Lekythos der Burgonschen Sammlung, jetzt im brittischen Museum, erinnert. Noch ein Gefäſs gefälligen Styls zeigt (*g*) den Herakles im Begriff, seinen Bogen zu spannen mit vermuthlichem Bezug auf die Giganten oder auch auf die Stymphaliden. Vorzüglich sind (*h*) auch zwei oder drei [vermuthlich clusinische] Platten dieser Sammlung: auf einer derselben sind zwei Athleten mit den Namen +ΣΕΝΟΦΟΝ und ΔΟΡΟΘΕΟΣ, letzterer als Diskuswerfer, dargestellt. Endlich kann ich auch (*i*) ein Oxybaphon unteritalischer Fabrik nicht übergehen, worauf ein Triclinium mit den beigeschriebenen Namen ΝΙΚΟΜΑΧΟΣ und ΚΛΕΟΔΟΞΑ, letztere Figur flötenspielend, dargestellt ist.

[*Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.*]

Nachträglich zu Taf. XXXIV dieser Zeitung ist zu bemerken, daſs das darin enthaltene griechische Grabrelief in verkehrter Richtung abgebildet ist, welches Versehen die Brauchbarkeit der Zeichnung zwar keineswegs aufhebt, aber auch beim Gebrauch des Textes beachtet sein will.

Hiezu die Abbildung Taf. XLII: Friesplatten vom Asklepiostempel zu Kos.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 43. Juli 1846.

I.

Griechische Münzen.

Inedita des Freiherrn von Prokesch-Osten zu Athen. Zweite Folge.

(Fortsetzung.)

Hiezu die Abbildung Tafel XLIII.

26. *Demetrius I. Maced. Rex.*

AV 4. Behelmter Kopf der Pallas r.

R. ΒΑΣΙΛΕΩΣ.ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ. Siegesgöttin links schreitend mit Kranz [?] und Dreizack. Vor den Füfsen ein Monogramm [wie AY].

Diese Münze ist nur im Monogramm von derjenigen Mionnets Sup. No. 591 verschieden. Sie wiegt, wie diese, genau 2,19. Als eine äufserst seltene [Mionnet schätzt sie auf 1000 Francs] glauben wir sie trotz ihrer geringen Verschiedenheit hier geben zu müssen.

27. *Cierium Thessaliae.*

AR. 2. Kopf einer Eumenide. Vor demselben Θ.

R. ΕΡΙΩΝ. Pferd frei rechts laufend.

Diese schöne Münze besteht auch in einer Sammlung in Wien mit derselben klaren aber unvollständigen Aufschrift. Dort auch eine AE 5 mit dem Apollokopfe, auf der Rückseite *ΚΙΕΡΙΕΙΩΝ* und dem blitzschleudernden Jupiter, vor dem ein Satyr; und bei Borrell dieselbe AE 4 mit *ΚΙΕΡΙΕΩΝ*. Die unsere, in Arkadien gekauft, wiegt 0,17. Uebrigens nennen wir die Aufschrift nur defshalb unvollständig, weil wir keine andere Erklärung wissen. Die Münze ist vortrefflich erhalten und Raum für ein paar Buchstaben vor dem *E*, aber keine Spur davon. Dem Auge nach mufs man die Aufschrift für vollständig halten, aber in diesem Falle wohin? [Dafs die Münze nach Thessalien gehöre wird nicht leicht bezweifelt werden.]

28. *Ambracia Epiri.*

AR 2. ΜΑ. Frauenkopf alten Styls.

R. Halber Pegasus mit eingekrümmten Flügeln.

Diese Münze von trefflicher Erhaltung, in Liläa am ambrakischen Golfe gekauft, wiegt 0,24⅓.

29. *Locri Opuntii*

AR 3. Bekränzter [?] Kopf der Ceres. Rechts.

R. ΟΠΟΝ. Dreizack.

Diese sehr schöne Münze wiegt 0, 47⅓.

30. *Delphi Phocidis.*

Æ 3. ΦΟ [1]) und Gerstenkorn in einem Kranze aus Getreidestengeln [?].

R. ΔΕ in einem Eichenkranze; aufsen ΠΥ...

Diese sehr abgegriffene Münze erinnert mit ihrem Bilde an die goldene Ähren, die Metapont für den Zehnten der Ärndte nach Delphi sandte. (Müller Dorier I, 264.)

31. *Incerta Boeotiae.*

AR 2. Herkuleskopf mit der Löwenhaut links.

R. ΙΛ. Diota im vertieften Viereck.

Die Lage des I ist freilich sonderbar. Vielleicht nach Thebä zu legen; vielleicht Delium, denn das *Λ* kann auch ein *Δ* sein. Wiegt 0,20½.

32. *Plataeae Boeotiae* [2]).

Æ 4. Apollokopf mit fliegenden und weit hinab wallenden Haaren, links.

[1]) Für *ΦΩΚΕΩΝ*? Eine sehr interessante Münze, deren Monogramm wol noch wahrscheinlicher auf Delphi gedeutet wird. *Bemerkung des Rittmeisters von Rauch.*

[2]) War nur mit *ΠΛΑ* in einem Kranz von zwei Ähren gebildet bekannt. *v. R.*

R. ΠΛΑ ΤΑΙ in einem Perlenkranze.

Münzen dieser Stadt gehören heut zu Tage unter die seltensten. In zwanzig Jahren sind uns davon nur zwei vorgekommen.

33. *Athenae.*

AR 2. Behelmter Kopf der Pallas.

R. ΑΘΕ. Frauenkopf mit im Nacken gebundenen Haaren, im vertieften Viereck.

Offenbar verschieden von Mionnet Sup. III p. 563. No. 4. Wiegt 0,41½.

34. *Corinthus Achaiae.*

Æ 3. Pegasus links fliegend. ϙ.

R. N.S.CAS.II.VIR. Dreizack.

35. *Patrae Achaiae* [3]).

Æ 5. Bärtiger Kopf des Herkules. [Belorberter Zeuskopf?]

R. ΗΡΑΚΛΕΩΣ.ΠΑΤΡΕΩΝ. Siegesgöttin von vorne. [Oder, falls die Flügel nicht sicher sein sollten, ein archaistisches weibliches Idol mit Modius, der Eileithyia in Elis Paus. VI, 20, 2 vergleichbar?]

36. *Sicyon Achaiae.*

AR 1. Taube links stehend, Kopf nach rückwärts gewandt.

R. N. Taube links fliegend, im vertieften Viereck.

In der Ecke unter dem Schnabel ein andrer unklarer Buchstabe, vielleicht *E*. Dies Münzchen wiegt 0,6. Gewicht und Bild weisen auf Sicyon, Aufschrift und Gepräge irgendwo anders hin [4]).

37. *Sicyon Achajae.*

Æ 3. Taube links fliegend.

R. ΤΕ zusammengezogen in einem Lorbeerkranze.

38. *Argos Argolidis.*

AR 6. Kopf der argolischen Juno mit hoher reichgeschmückter Krone, die Locken wallend, Perlenkranz um den Hals.

R. ΑΡΓΕΙΩΝ. Zwei Delphine gegen einander gekehrt, dazwischen Dreifufs, der über sich ein Epheublatt, unter sich ΔΙ und eine Lilie zeigt.

Diese schöne Tetradrachme, in Arkadien gekauft, ist in den Beigaben von den bekannten verschieden [5]). Sie wiegt 3,12.

39. *Argos Argolidis.*

Æ 2. Wolfskopf links.

R. ΑΡ.Α. Darunter Wolfskopf von vornen. [Stierschädel?]

40. *Argos Argolidis.*

Æ 2. Wolfskopf links.

R. Α. Frucht am Zweige [Helm?]

Beide nur in den Beigaben verschieden [6]).

41. *Thyrea Argolidis.*

Æ 2. Wolfskopf [rechts].

R. Α, darunter Θ.

Genau die Form des Theta wie auf den Münzen von Thyrea. Ein Nachweis der Abhängigkeit [von Argos.]

42. *Elis Regio* [7]).

AR 7. Adler im Fluge, eine Schlange entführend.

R. FA ƎΛ Siegesgöttin, links gewandt, [eilenden Laufes]; das linke Knie etwas gebeugt, mit der rechten Hand eine Stirnbinde darbietend.

Diese Tetradrachme, bekannten ähnlich, wiegt 2,68. Sie ist etwas eingezahnt und abgegriffen.

[3]) Diese Münze scheint mir nach Apamea Phrygiae zu gehören, wie aus einer ganz ähnlichen bei Pellerin [II, 43, 17] hervorgeht. Dort findet sich derselbe Kopf im Avers, und nur der Magistrat im Revers ist verschieden. Indefs hat Mionnet Suppl. VII p. 508 no. 127. 128 diese Münzen mit *ΗΡΑΚΛΕΙ ΕΓ* und *ΕΓΛΟΥ*. Ohne Autopsie läfst sich hier nichts entscheiden. Die verhüllte Figur aber ist gewifs keine Siegesgöttin, sondern Juno Pronuba [oder Ilithyia, wie oben]. *v. R.*

[4]) In der Zeichnung steht *ΝΕΑ*, daher Hr. von Rauch an Neandria Troadis dachte.

[5]) Weicht ab von den bei Mionnet Suppl. IV p. 306 beschriebenen, durch den zwischen den Fischen befindlichem Dreifufs und *ΔΙ*. Mionnet hat die Münze mit „Wolfskopf, laufender Wolf, Tintinnabulum und Stierkopf en face." *v. R.*

[6]) Bemerkenswerth, wie auch no. 41, weil sie den bekannten Silbermünzen ganz entsprechen. *v. R.*

[7]) Fast ganz wie Mionnet Suppl. IV p. 176 no. 12. 13. *v. R.*

43. *Elis Regio* [8]).

AR. 3. Kopf der argolischen Juno mit hoher geschmückter Stirnhaube. [Stephanos mit Blumen durchzogen].

R. FA. Blitzstrahl in reichem Blumenkranze. Wiegt $0{,}54\frac{1}{2}$.

44. *Elis Regio.*

AR $1\frac{1}{2}$. Bekränzter Jupiterskopf. [Der Kranz von Lorbeer.]

R. FA. Adler links, aufrecht, rechts blickend. Wiegt 0,16.

45. *Elis Regio.*

AR. 1. Adler im Fluge, eine Schlange entführend.

R. Aꟻ. Dreifach gespaltner Blitzstrahl in vertiefter Runde. Wiegt $0{,}14\frac{1}{4}$.

46. *Elis Regio.*

Æ 4. Bekränzter Jupiterskopf. [Wie oben].

R. FA. Adler aufrecht auf einem Zweige [?] ꓘE (Monogramm) im Felde.

47. *Elis Regio* [9]).

Æ 3. Jupiterskopf [unbekränzt, auch mit verschiedenem Ausdruck.]

R. FA. Adler aufrecht in einem Lorbeerkranze. [A im Felde.]

48. *Pheneus Arcadiae.*

AR 2. Merkurskopf links mit Hut im Nacken und Halsschnur.

R. ΦE. Widder links stehend. Dies schöne Münzchen wiegt 0,17.

49. *Elyrus Cretae* [10]). [Nachträglich eingesandt.

Æ 2. Frauenkopf mit Stirnkrone r.

E innerhalb eines Lorbeer- oder Myrtenkranzes.]

Schliefslich noch folgende Bemerkungen:

1) Die Münzen AE 2 und $2\frac{1}{2}$. Mionnet II. pag. 17 No. 129 u. Supl. III. p. 295. No. 209 u. 210 gehören sicher nach *Larissa Cremaste*: dort werden sie gefunden und der Kopf ist derselbe wie auf den Münzen der nahen Lamia.

2) Mionnet kennt von *Myrrhina Lemni* nur eine AE 3. Es giebt deren, im Bilde ganz gleich und bald mit *MYPI*, bald mit *MY* bezeichnet, in der Gröfse von 1 und $1\frac{1}{2}$.

3) Eben so gibt es von *Mycalessus Boeotiae* aufser der bekannten AR 3, auch AR $1\frac{1}{2}$, in Bild und Aufschrift den gröfseren gleich, im Gewicht von 0,17 und, ein mehr abgegriffenes Stück, zu 0,14.

[8]) Als Drachme noch unbekannt; sonst von demselben Gepräge als grofse Silbermünze bekannt. *v. R.*

[9]) Diese vier letzten Münzen sind allerdings in diesen Gröfsen noch unbekannt, besonders no. 46 als Bronze-Münze. *v. R.*

[10]) Dürfte richtiger nach Eresus Lesbi gesetzt werden. *v. R.*

II.
Archaische Vasenbilder.

Vgl. oben no. 32. S. 126.

2. Hektor's Auszug; Kelebe im sogenannten ägyptisirenden Styl, aus den Grabungen von Cäre herrührend, in der Campana'schen Sammlung zu Rom. Die merkwürdige, mit Inschriften begleitete, Darstellung dieses sehr alterthümlichen Gefäfses zeigt uns zuvörderst Priamos' und Hekabe's Abschied von Hektor, in Umgebung zahlreicher anderer troischer Figuren. Kebriones, der von Patroklos erlegte, ist hier noch als Wagenlenker Hektors zu sehen; zwei Frauen unentzifferten Namens, die eine ein Schild haltend, treten dem Wagen entgegen, vor dessen Pferden der Name Korax gelesen wird. Neben Kebriones steht ein anderer troischer Held, Hippomachos nach der Inschrift, gegen zwei Frauen gewandt. Es folgt Deiphobos, dessen Namen unter den zwei weifsen Pferden des auf einem derselben reitenden Mannes steht; der gleichfalls gerüstete zweite Reiter geht nebenher. Vor beiden Pferden steht der Name eines derselben, Xanthos; ein Adler fliegt zu günstiger Weissagung ihnen voran. Geschlossen wird diese Versammlung durch Polyxena's und Kassandra's Gegenwart. In den meist nach der Richtung der Figuren geführten In-

schriften ist das sehr alterthümliche Alphabet befolgt, das aus einigen ähnlich stylisirten Vasen, z. B. einer athletischen Kelebe im Museum von Neapel (Neapels Bildwerke S. 324 Taf. II. St. VI col. 3. Vgl. Kramer Thongefäfse S. 50 ff.), bekannt und gleichfalls aus einigen volcentischen Vasen nachweislich ist, in denen bei sonstiger alterthümlichster Orthographie die Anwendung des Ξ nicht fehlt (Rapp. volc. not. 635), das Beta dem üblichen N, das Epsilon dem gewöhnlichen B, das Iota dem späteren Σ nahe kommt, das Kappa als ϙ, das Sigma als M geformt und die Aspiration bald als Digamma F, bald dem quadraten ⊟ entsprechend gebildet ist. Fügt man dieser Bezeichnung des Alphabets einen durchgängigen Dorismus der Namensformen hinzu, so kann die hiernach folgende Reihe der Inschriften — ΠΡΙΑΝΟϟ, ΕΚΤΟΡ, ΗΙΠΠΟΜΑΧΟϟ, ΚΕΒΡΙΟΝΑϟ, ΞΑΝΘΟϟ, ΔΑΙΦΟΝΟϟ, ΠΟΛΥΞΕΝΑ, ΚΕΣΑΝΔΡΑ — nicht befremden; nur die Namen zwei vorher unbekannt gebliebener Frauen. — buchstäblich ΑΙΝΟΙ und ΚΙΑΝΙϟ — bleiben unverständlich. Seltsam ist die Verschreibung von ΠΡΙΑΝΟϟ und ΔΑΙΦΟΝΟϟ, beidemal ist der störende Buchstabe ein N. — Übrigens sind auf der Kehrseite des Gefäfses Reiterfiguren dargestellt.

3. 4. Doppelminerven; Lekythos und Oenochoe. — Das erste, dem Dr. Braun zu Rom gehörige, dieser Gefäfse (no. 3) ist bereits aus den Sitzungsprotokollen des archäologischen Instituts (Bull. p. 100. Oben S. 261) bekannt; es bezeugt sicherer als in irgend einem bisherigen Kunstwerk verwandter Darstellung geschah, das mythologisch merkwürdige Faktum einer Doppelgestalt Athenens. Wie die einfache homerische Charis zum Dreiverein der Chariten wurde, wie Nemesis doppelt dargestellt ward und ein Doppelbild Aphroditens nicht selten ist, hatten sich neuerdings auf einem etruskischen Spiegelrelief des brittischen Museums [1]) und im Gigantenkampf mehrerer archaischer Vasenbilder [2]) zwei Gestalten Athenens in einer und derselben Darstellung vorgefunden; hier jedoch fand sich diese Doppelgestalt zum erstenmal in gleichmäfsigem und unverkennbarem Bezug auf eine mythische Handlung. Vom rechten Ende des Bilds anhebend erscheint zuerst Zeus thronend auf einem mit Pantherfell überdecktem Sitz und in der Rechten den Donnerkeil haltend. Ihm naht Hermes, durch Petasus und Fufsbeflügelung kenntlich, voranschreitend als Führer der drei Figuren, nach denen sein Blick umgewandt ist. Von diesen ist eine helmbedeckte, in einen Mantel gehüllte, Pallas Athene die erste; einen Speer in der Rechten haltend, während die linke Hand frei erhoben ist, zeichnet sie sich durch einen Widder aus, der als anerkanntes doch seltnes Symbol [3]) ihr zur Seite geht. Ihr folgt Herakles, kenntlich durch ein um Kopf und Körper geknüpftes Löwenfell; seine ausgestreckte Rechte berührt das Kleid der ihm vorangehenden Göttin, von seiner angeschlossenen Linken wird über die Schulter gelegt die Keule gehalten. Es folgt die bereits erwähnte zweite Minervengestalt, mit der erhobenen Linken die Keule des Herakles berührend und von der erstgedachten ähnlichen Figur, bei völliger Gleichheit in Tracht und Bewaffnung nur durch das hier fehlende Attribut des Widders verschieden, von welchem die mehrfach versuchte [4]) Deutung jener räthselhaften Doppelminerva um so nothwendiger ausgehen mufs, als hierdurch die erste sichere Unterscheidung beider auf den bisher verglichenen Denkmälern fast durchaus ähnlicher Göttinnen gegeben ist. Ohne

[1]) Zwei Minerven einander gegenüber sitzend: schönes Relief, in einer dem Ergänzungsband meiner „Etruskischen Spiegel" bestimmten Zeichnung vorliegend.

[2]) Als oberes Bild einer vormals Bonapartischen Hydria von De Witte erläutert (Cab. étr. no. 126. La double Minerve: Bull. de Bruxelles VIII, I), und auch aus einem Gefäfs des Museo Gregoriano von Braun (Bull. p. 100) erwähnt.

[3]) Der Widder ist kein häufiges Attribut Minervens, findet sich aber hie und da selbst als Schmuck ihres Helmes; neben ihr auch auf einem apulischen Vasenbild, dessen Zeichnung in Uhden's Nachlafs erhalten ist. Auf einem Widder sitzend, in ihrer Rechten die Eule, erscheint Minerva auf einem Townley'schen Karneol (Tassie no. 1762 pl. 26); eben so, in der Rechten den Speer, an der linken Hand vielleicht ein Büschel Wolle haltend, behelmt, doch ohne Ägis, auf einem Grünstein meines Besitzes. Bemerkenswerth ist auch die Zusammenstellung des Pallaskopfes und eines Widders (Symbol des Hermes) auf samothrakischen Münzen.

[4]) An die feindliche Schwester Athenens, Pallas oder Iodama, dachte De Witte (l. c.), an zwiefache Phasen des Mondes Welcker (Bull. 1846 p. 100).

das Widdersymbol ägyptischer Minerven [5]) zu bedürfen, ist einem so durchaus griechischen Kunstwerk der Widder in Begleitung Athenens durchaus verständlich, wenn man die Thätigkeit der als Ergane und Wollenarbeiterin [6]) gefeierten Göttin ins Auge faſst. Es fällt aber dieser Begriff stiller Werkthätigkeit mit dem in physischem Umfang gedachten Begriff einer Schöpfungsweberin zusammen, deren Symbole Spindel und Peplos waren, und die Zusammenstellung einer solchen Weberin Ergane mit einer übrigens gleich gebildeten Kriegsgöttin entspricht demnach der mehrfach von uns nachgewiesenen [7]) Unterscheidung einer für Werke des Kriegs und des Friedens gleich mächtigen und gleich hülfreichen Göttin. In einem andern verwandten Gefäſsbild meines Besitzes (no. 4), wo beide Minerven mit dem Kriegsgott vereint einen Giganten bekämpfen [8]), ist die minder kriegerische Ergane, obwohl voranschreitend, durch Mangel der Ägis und kürzeren Speer von ihrer Mitkämpferin unterschieden, und es scheint demnach ein mehrfach angewandter Kunstgebrauch gewesen zu sein, die gewaltige Göttin, deren übermenschliche Macht in keiner einzelnen Menschengestalt sich hinlänglich kund gab, durch den zweigestalten Verein einer Athene Ergane und einer kriegerischen Pallas geeigneter bald zur Gigantenbezwingung, bald auch zur Leitung des Herakles in Ober- und Unterwelt erscheinen zu lassen. Mit dem Kriegsgott zu solchem Kampf sie vereinigt zu finden ist nicht häufig, aber auch nicht ohne manches ähnliches Beispiel [9]).

E. G.

III.
Über die Lage der Curia Hostilia.

(Aus brieflichen Mittheilungen.)

In einer so eben (Annali dell' Inst. Vol. XVI) erschienenen Abhandlung verlegt Hr. Th. Mommsen das Comitium an die dem Kapitol, das Forum an die der Velia zugewendete Seite, und nimmt zu dem Ende an, daſs die mit dem Comitium zusammenhängenden Anlagen, das Vulcanal nebst der Gräcostasis, das Senaculum am Clivus, also an der Stelle sich befanden, wo jetzt der Tempel der Concordia und der Severusbogen sichtbar sind. Da nun daneben in der Tiefe für die Curia kein Platz übrig bleibt, so wird diese an den Rand des Capitols verlegt und behauptet, daſs sie durch den Tempel der Concordia, welchen erst der Consul Opimius 632 in bedeutender Gröſse aufgeführt habe, von dem Forum getrennt wurde. Weil dies unbequem werden muſste, habe sie Sulla während seiner Diktatur um das Jahr 672 in die Tiefe und an die Stelle des Severusbogens verpflanzt und dadurch für das im J. 676 vollendete Tabularium Raum gewonnen. Läſst sich also beweisen, daſs die alte Curia Hostilia an demselben Orte wie das Gebäude Sulla's stand und zwar immer unter dem Capitol, so wird das ganze sehr künstlich ausgeführte System seinen Boden verlieren, und man braucht auf die übrigen Unwahrscheinlichkeiten nicht erst hinzuweisen. Ich sehe also davon ab, daſs es doch am natürlichsten ist, das Comitium unter die älteste Stadt des Palatins, neben die ältesten Heiligthümer der Vesta und der Regia, und nicht in einer Gegend anzulegen, welche erst durch die Cloaken nutzbar wurde; daſs die Burg des Valerius auf der Velia nur dann dem Populus besorglich wurde, wenn seine Versammlungsstätte darunter lag; daſs der Lacus Curtius auf dem Forum in der Nähe des Concordiatempels zu denken ist (vgl. z. B. Varro Ling. L. V. 32. p. 149 Sp.);

[5]) Minerva mit Schafskopf, als ammonische Sonnenmutter von Tölken (zu Minutoli's Reisen S. 110 ff.) erläutert, der jedoch auch der Beziehung auf Wollenarbeit gedenkt. Der ägyptischen Ableitung (dort und bei Heffter: Athenadienst S. 93) widersprach schon Müller (Pallas Athene §. 59, 54).

[6]) Lanificium: Klausen Aeneas S. 697 f.

[7]) Zuletzt an zwei verschieden geformten Palladien, einem stehenden und einem Sitzbild: oben S. 205, 12 (Millingen Uned. I, 28). Vgl. den Unterschied der Polias und Parthenos: Prodr. S. 120 ff. Über Minervenidole § 1. 2.

[8]) Oenochoe von derbem archaischem Styl, vormals als no. 3154 in Lucian Bonaparte's Sammlung. Auf einen bereits sinkenden schwer gerüsteten Krieger dringen mit gezückten Lanzen drei Gottheiten ein: voran die erste der zwei behelmten und langbekleideten Minervengestalten, die Brust mit übergeschlagenem Mantel bedeckt, in der Linken ein rundes Schild haltend, auf welchem etwa ein halb sichtlicher Stierkopf bemerklich ist. Als zweite Figur schreitet der Kriegsgott vor; er ist mit Helm und Beinschienen, mit kurzem Chiton und darüber geknüpftem Fell, mit dem Speer in der Rechten und einem runden undeutlich bezeichneten Schild versehen. Endlich folgt Pallas, welcher wie oben bemerkt, die Ägis zu auszeichnender Brustbekleidung gereicht; auſserdem unterscheidet sie die Länge und Spitze ihrer Lanze und die in böotischer Weise ausgeschnittene Form ihres Schildes.

[9]) Gerhard Auserl. Vas. I, 5, 1. De Witte D. M.

dafs endlich das Tabularium Sullas und Catulus' keineswegs ein ganz neues, sondern wahrscheinlich ein nach dem Brande von 670 erneuertes Gebäude war (Cic. p. C. Rabir. c. 2. p. Arch. c. 4. de Nat. deor. III. 30) und halte mich an die Curia Hostilia.

Es ist leicht zu beweisen, dafs sie jedenfalls bis auf Cäsar immer an derselben Stelle, nicht auf dem Capitol, sondern unten am Comitium lag. Diejenigen Schriftsteller, welche die Verlegung durch Sulla angesehen oder wenigstens erfahren hätten, bezeugen dies ausdrücklich.

1) Bei Liv. I. 30. heifst es von Tullus Hostilius: *templumque ordini ab se aucto curiam fecit, quae Hostilia usque ad patrum nostrorum aetatem appellata est*, und von einer Verlegung durch Sulla ist keine Rede. Konnte aber auch Livius sich täuschen lassen, so wird doch Cicero, welcher ja doch Sullas Herrschaft mit Augen sah, wohl gewufst haben, was er that, wenn er in ausdrücklichen Worten die unveränderte Stelle der Curia bezeugt.

2) Cic. p. Marcel. 3: *Parietes, medius fidius, ut mihi videtur, huius curiae tibi gratias agere gestiunt, quod brevi tempore futura sit illa auctoritas in his maiorum suorum et suis sedibus.*

3) Cic. p. Scauro §. 46: *Curia illa vos de gravissimo principatu patris foetissimoque testatur.*

4) Cic. de fin. V, 1 sagt Piso: *Equidem etiam curiam nostram (Hostiliam dico, non hanc novam, quae minor mihi esse videtur, posteaquam est maior) solebam intuens, Scipionem, Catonem, ut non sine causa ex his memoriae ducta sit disciplina.*

Sollen dies blofse Redensarten sein? So lassen wir die geschichtlichen Vorfälle reden, bei denen die Curia unter dem Capitol, am Comitium, d. h. da gelegen erscheint, wo sie nach Hrn. Mommsen erst seit Sulla's Diktatur gesucht werden soll.

1) Im J. 294. bei dem Überfall des Herdonius: *P. Valerius .. se ex curia proripit, inde in templum ad tribunos venit: Quid hoc rei est, inquit, tribuni? .... Quum postes supra caput sint, discedi ab armis placet? .. Tantum hostium non solum intra muros est, sed in arce supra forum curiamque.* Liv. III. 17.

2) Im J. 388. Camillus vom Forum *ἐβάδιζεν ἐπὶ τὴν σύγκλητον καὶ πρὶν εἰσελθεῖν μεταστραφεὶς εἰς το Καπιτώλιον ηὔξατο τοῖς θεοῖς.* Plut. Camill. 42.

3) Im J. 633. *Ἅμα δ' ἡμέρᾳ τὴν μὲν βουλὴν ὁ ὕπατος συναγαγὼν ἔνδον ἐχρημάτιζεν, ἕτεροι δὲ τὸ τοῦ Ἀντυλλίου σῶμα γυμνὸν ἐπὶ κλίνης προθέμενοι δι' ἀγορᾶς παρὰ τὸ βουλευτήριον ἐπίτηδες παρεκόμιζον οἰμωγῇ χρώμενοι καὶ θρήνῳ, γινώσκοντος μὲν τοῦ Ὀπιμίου τά πραττόμενα, προςποιουμένου δὲ θαυμάζειν, ὥστε καὶ τοὺς βουλευτὰς προελθεῖν. Κατατεθείσης δὲ τῆς κλίνης εἰς μέσον* u. s. w. Plut. C. Gracch. 14.

4) Im J. 663. M. Drusus *quum senatus ad eum misisset, ut in curiam veniret, quare non potius, inquit, ipse in Hostiliam propinquam Rostris ad me venit?* Valer. Max. IX. 5. 2.

5) Im J. 654 hatten Apulejus Saturninus und Glaucia das Capitol besetzt, Marius und der Senat sich bei der Curia und auf dem Forum versammelt. Sie belagerten von dort aus das Capitol. Saturninus ergab sich und wurde in der Curia umgebracht.

Quum Saturninus Capitolium teneret armatus .. in foro autem C. Marius et L. Valerius Flaccus consules ... quum armatus M. Aemilius, princeps senatus, in comitio constitisset. Cic. p. C. Rabir. c. 7. — Scaurus also stand auf dem Comitium, und zwar *ante fores curiae* nach Valer. Max. III. 2. 18. Auf dem Clivus fanden Feindseligkeiten Statt (Cic. l. l. c. 11) gegen die Belagerten, welche das Capitol und die Arx, also den ganzen Berg (ib. c. 12), besetzt hielten. In der Curia Hostilia wurden die Aufrührer umgebracht, *consul .. homines exitiabiles in Hostilia curia morte multavit* (Vell. Paterc. II. 12), und zwar nachdem sie herunter gestiegen waren: *κατιόντες εἰς ἀγορὰν ἀνῃρέθησαν* Plut. Mar. 30. *ab arce degressus cum ducibus factionis receptus in curiam* u. s. w. Flor. III. 16.

6) Endlich ein Jahr vor jenem vermeintlichen Bau wurde vom Prätor Damasippus ein Blutbad der Nobilität in der Curia Hostilia angeordnet (Vell. Pat. II. 26), L. Domitius an der Schwelle und der Pontifex maximus Q. Mucius Scävola auf der Flucht *μικρὸν πρὸ τοῦ βουλευτηρίου*, d. h. beim Vestatempel (*ante simulacrum Vestae* Liv. epit. 86. Vestales amplexus aras. Flor. III. 21). Was wäre das für eine Flucht gewesen, wenn die Curia nicht in der Nähe, d. h. an der gegenüberliegenden Seite des Comitiums gestanden hätte?

So viel zur Beurtheilung des Mommsen'schen Forums.

L. Urlichs.

Archäologische Gesellschaften.

Berlin. Die Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 5. März eröffnete Hr. *Panofka* mit einem Bericht über die Bronze- und Terracottensammlungen des britischen Museums. Dann las Hr. *Lepsius* neue Bemerkungen über das Felsenrelief bei Nymphi in Kleinasien [das sogenannte Monument des Sesostris s. Archäol. Zeitung no. 41.] und legte eine genauere Zeichnung desselben vor. — Sendungen des Hrn. *Gerhard* aus Rom (den 17. Febr.) wurden mitgetheilt. — Herr *Kramer* empfahl hierauf die für die Ge-

schichte antiker Vasen so wichtige Stelle des Strabo VIII. p. 381 zu neuer Prüfung, indem die *ὀστράκινα τορεύματα* auf **bemalte Thongefäfse** zu beziehen seien, da ja diese am meisten und oft zerbrochen in Gräbern gefunden werden. Während Hr. *Zumpt* den griechischen Worten gemäfs **irdene Basreliefs** darunter verstand, die als Platten zu kleinen Todtenkisten bei den Griechen gebraucht werden konnten, erinnerte Hr. *Panofka* lieber an **irdene Vasen mit Reliefs** und einem **Firnifs**, der die **Bronze** täuschend nachahmt, von welcher bis jetzt allerdings seltenen Gattung die Vasensammlung des K. Museums unter Nr. 1646 als vorzügliches Exemplar eine Schale besitze den Ulyfs darstellend, wie er an den Mastbaum angebunden den Sirenenfelsen vorbeischifft. — Zum Schlusse ward die von Prof. *Jahn* (Archäol. Zeit. Nr. 30. S. 95.) für ein in Aegina ausgegrabenes Gefäfs in Knöchelform aufgestellte Deutung „Ulyfs beim Tanz der Nausikaa und ihrer Gefährtinnen" neu geprüft und abgelehnt. Für die Hauptfigur ward jeder Gedanke an einen Heros entfernt, dagegen die von dem Baron Stackelberg (Gräber der Griechen Taf. 21) vorgeschlagene Erklärung eines **Silen**, mit Beifall wieder aufgenommen und nur statt Hyaden und Plejaden, wegen des Rebzweigs lieber ein Reigen der Thyaden vermuthet wurde. — Von neuen Schriften lagen vor: 1) *F. Lajard* sur l'origine et la signification du symbole appelé la croix ansée. Paris 1845. (Extr. des Ann. de l'Instit. Archéol. Tom. XVII.) — 2) Dr *I. Schneider*, der Eltenberg und Montferland bei Emmerich. Zur Geschichte des römischen Befestigungswesens auf der rechten Rheinseite.

In der Sitzung vom 2. April sprach Hr. *Panofka* über den bärtigen, hie und da hermenförmigen, Kopf mehrerer attischer Nymphenreliefs [Vgl. Schöll Archäol. Mittheil. S. 101 ff.], und deutete denselben, statt auf Dionysos, vielmehr auf Wassergottheiten, namentlich auf den Flufs Achelous. — Von Hrn. *Gerhard* waren archäologische Berichte aus Rom eingesandt. — Es ward die von Hrn. *Campanari* herrührende archaische Zeichnung einer [jetzt ins brittische Museum versetzten] Oenochoe mit dem Bild einer Schmiede vorgelegt und zugleich das vielgedeutete ähnliche Bild einer sicilischen Vase (Christie pl. IX. Welcker Aesch. Tril. S. 261 ff.) neuer Betrachtung empfohlen: dieses um so mehr als aufser Welcker's Deutung auf kabirische Einweihung auch eine andere (Elite céramogr. I, 51 p. 154 ff.) auf Hephästos, Aetna und Zeus Aetnäos in Betracht kam. Eine von Hrn. *von Quast* geäufserte Vermuthung fand Beifall, als könne eine kolossale Erzfigur gemeint sein, zu deren Belebung der göttliche Künstler Hephästos, in ähnlicher Weise wie bei der Menschbildung Prometheus, segnend die Hand ausstrecke. — Von neuen Schriften wurden vorgelegt: 1) *W. Watkifs Lloyd* The Nereid Monument [als „Monument des Harpagos" in Arch. Z. no. 22 besprochen]; 2) *Birch*, the youth of Jason [Vasenbild: oben S. 287]; 3) Revue archéologique 1846 Janvier (Braun über die Daphnestatue der Villa Borghese); 4) *Th. Bergk*'s Programm über das Zeitalter der Künstler des Laokoon, worin mit neuen Gründen wahrscheinlich gemacht ist, dafs die berühmte Gruppe im makedonischen Zeitalter von rhodischen Künstlern, vielleicht für den Athenatempel zu Lindos, ausgeführt wurde.

Die Sitzung vom 7. Mai ward unter Vorsitz des Hrn. *Gerhard* gehalten, welcher von seiner Reise nach Italien vor kurzem zurückgekehrt war. Hr. *Raoul-Rochette* aus Paris war gegenwärtig und machte die Anwesenden mit den neuesten Ergebnissen seiner archäologischen Thätigkeit bekannt. Aufser dem dritten Heft seiner Peintures de Pompéi und einer anziehenden Abhandlung über die von ihm auf Denkmälern Asiens nachgewiesene Croix ansee, legte der berühmte Archäolog auch Probeblätter seiner sogenannten „Pornographie", einer Sammlung phallischer Denkmäler, vor. Die Wichtigkeit derselben ward von der Versammlung in der Voraussetzung anerkannt, dafs in dem gedachten Werk die Aeufserungen antiker Sittenlosigkeit denjenigen untergeordnet sein werden, die wir als charakteristische Belege für die Naturreligionen des Alterthums zum Theil hoch anschlagen müssen. — Hrn *von Minutoli*'s neueste Schrift über die Roseneggerschen Alterthümer zu Salzburg ward vorgelegt, und unter andern die rohe Darstellung des Laokoon in einem dort abgebildeten aretinischen Gefäfs bemerkt. — Hr. *Gerhard* nahm Anlafs über verschiedne in der Gesellschaft früher besprochene Gegenstände sich abweichend zu äufsern. Hinsichtlich des Zeitalters der Gruppe des Laokoon (oben S. 192) erklärte er sich mit Hrn. Bergk's Ansicht einverstanden, vertheidigte sodann die Erklärung von Tafel X seiner Apulischen Vasenbilder gegen die in der Sitzung vom 5. Februar von Hrn. *Panofka* und gleichzeitig von Prof. *Jahn* in Greifswald geäufserte Deutung auf Jason, Medea und die Boreaden, und trat in Bezug auf Strabo VIII p. 381 der von Hrn. *Kramer* in der Sitzung vom 5. März ausgesprochenen Ansicht bei, dafs in den dort erwähnten **Nekrokorinthien** Vasenfunde vorausgesetzt werden müssen. Da nämlich die Umgegend von Korinth, noch in den neuesten unter den Augen der HH. *von Prokesch* und *Rofs* vorgefallenen Ausgrabungen von Tenea, zwar Tausende von Thongefäfsen, meistens bemalte, mit Reliefverzierung kaum eins und das andre, Rundbilder oder Reliefs von Thon aber wenig oder gar nicht geliefert haben, so kann Strabo's räthselhafter Ausdruck (*ὀστράκινα τορεύματα*) nicht wohl anders als auf bemalte Thongefäfse gedeutet werden, wie denn *τόρευμα* als Gefäfs verstanden auch im Sprachgebrauch hinlänglich bezeugt ist. — Hr. *Panofka* brachte ein von *Minervini* neuerdings edirtes Vasenbild allegorischen Inhalts (Oben S. 194) wiederum zur Sprache und stellte der Deutung auf einen im Seligen-Eiland neu verjüngten Mann die näher liegende und bereits von Hrn. Gerhard (a. a. O.) gegebene auf ein hochzeitliches Paar zur Seite. Nach Minervini's Erklärung wäre jener Selige *ΠΟΛΥΕτηΣ* als ein „an Jahren reicher" genannt und mit der Ueberschrift *ΚΑΛΗ* eine Frau ihm zur Seite gestellt, in deren Hand eine Pendelschnur als schickliches Attribut der messenden und wägenden Schicksalsgöttin zu erkennen sei. Dagegen bemerkte Hr. P., dafs Reichthum an Jahren nach griechischem Volksgefühl kein unbedingtes Glück gewesen sei; die Inschrift *καλή* passe auch besser für eine Braut als für Nemesis oder die Möra, hauptsächlich aber begünstige die Analogie ähnlicher Darstellungen attischer und nolanischer Herkunft und Zierlichkeit den gedachten hochzeitlichen Bezug, während die von Hrn. *Minervini* gewählte und in der „Revue archéologique" (II. Livr. 1.) neulich fortgeführte Erklärungsweise den Mangel jeder Analogie ähnlicher Gräberbeziehung gegen sich hat, die für Vasenbilder gleich guter Zeit und Kunst irgendwie erwiesen wäre.

Hr. *Raoul-Rochette*, welcher dermalen auch die bei andrem Anlafs (Arch. Z. no. 20) ihm beigemessene Ausschliefsung attischer Einfuhr der Vasen Etruriens vollkommen anerkennt, gab einen andern Beweis seiner Uebereinstimmung mit den Fortschritten deutscher Archäologie, indem er die oft vorausgesetzte Beziehung der durchgängig in Gräbern entdeckten Vasenbilder auf Tod und Grab auch seinerseits durch das Faktum entkräftete, dafs die Gefäfsmalereien nolanischen und sonstigen reinen Styls nur sehr selten eine solche Todes- und Grabesbeziehung

zulassen. Hr. *Gerhard* steigerte diese Aeufserung durch den Zusatz, dafs ihm durchaus kein unzweifelhaftes Vasenbild guter Zeit und Kunst mit solchem Inhalt oder Bezug erinnerlich sei, und dafs er deshalb alle Einmischung sepulcraler Bezüge in die Vasenerklärung der älteren Kunstperioden für ungesund nnd unzulässig halten müsse.

Die aus Rom neulich mitgebrachte Silberfigur eines Perseus, die Hr. *Gerhard* hierauf vorlegte, ist durch den Affenkopf merkwürdig, welchen der Held unterhalb der üblichen Harpe statt des Medusenkopfes in seiner Linken hält; Levezows Ableitung der Gorgonenbilder vom Affengesicht enthält hiedurch eine scheinbare, obwohl spätrömische und durchaus vereinzelte, Bestätigung. Die Erscheinung von Affen auf Kunstdenkmälern betreffend, ward übrigens von Hrn. *G.* bemerkt, dafs dergleichen nicht nur aus römischer (Zahn Pompeji II, 50. Panofka B. A. L. I, 6) und noch späterer Zeit (Arch. Z. Taf. X), sondern nun auch aus einem guten Werk etruskischer Kunst nachweislich sei, nämlich aus der von Hrn. François neu entdeckten und von Hrn. G. neulich besichtigten schönen athletischen Wandmalerei eines clusinischen Grabes. [Vgl. Arkesilas: Mon. d. Inst. I, 47.]

In der Sitzung vom 4. Juni zeigte Professor *Rofs* aus Halle ein goldnes Stirnband seines Besitzes, mit der Inschrift *ΙΣΙΔΟΤΗ*, und zahlreiche geschnittne Steine. Unter diesen befanden sich ein in der Gegend von Marathon gefundner vorzüglich feiner babylonischer Cylinder und zahlreiche Gemmen der alterthümlichen, hauptsächlich mit Thierfiguren bezeichneten Art, welche Hr. *Rofs* als häufige Funde der Insel Melos schon anderwärts (Griech. Inseln III S. 21) näher erörtert hatte. Auch Skarabäen befanden sich darunter, wie denn deren Auffindung nach Hrn. *R.*'s Zeugnifs weder in Griechenland noch in Kleinasien sonderlich selten ist; auffallend war der nicht selten unausgeführte Körper des Käfers. — Das erste Heft der von Hrn. Rofs herausgegebenen Hellenika ward vorgelegt; Vitruv's darin bestrittene Autorität ward zu Gunsten der Hypäthraltempel von Hrn. *Bötticher* vertheidigt. — Hr. *Wiese* berichtete über Dr. *Mommsen*'s neuaufgestellte Ansicht über die Lage des Comitium; seine Schwierigkeiten, dieser Ansicht beizupflichten, wurden nicht verhehlt. — Hr. *Panofka* hatte Kunstdarstellungen des Streites von Dionysos und Poseidon um den Besitz von Naxos in einer akademischen Abhandlung nachgewiesen, welche vorgelegt ward. — Hierauf erfolgte ein Bericht des Hrn. *Gerhard* über die archäologische Ausbeute seiner neulichen Reise nach Italien. Von erheblichen archäologischen Schriften wurden dabei berührt: 1) *De Fabris* über die wiedergefundne Künstlerinschrift der Antonins-Säule und über ein im Vatikan aufgestellten, der sogenannten Cleopatra entsprechendes, Relief der von Theseus verlassenen Ariadne; 2) *Grifi* über ein Vasenbild des Palladiumraubs; 3) Vermiglioli über ein etruskisches Spiegelbild von Peleus und Thetis; 4) *Orioli* über einen magischen Nagel im Besitz des Hrn. *Temple* (Artemis in einer christlichen Beschwörungsformel: *Ter incanto, in signo Dei et signo Christi domini nostri et signo de domina Artmiz*; 5) *Giovannelli* über die bei Matrai (Matrejum) gefundenen rhätisch-etruskischen Bronzen. — Schliefslich ward angezeigt, dafs Prof. *Wichmann*'s Modell zur Statue Winckelmanns ausgestellt sei.

In der Sitzung vom 9. Juli d. J. legte Prof. *Zahn* farbige Abdrücke aus seinem Werke: „Ornamente aller klassischen Kunst-Epochen" vor. Aufser einer vorzüglich schönen Wand aus der Casa de' Bronzi zu Pompeji (Taf. 62), enthält jenes Werk auf Taf. 60 die im Jahre 1837 in einem Hause an der Gräberstrafse zu Pompeji entdeckte und mit farbiger Glas-Mosaik überkleidete Backsteinsäule. Herr Z. wiederholte hierbei mit dem Vorbehalt weiterer Begründung seine Ansicht, dafs die Anwendung solcher Glas-Mosaik später falle, als die musivische Verbindung farbiger Marmorstücke; die Säule könne daher vielleicht erst nach dem Erdbeben vom Jahre 69 n. Chr. verfertigt sein. Auch legte derselbe seine Original-Zeichnung eines jetzt nicht mehr vorhandenen pompejanischen Gemäldes vor, welches in scherzhafter Behandlung das Atelier eines Malers darstellt, der am Bildnifs einer vor ihm sitzenden Person arbeitet. — Hr. *Panofka* legte ein merkwürdiges, noch unerklärtes Vasenbild der Blacassischen Sammlung vor und deutete dasselbe auf Artemis Hiereia, welche, statt des ihr dargebotenen Opfers der Iphigenia, die stellvertretene Hirschkuh opfert. — Zwei werthvolle antike Gegenstände, welche aus römischem Kunsthandel hier angelangt sind, wurden von Hrn. *Gerhard* vorgezeigt: der Griff eines Plektrums von Plasma di smeraldo, einerseits mit Blätterwerk, andererseits mit der eingegrabenen Darstellung vom Urtheil des Marsyas geschmuckt [Vgl. S. 211], und ein Ringstein, dessen altgriechisches Doppel-Bildnifs, vom Kopfe der Göttermutter überragt, vielleicht die Gesichtszüge des Pindar uns erhalten hat. — Aus London hatte Herr *Birch* über die vorgerückte Aufstellung der lycischen Marmore und über den neuesten Zuwachs des brittischen Museums berichtet; zwei Goldplatten halbzirklicher Form, vermuthlich Brustschmuck, mit bildlicher Darstellung vom Tod des Hippolytus, den Neptun's Rosse verschlingen, sind darunter besonders bemerkenswerth. — Auch über die schätzbare Vasen-Sammlung des Hrn. *Blayds* in Englefield Green Surrey, unweit Windsor, hatte Hr. Birch sich gleichzeitig verbreitet [o. S. 295], so wie über die Münzen von Kaulonia in einer kleinen Schrift, welche vorgelegt wurde und für den räthselhaften Typus jener Münzen die Besonderheit beflügelter Füfse an der kleinen Knabenfigur über dem Arm des Apollo nachweist. Hr. Birch hat dieselbe demnach auf den Knaben Merkur und dessen Streit mit Apollo gedeutet, dagegen Herr *Panofka*, selbst wenn jene Flügel als unzweifelhaft sich bestätigen, bei seiner früheren Beziehung auf Aulon, den Gründer von Aulonia, dem späteren Kaulonia, um so entschiedener beharrte, je mehr diese Fufsbeflügelung, den Winden und der Iris so gut als dem Hermes zukommend, zur Bezeichnung des Begriffs *αὔω* wehen, der dem Worte *Αὐλών* zum Grunde liege, beizutragen vermöge. — Von Professor *Urlichs* in Bonn waren ablehnende Bemerkungen über *Th. Mommsen*'s neue Anordnung des römischen Forums [o. S. 306], von Hrn. *Roulez* zu Gent seine Erläuterung der auf einem Sarkophag zu Arezzo dargestellten Toiletten-Scene, von Herrn *Labus* zu Mailand ein nur in 15 Exemplaren abgezogener Aufsatz: Intorno all' oscurissimo Dio Caute Pate, eingelaufen: letzterer durch einen brescianischen Marmor und einige andere veranlafst, in denen ein Cautus Pater oder — pates, vermuthlich ein dem Mithras gleichgeltender Gott, in der Formel: „Cauto pati" sich wiederholt. — Aufserdem wurden von neuen Schriften noch vorgelegt: 1) *G. Hermann*: De re scenica in Aeschyli Orestia, Belehrungen eines Veteranen, durch die in Ausricht gestellte theatralische Aufführung der Orestie hervorgerufen. 2) *F. Wieseler*: Die delphische Athena, Nachweisung eines zwiefachen Heiligthums dieser Göttin in Delphi. 3) Verzeichnifs der würtembergischen römischen Stein-Denkmäler des Königl. Museums (Stuttgart): ein vom Professor *Stälin* herrührender zweckmäfsiger Leitfaden zum Studium der in seiner würtembergischen Geschichte bereits gründlich zusammengestellten römischen Inschriften.

Druck und Verlag von *G. Reimer.* *Nebst Abbildung Taf. XLIII.* Herausgegeben von *E. Gerhard.*

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 44. August 1846.

Der Tod des Talos. — Die Vase des Ergotimos und Klitias.

I.

Der Tod des Talos.

(Hiezu die Abbildung Tafel XLIV. XLV [1]).

Auch ohne tieferes archäologisches Studium leuchtet der Werth dieses Prachtgefäfses [2]) auf den ersten Blick ein: schon die Dimension der über einen Fufs hohen Figuren erhebt uns über den Eindruck, welchen die Mehrzahl der Vasenbilder uns gemeinhin hervorzurufen pflegt, und bei näherer Betrachtung der Composition drängt der Gedanke sich auf, es sei vielmehr die Kopie eines berühmten für ein rundes Monument bestimmten Sculpturwerks als die zu geringerem Anspruch berechtigte malerische Ausschmückung eines irdenen Kraters.

Die Form des Gefäfses ist die einer Amphora mit Volutenhenkeln. Wir erwähnen zuerst in der Kürze die Bildnereien des Halses, an welchem die Hochzeit des Dionysos und der Ariadne dargestellt ist. Einerseits sehen wir den bärtigen, thyrsustragenden Gott in kurzem gesticktem Chiton, unter bacchischer Musik seines aus drei Bacchantinnen und drei Satyrn bestehenden Thiasos, entgegentanzend der andrerseits in langer reicher Bekleidung nach ihm hintanzenden Ariadne mitten in einem Thiasos von zwei Satyrn, deren einer, Marsyas, die Flöte bläst, und von vier Bacchantinnen, worunter eine Tympanistria.

Von ungleich höherer Bedeutung und vielfältiger Belehrung ist der Tod des Talos auf dem Bauch des Gefäfses. Einerseits (unterhalb Dionysos) zieht vor einer Platane ein hinsinkender Ephebe unsre Aufmerksamkeit auf sich; ihn stützen die beiden Dioskuren, deren einer sein Pferd neben sich hält, während der andre zu Pferde sitzt. Links steht in reicher asiatischer Tracht, hinschauend auf das Ereignifs, Medea mit einer tiefen Schale oder einem runden Kästchen in der Rechten. Rechts schauen oberhalb sitzend der Meeresgott mit Dreizack und seine Gemahlin Amphitrite, ihren rechten Arm auf seine linke Schulter legend, mit Scepter und palmettengeschmückter Stephane ausgezeichnet, nach einem Sterbenden hin, während unter ihnen eine Frau in reichgesticktem Ärmelchiton, mit Stirnkrone auf dem Haupt, die erhobne Linke in den Peplos gehüllt, mit der Rechten das Gewand aufhebend, sehr bewegt und rückblickend davoneilt. Indefs sämmtliche Figuren der Scene ihre Namensinschrift

[1]) Beide Seiten eines und desselben Gefäfses auf zwei Tafeln vertheilt enthaltend.

[2]) Im grofsen Vorrath bemalter Thongefäfse des klassischen Alterthums verdienen nur wenige die Aufmerksamkeit der Archäologen in so hohem Grade wie dieses, der Jatta'schen Sammlung zu Ruvo angehörige, apulische Prachtgefäfs, dessen würdige Bekanntmachung in der Gröfse des Originals durch das Bullettino Napoletano (III tav. 5. 6. no. 51) bereits seit geraumer Zeit erfolgt ist. Die Erklärung desselben hat der gelehrte Herausgeber dem Vernehmen nach in einer akademischen Abhandlung gegeben, deren Erscheinung noch immer zögert. Ohne derselben vorgreifen zu wollen, konnte die archäologische Gesellschaft zu Berlin nicht unterlassen, beim neulichen Winckelmannsfest jenes der Archäologie neu geschenkten Denkmals als eines der edelsten antiquarischen Funde neuester Zeit sich zu erfreuen; die Erklärung, durch welche Herr Panofka gleichzeitig die Beschauung desselben unterstützte, ward uns demnach zugestellt und darf, zugleich mit verkleinerter Zeichnung der Hauptbilder des Gefäfses, in etwas gröfserer Ausführlichkeit als bei der ersten Anzeige geschah (Arch. Z. oben S. 198) auch unsern Lesern nicht vorenthalten werden.
E. G.

über oder neben dem Haupte zeigen, ΜΕΔ.ΙΑ, ΠΟΛΥΔΕΥΚΑΣ, ΤΑΛΩΣ, ΚΑΣΤΩΡ, ΠΟΣΕΙΔΩΝ, ΑΜΦΙΤΡΙΤΗ, entbehrt sie allein dieses Vorzugs und bietet insofern dem Erklärer grössere Schwierigkeiten dar. Zürnen wir indefs dem Vasenmaler nicht allzusehr, da er wenigstens, wie in ähnlichen Fällen oftmals geschah, den Namen der Hauptperson uns nicht vorenthielt. Die Inschrift Talos, ΤΑΛΩΣ, lehrt uns nämlich, dafs wir hier jenen Mann von Erz [3]), nach Andern den einzig übrig gebliebnen aus dem ehernen Zeitalter [4]), vor uns sehen, welchen Hephaistos dem Minos [5]) oder nach Apollonius Rhodius [6]) der Europa als Wächter der Insel Kreta geschenkt hatte, die er täglich drei mal umlief. Sah er Fremde herannahen, so machte er sich im Feuer glühend und umarmte dann die Ankömmlinge. Er hatte eine einzige Ader, die vom Kopf bis zur Ferse ging und oben mit einem Nagel geschlossen war. Als er auch die Argonauten durch Steinwürfe abhalten wollte, machte ihn Medea durch Zaubermittel wahnsinnig, oder sie zog ihm unter dem Vorwand ihn unsterblich zu machen, den Nagel aus der Ader und liefs ihn verbluten [7]).

Steinwerfend und durch Inschrift kenntlich zeigen ihn die Silbermünzen von Phästos [8]) mit Flügeln zur Bezeichnung des Läufers, *Περίπολος*, bisweilen mit einem Hund [9]) als Ausdruck des Wächters. Andre Silbermünzen derselben Stadt zeigen trauernd in den Ästen eines Platanenbaums sitzend eine Frau, die gewöhnlich auf Europa [10]), neuerdings auch auf Pasiphaë [11]) bezogen ward. Dafs diese von der ungenannten auf unserer Vase, die in heftigem Affekt, wohl Hülfe suchend davoneilt, nicht verschieden ist, zumal nach Einigen Europa, nach Andern Minos Gemahl der Pasiphaë den Talos zum Geschenk erhielt [12]), wird durch Vergleich jener

[3]) Apollod. I, 9, 26. Apoll. Rh. Arg. IV, 1638 c. Schol. Orph. Argonaut. v. 1348.

[4]) Apollod. l. c. Schol. Apollon. l. c.

[5]) Apollod. l. c.

[6]) Argon. IV, 1643 sqq.

[7]) Apollod. l. c. Schol. Apoll. Rh. l. c.

[8]) Combe Mus. Hunter. Tab. 43, III. Mionnet Suppl. IV. 231 p. 332. cf. 232 et 233.

Münzen sehr wahrscheinlich. Indefs will ich nicht verschweigen, dafs auf der berühmten Vase des Midias im brittischen Museum in dem Gemälde des Leucippidenraubs [13]) eine Frau in gleicher Aktion und von überraschender Ähnlichkeit mit der Figur unsrer Vase den Namen ΠΕΙΘΩ führt, welche Göttin der Überredung auch in dieser Scene der Vernichtung des Talos sehr wohl an ihrem Platze wäre und nun nach vollbrachter That davoneilend sich denken liefse.

Die Art wie Talos gemalt ist, soll ohne Zweifel die Farbe des Erzes versinnlichen, wie auch bei Poseidon die breite Brust zu seiner Charakteristik glücklich benutzt ward. Neben den reichen Stickereien der Chitone der Medea und Dioskuren sind an letzteren die figurenreichen auf Kämpfe bezüglichen wohlgewebten Borten um so weniger zu übersehen, als Homer [14]) die Dioskuren-Schwester Helena schildert, wie sie in eine purpurne Diplax die Kämpfe der Troer und Achaer um ihren Besitz einwebt.

Demnach veranschaulicht dieses prachtvolle Gemälde den Tod des Talos [15]) in den Armen der am Argonautenzuge theilnehmenden Dioskuren, herbeigeführt durch die Zaubermittel der Medea, zum Schreck der davoneilenden Europa oder Pasiphaë unter den Augen der Meergottheiten Poseidon und Amphitrite.

Allein hierauf beschränkt sich das Verdienst dieses Prachtgefäfses nicht: es wirft zugleich ein unerwartetes Licht auf ein seit vielen Jahren bekanntes, aber trotz seiner Inschriften falsch erklärtes Bildwerk und gibt eine neue Lehre, dafs man in der Erforschung des klassischen Alterthums nicht an den todten Buchstaben kleben und bei dem

[9]) Pellerin Rec. Pl. CI, f. 67. Cavedoni Monete di Festo in den Annal. d. Instit. archeol. Vol. VII, p. 154 sqq.

[10]) Streber Num. gr. T. II, 5, 6, 7.

[11]) Panofka Vom Einflufs der Gottheiten auf die Ortsnamen, Abh. d. Akad. d. Wiss. 1840. Taf. IV, 27 u. 28.

[12]) Apoll. Rh. IV, 1643. Apollod. I, 9, 26.

[13]) Gerhard die Midiasvase, Abh. d. Akad. d. Wiss. 1839.

[14]) Hom. Il. III, 126.

[15]) Auch im Sophokleischen Stück Talos Sch. Apoll. Rhod. IV, 1638 und getanzt in der Pantomine Lucian de saltat. cap. 4.

Klang der Namen sich beruhigen müsse, sondern vielmehr nach Sinn und Bedeutung zu fragen habe, weil ein und derselbe Gott oder Heros verschiedne Namen, alle jedoch im Einklang mit seinen Eigenschaften, führen konnte.

Das Monument, auf welches ich hindeute, ist ein im Jahre 1826 in einem Grabe in Chiusi entdeckter Metallspiegel, von Micali [16]) veröffentlicht, mit den Worten: „Castore e Polluce amorevolmente abbracciati da un' altra figura d'ignoto nome." Er erkennt in ihnen „Kabirische Gottheiten" [17]) im Beisein von Minerva und Venus mit der Cista mystica. Den Inschriften zufolge erscheint auf diesem Spiegel Chaluchasu unbärtig, gestützt auf Kasutru, den er mit dem linken Arm umfaſst und Pulutuke, den er mit dem rechten Arm umschlingt: er schreitet auf Minerva zu, die behelmt in der Rechten eine Lanze hält und nach der rechts am Ende der Scene stehenden Venus (*Turan*) hinblickt, die gebückt ein Kästchen geöffnet hat, etwa um daraus Heilmittel, *φάρμακα*, zu nehmen.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daſs hier ebenfalls der Tod des Talos dargestellt ist, indem der etruskische Name Chaluchasu als Beiname des Talos „Chalkas" d. i. „Erzmann" bedeutet und dessen Umarmung der beiden Dioskuren an seine Gewohnheit Fremde zu empfangen erinnert. In dieser Scene vermissen wir zwar die Urheberin seines Todes Medea; allein dafür entschädigt uns die Gegenwart Minervens und der mit einem Kästchen versehenen, durch die Inschrift Turan als Venus sich bekundenden Göttin, und leistet uns für das Verständniſs der Rückseite unsrer Prachtvase einen wesentlichen Dienst.

Denn wie auf dem etruskischen Spiegel der sterbende Chaluchasu nach Minerva zugewandt ist, so hat auch unser Maler den Talos in gleicher Richtung nach Athene zu dargestellt, die durch Schlangenägis, Lanze und voranfliegende Nike hinlänglich charakterisirt, durch einen Argonauten, vielleicht Theseus, die Nachricht vom Ende des Talos zu erfahren scheint und mit der erhobnen Rechten Staunen ausdrückt. Ihr zur Seite, den Rücken zukehrend, steht eine gleich bekränzte erhabne weibliche Gestalt mit einer Schale mit Früchten in der Linken, in welcher die Turan des etruskischen Spiegels uns berechtigt Aphrodite [18]) zu erkennen, im Gespräch mit Jason, den ein reichgestickter Chiton gleich dem der Dioskuren auszeichnet; er hat den Petasus hinten angebunden, das Wehrgehenk an der Seite, die zwei Lanzen in der Rechten. Weiter rechts sieht man das Vordertheil des Schiffs Argo mit den beiden auf dem Verdeck hingelagerten Boreaden, welche durch Inschriften, ΖΗΤΗΣ und ΚΑΛΑΙΣ, unzweifelhaft sind. Ihr Blick wie der eines dritten auffallend jugendlichen Argonauten mit Doppelspeer und Wehrgehenk, der mitten auf der Treppe das Schiff zu besteigen im Begriff ist, richtet sich offenbar nach dem Hauptmoment des ganzen Bildes, nämlich dem sterbenden Talos. So nah es liegt, in diesem vor allen übrigen durch zarte Jugend unterschiednem Argonauten an Hylas zu denken, so verbietet uns doch die Erwägung, daſs der Nymphenraub des Hylas in Mysien der Argonautenlandung auf Kreta voranging, diesen Liebling des Herakles hier zu erkennen. Dagegen leitet die Rücksicht auf sein Alter und die Stelle, welche der Vasenmaler ihn in der Composition anwies, unsre Aufmerksamkeit auf Argos, den Ptolemäus Hephästion [19]) als einen Sohn des Jason und Liebling des Herakles bezeichnet, nach dem das Schiff Argo benannt worden sei.

Wie dem Talos, so hat der Vasenmaler selbst den Boreaden Flügel versagt und daher um so mehr Ursach gehabt ihnen Inschriften beizufügen. Hinsichtlich der Kopfbekränzung der Figuren lassen sich drei Unterschiede wahrnehmen. Die drei Argonauten auf und an dem Schiff, neben welchem ein Delphin die Nähe des Meeres bezeichnet, tragen Myrtenkränze, Medea und Europa oder Pasiphaë Efeubekränzung, alle übrigen mit Ausnahme des schmucklosen Talos Kränze vom Ölbaum eher als von Lor-

[16]) Monum. p. servire alla stor. d. ant. pop. Tav. XLVI, 1.

[17]) Gerhard [Über die Metallspiegel Anm. 44] Etr. Spiegel I, 56, 1 erklärt die drei Epheben ebenfalls für drei Kabiren.

[18]) Vgl. Paus. V, 18, 1.

[19]) Ptol. Heph. cap. II.

beer. Das Gemälde empfiehlt sich durch glücklich angelegte Composition. Die Hauptgruppe bilden vier Figuren, Medea und Talos zwischen Polydeukes und Kastor. Diese Hauptgruppe schliefsen links eine Gruppe von drei Figuren, das Schiff mit Zetes und Kalais und den hinansteigenden Argos, rechts eine gleiche Gruppe von drei Figuren, Poseidon und Amphitrite oben, Europa oder Pasiphaë unten, mit sinnigem Parallelismus ab. Der Hauptgruppe von vier Figuren auf der Vorderseite entspricht eine gleiche von vier Figuren auf der Rückseite, Theseus im Gespräch mit Athene und Aphrodite zu Jason gewandt. Wie auf der Hauptseite links Medea, so schliefst auf der Rückseite rechts Jason die Hauptgruppe ab. Dem Dualismus der beiden Dioskuren auf der Hauptseite entspricht der Dualismus der beiden Göttinnen auf der Rückseite, und der Krone des Platanenbaums zwischen den beiden äufsersten Figuren rechts der Hauptgruppe auf der Vorderseite entspricht die schwebende Nike zwischen den äufsersten Figuren links der Hauptgruppe auf der Rückseite. Zum Schlufs erwähne ich noch, dafs die Siebenzahl in den Compositionen sowohl am Hals als am Bauch des Krater zum Grunde liegt.

Th. Panofka.

II.

Über die Vase des Ergotimos und Klitias.

Das im vorigen Jahr 1845 ohnweit Dolciano, im Gebiete des alten Clusium, durch Hrn. Alessandro François ausgegrabene, gegenwärtig in der Gallerie zu Florenz aufgestellte, bemalte Thongefäfs übertrifft durch die Fülle seiner Bilder und Inschriften Alles, was die frühere grie-

chische Kunst aus etruskischem oder sonstigem Gebiet, ja selbst dasjenige was der bilderreiche Umfang unteritalischer Prachtgefäfse bis jetzt Aehnliches lieferte, und da die Bekanntmachung dieses wichtigen Monuments bei dem Umfang desselben noch eine Weile zögern dürfte [1]), so wird eine ausführlichere Beschreibung desselben auch nach der darüber vorläufig gegebenen Notiz [2]) hier an ihrer Stelle sein. Eine Amphora erster Gröfse (nach toskanischem Maafs 1 Braccio und 3 Soldi hoch) ist mit feinen archaischen Bildnereien fast allerorts überdeckt: je vier Streifen heroischer Darstellungen zeigen noch jetzt, mancher Verstümmlung ungeachtet, ein Figurengewimmel, von dessen Beischriften nicht weniger als 115 erhalten sind, und aufserdem sind sowohl Rand und Fufs als auch die volutenförmigen Henkel der Vase mit ähnlicher Freigebigkeit bildlich verziert. Künstlernamen, Ergotimos des Töpfers und Klitias des Malers, sind überdies an verschiedenen Stellen des Hauptbildes angebracht, und in zwei Zeilen ähnlichen Inhalts, von denen nur wenig Buchstaben übrig sind, waren auch auf der Kehrseite zwei Namen, vielleicht noch anderer Künstler angezeigt, denen das Verdienst eines so mühevollen Kunstwerks gesichert werden sollte [3]). Bei solcher Fülle inschriftlichen Inhalts sind nur Mündung und Fufs des Gefäfses unbetheiligt geblieben, wie denn diese über- und untergeordneten Stellen als minder erheblich auch durch den humoristischen Inhalt und durch den Verzierungsstyl sich bekunden, wodurch sie von dem heroischen Charakter sämmtlicher am Bauch und an beiden Henkeln befindlichen Darstellungen sich unterscheiden. Jünglingen, welche am obersten Rand der Vase nach Art der Pygmäen, doch ohne die zwerghafte Bildung derselben, ein Heer von Kranichen bekämpfen, stehn unten am Fufs der Vase zwei prachtvolle Pflanzenverzierungen, von Sphinxen oder Greifen, und weiterhin von Gruppen reifsender Thiere umgeben, gegenüber. Den Hauptbildern näher verbunden sind die auf beiden Henkeln vertheilten Darstellungen, theils der mit Panthern und Löwen als ihrer Beute versehenen auf Werken älteren Styls nicht seltenen Artemis [4]), der eine

[1]) Soll in den Denkmälerheften des archäologischen Instituts erfolgen.

[2]) Arch. Zeitung no. 32 S. 123 ff. Nach Canonicus Mazzetti's, von Braun (Bull. d. Inst. 1845 p. 113 ss. Vgl. Allgem. Zeitung no. 173) redigirten Notizen. Die Archäologie verdankt dem antiquarischen Eifer dieses zu Chiusi seit einer Reihe von Jahren thätigen Mannes die Erhaltung und Anerkennnng nicht weniger Denkmäler seines vaterländischen Bodens, auf welchem bei mangelhafter Kenntnifs des in Scherben enthaltenen Werthes von Vasenfunden bis in die letzten Jahren fast gar nicht die Rede war: wie denn auch der Werth des gegenwärtigen grofsen Fundes erst sehr allmählich sich herausgestellt haben soll.

[3]) Nöthig ist diese Annahme vier dabei betheiligter Künstler nicht; wenigstens wird an den beiden Seiten einer und derselben Schale der Name desselben Künstlers gewöhnlich wiederholt (Rapp. volc. not. 690 ss.), und auch bei Gefäfsen findet sich Gleiches (Exekias: Auserl. Vas. III 266 u. sonst).

[4]) Einmal mit zwei Löwen, ein andermal mit Hirsch und Panther in beiden Händen.

andere Göttin mit Gorgoantlitz und Schlangenhaar, vermuthlich Eris, im Innern derselben Henkel entspricht, theils des als Träger von Achills (AKILEVS rückwärts geschrieben) Leichnam heimkehrenden Aias (AIAS). Dieser letztere Gegenstand ist, wie die übrigen genannten, auf beiden Henkeln gleichmäfsig wiederholt; er macht den unmittelbaren Uebergang zu den in den Bilderstreifen der Vase vorzüglich gefeierten Heldensagen des Peliden Achilles.

In den Bilderstreifen am Bauch des Gefäfses, die wir nun näher beschreiben wollen, ist diese Beziehung auf Achill als die durchgängige anzusehen, sofern man nur, in der umfassenden Weise griechischer Poesie und Kunst, es natürlich findet, dafs Achills Verherrlichung schon von seinem Vater Peleus beginnt und aus dem attischen Kunstgebiet dieser Gefäfsmalerei den athenischen Theseus als würdiges Gegenbild sich gefallen läfst. Dieses vorausgesetzt, ist in den je vier Figurenstreifen, die wir beschreiben wollen, ein leitender Faden ihres Zusammenhangs unverkennbar. Der Sagenknäuel, der hier aufgerollt wird, beginnt mit der kalydonischen Jagd, in welcher Peleus mit Meleagros zugleich der Vorkämpfer ist, und hat seinen Höhepunkt in der Vermählung des Peleus mit Thetis; an Achills Herkunft soll der Beschauer zuerst erinnert werden, und sowohl deshalb als wegen des überaus glänzenden, von allem Göttersegen und Götterglanz erfüllten, Charakters dieser Sage nimmt sie den Mittelplatz ein und erstreckt sich auf beide Seiten der Vase. Hiebei darf derjenige Theil für die Hauptseite gelten, auf welchem Thetis und Peleus, die Hauptpersonen des Bildes, erscheinen, und gerade diese Seite ist oberwärts vom Bilde der kalydonischen Jagd überragt, um dort den Peleus als Helden zu zeigen. Die noch übrigen beiden Streifen derselben Seite sind der Verherrlichung seines Sohnes Achill gewidmet: unten, dem Kampf des Peleus entgegengesetzt, Achill's erste troische Heldenthat, die Besiegung des Troilos, in dem oben noch übrigen Streifen aber eine der letzten Scenen seines Heldenlebens, von denen die Ilias singt, die Ausrüstung der Leichenspiele für Patroklos. Auf Verknüpfungen anderer Art als jene Darstellungen des Äakidengeschlechts beruhen die eben auch schicklich angereihten Scenen des Gegenbildes. Durch die Vergleichung des attischen mit dem thessalischen Heros herbeigeführt, erblickt man dort in den zwei oberen Streifen den Theseus erst als kretischen Sieger über den Minotaur, dann als thessalischen über die Kentauren; ein dritter und unterster Streifen aber weist von dem Götterzuge zu Peleus' Hochzeit auf die Versammlung der seligen Olympier hin, in deren Mitte Hephästos, den uns das Hochzeitbild abgesondert und wie als Verbannten zeigte, zum Erbtheil der Götter wieder zurückkehrt.

1. Nach dieser Übersicht der auf beiden Seiten des Gefäfses vertheilten Darstellungen wenden wir uns zur Beschreibung der einzelnen und beginnen dieselbe mit dem Hauptbild des Ganzen, der Vermählung von Peleus und Thetis [5]). Ringsumlaufend um beide Seiten der Vase wird dies figurenreiche Bild am füglichsten in rückgehender Richtung verfolgt, bei welcher es uns gestattet ist, zuvörderst den Bau zu betrachten, in welchem Thetis die herannahenden Figuren erwartet. Es ist ein Tempel mit dorischem Fries bedeckt und von dorischen Pilastern eingefafst, dergestalt dafs nur die gewölbte Deckung uns hindert, ihn als einen Tempel in Antis der üblichsten Form zu erkennen. Durch die offene von zwei dorischen Säulen eingefafste Thür, deren einer Flügel geschlossen ist, erblickt man die halb verdeckte Figur der mit ihrem Namen bezeichneten Göttin (ΘETIS r. g.), deren Rechte den Mantel fafst, ihr damit verschleiertes Antlitz zu lüften. Dem Thetideion zunächst, das wir in diesem Gebäude erkennen, steht ihr Verlobter Peleus (ΠELEVS r. g.), ein jugendlicher, langbekleideter Held, welcher nach dem Kentauren Chiron (XIPON r. g.) zurückblickt und an seiner rechten Hand von diesem gefafst wird: nach allem Anschein zu feierlicher Verbindung des Helden mit der Göttin, wie denn unterhalb beider erhobener Hände auch ein Altar zu bemerken ist, durch alte Inschrift (BOMOS) als solcher bezeichnet, und mit drei Gefäfsen, einem gröfsern Mischgefäfs zwischen zwei Bechern, bedeckt. Oberhalb dieses Altars, im Zwischenraum den die darüber verschlungenen Hände des Chiron und Peleus gewähren, hat der Vasenmaler seinen Namen Klitias aufgezeichnet: KLITIAS MEΓPAΦSEN. Neben Chiron, an dessen Leib nur die hintern Pferdefüfse sichtlich sind und dessen linker Arm nach Kentaurensitte die Beute der Jagd, hier drei Hasen, an einem Baumstamm aufgehängt zeigt, geht Iris (IPIS) einher, mit einem Fell bedeckt und mit einem Stirnband geschmückt; mit ihren beiden Händen hält sie einen langen Heroldstab gefafst, der in züngelnden Schlangenköpfen endet. Es folgen als Anführerinnen des hieran sich schliefsenden Zugs drei schwesterlich mit einander verbundene Frauen, langbekleidet und mit Stirnbändern geschmückt; die vorderste von ihnen ist Chariklo (XA-

[5]) Dieser Theil des Bildes ward bereits am vorjährigen Winckelmannfest des archäologischen Instituts von mir näher erörtert: Bull. d. Inst. 1815. p. 210 ss.

PIKΛO r. g.) die Gemahlin des Chiron, sodann Hestia (ΘΕΝΤΙΑ r. g.) als Göttin der Olympier, endlich eine dritte Göttin undeutlichen Namens, mit der linken Hand ihren Mantel ausbreitend, vielleicht Demeter (ΔΕΜετερ, das M unsicher). Unmittelbar nach ihnen schreitet Dionysos (ΔΙΟΝVΣΟΣ r. g.) einher, langbekleidet, wilden Angesichtes mit langem Bart; auf seiner Schulter ruht, von der linken Hand festgehalten, eine Amphora köstlichen Weins, neben der zur Bekränzung ein phantastischer Zweig, aus Lorbeerblättern mit hangenden Trauben gebildet, bemerklich ist. Ihm folgen die Horen (ΘΟΡΑΙ) in ähnlichem Schwesterverein wie die drei vorgedachten Göttinnen, nur mit dem Unterschied dafs die hinterste von ihnen, die hier wie oben den Mantel ausbreitet, auch durch ein geschmückteres Gewand ausgezeichnet ist, dessen Stickerei uns beflügelte Rosse zeigt. Hier, wo der Künstler eine besonders genehme Stelle zur Aufzeichnung seines Namens fand — ΕΡΓΟΤΙΜΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝΕΝ ..., Ἐργότιμος ἐποίησεν ἐμέ —, reihen sodann die Viergespanne der Götterpaare sich an, welche, von Musen und andern Göttinnen begleitet, die Hochzeit der Thetis verherrlichen wollen. Sämmtlich sind sie bereits angelangt; die Rosse, welche zum Theil geschmückt sind, halten still. Den vordersten Wagen lenkt Zeus (ΞΕVΣ), Zügel und Stecken in seiner Rechten, in seiner linken Hand aber den Donnerkeil haltend. Hera (ΘΕΡΑ), mit einem Stirnband geschmückt und hinterwärts mit ihrem Mantel verhüllt, steht rechts vor ihm etwas im Hintergrund auf dem Wagen, während Urania (ΟΡΑΝΙΑ) und Kalliope (ΚΑΛΙΟΠΕ) neben den Pferden bemerklich sind: jene erstere schreitend, die zweite aber in Vorderansicht eine Syrinx blasend, die sie mit beiden Händen gefafst hält. Die Gottheiten des zweiten Wagens sind durch den Henkel des Gefäfses unsichtlich geworden; vermuthlich war Pallas Athene, vielleicht mit Herakles, darauf vorgestellt, es sei denn dafs dieses Paar auf dem dritten Wagen vorauszusetzen sei und Poseidons mit Amphitrite verknüpfter Name, die wir hienächst erwähnen, den Göttern des zweiten Wagens gehöre. Musen gehen auch hier nebenher, und zwar ihrer vier: Melpomene, Klio, Euterpe, Thalia (ΜΕΛΠΟΜΕΝΕ, ΚΛΙΟ, ΕVΤΕΡΠΕ, ΘΑΛΕΙΑ), letztere mit ausgebreitetem Mantel, sind durch Namensinschrift bezeichnet. Ebenso wenig erhalten sind uns die lenkenden Gottheiten des dritten Wagens, vor dessen Rossen, dem zweiten Wagen zunächst, Poseidons und Amphitritens vorgedachte Namen (...ΕΙΠΟΝ r. g., ΑΝΦΙΤΡΙΤΕ r. g.) geschrieben

stehn. Drei Musen gehen wiederum hier zur Seite. Stesichore (statt Terpsichore), Erato und Polymnia (ΣΤΕΣΙ+ΟΡΕ, ΕΡΑ.., vorher übersehen, und ΠΟΛΥΜΝΙΣ) werden sie uns in der Beischrift genannt. Nicht mehr durch den Henkel des Gefäfses, aber durch sonstige Verstümmelung ist uns der vierte Wagen halb unkenntlich; bei fehlendem Obertheil der Figuren ist er durch alte Inschrift Aphroditen (ΑΦΡΟΔΙΤΕ r. g.) und dem mit mit ihr verbündeten Ares (ΑΡΕΣ r. g.) zugeeignet, denen drei Schwestergöttinnen, etwa die Chariten, zur Seite gingen. Fast noch verstümmelter ist der fünfte Wagen, als dessen Inhaber Apollo und Artemis (...ΙΣ) vorauszusetzen sind; ihnen zur Seite gingen ebenfalls drei Nebenfiguren, deren eine, die beiden andern dem Anschein nach überragend, durch die bedeutsame Geberde ihres erhobenen linken Arms als Eileithyia bezeichnet zu sein scheint, eine Göttin des Lebenslichtes neben den Gottheiten der leuchtenden Himmelskörper. Hermes (ΘΕΡΜΕΣ) und Maja (ΜΑΙΑ) zu seiner Rechten sind die Gottheiten des sechsten Wagens, der Gott ist bärtig und lang bekleidet; er hält den Heroldstab in seiner rechten Hand und in der linken einen Stecken, während die Zügel am Wagen festgeknüpft sind. Diesem Paare zur Seite gehn vier Frauen, durch alte Inschrift (ΜΟ.Γϥ,ΜΟιΡΑι?) vielleicht als Mören bezeichnet; bei welcher Voraussetzung die zweite von ihnen, durch gestickte Flügelrosse ihres Gewandes ausgezeichnet, für Themis, die Mutter der Mören, sich halten läfst. Endlich folgt noch ein siebenter Wagen, in dessen geringen noch übrigen Spuren sich etwa Kronos und Rhea [6]) mit Okeaniden voraussetzen lassen. Zwei Reiterfiguren schlossen diesem glänzenden Zug nach allem Anschein sich an, obwohl sie theils durch Zerstörung, theils durch den Henkel des Gefäfses uns undeutlich geworden sind. Eine derselben, welche dem Thetideion der Vorderseite, doch in entgegengesetzter Richtung, ganz nahe befindlich ist, wird inschriftlich uns als Hephästos (ΗΕΦΑΙΣΤΟΣ r. g.) bezeichnet. Dafs dieser Gott nicht mit den übrigen Gottheiten fährt, sondern hintenan seine Zange in der Hand ihnen nachfolgt, giebt ihn als Verbannten, das bacchische Maulthier auf dem er reitet seine Rückkehr als bevorstehend zu erkennen; beim Feste der Thetis, in deren Behausung er Zuflucht gefunden hatte, durfte er keinenfalls fehlen. Dafs er aus dem Reich der Meergötter aufsteige, geht überdies aus den daneben

[6]) Es sei denn dafs Okeanos selbst hieher gehöre, wie Braun Bull. p. 117 voraussetzt.

befindlichen Spuren eines Seedrachens oder Tritons hervor. Man ist versucht, diese Spuren einem Thier beizumessen, auf welchem der Altvater der Gewässer Okeanos sich zum Göttermahle begeben habe: in eben so wundersamer Weise, wie er bei Äschylos (Prom. 286) auf einem Greif erscheint. Diese Annahme wird jedoch durch den bereits erwähnten Überrest des Namens Okeanos (+EANOΣ r. g.) und durch den daneben erhaltenen Kopf eines Maulthiers wiederlegt, und es wird demnach vielmehr wahrscheinlich, dafs er in gleichem Ritt wie sein Gastfreund Hephästos vom Künstler dieses Gefäfses dargestellt war.

2. Der offenbare Bezug dieser letzten Figuren auf des Hephästos Verbannung, auf seine bei Thetis gefundene Zuflucht und auf die gleichzeitige Freundschaft mit Dionysos findet seine weitere Ausführung in dem darunter befindlichen Bilderstreifen, wo uns des Hephästos Rückkehr in den Olymp dargestellt wird [7]). Als Mittelfiguren thronen dort Zeus (ΙΕVΣ) mit Scepter und Donnerkeil, dann Hera (ΘΕΡΑ), durch einen Schwanenkopf an der Rücklehne ihres Throns ausgezeichnet. Noch eine Göttin, Aphrodite laut einer nicht zu bezweifelnden Inschrift, steht vor Zeus und scheint gleich Dionysos (ΔΙΟΝΙΣΟΣ r. g.), den sie anblickt und der gleich ihr zum Göttervater gewandt ist, dem eben rückkehrenden Hephästos (ΘΕΦΑΙΣΤΟΣ r. g.) das Wort zu reden. Dieser folgt wohlbekleidet und würdevoll, in seiner Linken eine Peitsche haltend und mit der Rechten auf sein Gefolge weisend; er reitet auf einem lasciven Maulthier. Ihm folgen in gleicher Frivolität die ihm befreundeten Dionysosgesellen, Silene nach ihrer Beischrift ΣΙΛΕΝΟΙ (nicht ΣΙΛΕΝΟΣ) und nach ihrer Pferdebildung, die sich nicht nur im üblichen Schweif, sondern auch in Pferdefüfsen äufsert. Einer von ihnen trägt einen Schlauch auf dem Rücken, ein andrer bläst die Flöten, ein dritter hält eine Nymphe gefafst und ward vermuthlich von deren Gefährtinnen verfolgt, deren Darstellung jedoch mit Ausnahme der Beischrift (ΝΥΦΑΙ r. g.) und einer erhobenen Hand für uns verloren ist. Eben so ist auch die olympische Götterschaar unvollständig, die uns zur Linken von Zeus und Here noch zu erwähnen blieb. In schlichter Jungfrauengestalt, aber durch Inschrift gesichert folgt hinter Hera erst Pallas Athene (ΑΘεναΙΑ, bisher übersehen) auf Artemis (ΑΡΤΕΜΙΣ) blickend und horchend, die mit bewegter Geberde ihr gegenüber, vermuthlich wider Hephästos, spricht. Auf niedrigem Sitze ist zwischen beiden in voller Rüstung, aber mit umgekehrtem Speer und gesenktem Blick Ares (ΑΡΕΣ) bemerklich. Das Bild schlofs mit zwei Figuren, deren Obertheil fehlt: in der einen mit weifser Kleidung und langem Stab mochte Apollo, in der andern bei kürzerer Kleidung und kürzerem Stab Hermes gemeint sein.

[7]) In Brauns Bericht ist derselbe als Fortsetzung der Troilosscene auf der entgegengesetzten Seite gefafst; eine Verknüpfung dafür boten in beiden Bildern die Silene dar.

3. In ähnlicher Weise wie diese humoristische Episode des Götterlebens an die Versammlung der Götter bei Peleus' Hochzeit sich anknüpft, führt nun dasselbe Vermählungsbild in die verwandten Darstellungen der Heldensage uns ein, die auf der einen Seite dieses Gefäfses dem Bilde des hochzeitlichen Paars beigesellt sind. Innerhalb einer Einfassung von Sphinxen und architektonischer Zierrath befindet sich das figurenreiche Bild der kalydonischen Jagd. Von der sonstigen Darstellungsweise dieses Abenteuers ganz verschieden, schreiten die Helden desselben, paarweise geordnet, auf ihre Beute los. Zuvörderst in Fellbekleidung und in der Rechten mit kurzem Wurfspiefs Aristandros (ΑΡΙΣΤΑΔΡΟΣ) zur Rechten eines andern Helden, neben welchem der Name Arpylea (ΑΡΠΥΛΕΑ r. g. Harpalion?) sich befindet. Sodann, vom Hunde Labros (ΛΑΒΡΟΣ) begleitet zwei Jünglinge, mit langen Jagdspeeren und ebenfalls mit Fellbekleidung; ihre Namen sind Thorax (ΘΟΡΑ+Σ) und Antandros (ΑΝΤΑΝΔΡΟΣ). Wie alle diese mit ausgestreckten Armen und mächtigem Schritt auf den Eber losgehn, ist vor ihnen ein Bogenschütz Euthymachos (ΕVΘΥΜΑ+ΟΣ), durch hohe Spitzmütze ausgezeichnet, im Begriff vom gespannten Bogen einen Pfeil abzusenden. Festeren Schrittes, besonnener, wie die Nähe des furchtbaren Thiers es erheischt, gehen mit kurzem Wurfspiefs Atalante (ΑΤΑΛΑΤΕ) und ihr Nebenmann trotzigen Angesichts Melanion (ΜΕΛΑΝΙΟΝ) als dritte Gruppe voran; der Jagdhund an ihrer Seite ist mit dem Namen Methepon (ΜΕΘΕΠΟΝ) bezeichnet. Endlich vor ihnen ist das vierte und vornehmste Heldenpaar Meleagros (ΜΕΛΕΑΓΡΟΣ) und Peleus (ΠΕΛΕVΣ) in unmittelbarer Berührung mit dem Eber zu sehn, dem der zur Rechten befindliche mit einem Pantherfell bekleidete Held, ohne Zweifel Meleagros, seinen Speer in den Rüssel zu stofsen bemüht ist. Das gewaltige Thier wird zugleich von zwei Hunden angegriffen, deren Namen nicht durchaus deutlich sind; einer der Helden Ankäos (ΑΝΤΑΙΟΣ, verschrieben) und

der Hund Ormenos (ΟΡΜΕΝΟϟ) liegen als Opfer seiner Kraft bedrohlich auf den Boden gestreckt. Es folgen aber zu unfehlbarer Niederlage des Ungethüms auch von der rechten Seite des Bildes vier ähnliche Heldenpaare, welche zugleich mit zwei Bogenschützen und zwei Jagdhunden den Gruppen der linken Seite im Ganzen entsprechen. Voran gehen Kastor (ΚΑϟΤΟΡ) und Polydeukes (ΠΟΛVΔΕVΚΕϟ r. g.), mit Wehrgehenken bewaffnet und ihre Speere mit beiden Händen umfassend. Sodann, von einem der Hunde begleitet, zwei Jünglinge, Akastos (ΑΚΑϟΤΟϟ r. g.) und Admetos (ΑϟΜΕΤΟϟ), beide mit kurzen Wurfspiefsen in der Rechten und mit Wehrgehenken zur Seite, Akastos überdies mit einem Pantherfelle bedeckt und mit einem Speere versehn, den seine linke Hand hält. Zwischen den Bogenschützen Kimmerios (ΚΙΜΕΡΙΟϟ) und Toxamis (ΤΟ+ϟΑΜΙϟ) folgen sodann zwei bärtige Helden, einer als Antimachos (ΑΝΤΙΜΑ+Οϟ r. g.), der andre mit dem Namen Simon oder Simos (ϟΙΜΟΜ r. g.) bezeichnet, beide mit kurzen Wurfspiefsen bewaffnet; Fell und Wehrgehenk sind an dem vordersten bemerklich. Die Namen des letzten dieser Heldenpaare sind Pausileon (ΠΑVϟΙΛΕΟΝ) und Kynortes (ΚΥΝΟΡΤΕϟ r. g.); beide Kämpfer schleudern auch hier kurze Wurfspiefse und haben die linken Arme mit lebendiger Geberde ausgestreckt. An einem von ihnen ist Fellbekleidung zu bemerken. Noch bleiben die Hunde näher zu erwähnen, die im unteren Raume des Bilds, neben den Helden auf das edle Wild eindringend, an beiden Seiten desselben vertheilt sind. Vier derselben, Labros, Laertes, der auf dem Rücken des Ebers und noch einer, sind weifs gefärbt. Der linkerseits befindlichen Labros, Methepon und Ormenos wurde bereits gedacht; ihnen entsprechen rechterseits die Namen Borax (ΒΟΡΑ+ϟ), Laertes (ΕΑΡΤΕϟ) und Ebolos (ΕΒΟΛΟϟ) oder Ephodos (ΕΒΟΔΟϟ)[*]), Namen die ihrer Richtung nach keinen der Jäger gelten können, obwohl man versucht ist, den Laertes hier wie sonst unter ihnen vorauszusetzen. Ob eine uns unverständliche Inschrift, die man etwa ΜΑΡΦ..ϟ (r. g.) lesen kann, dem Schwein über dessen Kopfe sie steht und dem Vϟ wenigstens andremal beigeschrieben ist, oder dem siebenten Hunde gilt, der auf dem Rücken des Thieres steht, müssen wir dahingestellt sein lassen.

[*]) Darüber die Buchstaben ΝΟΜΙϟ?

4. Dieser oben auf unserm Gefäfs dargestellten Verherrlichung des Peleus durch seine Stellung und Tapferkeit im kalydonischen Abenteuer steht als unterstes Bild die erste troische Heldenthat seines Sohnes Achill, die Besiegung des Troilos, stattlicher und figurenreicher als in allen bisher bekannten Darstellungen dieses berühmten Gegenstands, gegenüber. Verstümmelt zwar ist hier gerade die Hauptfigur; nur das rechte Bein sammt Beinschiene uud Wehrgehenk ist von der Figur Achills übrig geblieben, der in eiligstem Laufe dem Troilos nachsetzte. Auf einem der beiden Rosse reitend die er zügelt, schlanken Wuchses und mit einem engen Wamms nur oberwärts bekleidet, sucht sich der blühende Jüngling, dessen Name hier wohl erhalten ist (ΤΡΟΙΛΟϟ), vergeblich in eiliger Flucht zu retten. Eine Jungfrau eilt hier wie in ähnlichen Bildern, ihm voran; trotz fehlenden Oberkörpers und starker Verstümmelung ihres Namens ist Polyxena (πολυξΕΝα r. g.), mit Wahrscheinlichkeit in ihr zu erkennen; das Wassergefäfs (ΒΥΔΡΙΑ), welches sie beim Brunnen überrascht von sich warf, liegt hier ungebrochen auf dem Boden. Eine andere Figur eilt voran; bei langem Gewand und übergeschlagenem Mantel würde man ihren fehlenden Kopf einer Frau beimessen, wäre nicht durch die Beischrift Antenor (ΑΝΤΕΝΟΡ) angezeigt und in gleichem Gewand auch gleich darauf Priamos (ΠΡΙΑΜΟϟ) zu bemerken. Dieser empfängt, in der Rechten ein Scepter haltend, auf einfachem steinernem Sitz (ΘΑΚΟϟ), ruhig zuschauend wie aus friedlicher Ferne, die Nachricht des Vorfalls, welche Antenor mit umgewandtem Gesicht und lebendiger Geberde ihm überbringt. Der König sitzt unmittelbar vor dem skäischen Thor, das zugleich mit der Stadtmauer und ihren Zinnen deutlich und ehrenfest hier erscheint; einer der beiden Thürflügel ist geöffnet und zwei Vorkämpfer Trojas, Hektor (ΗΕΚΤΟΡ r. g.), mit seinem Bruder Polites (ΠΟΛΙΤΕϟ r. g.) treten in schwerer Bewaffnung, den kühnen Verfolger drohend ins Auge fassend, daraus hervor. (Der Schlufs folgt.)

Berichtigungen. Oben S. 262 Z. 13 v. u. ist Apoll zu lesen statt Agon; S. 264 Z. 3 v. o. efficiendis; Z. 4 jedenfalls für jedesmal.

Hiezu die Abbildung Taf. XLIV: Der Tod des Talos, Vasenbild der Jatta'schen Sammlung zu Ruvo. Erste Hälfte.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 45. September 1846.

I.
Römische Patronatstafel.

Schreiben an den Herausgeber.

Um Ihren Aufforderungen zu epigraphischen Beiträgen für die „Archäologische Zeitung" zu begegnen, theile ich Ihnen einige Notizen mit über eines der ältesten und schwierigsten Monumente der lateinischen Epigraphik. Ich meine die von Minervini im dritten Jahrgang des Bullettino archeologico Napoletano S. 90 ff. Tafel III No. 20 herausgegebene bronzene Patronatstafel, die älteste unter allen Urkunden dieser Art. So wenig ich auch sonst auf Minervini's am Lesen der Graffite und der Vaseninschriften geübtes Auge mich zu verlassen Bedenken trage, so war doch der Text dieser Inschrift so voll von desperaten Wörtern, dafs ich sie bei Seite legte in der Hoffnung auf Einsicht des Originals. Bei meiner Rückkehr nach Neapel gehörte es denn auch zu meinen ersten Gängen Hrn. Barone, bei dem Minervini die Bronze gesehen hatte, um Vorweisung des Originals anzugehen; aber leider war es durch eine wunderliche Verkettung von Umständen ihm aus den Händen gekommen, und alles was ich erfahren konnte, war, dafs es wieder in dem Besitze dessen, der es an Hrn. Barone verkauft hatte, und mit ihm in die Provinzen zurückgekehrt sei. So mufste man sich denn gefafst machen, das wichtige Stück für lange Zeit, wo nicht für immer verschwunden zu sehen, ehe noch der räthselhafte Text ganz festgestellt war als es sich auf einmal wiederfand, wo es am wenigsten zu erwarten war: in Agnone, einer von Fremden fast nie besuchten Stadt zweiten Ranges mitten in den samnitischen Gebirgen, in den Händen eines miserablen Anticaglienkrämers, aus denen mein Reisegefährte Dr. Friedländer dasselbe zu befreien und dem Berliner Museum zu sichern versucht hat, bis jetzt indefs leider vergeblich. So konnte ich denn einen Abdruck und eine genaue Abschrift desselben nehmen, die folgenden Text giebt:

1. ......IPTES·COSE·I·FA
2. ....RAIFECTVRA·TOT
3. FECEREQVOM·TIC
4. .N·EIVS·FIDEM·OP
5. COVENVMIS·CO
6. M·CLAVDIO·MF·

Minervini hat die Lücken zu Anfang unbemerkt gelassen, ferner fehlt ihm Z. 1. der erste und letzte Buchstab, Z. 2 die zwei ersten und der letzte (C, G oder O). In Z. 5 könnte der erste Buchstab auch allenfalls ein S sein. Sonst gibt sein Stich den Charakter der Schrift treu wieder, die im Ganzen die übliche archaische ist mit den selteneren Formen des L, P, Q, R, S. Auffallend hiebei ist der Punkt über dem V in QVOM Z. 3, der nicht zufällig scheint; ich wüfste in lateinischen Inschriften durchaus keine Analogie dafür. Denn die Zeichen über dem V über FVRI und MVSA in den Münzen der Furier und Pomponier, die man wohl als Surrogate für das archaische OV angesehen hat, sind doch gewifs nichts anderes als die gewöhnlichen epigraphischen Accente, woher sie auch deren Figur haben und auf den betonten Sylben erscheinen; dagegen ist das einsylbige QVOM des epigraphischen Accents unfähig und es hat auch dieser nie die Form eines Punkts. Bei den Oskern sind bekannt-

lich V und V̊ zwei verschiedene Buchstaben, was man eher vergleichen darf; obwohl diese Bronze nicht aus samnitischen Distrikten herstammt.

Ist die Schrift der Bronze wenig eigenthümlich, so ist es die Form um so mehr. Während alle übrigen Patrocinaltafeln, selbst die nächstälteste des L. Domitius Ahenobarbus, die ich in Cortona gesehen habe, gewöhnliche Bronzeplatten von mäfsiger Gröfse sind, zeigt dies dicke alte Stück Kupfer von der einen Seite einen ziemlich roh gearbeiteten Fisch von der Seite, dessen Auge und Flofse man erkennt; von der andern ist es geglättet und beschrieben. Erhalten ist nur die vordere Hälfte und auch von dieser ist (was Minervini zu bemerken unterliefs und dadurch jeden Ergänzungsversuch unmöglich machte) die spitzige Schnautze abgebrochen und damit der Anfang von Z. 1. 2; die folgenden mehr und mehr einspringenden Zeilen haben wenig oder gar nicht gelitten. Mit Recht hat Minervini mit Hinweisung auf Plautus Poen. V, 2, 87 ff.

Ha. *Si ita est tesseram*
Conferre si vis hospitalem, eccam attuli.
Aq. *Agedum huc ostende; est par probe nam habeo domi*

behauptet, dafs diese Bronze noch verschieden von den gewöhnlichen tabulae patrocinales und eine eigentlich tragbare tessera hospitalis ist. Mir ist jetzt keine der Sammlungen dieser Patronatstafeln zugänglich; ich glaube indefs, dafs sich bei Vergleichung derselben der Unterschied noch schärfer herausstellen würde. Die Patronatstafeln finden sich regelmäfsig in der Heimath des Patrons, in dessen Atrium sie aufgestellt wurden, nicht an dem Wohnort der Klienten; von unsrer Tessera dagegen ist die eine Hälfte in diesem gefunden worden, und die Vermuthung liegt nahe, dafs entweder ein zweites Exemplar oder besser die zweite Hälfte, (wozu der gleichmäfsige Bruch in der Mitte sehr wohl stimmt) bei dem Patron sich befand, der einer der römischen Grofsen gewesen sein wird. Sollte unsre Bronze wirklich ein Denkmal der uralten Sitte sein, die Tesseren zu brechen, so würde sie dadurch ein um so höheres Interesse erhalten als dem Alter nach wenigen, der Art nach keinem andern Denkmal vergleichbar.

Der Fundort der Tafel, den Minervini nicht ermitteln konnte, ist Fondi, und es pafst vortrefflich, dafs Festus diese Stadt unter den Präfekturen aufführt. Die Ergänzung ist schwierig; möge der folgende Versuch Beifall finden, bei dem angenommen ist, das in jeder Zeile etwa die Hälfte der Buchstaben fehlt, wie dies die Natur einer solchen halbirten Tessera erfordert und die sicheren Restitutionen z. B. Z. 2 bestätigen.

conscrIPTES.COSE(su).**T**.FA .... praifecti
pro pRAIFECTVRA.TOTa fundanorum hospitium
FECERE.QV̊OM.TI.Claudio? ....
iN.EIVS.FIDEM.OMnes nos tradimus et
COVENVMIS.COoptamus eum patronum
M. CLAVDIO.MF .... cos

Minervini's Vorschläge übergehe ich, da sie nur mehrfache Restitutionsversuche zu Z. 2—4 enthalten, deren ungefährer Inhalt keinen Zweifel läfst. Das ..... IPTES der ersten Zeile ist wohl sicher *conscr*IPTES, mit der bekannten alterthümlichen Endung ES oder EIS für I*); ein andres auf IPTES ausgehendes Wort, das die Inschrift anfangen könnte, wird schwerlich existiren. Die conscripti auf Inschriften sind äufserst selten **); ich erinnere mich aufser dem Vorkommen derselben in der lex Julia municipalis nur einer einzigen Inschrift bei Muratori, von der ich Ihnen die Pagina jetzt auch nicht angeben kann, und eines ungedruckten marsischen Fragments mit DECVRIONES.CO ......, wovon mir Borghesi den Abdruck zeigte mit dem Bemerken, dafs in diesem keine andre Ergänzung möglich sei als COnscripti. — Die arbiträre Abkürzung COSEsu ist durchaus zulässig bei einer so alten Inschrift; ich erinnere nur daran, wie oft auf Familienmünzen und Inschriften der republikanischen Zeit MANLI für MANLIVS, FVRI für FVRIVS stehen. An COSEntiae in Apulien, wie Minervini zweifelnd

*) Die Endung ES im Nom. Pl., die weit seltener ist als EIS, findet sich z. B. auf der folgenden Base, welche Antinori in Cese bei Amiterno abschrieb: L·P·MODIES·C·F
H·D·D·L·M
d. i. Lucius Publius Modii Gaii filii Herculi dant dedicant libentes merito.

**) Vgl. Orell. Inscr. lat. no. 643. 784. 4036.

A. d. H.

thut oder an **Cossa** in Samnium (Liv. XXIV, 20; wohl nicht richtig von Einigen für Compsa Hirpinorum, jetzt Conza, gehalten) kann nicht mehr gedacht werden, seit der Fundort der Tafel bekannt ist, zumal da beide Städte schwerlich Präfekturen gewesen sind. — In den folgenden drei Buchstaben suche ich den Anfang eines Eigennamens und nehme das I zwischen zwei Punkten unbedenklich für T, da am obern Rande die Bronze etwas abgerieben ist.

Über die Supplemente der drei folgenden Zeilen ist wenig zu sagen; *pro praefectura* schien mir passender als Minervini's *cum praefectura* (*praefectura tota annuente* ist verkehrt), wogegen ich die Ergänzung IN·EIVS·FIDEM·OM*nes clientelamque* auch trotz der etwas schwierigen Wortstellung für zulässig halte. Der Name in Z. 3 ist leider nicht herzustellen, obwohl man an die Familie der Ti. Claudii denken kann, da der Patron von Fondi in dieser fernen Zeit wohl nur unter den vornehmen Geschlechtern Roms gesucht werden kann. — Das schwierige COVENVMIS in Z. 5 ist wohl allerdings *convenimus*, was Minervini als verlorne Vermuthung hinstellte, weil er sich der analogen Fälle für eine solche Form nicht erinnerte. Aber *Castorus* für *Castoris*, *Venerus* für *Veneris* sind bekannt, und derselbe Lautwechsel findet sich auch in Verbalformen. So *utarus* in einer venusiner Inschrift, besser als bei Lupoli p. 322 in Matteo Egizio's SCtum de Bacchanalibus, woraus sie hier stehen mag, mit improvisirten und also ganz anspruchslosen Ergänzungen:

viator opei praeteris SEI·LEGIS·NE·VITVPERE*s*
. . . . *iu*S·L·F·PRAECO
*vix.a..... hic situs est.i*S·AETERNVM·HOC·SIBE*i*
*bene novit futurum non e*SSE·QVOD·NATVRA·TR*i*
*bui et usus est sueis r*EBVS·CV·(sic Aeg.)AMEICEIS
SVE*is*
*ita tu tueis dies reliqu*OS·VTARVS·VALE.

So las ich SPATIARVS in Benevent auf einem kürzlich entdeckten Stein mit schöner tiefer Schrift, über den gerade jetzt die HH. Abbate Guarini und Padre Garrucci sich streiten, wer denselben weniger schlecht gelesen hat.

TV QVI SE CVRA SPATIARVS MENTE VIATOR
ET NOSTRI VOLTVS DERIGIS INFERIEIS
SIQVAERIS QVAE SIM CINIS EN E**T** TOSTA FAVILLA
ANTE OBITVS TRISTEIS HELVIA PRIMA FVI
CONIVGE SVM CADMO FRVCTA SCRATEIO
CONCORDES QVE PARIV**I**XIMVS INGENIO
NVNC DA**T**A SVM DI**T**I LONGVM MANSVRA PREAEVM
DEDVC**T**AE**T** FATALI IGNE E**T** AQVA STYGIA

Die Inschrift gewährt nirgends Anstofs (denn *inferieis nostri* Z. 2 ist blofs alterthümlich) als im fünften Verse, und auch hier ist der Sinn befriedigend: *fructa cum coniuge Scrateio Cadmo*, nur dafs der Vers nicht herauskommt. Aber Sie wissen, wie oft diese ungeschickte Weise die Namen der Verstorbenen in ältere Grabschriften hineinzuzwängen in lateinischen Inschriften bemerkt worden ist. — Nach diesen Beispielen wird es auch wohl auffallend aber nicht unmöglich erscheinen, dafs man COVENVMIS für COVENVMVS oder COVENIMVS schrieb. Das Wort pafst vortrefflich und eine andre Erklärung *„senza arduinizzare,“* wie Marini sagt, dürfte nicht leicht gefunden werden. Was das Datum betrifft, so hat schon Minervini bemerkt, wie ungenügend es ist zur Bestimmung der Epoche; ***M. Claudii M. f.*** finden sich in den Fasten nicht wenige zwischen 531 und 731, und wahr ist es auch, dafs auf das Vorkommen derselben in erster Stelle (was in den Jahren 545, 601, 731 eintrifft) nichts oder besser nicht viel zu geben ist. So entscheidet allein die Sprache. Danach möchte die Bronze wohl jünger sein als das SCtum de Bacchanalibus, da das D im Ablativ nicht mehr erscheint, und am meisten entsprechen der der des SC. de Genuatibus aus dem Anfang des siebenten Jahrhunderts; man kann also an 601 denken, wo auch der M. Claudius M. f. in den Fasten voransteht. Minervini hat das Datum, freilich ebenso zweifelnd, auf den Konsul von 570 und 587 bezogen.

Somit haben Sie einen Beitrag zu den spärlichen Notizen über die römischen Präfecturen; habe ich die erste Zeile richtig ergänzt, so scheint mir der Umstand, dafs der Senat der Präfecturen bei Patronatsdekreten der Zustimmung des Präfekten bedurfte, ein neuer und wichtiger Zug zu dem Bilde

ihrer abhängigen Lage zu sein, wozu andre Beiträge aus der bantinischen Tafel in meinen „Oskischen Studien stehen." Ein interessantes ebenfalls archaisches und die Präfekten betreffendes Fragment befindet sich auch unter meinen luceriner Inschriften, deren Zahl hundert übersteigt, während es der gedruckten luceriner keine zwölf giebt. Es werden in diesem Bruchstück drei *praef*ECTEI genannt als Erbauer der Mauern, Thore und Thürme; ob dies nun aber außerordentliche Beamte für dies Geschäft oder die Deducenten der Kolonie sind (denn an die gewöhnlichen praefecti scheint nicht zu denken) muſs weitern Untersuchungen vorbehalten bleiben, zu denen ich jetzt gänzlich auſser Stande bin. Hier fehlt mir alles Material und vergleichendes geduldiges Suchen ist das A und O einer Wissenschaft, die Borghesi „la scienza de' confronti" nannte. Doch will ich nicht schliefsen, ohne noch eine für eine andre Klasse von Präfekten sehr wichtige Inschrift beizufügen, die ich in Isernia aus sehr zuverlässigen Scheden abgeschrieben habe.

D · M·
D·PVBLICIVS·D·F
tROM·EPHEBVs
AED·POT·IIII·VIr
I·D·IIII·VIR·LEGe
PETRONIA·V·A·XL. ..
H·S·E
FILI·PATRI·PIENtiss

Sie ist zu vergleichen mit der berühmten Inschrift des pompejanischen Amphitheaters:

C.CVSPIVS·C·F·PANSA·PATER·D·V·I·D
IIII·QVINQ·PRAEF·ID·EX·D·D·LEGE·PETRON

Diese *praefecti* oder *duumviri* (resp. *quatuorviri*) *iuri dicundo lege Petronia ex decurionum decreto*, die identisch sind mit den öfters vorkommenden *praefecti i. d. ex d. d.* z. B. in der folgenden abellaner Inschrift (Reines. VI, 16. Remondini storia eccl. Nol. I, 264. Ign. d'Anna Avella illustr. II, p. 280. Lupoli inscr. Corfin. ed. 2. p. 128):

L·ANTISTIO.T.F.GAL·CILONI
PRAEFECTO.DECVRION
DECRETO.IVRI
DICVNDO

— sind offenbar die höchsten Beamten der Kommunen und heiſsen auch darum in der äserniner Inschrift geradezu quatuorviri; der Unterschied von den gewöhnlichen IIIIviri besteht nur darin, daſs sie ausnahmsweise von den Decurionen ernannt wurden und nicht vom Volke, bei dem sonst das Wahlrecht war, wie jede Mauer in Pompeji beweist. Auf den Senat ging das Recht vermuthlich über, wenn Ambitus oder sonstige Unregelmäſsigkeiten vorfielen, und dies muſs die lex Petronia bestimmt haben. Sie ist natürlich älter als Pompeji's Untergang, jünger als die *„cenotaphia Pisana C. et L. Caesarum,"* die einer durch Contentionen veranlaſsten Magistratsvakanz gedenken; man darf sie wohl mit Tibers Verordnung *„de comitiis e campo ad patres transferendis"* zusammenstellen und sie eine theilweise Übertragung derselben auf die Municipien nennen. Ob beide Gesetze gleichzeitig sind, ist nicht bestimmt zu sagen, aber gewiſs sind sie aus einem Geiste und es ist interessant zu beobachten, wie der Beschränkung der politischen Rechte der Bürger die der Kommunalrechte auf dem Fuſse nachfolgte.

Sorrent im August 1846. Th. Mommsen.

II.

Über die Vase des Ergotimos und Klitias.

(Schluſs.)

Diesem Thor gegenüber bildet am linken Ende der Darstellung das Brunnenhaus des thymbräischen Apoll einen zweiten Mittelpunkt des Ganzen. Ein Rundgebäude auf dorische Säulen gestützt ist dort als Brunnen (ΚΡΕΝΕ) bezeichnet. Zwei Pantherköpfe dienen in dessen Zinnen dem Auslauf der Wasserstrahlen: unter dem einen steht ein Gefäſs und unter das andere hält ein Jüngling (nicht ihrer zwei), welchen die Inschrift als einen der Troer (ΤΡΟΟΝ r. g.) bezeichnet, eine ähnlich geformte Hydria zur Füllung hin. Hinter diesem erscheint Apoll (ΑΠΟΛΟΝ), mit Stirnband und Chlamys angethan und nach seltener alter Weise bärtig gebildet; seine erhobene Linke drückt lebendigen Antheil an dem was vorgeht aus. Wir übergehen zwei räthselhafte Frauengestalten, die von ihm abgewandt die Scene verlassen; ob Artemis und Leto

die den Unglimpf Achills nicht sehen mögen, oder auch nur rückkehrende Hydrophoren, wird um so zweifelhafter, da das Geräth in der Hand der einen, (besser als die andre erhaltenen), vielmehr die Becken bacchischer Dienerinnen darzustellen scheint. Sicherer ist die Reihe der Gottheiten, welche zwischen den von Troilos verlassenen Bäumen und zwischen dem fliehenden Jüngling mit offenbarer Begünstigung Achills sich zeigen: Athena (AΘENA), eine schlicht bekleidete Frauengestalt mit Stirnband und quer gehaltenem Speer, Hermes (ΒEPME), mit Petasus, Fellbekleidung und Heroldstab angethan, den Blick nach Thetis (ΘETIϟ r. g.) zurückwendend, die regen Antheils hinter ihm folgt, sind unverkennbar. Nur wen die weibliche vierte Gestalt dieser Reihe darstelle kann zweifelhaft sein, da deren angebliche Inschrift (POΔIA r. g.) höchstens eine gewöhnliche Hydrophore bezeichnen könnte, Aphrodite aber, deren Name fast eben so nahe liegt (αφPOΔIτA), bei Achills Liebesabenteuer allenfalls auch unter den Gegenmächten Troja's sich zeigen könnte.

Geringern Umfangs, durch beide Henkel des Gefäfses verengt, aber auch noch stärker verstümmelt ist die oberhalb des Hochzeitsbildes befindliche Darstellung der von Achill für Patroklos gefeierten Leichenspiele. Anhebend von dem begrenzenden Pfeiler des Stadiums sprengt Hippothoon (ΒIΠO..ON), in stattlicher Quadriga neben einem kleinen Kessel vorbei, der als geringster Siegespreis am Boden steht. Ihm voran lenkt Damasippos (ΔAMAϟIΠOϟ) an einen Dreifufs vorbei die sprengenden Rosse eines ähnlichen Wagens. Beiden voran zügelt Diomedes (ΔIOMEΔEϟ), der auch einen Stecken in seiner Rechten hält, die dritte der hier dargestellten Quadrigen. Sein Wagen ist dem Ziel näher gerückt; der Held scheint die Rosse bereits anzuhalten. Ein Gleiches thut Automedon (AVTOMEΔON), dessen Wagen und Rosse in unserm Bild gänzlich zerstört sind; ebenso sind von des Odysseus (OΛVTEVϟ) Wagen nur die Pferdeköpfe zugleich mit dem Obertheile Achills (AχιλEYϟ) erhalten, der einen Dreifufs, gröfser als der vorige, neben sich, die Sieger empfängt; seine linke Hand scheint ein Scepter zu fassen.

5. Den achilleischen Darstellungen unsres Gefäfses reihen nun auf der Kehrseite desselben noch zwei andre sich an, in welchen der attische Theseus dem thessalischen Helden wetteifernd gegenübersteht. Wir erblicken ihn zuvörderst am Hals der Vase in einer sehr figurenreichen Darstellung als Sieger des Minotauros. Vom linken Ende anhebend, begegnet dort zuerst uns das Schiff, das aus Kreta heimkehrend die durch Theseus von der Gewalt Minotaurs befreite doppelte Siebenzahl athenischer Menschenopfer in sich schliefst und vermuthlich in Delos anlandend deren Rettung feiert. Nach einer Lücke, welche zugleich mit der hintern Hälfte des Schiffs auch zwei Zeilen mit Künstlernamen (mit Ausnahme zweier Schlufsworte . . . OIEϟEN und . . . ϟEN) uns entzieht, folgt ein Theil des bei den Rudern gebliebenen Schiffsvolks, in Allem sechzehn noch erhaltene Figuren, welche vierzehn Geretteten mit aller Ungeduld landender Schiffer den Blick nachsenden, während einer von ihnen als kühner Schwimmer das Land zu fassen voran eilt. Das Vordertheil des Schiffs ist mit zwei Schwanenköpfen verziert; von den Ruderbänken sind elf Ruder herabgesenkt und die Schiffer zum Theil noch paarweise geordnet, wie sie bei dem Geschäfte des Ruderns neben einander gereiht sich denken lassen; andre aber und zwar die meisten sind aufgerichtet, zum Theil in ausgelassener Bewegung, wie sie durch mannigfache Theilnahme an dem Geschick der Geretteten sich erklärt, welche von Theseus angeführt nun folgen. Dieses geschieht in wechselnder Ordnung der Geschlechter; meistens auch nach des Chortanzes Sitte mit in einander verschlungenen Händen. Langbekleidete Jungfrauen wechseln mit Jünglingen, deren umgeschlagene Mäntel gleichfalls mit Stickereien geschmückt sind, Phädimos (ΦAIΔIMOϟ) schliefst den Zug; ihm voran gehen Hippodamia (ΒIΠOΔAMEIA), Daidochos (*Δαιδοχος* r. g.), Menestho (*Μενεσθο* r. g.), Eusthenes (EVϟΘENEϟ r. g.) Koronis (KOPONIϟ r. g.), Euxistratos (ΒEV+ϟIϟPATO r. g), Damasistrate (ΔAMAϟIϟPATE r. g.), Antiochos (ANTIO+Oϟ r. g.), Asteria (AϟTEPIA r. g.), Hermippos (ΒEPNIΠO r. g.), Lysidike (ΛVϟIΔIKE r. g.), Herokritos (?.. POKPITOϟ), und Epiböa (?EΠIBOIA), die den Zug anführt. Ihnen schreitet gröfseren Wuchses Theseus (ΘEϟEVϟ r. g.) voran, nach allem Anscheine bartlos, aber durch gröfsern Wuchs und geschmücktere Kleidung vor den übrigen ausgezeichnet. Sein langes Untergewand ist mit geflügelten Siegesrossen geschmückt; er rührt die Phorminx zum Sieges- und Brautgesang, während Ariadne (αPIAνε) ihm gegenüber stehend mit ausgestreckter Rechten eine Binde hält und eine Blume ihm reicht *). Als eine seltsame Mittelfigur bleibt zwischen beiden eine kleinere Gestalt zu bemerken übrig, ohne Zweifel eine Dienerin Ariadnens, nicht aber ein Mädchen gleichen Alters, wie ihr geringerer

*) Ariadnens Blume: Paus. V, 19.

Wuchs es vermuthen läſst, sondern ihre Wärterin wie die Inschrift (ΘΡΟΦΟΣ r. g.) es zeigt, die man nur sehr gezwungen anders als *τρόφος* deuten würde. Sehr verstümmelt ist der Kentaurenkampf in dem hierunter befindlichen Bilde. Drei der Kentauren, von denen einer zu Boden gesunken ist, waren mit einem Gegner gruppirt, der den Namen Antimachos (ANTIMA+OΣ) trägt; von einem andern ist auſser der Lanze kein andrer Theil der Figur, wohl aber mit Ausnahme des Anfangbuchstabens der Name Theseus (. . EΣEVΣ r. g.) erhalten. Diesen Gruppen des Theseus und des Antimachos schlieſst die auch sonst wohl bekannte Darstellung des in den Boden gedrängten Käneus (KAINEVΣ) sich an. Unversehrt, mit geschwungener Lanze und vorgehaltenem Schwerte die volle Kampflust bekundend, ist das aus der Erde hervorragende Obertheil dieses Kämpfers, zu dessen Ueberwindung drei Kentauren ihre Kräfte vereinigen; linkerseits mit einem Baumstamm Hyläos (BYLAIOΣ r. g.), rechterseits aber mit Felsstücken herbeispringend zwei andere Kentauren, welche die Namen Agrios (ACPIOΣ r. g.) und Peträos (ΠΕΤΡΑΙΟΣ r. g.) führen. Eine vierte Gruppe zeigt den Kentauren Asbolos (BAΣBOLOΣ) einen gewaltigen Baumstamm mit beiden Händen fassend im Gegensatz eines schwer bewaffneten Jünglings, der als Hoplit den Namen Hopleus oder Hoplon (BOΠLON) führte. Ueber dem gesunkenen Körper eines Kentauren, welchem der Name Pyrrhos (ΠΥΡΟΣ r. g.) gelten mag, sprengt sodann ein Kentaur ungewissen Namens, etwa Melanthos (MELAY . . . und . . TEI, undeutlich), einem Hopliten entgegen, Namens Thersandros (ΘΕΡΑΝΔΡΟΣ?) So sind auch die folgenden Figuren und Gruppen bis auf wenige Reste von Baumstämmen und Hainen fast ganz verloren und was nach einem Zwischenraum von 4—6 Figuren noch übrig bleibt, gibt ebenfalls nur ungenügende Reste der verlorenen Gruppirung; ein Hoplit mit den Buchstaben APY und ein Kentaur mit niedergestreckten Rechten Namens Orthobios (ΟΡΘΟΒΙΟΣ? ΟΡΟ . . ΙΟΣ, Oresbios?) schlieſsen den Zug.

Wie der Inhalt dieser beiden zuletzt beschriebenen theseischen Darstellungen aller Wahrscheinlichkeit nach aus epischen Theseiden abzuleiten ist, liegt es nahe, auch für die auf Peleus und Achill bezüglichen Darstellungen ihre muthmaſsliche dichterische Quelle im verlorenen Epos der Kyprien zu suchen. Das Bild der Leichenspiele für Patroklos schlieſst im Ganzen der homerischen Beschreibung desselben Gegenstandes sich an. Aus welcher Dichtung die kalydonische Jagd in so viel Kunstwerke überging, ist noch nicht nachgewiesen; gewiſs aber steht auch das umfangreiche Bild dieses Gegenstands, welches wir kurz vorher beschrieben, in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Gesammteindruck der beschriebnen Gefäſsmalereien, deren verschiedne Abtheilungen wir als ebensoviel Auszüge aus Dichterwerken des altgriechischen Epos betrachten dürfen. Diese Ansicht, welche für Vasenbilder des älteren Styls schon längst begründet ist, wird durch die Vase des Ergotimos und Klitias in ungewöhnlicher Fülle und Ausdehnung bestätigt und befruchtet: in einer so ungewöhnlichen Weise, daſs unter den bereits vorhandenen Kunstwerken ähnlicher Art nur die Darstellung der kalydonisches Jagd ein entsprechendes, obwohl bis jetzt unedirtes, Gegenstück nachweisen kann, die Hochzeit des Peleus mit Thetis aber vielleicht das umfassendste aller uns übrig gebliebenen Bilder aus dem Gebiete altgriechischer Malerei genannt werden darf. *E. G.*

III.

Vasen des Lord Northampton.

Zu den ausgezeichnetsten Kunst- und Alterthumsfreunden Englands gehört seit längerer Zeit Lord Northampton. Seine auserlesene Antikensammlung besteht hauptsächlich in Gegenständen von Glas und Thongefäſsen; mehrere dieser letzteren finden hienächst aus brieflichen Mittheilungen des Hrn. *Sam. Birch* sich näher bezeichnet.

Von archaischen Vasen werden die folgenden von Hrn. Birch ausgezeichnet:

1. „Hydria mit dem Urtheil des Paris: die drei Göttinnen von Paris und von Zeus entlassen." [Scheint in den Verzeichnissen verwandter Darstellungen, bei Welcker Ann. d. Inst. XVII, 147 ff. und in meinen Auserl. Vasenbildern III S. 57 f., nicht enthalten zu sein und verdiente daher näher beschrieben zu werden.]

2. „Kleine Panathenäische Vase: auf den Säulen sind statt der üblichen Hähne Eulen bemerklich. [Vgl. Gerhard Etr. u. Kampan. Vas. Taf. B, 11. 12]. Auf der Rückseite steht auf einer Erhöhung von drei Stufen ein junger Flötenbläser. Jederseits ein älterer Mann auf einem Klappstuhl, vermuthlich einer der Kampfrichter, wie sie aus den zehn Phylen (Poll. VIII, 93) gewählt wurden. Ist ohne Inschrift."

3. „Noch ein ähnliches kleines Preisgefäſs zeigt eine Pallas mit Flügelroſs auf dem Schild, auf der Kehrseite

eine Gruppe von Faustkämpfern; daneben ein Pädotribe oder richtiger ein Epistates mit der üblichen Ruthe (Epictet. cap. 35)."

4. „Fragmente einer andern archaischen Amphora mit Quadrigen und Reitern sind durch ihre Inschriften interessant. Unter einem der Wagen liest man *Δυλευς*, vielleicht ein Künstlername, zumal auf einem andern (obwohl nicht daran schliefsenden) Fragment derselben Vase sich ein *εποιεσεν* findet. Nahe bei den Wagen finden sich ferner die Inschriften *εοτιλλεμενος* und *αν..μοσιν*, die man vermuthungsweise vielleicht durch *ὁ τιλλημένος* [*τετιλλημένος*?] *ἀνέμοισιν*, „von den Göttern des Windes verfolgt" deuten und auf eine nebenan dargestellte geflügelte Frau beziehen kann."

5. „Ein Fragment ähnlichen Styls zeigt den Antäos von Herakles gehoben, den Pallas Athene ermuthigt; Mantelfiguren mit Speeren stehen zur Seite."

6. Von Künstlernamen bemerkte Hr. Birch mehrere, auf einem archaischen Gefäfs den des Nikosthenes, auf archaischen Schalen den des Tleson Sohn des Nearchos in bekannter Weise zweimal. „Von diesen letzteren Schalen zeigt die eine jederseits einen Hahn, die andre einen Bock; beide sind von vorzüglich sorgfältiger Zeichnung, in welcher von ähnlichen bekannten Gefäfsbildern ihnen nur Xenokles zu vergleichen ist."

7. „Eine andre ähnliche Schale trägt den Namen Hermogenes (*Ηερμογενες εποιεσεν εμε*) mit der Darstellung einer Quadriga, der ein schwer bewaffneter Krieger folgt.

Von Gefäfsmalereien freieren Styls, mit röthlichen Figuren zeichnet Hr. Birch die folgenden aus:

8. „Stamnos mit rothen Figuren schönsten Styls. Einerseits sitzt Zeus und empfängt eine Libation nicht aus Hebe's, sondern aus Athenens Hand. Ihm gegenüber sitzt Hera, mit einem Kalathos bedeckt und ein Scepter haltend. Als Gegenbild ist die Abreise eines Kriegers, vielleicht des Hektor dargestellt; eine Frau, etwa Andromache [oder Hekabe] libirt ihm, und ein Alter, etwa Priamos, blickt ihn an."

9. „Kylix mit rothen Figuren feinsten Styls. Einerseits ist Herse's Verfolgung durch Hermes, andererseits Perseus dargestellt, welcher, bedeckt mit dem geflügelten plutonischen Helm, und eine Chlamys tragend, Medusen sich nähert —, hier nicht die übliche zähnfletschende Mifsgestalt, sondern eine durchaus schöne Frau, welche auf einem Felsensitz, das Haupt abgewandt, sorglos rastet."

10. „Kylix r. Fig. schönsten Styls, einen bacchischen Thiasos — Dionysos, Komos und Oenos — darstellend, welcher letztere einen Schlauch in einen Krug ausgiefst."

11. „Fragment einer Schale mit einer bewaffneten weiblichen Figur, einer Amazone oder Pallas, und dem verstümmelten Künstlernamen .... *οδορος εγραφσεν*."

12. „Fragment einer ähnlichen Schale, darstellend junge Krieger mit argolischen Schildern, deren einer den Taras auf einem Delphin reitend als Schildzeichen trägt."

13. „Aehnliches Schalenfragment: Herakles die Heerde des Geryon entführend, vier Rinder an der Zahl, mit der Inschrift *ναιχι καλος*."

14. „Eine hübsche Vase späteren Styls stellt Aphroditen sitzend, den Eros mit Taube und Binde, und Peitho dar, welche ein Balsamgefäfs hält."

15. „Zu den seltenen Gefäfsformen dieser Sammlung gehört die eines behelmten Kriegerkopfes und die einer Eule."

17. 18. Zwei vorzügliche, aus eigner Anschauung uns wohl erinnerliche, archaische Gefäfse werden in dieser von Hrn. Birch herrührenden Notiz vermifst. Erstens eine ansehnliche Amphora, Herakles zu Wagen in Athenens Begleitung und in Umgebung andrer Gottheiten darstellend, welche in meinen Auserles. Vasenbildern II, 137 bereits abgebildet ist; sodann eine tyrrhenische Amphora, einerseits einen bacchischen Zug, andrerseits Pygmäen auf Kranichen darstellend, mit mannigfaltiger in mehrere Reihen vertheilter architektonischer Verzierung, wie denn dieses Gefäfs für ein Musterstück tyrrhenischen Verzierungsstyls gelten kann.

E. G.

Allerlei.

40. Bildniss des Plato. Aus einer Inschrift des gelehrten Pater Secchi an den Herausgeber dieser Zeitung (Rom 25. Juli d. J.) ist der neuliche Fund einer Bildnifsherme des Plato uns kund geworden, und obwohl derselbe der Hauptsache nach bereits im Monatsbericht der Kgl. Akademie der Wiss. (August S. 273 f.) mitgetheilt worden ist, so mag desselben doch etwas ausführlicher in diesen Blättern gedacht werden. Aus Tivoli und zwar aus derselben tiburtinischen Villa des Cassius, aus welcher die Musen und sieben Weisen des Vatikans (Pio-Clem. I, 8 not. VI, 22 ff.) hervorgingen, ist auch dieser neuste Fund ans Licht gekommen, der den gedachten Bildnifshermen in Styl und Paläographie, Darstellungsweise und inschriftlicher Zuthat, des Namens sowohl als der philosophischen

Sentenz, durchaus verwandt ist. Die Herme ist wohl erhalten, der Schaft unverletzt, nur der Kopf etwas beschädigt; ihre Versetzung zu jenen obigen Philosophenhermen ins Museum des Vatikans ist vielleicht bereits erfolgt. Sie ist zuvörderst sehr schätzbar als sicheres Bildnifs des Plato, nachdem die Autorität des von Visconti (Iconogr. I, 18, 3. 4) einzig dafür erkannten Florentinischen Kopfes durch das von Braun dem Plato vindicirte (Mon. d. Inst. III, 7. Ann. XI, 207 ff.), im Original aber verschwundene, Sitzbild erschüttert ist; sodann verdient die zwiefache dem Plato beigemessene Sentenz alle Aufmerksamkeit. Auf die Namensinschrift

ΠΛΑΤΩΝ
ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ
ΑΘΗΝΑΙΟΣ

folgt die Sentenz:

ΑΙΤΙΑ.ΕΛΟΜΕ
ΝΩ·ΘΕΟΣ
ΑΝΑΙΤΙΟΣ

und weiter unten durch das Geschlechtszeichen getrennt, durch voranstehende Interpunction aber verbunden:

·ΨΥΧΗΔΕ.ΠΑΣΑ
ΑΘΑΝΑΤΟΣ

Hr. Secchi versteht *αἴτια ἑλομένῳ* im Sinn einer Zueignung an den Fürsten der Philosophen als an denjenigen, welcher „zu zwei Grundsätzen sich bekannte" (*avea scelto per principii filosofici due soli*), nämlich zur Existenz eines Gottes ohne Anfang (*θεὸς ἀναίτιος*: *dio che non ha principio*) und zur Unsterblichkeit der Seelen (*ψυχὴ δὲ πᾶσα ἀθάνατος*); wobei er besonderes Gewicht auf die Voranstellung jenes in den Vorzeiten des Christenthums und in der Zeit eifriger platonischer Studien anerkannten Satzes von Gottes Ewigkeit legt. Etwas verschieden, aber mit engerem Anschlufs an platonische Worte und Sätze, ist diese Inschrift Seitens der Kgl. Akademie verstanden worden, nämlich in durchgängigem Bezug auf Plato's Theorie vom Schicksal der Seelen: „Die Schuld ist zur Wahl gegeben" — *αἰτία*, nicht *αἴτια*, *ἑλομένῳ* — „Gott ist ohne Schuld, jede Seele aber unsterblich." Die Worte *αἰτία ἑλομένου· θεὸς ἀναίτιος* finden sich, wie Hr. Böckh nachwies, in Plato's Republik X. 617 E; und der zweite Theil der Sentenz im Phädros p. 245 C. Man kann hinzufügen, dafs dieser zweite Theil auch Rep. X, 10 p. 611 B (*ὅτι μὲν τοίνυν ἀθάνατον ἡ ψυχή*) in ähnlicher Weise sich findet; ferner dafs Plato's Unsterblichkeitslehre auch auf Gemmenbildern desselben (Schmetterling: Mon. III, 7, 2. Ann. XI, 208 f.) vorzugsweise zu näherer Bezeichnung des göttlichen Philosophen gewählt ist.

E. G.

41. Sosandra des Kalamis. Die Sosandra des Kalamis hatte sich noch zur Zeit Lucians auf der Burg von Athen unter den schönsten Statuen behauptet; ja sie galt für eine der Musterdarstellungen weiblichen Reizes. Lucian spricht von ihr in der adulatorischen Schrift der „Bilder," wo er die Panthea aus Smyrna, eine Mätresse des Kaisers Verus, dadurch verherrlicht, dafs er das Schönste aller statuarischen Schönheiten auf sie überträgt, namentlich der Aphrodite *ἐν κήποις* des Alkamenes, der Sosandra des Kalamis, der Lemnischen Athena und der Amazone des Phidias. Von jenem Bilde des Kalamis heifst es bei dieser Gelegenheit §. 4: *ἐκεῖνο μέν γε οὐκ ἐξερήσομαί σε, εἰ πολλάκις ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἀνελθὼν καὶ τὴν Καλάμιδος Σωσάνδραν τεθέασαι*, wo der Ausdruck *ἀνελθὼν* doch am richtigsten übersetzt wird durch „beim Aufgange auf die Burg." Hernach § 6 heifst es: *ἡ Σωσάνδρα δὲ καὶ ὁ Κάλαμις αἰδοῖ κοσμήσουσιν αὐτήν, καὶ τὸ μειδίαμα σεμνὸν καὶ λεληθὸς ὥσπερ τὸ ἐκείνης ἔσται· καὶ τὸ εὐσταλὲς δὲ καὶ κόσμιον τῆς ἀναβολῆς παρὰ τῆς Σωσάνδρας, πλὴν ὅτι ἀκάλυπτος αὕτη ἔσται τὴν κεφαλήν.* Wo also vorzüglich die edle Zucht der Haltung, das würdige und leise Lächeln des Gesichtes, die Zierlichkeit und Sittsamkeit der Gewandung an diesem Bilde hervorgehoben wird und der letzte Zusatz andeutet, dafs das Haupt umhüllt war: die Beschreibung eines Eindruckes, wie man ihn von dem Werke eines Meisters aus dem Zeitalter, welchem Kalamis angehörte, nicht anders erwartet. Noch einmal gedenkt Lucian dieser Statue im dritten Hetärengespräch, wo die verhüllte Schönheit der Sosandra, an welcher sich vom Körper nur die Extremitäten dem Auge zeigten, den nackten Reizen einer Hetäre entgegengesetzt wird. Aber was bedeutete diese Sosandra? Ich habe nur bei Hirt Gesch. d. bild. Künste S. 155 den Versuch einer Erklärung gefunden, die mir aber nicht befriedigend scheint. „Wer Sosandra war, ist nicht bekannt. Aber die Beschreibung deutet auf eine Priesterin hin, oder auf eine der Arrhephoren der Polias." Allein die Arrhephoren waren doch zu jung, eine Priesterin der Pallas wäre zu alt gewesen, als dafs ihr Bild zum Vergleiche mit der schönen Panthea und neben den Bildern der Aphrodite, der Athena, der Amazone gepafst hätte, neben welchen man überhaupt keine Porträtstatue, sondern entweder eine heroische oder die einer Göttin erwartet. Und sollte dieses Bildes, was doch jedenfalls ein sehr angesehenes war, sonst von keinem Schriftsteller gedacht sein? Ich vermuthe, dafs *Σωσάνδρα* kein Eigenname, sondern der Beiname einer Göttin und zwar der Aphrodite war. Einer von Kalamis gearbeiteten, von Kallias geweiheten Statue dieser Göttin, welche am Eingange zur Burg stand, gedenkt Pausanias I, 23, 2: *ἄγαλμα Ἀφροδίτης, ὃ Καλλίου τε φασὶν εἶναι ἀνάθημα καὶ ἔργον Καλάμιδος.* Sollte nicht dieses Bild und jene Sosandra Lucians, welche er *ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἀνελθὼν* bewunderte, identisch sein? Was die Bedeutung des Beinamens betrifft, so ist an das Gegenstück der *Ἀφροδίτη ἀνδροφόνος* der Thessalier zu erinnern, von welcher Plutarch Erot. 21 berichtet. Denn dafs die Sosandra ganz bekleidet und selbst der Kopf umhüllt war, wird man nicht gegen diese Erklärung geltend machen wollen, da es ja überall erst die jüngere attische Kunst gewesen ist, welche die Blöfse als etwas wesentlich zur Idealbildung der Aphrodite Gehöriges geltend gemacht hat, die ältere Kunst dagegen, wie aus schriftlichen Zeugnissen und noch vorhandnen Monumenten hinlänglich bewährt ist, auch diese Göttin ganz bekleidet und bisweilen auch am Haupte umschleiert hat, s. Gerhard über Venusidole, 1845, S. 2 und Taf. II und III.

L. Preller.

Hiezu die Abbildung Taf. XLV: Der Tod des Talos, Vasenbild der Jatta'schen Sammlung zu Ruvo. Andre Hälfte.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 46. Oktober 1846.

Artemis Hiereia. — Etruskische Vasenbilder (Raub der Proserpina; Doppelmerkur, Charons Hammer; Alcestis. — Allerlei (Hercules tunicatus; Inschrift aus Corfinium; Panormos auf Kephalenia; die Jahreszeiten, Silbergefäfs). — Archäologische Gesellschaften (Berlin).

I.
Artemis Hiereia [1]).

Hiezu die Abbildung Tafel XLVI.

In sorgfältig feiner, aber manierirter Zeichnung, wie in Farbe der Figuren und Firnifs des Grundes, weiset diese Amphora des Blacassischen Museums auf die untergeordnete Vasenfabrik von S. Agata de' Goti hin; die merkwürdige Vorstellung empfiehlt aber in mehr als einer Beziehung deren Bekanntmachung [2]) und Erläuterung.

Eine Frau in aufgeschlitztem langem Chiton und umgürtetem Ampechonion darüber, das Haar mit einem Kopftuch umwunden, hält eine sinkende weifse goldgefleckte Hirschkuh am Ohr und droht mit einem Bündel zusammengebundner Ruthen, ähnlich dem üblichen Abzeichen römischer Lictoren, dem Thiere den Todesstofs zu geben. Ueber diesem hebt sich eine Jungfrau, mit weitem Peplos über dem engen Chiton, mit ausgespannten Flügeln in die Lüfte empor; ihr Blick und ihre rechte Hand sind nach einem am Ende der Scene sitzenden Mann gerichtet, dessen bärtiger Kopf mit hinten herabwallendem Haar, Scepter und Peplosbekleidung offenbar einen Herrscher bezeichnen. Er wendet seinen Kopf nach der Hauptgruppe um, grade wie am entgegengesetzten Ende rechts ein mit der Chläma über dem Rücken bekleideter langgelockter Ephebe, der nach derselben hinblickt, obschon er übrigens, im Weggehn begriffen, ihr den Rücken zukehrt. Der Lorbeerstamm in seiner Linken berechtigt in ihm einen Apoll zu erkennen und führt zu der nahe liegenden Vermuthung, die nachbarliche Hauptfigur stelle Artemis als Elaphebolos, „Hirschtrefferin", vor, welchen Beinamen sowohl der homerische Hymnus auf die Göttin [3]) als auch der Cultus der Elaphiaia bei den Eleern [4]) zu rechtfertigen vermag. Betrachten wir indefs dies Vasenbild etwas näher, so überzeugen wir uns leicht, dafs die durch Elaphebolien in Athen, Delos, Iasos, Priene gefeierte Artemis mit einem Spiefs die Hirschkuh werfend dargestellt werden mufste, nicht aber mit einem Bündel wie wir es hier in ihren Händen, gewifs nicht zum Werfen bestimmt, wahrnehmen. Erwägen wir ferner, dafs im Moment wo Iphigenia in Aulis geopfert werden sollte, Artemis eine Hirschkuh an ihre Stelle setzte und sie selbst nach Tauri entführte, die Priesterwürde daselbst ihr anvertrauend, so dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, dafs der Vasenmaler diesen Mythos, das Opfer der Hirschkuh an der Stelle Iphigenia's, im Auge hatte, indem die Tochter Agamemnon's laut den Worten des Boten in der Iphigenia auf Aulis des Euripides (vs. 1608) sichtbar zu den Göttern „emporfliegt" [5]) und hier Artemis selbst die Priesterstelle des Kalchas vertritt. Von diesem besonderen Bezug erhielt

[1]) Vorgelesen in der Sitzung der philosophisch-historischen Klasse der K. Akad. der Wissenschaften, 3. Febr. 1840.

[2]) Diese ist einstweilen durch Lenormant und de Witte (Élite céramographique Tom. II, Pl. 92) erfolgt, bis jetzt aber noch ohne Erklärung geblieben.

[3]) Hom. h. in Dian. 10, 2. K. Fr. Hermann über griechische Monatskunde S. 16. Was in Athen, Iasos, Priene Elaphebolion (März) ist, ist in Elis Elaphios.

[4]) Paus. VI, 22, 5.

[5]) Vgl. Serv. ad Virg. Aen. II, 116: cum adducta Iphigenia in eo esset ut immolaretur, numinis miseratione sublata est cervaque supposita.

Artemis den Beinamen Hiereia [6]), die „Priesterin", und genofs göttliche Verehrung in einem Heiligthum in der hinter Hämoniä (Blutsort) gelegenen Stadt Oresthasion [7]) oder Orestion, die von Iphigeniens Bruder Orest, der daselbst durch einen Schlangenbifs starb, ihren Namen entlehnte [8]).

Ist die Erklärung bis zu diesem Punkt gesichert, so fällt es nicht mehr schwer auch für den bärtigen Herscher den passenden Namen zu finden: es kann nur Zeus Agamemnon sein, dessen Cultus in Sparta Staphylos [9]) bezeugt [10]). Zugleich leuchtet ein, dafs der Cultus der Artemis Iphigenia, deren Hieron in Hermione Pausanias [11]) verbürgt, von dem unsrer Artemis in Oresthasion nicht verschieden sein konnte.

Noch erheischt das Bündel Reiser in der Hand der Göttin eine nähere Betrachtung. Wie wir es in Verbindung mit dem Beil in der Hand römischer Lictoren antreffen, so erscheint es auch bei den Griechen als Werkzeug zum Todschlag des Opferthiers. Denn auf einer volcenter Amphora [12]) bedient sich Herakles, einen mit heiligen Binden geschmückten Opferstier führend, nicht wie gemeint worden ist, „um den Lauf des Thieres zu beleben, eines Bündels Pfeile, ähnlich dem, welches Eros sich gemacht hatte, als er den Eber, den Mörder des Adonis, fortführte, wie man in der scherzhaften Dichtung des Theokrit lesen kann"; sondern er trägt dieses Bündel, um den Stier damit vor den

Kopf zu stofsen in seiner Würde als Priester, die er ja auch auf den von Gerhard [13]) scharfsinnig gedeuteten Argonautenvasen bekleidet. Dieses Bündel ruft uns aber einen andren Beinamen der taurischen Göttin, nämlich die Diana Fascelis auch Fascelitis [14]) ins Gedächtnifs, deren Name davon abgeleitet ward, dafs Orest und Iphigenia ihr Bild „in ein Bündel Reiser eingewickelt" (fasce lignorum absconditum) aus Tauri entführten, nicht blos von der „Fackel" (a face), mit der sie gemalt [15]) zu werden pflegte, weshalb sie auch *Φωςφόρος θεά* [16]), Lucifera, heifst. Es ist dieselbe Göttin, welche die Spartaner als *Ὀρθία* und *Λυγοδέσμα* (in Waiden gebunden) in einem berühmten Hieron im Limnaion anbeteten, während sie das ihr ursprünglich geweihte Jünglingsopfer später durch die mildere Form der Knabenpeitschung verdrängten [17]). Die Knaben wurden über den Altar gelegt und hiefsen Bomonikä, „Altarsieger", sobald sie die meisten Schläge lautlos ertrugen. Diese wurden ihnen wahrscheinlich an manchen Orten mit den einzelnen Stäben eines solchen Bündels, an der Stelle einer Peitsche, beigebracht. Die Einhüllung des Idols in Weidengerten beim Anlafs der Entführung, die wir bei der samischen Hera [18]) auf gleiche Weise wie bei der taurischen Artemis antreffen, rief vermuthlich diese eigenthümliche Form der Bufse hervor, damit die Entführer des Idols und ihre Nachkommen fühlen lernten was sie der Göttin zugedacht hatten, dafs

[6]) Vgl. Hiereia, mit der Hermes den Gigas zeugt (Tzetz. ad Lycophr. Cass. 42).

[7]) Paus. VIII, 44, 2: *μετὰ δὲ Αἱμονιὰς ἐν δεξιᾷ τῆς ὁδοῦ πόλεώς ἐστιν Ὀρεσθασίου καὶ ἄλλα ὑπολειπόμενα ἐς μνήμην καὶ Ἀρτέμιδος ἱεροῦ κίονες ἔτι· ἐπίκλησις δὲ Ἱέρεια τῇ Ἀρτέμιδί ἐστιν.*

[8]) Steph. Byz. v. *Ὀρέσται.*

[9]) Ap. Clem. Alex. Protrept. p. 246. *Ἀγαμέμνονα γοῦν τινα Δία ἐν Σπάρτῃ τιμᾶσθαι Στάφυλος ἱστορεῖ.*

[10]) Die beiden übrigen Figuren betreffend, so ist Nike als Opfergöttin bekannt (auch aus dem vorgedachten Vasenbild des Chryse-Opfers Taf. XXXV, 1) und Apoll als Bruder der Artemis an seiner Stelle; doch ist dessen abgewandte Bewegung sowohl als die Geberde der Flügelgestalt nicht zu übersehen, beide auf die seltsame Stellvertretung der zu opfernden Iphigenia bezüglich, deren Tod überdies Apollo als ein den Achäern feindlicher Gott dem Haus Agamemnons ungern erläfst. *E. G.*

[11]) Paus. II, 35, 2.

[12]) Bull. d. Inst. arch. 1842, p. 187. Amphora des Hrn. Basseggio in Rom. Derselbe Gegenstand, nur mit schwarzen statt rothen Figuren, wiederholt sich auf der Rückseite des Gefäfses.

[13]) Archäolog. Zeitung Taf. XXXV, 1. 2. XXXVI, 1—3.

[14]) Pompon. Sab. in Virg. Aen. II, 116. Prob. in Virg. Bucol. Comm. II, p. 348 ed Lion. Schneidewin Diana Phacelitis et Orestes apud Rheginos et Siculos. Gott. 1832.

[15]) Vgl. das pompejanische Wandgemälde des Opfers der Iphigenia, Müller Denkm. a. K. I, 44, 206, und Paus. IX, 19, 5 die Artemis mit zwei Fackeln in Aulis.

[16]) Eurip. Iphig. Taur. 21.

[17]) Paus. III, 16, 6 u. 7. Plut. Institut. Lacon. XXXIX. Acro ad Horat. Carm. I, 7, 10.

[18]) Menodotus ap. Athen. XV, p. 672 *d*: das Fest Tonea.

nemlich Waidengerten auf dem blofsen Körper Schwielen und Schmerzen verursachen [19]). Von dieser Strafe rührt auch wahrscheinlich die spätere Veränderung des Symbols her, indem Artemis, statt in einem Bündel festeingeschnürt zu erscheinen, ein Bündel Reiser, wie auf unsrer Vase, in der Hand hielt. Für den Namen Fascelis lernen wir bei Silius Italicus [20]) die in Rhegium, Tyndaris und Artemisium in Sicilien verehrte [21]) Phacelina [22]) kennen, deren Beiname in dem griechischen Wort *φάκελος* für fasciculus seine Begründung findet. Beachten wir indefs, dafs ein solches Bündel Reiser nicht blos als Werkzeug zum Todschlag des Opferthiers diente, sondern gleichzeitig auch eine unangezündete Fackel [23]) uns vergegenwärtigt, so schliefst sich hieran die Frage (in Erwägung der nicht seltnen Versetzung der Consonanten c und s unter einander), ob in dem römischen Worte *fax* (*facs*) nicht das Wort *fascis* Bündel mit durchschimmert, so wenig auch die Ableitung von *φάος* „Licht' sich irgend in Zweifel ziehen läfst.

Zum Schlufs verdient der Typus der Artemis, die mit erhobner Rechten auf eine gesunkene Hirschkuh kniet, auf Münzen des taurischen Chersones [24]) mit unserm Vasenbild um so mehr verglichen zu werden, als wir auf letzterem ja gerade diese taurische Artemis zu erkennen glauben.

Th. Panofka.

[19]) Vgl. bei Athen. XV, p. 678 die Bekränzung mit Weidenzweigen.

[20]) Sil. Ital. XIV, 260.

[21]) Schneidewin l. c., der p. 17 einen Flufs Phacelinus neben Peloris angrenzend an den Tempel der Diana erwähnt, vielleicht desselben Namens der dem modernen Flufs Paccolinnos bei Rhegium (Schneidewin p. 11) zum Grunde liegt.

[22]) Nach Schneidewin l. c. p. 23 hiefs die Diana, welche die Grammatiker Fascelina und Fascelitis nennen, in Rhegium und Sicilien Phacelina und Phacelitis.

[23]) Schon Cluver Sic. ant. p. 306 hat *φάκελος* mit unsrem Wort Fackel zusammengestellt.

[24]) Mionnet Descr. d. Med. Pl. LXIX, 2. Panofka Einfl. d. Gotth. Abh. d. Akad. d. Wiss. 1840. Taf. III, 20. Vgl. dieselbe Göttin eine Hirschkuh bei den Hörnern fassend auf Münzen von Daldis in Lydien (Combe Mus. Hunt. XXV, 1) und eine Erzmünze von Ephesos mit dem Bild des Commodus (Mus. Sanclem. tb. 23. n. 193), die bei Müller Denkm. a. K. II, 16, 170 abweichend erklärt wird für Artemis die goldgehörnte Hirschkuh züchtigend, in welche sie die aus ihrem Chore verstofsene Titanis, Merops' Tochter, verwandelt hat (Eurip. Helena 381); auch ein griechisches Marmorrelief älteren Styls in der Casseler Antikensammlung no. 58 (Ruhl Uebersicht des Museum zu Cassel S. 14).

II.

Etruskische Vasenbilder.

Die Thongefäfse, welche durch geringeren Firnifs, blassere Färbung, styllosere Zeichnung und manche Besonderheit ihrer Darstellungen als Leistungen etruskischer Handwerker anerkannt sind, verdienen theils unter dem Gesichtspunkt kunstgeschichtlicher Besonderheit, theils aber auch wegen des auserlesenen bildlichen Inhalts Aufmerksamkeit, den die darauf befindlichen Malereien archaischen oder freieren Styls nicht selten gewähren [1]). Wir wollen es versuchen, auch dieser Gefäfsgattung einen eigenen Abschnitt zur Einreihung neuen Zuwachses zu eröffnen, wie sie den Vasenbildern rein griechischer oder unteritalischer Art in diesen Blättern gewidmet sind, und finden dazu durch zwei vorzügliche Vasen uns befähigt, welche erst neuerdings zu unsrer Kenntnifs gelangten.

1. Raub der Proserpina; Doppelmerkur, Charons Hammer. Stamnos mit gelblichen Figuren, im Museum Gregorianum. — Durch besondere Verwendung des Ritters De Fabris, dermaligen Vorstandes der vatikanischen Sammlungen, ward bei neulichem Aufenthalt in Rom Besichtigung und Zeichnung dieses Gefäfses mir gestattet, welches ich längere Zeit nur von fern, auf einem Wandschrank hoch aufgestellt, hatte betrachten können. Auf einer Quadriga mit sprengenden Rossen zeigt dasselbe einerseits Proserpina's Entführung durch

[1]) Beispielsweise lassen als Gefäfsbilder mit schwarzen Figuren die Errettung des Aeneas durch Aphrodite in der Feolischen Sammlung (Auserl. Vas. III, 194. Mon. d. Inst. III, 50), von denen mit gelblichen, meist in Stamnosform, die Beugnotsche von Ajax und Penthesilea mit etruskischen Inschriften (Mon. d. Inst. II, 8. 9), die von Ambrosch (De Charonte etrusco) publicirten Charonsbilder des Berliner Museums (Neuerw. no. 1621. 1622), ein Gigantenkampf ebendaselbst (no. 1623), das Alcestisbild im Museum zu Perugia (Ann. IV tav. G) und manche andre singuläre Darstellungen sich erwähnen. Vgl. Rapp. volc. p. 23. not. 82. 132.

Pluto. Die Entführte ist bereits begütigt; reich bekleidet und lorbeerbekränzt, wie es als künftige Herrscherin ihr wohl ansteht, erscheint sie zur Rechten des Pluto, der mit seiner Rechten sie umfafst hält, während die Zügel der Rosse (gegen sonstige Sitte und Zweckmäfsigkeit) von seiner Linken gehalten werden; er ist leicht bekleidet, sein Bart kurz abgeschoren, sein Haar struppig. Die Unterwelt, bei deren Eingang er angelangt ist, wird durch die nur halb sichtliche Figur eines aus der Tiefe aufschauenden bärtigen Unterweltsboten angedeutet. Dieser trägt (in ähnlicher Weise wie auch bei Pluto sich voraussetzen läfst) eine Tunika mit geknöpften Oberärmeln, hält beide Arme übereinander geschlagen und blickt zufriedenen, obwohl unbewegten Ausdrucks dem nahenden Götterpaar entgegen; der Heroldstab in seiner Rechten und auf seinem Haupte der flache Petasus geben ihn als Merkur, nämlich als unterirdischen, als Hermes Chthonios, zu erkennen.

Eben dieser unterirdische Merkur kehrt nun im Gegenbild dieses Gefäfses wieder. In Tracht und Beiwerk fast unverändert, milden Antlitzes wie vorher, oberwärts durch hangende Binde geehrt, haftet er gleichfalls mit einem, obwohl geringerem, Theil seiner Figur noch in der Erde; den Heroldstab hält auch er in der Hand, doch in der Linken, während die Rechte seinen aufschauenden Blick zum Gespräch mit einem zweiten Merkur begleitet. So begegnen wir hier wiederum der merkwürdigen Doppelgestaltung einer und derselben Gottheit, die uns neulich (No. 43. S. 303 ff.) in Bezug auf Minerva aus andern Gefäfsmalereien begegnete. Dem vollbärtigen Unterweltsmerkur mit langer Tunika und flachem flügellosem Hut steht hier ein jugendlicher, bei übergeworfener Chlamys unbekleideter, an den Füfsen sowohl als an seinem höheren Hute beflügelter Gott gegenüber, der mit der linken Hand ebenfalls einen langen Heroldstab aufstützt und durch denselben sich als einen zweiten, nämlich den in der Oberwelt wandelnden, Merkur bekundet [2]. Ein dritter Gott ist diesen beiden zugesellt; jugendlich und mit Ausnahme der Beine durchaus unbekleidet, linkerseits mit Speer und Schild versehen, würde er uns für den Kriegsgott zu gelten haben, wäre der in seiner Rechten verkehrt gehaltene Hammer nicht vielmehr bestimmend ihn für Vulkan zu erkennen, dessen Bartlosigkeit der etruskischen Sitte durchaus entspricht und dessen sonstige Bewaffnung auch keineswegs ohne Beispiel ist [3]. Erinnern wir uns, dafs ein Unterweltsdämon nach etruskischen Begriffen auch sonst aus der Erde aufsteigt und mit dem Hammer als üblichstem Werkzeug versehen die Todten gemeinhin von dannen führt [4], so ist höchstens die mildere Auffassung, welche unser Gefäfsbild vor den Charonsbildern etruskischer Ossuare voraus hat, der Annahme zuwider, dafs im aufsteigenden Unterweltsmerkur beider Seiten unsres Gefäfsbilds eben jener allbekannte Charon gemeint sei, und es wird uns demnach gestattet sein im eben beschriebenen Gegenbild unsres Gefäfses die Ausrüstung jenes Unterwelts-Hermes mit dem vom Feuergott eben geschmiedeten Hammer, im Auftrag des Zeus durch Hermes den olympischen Götterboten vollführt, zu erkennen, wie wenig auch eine solche mythische Trennung des olympischen vom unterirdischen Hermes anderweitig bis jetzt bezeugt worden sei.

Der Gedanke des ganzen Bildes wäre demnach etwa folgender. Als Herrscherin der Unterwelt folgt Proserpina willig ihrem Gemahl; jetzt erst beginnt das geregelte Schicksal der Sterblichen im Reiche der Schatten. Der unterirdische Götterbote empfängt zu diesem Behuf von seinem Doppelgänger, dem Hermes der Oberwelt, den von Hephästos zur Qual der Sterblichen geschmiedeten Hammer; erst mit diesem Hammer in der Hand fängt die schreckbare Thätigkeit des Unterweltschergen an, der bei Proserpina's Ankunft als ein gesetzter und stiller Mann würdigen Ansehns erscheint. In diesem Zusammenhang, der aus unserm Bilde fast unabweislich hervorgeht, wird es uns dann auch minder befremdlich, denselben Mann, dem der Name des Freundlichen (Charon) gemeinhin gegeben ist, erst wenn er den Hammer in seinen Händen führt zu jener physiognomischen Verzerrung gesteigert zu finden, die aus seiner gangbarsten Darstellung auf etruskischen Todtenkisten uns bekannt ist.

2. Alcestis und Todesdämonen; Amphora mit Volutenhenkeln, welche unten in Schlangenköpfen enden, mit gelblichen Figuren auf blafs geschwärztem Grund. — Dieses im römischen Kunsthandel ganz neuerdings erschienene und durch Dr. Braun uns kund gewordene Gefäfs stellt in gleich derbem Styl etruskischer Provinzialfabrik Admet's Begegnung mit Alcestis dar. Zwei To-

[2]) Doppelter Hermes zu Korinth, einer von beiden mit einem Tempel bedacht: Paus. II, 2, 7. Vgl. Prodromus m. K. S. 133.

[3]) Im Kampf mit Enyalios (Millin Gal. XIII, 48) und vermuthlich auch im Götterverein der Schale des Sosias (Trinkschalen S. 9, 20). Vgl. Paus. V, 14, 5: *τοῦ δὲ Ἡφαίστου τὸν βωμὸν εἰσὶν Ἠλείων οἳ ὀνομάζουσιν Ἀρείου Διός.*

[4]) Ambrosch De Charonte etrusco. 1837. Braun Ann. d. Inst. IX, 253 ff.

desdämonen stehn, jederseits einer, dem zärtlichen Paare drohend zur Seite, vielleicht als neidische Zuschauer ihres durch Göttermacht erlangten Wiedersehens, wahrscheinlicher jedoch als finstre Vorboten des noch nicht erfolgten Todes. Während Alcestis, eine stattlich bekleidete Frau mit wulstigem Kopfputz, beide Arme um ihren Gemahl schlingt, scheint Admet, ein lorbeerbekränzter Mann kurzgeschorenen Bartes, mit dem rechten Arm ihre Umarmung vielmehr abzulehnen als zu erwiedern. Seine Haltung ist ruhig und abgemessen, sein linker Arm in dem Mantel versteckt der ihn umhüllt; er scheint Alcesten den Todesentschlufs anzukündigen, den sie durch eigne Aufopferung überbot. Ueber die Personen kann nicht gezweifelt werden; die Namen Atmite und Alcsti sind in etruskischer Schrift deutlich daneben geschrieben.

Sehr merkwürdig sind nach so vielen bereits bekannten ähnlichen Figuren auch die zwei Todesdämonen, welche, der eine linkerseits mit erhobenem Hammer, der andre rechts mit einer Schlange in jeder Hand, das liebende Paar bedrohen. Beide sind kurzbekleidet bei breiter Gürtung und haben Flügelstiefeln; die gewaltigen Ohren der charontischen Gesichtsbildung sind hauptsächlich an dem Dämon links vom Beschauer zu erkennen. Eben derselbe zeichnet sich auch durch unleugbare Affenbildung seiner Züge aus, wie solche ja auch bei Silenen hie und da vorkommt und selbst als Zerrbild des Gorgonengesichts wenigstens späteren Werken neuerdings bezeugt ward [5]). Dagegen zeichnet der andere dieser Dämonen, dessen Gesicht den gewöhnlichen Charonsköpfen entsprechender ist, vor seinem Gefährten sich durch Beflügelung aus.

Die Rückseite dieses Gefäfses zeigt eine Bacchantin mit einem Tympanum in Mitten zweier Satyrn, deren einer zudringlich ihr Gewand fafst. *E. G.*

III.

Sculpturen zu Mantua.

Indem ich, in frischer Erinnerung der Marmorwerke des Museums von Mantua, die bekannten drei Bände durchblättere, in denen Graf d'Arco's Eifer mit des gelehrten Labus Beistand jene Marmore uns vor Augen

[5]) Oben S. 311. Silene affenähnlich: in der Weinlese Auserl. Vas. I, 15 und sonst.

legt, finde ich mich veranlafst, mehrere dabei obwaltende Irrungen oder Willkürlichkeiten hienächst zusammenzustellen.

Vol. I, tav. 5. Apollo. Zur Linken dieser schönen Apollostatue sind Ansätze übrig, welche vermuthlich der Basis eines darauf aufgestellten Köchers angehörten.

Vol. I tav. 13. *„Supplicazione."* Eines der nicht gar seltenen Votivreliefs, in denen ein Ruhender auf seinem Lager bei Speise und Trank, von pflegenden, opfernden und sonstigen zu ihm heranschreitenden Personen umgeben erscheint. Ein Pferdekopf in der linken oberen Ecke des Bildes bezeichnet in ähnlichen Fällen nach der wahrscheinlichsten Deutung den Stand des Ruhenden, und findet sich anderwärts bei entschiedenen Grabreliefs. Ein solches ist also wol auch hier vorauszusetzen, und in der erhobenen Rechten des Ruhenden hat dann vielmehr ein bacchisch-plutonisches Trinkhorn als eine Rolle ihren Platz, wofür auch der Marmor mir zu sprechen schien.

I, 23. *„Fauno giovane."* Diese Halbfigur eines angeblichen Faun zeigt weder spitze Ohren noch das übliche Schwänzchen der Satyrn; wohl aber erinnert der Ausdruck des Ganzen an andre Figuren eines berauschten und ermatteten Herkules. Zu einem solchen stimmt denn auch ein Ansatz wohl, der auf dem Rücken dieser Figur einer Hand mit einem Apfel gehört zu haben scheint, wie auch der farnesische Herkules in ähnlicher Weise seine Hesperidenäpfel rücklings hält.

I, 29, 1. Diese Marmorscheibe mit Brustbild und Inschrift ist ohne Zweifel neu.

II, 1. Herkulesthaten, Sarkophagrelief. Seltsam ist in diesem Relief besonders die Figur des Geryon; doch sind die zahlreichen Ergänzungen derselben wohl begründet. Alt ist seine linke Hand und sein rechter Oberarm; der Kopf mit niedergelassenem Visir ist sammt dem übrigen Körper neu, aber dem ähnlich bedeckten Kopf nachgebildet, der neben Herkules herabsinkend unzweifelhaft alt ist. Von Herkules ist nur das linke Bein ergänzt. Alt ist auch die Pelta in dessen Hintergrund unter dem antiken Leibe des Geryon.

II, 13. *„Fauno."* Diese Herme, die Labus p. 94 laut der Inschrift *Εφ' ιερεως Αθηναγορου του Διοκλεους* für einen vormaligen Tempelschmuck erklärt, ist oberwärts wohl erhalten; nur dafs der rechte Arm neu ist. Ueber dem Glied ist ein Bruch bemerklich, ein zweiter unterhalb des Felles, wo der nach unten verjüngte Schaft anfängt; doch mag derselbe zum Ganzen gehören. Dagegen ist Alles darunter befindliche, Füfse sowohl als Basis, angesetzt und fremd; die Inschrift vollends, die am

unteren Boden der Basis versteckt ist, gehörte gewifs nicht zur Herme.

II, 25. *„Acrato e due Fauni"* (nämlich Silen und ein Satyr auf bocksbespanntem Wagen; ein andrer Satyr voran) und

II, 29. *„Festa bacchica,"* ein liegender gehörnter Silen mit Trinkhorn in bacchischer Umgebung.

Diese beiden ansehnlichen Reliefs haben allen Anspruch für modern zu gelten.

II, 40. *„Torso loricato."* Zwischen zwei stierschlachtenden Victorien sitzt eine Göttin, die ohne allen Grund für Fortuna gehalten wird; wahrscheinlicher ist es Minerva oder Roma.

II, 45. *„Endymion."* Zu bemerken, dafs die beiden Liebesgötter, welche in erhobener Arbeit den Wagen Luna's zweimal verzieren, je eine Fackel tragen.

III, 13. Kapitolinische Gottheiten. Was als Adler neben Juno im Stich erscheint, ist deren Pfau.

II, 14, 2. Kitharspielende Silene; ein sehr zierliches Relief-Fragment, im Stich ungenügend. Am ungenausten sind die Figuren wiedergegeben, welche den Altar verzieren: links eine nackte Bacchantin, in der Linken ein Trinkhorn, in der Rechten etwa eine Ziege haltend; rechts ebenfalls eine nackte Frau.

II, 16. *„Aristotele e il suo reale allievo."* Den Knaben Alexander im Knaben, der nach dem vermeintlichen Aristoteles aufschaut, zu erblicken, verbietet schon der Mangel jedes königlichen Attributs, namentlich eines Stirnbands. Einen Pädagogen aber in diesem jungen Mann vorauszusetzen, der eine Schriftrolle hält, wird Niemand Schwierigkeit haben, der die Mannigfaltigkeit individueller Darstellungen auf griechischen Stelen kennt, wie deren eine hier vorliegt.

III, 19. 20. Bacchische Ara. Von den drei Nymphen auf der ersten Seite dieser vierseitigen Ara hält die eine einen Apfel, die andre ihre Hand auf die Brust; ob die dritte eine Frucht oder Blüthe zwischen ihren Brüsten halte, ist zweifelhaft. Der Silen auf der zweiten Seite scheint einen Krater gehalten zu haben.

II, 21. Tod des Adonis, Sarkophag. Von den sämmtlich ungeflügelten Knabenfiguren, welche hier ein Pilaster verzieren, ist der erste nackt und trägt einen Fruchtkorb; der zweite, ebenfalls nackt, hält den rechten Arm erhoben und im linken Arm eine Binde oder einen ausgebreiteten Kranz; der dritte ist mit einem Fell bedeckt und scheint im linken Arm eine Traube über den Kopf zu halten; endlich der vierte ist kurzbekleidet und scheint mit der Linken die Falten seines Gewandes zu fassen.

III, 50, 2. *„Fauno sedente."* Diese Statue ist pinienbekränzt; unterwärts verstümmelt, hat sie beide Arme ergänzt. Ein Schwänzchen ist nicht vorhanden, so wenig als Satyrohren deutlich sind. Was im Stich als Maske erscheint, ist der Kopf eines Löwenfells; ein Bock oder Reh springt aufwärts dagegen. Ein sitzender flötender Pan gibt als kleine Figur des Hintergrunds ein seltenes Beiwerk ab. Sollte ein ländlicher Herkules gemeint sein?

E. G.

Allerlei.

42. Hercules tunicatus. Dieses Bildes gedenkt Plinius XXXIV, 8, 93 [19, 36] in folgenden zum Theil verdorbenen Worten: *In mentione statuarum est et una non praetereunda, licet auctoris incerti, iuxta Rostra, Herculis tunicati, sola eo habitu Romae, torva facie sentiensque suprema a tunica. In hoc tres sunt tituli: L. Luculli Imperatoris de manubiis; alter, pupillum Luculli filium ex S. C. dedicasse; tertius, T. Septimium Sabinum Aedilem curulem ex privato in publicum restituisse. Tot certaminum tantaeque dignationis simulacrum id fuit.* Eine Auszeichnung, welche dieses Bild, an dessen Basis jene Inschriften zu lesen waren, wohl nur seiner Stellung neben den Rostra verdankte. Für die verdorbenen Worte *sentiensque suprema a tunica,* wo Cod. Bamberg *suprema tunicae,* andre Handschriften *sentientique, sentienteque* und *suprema tunica* oder in sonstigen Abweichungen lesen, glaube ich mit Wahrscheinlichkeit schreiben zu können: *sentusque* (oder sentosus) *suprema a tunica.* Nämlich: so wild der Gesichtsausdruck dieses Hercules war, so borstig und haarig war seine Brust und der Hals, vom obern Saume der Tunica an, welche als Bekleidung des Hercules in ihrer Art einzig war; vgl. Terent. Eunuch. 2, 2, 5: *Video hominem sentum squalidum, aegrum pannis annisque obsitum,* wo Donat den Ausdruck *sentus ad horrorem, squalidus* dagegen *ad sordes* bezieht. Ohne Zweifel war es eine Statue des Hercules Victor, wie sie, sammt Tempeln und Capellen dieses Gottes, von den römischen Feldherrn nach gewonnenen Siegen und gefeierten Triumphen von der Beute in Rom geweiht zu werden pflegten; wohin der aus einer in der Gegend des Lateran gefundenen Dedicationsinschrift bekannte Hercules des Mommius gehört, sammt dem Hercules Sullanus der 5ten Region (Regionen d. St. Rom S. 131 f.), und andre Stiftungen der Art, von welchen vor Kurzem Henzen im Rh. Mus. N. F. V S. 70—79 gehandelt hat. In jenen Worten bei Plinius ist wohl zu beachten, dafs dieses rauhe Bild des Hercules

„incerti auctoris" war, der Name des Künstlers also fehlte, wodurch die Vermuthung von Urlichs im Rhein. Mus. N. F. V, 151, der neuerdings durch eine Verbesserung der Lesarten bei Cicero ad Att. IV, 1, 17 bekannt gewordene Hercules *Πολυκλέους* möge mit dem Hercules des Lucull in der Nähe der Rostra identisch sein, von selbst widerlegt wird. Ich habe jenen Hercules *Πολυκλέους* für eine Statue erklärt, die auf der Area Capitolina gestanden habe (Regionen d. St. Rom S. 162), und bleibe trotz des Einwurfes von Urlichs bei dieser Erklärung. Denn da Scipio Africanus, von seinen Verdiensten um den Staat abgesehen, so besonders innige Beziehungen zum Capitol hatte, und da er überdies das Capitol durch schöne und kostbare Anlagen verziert hatte (Livius 37, 3), so wird es auch wohl mehr als eine Statue von ihm auf dem Tempelplatze gegeben haben können, sei es nun, dafs der Staat oder dafs seine Geschlechtsverwandten sie geweiht hatten. Was noch die drei von Plinius mitgetheilten Inschriften an dem Hercules der Rostra betrifft, so verstehe ich sie so. L. Lucullus hatte dieses Bild als Imperator und de manubiis geweiht, wahrscheinlich bei seinem Triumphe im J. 63 und als er dem Hercules in foro Boario den Zehnten seines Vermögens darbrachte (Diod. IV, 21); ganz eben so hatte es Sulla gemacht (Plutarch. Sulla c. 35) und bei der Gelegenheit wahrscheinlich jenen Hercules Sullanus der 5ten Region geweiht. Stand also damals der Hercules des Lucullus noch nicht bei den Rostris, so wurde dagegen kurz vor oder gleich nach seinem Tode die Aufstellung des Bildes an diesem ehrenvollen Orte, natürlich bei den alten Rostris der Curia Hostilia, vom Senate beschlossen, der den Lucullus überhaupt als Hauptstütze seiner Aristokratie im Gegensatze zum Pompejus auszuzeichnen pflegte (Plutarch. Lucull. 38); eine Dedication, welche der unmündige Sohn des Lucullus, dessen Vormünder M. Cato und Cicero waren, ausführte. Nachmals war das Bild, wahrscheinlich in Folge der mannigfachen Umwälzungen der Oertlichkeiten auf dem Forum, von seinem Orte entfernt worden und in Privatbesitz gekommen, bis T. Septimius Sabinus als Aedilis curulis, wahrscheinlich nicht lange vor Plinius, es ex privato in publicum restituirte und wieder bei den Rostris aufstellte, nun also wohl bei den inzwischen verlegten Rostris „sub veteribus" (Becker Handb. I S. 337 ff.)

L. Preller.

43. Aus Corfinium. In den Fundamenten der einsamen Basilika des h. Palinus, dem einzigen Reste des alten Corfinium aufser sieben formlosen Mauerstücken, die das Volk die Gräber der sieben Könige von Corfinium nennt —, man vergönne immer auch dieser Sage ihr Recht, über deren wunderbares Festhalten der Nebenbuhlerschaft zwischen Rom und Italien sich Niebuhr gefreut haben würde —, liegt seit undenklicher Zeit ein halb verschütteter Grabstein, den Niemand ausgraben zu lassen der Mühe werth gefunden hat. Obgleich es nun auch nicht eben sehr wichtig ist zu erfahren, dafs Gavius Donius ein Pelzstiefelfabrikant war, so mag doch hier gedruckt stehen, was er sich auf sein Monument setzen liefs.

S T A T I A E · Ↄ I...
ANTIOCHENI
C · G A V I V S · C
QVADRATVS · VIR
GAVIA·C·ET·ANTIOCHIN f
TERTVLA (sic)
C · G A V I V S · C · L
DONIVS · CVM · S V Is
QVI · CALICVLIS(sic) · LANA
PELLICVLIS.VITAM
TOLERAVIT·SVAMtV·QVi
LEGIS.VALE·ET·CVM·VoLEs·*ve*NITO

Ich weifs nicht, ob ich den Schlufs recht supplirt habe; wenigstens ist es ein sinniges Wort: „stirb wenn Du des Lebens genug hast."

Th. Mommsen.

44. Panormos auf Kephalenia. Aus Sorrent sendet uns Dr. *Th. Mommsen* die nachfolgende Inschrift, welche kürzlich auf den Ponzainseln gefunden ward und gegenwärtig bei Hrn. Onofrio *Bonghi*, Sottintendente in Mola di Gaeta, sich befindet.

ΜΝΗϹΘΗϹΑ	Also:	*Μνησθῆς Ἁ-*
ΡΜΟΔΙΒΟΥ		*ρμόδι(ε) βου-*
ΛϹΥΤΑ ΠΑ		*λευτὰ Πα-*
ΝΟΡΜΕΙΤ		*νορμειτῶν*
.ѠΝΤΗϹΚЄ		*τῆς Κε-*
ΦΑΛΗΝΙΑϹ		*φαληνίας,*
ЄΥϹЄΒΙΛϹЄΤ		*Εὐσεβίας*
ΥΧΛΗϹΟΟЄѠϹ sic		. . . .

Die sehr rohe und späte Schrift ist nach Hrn. M.s Versicherung vollkommen deutlich und die Lesart nirgends zweifelhaft —, auch in der letzten Zeile scheine vielmehr eine ungleiche Tablette zum Aufzeichnen der Inschrift benutzt als der Stein später beschädigt zu sein; ein C statt Є in der dritten und vorletzten Zeile gehört zu den üblichsten Nachlässigkeiten spätgriechischer Inschriftsteine. Ueber den topographischen und sonstigen Inhalt der Inschrift bemerkt Prof. *Franz*, zugleich mit obiger Lesung derselben in Kursivschrift, Folgendes: „Panormos auf Kephalenia wird als Hafen oder Hafenort genannt von Artemidoros bei Porphyr. de nymphar. antro p. 114. ed. Barnes. und von Antipatros in einem Epigramme, welches Holstein zu Steph. Byz. v. *Πάνορμος* publicirte. Auch hat Kiepert diesen Hafen bereits in seinen Atlas I. 13. eingetragen. Ohne Zweifel ist dasselbe Panormos auch bei Hierokles gemeint, wo nach *Κεφαληνία* eine *νῆσος Πάνορμος* erwähnt wird (s. Wesseling Itiner. p. 648). Der Sinn der Inschrift ist: „Harmodios, der Rathsherr von Panormos auf Kephalenia, möge sich der Eusebia erinnern." Ueber die Form vgl. die Elem. epigraph. Graec. p. 336 und Corp. inscr. gr. Vol. III. fasc. I. n. 4668. Die letzte Zeile läfst um so weniger eine sichere Deutung zu, je ungenauer der Steinhauer überhaupt gearbeitet hat. Was sich zunächst herauslesen läfst, ist: *ἐπ' εὐχαῖς θεοῖς*, oder *ἐπ' εὐχῆς θεοῖς*."

45. Die Jahreszeiten, Silbergefäss. Ein zu Vienne im Jahr 1842 ausgegrabenes eimerförmiges Silbergefäfs, 16 Centimeter hoch zu 21 Cent. Durchmesser, ist zugleich mit seinen eingegrabenen Zeichnungen auf einem fliegenden Blatt abgebildet, welches durch gefällige Mittheilung des Hrn. Baron von Estorff uns vorliegt. In weiblichen Figuren guten Styls sind die vier Jahreszeiten darauf dargestellt. Zuerst auf einem Panther ausgestreckt eine halbbekleidete Frau mit bogenförmigem Gewand, in welcher der Frühling gemeint sein mag; in der rechten Hand hält sie einen langen Stengel, der wie in Mohnköpfen endet. Sie ist umgeben von nebenher schwebenden Figuren, einer zur Linken und zwei

Flügelknaben rechterseits, von denen der eine eine Binde, der andre ein Zicklein trägt. Die zweite der gedachten Frauen ist fast unbekleidet, mit breiten Blättern wie von Getreide umkränzt und auch in ihrer linken Hand damit versehen; sie sitzt auf einem kauernden Stier, dem Zugvieh der Erndte, und mag den Sommer bezeichnen, daher von zwei Flügelknaben ihrer Umgebung der eine auch eine Sichel trägt. Eine dritte Frau, Bezeichnung des Herbstes, liegt halbbekleidet auf einem Panther behaglich ausgestreckt, einen gefüllten Fruchtkorb in ihrer Linken und einen Rebzweig in ihrer Rechten haltend. Drei Flügelknaben sind um sie geschaart, einer mit einer Fruchtplatte auf dem Kopf, der andre vielleicht mit einer Traube; der dritte wandert nebenher, den Schweif des gezähmten Raubthieres in der Hand, welches noch sichtlicher als das ähnliche Thier der Frühingshorne trächtig erscheint. Die Figur der winterlichen Jahreszeit bleibt übrig; es ist eine verschleierte und verhüllte Frau, welche auf einem zottigen Thier, etwa einer Ziege, sitzt und ebenfalls von zwei Flügelknaben umgeben ist; einer derselben hält ein Pedum, die Figur des andern ist zugleich mit der Gruppe der Hauptfigur verstümmelt. Ein mit Aepfeln gefüllter Fruchtkorb scheidet, auf dem Boden stehend, diese letzte Figur des ganzen Bildes von der zuerst gedachten Jahreszeit des Lenzes.

Am unteren Rand des Gefäfses ist, jenen vier Frauen des Jahressegens entsprechend, eine gleiche Anzahl von Flügelknaben dargestellt, welche auf Meerwundern reitend die Göttinnen des Erdbodens wie mit umkreisender Strömung zierlich einfassen. Als Ungethüme von ihnen bezähmt und geritten sind ein Meerlöwe einem ähnlich gebildeten Thier mit dem Kopf eines Rehs gegenüber zu sehen, ferner einem Meerlöwen entsprechend ein Meerpferd. In Mitten der ersten Gruppe ist eine Muschel, in Mitten der zweiten ein Anker zu bemerken; in der Strömung sind Delphine, am Ende des Bildes ein Ruder zu bemerken.

Andre kostbare gallische Funde gleichen Metalls, unter denen die Silbergefäfse von Bernay obenan stehn, lassen in diesem Gefäfs ein Werk guten Styls voraussetzen, wofür auch der ziemlich reine Geschmack seiner Gruppirungen spricht. Von Seiten des dargestellten Gegenstands ist zu bemerken, dafs die vier Jahreszeiten die Darstellung der drei Horen erst spät verdrängten (Zoega Bass. II p. 221 f.); Frauen sowohl als Flügelknaben, welche jener Vierzahl angehören, finden sich häufig auf Werken der sinkenden Kunst (Müller Handb. 399, 1), sind aber doch auch aus besseren Kunstdenkmälern nachweislich, wie aus den von Campana (Opere di plastica LXI. LXII) neuerdings nachgewiesenen Friesreliefs der Peleus-Hochzeit, durch deren Vergleich auch die von Zoega (Bass. I, 52, p. 253 f.) angefochtenen vier Jahreszeiten des Albanischen Sarkophags (Millin Gal. CLII, 551) sich rechtfertigen lassen. Auch das von mir edirte (Antike Bildw. LXXXVII, 1—4) Bleigefäfs des Herzogs von Blacas verdient hier bemerkt zu werden.

E. G.

Archäologische Gesellschaften.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 8. Oktober handelte der vorsitzende Secretar, Herr *Panofka*, über ein die Henkel apulischer Kratere (an der Stelle der sonst üblichen Medusenköpfe) bisweilen schmückendes bemaltes Relief eines weiblichen, mit Widderhörnern versehenen Kopfes, das am wahrscheinlichsten auf Arne, die Amme und Geliebte des Poseidon, der bisweilen selbst die Gestalt des Widders annahm, zu beziehen sei. — Hierauf verbreitete sich Hr. *Bötticher* über die hellenischen Hypäthral-Tempel mit besonderem Bezug auf den Einspruch, welchen kürzlich Prof. Rofs gegen diese Bauform, so wie gegen alle Schriftzeugnisse der Alten für dieselbe, eingelegt hat. Es ergab sich aus den zahlreichen Schriftzeugnissen, die Hr. *B.* über das Wort *hypaethrum* beibrachte, dafs in der ganzen lateinischen Litteratur, wo dieses Wort vorkommt, dasselbe nur als Terminus technicus gebraucht werde, um einen subdialen und von Portiken oder Stoen umschlossenen Raum, also eine bauliche Einrichtung zu bezeichnen, welche *Atrium hypaethrum*, *ὑπαίθριον* oder *ὕπαιθρον*, *compluvium*, *impluvium*, *μεσαύλιον*, *περιστῷον* u. s. w. sei, dafs es dagegen niemals blos in dem Sinne „sub divo" ohne Weiteres und wie bei Pausanias, Strabo, Lucian, als *ἐν ὑπαιθρίῳ*, *εν τῷ ὑπαίθρῳ*, von den Lateinern gebraucht werde. Zugleich wies Hr. *B.* nach, dafs auch Vitruv dies Wort nie anders als in diesem Sinne anwende, und dafs, da Hr. Rofs in der wichtigen Stelle des Vitruv VI, 2, 8, wo er die „aedes hypaethros" beschreibt, die Worte *ut porticus peristyliorum*, in welchen der Vergleich mit den Peristylien im Hause gegeben wird, nach eigenem Geständnifs in Note 50 seiner Schrift nicht verstanden habe, die ganze Ansicht desselben schon im Fundament unhaltbar sich zeige und es nun nur noch eines unumstöfslichen Zeugnisses aus der hellenischen Literatur bedürfe, um seinen Skepticismus als entkräftet zu bekunden. Zu diesem Zweck gab Hr. *B.* aus einem bis jetzt übersehenen Zeugnifs des Pausanias (V, 11, 4) den evidenten Beweis, dafs der weltbekannte Tempel des olympischen Zeus zu Olympia ein Hypaethros gewesen sei. Hiezu fügte Hr. *B.* noch die Abbildung eines unlängst entdeckten [?] grofsartigen Felsengrabes bei Cortona (aus den Monum. anc. et mod. par J. Gailhabaud, Livr. 77), dessen Decke die Nachbildung einer hypäthralen Tempeldecke offenbart. — Herr *Wiese* legte die neuesten sechs Lieferungen (7—12) des Campana'schen Terra-Cotten-Werks [oben S. LXIX ff.] vor. Bei aller Anerkennung dieses inhaltreichen und glänzend ausgestatteten Werks ward bedauert, dafs die stylistische Treue der einzelnen Zeichnungen nicht selten ihrer gefälligeren Darstellung aufgeopfert werde; ein Nachtheil, welcher z. B. in Panofka's Terra-Cotten des Berliner Museums vermieden worden sei. — Endlich wurden zwei Probeblätter von Hrn. *Sharf*s d. j. Ansichten Lyciens vorgelegt und beifällig aufgenommen.

Hiezu die Abbildung Taf. XLVI: Artemis Hiereia; Vasenbild der Blacassischen Sammlung.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 47. November 1846.

I.
Etruskische Schutzgöttinnen [1].
Grabreliefs aus Volterra.

Hiezu die Abbildung Tafel XLVII.

Aus dem düstern Figurengedränge schauerlicher Gräberscenen, von denen die Reliefs etruskischer Aschenkisten erfüllt sind, treten als Todesvollstrecker gemeinhin nur zwei dämonische Gestalten hervor, die des mifsgestalten seinen Hammer schwingenden Unterweltschergen Charon und die weibliche, auf mehrere Personen vertheilte, Strafgottheit, die in Jägertracht und Attributen den Erinnyen der griechischen Kunst ohne erheblichen Unterschied entspricht. Neben diesen feindlichen Dämonen [2]) keine andere zu finden, deren Schutz man die Todten empfohlen glaubte, ist um so befremdlicher, je mehr gerade auf italischem Boden der Glaube an persönliche Schutzgeister ausgebildet war, und dennoch kann man bei langer und ausgedehnter Bekanntschaft mit jenen Grabdenkmälern Etruriens darüber zweifelhaft bleiben, indem es an scheinbaren Darstellungen wohlwollender Dämonen zwar keinesweges dort fehlt, wohl aber an entschiedenden Belegen für deren Anerkennung. Ganz ohne Beispiel wenigstens würde in jenem Zusammenhang die Annahme eines Schutzdämons der Männer, eines Genius sein [3]), und die eben dahin einschlagenden weiblichen Wesen pflegen, wo ihre Gegenwart uns wahrscheinlich dünkt, in der Unzulänglichkeit eines Kunstausdrucks zu verschwinden, dessen Rachegöttinnen bei mangelnder Thatäufserung dann und wann ziemlich friedlich erscheinen.

Der Beweis für diese Behauptung vom unzulänglichen Ausdruck etruskischer Furien ist theils aus ihrer Tracht, theils aus ihrer Handlung zu entnehmen. Obwohl in der Regel jene Rachegöttinnen in der kurz geschürzten Tracht beflügelter Jägerinnen auftreten und die Unfehlbarkeit ihres Schergenamts dadurch anschaulicher machen, so scheinen doch einzelne jener furchtbaren kurzgeschürzten Frauen hie und da durch Umgebung und Handlung eher Lebens- als Todesgöttinnen darzustellen: bald als milde Gefährtinnen des zum Todtenritt bereiten Pferdes [4]), bald auch als ruhige Zuschauerinnen [5]) des Lebensendes, mit Siegespalme [6]) oder mit einer Schicksalsrolle [7]) versehen; in welchem letztern Falle sich überdies das Gegenbild einer ganz ähnlichen Figur vorfindet, deren Hand vertraulich auf der Schulter einer, ihrem Schutze vielmehr als ihrer Züchtigung anbefohlenem, Sterblichen ruht. Es scheint daher, als sei die Jägertracht, welche den Strafgöttinnen, so viel uns bekannt, als ausschliefs-

[1]) Vorgelegt in der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 5. November 1846.

[2]) „Mania, Mantus (Charun), Furien" nach Müller Handb. S. 181. Vgl. Etrusker II S. 100. 107 und 101 f., wo Mania als schreckbare Göttin gefafst ist.

[3]) Nur die Dioskuren auf etruskischen Spiegeln und etwa die geflügelten Jünglinge mit Speeren, auf einem Relief von Thierknochen in Hrn. Kestner's Besitz, haben darauf einen entfernten Anspruch.

[4]) Inghirami Mon. étr. I, 37.

[5]) Inghir. Mon. étr. I, 42 (bei Amazonen).

[6]) Im hiesigen akademischen Apparat etruskischer Todtenkisten (Monatsbericht d. Kgl. Akad. 1845 Juli) no. 170: Eckfiguren.

[7]) Ebendaselbst no. 224.

liche Tracht [8]) zugetheilt ist, dann und wann auch auf andre dämonische Frauen ausgedehnt worden, welche, bei gleicher Beflügelung und bei eben so naher Beziehung auf abscheidende Sterbliche, als deren bisherige Schutzgöttinnen im Augenblicke des Todes tröstlich zugegen sind. Einen scharf bezeichnenden Kunstausdruck scheinen diese, in griechischer Mythologie und Kunst nicht vorgebildeten, Wesen von Seiten der Künstler Etruriens nicht gefunden zu haben. Die kurzgeschürzte furienähnliche Tracht, die wir an ihnen vorfanden, findet sich auch an den übrigens entsprechenden Lasen etruskischer Spiegel vor, und in gleicher Bedeutung sind selbst unbekleidete Flügelgestalten aus beiden Kunstgattungen, den Spiegeln sowohl als den Grabreliefs, von uns nachzuweisen; im Ganzen jedoch scheint durch längere Bekleidung ein Merkmal bezweckt worden zu sein, das diese wohlwollenden Schutzgöttinnen von den gefürchteten Furien auch für den flüchtigen Blick unterschied. Ist nun dieses Merkmal auch kein ausschliefsliches geworden, so findet es doch seine Anwendung für zahlreiche Fälle, in denen die Erscheinung geflügelter Frauen mehr friedlich als feindlich ist; nur an entscheidenden Beispielen, auf welche man jene Schutzdämonen begründen konnte, hat es bis jetzt gefehlt. Zwei derselben, die ich im Museum zu Volterra zeichnen liefs, liegen deshalb uns vor; sie sind dem hiesigen akademischen Apparat etruskischer Todtenkisten entnommen und für den gegenwärtigen Behuf auf der beiliegenden Tafel zusammengestellt.

Wir erblicken im ersten dieser Grabreliefs (no. 1) eine in Vorderansicht sitzende, vollständig bekleidete, an Hals und Ohr geschmückte Frau, deren Füfse auf einer Fufsbank ruhen. Jederseits von ihr steht eine oberhalb unbekleidete, mit Kreuzbändern versehene, an Hals, Arm und Puls geschmückte, weibliche Flügelgestalt, dergestalt dafs die zur Linken befindliche in ihrer rechten Hand eine umgestürzte Fackel hält und durch dieses Attribut an den bekannten Todtengenius mit der Fackel erinnert, die andre aber [9]) entschieden als günstige Lebensgöttin auftritt, indem ihre Rechte mit der rechten Hand der nach ihr gewandten sitzenden Frau traulich verschlungen ist. Dafs auch jene linkerseits ihr schwesterlich gegenüberstehende, in Tracht und Ausdruck ihr entsprechende, Frau eine ähnliche wohlwollende Bedeutung habe, ist durchaus wahrscheinlich und wird durch die umgestürzte Fackel in deren rechter Hand eher bestätigt als zweifelhaft. Somit wären denn zwei Schutzgöttinnen um eine vermuthlich dem Tod geweihte Sterbliche hier versammelt, obwohl das nächstfolgende Bild uns nur Eine solche und ihr zur Seite eine Strafgöttin zeigt.

Auf diesem zweiten Bild (no. 2) ist ein betagter bärtiger Sterbender ausgestreckt; eine Frauengestalt, Gattin oder Tochter, hat beide Hände, das Auge ihm zu schliefsen, hinterwärts über sein Angesicht gelegt, während hinter ihr die kurzbekleidete geflügelte Furie in üblicher Weise zur Andeutung unabweislichen Todes das Schwert gezogen hält. Trotz der Gegenwart dieser Furie hat auch eine Schutzgöttin diesem trauernden Familienkreis sich einmischen dürfen. Eine nur oberwärts sichtliche, vermuthlich aber langbekleidete [10]), beflügelte Frau steht in Vorderansicht hinter dem Sterbebett; ihre linke Hand ist nach dem Sterbenden gesenkt, ihr Blick aber nach einer zwiefach bekleideten jugendlichen Gestalt, vermuthlich einem Jüngling, gewandt, dem sie die Rechte reicht —, also, soviel sich bei solchen Familienscenen vermuthen läfst, etwa dem Sohne des Sterbenden beim Tode des Vaters Trost zu gewähren. Ein Pilaster, zur Begrenzung des Hausraums, schliefst linkerseits diese Scene ab.

Beim Anblicke so unzweifelhafter Schutzgöttinnen des Sterbenden werden uns nun nicht wenige ähnliche Flügelgestalten verständlicher, über deren Bedeutung sich bisher streiten liefs. Zuvörderst

[8]) Scheinbare Ausnahmen dürfen nicht stören: so die lang und leicht bekleidete Frau mit dem Beil, die in gewissen Reliefbronzen eher die Volkswuth der Delphier gegen Neoptolemus personificiren als eine Verfolgerin des Orest ausdrücken soll (Etr. Spiegel I, 21, 1. S. 87).

[9]) Oberwärts etwas verstümmelt.

[10]) Eine solche Verschiedenheit der Bekleidung ist auch deshalb anzunehmen, weil die Brust der Furie stark angegeben und, obwohl in der Zeichnung die Angabe eines Kleidersaums am Halse darüber zweifelhaft läfst, vermuthlich entblöfst zu denken ist.

gehören dahin auf einem ähnlichen Grabrelief([11]) die venusähnlich entkleideten und geschmückten Frauen mit umgestürzter Fackel, welche, in statuarischer Weise auf Untersätze gestellt, als Eckfiguren ein ansehnliches mythologisches Grabrelief einschliefsen. Dieselbe Gestalt einer Lebens- und Schicksalsgöttin, welche dem Menschenleben in seinen bedrohtesten Augenblicken, dann und wann kalten, vielleicht gleichgültigen, aber doch keineswegs feindlichen Ausdrucks nahe steht, findet mit mancher Verschiedenheit der Tracht bei dem häufigen Wechselmord der thebanischen Brüder sich vor: von der mordlustigen Furie, welche bei dieser Scene sehr häufig ist[12]), unterscheidet sich wesentlich die halbnackte Flügelgestalt eines Reliefs das neben Eteokles und Polynices auch den Oedipus zeigt[13]), die langbekleidete eines anderen, die zwischen die Brüder sich stellt[14]), und eines dritten mit vier Nebenfiguren[15]). Durch milden Ausdruck und lange Bekleidung bei entblöfster Brust ist auch die geflügelte Fackelträgerin hieher gehörig, welche unter Spuren der Verwesung einer Sphinx zur Seite steht[16]); noch entschiedener, auf der Querseite eines Ossuars dem Todtenführer Charon gegenübergestellt[17]), die sitzende langbekleidete Flügelgestalt, welche im Buche des Schicksals liest, und, ebenfalls einem Charonsbilde entsprechend, noch eine ähnliche nach Art der Venus Libitina an eine Säule gelehnte Figur[18]). Eben dahin gehört dann wol auch die auf der Höhe eines Baums, gleich dodonischen Nymphen, sitzende Flügelgestalt eines thebanischen Orakelbildes, welche Inghirami[19]) nur ganz allgemein als dämonisch bezeichnete und ihrer langen Bekleidung ungeachtet dem langohrigen Charon gleichstellte.

Mehrere andre Darstellungen derselben Kunstgattung etruskischer Grabreliefs können hier nicht übergangen werden, obwohl die ähnliche Flügelgestalt, welche auf ihnen sich findet, an und für sich am natürlichsten mit der zwischen Kämpfern erscheinenden Eris[20]) oder mit den Siegesgöttinnen der späteren Kunst gleichgesetzt werden könnte. Dahin gehört eine bekleidete Figur, welche in Mitten mehrerer Reiter die Zügel ihrer Pferde ergreift[21]), dahin die halbnackte Flügelgestalt, welche der Quadriga eines auf Pluto und Proserpina gedeuteten Brautpaars zur Seite geht[22]), dahin hauptsächlich die wiederum langbekleidete Flügelgestalt, welche in den auf Neoptolemus und Orest bezüglichen Reliefs[23]) eine gütliche Ausgleichung zu versuchen scheint; die Palme in Neoptolemus' Hand erinnert lebhaft an das bekannteste Attribut der Siegsgöttin. Auch die wenigen bis jetzt edirten Exemplare dieser im Museum zu Volterra häufigen Darstellung[24]) sind vollkommen genügend, um jene darin fast durchgängig wiederholte Flügelgestalt den vorher erörterten schützenden Schicksalsgöttinnen unbedenklich beizuzählen; es genügt zu bemerken, dafs ein Guarnaccisches[25]) den Orest von der geflügelten Frau sorglich umfafst erscheinen läfst und ein anderes durch Micali[26]) bekanntes in ihrer Hand eine Schicksalsrolle zeigt. Noch andere Exemplare zeigen sie mit einer Fackel in ihrer Rechten[27]), wie solche als Attribut ähnlicher Lebensgöttinnen oben erwähnt ward. Hiedurch ist der Begriff dieser Figur hinlänglich festgestellt, um den im Palm-

[11]) Inghir. Mon. etr. I, 93.

[12]) Hauptsächlich auf kleinen clusinischen Ossuaren von gebrannter Erde.

[13]) Inghirami M. etr. I, 94.

[14]) Inghir. M. etr. I, 54. Vgl. 91.

[15]) Im akademischen Apparat no. 251.

[16]) Inghir. M. Etr. I, 67.

[17]) Inghir. M. Etr. I, 35.

[18]) Inghirami M. E. I, 29.

[19]) Inghirami M. E. I, 78.

[20]) Ἔρις: Über die Flügelgestalten (Berl. Akad. 1838) Taf. II, 5. Zwischen Kämpfern: Paus. V, 19, 1. Auserl. Vas. I, 20. 21. S. 78. Vgl. III. S. 94, 66.

[21]) Unedirt. Im akademischen Apparat no. 192.

[22]) Ebend. no, 481. Vgl. 494 aus Gori M. Etr. tav. 78: „Dis Pater."

[23]) Gori Mus. Guarnacci Tab. IX. XIX. Micali Italia Tav. XLVIII. Gerhard Etr. Spiegel I, 15—17. 20. S. 55 ff. 87. De Witte's (Cat. Beugnot p. 131) dort abgelehnter Deutung anf Orest's Raserei (oben Anm. 8) folgt auch Braun, (Bull. 1844 p. 97).

[24]) Unser akademischer Apparat zählt neun dortige Exemplare, denen ein Peruzzi'sches aus Antella beigeht.

[25]) Gori Mus. Guarn. tab. IX.

[26]) Micali Italia tav. XLVIII.

[27]) Im akademischen Apparat no. 369.

zweig des bedrängten Helden sonst nahe gelegten Gedanken an eine Siegsgöttin abzulehnen, der in ähnlichen oft styllosen und auch wol von römischem Einflufs betheiligten Bildnereien sich leicht aufdrängt. Eben so findet auch die Flügelgestalt zwischen Eteokles und Polynices, die wir vorher als Schicksalsgöttin nachwiesen, andremal (Inghir. I, 91) einer römischen Victoria sich ganz ähnlich.

Ist es uns nun bis hieher gelungen, aus einer einzelnen Gattung etruskischer Kunstdenkmäler die Gestalt einer eigenthümlich etruskischen Schutzgöttin nachzuweisen, so bleibt uns theils deren Darstellung in andern Kunstgattungen, theils auch ihr ursprünglicher Name zu finden übrig. Es kann nicht fehlen, dafs eben jene Schutz- und Schicksalsgöttin auch in den plastischen Flügelgestalten etruskischen Erz- und Thongeräthes oder in graphischen Spiegelzeichnungen gemeint sei. Die Wahl verschiedener Attribute kann in manchen jener Erzfiguren, wie sie hauptsächlich als Griffe etruskischer Opferschalen sich finden [28]), zur Annahme einer nach etruskischer Sitte geflügelten Venus uns führen, und eben so ist für die häufigen Flügelgestalten der Spiegel durch Attribute, wie Schleuder, Schreibgeräth, Globus, die Anerkennung einer Fortuna oder sonstigen Schicksalsgöttin allgemein angenommen [29]); doch liegt es am Tage, wie weder dieser letztgedachte Begriff, noch auch jener erste einer Venus in deren ältester Bedeutung als Lebens- und Todesgöttin dem von uns nachgewiesenen Bild jener mit Fackel oder Schicksalsrolle versehenen Schutzgöttin etruskischer Grabreliefs widerspreche. Vielmehr scheint allen jenen verschiedenen Gestalten nur diejenige doppelte Verschiedenheit zu Grunde zu liegen, durch welche die Mannigfaltigkeit etruskischen und sonstigen alten Götterwesens überhaupt bedingt ist: erstens die provinzielle Verschiedenheit der Benennungeu, nach welcher die pränestinische Fortuna uns auch als Juno, Ceres oder Venus bekannt ist [30]); sodann aber auch jene Auflösung eines umfassenden Götterbegriffs in mehrere Schwestergestalten, welche in dodonischen, lemnischen, attischen Nymphen als altgriechisch, im orakelnden Fortunenpaare von Antium als latinisch, für unsern Zweck aber besonders durch die Vielheit etruskischer Lasen uns als etruskisch bezeugt ist. Mehrere inschriftlich so bezeichnete Flügelgestalten, welche auf etruskischen Spiegeln mit individualisirenden Beinamen dargestellt sind [31]), lassen bei mancher Verschiedenheit in Tracht und Attributen nur im Sinn der ganz ähnlichen Göttin sich erklären, die als waltende Schicksalsgöttin, meist einfach [32]), zuweilen aber auch in Doppelgestalt [33]), das häufigste und beliebteste, wenn auch gewöhnlich nur roh angedeutete, Bild auf den runden Scheiben jenes Putzgeräths etruskischen Privatlebens ausmacht. Der jedesmaligen Auffassung blieb es überlassen, sich eine Lasa als einzige Schicksalsgöttin oder als einen Schwesterverein ihr zugeordneter und dem persönlichen Geschick näher tretender Lasen zu denken —, ganz wie Aphrodite, bald als alleinige Lebens- und Todesgöttin, bald aber auch als älteste der ihr verschwisterten Mören gedacht ward. Beiderlei Auffassung ist auf den Spiegeln sowohl als in den Grabreliefs etruskischer Kunst zu finden. Wenn nach allem sonstigem Umfang herrschender Schicksalsgöttinnen die allwaltende und Allen gemeine Einzelfigur derselben den ihr unterworfenen Sterblichen ohne Zweifel ein Jenseits verbürgte, so ist um so eher der Mehrzahl von Lasen, die man sich unmittelbar ins Menschenleben eingreifend zu denken hat, eine Führung der Sterblichen über die Grenze des Lebens hinaus beizumessen. Lasen individualisirter Beziehung finden sich auch im Heroenkreis dargestellt, der im Reiche der Seligen weilt [34]), und ein solches Geleit nach glückseligen Gefilden scheint auch in unsern beiden Reliefs angedeutet zu sein: dieses durch sprechenden Ausdruck hauptsächlich im ersten derselben, dann aber doch auch im zweiten, wo der Gegen-

[28]) In der Galerie zu Florenz und sonst. Vgl. die bekleideten an clusinischen Opferheerden: Micali XXVII, 2.

[29]) Abh. Über die Metallspiegel (Berl. Akad. 1836) S. 11, 22. Etr. Spiegel I, 30—35.

[30]) Prodromus myth. Kunsterkl. S. 115 f.

[31]) Etr. Sp. I, 37 (*Lasa Fecu*). 115 (*Lasa Sitmica*). II, 181 (*Lasa Timrae*, *Lasa Racuneta*). Müller, dem nur das erste jener Beispiele vorlag, vermuthete danach wirkliche aus Frauenseelen gewordene Laren („Lara" Etr. II, 106, 89).

[32]) Etr. Spiegel I, 30—35.

[33]) Etr. Spiegel I, 42—44.

[34]) Etr. Spiegel I, 181.

satz zur Strafgöttin, welche den Todten ins Reich des Mantus zu führen droht, die ihr gegenüber gestellte Schutzgöttin mit gleicher Gewalt für die elysischen Felder ermächtigt uns denken läfst.

Ein Gedanke, der durch die Analogie der Laren als schwirrender Geister der Abgeschiedenen nahe gelegt wird, an seinen bei weiblichen Lasen vergötterte Frauenseelen zu denken [35]), wird durch eben jenen Gegensatz zu den Furien und durch die zum Theil energische [36]) Erscheinung der besprochnen Schutzgöttinnen unwahrscheinlich; überdies sind die Schattengebilde rückschreitender Todter auf Denkmälern nie mit Flügeln versehen [37]). Umgekehrt aber erinnern die als Schutzgöttinnen nachgewiesenen weiblichen Lasen an die ganz ähnliche Bedeutung, welche den männlichen Laren als schützenden Haus- und Familiengöttern zusteht, und die Verwandtschaft derselben mit Dioskuren und Penaten macht es ganz glaublich, dafs neben der ersten beliebtesten Götterbildung etruskischer Spiegel, der Fortuna oder Lasa, die zweite nicht minder beliebte derselben Denkmälergattung im allbekannten Bilde der Dioskuren [38]) uns Laren darstelle. Die Geltung dieser Dämonen als Schutzgottheiten der Männer scheint jedoch aufser dem Ideenkreis etruskischen Gräberwesens gelegen zu haben, in welchem, wie das zweite Relief unsrer Tafel ebenfalls zeigt, eine weibliche Lasa einem sterbenden Mann zur Seite steht. Die Einwirkung der weiblichen Schutzgottheiten und Todtenführerinnen, von denen wir bis hieher sprachen, dehnte sich also über beide Geschlechter aus und darf unter den uns schriftlich bezeugten Götternamen zunächst den Lasen gleichgesetzt, dann aber auch mit Mania, der Laren Mutter [39]), verglichen werden. *E. G.*

35) Müller's Vermuthung: oben Anm. 31.

36) So die Flügelgestalt, welche in der oben (Anm. 24) gedachten Reliefs den Neoptolemus ergriffen hält.

37) So Klytämnestra's Schatten (Micali Italia XLVII. Ingh. M. Etr. VI, A 2; nach Lenormant's Annahme auch Cab. Dur. no. 1973) und die häufigen von Merkur hervorgerufenen Todten in Gemmenbildern.

38) Dioskuren: Etr. Spiegel I, 45—54. Vgl. Über die Metallspiegel S. 12 ff.

39) Mania: Müller Etr. II, 101 ff. In welchen Gestalten der Grabreliefs Müller diese Schreckensgöttin zugleich mit Charon und den Furien voraussetzte (Handb. 174, 3), vermag ich nicht zu bestimmen, es müfsten denn die Schicksalsgöttinnen gemeint sein, wie sie oben (Anm. 17. 18) dem Charon gegenüber erwähnt wurden.

II.

Griechische Vasenbilder.

Vergl. oben S. 289.

27. Die Töchter des Pelias; volcentischer Stamnos mit röthlichen Figuren, für das Berliner Museum neuerdings in Rom erworben. — In so einfachen als sprechenden Zügen wiederholt sich auf diesem schönen Gefäfs die berühmte Darstellung mehrerer bereits bekannter ähnlicher Vasen, denen die Sage von Medea's Hinterlist und dem Morde des Pelias durch dessen Töchter zu Grunde liegt [1]). Der zur Verjüngungsprobe bestimmte Widder ragt aus dem Kessel eines hohen Dreifufses hervor, und sucht, die unterhalb auflodernden Flammen bereits fühlend, demselben vergeblich sich zu entwinden. Zwei der Töchter des Pelias sind rechts und links von dem Dreifufs vertheilt und beobachten des Thiers Bewegung. Langbekleidet und behaubt, auf dem Leib überdies mit einem umgeknüpftem Ueberschlag nach der Opferer Sitte versehen, erhebt jede von ihnen in festlicher Bewegung den rechten Arm, während die zur Linken stehende in der einen Hand ein erhobenes Schwert zur Zerstückelung des Widders, die zur Rechten aber einen Feuerhaken hält.

Nachdem bereits mehrere Exemplare dieser Darstellung aus andern Gefäfsen bekannt sind, erregt das gegenwärtige, abgesehn von dem selbständigen Werth den jede gute Wiederholung eines verschwundenen berühmten Originals billigerweise einnimmt, um so weniger Aufmerksamkeit, je weniger auch das Gegenbild, eine Frau zwischen Palästriten darstellend, nach üblicher Weise dieser schönen Gefäfsform erheblichen Inhalt und Reiz darbietet. Zwei Besonderheiten hat jedoch dieses Gefäfs vor den bekannten ähnlichen voraus: erstens die Abbildung und unzweifelhafte Erklärung eines oft mifsverstandenen antiken Geräths, des mit mehrfachen Krallen versehenen, weiland den Marterwerkzeugen christlicher Zeit beigezählten Feuer-

1) Ganz ähnlich, auch in der Form, ist das in meinen Auserl. Vasenbildern III Taf. 157, 3 gegebne Gefäfs des Prinzen von Canino, nahe verwandt auch die oben Taf. XL gegebne Schale des Museo Gregoriano. Vgl. ebd. S. 249 ff. nebst den Auserl. Vas. III, 157, 1. 2 gegebenen (Amphora) und ebd. Anm. 21 erwähnten (Hydria) archaischen Gefäfsbildern gleichen Gegenstands.

hakens, sodann aber auch eine am Boden des Gefäſses in ansehnlichen Zügen eingekratzte Inschrift.

Diese Inschrift (vgl. Taf. XLVIII) heiſst:

$\overset{\Theta}{\mathrm{A}}$ΛΥΔΙΑΜΕΙΩ′,ΚΕ′,ΛΕΠΑΣΤΙΔΕΣ′,Κ′,Ι″

und enthält eine so seltne als wichtige Bestimmung antiker und zwar (in Etrurien doppelt bemerkenswerth!) lydischer Gefäſsmessung, über welche wir Hrn. *Böckh* folgende belehrende Mittheilung verdanken:

„In der Inschrift am Fuſs des Gefäſses, von welcher Sie mir schreiben, kann ich nur die Angabe der Capacität desselben finden, und zwar nach zwei verschiedenen Maſssystemen (wahrscheinlich benachbarter Orte), die nahe, aber nicht ganz übereinstimmten. An der zweiten Stelle steht deutlich *λεπαστίδες* $\overline{\kappa\zeta}$; und *λεπαστίς*, welche Form aus Hesychius sicher ist, mag in einem localen Maſssystem etwas ähnliches wie sonst *κοτύλη* gewesen sein, obwohl die *λεπαστὶς* gröſser ist. Solcher enthielt das Gefäſs 27."

„Schwieriger ist die erste Bestimmung. $\overset{\Theta}{\mathrm{A}}$ ist ein seltsames Ding. Es muſs eine Sigle sein oder eine solche enthalten. *A* scheint aber nur die Pluralendung, und so bleibt als Sigle bloſs *Θ* übrig; daher ist auch $\overset{\Theta}{\mathrm{A}}$, nicht *ΘA* geschrieben, indem sich auf diese Weise herausstellte, daſs das *Θ* so zu sagen durch das *A* multiplicirt oder pluralisirt wurde. Nun enthalten die Siglen oft alte Buchstaben; sie sind aus einer *ἀρχαία σημασία* beibehalten. *Θ* ist eine alte Form für *O*, und also auch für *Ω*, inwiefern statt *Ω* geschrieben wurde *O* (oder *Θ*). Dies *Θ* wird *ᾠὸν* (als Maſs) gewesen sein. Das Ei ist als Maſs in frühern Zeiten gebraucht worden; vgl. z. B. Bernard de mens. et pond. p. 10. Das Ei selbst war freilich ein sehr kleines Maſs; indem man aber gröſsere Gefäſse in Eiform machte, konnte *ᾠὸν* ein Maſs werden, welches mehr Capacität hatte. Dies scheint besonders im Orient geschehen zu sein; eine Spur ist das *ᾠὸν χρυσοῦν*, in welchem der Wein für den Perserkönig gemischt wird (Athen. XI. S. 503. F.), und von solchen Gefäſsen in Eiform kommt auch das Wort *ᾠοσκύφιον* Athen. XI. S. 503. E. S. 488. F. [2])

Des Hesychius Glosse *κνάθους, σκαφιώλια, ὠάρια σιδηρᾶ* etc. gehört dagegen nicht hierher, sondern bezieht sich auf Schröpfköpfe. Ich lese also auf der Vase: *ᾠὰ Λύδια μέζω* $\overline{\kappa\epsilon}$, so daſs es ein bestimmtes Lydisches Maſs gab, und zwar ein doppeltes, welches *ᾠὸν* hieſs, und von der Gefäſsform benannt war: es gab ein gröſseres und ein kleineres *ᾠὸν Λύδιον*, und das in Rede stehende Thongefäſs faſste 25 gröſsere (*μέζω, μείζω*) *ᾠὰ Λύδια*. Daſs gangbare Maſse mit Siglen bezeichnet wurden, ist allgemein bekannt".

„Den Inhalt der Vase bis an den Hals beträgt 10¼ Berliner Quart, bis an den Rand 12 Berliner Quart. 1¾ Quart in der Berechnung wegzulassen, scheint unzulässig; dagegen muſs doch einiger Raum oben für die Einpassung des Deckels abgerechnet werden. Dafür mag man etwa 6 Kubikzoll rechnen. Ein Berliner Quart beträgt 57,728 Pariser Kubikzoll; die Vase hält also 692,736 Par. Kubikzoll, oder, wenn man gegen 6 Kubikzoll für die Einpassung des Deckels abzieht, 687 Kubikzoll. Davon ist das *ᾠόν*, wie oben bemerkt ward, der 25ste Theil, die *λεπαστὶς* der 27ste; also beträgt das *ᾠὸν* (*Λύδιον, μεῖζον* nämlich) 27,48 Kubikzoll, die *λεπαστὶς* 25,81 Par. Kubikzoll. Um diese Maſse mit dem Attischen und Römischen vergleichen zu können, muſs man den Inhalt des Attischen Metretes kennen; dieser ist aber nicht genau bestimmbar. In den metrologischen Untersuchungen S. 278 f. habe ich ihn auf zwei verschiedene Arten bestimmt, zu ohngefähr 1994 und zu ungefähr 1969 Par. Kubikzoll. Der 72ste Theil hiervon ist das Attische Dikotylon, der *ξέστης* oder Römische Sextarius, welcher folglich nach ersterem Ansatz 27,7, nach letzterem 27,35 Par. Kubikzoll beträgt. Es ist also klar, daſs das gröſsere Lydische *ᾠὸν* ziemlich genau ein Attisches Dikotylon oder Römischer Sextarius, die *λεπαστὶς* aber ein etwas kleineres Maſs ist. Am angeführten Ort S. 280 habe ich Attische Gefäſse von 1832 Par. Kubikzoll nachgewiesen; betrachtet man dieses Maſs als einen kleineren Metretes, so beträgt davon das Dikotylon 25,44 Par. Kubikzoll, also ziemlich soviel als die *λεπαστίς*."

[2]) Böckh fügt hinzu: „In dem Fragment des Kritias bei Athen. X. S. 432 ist augenscheinlich von künstlichen Lydischen Gefäſsen die Rede, da die Emendation *Λυδὴ χεὶρ Ἀσιατογενὴς* evident ist. Es sind Becher gemeint; aber *ᾠὰ* brauchen diese freilich nicht gewesen zu sein. Da indeſs dort Becher zum Circuliren genannt sind (denn offenbar ist etwa geschrieben gewesen: *μηδ' ἐπὶ δεξιτερὰν χεῖρα κυκλοῦν Θασίου ‖ ἄγγε', ἃ Λυδὴ χεὶρ Ἀσιατογενὴς* [*ἐτόρευσεν*], oder ähnlich), und da Eibecher recht eigentlich zum Herumkreisen passen, weil sie nicht ohne Gestell niedergesetzt werden können, so kann man diese Lydischen Becher passend für *ᾠὰ* halten. Doch gab man dem Eibecher auch einen abgesonderten ihn gehäuseartig einfassenden Untersatz, mit welchem zusammen das Trinkgefäſs *ᾠοσκύφιον* hieſs."

Für einen entsprechenden Gebrauch Etruriens kann ein dorther stammendes halbeiförmiges Glasgefäſs (hoch 2¼ Z. Durchm. 3⅞ Z.), merkwürdig auch als Gehäuse und Untersatz eines zweiten ganz ähnlichen Glases (hoch 2¾ Z. Durchm. 3⁶⁄₄ Z.) erwähnt werden, welche beide ich in Rom erwarb: diese bilden zusammen ein *ᾠοσκύφιον*. Nachträglich bemerkte Hr. Böckh mir noch, hätte er gewuſst, das vorliegende Gefäſs sei Volcentisch, würde er die Berechnung nach den Volcentischen Panathenaischen Amphoren gemacht haben, doch würde das Ergebniſs nur um ein Geringes verschieden ausgefallen sein. *E. G.*

III.

Römisches Dekret aus Venafro.

(Schreiben an den Herausgeber.)

Ich habe kürzlich auf einem epigraphischen Ausflug nach Venafro einen hübschen Fund gethan, von dem ich Ihnen beigehend eine Probe für die „Archäologische Zeitung" mittheile. Es ist dies eine lange Verordnung aus Augustus' Zeit über den berühmten Aquädukt, welcher das Wasser aus den 14 Miglien entfernten Quellen des Vulturnus nach Venafro führte; dieselbe enthält mehr als 60 Zeilen, ist aber leider grofsentheils unlesbar, obgleich der Stein nicht fragmentirt ist. Vielleicht wird man indefs noch mehr lesen können, wenn es Hrn. Avellino, den ich auf die Wichtigkeit des Steins für das Museum hieselbst aufmerksam gemacht habe, gelingen sollte, denselben nach Neapel schaffen zu lassen; denn meine in der möglichst unbequemen Stellung gemachte Abschrift läfst ohne Zweifel noch Ergänzungen zu. Eine vollständige Bekanntmachung werde ich möglichst beschleunigen *). Der dem mitgetheilten Fragment vorhergehende Theil enthält Bestimmungen über die Ausbesserung des Aquädukts und die Gerechtsame der Anlieger, so wie auch über den an beiden Seiten freizulassenden Weg von acht Fufs; der nächstfolgende enthält nach einer grofsen Lücke Bestimmungen über den Rekuperatorenprozefs. Von wem die Verordnuug ausgeht, ist nicht direkt gesagt, da der Anfang ganz zerstört ist; ich halte sie aber für ein **Edikt von August**, nach der folgenden Inschrift, von der jetzt vier Exemplare bekannt sind und die offenbar ein Extract aus unsrer Verordnung ist: IVSSV . IMP . CAESARIS·AVGVSTI·CIRCA·EVM;RIVOM·QVI·AQVAE DVCENDAE·CAVSA·FACTVS·EST·OCTONOS·PED AGER . DEXTRA·SINISTRAQ·VACVVS·RELICTVS EST (Mur. 441, 5). Diese Worte kehren wörtlich in unsrer Verordnung wieder.

QVAEQVE·AQVA·IN·OPPIDVM·VENAFRANORVM . IT·FLVIT·DVCITVR·EAM·AQVAM
DISTRIBVERE·DISCRIBERE·VENDVNDI·CAVSA·AVT·EI·REI·VECTIGAL·INPONERE·CONSTI
TVERE·II·VIRO·II·VIRIS·PRAEFEC·PRAEFECTIS·EIVS·COLONIAE·EX·MAIORIS·PARTIS·DECVRI
ONVM·DECRETO·QVOD·DECRETVM·ITA·FACTVM ERIT·CVM·IN . DECVRIONIBVS·NON
MINVS·QVAM·DVAE·PARTES·DECVRIONVM·ADFVERINT·LEGEMQVE·EI·DICERE·EX
DECRETO·DECVRIONVM·QVOD·ITA·VT·SVPRA·SCRIPTVM·EST . DECRETVM·ERIT . IVS·PO
TESTATEMVE·ESSE·PLACET·DVM·NE·EA·AQVA·QVAE·ITA·DISTRIBVTA·DISCRIPTA·DEVE·QVA
ITA·DECRETVM·ERIT·ALITER·QVAM·FISTVLIS·PLVMBEIS·D·T·AB·RIVO·P·L·DVCATVR·NEVe
EAE·FISTVLAE·AVT·RIVOS·NISI·SUB·TERRA·QVAE·TERRA·ITINERIS·VIAE·PVBLICAE·LIMi
TISVE·ERIT·PONANTVR·CONLOCENTVR NEVE·EA·AQVA·PER·LOCVM·PRIVATVM·IN
VITO·EO·CVIVS·IS·LOCVS·ERIT·DVCATVR·QVAMQVE·LEGEM·EI·AQVAE·TVENDAE·ONe
RIBVSVE·QVAe eius aquae DVCTVS·VSVSVE·CAVSA·FACTA·SVNT·ERVNT·TVENDIS
. . . . V·DECRETO·QVOD·ITA·VT·S·S·E·FACTVM DIXERI
. . . . MOMO SIPLACEB . . . . (unsicher)

Es folgen vierzehn verloschne Zeilen.

Neapel 16. Sept. 1846. Th. Mommsen.

IV.

Numismatisches.

Nachträglich zu Tafel IX und XXI dieser Zeitung **).

IX, 3. *Anticyra Phocidis.*

Gehört nach Aegina, wegen des auf einer ähnlichen (durch Millingen Anc. coins p. 59 bekannten Münze) deutlichen *AI*. Eine sichre durch Longpérier (Revue numism. VIII pl. X, 3) bekannte Münze von Anticyra zeigt völlig verschiedene Typen.

IX, 4. *Athenae Atticae.*

Was den singulären Revers dieser Münze betrifft, so scheint **Erichthonius** darin gemeint zu sein, wie er

*) Vermuthlich durch Rudorff's Zeitschrift für Rechtswissenschaft. *A. d. H.*

**) Hr. Celestino Cavedoni zu Modena, dessen gelehrter Scharfsinn keinen neuen Zuwachs der Denkmälerkunde unbetheiligt zu lassen pflegt, hat auch der Archäologischen Zeitung eine Reihe schätzbarer Bemerkungen vergünstigt, welche durch unsre ersten auf Tafel IX und XXI erfolgten Bekanntmachungen numismatischer Inedita des Hrn. von Prokesch-Osten hervorgerufen sind und aus dem Italiänischen übersetzt hienächst folgen. *A. d. H.*

die verschiedenen Theile des von ihm erfundenen Wagens zusammenfügt *).

IX, 27. S. 150. *Cleonae Argolidis.*

Mit Recht machte für Kleonä dem Herausgeber das *H* Schwierigkeit, wie auch schon Streber (Num. Mus. R. Bavar. p. 93) und Raoul-Rochette (Journal des Savants 1836 p. 456) daran angestofsen waren. Vielleicht gehören diese Münzen nach Clitorium Arcadiae; wenigstens sind Münzen des arkadischen Thelpusa der gegenwärtigen ganz ähnlich, mit Ausnahme der in den Lorbeer eingerückten Buchstaben *ΘΕΑ* statt *ΚΛΗ*. Obwohl *ΚΛΕΙΤΟΡΙΩΝ* auf Kaisermünzen geschrieben steht, konnte in früherer Zeit doch auch füglich ein *ΚΛΗ* (*τορίων*) den Namen dieser Stadt bezeichnen (Vgl. Böckh C. I. I p. 723, 9) und überdies die provinziale Aussprache verschieden sein, etwa wie durch deren Anlafs Sikyon auf den Münzen als *ΣΕκυὼν* erscheint (Ann. d. Inst. II p. 336).

IX, 29. *Troezen Argolidis.*

Durch Vergleichung einer ähnlichen, sonst im Museo Arigoni (II, 18, 228. Sestini p. 50) befindlichen, Münze wird es wahrscheinlich, dafs Hippolyt hier dargestellt sei: in der rechten Hand einen Speer, mit der Linken die darum geschlagene Chlamys haltend, zu seinen Füfsen ein Hund; er ist im Begriff auf die Jagd zu gehen. Vgl. Cavedoni Spicil. num. p. 107.

XXI. no. 5. 6. S. 338. *Proconnesus Mysiae* und *Hamaxitus Troadis.*

Durch Versehen sind in der Beschreibung dieser Münzen die Köpfe beider vertauscht worden. Der weibliche Kopf der Münzen von Prokonnesos ist auf die Jungfrau bezüglich, welche den milesischen Ansiedlern entgegenging (Spicil. num. p. 148). Auf der Kehrseite der Münzen von Hamaxitos erblickt man das berühmte Bild des Apollo Smintheus mit Schale in der Rechten und Bogen in der Linken (Millingen Sylloge p. 66). Das Monogramm kann als *ΣΜΙΝϑευς* gedeutet werden [?].

XXI, 8. *Ilium Troadis.*

Vermuthlich ist *ΓΑΛΒΑ CΕΒαCΤΟC* zu lesen. Den entgegengesetzten Kopf mit Gerhard auf Livia zu beziehen, wird durch die Anordnung des Haars wahrscheinlich.

XXI, 9. *Ilium Troadis.*

Statt *ΑΔΤΙ* in *ΑΔΡΙ* zu ändern, ist vielmehr *ΑΔριανος ΤΙτος ΑΕΛΙος* zu lesen.

XXI, 14—16. *Scepsis Troadis.*

Der Baum mit symmetrisch ausgebreiteten Zweigen, den diese Münze zeigt, gleicht eher einer Pinie, Tanne, einem Lerchenbaum oder sonstigem zum Schiffsbau dienlichem als einer Palme; auf Schiffsbau kann auch der Pegasus füglich bezogen werden. Derselbe Baum kehrt wieder auf Münzen der nicht fernen Stadt Antandros (Cab. Athen. pl. XII, 1), wo Aeneas mit seinen Schiffen lagerte (Virg. Aen. III, 6).

XXI, 23. *Lebedus Ioniae.*

Die Typen stimmen mit denen von Milet überein; das Monogramm Æ mag auf eine Magistratsperson bezüglich sein.

XXI, 24. *Teos Ioniae.*

Diese und andre kleine Münzen gehören ohne Zweifel einer thrakischen oder makedonischen Stadt, vermuthlich der Stadt Trieres oder Treres. Vgl. Streber Num. R. Bavar. p. 124. Millingen Sylloge p. 40. [Wie auch Osann Arch. Z. no. 32 ausführlich gezeigt hat.]

XXI, 38. *Cyprus Insula.*

Eine ähnliche Münze ward von Combe Mus. Hunter. tab. 56 no. 24 nach Tarsos gesetzt.

XXI, 39. *Blaundus Lydiae.*

Ueber die Lage von Blaundus hat Letronne im Journal des Savants 1845 p. 559 ff. gehandelt.

XXI, 40. *Maeonia Lydiae.*

Im Kinde, das Herkules hält, mag ein von Omphale oder auch von einer der Sklavinnen der Iardane ihm geborener Sohn gemeint sein, von dem man die Könige Lydiens ableitete (Heyne zu Apollod. II, 7, 8). Wäre Telephos gemeint, so dürfte die Hindin nicht leicht fehlen.

XXI, 43. *Acmonia Phrygiae.*

Ohne Zweifel ist ein ruhender Herkules mit Gerhard hier zu erkennen; die Vergleichung andrer Münzen von Acmonia (Mionn. Suppl. no. 19. 23) bestätigt es.

XXI, 45. *Amorium Phrygiae.*

Die Besonderheit einen Modius als Kopfputz der Roma vorzufinden, vermuthlich als Symbol einer wohlthätigen Göttin, kehrt wieder auf einer Münze von Stratonicea Cariae (Pellerin Mélanges I p. 9).

XXI, 47. *Cibyra Phrygiae.*

Wie Gerhard richtig bemerkt, ist hier Nemesis zu erkennen; das Attribut ihrer linken Hand ist aber keine Schleuder, sondern ein Zügel. Vgl. Eckhel D. N. II, 550.

XXI, 52. *Philomelium Phrygiae.*

Auf andern Münzen dieser Stadt ist der liegende Flufs mit seinem Namen bezeichnet: *ΓΑΛΛΟC.* Vgl. Spicil. num. p. 246.

CELESTINO CAVEDONI.

*) Nach Virg. Georg. III, 113 (Vgl. Müller de Phidia III, 5):
Primus Erichthonius currus et quatuor ausus
iungere equos rapidosque rotis insistere victor

Über die Theile des Rennwagens vgl. Visconti Pio-Clem. V. tav. d'agg. B. 2. 3.

Hiezu die Abbildung Taf. XLVII: Etruskische Schutzgöttinnen, Grabreliefs aus Volterra.

Druck und Verlag von *G. Reimer.* Herausgegeben von *E. Gerhard*

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

№ 48. December 1846.

Corcyräische Inschriften.

Hiezu die Erläuterungstafel XLVIII.

Auf der vorliegenden Tafel sind unter no. 1—10 mit Benutzung einer von dem Artilleriecapitän Hrn. *Dixon* herrührenden und aus London uns zugegangenen Steinzeichnung die Hauptstücke eines bei den Festungsbauten zu Corfu im vorigen Jahr erfolgten Fundes zusammengestellt, als dessen Ausbeute Grabmal und Grabinschrift eines Menekrates bereits zu mehrfacher Kunde gelangten. Indem wir auf die daran gereihten (no. 11—14) Belege zwei im vorigen Stück dieser Zeitung erläuterter Denkmäler nur nebenher aufmerksam machen [1]), eröffnen wir den nachstehenden Aufsatz über zwei wichtige Denkmäler griechischer Epigraphik mit folgenden einleitenden Bemerkungen, welche wir zugleich mit der vorgedachten Steinzeichnung und dem Facsimile's brieflicher Mittheilung unsres unermüdlichen Freundes Hrn. *Sam. Birch* zu London verdanken.

„Das zu Corfu neuentdeckte Grabmal des Menekrates besteht in einem cylinderförmigen Unterbau, auf welchem, nach einer aus Griechenland und Italien seit ältester Zeit nachweislichem Sitte (Canina Arch. civ. II, 143—153) ein Steinkegel aufruht. Es gleicht in dieser Beziehung den keilförmigen Gräbern auf Berg Sipylos, deren gröfstes unter dem Namen des Tantalosgrabes bekannt ist (Texier Asie mineure pl. 125—130); nur dafs jene asiatischen Gräber mit Polygonbau, das Menekratesgrabmal aber mit regelmäfsigen Steinlagen unterbaut ist, in Art der etruskischen Städtemauern. Die merkwürdige Inschrift desselben befindet sich auf der obersten Steinschichte des Unterbaus und ist durch verschiedene Blöcke desselben fortgeführt. Ueber ihre Echtheit habe ich nicht den mindesten Zweifel und ihr Alterthum möchte ich über die Perserkriege hinaus bis an Perianders Zeit hinaufrücken, so dafs Menekrates in der ältesten Seeschlacht griechischer Geschichte (664 v. Chr.) umgekommen wäre."

„Das Monument des Menekrates (no. 3) nahm die Mitte eines öffentlichen Begräbnifsplatzes (no. 1) ein, den er vermuthlich mit andern Personen geringeren Standes zu theilen hatte. Diese Annahme wird wahrscheinlich durch die im Umkreis des Grabmals vorgefundenen Vasen (no. 6—10). Ein Augenzeuge bezeichnet dieselben als Gefäfse von grober Erde, deren architektonische Verzierungen, mäanderförmige und gezackte, aufgemalt sind. Bemerkenswerth war unter ihnen ein mit anderen kleineren Vasen gefülltes Gefäfs; auch hier waren die Verzierungen durchaus alterthümlicher Art, einfach oder höchstens mit Thierfiguren, selten mit Kämpferscenen verziert [2]). Auch ein rechteckiges Kästchen (no. 4) ward zugleich gefunden mit der Inschrift *δεξεται Διοςκουροιν* [3]), der eines phliusischen Monuments (C. Inscr. no. 37) *δεχεται τον ορκον* entsprechend. Aus Thukydides (III, 85. C. I. p. 30. no. 1874) wissen wir, dafs die Dioskuren

[1]) Nämlich unter no. 11—13 eine Zeichnung des oben (S. 372 Anm.) von Hrn. *Böckh* nachgewiesene Ooskyphion von Glas, und no. 14 ein Facsimile der ebendaselbst (S. 371 f.) von ihm erläuterten, auf lydische Gefäfsmessung bezüglichen, Inschrift. *A. d. H.*

[2]) Offenbar in der aus korinthischen Funden genugsam bekannten Art, welche man bald als ägyptisirend, bald auch als altdorisch zu bezeichnen pflegt. *A. d. H.*

[3]) *Δέξαι* (nach andrer Abschrift *δέξεαι*) *τάς* [*δωρεάς?*], *τάς* — — und *Διοςκούρων* ist zu lesen. *J. F.*

vorzügliche Ehren in Corcyra genossen; eine aus der Zeit der Antonine herrührende Inschrift *θεοις Διοςκουροις Ιστωναιος* ist auf den dortigen Berg Istone bezüglich [4])."

„Jenem Fund des Menekratesdenkmals reiht nun durch eine zweite nicht minder merkwürdige Inschrift (no. 2) der eines zweiten benachbarten sich an, obwohl es unentschieden bleibt, ob ein zum Grabesaufsatz bestimmter steinerner Löwe, ein Säulenrest und noch einige architektonische Fragmente, die man dort vorfand, einem zweiten Denkmal oder ebenfalls noch jenem erstgedachtem gehörten. Die neu aufgefundene Inschrift betrifft einen Arniadas, und erwähnt eine beim Fluſs Aräthos vorgefallene Seeschlacht, ohne Zweifel denselben, der unter ähnlichen wechselnden Namen als mündend in den ambrakischen Meerbusen bekannt und zuletzt von Millingen (Sylloge I, 28 p. 54) bei Gelegenheit einer ambrakischen Inschrift *Αραθοος* berührt worden ist Uebrigens läſst die Paläographie der Inschrift keinen Zweifel, daſs die Inschrift bis an das fünfte oder sechste Jahrhundert vor Christus hinaufreicht."

So weit Hr. Birch; wir lassen nun die ausführlichen Erläuterungen folgen, die wir Hrn. ***J. Franz*** verdanken, und bemerken nur noch, daſs die hienächst kommentirten zwei Inschriften auf der beiliegenden Tafel (no. 2. 3) zur halben Gröſse verkleinert sind.

I. Arniadas (no. 2). Regelmäſsige Bustrophedonschrift von der Linken beginnend. Die Form der Buchstaben ist dieselbe, welche das Menekrates-Denkmal aufweiset. Indeſs bedarf das Panomöotypon einer zu wiederholenden Revision. Dies zeigt Z. 2 der unvollkommene Buchstabe ꟷΓ, für welchen ein M gestanden haben muſs, dann Z. 4. ΑΡΙΜΤΒΥΤΟΝΤΑ, was offenbar ΑΡΙΜΤΒΥ FONTA heiſsen muſs (s. Elem. epigr. Gr. p. 42.); endlich sind die mittleren Buchstaben des letzten Wortes entstellt. Bei genauerer Untersuchung des Steines wird sich zeigen, daſs in ΑΜΙΣΑΝ der zweite Buchstabe nicht Ν, sondern F, der dritte ein Υ, der vierte ein T (vielleicht mit schrägliegendem Querstrich, s. Elem. epigr. Gr. p. 47) war. *ἈFυτὰ* oder *ἀϋτὰ* ist bekanntlich Schlachtgetümmel. Die ganze Inschrift lautet demnach so:

[4]) Hiezu kommt aus der englischen Steinzeichnung der auf unsrer Tafel mit no. 5 bezeichnete Inschriftstein der *ὅρος Πυθαίος* zu lesen, übrigens aber längst bekannt ist. Vgl. Corp. Iscr. gr. II no. 1877. *J. F.*

Σᾶμα τόδ' Ἀρνιάδα· χαροπὸς τόνδ' ὤλεσεν Ἄρης
μ]αρνάμενον παρὰ ναυσὶν ἐπ' Ἀράθθοιο ῥοFαῖσι
πολλὸν ἀριστεύ[F]οντα κατὰ στονόFεσσαν ἀ[Fυτ]άν.

Dies Arniadas' Grab; ihn hatte der leuchtende Ares
nieder im Kampf bei den Schiffen gestreckt am Strom des Aratthos,
wo er sich ruhmvoll zeigt' in dem klaglautreichen Getümmel.

Nach alterthümlicher Weise ist ΜΤΟΝΟFΒΜΑΝ mit Einem Sigma geschrieben (vgl. Elem. epigr. Gr. p. 49.) und ΑΡΑΘΘΟΙΟ mit doppelter Aspirata, wie ΣΑΦΦΩ und Aehnliches (vgl. Elem. epigr. Gr. p. 247 sq.). Derselbe Name war offenbar mit gleicher Orthographie (ΑΡΑΘΘΟΣ) auf der von Hrn. Birch angeführten Münze bei Millingen Syll. of anc. uned. coins of Greek cities, Lond. 1837. 4. Pl. I. 28 (p. 54) ausgeprägt, wo man jetzt nur ΑΡΑΘ⁀⁀ sieht. *Ἄρατθος* ist also der ursprüngliche Name des Flusses in Epiros, welcher sich in den Ambrakischen Meerbusen mündet (jetzt Arta). Die bei Strabo VII. 327. 327. von Grosskurdt empfohlene Leseart *Ἄρατθος* wird demnach auch durch unsere Inschrift bestätigt; und dieselbe Form wird auch bei Kallimachos Fragm. 203. und bei Lykophron vs. 409. für *Ἄραιθος* wiederherzustellen sein, eine Form, welche Lobeck Pathol. serm. Gr. p. 395. wohl nicht mit Recht mit dem Namen *Ἀρίαιθος* (s. Vater ad Eurip. Rhes. p. 88. not.) in Verbindung brachte. Daſs übrigens die erste Sylbe von *Ἄρατθος* in unserer Inschrift lang, bei Kallimachos und Lykophron kurz gebraucht wird, ist durch analoge Fälle gerechtfertigt. Eine andere Aussprache brachte die Form *Ἄραχθος* in Gang, welche Polybios XXII. 9. Plinius H. N. IV. 1. Ptolemaeos III. 17. 6. zu vertreten scheinen, wiewohl in dem handschriftlichen *ἄρατον* bei Polybios *ἄρατθον* verborgen zu liegen scheint. Eine gröſsere Veränderung hat dieser Name bei Livius erfahren (XXXVIII. 3. Arethontem amnem). Bemerkenswerth ist der dem *P* beigefügte spiritus asper in dem Wort *ῥοFαῖσι*. Das zwischen Vokale eingeschobene Vau Phoenicium ist nach anderen bekannten Beispielen der älteren Dorischen Sprache eigen (s. Elem. epigr. Gr. p. 42. Ahrens de dial. Dor. p. 49.).

Es braucht nicht bemerkt zu werden, daſs diese Inschrift alle Merkmale eines entfernten Alterthums an sich trägt. Die Seeschlacht, in welcher Arniadas fiel, werden Manche versucht sein für diejenige zu halten, welche Thukydides I. 13 als die älteste (Ol. 28, 4) zwischen den Korinthern und den Korkyräern gefochtene anführt. Allerdings könnte es damals in dem Ambrakischen Meerbusen zu einem Treffen gekommen sein. Uns will es gerathener

scheinen, die in Frage stehende Seeschlacht zu einer späteren und zu einer solchen zu machen, von welcher uns sonst keine Nachricht überliefert ist. Es kann ein Gefecht mit den Ambrakioten gewesen sein, welches den Weg in die Annalen der Geschichte nicht gefunden hat. Wir glauben für das Alter dieser Inschrift hinreichend zu sorgen, wenn wir ihr die 50 oder 60 Olympiaden anweisen.

II. Menekrates. Die antike Luft, welche uns aus der Arniadas-Inschrift entgegenweht, und die äufsere Aehnlichkeit derselben mit der Menekrates-Inschrift mögen auf das Befremdliche der früher entdeckten Schwester einen günstigen Eindruck ausüben. Wir dürfen uns einer Betrachtung auch dieser um so weniger entziehen, da wir zugleich mit der Arniadas-Inschrift durch Hrn. Birch auch ein genaueres Panomoeotypon der Menekrates-Inschrift erhalten haben (Erl. Taf. n. 3). Aufserdem liegt uns so viel Litteratur über diese Inschrift vor, dafs wir es für angemessen halten, die Acten darüber ihrem Abschlufs näher zu bringen.

Die im Jahre 1843 zu Corfu entdeckte Grabschrift auf Menekrates wurde zuerst von Orioli in der Jonian Gazette am 12. October 1843 veröffentlicht und von Mustoxydes, Oekonomides, Orioli, Philetas und einem Engländer in verschiedenen Nummern derselben Zeitschrift von 1843 und 1844 besprochen. Wiederholt ist sie herausgegeben in der Philological Society n. 14 (Dec. 1843), im Classical Journal n. 4. 1845. p. 142 (vgl. Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1845 p. 263) und von Leake in einem fliegenden Blatte [5]) nebst anderen Inschriften von Delphi. Eine ausführliche Behandlung erfuhr dieselbe vom Padre Secchi in Rom (Lezione sopra l'arcaica paleografia monumentale di Corinto e delle sue colonie ed illustrazione d'un antico epigramma Corcirese, Roma 1844. 8), von K. Chrysoberges (*Δοκίμιον περὶ τῆς ἐν Ἄργει Νικοκρεοντείου ἐπιγραφῆς, ἐν Ναυπλίῳ* 1844. 8) von Christophoros Philetas (*Διάλεξις περὶ τῆς ἐν Κερκύρᾳ Μενεκρατείου ἐπιγραφῆς, ἐν Κερκύρᾳ* 1844. 8.), von welchen Abhandlungen die letzte unstreitig die fruchtbarste ist. Ueberdies sind mir durch die Güte des Herrn Geheimen Rathes Bunsen Exc. in London zwei Manuscripte über diese Inschrift zugekommen, das eine von einem Griechen Rizi Rangoni in französischer, das andere von einem Ungenannten in italienischer Sprache verfafst, von denen letzteres sich nur über die bestrittene Aechtheit der Inschrift verbreitet.

Das neue Panomoeotypon, dessen Vorzüge bereits Philetas bei seiner Arbeit benutzt hat, unterscheidet sich von dem früher bekannt gewordenen durch die in der Nähe der Lücken Z. 4. 5. entdeckten Schriftzüge. Vor der ersten Lücke Z. 4 las man früher:

- - - - ϽΙ   ϽΑꓘꓭΔ

wonach folgende Conjecturen zu Tage gebracht wurden:

δαμόσιον δὲ καθεύδων πένθος ἔθηκε	der englische
δαμόσιον δὲ καθίκετο πένθος ἕκαστον	Anonymus.
ἄτλατον	
δαμόσιον δὲ καθίκετο πένθος ἄλαστον	Oekonomides.
δαμόσιον δὲ καθίκετο πράξεος ἀλκά	Orioli.
δαμόσιον δὲ καθῆκεν Ϝάστεϊ πένθος	Secchi.

von welchen Conjecturen nur die zweite einigermafsen einen Sinn gab (vgl. Solon: *οὕτω δημόσιον κακὸν ἔρχεται οἴκαδ' ἑκάστῳ*). Nach einer genaueren Untersuchung wurde die Lesart in dieser Stelle so constituirt:

- - - - - Ͻ⁝ ΝΟΦΑꓘꓭΔ

worauf die Ergänzung des Philetas gegründet ist:

δαμοσίων δέκα φῶς [π]ρο[στὰς ἐνιαυτούς.

Da Menekrates proxenos der Korkyräer war, kann er allerdings als *προστάτης τῶν δαμοσίων τῶν Κορκυραίων* betrachtet werden. Aber mehr als unwahrscheinlich ist das Wort *φῶς*, welches überdies erst durch Verwandelung des N in M entstanden ist und von welchem der erste Buchstabe nur auf einer Täuschung zu beruhen scheint. Spuren eines Kreises mögen auf dem Stein zu sehen sein; doch können diese entweder einem Fehler im Stein oder einem Versehen des Steinhauers zugeschrieben werden. Sicher ist nur der vertikale Strich, über welchen der kleine Querstrich, der den Zug zum Tau macht, unsichtbar geworden sein kann. Wenn das folgende ON richtig ist, so sind wir geneigt *δέκατον* zu lesen und nehmen gern den von Philetas gefundenen Gedanken auf, unter der Voraussetzung, dafs zwischen N und P wirklich für einen Buchstaben Raum genug übrig ist, wie Philetas behauptet. Die zweite Lücke Z. 5. ist vom englischen Anonymus, von Chrysoberges und von Philetas richtig durch *γαίας* ausgefüllt worden, von welchem Worte sich auch wirklich der erste und letzte Buchstabe auf dem Stein nachweisen liefsen. Der in einer Linie fortlaufenden Inschrift ist ein ◇ vorgesetzt. Obgleich der Buchstabe O in diesem Monument sonst rund erscheint, so hat P. Secchi doch dieses Zeichen für ein O gehalten und durch $\overset{3}{\omega}$ erklärt, mit der auffallenden Behauptung, diese Interjection sei nöthig, um den Hexameter vollständig zu machen (vgl. Il saggiatore I. p. 115.). Diese Behauptung hat Philetas mit richtigem Tact gewürdigt und gezeigt, dafs der Ausruf hier nicht geduldet

[5]) Vermuthlich einem zu den „Transactions" der „Royal Society of Literature" gehörigen Aufsatz. *A. d. H.*

werden könne, und dafs dadurch überdiefs die Prosodie von *Τλασίας* vernichtet würde, während die Verlängerung der zweiten Sylbe dieses Wortes in ähnlichen prosodischen Freiheiten ihre Gewähr findet. Derselbe erwähnt die Ansicht eines Engländers, wonach das ◊ ein Koph sein und das Monogramm von Korkyra bilden solle. Er selbst tritt mit Recht auf die Seite derjenigen, welche dieses ◊ für ein zufälliges Zeichen halten, ohne dafs es nöthig wäre, dasselbe mit dem Foliolum oder dem Kreuz der späteren Zeit zu vergleichen, wie Leake thut.

Nach diesen Vorbemerkungen lassen wir die Inschrift in Minuskeln folgen, um sie des Weiteren betrachten zu können:

Υἱοῦ ΤλασίαFo Μενεκράτεος τόδε σᾶμα
Οἰανθέος γενεάν· τόδε δ' αὐτῷ δᾶμος ἐποίει·
ἦς γὰρ πρόξενFος δάμου φίλος· ἀλλ' ἐνὶ πόντῳ
ὤλετο δαμοσίων δέκα[τ]ον [π]ρο[στὰς λυκάβαντα.
Πραξιμένης δ' αὐτῷ γ[αία]ς ἀπὸ πατρίδος ἐνθὼν
σὺν δάμῳ τόδε σᾶμα κασιγνήτοιο πόνηθε.

Also Menekrates, der Sohn eines Tlasias, aus Oeanthe in Lokris, war Proxenos der Korkyräer. Derselbe hatte, wie es scheint, auf einer Reise in der Nähe der Insel Schiffbruch gelitten. Die Korkyräer bestatteten seinen Leichnam und setzten ihm ein Denkmal, wobei sich auch der Bruder des Verstorbenen, Praximenes, der auf die traurige Nachricht herbeigeeilt war, betheiligte. So klar dieser Inhalt ist, so ist das Ganze der Darstellung nicht geeignet, einen angenehmen Eindruck auf den mit alterthümlichen Inschriften vertrauten Leser zu machen. Die Composition ist höchst unbeholfen, ohne dafs sie als Beweis für ein hohes Alterthum gelten könnte. Zuerst wird angegeben, wem das Grabmal gehört, dann dafs es vom Volk errichtet ist, was durch einige Worte motivirt wird; hierauf folgt die Todesart des Mannes; zuletzt kommt heraus, dafs das Grabmal doch nicht ganz vom Volke errichtet worden, sondern dafs der Bruder des Verstorbenen seinen Antheil dabei hatte. Zur Milderung dieser Härte in der Composition könnte indefs die Vermuthung dienen, dafs die Worte, welche die beiden letzten Hexameter bilden, späterer Zusatz seien, indem die Korkyräer es billig erachteten, nachträglich auch des Antheils des Bruders zu erwähnen. Aber dies vorausgesetzt, so bleibt doch Wunderliches in jeder der beiden Partien. In der ersten ist *τόδε δ' αὐτῷ δᾶμος ἐποίει* ungeschickt gesetzt für *τὸ δ' αὐτῷ δᾶμος ἐποίει*. In dem zweiten Theil ist nicht minder ungehörig *τόδε σᾶμα κασιγνήτοιο* statt *τόδε σᾶμα κασιγνήτῳ*, welcher Dativ in dem vorhergehenden Vers durch *αὐτῷ* vorbereitet war. Beide syntaktische Anomalien zeigen von einer Ungeschicklichkeit, welche dem Verfasser, der im Namen des Volkes arbeitete, keine Ehre macht. Dergleichen müssen wir eben hinnehmen. Wissen wir doch aus der Grabschrift auf Arniadas, dafs man in Korkyra auch gut zu schreiben verstand. In Hinsicht auf die Paläographie haben bereits die Erklärer, welche sich überhaupt mehr mit dem Einzelnen, als mit dem Ganzen beschäftigten, die Schrift mit den Korinthischen Vasen und mit der Akarnanischen Inschrift (Corp. inscr. Gr. II. n. 1794. b. in Addend. p. 983) verglichen und in Einklang gefunden. Für die Aechtheit der Schrift im Allgemeinen spricht nun auch die obige Grabschrift auf Arniadas. Näher kann das Menekrates-Denkmal verglichen werden mit dem Korkyräischen Fragment (Corp. inscr. Gr. I. n. 20. Elem. epigr. Gr. n. 31.), mit welchem sie den Diphthong *ΟΥ* gemein hat. Dieser Diphthong zeigt an, dafs die Inschrift unter das Zeitalter der Grabschrift auf Arniadas herabrückt werden dürfe, woraus weiter hervorgeht, dafs die alte Schriftart bei den Korkyräern ziemlich lange üblich gewesen und dafs wir auch über das angeführte Korkyräische Fragment schonender urtheilen dürfen. Was den Dialekt anlangt, so sind ebenfalls von den Erklärern bereits die dorischen Formen *ἦς* für *ἦν* (vgl. Ahrens de dial. Dor. p. 326.) und *ἐνθὼν* für *ἐλθών*, was jedoch wieder auf eine spätere Abfassungszeit hinzuweisen scheint (s. Ahrens a. a. O. p. 110.), hervorgehoben, zugleich aber auch von einigen die Form ΓΟΝΒ⊕Β (*πονήθη*) für ΓΟΝΑ⊕Β gerügt worden. Andere verlangten auch *κασιγνάτοιο*, irrthümlich (s. Ahrens a. a. O. p. 146.); vielmehr konnten sie je nach ihrer Vorstellung vom Alter der Inschrift *ξὺν* für *σὺν* verlangen. Indessen schwanken die Formen *ξὺν* und *σὺν* auch in anderen jüngeren dorischen Fragmenten (s. Ahrens a. a. O. p. 360). Schwieriger wäre mit *πονήθη* fertig zu werden, wenn diese Form wirklich beabsichtigt gewesen wäre. Philetas hielt es für nöthig, was P. Secchi ganz übersah, zu bemerken, dafs hier die passive Form mediale Bedeutung habe. Aber die mediale Bedeutung wird an unsrer Stelle ebenso wenig gefordert. Es scheint, dafs das Θ hier sich lediglich durch die Aussprache eingeschlichen habe, wie denn Sigma und Theta auch bei andern dorischen Völkerschaften leicht vertauscht wurden (vgl. *ἱρυθίβη* für *ἱρυσίβη* bei den Rhodiern). Und dies ist hier gerade um so wahrscheinlicher, da das Sigma zwischen Vokalen und da steht, wo es bei den Lakoniern, Argivern und anderen in einen Spiritus asper überging (Ahrens a. a. O. p. 74 sqq.) Was das Ε für Α betrifft, so können die von dem italienischen Anonymus angezogenen handschriftlichen Lesearten bei

Pindaros (*ἐπόνησεν, ἐξεπόνησεν*) kein Gewicht in die Wagschale legen. Wir können nicht anders antworten, als dafs dergleichen Inschriften nicht sowohl nach dem Mafse unserer Kenntnifs von den Dialecten bei den verschiedenen Völkerschaften, als vielmehr mittelst vorsichtiger Combination des Bekannten und Neuen zu beurtheilen sind. So mögen denn die gerügten Formen in der Sprache der Korkyräer wenigstens für eine jüngere Periode ihre Rechtfertigung finden.

Während nun Paläographie und Dialect Punkte aufweisen, welche unser Urtheil über das hohe Alterthum der Inschrift herabstimmen müssen, entdecken wir dennoch einen ehrwürdigen Ueberrest alter dorischer Aussprache, welcher im Stande ist, uns für die übrigen Incongruenzen zu entschädigen. Aus der Grabschrift auf Arniadas lernten wir den ausgebreiteten Gebrauch des Vau Phoenicium in Korkyra kennen. Hier treffen wir denselben Buchstaben nicht nur in *ΤλασίαFο*, sondern auch in *πρόξενFος*, welches Letztere bei der ersten Mittheilung der Inschrift einer vorsichtigen Kritik Bedenken erregte. Aber nicht um die Sylbe für den Vers zu verlängern, ist das Vau Phoenicium eingesetzt; sondern dies ist Ueberrest alter dorischer Aussprache, welche in vielen Erscheinungen der Sprache ihre Bestätigung findet. Dies hat Philetas im Ganzen richtig erkannt. Die alten Grammatiker lehren, ohne einen Grund angeben zu können, die Wörter *ξένος, στενός* u. a. erhalten im Aeolischen die Form *ξέννος, στέννος*, im Jonischen die Form *ξεῖνος, στεινός*. Man kann ohne Weiteres sagen, diese Modificationen kommen daher, weil die vorletzte Sylbe ursprünglich durch ein Vau Phoenicium verlängert war. Die Aeoler ersetzten das Vau Phoenicium durch Verdoppelung der Liquida, die Jonier durch Verlängerung des Vokals der vorletzten Sylbe (des Ε in ΕΙ, das Ο in ΟΥ). Die Attiker liefsen bei einigen Formen die Verlängerung der Sylbe ganz fallen (*ξένος, στενός, κενός*), bei anderen behielten sie die Jonische Verlängerung bei (*ὀρεινός*), bei anderen die Aeolische Verdoppelung (*ἄῤῥηκτος* aus *ἄFρηκτος*). Einen sprechenden Beweis dafür liefert das Wort *οὐλαί*, dessen ursprüngliche Form *ὀλFαί* war, wie aus dem Syrakusanischen *ὀλβαχόϊον* hervorgeht, womit schon Ahrens (de dial. Dor. p. 51. de dial. Aeol. p. 57) richtig die Formen *γόνFος, γόννος, γουνός* in Verbindung brachte. Auf diese Weise werden in Zukunft viele Aeolische Formen mit doppelter Liquida erklärt werden müssen, deren verlängerte vorletzte Sylbe theilweise durch ein nicht ausreichendes Medium erklärt worden ist (Ahrens de dial. Aeol. p. 52. 55.). Hiernach können wir auch nicht mehr

zweifeln, dafs z. B. Alkaeos (Fragm. 52.) *τερένFας ἄνθος ὀπώρας* geschrieben hat. Das *πρόξενFος* unserer Inschrift zeigt demnach, dafs in Korkyra die alte Aussprache solcher Formen länger fortdauerte als in anderen dorischen Städten, in welchen die Jonische Form *ξεῖνος* früher Eingang gefunden zu haben scheint (Ahrens de dial. Dor. p. 190.).

So schwer es nun auch ist, über das Alter einer Inschrift, in welcher so bunte Formen vorkommen, etwas Entscheidendes auszusprechen, so wird sich doch aus den gemachten Andeutungen leicht ergeben, dafs diejenigen weit vom Ziele entfernt sind, welche dieser Inschrift den Anfang des sechsten Jahrhunderts vor Chr. G. anweisen zu können glauben: wogegen schon eine bessere Kritik die Frage aufwarf, ob das Alter, welches die Schriftzüge und die Schreibart von der Rechten zur Linken zu verrathen scheinen, mit der Einführung der Proxenie in Verbindung gebracht werden könne (der englische Anonymus und Rizi Rangoni).

Auf der andern Seite ist es nicht glaublich, was der englische Anonymus vermuthet, dafs die Inschrift zu der Klasse derjenigen gehöre, welchen das Gepräge eines entfernten Alterthums mit Absicht aufgedrückt ist. Und mit Recht bemerkt der italienische Anonymus: *trattasi di un monumento publico; non è dunque probabile il credere, che per certo vezzo d'arcaismo si sieno adoperati quei caratteri.* Unter den aufgestellten Vermuthungen empfiehlt sich die des Philetas am meisten, welcher die Inschrift in den Anfang des vierten Jahrhunderts setzt. Es vereinigt sich auch in der That alles dazu, um die Ansicht zu befestigen, dafs der Korkyräische Demos lange an seiner alten Schriftweise hing. Zugleich zeigt der Vergleich beider Inschriften, dafs man bei der Bustrophedonschrift die erste Zeile abwechselnd bald von der Linken zur Rechten, bald von der Rechten zur Linken zog, und dafs diejenigen Inschriften, in welchen Letzteres der Fall ist, nicht immer für älter gelten können, wenngleich die ursprüngliche Bustrophedonschrift von der Rechten begann.

Eine nähere Beleuchtung der eigenthümlichen Vorstellungen, welche über dieses Denkmal des Menekrates in Umlauf gekommen sind, halten wir für überflüssig. Es ist nur dem Reiz zuzuschreiben, den die Entzifferung solcher Schriftdenkmäler für Manche hat, dafs sie glauben darüber mitsprechen zu können, ohne zuvor für Herbeischaffung des erforderlichen Rüstzeuges Sorge zu tragen. So kann es nicht fehlen, dafs vieles zu Tage gefördert wird, was seine Verurtheilung in sich selbst hat; dergleichen bleibt besser unberührt. J. Franz.

A l l e r l e i.

46. Messapische Inschriften. [Briefliche Mittheilung des Dr. *Th. Mommsen* an den Herausgeber: Neapel 4. Nov. 1846]. — Neapel habe ich wieder erreicht nach Beendigung einer recht beschwerlichen und von Wetter und Glück wenig begünstigten Reise durch die Provinzen von Avellino, Capitanata, Bari, Terra d'Otranto und Basilicata, die indefs nicht ohne bestimmte wissenschaftliche Resultate gewesen ist. Zwar ist, wie Ihnen auch wohl bekannt sein wird, der südliche Theil des Königreichs auffallend arm an lateinischen Inschriften (z. B. existirt in Tarent jetzt auch nicht Ein Stein, ebensowenig in Metapont, von Sybaris kennt man Einen u. s. w.) —, ein Umstand, der nicht aus der Zerstörungswuth, sondern nur aus uralter Volkssitte erklärt werden kann. Aber wichtig scheint es mir, dafs ich an Ort und Stelle die Frage über die Aechtheit der sogenannten messapischen Inschriften habe lösen können und jetzt im Stande bin, diesem neuen italischen Dialekt eine breite sichere Base zu geben. Ich setze voraus, dafs Ihnen mein darauf bezüglicher Artikel im Bullettino [Bull. d. Inst. 1846 p. 134] zugekommen ist; ich habe jetzt über sechzig Inschriften dieser Art, darunter eine von sechzehn Zeilen aus Brindisi, und mehrere derselben habe ich selbst gesehen und abgeklatscht. Ein Töpfchen mit messapischer Inschrift, das ich in Rugge (Rudiä, Ennius Vaterstadt) bei Lecce gekauft habe, schicke ich mit passender Gelegenheit an das Königl. Museum. Die Inschriften beschränken sich noch immer auf die äufserste Südostspitze Italiens, so dafs Monopoli und Fasano (Gnathia) die nördlichsten Punkte sind wo sie vorkommen und westlich Tarent die Grenze macht; innerhalb dieses engen Rayons sind sie aber verhältnifsmäfsig zahlreich aus demselben Grunde wie es die etruskischen sind, weil nämlich Grabschriften sowohl bei den Etruskern als bei den Messapiern in Gebrauch waren, nicht aber bei den samnitischen Stämmen. Leider hat der Umstand, dafs die meisten Gräber in diesen Gegenden in den Felsen gehauen sind und die Inschriften also, wenn sie auch beim Graben nach Vasen entdeckt sind, gewöhnich gleich nach Plünderung des Grabes wieder verschüttet werden, meinen Forschungen sehr vielen Eintrag gethan. In Fasano, wo die Raubgrabung jetzt sehr thätig vor sich geht, sind nach den Erzählungen der „zappatori" die die Gräber geöffnet hatten, wenigstens acht bis zehn solcher Inschriften gefunden worden, aber die Ignoranz geht so weit, dafs man sie alle verschüttet hat ohne sie abzuschreiben, mit Ausnahme eines einzigen, das als Cisterne dient. Uebrigens ist es meine Absicht, dieses ganze messapische Material nächstens druckfertig zusammenzustellen und Ihnen für die Königl. Akademie der Wissenschaften zuzusenden.

47. Konsularfasten aus Antium. In Bezug auf die von Dr. *Henzen* in No. 42 dieser Zeitung aus Rom berichtete Entdeckung konsularischer Fasten haben wir die Notiz eines Unfalls nachzuholen, welcher der allzu eilfertigen Freude über den schönen Fund beizumessen ist. Während die erste durchaus genaue Abschrift jenes antiatischen Steins dem Fürsten der Epigraphik nach S. Marino übersandt ward, fiel uns eine Abschrift zu, deren Urheber minder sorgfältig an dem wiederholten Namen *C. Vibius* gestrauchelt und somit Anlafs geworden war, dafs unser dem eingesandten Manuscript entsprechender Abdruck nicht weniger als zwei volle Zeilen der Urschrift entbehrt. Das Original lautet nämlich von Zeile 13 wie folgt:

SISENNA·STATILIVS·TAVRVS·C·SCRIBONIVS
SVF·C·VIBIVS·LIBO·C·POMPEIVS·GRAECINA
C·CAELIVS·L·POMPONIVS·FLACCVS
SVF·C·VIBIVS·MARSVS·L·VOLVSEIVS·PROCVL

Die schleunige Nachweisung dieser hiemit berichtigten Irrung verdanken wir nicht nur Hrn. Henzen, dem unser Abdruck erst etwas spät zuging, sondern zunächst der Entdeckerin des Inschriftsteins, der gegenwärtig zu Bonn verweilenden Frau *Mertens-Schaffhausen*. Zugleich glaubt dieselbe nach sorgfältiger Reinigung und Prüfung des Originals versichern zu können, dafs in der ersten Zeile allerdings POPPAEVS, nicht POPPAFVS, stehe; ferner dafs in der letzten Zeile *r*EGVLVS statt FCVIVS zu lesen sei, wogegen jedoch Dr. Henzen sein *a*CISCVLVS noch nicht aufgibt. Ebenfalls auf Veranstaltung der Frau Mertens, deren reger Eifer für Alterthumsforschung bei diesem Anlafs nicht dankbar genug zu erkennen ist, steht übrigens ein lithographirtes Facsimile dieses ihres Fundes mit nächstem von Rom aus zu erwarten.

48. Kleomenes. Bei der in neuerer Zeit mit Eifer geführten Untersuchung über die Künstler, welche den Namen *Kleomenes* führen, finde ich ein Document nicht erwähnt, das freilich nicht frei von Verdacht ist, aber doch einer näheren Nachforschung wohl werth wäre. *Marq. Gudius* führt (zu Phaedr. V, 1 p. 102 f.) mehrere auf Künstler bezügliche Inschriften an, die er selbst von den betreffenden Kunstwerken abgeschrieben habe und welche der Mehrzahl nach als authentisch bekannt sind. Unter diesen wird von ihm erwähnt:

„*Augusti clypeus* (*busto*) *Romae in hortis Montalti*: *ΚΛΕΟΜΕΝΗΣ ΚΛΕΟΜΕΝΟΣ ΑΘΗΝΑΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕ.*"

Die Inschrift stimmt ganz überein mit der an der Statue des Germanicus befindlichen, und sie würde für die Zeitbestimmung des Künstlers entscheidend sein, wenn sie sich in der That an einem Bildnifs des Augustus fände. Allein es ist zu beachten, dafs auch die Statue des Germanicus einst in der Villa Montalto aufgestellt war — Spon (miscell. p. 124) theilt die Inschrift von daher mit —, und so schwer es auch scheint eine Büste des Augustus mit der Statue des Germanicus zu verwechseln, so möchte doch dem Zeugnifs des Gudius nicht unbedingt zu trauen sein. Aber vielleicht liefse sich bei näherer Untersuchung noch etwas Bestimmtes ausmitteln. Otto Jahn.

Archäologische Gesellschaften.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 5. November lag als Probeblatt eines farbig auszuführenden Vasenwerks, worin Hr. Campana zu Rom die vorzüglichsten Thongefäfse seiner Sammlung veröffentlichen wird, das bereits mehrbesprochene (oben S. 209) vortreffliche Gefäfsbild der Danae vor, welche dem goldenen Regen des Zeus entgegensieht. Als Gegenbild ist auf demselben Gefäfs Danae's Einsperrung in den Kasten dargestellt, in welchem ihr Vater Akrisios beide einschlofs. Im Kinderspiel einer Kugel, welche der Knabe Perseus in der Hand hält, glaubte Hr. *Panofka* eine vorbildliche Andeutung jener Scheibe zu erkennen, mit welcher Perseus der Sage nach späterhin seinen Grofsvater tödtete. — Hr. *Gerhard* sprach über die in der vorigen Sitzung berührte Bedeutung des Widdersymbols und führte Denkmäler an, welche dessen bacchische Beziehung aufser Zweifel setzen (Vgl. Arch. Zeit. S. 286, 5.). Es folgte die Erläuterung zwei für die Archäologische Zeitung (Taf. XLVII) bestimmter etruskischer Todtenkisten mit Darstellung einer Schutzgöttin etruskischen Götterglaubens, sodann die oben S. 350ff. erörterte Zeichnung eines auf Charon bezüglichen vatikanischen Vasenbilds, endlich die Abbildung der gleichfalls in diesen Blättern (S. 370) bereits behandelten Vase mit dem Gefäfsbild der Peliaden und der auf lydische Gefäfsmessung bezüglichen Inschrift. — Auch eine vorzüglich schöne Glaspaste mit der Darstellung des Theseus ward vorgelegt, und der Abdruck eines geschnittenen Steins im Besitz der Frau *Mertens* zu Bonn besprochen, worauf Merkur mit räthselhafter griechischer Inschrift (*επιταχρυσος*) dargestellt ist. — Architekt *Franz Mertens* sprach über die antiken Reste, welche der Kirche von S. Lorenzo zu Mailand zu Grunde liegen. Obwohl die ansehnliche Reihe antiker Säulen allbekannt ist, welche vor diesem Gebäude steht, und obwohl die Tradition auf jene Stelle antike Thermen des Maximianus Herculeus setzt, so sind doch nach Hrn. M.'s Versicherung ausgedehnte Spuren und Ueberreste durchaus übersehen worden, in welchen er, gegen die sonstige Annahme eines christlichen Baus (Quast Ravenna VIII, 8. S. 34), einen kolossalen antiken Badesaal mit sehr eigenthümlicher Umgebung nachzuweisen verspricht.

Die archäologischen Neuigkeiten des Tages fafste Hr. *Gerhard* in folgenden Notizen zusammen. Dem Erwerb eines berühmten zum westlichen Parthenonsgiebel gehörigen Kopfes durch den Grafen Laborde ist dem Vernehmen nach die Entdeckung eines Marmorkopfs entsprechenden Kunstwerths gefolgt, den Hr. Lenormant aus den Kellern der Bibliothek royale hervorzog und ebenfalls für Skulptur des Parthenon hält (Revue archéolog. III p. 336). — In Pompeji sind neuerdings anziehende Gemälde zum Vorschein gekommen: aufser Dädalus und Pasiphae, Theseus und Ariadne auch eine Apotheose des Homer, der von Ilias und Odyssee umgeben thronend dargestellt ist (Bull. Napol. no. 64). — Von neu veröffentlichten antiken Gefäfsmalereien stellt eine den Atlas als Himmelsträger vor, wie er die Sphinx, etwa als Mondsymbol, anblickt; ein andres Gefäfsbild scheint auf die Raserei der Io bezüglich zu sein (Bull. Napol. no. 65). — Für Inschriftkunde ist viel Regsamkeit vorhanden: eben ist eine griechische aus den Ponza-Inseln (Arch. Z. no. 46), allerlei Römisches durch Hrn. Neigebaur aus Siebenbürgen uns eingesandt. Frau *Mertens-Schaffhausen* hat eine genauere Abschrift des von ihr entdeckten Fragments konsularischer Fast n (Arch. Zeit. no. 42. Oben S. 388) uns mitgetheilt. — Der italische Inschriftenschatz unsres Prof. *Lepsius* ist in Italien durch Dr. *Mommsen* mannigfach berichtigt und vervollständigt worden, wovon zunächst eine dem Königl. Museum zugegangene Erztafel mit marsischer Schrift ein glänzendes Zeugnifs ablegt. — Im Münzfach hat Hr. *v. Rauch* neuerdings 25 unedirte griechische Münzen seiner Sammlung veröffentlicht; neue schätzbare Bereicherungen hat durch Dr. *J. Friedländer's* Eifer auch das Königl. Münzkabinet erhalten. Es befindet sich darunter eine der seltenen gewöhnlich auf Morgantia, von Avellino aber (Bull. Nap. no. 56) durch treffende Umkehrung der Inschrift auf Teate, gedeuteten Münzen; dieses Exemplar ist durch Besonderheiten ausgezeichnet, welche aufser der Annahme einer apulischen und marrucinischen Stadt Teate auch noch eine gleichnamige kampanische voraussetzen lassen.

Von neuen Schriften lag Hr. *Panofka's*, den hiesigen Akademieinschriften angehörige und mit 81 Bildwerken ausgestattete, Arbeit über „Asklepios und die Asklepiaden" vor, ferner mehrere Aufsätze des Colonel *Leake* über griechische Inschriften und eine neue Erklärung des bekannten Grabmonuments der Secundinier zu Igel bei Trier durch den scharfsinnigen *Cavedoni*. Mit Bezug auf den Beinamen Aventinius, welcher dem zweiten Secundinius in der Inschrift des Monuments gegeben ist, glaubt Hr. C. die grofsentheils dunklen und nur theilweise auf Herkules bezüglichen Reliefs jenes Grabmals auf den römischen Heros Aventinus, des Herkules Sohn, beziehen zu dürfen.

Am 9. December feierte die archäologische Gesellschaft nach üblicher Sitte zugleich den Gedächtnifstag Winckelmanns und ihr eigenes Stiftungsfest. Unter dem Titel „Das Orakel der Themis"*) ward bei diesem Anlafs ein Programm des Hrn. *Gerhard* vertheilt, welches theils über die Feier des Tages, theils und hauptsächlich über das Innenbild einer volcentischen Schale des Königl. Museums zu Berlin, sich verbreitet. Themis als Inhaberin des Orakels zu Delphi auf dem prophetischen Dreifufs sitzend war als Gegenstand jenes schönen Bildes durch alte Inschrift nachgewiesen, dagegen die Figur eines vor ihr stehenden die Göttin befragenden Mannes räthselhaft blieb, so lange nur die zwei Endbuchstaben seines Namens (. . . . ΓΣ) auf dem Original deutlich waren. Man hatte daher erst an Zeus gedacht, welcher wegen seiner bezweckten Vermählung mit Thetis an Themis sich wendet, oder an Prometheus, dem seine Mutter Themis mehr denn einmal des Schicksals Willen vorhergesagt (Aesch. Prom. 209); beide Annahmen aber widerlegten sich von selbst, als bei erneuter Prüfung und Reinigung der Schale die vollständige Inschrift zu Tage kam, nach welcher Aegeus den Rath des Orakels für seine Kin-

*) Das Orakel der Themis. Sechstes Programm zum Berliner Winckelmannsfest von E. Gerhard. Berlin 1846 in Commission bei Besser. 14 S. 4.

derlosigkeit heischt, dergestalt dafs das gedachte Bild theils als erster Moment der Theseussage sich darstellt, theils auch für das Verständnifs der Göttin Themis neue Blicke eröffnet.

Hr. *G.* gedachte hierauf der auswärtigen Theilnahme an Winckelmann's hiesigem Gedächtnifsfest, welche durch eine eben eingetroffene Gelegenheitsschrift der Herren *Jahn* und *Schömann* zu Greifswald **) und durch das ebenfalls aus Rom neuangelangte diesjährige Denkmälerheft des archäologischen Instituts sich kund gab. Hieran knüpfte sich eine Erinnerung an das von Hrn. G. im Verein mit den Herren Braun, Campana, Canina, Henzen, Secchi und Welcker zu Rom gefeierte vorjährige Winckelmannsfest; es ward angemessen befunden, das vortreffliche Mosaik der Centaurenjagd, welches im auserlesenen Kreis jener römischen Forscher die erste Würdigung und bewundernde Anerkennung gefunden hatte, bei gleichem Anlafs auch hiesigen Orts zu erwähnen und in vorliegenden Abbildungen anschaulich zu machen, nachdem durch fürsorgende Behörden ein solches Kunstwerk dem hiesigen Kgl. Museum anheimgefallen, glücklich angelangt und vorläufig aufgestellt ist.

Mit Uebergehung anderer Erwerbungen, welche gleichfalls im Lauf des letzten Jahrs den Antikenschatz unsrer Hauptstadt bereicherten, ward demnächst nur auf einige Votivgegenstände hingewiesen, welche im Original vorlagen und als Wahrzeichen der alten Götterwelt gelten konnten, in deren Bereich weiland Winckelmann sich bewegte. Ein Onyx, nach allem Anschein zum Augeneinsatz eines alten Götterbildes geschnitten, eine doppelte Eule als Minervens, der Griff eines Plektrons als Apollo's Symbol, hauptsächlich aber der im archäologischen Publikum bereits berühmte eherne Heroldstab, der durch Abkunft und Inschrift zugleich ein geschichtliches und geographisches Zeugnifs der apulischen Stadt Gnathia in sich schliefst (Bull. Napol. 1845 p. 44. 129), waren die Gegenstände, welche in jener Beziehung vorgelegt wurden.

Hierauf las Hr. *Panofka* zwei Aufsätze: einen über des Sophokles Beinamen „Dexion" und über des Dichters Grab, welcher Anlafs zugleich benutzt ward, die schöne auf Befehl S. M. des Königs von dem gleichfalls anwesenden Hofmedailleur *Pfeuffer* geschlagene Denkmünze der Antigone-Aufführung vorzulegen; sodann über den im Kgl. Museum befindlichen efeubekränzten Iacchoskopf von Rosso antico, dem die Bildung seines Haarschopfes am Hinterhaupt in Gestalt eines Stierkopfs ein so eigenthümliches Abzeichen gewährt. — Hr. *E. Curtius* las mit Vertheilung eines zu diesem Behuf lithographirten Plans eine Abhandlung über die Localität von Olympia, und rief von neuem den Wunsch hervor, dafs jener in Winckelmann's und wieder in unsrer Zeit so erfolgreich und doch so unvollständig ausgebeutete Boden, auf dessen verborgne Kunstschätze schon Winckelmann selbst so grofse Hoffnungen setzte, endlich einmal befriedigend durchsucht, dafs die kaum zu bezweifelnden Ueberreste seiner Tempelsculpturen oder was sonst im Schlamm des Alpheios sich birgt, noch in unseren Tagen wieder ans Licht gezogen werden möchten. — Hr. *Bötticher*, dessen Schrift über den Hypäthraltempel als Neuigkeit vorlag, las über die Bedeutung der archaischen Kandelaberbasis des Museums zu Dresden. Auch dieser inhaltreiche Aufsatz kann hier nur kurz erwähnt werden, bleibt aber unsrer ausführlichen Mittheilung vorbehalten.

Zuletzt las Prof. *Lepsius* „über die Proportionen in der ägyptischen Kunst". Die Aegypter hatten drei verschiedene Canones der Proportionen des menschlichen Körpers, denen der altgriechische Kanon wahrscheinlich analog war. Der erste findet sich in der Pyramidenzeit. Er beruht auf der Eintheilung des aufrechten Menschen von der Sohle bis zum Ansatz des Hauptbaares in 6 Fufs. Durch die Theilung des Fufses in 2 und 3 wurden noch einige Unterabtheilungen bestimmt. Der zweite ist nur eine weitere Ausführung des ersten; die ganze Figur wird in ein Netz von Quadraten beschrieben, deren Seiten ⅓ Fufs betragen; die ganze Höhe bis zu den Haarwurzeln zerfällt danach in 18 Theile. Der Theil des Kopfes über den sechs Fufs bis zum Scheitel kommt beim ersten und zweiten Kanon nicht in Rechnung. Der dritte Kanon findet sich seit der Zeit der Psametiche, und ist der von Diodor erwähnte, indem die Höhe bis zu den Haarwurzeln in 21¼ Theile getheilt ist. Dieser Kanon zog aber den obern Theil des Kopfes mit in Rechnung und theilte die ganze Höhe bis zum Scheitel in 7 Fufs. Zugleich ändern sich die Verhältnisse der verschiedenen Körpertheile unter einander, wobei jedoch kein griechischer Einflufs statt fand.

Es wurden zugleich eine Reihe unfertiger Büsten ägyptischer Könige in der gewöhnlichen griechischen Form vorgelegt, welche auf der Basis und dem Rücken die ursprünglichen Eintheilungs-Quadrate zeigten. Es geht daraus hervor, was schon ihr Styl lehrte, dafs sie dem zweiten Kanon und der Blüthezeit der ägyptischen Kunst zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert v. Ch. angehörten. Büsten sind in jener Zeit auch in Darstellungen, deren einige vorgelegt wurden, nicht selten, und vindiciren also diese Kunstform, so wie überhaupt die Kunst des Porträtirens schon jener frühen Zeit bei den Aegyptern. — Einige Bemerkungen über die Bezeichnung und Eintheilung der ägyptischen Längenmafse, über das absolute Mafs und den Gebrauch der ältesten Bau-Elle, die sich öfters auf Mauern und Wänden aus der Pyramidenzeit mit Beschreibung der Ellenzahlen aufgetragen finden, so wie über das Verhältnifs der grofsen und kleinen ägyptischen Elle, wurden der nächsten Versammlung vorbehalten.

Bei dem Festmahl, welches dieser Versammlung sich anschlofs, gab Hr. *von Olfers* die erfreuliche Nachricht, dafs aus eigner huldreicher Bewegung Sr. Majestät des Königs nicht nur die Ausführung einer im Königl. Museum aufzustellenden Statue dem Standbilde Schinkel's gegenüber, sondern auch das erforderliche Metall bewilligt worden sei, um das für Stendal bestimmte, von Hrn. Wichmann unentgeltlich vollendete, Modell zu giefsen.

Die archäologische Gesellschaft hat es für angemessen erachtet statt einer Erweiterung ihres Kreises sich auf diejenigen Gelehrten und Künstler zu beschränken, unter denen eine lebendige Wechselwirkung in Bezug auf Gegenstände der alten Kunst stattfinden kann. Diesen Gegenständen und damit verknüpften Forschungen an irgend einem bedeutsamen Tage das Wort zu reden, hat sie den Geburtstag Winckelmanns nach dem Beispiel des römischen archäologischen Instituts erwählt, welches diesen Tag bereits seit dem Jahr 1829 festlich begeht. In Deutschland, wo Winckelmann's Name gleich wenigen andern hochgefeiert ist, hat jene Gedächtnifsfeier allmählich viel Eingang gefunden. Dem Vorgang der Universitäten Kiel und Greifswald sind namhafte Alterthumsforscher zu Bonn, Göttingen und anderwärts nachgefolgt, um theils durch selbständige Schriften und Reden, theils im Zusammenhang akademischer Vorträge und im geselligen Zuhörerkreis der Liebe zu Kunst und Alterthum in Winckelmann's stets begeisternder Persönlichkeit neue Nahrung zu bieten.

**) Peitho, die Göttin der Ueberredung, von O. Jahn. Einladungsschrift zu einem am Geburtstage Winckelmann's von Prof. Schömann zu haltenden Vortrag. Greifswald 1846. 8.

Hiezu die Tafel XLVIII: Corcyräische Inschriften; Ooskyphion; lydische Gefäfsmessung.

Druck und Verlag von *G. Reimer*. Herausgegeben von *E. Gerhard*.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 7. **März 1846.**

Archäologische Bibliographie

von *W. Koner.*

Abhandlungen der philos. philol. Classe der K. bayerischen Akademie d. Wissensch. Bd. IV. Abthl. I. 1844. 273 S. u. 9 Taff. mit einem Aufsatze von Thiersch.

Akerman (*J. Y.*): The numismatic Chronicle. Bd. VII. seit Januar 1845 und No. XXVIII p. 1—68. mit Aufsätzen von Birch und Borrell.

— Coins of ancient cities and princes geographically arranged and described. Parts 1—4. cont. Hispania and Part of Gaul. London 1845 m. 16 Kupfert. gr. 8.

Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Bd. III. H. 1—3. Wiesbaden 1844, enthaltend Aufsätze von Dahl, Habel und Müller.

Annales archéologiques par Didron. T. II. III. Paris 1845. 400 S. T. IV. Livr. 1. 2. 1846. enthaltend aufser mehreren Aufsätzen des Herausgebers eine Abhandlung von du Marcel.

Annales des Mémoires de l'Academie de Reims. T. I. 1842—43. 494 S. gr. 8. mit einem Aufsatze von Lucas.

Archiv, Oberbayerisches, f. vaterl. Geschichte. Bd. VI. H. 3. Bd. VII. H. 1. 2. mit Aufsätzen von v. Hefner und v. Obernberg.

Archiv f. Philologie 1845. Bd. XI. H. 2. mit einem Aufsatze von Palmblad.

Arneth (*Jos.*): Das K. K. Münz- und Antiken-Kabinet; m. 4 Kupft. Wien 1845. 8.

Ausgrabungen und *Alterthümer*: Discovery of Roman coins. Numism. Chron. 1845. Bd. VII. p. 43. 149. 192. 195. 196. — Coins, and other Antiquities recently discovered on the site of the Temple of the Goddess Sequana, near Dijon. Ebend. 1845. No. XXVIII. p. 49. — Sur une médaille d'or de Hiéron II. Revue de la numism. Belge. T. II. H. I. p. 63. — Sur une médaille de Lysimache. Ebend. p. 64. — Scavazioni di Pompei. Gennaro e Febbrajo 1845. Annali civili del Regno delle due Sicilie. Napoli 1845. Fasc. LXXIV. Marzo e Aprile. — Note sur quelques objets d'antiquités trouvés à Bavay, par Tarnisien. Bullet. monum. par Caumont. T. X. 1844. p. 136—39. — Porte d'Auguste à Nimes. Amphithéatre de Nimes, par Pelet. Ebend. p. 655—57. — Statue de Mercure barbu du Musée de Beauvais. Revue archéol. p. 313. — Collection d'antiquités de M. Perrot de Nimes. Ebend. p. 389. — Observations sur les Musées des principales villes de France. Ebend. p. 390. — Don de deux couvercles de sarcophages égyptiens au Musée du Louvre. Ebend. p. 391. — Pierres gravées de la Collection de M. le comte de Pourtales. Ebend. p. 391. — Déscription de l'intérieur d'un tumulus découvert à Kertsch. Ebendas. p. 456. — Vases antiques découverts près de Tours. Ebendas. p. 456. — Folgende Ausgrabungsberichte in den Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinl. H. VII. 1845. S. 152—170. I. Fundorte von römischen Alterthümern im Kreise Saarburg. 1. Bautrümmer im Districte Farscholz. 2. Grabmal zu Saarburg. 3. Grabstein zu Greimerath. 4. Baureste zu Crutweiler. 5. Grabmal zu Soerg. 6. Grabstein in der Volkersgewann. 7. Antiquitäten an mancherlei Orten. 8. Alterthümer zu Castell. 9. Römische Strafsen. 10. Lager zu Castell. 11. Römische Kolonie bei Onsdorf. II. Das Dorf Halen im Rhein bei Duisburg. III—V. Köln. VI. Coblenz. VII—XI. u. XV. Bonn. XII. XIII. Leyden. XIV. Nymwegen. XVI. Cleve. — Ebend. Bd. VIII. 1846. S. 173—85. I. Rottenburg. II. Coblenz. III. IV. Cöln. V. Mainz. VI. Aachen. VII. Auffindung alter Grabmäler bei Girbelsrath. VIII. Neufs. IX. Emmerich. X. Vienne. XI—XIII. Bonn. — Über Ausgrabungen in Österreich vergl. die Artikel: Puff u. Seidl. — Die Ausgrabungen in Niniveh. Brief aus Constantinopel vom 29. Dec. Kunstbl. 1845. No. 14. — Bagdad. Ebend. — Nimes. Chorsabad. Niniveh. Algier. Ebend. No. 23. 24. — London (Portlandsvase) Ebend. No. 27. 40. — Neapel (Theater in Parma, Pompeji, Rom). Ebend. No. 30. 31. — Paris (Assyrische Alterthümer). Ebend. No. 39. 68. — Brüssel. Paris. Ebend. No. 51. — Hermannstadt. Ebend. No. 59. — Tyrol. Pompeji. Ebend. No. 67. — Chiusi. Ebend. No. 68.

Avellino (*Franc.*): Bullettino archeol. Napoletano. (vgl. Artikel Bullettino), mit folgenden Artikeln des Herausgebers: Medaglie inedite o rare (continuazione e fine.) 1845. S. 105—6. Osservazioni sopra alcune pietre incise. S. 123. Descrizione de' frammenti di una corona d'oro trovata nelle scavazioni di Gnatia. 129—32.

Avellino (Franc.): Descrizione di una casa disotterrata in Pompei nell' anno 1833. Letta all' Acad. Ercolanese nell' anno 1835. Napoli 1843. 4. p. 70, con 4 tavole.

— Ragguaglio de' lavori della R. Academia Ercolanese nell' anno 1844, recitato nella publica tornata de' 30 Giugno 1845. Napoli 1845. 4. p. 8.

Basevi (A. G.): Exposizione di alcuni dubbi sull' epoca assiria attribuita alle iscrizioni cuneiformi, e ai bassirilievi scoperti presso Khorsabad dal Signor Botta. Biblioteca Ital. Milano 1845. Fasc. 35 p. 224—35.

Baudot (Henri): Lettre sur une découverte de monnaies, faite à 32 Kilomètres de Dijon. Revue de la numism. Belge. T. II. 1845. p. 184—89.

Becker (W. A.): Charikles; or Illustrations of the Private Life of the Ancient Greeks, with Notes and Excursus. Translated from the German by the Rev. F. Metcalfe. London 1845. 390 S. 8.

Behagel (J. P.): Das Familienleben nach Sophokles. Ein Beitrag zur sittlichen Würdigung dieses Dichters. Manheim 1844. 66 S. gr. 8.

Bergk (Th.): Vergl. Zeitschrift f. Alterthumsw.

— Beiträge zur griechischen Monatskunde. Giessen 1845. 70 S. gr. 8.

— Zur Periegese der Akropolis von Athen. Abgedruckt aus der Zeitschr. f. Alterthw. 1845. 44 S.

— Über die Komposition des Kastens des Kypselos. Archäol. Zeit. 1845. S. 150—60. 167—78. 181—186.

Birch (Sam.): New proposed Reading of certain Coins of Cunobelin. Numism. Chron. 1845 p. 78—84. — Unedited Greek Coins. Ebendas. 1845. No. XXVIII. p. 39—48.

Blätter, Österreichische, für Literatur und Kunst, herausgegeben von A. Adolf Schmidl. Jahrg. I. II. Wien 1844. 45. Jahrg. III. No. 1—20. 1846. enthaltend Aufsätze von: de Castro, Hanusch, Puff, Richter, Seidl und Wenzel.

Bock (C. P.): Die Säule von Cussy, ein Denkmal des Kaisers Probus. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. H. VIII. 1846. S. 1—51.

Bojesen (C. F.): Handboek der grieksche Antiquiteiten. Naar het Hoogduitsch van Dr. J. Hoffa. Haarlem 1845. gr. 8.

Bonucci: Neue Karte v. Pompeji; (nicht im Buchhandel).

Borghesi (B.): Salvius Julianus. (In Bezug auf eine Inschrift). Archäol. Zeitg. 1845. p. 110—12.

— Lettere intorno a' consolati di due Aviti. Bullett. archeol. Napoletano 1845. S. 98—102.

Borrell (H. P.): Unedited Autonomous and Imperial Greek Coins. Numism. chron. 1845 No. XXVIII p. 2—35.

— Lettres numismatiques. — I. Restitution à Cnossus, de Crète, de quelques médailles attribuées à Carthago-Nova. Revue numism. 1845. p. 340—344.

Brunn (H.): Archäologisches. (Der Satyr des Kallistratus. Proserpinas Rückkehr.) Rhein. Mus. Neue Folge. Jahrg. IV. H. 3. 1845. S. 468—74.

v. Buchholtz: Das septimum milliarium zu Constantinopel. Zeitschrift. f. Alterthw. 1845. No. 110—11.

Bulletin Monumental ou collection de mémoires etc. pour servir à la confection d'une statistique des monuments de la France, par de Caumont. Tom. X. 1844, enthaltend Aufsätze und Beiträge von Cochet, Pelet, Ternisien und Voisin.

Bullettino archeologico Napoletano. 1845. No. XLVIII—LII. Luglio — 1. Ottobre 1845. S. 97—136. enthaltend Aufsätze von Avellino, Borghesi, Ciuffi, Minervini und Panofka.

Camilli (S.): Alcune iscrizioni armene, ebraiche, greche ed etrusche in Viterbo. Giornale Arcadico V. 310. Roma 1845 p. 51—62.

Capialbi (Viti): inscriptionum Vibonensium specimen. Neapoli 1845. 8. 74 S.

Cartier: De la peinture encaustique des anciens et de ses véritables procédés. 2 Articles. Revue archéol. 1845. p. 278—89. 365—81. 437—53.

Cartier et de la Saussaye. Vergl. Revue numismatique.

de Castro: Das antike Theater in Verona. Oesterreich. Blätter f. Lit. u. Kunst. 1844. N. 63. 64.

Catalogue du Musée départemental d'antiquités, fondé à Amiens en 1836 par la Société des Antiquaires de Picardie. Amiens. 1845. 6¼ Bog. gr. 8.

Catalogue d'une très belle et riche collection de médailles romaines et modernes, de monnaies du moyen âge etc. en partie délaissée par feu M. C. J. F. de Bremmaeker. Gand 1845. 8.

de Caumont. Vergl. Bulletin Monumental.

Champollion, le jeune: Monumens de l'Egypte et de la Nubie. Notices descriptives, conformés aux manuscrits autographes. Livr. I. Paris 1845. 26 Bog. Fol.

Ciuffi (Gaet.): Scavi intorno a Minturna. Bullet. archéol. Napol. 1845. S. 104.

de Clergé: Note sur la voie romaine de Poitiers à Bourges. Mém. de la Soc. des Antiquaires de l'ouest. Année 1844. Paris 1845.

Cochet: Notice sur les ruines d'une Villa romaine découverte à Bordeaux près d'Etretat (Seine Inférieure). Bullet. Monumental. par Caumont. Tom. X. 1844. p. 160—71.

Coins of Maximianus and Carausius. Numism. chron. 1845. p. 200—1.

Courtet (J.): Recherches sur quelques villes détruites du département de Vaucluse. Revue archéol. 1845. p. 560—69.

de Crazannes: Notice sur une médaille gauloise inédite de Lucterius, chef des Cadueci. Revue numism. 1845. p. 333—339.

Curtius (E): Die Peraea von Korinth und die Eschatiotis. Rhein. Mus. 1845. S. 199—207.

— Akademos und Theseus. Archäol. Zeitg. 1845. S. 129. — Attisches Familienbild. Relief im Theseion zu Athen. Ebend. S. 145—149.

Dahl: Über den Grabstein eines römischen Soldaten der XIV. Legion. Annal. d. Ver. f. Nassauische Alterthumskunde. Bd. III. H. I. p. 99—105.

Dederich: Die Brücke des Drusus zu Bonn. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. 1846. H. VIII. S. 52—75.

Description of the Collection of Ancient Marbles in the British Museum with Engravings. Part. X. London 1845. 141 S. mit 58 Kupft. und 2 architect. Ansichten. gr. 4.

Didron: vergl. Annales archéologiques.

— Église byzantine sur un chapiteau roman. Annales arshéol. T. II. 1845 p. 114—17. — Le mont Athos. Ebend. T. IV. 1846. p. 69—86.

Dübner: Passages détachés de papyrus d'Herculanum. Revue de Philol. Vol. I. 1845. H. 4.

Dubois (J. J.): Déscription de pierres gravées antiques découvertes dans quelques parties du Levant. Revue archéol. 1845 p. 480—88.

Eckenbrecher (G. von): Über die Insel des Phaeaken. Archäolog. Zeitg. 1845. S. 133—142.

Estrangin (J. J.): Déscription de la ville d'Arles antique et moderne, de ses champs-Elysées et de son musee lapidaire. Aix 1845. 12. 504 S.

Fabris (G. de): Intorno ad un bassorilievo antico rappresentante Arianna abbandonata da Teseo, relazione letta nella pontificà accademia Romana di Archeol. Roma 1845. 4. p. 22, con una tav.

Fallmerayer (Jakob Phil.): Fragmente aus dem Orient. Bd. I. 344 S. Bd. II. 512 S. Stuttgart und Tübingen 1845. 8.

Feuerbach (A.): Zur Erklärung griechischer Vasenbilder. Kunstbl. 1844. N. 87. 1845. Nr. 37.

Fiorelli (G.): Monete inedite dell' Italia antica. Napoli 1845. 4. p. 26, con 3 tavole.

Flandin: Voyage archéologique à Ninive. Revue de deux mondes. T. X. Livr. 6. p. 1080—1106.

v. Florencourt (W. Ch.): Träumende Najade aus Kenn. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. H. VIII. 1846. S. 99—101. — Maxsenti, vivas tuis! Feliciter. Miniaturglyphe aus der spätern Kaiserzeit. Ebend. S. 102—105. — Die Hermen der Gruft Welschbillig. Ebend. S. 106—108. — Parallel-Inschriften Kaiserlicher Beamten des zweiten Jahrhunderts zu Trier und anderwärts. Ebend. S. 109—122.

Fougères (F.): Catalogue d'une collection de medailles antiques provenant des Cabinets de MM. Commarmond, Gérin, Williams et autres. Ire partie. Paris 1845. 8.

Fuss: De umbilicis, cornibus et frontibus in veterum libris disceptatio, Tibulli inter geminas pingantur cornua frontes illustrans et tentatam contra emendationem defendens. Mus. d. Rhein.-Westphäl. Schulmänner-Ver. 1846. Bd. IV. H. 1. S. 70—79.

Gallia (Gius.): Museo Bresciano illustrato. Aus d. Ital. von Franz Richter. Oesterreich. Blätter f. Liter. und Kunst 1845. N. 105.

Gargiulo (R.): Osservazioni intorno la paricolarità di alcune bilance antiche che si conservano nel R. Museo Borbonico, lette alle Sezione archeol. del settimo congresso degli scienziati Italiani. Napoli 1845. 8. p. 8. con 1 tav.

Garrucci (P. R.): Antichità de' Liguri bebiani, raccolte e descritte. Napoli 1845. 8. p. 59 con 6 tavv.

Gerhard (Ed.): Archäologische Zeitung. Lief. X—XII. No. 28—36. Berlin 1845. S. 49—192 m. 9 Taf. enthaltend aufser Beiträgen von Bergk, Borghesi, Curtius, v. Eckenbrecher, Göttling, Jahn, Koner, Osann, Panofka, Preller, Rofs, Walz, folgende Aufsätze des Herausgebers: Angebliche Kassandra (Herkulanisches Wandgemälde). S. 65—69. — Das Harpyienmonument von Xanthos. S. 69—76. — Bacchus im Amazonenkampf. S. 81—86. — Oreithyia und Thyia. S. 97—99. — Griechische Münzen S. E. des Hrn. von Prokesch-Osten. Ebend. S. 113—15. — Archaische Vasenbilder (Peleus und die Kentauren, Troilos und Achill, Theseus und Meleagros; clusinische Amphora. S. 123—26. — Archäologische Gesellschaften (Rom). S. 61—64. 75—80. 143—44. 185—192. — Opfer der Göttin Chryse. S. 161—167. — Argonautenopfer des Herakles. S. 177.

— Etruskische Spiegel. H. 17—20. Berlin 1845. Taf. 161—200. gr. 4.

— Text zu den antiken Bildwerken. 2. u. 3. Liefer. Stuttgart 1845. S. 151—433. 4.

— Apulische Vasenbilder des Königl. Museums zu Berlin. Berlin 1845. 35 S. Text, m. 16 color. und 5 nicht colorirten Tafeln, bezeichnet A—E. Imp. Fol.

— Über Venusidole. Abhandl. der Berliner Akad. d. Wiss. 1845. 28 S. m. 6 Kupft. 4.

Göttling: Kritios und Nesiotes. Archäol. Zeitg. 1845 S. 96.

— Das Pelasgicon in Athen. Rhein. Mus. Neue Folge. Jahrg. IV. H 3. 1845. S. 321—45.

— Funfzehn Römische Urkunden auf Erz und Stein nach den Originalien neu verglichen und herausgegeben. Halle 1845. 79 S. gr. 4.

Glossary of Terms used in Grecian, Roman, Italian and Gothic Architecture. 4. edit. enlarged, exemplified by 1100 woodcuts. Oxford 1845. 452 S. 2 Voll. gr. 8.

Grimaldi (L.): Studj archeologici sulla Callabria ultra seconda. Napoli 1845. p. 83. 4.

Guigniaut: Sur les sources de la réligion des Phéniciens

et en particulier sur Sanchoniathon. Revue philol. 1845. p. 485—502.

Habel: Das Römer-Castell bei Wiesbaden. Annalen d. Ver. f. Nassauische Alterthk. Bd. III. H. 2. S. 131—58.

Henusch: Entwicklungsprozefs des Mythus. Oesterreich. Blätter f. Lit. u. Kunst 1845 N. 88—123.

Heffter (W. M.): Die Mythologie der Griechen und Römer. Heft II. III. S. 118—368. Brandenburg 1845. 8.

v. Hefner: Die kleinen inschriftlichen antiken Denkmäler der Königl. Vereinigten Sammlungen und des Königl. Antiquariums. Oberbayer. Archiv. Bd. VII. H. 2. S. 281—94.

Henzen (G.): De tabula alimentaria Baebianorum. Romae 1845. 111 S. 8. c. tab.

Hermann (C. Fr.): Ueber die griechische Monatskunde und die Ergebnisse der neuesten Bereicherungen. Abhandlungen der Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen. Bd. II. 1845. Hist.-philol. Classe. S. 43—168. Nachtrag S. 213—15. — Ueber die Römersteine von Seeon Ebend. S. 295—97.

Hitzig (F.): Zur ältesten Völker- und Menschengeschichte. Bd. I.: Urgeschichte und Mythologie der Philistaeer. Leipzig 1845. 317 S. gr. 8.

Jahn (O.): Astragalos-Vase. Archäol. Zeitg. 1845. S. 95—96. — Museographisches. Ebend. S. 109—10. — Verzeichnifs neu herausgegebener, beschriebener und erklärter bildlicher Kunstdenkmäler. Ebendas. Beilage No. 6. October. S. XXV—XL.

— Der Raub des Palladium. Philologus. Jahrg. I. H. 1. S. 46—60. Auch separat abgedruckt. 8.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. H. VII m. 6 lithgr. Taff. und den Moselgedichten des Ausonius und Venantius lat. und deutsch von Ed. Böcking. Bonn 1845. 124 S. H. VIII m. 4 lithgr. Taff. 1846. 192 S. gr. 8., enthaltend Aufsätze und Beiträge von Bock, Dederich, v. Florencourt, Janssen, Leemans Lersch, Panofka, Schmidt, Schneider, Walz, Welcker, Wolf und Urlichs.

Jahrbücher, Neue, für Philologie u. Paedagogik von Jahn u. Klotz. Supplementb. XI. H. 2—4, enthaltend Aufsätze von Kindscher und Palmblad.

Janssen (L. J. F.): Die Sammlungen vaterländischer Alterthümer aus der vorrömischen und römischen Periode, im Königreiche der Niederlande. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. H. VII. 1845. S. 34—75. — Venus fischend. Bronze im Besitze des Hrn. Guyot. Ebend. S. 142—43.

— De Romeinsche beelden en gedenksteenen van Zeeland. Met XIX Platen. Middelburg 1845. 8. u. 4.

— Vergl. Leemans.

Journal des Savants. 1845. Jan.—Iuin, mit Aufsätzen von Letronne und Raoul-Rochette.

Kindscher (Franz): Die herakleischen Doppelsieger zu Olympia. Neue Jahrb. f. Philol. 1845. Supplem. XI. H. 3. S. 392—471. — Das Programm der Olympien. Ebend. Supplementb. XI. H. 4. S. 485—527.

Klein: Römische Inschriften, welche in den letzten Jahren in und bei Mainz aufgefunden wurden. Zeitschr. d. Ver. zur Erforsch. der rhein. Gesch. u. s. w. in Mainz 1845. H. I. p. 54—87.

Koner (Wilh.): Archäologische Bibliographie. Beilage No. 5. Juli 1845 zur Archäologischen Zeitung. S. XVII—XXIV.

Kugler (Franz): Vergl. Kunstblatt.

Kuhn: Die griechische Communverfassung als Moment der Entwicklung des Städtewesens im Alterthum. Zeitschr. f. Geschichtsw. 1845. S. 49—87.

Kunstblatt redigirt von Kugler, Jahrg. 1845. Januar — August, enthält aufser einem Aufsatze von Feuerbach, zahlreiche Recensionen archäologischer Werke, sowie Ausgrabungsberichte. Vergl. Artikel Ausgrabungen und Recensionen.

Labus (G.): Ricerche sui monumenti epigrafici antichi tuttora esistenti nella città e provincia di Milano. Milano 1845. p. 12. 8. (Estratto dal T. X. del Giornale dell' I. R. Istituto Lombardo.

— Nota sur un' ara votiva di Bollendorff interpretata dal cav. De la Basse-Mouturie, nell' Investigatore giornale dell' Istit. istor. di Parigi. T. IV. II. serie 1844. Biblioteca italiana 1844. IX. p. 263—66.

Lassen (Chr.): Die Altpersischen Keilinschriften nach Hrn. N. L. Westergaard's Mittheilungen. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenlandes. Bd. VI. Bonn 1845. S. 1—188 u. 467—580.

Lebas (Phil.): Voyage en Asie Mineure. Revue de Phil. Vol. I. 1845. H. 3 u. 4. — Inscriptions grecques inédites, rapportées de Venise par M. le Comte de Laborde. Ebend. H. 3.

— Sur une inscription grecque trouvée dans les montagnes de la Mysie. Ebend. H. 6.

Leemans: Horus Pabeci filius Alexandrinus (Inschrift). Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. H. VII. 1845. S. 79.

— Kaart van de Romeinsche Wegen in Neder-Germanie.

— Kaart van den Loop der voornaamste Rivieren en van de twee groote Romeinsche Krijgswegen in het Land der Batavieren.

Leemans u. Janssen: Romeinsche, Germaansche of Gallische Oudheden in Nederland, Belgie en een Gedeelte der aangrenzende Landen. Leyden 1846. m. Karten.

Lenormant, Mémoires sur les monnaies de Simon Machabée. Revue numism. 1845. p. 173—95.

— Introduction à l'étude des Vases peintes. Ire Partie. Paris 1846. 88 S. 4.

Lersch (L.): Planetarisches. (In Bezug auf das Capitell der Säule zu Cussy). Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. H. VIII. 1846. S. 145—148. — Thierkreis und planetarischer Götterkreis. Ebend. S. 149—152. — Triumphzug des Bacchus, Mars und Venus. Ebend.

S. 153—154. Römische Inschriften zu Darmstadt. Ebend. S. 155—162. — Römische Inschriften aus Heddernheim (Wiesbaden), Mainz und Köln. Ebend. S. 163—166.

— Das Cölner Mosaik. Programm zu Winckelmann's Geburtstage am 9. Dec. 1845. M. 1 Tafel in Farbendruck. Bonn 1846. 24 S. 8.

Letronne: Cinq inscriptions grecques recueillies dans le désert, à l'orient d'Apollonopolis Magna, en Egypte, publiées et expliquées. Revue de Philol. 1845. Vol. I. H. 4. — Fragment d'une lettre administrative écrite sur une paroi d'un temple égyptien. Ebend. p. 393—402. — Deux inscriptions grecques de Philes relatives à deux membres d'une confrérie dionysiaque, sous le roi Ptolémée. Dionysos, dit Aulète. Ebend. H. 2. — Sur la découverte d'une ancienne sépulture dans l'Eglise de Saint-Eutrope à Saintes. Ebend. H. 6. p. 569—85.

— Études historiques sur l'Égypte ancienne, de la civilisation de l'Egypte depuis l'établissement des Grecs sous Psammitich jusqu'à la conquête d'Alexandre. Revue de deux mondes. T. X. Livr. I. p. 33—58.

— Table d'Abydos, imprimée en caractères mobiles; specimen d'une reproduction typographique des hieroglyphes égyptiens. Journ. des Savants 1845. Avril p. 244—56.

Leutsch (*Ernst v.*): Das Grab des Sophocles. Philologus. Jahrg. I. H. 1. S. 128—33.

Lindau (*A. F.*): Thoth, oder zwei altägyptische Ideen. Oels 1845. 8.

de Longpérier: Fragment inédit de la Table iliaque. Revue de Philol. Vol. I. 1845 p. 438—45.

— Vases gaulois de la Puisaye. Revue archéol. 1845. p. 301—307.

— Attribution de quelques monnaies à Nésus de Céphallénie. Revue numism. 1845 p. 413—16.

Lucas (*L.*): Sur quelques découvertes d'antiquités et de médailles romaines faites à Reims et dans le pays rémois de 1820—1840. Annales des Mém. de l'Acad. de Reims. T. I. 1842—43.

Lucas (*R. C.*): Remarks on the Parthenon, being the Result of Studies and Inquiries connected with the Production of two Models of that noble Building. The one exhibiting the Temple in its dilapidated State in the 17. Century; the other, an Attempt to restore it to its original Beauty. Salisbury 1845. 62 S. m. Illustrat. gr. 8.

de Luynes (*Duc*): Médailles inédites d'Amyntas, roi de Galatie. Revue numism. 1845. p. 253—265.

Mauch (*J. M.*): Vergleichende Darstellung griechischer Bau-Ordnungen. 4. Heft. (Auch 4. Suppl. zu Normand's u. Mauch's Architecten-Ordnungen). Potsdam 1845. 4 Bg. Text u. 5 Kupfertf. Fol.

Maury: Des Divinités et des Génies psychopompes dans l'antiquité et au moyen âge. Revue archéol. 1845. p. 289—301. — Quelques observations sur le mythe du lion de Némée. p. 521—43.

de Melchiorri: Lettre à M. J. de Witte. Revue archéol. 1845. p. 338—55.

du Méril: Rapport sur le premier nom du village de Vieux, ancienne capitale des Viducasses. Mém. de la Soc. des antiquaires de Normandie. Série 2. Vol. III. 1845.

Meyer: Die Gründung von Syrakus. Zeitschr. f. Alterthw. 1845. No. 109. 110.

Minervini (*Giulio*): Descrizione di alcuni vasi di Ruvo della collezione Jatta in Napoli. 1. Giove e Giunone assistono alla uccisione di Argo per la spada di Mercurio. Bullettino archeol. Napoletano. 1845. Vol. III. p. 42—46. — 2. Nettuno ed Aminone. — 3. Cerere presso la famiglia de Celeo. Ebend. p. 51 seq. — 4. Apollo e Marsia. 5. Venere assistita dalle Gracie e dall'Amore. Ebend. p. 77—80. — 6. Venere ed Anchise? Ebend. p. 80 e 92 seq. — 7. Bacco ed Arianna. 8. Satiro e Baccante. 9. Sileni e Baccanti. 10. Testa silenica. 11. Satiri con lepri. 12. Satiri. 13. Sileni e Baccante. 14. Satiro. 15. Pugna di Centauri con Greci. Ebend. p. 113—123. — Descrizione di un piccolo unguentario di Ruvo con dipinto rappresentante Bacco ed Arianna. Ebend. p. 26—28. — Descrizione di un vaso Ruvese del real museo Borbonico, rappresentante una caccia. Ebend. p. 49—51. — Argo bifronte, dipinto di un vaso di Puglia. Ebend. p. 73—76. — Notizia d'iscrizioni graffite sotto al piede di alcuni vasi greci. Ebend. p. 71 sq. — Nuove osservazioni sulla statuetta di Mercurio descritta nel II anno di questo bullettino (p. 121). Ebend. p. 12 seq. — Breve diluzidazione della gemma di Epeo pubblicata nella fig. 17 della tav. III dell' anno III p. 123—25. — Notizia di una latina iscrizione esistente in Pietrobianca. Ebend. p. 41 seq. — Brevi osservazioni sopra un frammento di tessera ospitale, di bronzo: presso il Sig. Raffaele Barone. (tav. III n. 20.) Ebend. p. 90—92. — Notizia di alcune antichità presso Napoli. Ebend. p. 102—4.

— L'antica lapida napoletano di Terra Cotta a miglior lezione ridotta ed illustra. Napoli 1845. 8.

— Illustrazione di un antico vaso di Ruvo, memoria presentata all' academia Pontaniana. Dono agli scienziati d'Italia del VII congresso p. 81—88.

— Monumenti greci di Gnaria, nel bullettino dell' istit. di corrisp. archeol. 1845. p. 44—47: articolo segnato colle lettere I. P.

— Di una greca iscrizione del Chersoneso di Tracia. (Estratto del giornale napoletano anno I., quaderno II.)

Mittheilungen, Neue, aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Bd. VII. H. 3. mit einem Aufsatze von Troyon.

Mommsen (*Tycho*): Onomatologica. Zeitschr. f. Alterthw. 1846. N. 15.

— Oskische Studien. Berlin 1845. 116 S. 8.

Moncel (*Th. du*): Antiquités d'Athènes. Annales archéol. par Didron. T. II p. 25—28 u. 280—99.

Müller (*N.*): Der Eichelstein, das Ehrendenkmal des

Drusus zu Mainz. Annalen d. Ver. f. Nassauische Alterthumskunde Bd. III. H. I. p. 3—38.

Müller (Ottfr.): Denkmäler der alten Kunst, fortgesetzt von F. Wieseler. Fortsetzung der mythologischen Reihe von Bildwerken die olympischen Götter betreffend. b. Die übrigen Gottheiten: 1. Dionysischer Kreis. Bd. II. H. 3. Text S. 1—20. Taf. XXXI—XLV m. 238 Monumenten.

Museum, Rheinisches, f. Philol. Herausg. v. F. G. Welcker u. F. Ritschel. Neue Folge. Jahrg. IV. H. 1. 2. 3. 1845. enthaltend Aufsätze und Beiträge von Brunn, Curtius, Göttling, Meyer, Preller, Rofs und Stephani.

Museum des Rheinisch-Westphälischen Schulmänner-Vereins. 1846. Bd. IV. H. 1. enthaltend einen Aufsatz von Fufs.

Notice sur la salle des ancètres des Thoutmis III au temple de Karnak, exposée à la bibliothéque royale de Paris et sur la table d'Abydos exposée au Musée britannique. Paris 1845. 2½ Bg. gr. 8.

v. Obernberg: Über die römischen Neben- und Verbindungsstrafsen durch Oberbayern. Oberbayer. Archiv. Bd. 6. H. 3. S. 400—417 u. N. 139—143.

Osann: Epigraphica. Zeitschr. f. Alterthw. 1845. Juli No. 81. 139. 143.

— Griechische Münzen S. E. des Hrn. von Prokesch-Osten. Nachträgliche Asiatische. Mit Erklärungen. Archäol. Zeitung. 1845. S. 115—123.

Ostermann (Chr.): De praeconibus Graecorum. Diss. Marburg 1845. 100 S. gr. 8.

Palmblad: Über die griechischen Mysterien. Archiv f. Philol. Supplementb. XI. H. 2. p. 255—316.

Panofka (Th.): Der Mantositz am Ismenion zu Theben. Archäologische Zeitung 1845. S. 49—59. — Midas auf Bildwerken. Ebend. S. 87—96. — Griechische Vasenbilder. Vollendeten Styls (Anakreon). Ebend. S. 126—128. — Akademos und Theseus. Ebend. S. 129—132.

— Sokrateskopf auf der Kölner Mosaik. Jahrb. des Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. H. VII. 1845. S. 91—93.

— Aegialea, ossia la vendetta di Venere. Bullet. archeol. Napol. 1845. S. 97—98.

— Antikenkranz zum fünften Berliner Winckelmannsfest geweiht. Nebst 12 bildlichen Darstellungen. Berlin 1845. m. 1 Taf. 4.

Pellissier (M. E.): Deuxième lettre à M. Hase sur les antiquités de la régence de Tunis. Revue archéol. 1845. p. 495—500.

Perreau: Lettre sur une découverte de médailles, faite à Heerlen (Valentinianus II, Theodosius d. Gr., Flavius Victor etc.). Revue de la numism. Belge. T. II. 1845. p. 191—95.

Pfitzner: Allgemeine Geschichte der Kaiserlegionen von August bis Hadrian. Zeitschr. f. Alterthw. 1846. Jan. N. 1—3.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Alterthum, herausgegeben von Schneidewin. Jahrg. I. H. I. 1846; mit Aufsätzen von Jahn, v. Leutsch und Preller.

Pilleau (H.): Sketches in Egypt. Lithographed by Dickinson and Son. London 1845. Fol. m. 12 lithogr. Abbildungen.

Portal (Fr. de): Essay on Symbolic Colours, in Antiquity, the Middle Ages, and Modern Times. From the French, with Notes by W. S. Inman. London 1845. 100 S. m. Illustr. gr. 4.

Preller (L.): Über die wissenschaftliche Behandlung der Archäologie. Zeitschr. f. Alterthw. Supplem. Heft I. No. 1—2. H. II. No. 13—15.

— Zeus Philios. Archäol. Zeitung 1845. S. 105—6. — Altersstufen des Zeus. Ebend. S. 107—8. — Jacchos als Jüngling. Ebend. S. 108—9.

— Zur römischen Topographie. Rhein. Mus. Neue Folge. Jahrg. IV. H. 3. 1845. S. 465—68.

— Zur Geschichte und Topographie des Römischen Capitols. Philologus. Jahrg. I. H. 1. 1846. S. 68—107

Puff (Rudolf): Ausgrabungen und Alterthümer in Steiermark. 1. Zu Maria Rast nächst Marburg. 2. Um Gleinstätten im deutschen Boden des Marburger Kreises. 3. Im Römerbade zu Tüffer. Oestr. Blätter f. Lit. u. Kunst. Jahrg. III. 1846. N. 1.

Rangabé (A. G.): Lettre a M. de Saulcy sur plusieurs inscriptions grecques. Revue archéol. 1845. p. 321—37 u. 421—34.

Raoul-Rochette: Notice sur les découvertes les plus récentes éperées dans le royaume de Naples et à Rome. Journ. des Savants. 1845. p. 65—82. — Museo Bresciano illustrato. Art. II. Ebend. p. 530—547.

— Considérations archéologiques et architectoniques sur le temple de Diana Leucophryne récemment découvert à Magnésie de Méander. Paris 1845. 4.

— Questions de l'histoire de l'art discutées à l'occasion d'une inscription grecque gravée sur une lame de plomb. Mémoire destiné à servir de complètement à la lettre à M. Schorn du même auteur. Paris 1846. 210 S. gr. 8.

Rappenegger: Die römischen Inschriften in Baden. Programm. Mannheim 1845.

Recensionen archaeologischer Werke (Alphabetisch geordnet nach den Verfassern der recensirten Werke). *Abeken*: Mittelitalien zur Zeit der römischen Herrschaft. Rec. von Uschold. Münchner Gel. Anzeig. 1845. No. 150—54. — *Becker*: Handbuch der römischen Alterthümer. Thl. II. Abtheil. I. Rec. von Fr. Hofmann. Jahrb. f. wiss. Kritik. 1845. N. 77—79 — *de Bode*: Travels in Luristan and Arabistan. Rec. von G. F. Grotefend. Götting. Gel. Anz. 1845. S. 2050—62. Dasselbe Werk. Rec. v. S... Münchner Gel. Anz. 1845. S. 194—99. — *Bötticher*: Tektonik der Hellenen. Rec. v. E. Curtius. Kunstbl. 1845. Rec. No. 11—14. — *Bullettino* dell' istituto di corrisp. archeol. 1844. 28—32. 36—40. 47 seq.

52—56. Rec. von Minervini. Bullett. archeol. Napol. 1845. — *Brunn:* Artificum liberae Graeciae tempora. Rec. von Walz. Heidelberg. Jahrb. 1845. B. I. S. 383—407. — *de Clarac:* Catalogue des artistes de l'antiquité etc. Rec. von F. O. in d. Allg. Lit. Zeitung 1846. Februar N. 41—43. — *Description* of the Collection of Ancient Marbles in the British Museum. Rec. im Leipz. Repert. 1846. H. I. S. 23—27. — *Franz:* cinq inscriptions et cinq villes en Asie Mineure. Rec. von Letronne. Journ. des Savants. 1845. p. 398—409. 557—63. — *Eckermann:* Lehrbuch der Religionsgeschichte u. Mythologie. Rec. von Lauer in den Berlin. Jahrb. für wiss. Kritik. 1845. No. 81—83. — Dasselbe Buch recensirt von Dorfmüller in d. Münchner Gel. Anz. 1846. N. 11—15. — *Gauthier:* Recherches hist. sur l'exercice de la médicine dans les temples, chez les peuples de l'antiquité. Rec. v. Maury. Revue de Phil. Vol. I. 1845. p. 446—53. — *Göttling:* 15 römische Urkunden auf Erz. Rec. in d. Heidelb. Jahrb. 1845. No. 53. — *Guhl:* Ephesiaca. Rec. von Schiller. Zeitschr. f. Alterthw. 1846. N. 21. 22. — *Heffter:* Mythologie der Griechen u. Römer. H. I. II. Rec. von Uschold. Münchner Gel. Anz. 1845 N. 229—31. — *Hitzig:* Älteste Völker- und Mythengeschichte. Rec. v. Redslob. Leipz. Repert. 1845. H. 45. S. 218. — *Jahrbücher* d. Ver. von Alterthumsfreunden im Rheinlande. H. 3. 4. 1843 u. 44. Rec. von Chr. Walz im Kunstbl. 1845 N. 24—26. — *Lajard:* Mémoire sur deux basreliefs mithriaques etc. en Transylvanie. Rec. v. Wenzel. Wiener Jahrb. d. Lit. 1845. Bd. III. S. 81—119. — *Duc de Luynes:* Médailles inédites. Aufsatz in den Annales de l'Instit. archéol. T. XIII. 1841. p. 149—169. Rec. von de Witte. Revue Numism. 1845. p. 396—404. 459—471. — *Maſsmann:* Libellus aurarius sive tabulae ceratae. Rec. von G. Wenzel. Wiener Jahrb. d. Lit. Bd. III. 1845. S. 81—119. — *Micali* Monumenti inediti. Rec. von Raoul-Rochette. Journ. des Savants. Art. II. Iuin 1845. — *Panofka:* Bilder antiken Lebens. Rec. v. Heffter. Jen. Lit. Z. Juli 1845. — *Panofka* Griechinnen und Griechen. Rec. im Leipz. Rep. 1845. H. 43. p. 132. — *Panofka:* Einfluſs der Gottheiten auf die Ortsnamen; und, Die Heilgötter der Griechen. Rec. von Walz. Kunstbl. 1845. n. 59. 60. — *Politi:* Spiegazione di cinque Vasi di Premio. Rec. von Walz. Kunstbl. 1845. n. 44. — *Raoul-Rochette:* Lettre à Monss. Schorn. Rec. von Minervini: Bullett. archeol. Napol. 1845. — *Raoul-Rochette:* Lettre à Mr. Schorn, supplement au Catalogue des artistes. Rec. v. Walz. Heidelberg. Jahrb. 1845. Bd. I. S. 383—407. — Dasselbe Buch recensirt von F. O(sann) in der Allg. Lit. Zeitung 1846. Februar N. 41—43 und im Kunstblatt von E. Curtius 1846 n. 39. 40. — *Ricci:* Antichità dell' agro palmese. Rec. v. Avellino. Bullet. archeol. Napol. 1845. —12 (wird fortgesetzt.) — *Roſs:* Reisen auf den griechischen Inseln 1845; und: Inscriptiones ineditae. Fasc. III. Rec. im Leipz. Repert. 1846. H. 9. S. 321—23. — Dasselbe Buch. Rec. von A. S. N.... Zeitschr. f. Alterthw. 1846. N. 23. — *Roth:* Die röm. Inschriften des Kantons Basel; in d. Mitthl. d. Gesellsch. f. vaterl. Alterth. in Basel. Rec. von Walz. Kunstbl. 1845. n. 24—26. — *Chr. W. Schmidt:* Baudenkmale d. römischen Periode u. d. Mittelalters. Lief. V. Rec. von Urlichs. Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinl. H. VIII. 1846. S. 167—72. und im Kunstbl. 1845 N. 36. — *Schnaase:* Geschichte der bildenden Künste. Rec. von Kugler. Kunstbl. 1845. N. 28—30. — *Schneider:* Beiträge zur Gesch. des röm. Befestigungswesens auf der linken Rheinseite. Rec. von Schmidt. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. H. VII. 1845. S. 120—51. — *Seyffarth:* Methodologie d. alten Religionsgesch. u. Hieroglyphik. Rec. im Leipz. Repert. 1845. H. 52. S. 489—97. — *Smith:* Dictionary of Greek and Roman Biography and Mythology. Rec. im Leipz. Repert. 1846. H. 9. S. 321—23. — *Streuber:* de inscriptionibus, quae ad numerum Saturnum referuntur. Rec. in d. Heidelb. Jahrb. 1845 No. 53. — *Vischer:* Die Grabhügel in der Hardt; in d. antiq. Mitthl. aus Basel. Rec. von Walz im Kunstbl. 1845. N. 24—26. — *Walker:* Obstlehre d. Griechen u. Römer. Anz. von K. F. H. Götting. Gel. Anz. 1846. St. 10.

Revue archéologique ou récueil de documents et de mémoires relatifs à l'étude des monuments et à la philologie de l'antiquité et du moyen âge. Paris 1845. Livr. 5—9, enthaltend Aufsätze von Cartier, Courtet, Dubois, Letronne, de Longpérier, Maury, Melchiorri Pellissier, Rangabé, Roſs, Vinet und de Witte.

Revue de deux mondes. T. X. Livr. 1—6. Paris 1845, enthaltend Aufsätze von Flandin und Letronne.

Revue numismatique publiée par E. Cartier et L. de la Saussaye. Paris 1845. Mai — Août, Septembre et Octobre, Novembre et Décembre, enthaltend Aufsätze von Borrell, de Crazannes, Lenormant, de Longpérier, Duc de Luynes und de Witte.

Revue de la numismatique Belge. T. II. 1843. 44. 45. No. 1. 2. p. 1—214, enthaltend Aufsätze von Baudot, Meynaerts und Perreau.

Revue de Philologie, de Littérature et d'Histoire ancienne Paris 1845. H. 2—6. enthaltend Aufsätze und Recensionen von Dübner, Dubois, Guigniaut, Lebas, Letronne, Longpérier, Maury, de Saulcy, Noel de Vergers und Rossignol.

Richter (Franz): Vergl. Gallia.

Ross (Ludw.): Inscriptiones Graecae ineditae. Collegit ediditque. Fasc. III. Insunt lapides insularum Meli, Therae, Casi, Carpathi, Rhodi, Symes, Chalces, Calymnae, Coi, Astypalaeae, Amorgi, Ji. Berol. 1845. gr. 4.

— Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres. Bd. III. Melos, Kimolos, Thera, Kasos, Karpathos, Rhodos, Chalke, Syme, Kos, Kalymnos, Jos. Stuttgart 1845. 192 S. m. Lithogr. 8.

— Inschrift von Lindos auf Rhodos. Rhein. Mus. f. Phil. 1845. S. 161—199.

— Lettre à M. Letronne, sur plusieurs inscriptions grecques inédites. Revue archéol. 1846 p. 434—37.

— Kurion und das Heiligthum des Apollon Hylates auf Kypros. Archäol. Zeitg. 1845. S. 99—106. — Griechische Inschriften, metrische aus Rhodos. Ebendas. S. 133—34.

Rossignol: Sur l'inscription de Delphes citée par Pline. Revue de Philol. 1845. H. 2.

Roulez: Notice sur un ornement de bronze trouvé à Brunault et relatif au culte de Cybèle. Bullet. de l'Acad. roy. de Bruxelles. T. XII. No. 10. 1845. p. 405 ff.

— Mémoire sur les magistrats romains de la Belgique. Nouv. Mém. de l'Acad. de Bruxelles. T. XVIII. 55 S.

S. (F. W.): Epigraphisches. Rhein. Mus. Neue Folge. Jahrg. IV. H. 3. 1845. S. 474—75.

de Saulcy: Musée d'Athènes. Revue archéol. 1845. p. 257—78. — Seconde Lettre à M. Letronne sur l'écriture démotique. Ebendas. p. 393—418.

— Note sur deux inscriptions phéniciennes découvertes à Citium par M. Roſs. Revue de philol. 1845. p. 502—8.

Schilling (Jul.): Die römische Grabstätte am Birgelsteine. Oesterreichische Blätter für Lit. u. Kunst. Jahrg. II. 1845. p. 934—36.

Schimmelpfeng (*Const.*): De diis in conspectum hominum venientibus apud Homerum. Diss. Marburg. 1845. 44 S. gr. 8.

Schmidl (*A. A.*): Vergl. Blätter, Oesterreichische.

Schmidt (*Christ. Wilh.*): Baudenkmale der Römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seiner Umgebung. Liefr. V. Der römischen Baudenkmale. H. II. Der Grundplan von Trier, der römische Kaiserpalast, die Basilika, die Moselbrücke, das Amphitheater, die Porta Martis, alle zu Trier, und das Monument zu Igel. Trier 1845. 139 S. Text 4. m. 8 Kupft. Fol.

Schneider (*J.*): Römisches Castell bei Grevenmacher an der Mosel. Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. d. Rheinl. H. VII. 1845. S. 26—33. — Ein römisches Grabmonument aus Cleve. Ebend. S. 76—78. — Antiquarische Entdeckungen im Grofsherzogthum Luxemburg. Ebend. H. VIII 1846. S. 89—98. — Römische Inschriften aus Nymwegen. Ebend. S. 144.

— Der Eltenberg und Montferland bei Emmerich. Ein Beitrag zur Geschichte des römischen Befestigungswesens auf der rechten Rheinseite. Emmerich 1845. 67 S. m. 2 Ansichten und Plänen. gr. 8.

Schneidewin: Vergl. Philologus.

Schreibmaterialien der Alten. Magaz. f. d. Lit. d. Auslandes 1846. p. 39.

Schwab (*G.*): Die schönsten Sagen des classischen Alterthums. Nach seinen Dichtern und Erzählern. 3 Thle. 2te durchges. Aufl. Nebst 6 bildlichen Darstellungen. Stuttgard 1846. 376. 401 u. 400 S. gr. 8.

Schuck (*A.*): Die fünf Säulenordnungen nebst der Construction der architectonischen Glieder. 3. Aufl. Neu gezeichnet u. verbessert von P. Ammelung. Aschaffenburg 1845. 8 S. m. 9 lithgr. Taff. 4.

Seidl (*Joh. Gab.*): Epigraphische Excurse. Fortsetzung. A. Monumenta Celejana. Anzeige Blatt f. Wissensch. und Kunst zu den Wiener Jahrbüchern. Bd. 111. 1845. S. 1—30.

— Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie. I. Erzherzogthum Oesterreich. II. Steiermark. III. Illyrien. IV. Tirol. V. VI. Böhmen u. Mähren. VII. Galizien u. Lodomirien. VIII. Ungarn mit seinen Nebenländern. IX. Siebenbürgen.

Stephani: Studien zur attischen Kunstgeschichte. Rhein. Mus. 1845. H. I. S. 1—39.

Strodl (*M. Ant.*): Roms religiöser Zustand am Ende der alten Welt. München 1845. 33 S. gr. 8.

Synopsis numorum antiquorum ex museo numismatico D. consil. aulici Leop. Welzl de Wellenheim. Vindobonae 1845. 8.

Thiersch: Über die hellenischen bemalten Vasen, mit besonderer Rücksicht auf die Sammlung des Königs Ludwig von Bayern. Abhandl. d. K. Bayersch. Akad. d. Wiss. philog. philol. Classe. Bd. IV. Abth. I. 1844. S. 1—96.

Tischendorf (*Const.*): Reise in den Orient. Bd. I. II. Leipzig 1845 u. 46. 8.

Troyon (*F.*): Quelques mots sur les antiquités de la Suisse occidentale d'après les recherches de la Commission archéol. de la Suisse romande. Neue Mittheil. a. d. Gebiete hist. antiq. Forsch. Bd. VII. H. 3. p. 122-36.

Urlichs (*L.*): Vejentische Terracotten. Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfreunden im Rheinl. H. VIII. 1846. S. 123—28.

Vergers (*Noel des*): Lettre à M. Letronne sur quelques inscriptions latines de l'Ombrie et du Picenum. Revue de philol. 1845. p. 508—37.

Vinet (*E.*): Médée, terre cuite inédite. Revue archéol. 1845. p. 355—65. — Scylla, Rython inédit. Ebend. p. 418—21. — Le Musée Santangelo à Naples. Ebend. p. 475—79. — Télémaque chez Nestor, explication de la planche 40. Ebend. p. 544—49.

Voisin: Mémoire sur les voies romaines qui venaient aboutir au Mans. Bullet. Monum. T. X. 1844. p. 450—62.

Walker: Die Obstlehre der Griechen und Römer. Reutlingen 1845. 8.

Walz: Griechische Vasenbilder (Poseidon und Pelops). Archäol. Zeitung 1845. S. 59—62.

— Die Göttin Epona. Jahrb. d. Vereins von Alterthfr. im Rheinl. H. VIII. 1846. S. 129—136.

Watkiss Lloyd (*William*): Xanthian Marbles: the Nereid monument, an historical and mythological essay. London 1845. 109 S. m. 2 Taf. 8.

Welcker (*F. G.*) Vergl. Rheinisches Museum.

— Sarkophag im Museum zu Köln. Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfr. im Rheinl. H. VII. 1845. S. 94—119.

Wenzel (*Gust.*): Ergebnisse der Untersuchungen über die einzigen bisher bekannten echten römischen Wachstafeln, welche 1788 etc. in Siebenbürgen aufgefunden wurden. Oesterreich. Blätter f. Lit. u. Kunst. 1844. B. II. N. 5—7.

Wieseler: Vergl. O. Müller, Denkmäler der alten Kunst.

De Witte: De quelques empéreurs romains qui ont pris les attributs d'Hercule. Revue numism. 1845. p. 267—274.

— Déscription d'un Vase découvert à Ruvo. Revue archéol. 1845. p. 550—59.

Wolf (*J. W.*): Ueber die Dea Sandraudiga. Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinlande. H. VII. 1845. S. 86—90.

Zahn: Ornamente aller klassischen Kunstepochen, nach den Originalien, in ihren eigenthümlichen Farben dargestellt. H. XI. Berlin 1845. 5 Taff. und 1 Bl. Text. Fol.

Zeitschrift f. Alterthumswissenschaft, herausgeg. v. Bergk und Caesar, 1845, enthaltend Artikel von v. Buchholtz, Mommsen, Osann, Pfitzner und Preller.

Zeitschrift für das klass. Alterthum; vergl. Philologus.

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Bd. I. H. I. Mainz 1845. S. 1—112, enthaltend e. Aufsatz von Klein.

Zeitung, archäologische, Vergl. Gerhard.

Zumpt (*C. G.*): Die Religion der Römer. Ein Vortrag. Berlin 1845. 31 S. 8.

— Ueber die bauliche Einrichtung des römischen Wohnhauses. Berlin 1845. 32 S. m. 1 Taf. 8.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 8. **Juni 1846.**

Archäologische Bibliographie.

Akerman (J. Y.): The numismatic Chronicle. Juni 1845 London 1846, mit Aufsätzen von Burgon und Sparkes.

Ausgrabungen und Alterthümer: 1. England: London (Portlandvase). Kunstbl. 1846 n. 16. London. Ebend. n. 23. Bronzen- und Statuenfunde bei Colchester und in Lincolnshire; aus Mittheilungen des Hrn. G. Scharf jun. Archäol. Ztg. 1846. p. 215. — 2. Frankreich: Rhonedepartement. Kunstbl. 1846 n. 18. Arles. Ebendas. n. 18. Châlon-sur Saône. Ebend. 1845 n. 76. Monnaies de Valérien trouveés à Andaucette (Drôme). Rev. archéol. 2e année p. 664. Inscription phénicienne découverte à Marseille. Ebend. 3e année p. 53. — 3. Italien: Pompeji. Kunstbl. 1845. n. 75. 100. 1846. n. 8. 17. Vulci. Ebendas. n. 17. Perugia. Ebendas. n. 18. Rom. Ebend. 1845 n. 76. 99. Neapel (Alife). Ebend. 1845 n. 76. Cora in der Campagna. Ebend. n. 99. — 4. Griechenland: Elis. Kunstbl. 1846 n. 18. Akropolis. Ebend. n. 6. — 5. Rufsland: Pantikapeum. Kunstbl. 1846 n. 4. — 6. Asien: Babylon, Ninive, Mossul. Kunstbl. 1846 n. 4. 12. 15. Budrun (Halicarnassus). Ebend. n. 23. — 7. Ägypten: Vasen aus Berenike; aus Mittheilungen des Hrn. Birch. Archäol. Ztg. 1846. p. 216. Déblai du temple de Denderah. Rev. archéol. 3e année p. 53. Tunis. Kunstbl. 1845. n. 77.

Avellino (Franc.): Bullettino archeol. Napoletano (vergl. Artikel Bullettino), mit folgenden Artikeln des Herausgebers: Descrizione degli scavi di Pompei da gennaro ad ottobre del 1845; und, Notizia di alcune date consolari, ed altre iscrizioni graffite in una casa pompejana. 1845. N. LIII. LIV. p. 1—11. — Notizia circa l'uso della lavagna, schistos lapis, nelle arti antiche. N. LIV. p. 11—12. LVI. p. 30. — Notizia di due monete osche, l'una creduta già di Murgantia, e che ora si attribuisce a Teate de' Marrucini, l'altra creduta già di Veseris, o Sensernia, e che ora si attribuisce à Frentani. N. LVI. p. 25—27. — Notizia di due novelli frammenti appartenenti alla iscrizione opistografia in bronzo conosciuta sotto il nome di tavola lucana, o bantina. N. LVI. p. 27—29. — Notizia degli oggetti scoverti negli scavi pompejani dell' anno 1844. (tripode di bronzo) N. LVII. p. 33—34. LVIII. p. 41—42. — Notizia di alcune novelle iscrizioni pompejane su muro. N. LIX p. 50—51. — Notizia di una iscrizione latina onoraria recentemente scoverta in Nola. N. LIX. p. 51.

Bergmann (Richard): De Asia Romanorum provincia. Diss. Berolini 1846. 30 S. 8.

Borghesi (Bart.): Brano di lettera, relativo alla iscrizione napoletana di Tettia Casta, ed a quella de' Lanrinienses publicata nel num. XLVIII di questo bullettino. Bullett. archéol. Napol. N. LVII. p. 34—35. LX. p. 57—60.

Braun (E.): Lettre à M. Letronne sur la statue de Daphné de la villa Borghése. Revue archéol. 2e année. p. 683—90.

Bullettino archeologico Napoletano, herausgegeben von Franc. Avellino N. LIII—LX. 1845—46, enthaltend Aufsätze und Recensionen von Franc. u. Teod. Avellino, Borghesi, Cavedoni, Magliani und Minervini.

Burgon (Thom.): On two discovered silver tetradrachms of Amyntas King of Galatia: with some remarks on the diminution in weigth of the Attic drachma. Numism. chron. Juni 1845. p. 69—96.

Capialbi (Vito): Illustrazione di un' Ara consacrata alla Giunone Lacinia. (Napoli 1846. 8. Questo opuscolo non ha frontispicio, ed è anonimo).

Capranesi (Fr.): La gemma d' Aspasio dell' I. R. Guliuetto di Vienna sostenuta come unica originale. Roma 1845. 31 S. 8.

Castaldi (Gius.): Osservazioni sulle iscrizioni antiche della provincia di Bari, o sia Puglia Peucezia. Atti della R. Acad. Ercolan. V. III. p. 1—45.

Cavedoni (Cel.): Observations sur les anciennes monaies de la Lycie. Paris 1845. 4. m. 1 Taf. 40 S.

— Osservazioni sopra alcuni de' monumenti editi ed illustrati nell' anno III di questo bullettino, con lettere del sig. conte Bartolo Borghesi sopra un antico asse inedito. Bullett. Napol. N. LVIII. p. 42—48. LIX. p. 49—50.

Cirillo (Salvatore): Sopra un dipinto Pompejano. Atti della R. Acad. Ercolan. V. III. p. 139—149.

Creuzer (F.): Deutsche Schriften. Neue und verb. Aufl. Abth. II. Leipz. u. Darmst. 1846. 440 S. m. 1 Taf.

Curtius (E.): Naxos. Ein Vortrag im wissenschaftl. Verein zu Berlin gehalten. Berlin 1846. 46 S. gr. 8. m. einer Karte.

Feuerbach (A.): Zur Erklärung etruskischer Spiegelzeichnungen. Kunstbl. 1846. n. 20.

Garrucci (Raffaelle): Risposta alla osservazioni fatte dall' istituto di corrispondenza archeologica il 10 giugno del 1845 sull' opera intitolata: Antichità de' Liguri Bebiani. Roma 1846. 21 S. 8.

— Antichità dei Liguri Bebiani raccolte e descritte. Napoli 1845. 50 S. 8. con 5 tavv. litogr.

Gerhard (E.): Etruskische Spiegel. H. 21—24. Berlin 1845. Taf. 201—240. gr. 4.

Gerhard (E.): Archäologische Zeitung. Lief. XIII. N. 37—39. Taf. XXXVII—XXXIX. Berlin 1846. gr. 4. enthaltend aufser Beiträgen von Henzen, Koner, Mommsen, Panofka und Wieseler, folgende Aufsätze des Herausgebers: Allgemeines. S. 201—3. — Raub des Palladion. S. 203—6. — Geburt und Pflege des Dionysos S. 217—220. — Archäologische Gesellschaften (Rom). S. 209—212. 229—32. 245—47.

Gervasio (Agostino): Osservazioni storico-critiche intorno ad una iscrizione puteolana. Atti dell' Accad. Ercolan. Vol. III. p. 95—137.

von Gok (C. Fr.): Die römischen Heerstrafsen und Alterthümer der schwäbischen Alp und am Bodensee. Nach Archiv-Documenten und neueren Forschungen, mit Rücksicht auf die drei Segmente der Peutingerschen Tafel beleuchtet. Stuttgart 1846. 198 S. 8.

Guarinius (Raymundus): Iter vagus anni 1846. Neapoli. 48 S. 8. (Enthält einige Inschriften des alten Sepinum.)

Henzen (W.): Über einige lateinische Inschriften. Archäol. Zeit. Jahrg. III. p. 242—46.

— Kölner Inschrift. Rhein. Mus. Neue Folge. Jahrg. IV. H. 4. p. 634.

Jahn (O.): Die Hellenische Kunst. Eine Rede gehalten zur Feier des 9. Dec. 1845. Greifswald 1846. 32 S. 8.

Koner (W.): Archäologische Bibliographie. Beilage VII zur Archäol. Zeitung. 1846. S. XLI—LVI.

Kugler (Franz): Vergl. Kunstblatt.

Kunstblatt redigirt von Fr. Kugler, Jahrg. 1845. Juli—December. Jahrg. 1846. No. 1—23, enthält aufser Aufsätzen von Feuerbach, Troyon und Ussing, mehrere Recensionen archäologischer Werke und zahlreiche Ausgrabungsberichte. Vergl. Artikel Ausgrabungen und Recensionen.

Leake (W. M.): Peloponnesiaca. Supplement to Travels in the Morea. London 1846. 448 S. m. 4 Karten. gr. 4.

Lebas (Phil.): Diane, bas-relief trouvée à Argos. Revue archéol. 2e année p. 691—95.

Letronne: La croix ansée égyptienne. Revue archéol. 2e année p. 665—78. — Trois fragments sur l'emploi des représentations licentieuses chez les anciens. Ebend. p. 753—72. — Lettre à Mr. Laurin, sur une stèle funéraire de sa collection. Ebend. 3e année. p. 1—11. — Sur les noms des anciens artistes Grecs ou Romains. Ebend. p. 34—42.

M...: Römische Mosaiken im Waadtland. Kunstbl. 1845. n. 92.

Magliani (Gio. Dom.): Lettera intorno una medaglia inedita de Larino. Bullett. archeol. Napol. LVI. p. 29.

Marmore, die Xanthischen, im brittischen Museum. Kunstbl. 1845. n. 77. 78.

Maury (A.): Remarques sur le psychostasie. Revue archeol. 2e année. p. 707—17.

Mealy: Discoveries at Segontium. (Römische Kaisermünzen). Archäol. Cambrensis. April 1846. p. 177—81.

Meier (M. H. E.): Vergl. Rofs.

v. Meydel (L.): Elemente des antiken Ornaments, in 24 Vorlegeblätter. Dresden 1846. 4.

Minervini (Giulio): Descrizione di alcuni vasi di Ruvo della collezione Jatta in Napoli. Bullett. archeol. Napol. N. LIV. p. 13—16. LIX. p. 53—56. LX. p. 60—62. — Illustrazione di una patera rappresentante le Nereidi che portano le arme ad Achille. Ebend. N. LX. p. 62—64. — Osservazioni intorno una iscrizione di Miseno. Ebend. N. LV. p. 17—19. — Notizia di un anticho specchio, e della sua teca di legno. Ebendas. N. LIX. p. 51—53.

Mommsen (Theod.): Topographische Analekten. Tempel der Felicitas zu Rom. Statue des Vertumnus. Inschrift der Diocletiansthermen. Arch. Zeit. 1846. p. 225—31. — Britisches Museum. Ebend. p. 220—25.

— Syracusaner Inschriften. Rhein. Mus. Neue Folge. Jahrg. IV. H. 4. p. 625—28. — Feriale Cumanum. Ebendas. p. 629—33.

Museum, Rheinisches, für Philol. Herausgeg. von F. G. Welcker und F. Ritschl. Neue Folge. Jahrg. IV. H. 4, enthaltend Aufsätze von Henzen, Theod. Mommsen und Urlichs.

Nork (F.): Populaire Mythologie oder Götterlehre aller Völker. Stuttgard 1845. 46. 8.

Orioli (Franc.): D'un chiodo magico de' secoli della Barbarie in Italia. Corfu. 14 S. 8.

Panofka (Theod.): Poseidon und Dionysos. Gelesen in der Akad. d. Wiss. a. 10. Nov. 1845. 8 S. m. 2 Taff. 4.

— Antikensammlung des Col. Leake in London. Archäol. Zeitung 1846. p. 206—10. — Der Vasenbildner Amasis. Ebendas. p. 233—41.

Preller (L.): Die Regionen der Stadt Rom; nach den besten Handschriften berichtigt und mit einleitenden Abhandlungen und einem Commentare begleitet. Jena 1846. 256 S. 8.

Prisse: Collections d'antiquités Égyptiennes au Kaire. Revue archéol. 2e année 1846. p. 729—52.

Quaranta (Bernando): Cure filologiche sopra alcune parole di Strabone intorno all' Averno, a Miseno, Baia, Cuma, Napoli e Pozzuoli. Annali civili delle due Sicil. Fasc. LXVI. p. 105—14. — Dedalo con Icaro, Proteo e Menelao, Perseo con Medusa e le altri Gorgoni, rappresentati sopra un vaso greco di creta pitturata, che si conserva nel real museo Borbonico. Ebend. Fasc. LIX. p. 70—74. — Intorno ad un antico vaso greco di creta pitturata, scoverto a Ruvo, e rappresentante Teseo ed altri greci, combattitori contra le Amazoni. Ebend. F. XVIII. p. 129—43. Fasc. LXI. p. 51—64.

Raoul-Rochette: Mémoires d'archéologie comparée Asiatique, Grecque et Étrusque. Second Mémoire, sur la croix ansée ou sur le signe qui y ressemble. Paris 1846. 100 S. 4. m. 3 Taff.

Recensionen archäologischer Werke (Alphabetisch geordnet nach den Verfassern der recensirten Werke). *Bunsen:* Stellung Ägyptens. Rec. von Raoul-Rochette. Journ. des Sav. 1846. Avril. — *Creuzer:* Zur Archäologie oder zur Geschichte und Erklärung der alten Kunst. Rec. von Walz. Kunstbl. 1846. N. 23. — *Gerhard:* Minervenidole Athens, und Mauritio Ed. Meiero etc. gratulatur. Rec. von Walz. Kunstbl. 1845. n. 101. — *Hitzig:* Urgeschichte und Mythologie der Philistaeer. Rec. von Quatremère. Journ. des Sav. Mai 1846. p. 257—69. — *Leake:* Peloponnesiaca. Leipz. Repert. 1846. p. 254—63. — *Lepsius:* Choix des documents les plus importants de l'antiquité égyptienne. Rec. von Raoul-Rochette. Journ. des Sav. Avril 1846. — *Minervini:* Dipinto

di un antico vaso di Ruvo. Rec. von Walz. Kunstbl. 1846. n. 23. Desselben: L'antica lapida napoletana di Tettia Casta. Rec. von Teod. Avellino. Bullett. Napol. N. LVII. p. 35—40. — *de Persigny:* De la destination et de l'utilité permanente des Pyramides d'Egypte. Rec. von Günther. Jenaisch. Lit. Z. 1846. N. 114. — *Raoul-Rochette:* Lettre à M. Schorn. Rec. von Minervini. Bullett. archéol. Napol. No. XLIX. LV. LVI. — *Rofs:* Demen von Attika. Rec. im Leipz. Repert. 1846. H. 20. p. 208—14.

Revue archéologique ou récueil de documents et de mémoires relatifs à l'étude des monuments et à la philologie de l'antiquité et du moyen âge. Paris 1846. 2e année. Livr. 11. 12. Janvier. Février. 3e année. Livr. 1. 2. Mars, Avril, enthaltend Aufsätze von Braun, Le Bas, Letronne, Prisse, de Saulcy, Sichel, Vincent, Vinet und de Witte.

Rofs (*Ludw.*): Die Demen von Attika und ihre Vertheilung unter die Phylen. Nach Inschriften. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von M. H. E. Meier. Halle 1846. 141 S. gr. 4.

Rossi (*Giov. Cam.*): Osservazioni sopra un cippo sepolcrale con iscrizione e bassirilievi scoverto nel 1814 presso Ortona di Marsi. Atti dell' Acad. Ercolan. Vol. III. p. 243—64.

Sangiorgio (Domenico Spinelli principe di): Ricerche intorna all' età dell' aes flatum comunemente denominato aes grave. Annali civili delle due Sicil. Fasc. LXVII. p. 60—71. — Sulla impropria denominazione di aes grave data a tutta la moneta fusa. Ebend. p. 72—78. — Ricerche sul tempo nel quale si cessò di coniare le monete denominate incuse. Ebend. Fasc. LXVI. p. 137—48.

de Saulcy: Examen des écrits de Klaproth, sur la découverte de Champollion le jeune. Revue archéol. 3e année. 1846. p. 12—33.

Schömann (*G. F.*): Ansichten über die Genien. Einladungsschrift zum Winckelmannsfest. Greifswald 1845. 28 S. 8.

Sengebusch (*Max.*): Sinopicarum quaestionum specimen. Diss. Berolini 1846. 40 S. 8.

Sichel: Déscription d'une pierre gravée avec des recherches sur les Divalia et les Angeronalia des Romains, comme culte secret de Vénus Genitrix. Revue archéol. 2e année. p. 633—41. 670—82.

Sparkes (*G.*): Observations on certain greek and Roman coins. Numism. Chronicle. Juni 1845. p. 118—21.

Spinelli: Vergl. Sangiorgio.

Tischendorf: Reisen in den Orient. Thl. II. Leipz. 1846. 319 S. 8.

Troyon (*Fréd.*): Die Alterthümer von Aventicum, Avenches, in der Schweiz. Kunstbl. 1845. N. 72. 73.

Urlichs (*C. L.*): De lupa capitolina oratio. Rhein. Mus. Neue Folge. Jahrg. IV. H. 4. S. 519—38. — Das Kölner Mosaik. Ebend. S. 611—20. — Umbrisches. Ebend. S. 635.

Ussing (*J. L.*): Die Alterthümer von Lentini (Leontini). Kunstbl. 1846. N. 9. 36—38.

Vincent: Des notations scientifiques à l'école d'Alexandrie. Revue archéol. 2e année. p. 601—21.

Vinet (*E.*): Apollon vainqueur de Marsyas. Revue archéol. 2e année. p. 631—32.

Wieseler (*Fr.*): Helle, Theophane, Selene. Archäolog. Zeitg. 1846. p. 211—15.

De Witte (*J.*): Le Dieu Glaucus. Revue archéol. 2e année. p. 622—30.

W. Koner.

Ueber Biondi's Monumenti Amaranziani *).

Die merkwürdigen Ueberreste verschiedenartiger alter Kunst, welche in Roms Umgegend auf den Grundstücken von Tor Marancia (vermuthlich Praedia Amaranthiana: Biondi p. 7), etwa zwei Millien vor Porta S. Sebastiano, von der Via Appia rechts ab, in den Jahren 1817 bis 1823 auf Kosten der Herzogin von Chablais ausgegraben und durch deren Vermächtnifs dem Vatikanischen Museum hinterlassen wurden, haben zwar gröfstentheils ihre Aufstellung dort gefunden, sind jedoch vollständiger und zusammenhängender in einem Prachtwerk des Marchese Luigi Biondi dargestellt, welches bis jetzt noch nicht über die Alpen gekommen zu sein scheint. Das Werk beginnt mit einem sorgfältigen Plan der Ausgrabungen und giebt die daraus hervorgegangenen Denkmäler nach der Ordnung des Fundorts. Durch inschriftliches Zeugnifs dort gefundener Bleiröhren war dort zuvörderst das Landhaus einer Munatia Procula (im Plan no. I) kund geworden: aus diesem sind theils das im Braccio nuovo des Vatikans befindliche Mosaik, Ulyfs die Sirenen vorüberschiffend (Taf. I), theils die Wandmalereien liebesberüchtigter Frauen, der Canace, Phaedra, Scylla, Pasiphae, Myrrha und etwa Medea (Taf. II—VII; auch in Rochette's Peintures inédites) entnommen, welche sich gegenwärtig im Appartamento Borgio befinden. Noch ergiebiger war das ganz nahe davon belegene Haus einer Numisia Procula (pag. 26 ff. im Plan no. II). Aus diesem rühren her: ein Mosaik mit Meeresungethümen jetzt im Braccio nuovo (tav. VIII), das im Triclinium jenes Hauses gefundene zierliche Mosaik mit Gegenständen der Mahlzeit, einer aufgehängten Henne und Früchten (tev. IX), und zahlreiche Wandmalereien (tav. X—XXX p. 46 ss.), Satyrn und Tänzerinnen sammt Liebesgöttern, auf Taf. XXIX auch einen Satyr darstellend, der ein Kind schultert. Im Text ist für jene Satyrn die Benennung

*) Monumenti Amaranziani descritti dal Marchese Luigi Biondi pubblicati sotto gli auspici della Santità di Gregorio XVI. Roma 1843. fol 142 S. 50 tav.

von „Genien, Laren oder Silvanen" (p. 48) willkürlich vorgeschlagen worden; eher hätte im bärtigen Bacchusdiener tav. XIV ein Tityrus sich erkennen lassen. Als Marmorwerke desselben Fundorts ist die sitzende Figur eines Philosophen (tav. XXX), die eines Jünglings dem angeblichen Marcellus Pio-Clem. III, 24 ähnlich (gegen dessen Benennung Biondi p. 55), ferner ein kleiner Löwe und ein Satyrkopf zu bemerken, der zu einer Digression des Herausgebers über Bacchusgefährten (p. 57—67) und Nymphen (p. 71 ff.) Anlafs gab; andre bacchische Erudition folgt zugleich mit einem nach Pighius (Gronov. Thes. XI p. 1140) gegebenen mit Masken und Thieren verzierten Silbergefäfs später nach (tav. XXXVI agg. p. 99 ss.). Die Statue einer ins Bad schreitenden Matrone (tav. XXXIII p 68), die eine Büchse mit einem Schwamm hält, und die zierliche Figur einer vorgebückten auf ihren Wasserkrug tretenden Najade mit einem Kranz (tav. XXXIV) rühren eben dorther; sie sind aus Bädern (im Plan no. III) hervorgegangen, welche in südlicher Richtung, von jenen zwei Villen mäfsig entfernt, gefunden wurden und im dritten Abschnitt des Biondischen Buches behandelt sind. Ein vierter (der Ziffer IV des Plans entsprechend) gilt dem nicht weit davon entdeckten Bacchustempel, dem man die wichtigste Ausbeute jener Grabungen verpackt. Von dort rührt die berühmte dreifache Herme, ein wichtiges Denkmal samothrakischen Götterdienstes (Gerhard Bildw. Taf. XLI), her, welche der Herausgeber (tav. XXXV p. 77—97) als eine Zusammensetzung von Liber, Libera und Merkur, ferner von Osiris, Isis-Venus und Horus-Adonis bezeichnet. Eben daher stammt die Statue eines auf einem Bock reitenden Silens (tav. XXXVI), ferner die Hermenköpfe des Sokrates und Solon (tav. XXXVII), über deren mögliche Beziehung auf bacchische Mysterien (Solon war in Ägypten p. 111) der Herausgeber allerlei vermuthet; sodann ein Bacchuskopf tav. XXXIX und das merkwürdige Bildnifs eines mit Thierfell, vermuthlich dem Galerus, bedeckten Priesters (tav. XL p. 113 ss.), dessen und eines Isispriesters (tav. XL, 2 p. 116 ff.) ausführliche Erklärung den Herausgeber veranlafst zu äufsern, die vulkanische Doppelherme Pio-Clem. VI, 4 (Vulcan und Venus nach Visconti) möge wol auch ein priesterliches Paar vorstellen. Dafs ägyptische Priester nicht ungeschoren sich denken lassen, wird für den männlichen Kopf mit Harpokrateslocke einer von Visconti behandelten antiken Sparbüchse (Pio-Clem. III agg. b. IV, 6. 7) erinnert, eine Gottheit könne darin gemeint sein, aber kein Priester (p. 120f.). Auch wird vermuthet, das Priesterbildnifs von Tor Marancia möge den Priester des dortigen Bacchustempels, vielleicht den Callinicus darstellen, von welchem Bacchus in einer dort gefundenen Inschrift den Beinamen Callinicianus führe (p. 127).

Es folgen Votivdenkmäler desselben Tempels (tav. XLI p. 128 ff.), namentlich zwei Fufssohlen, wie sie zuweilen im Dienst der Isis, aber auch in sonstigen Fällen, besonders mit Bezug auf Landung und glückliche Heimkehr vorkommen und hier (no. 1) vielleicht mit ausdrücklicher Weihung an Bacchus (liberO DEO = sempeR VICTORI p. 131). Ein andrer Fufs (no. 3) führt die Inschrift VIVAS, ein dritter (no. 4) ist mit einer Schlange umwunden, neben der noch ein bacchisches Attribut, eine bekränzte Cymbel, sich findet. Eben dort findet sich die vorgedachte Inschrift LIBERO KALLINICIANO = KALANDIO PRO SVA SALVTE DONVM. Merkwürdig ist ferner (ebd. no. 5 p. 134) die Inschrift AVRE, welche in einem Altar eingelassen gewesen zu sein scheint und vom Herausgeber auf Aura als bacchische Geliebte (nach Nonnus) gedeutet wird. Dafs eine Hand mit einer Keule (ebd. no. 6. p. 134) aus gleichem Fundort kommt, scheint einen Antheil des Herkules am dortigen Bacchusdienst zu beweisen; noch weniger befremdet eine Schlange (ebd. no. 7 p. 135), welche als Deckel einer mystischen Cista diente. Endlich rührt von demselben Bacchustempel noch ein Bacchuskopf und noch eine Statue des Bacchus mit Traube und Krug her, welche auf den zwei nächstfolgenden Tafeln (XLII. XLIII) aus Biondi's Nachlafs veröffentlicht sind, wie auch mit den übrigen ohne Text gebliebenen Tafeln der Fall ist.

Auf diesen übrigen Tafeln befinden sich noch folgende Gegenstände gleichen Fundorts. Taf. XLIV. Statuarisches Fragment; Bruststück einer alten Frau mit sstrahlenförmigem Kranz, die ein Kind hält. (In der Hand dieses Kindes zeigt der jetzt Vatikanische Marmor einen Vogel, der im Stich undeutlich gelassen ist). — XLV. Kolossale Statue des Bacchus mit einem Panther, der einen Bockskopf ergriffen hat; rechts von ihm eine Maske, die auf einem Untersatz („specie di zoccolo") oder wol richtiger auf der mystischen Cista ruht (Hyperb. röm. Studien I. S. 100). — XLVI. Statue des Bacchus mit Krug, Thyrsus und Panther. — XLVII. Bacchantin mit einer Nebris bedeckt, oder richtiger die zum Bacchus der Taf. XLV gehörige Göttin Libera. Diese drei Statuen fanden sich in einem auf dem Plan unter no. V angegebnen Magazin („Ripostiglio delle Statue") und waren vermuthlich, wie die obigen, dem Bacchustempel bestimmt. — Aller sonst noch übrige Inhalt dieses Werks rührt aus umherliegenden Gräbern (im Plan no. VI) her und ward zugleich mit Inschriften vermischten, theils heidnischen, theils auch christlichen Ursprungs gefunden. Zuvörderst Tafel XLVIII ein Sarkophagdeckel, Circusspiele von Amoren darstellend. — Tafel XLIX enthält neben andrem minder Erheblichen eine Marmorplatte circensischen Inhalts, mit eingegrabner Zeichnung eines Mannes, der zwei gesattelte Pferde führt, mit den beigeschriebenen drei Namen *Constanti*(nus), *Barbaius* (statt *Barbatus*) und OFAMARIVS, wenn die Lesart richtig ist. Auf Tafel L endlich sind verschiedene Köpfe, wie auch zwei Beile, abgebildet.

Was wir bei Erinnerung früheren Berichtes (Hyperb. R. Stud. I. S. 99 ff.) in Biondi's Werke vergeblich suchten, ist eine Porträt-Venus mit zwei Amoren, ein efeubekränzter und ausgehöhlter und hinten abgesägter Äthiopenkopf und der stehende einen Amor im Schurz haltende Hermaphrodit, welcher letztere vielleicht als unanständig mit der dreifachen Herme im Vatikan verborgen gehalten wird. Gewifs ist dies der Fall mit dem merkwürdigen kolossalen Phallus, der im gedachten Bericht (ebd. S. 100) seiner Zeit näher von uns bezeichnet ward.

E. G.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 9. September 1846.

Archäologische Bibliographie.

Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Tom. XVI. Roma 1845. Tom. XVII. Paris 1846. 8. Enthaltend Aufsätze von Blessig, Borghesi, Braun, Brunn, Cavedoni, Gargallo-Grimaldi, Friedländer, Henzen, Hettner, Jahn, Keil, Lajard, Lebas, Lenormant, Letronne, de Longpérier, Duc de Luynes, Matranga, Mommsen, Panofka, Roulez, de Saulcy, de la Saussaye, Stephani, Ussing, Welcker und de Witte.

Ausgrabungen von Maros-Porto in Siebenbürgen (Inschriften). Oesterreich. Bl. f. Lit. u. Kunst. 1846. No. 85.

Becker (W. A.): Handbuch der römischen Alterthümer. Thl. II. Abthl. 2. Leipzig 1846. 456 S. gr. 8.

Birch (Sam.): Vasen des Hrn. Blayds. Archäol. Z. 1846. p. 295—96.

Blessig (C.): Bassorilievo inedito della Villa albana. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 155—60.

Borghesi (B.): Lettera al sig. dott. Henzen. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 319—24.

— : Iscrizioni latine recentemente scoperte. Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 148—60.

Braun (E.): Sepolcro di Xanthos detto dalle Arpie. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 133—55. — Sileno innanzi al rè Mida, Vaso del R. Museo di Palermo ed altro proveniente dagli scavi chiusini. Ebend. p. 200-213.

— : La gemma d'Aspasio dell' J. R. Gabinetto di Vienna comparata a quella del sig. Gius. Baseggio in Roma. Bullett. dell' Instit. arch. 1845. p. 108—112. — Vaso François. Ebendas. p. 113—119. — Musaico di Villa adriana rappresentante Centauri assaliti da fiere. Ebend. p. 225—29.

Brunn (E.): Sarcofago rappresentante cerimonie nuziali. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 186—200.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1845. Roma 1845. (p. 1—48. s. oben No. 5) und per l'anno 1846. Roma 1846 p. 1—112, enthaltend Aufsätze von Borghesi, Braun, Brunn, Campana, Canina, Cavedoni, Dennis, Guarini, Henzen, Jahn, Migliarini, Th. Mommsen, Ramelli, Secchi, Stephani und Welcker.

Campana: Catalogue of the Greek and Roman Coins composing the truly valuable Cabinet formed during the last thirty years. London 1846. 207 S. 8.

— : Vaso della Danae. Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 214—18.

Canina (L.): Brevi notizie sui sepolcri recentemente scoperti in Cere. Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 224-25.

Cavallari (S.): Zur Topographie von Syrakus. Göttingen 1845. 265 S. u. 1 Karte. gr. 8.

Cavedoni (C.): Dell' era della Galazia. Bullett. dell' Inst. arch. 1845. p. 94—95. — Analogia tra il lago di Falterona e quello di Afaca. Ebend. p. 96. — Lapida antica dell' Agro modenese col consolato di M. Tullio Cicerone. Ebend. p. 161—65. — Di alcune medaglie di famiglie romane. Ebend. p. 177—90. — Delle sigle XLVI nelle monete di argento di Diocleziano e di Massimiano. Ebend. p. 197—98. — Scavi di Matrejum nella Rezia. Ebend. 1846. p. 17—22. — Scavi di Modena, di Reggio, di Brescello e di Corregio. Ebend. p. 23-41.

— : Lettera al dott. Em. Braun sopra un' antica tazza di vetro del R. Museo estense di Modena. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 161—66.

Daten, einige, über die Ruinen der ehemaligen römischen Kolonie bei dem Marktflecken Adony. Oesterreich. Bl. f. Lit. u. Kunst. 1846. No. 67.

Dennis (G.): Monumenti etruschi. Bullett. dell' Inst. archeol. 1845. p. 137—41.

Dübner (Fr.): Conjecture sur une Inscription grecque publiée par Le Bas. Rev. de Philol. Vol. II. 1846. p. 35.

Duchalais (Ad.): Déscription des médailles Gauloises, accompagné de notes explicatives. Paris 1846. 23 Bgn. gr. 8. m. 2 Kupft.

Excavations at Segontium, mit einer: List of Coins discovered at Segontium (Römische Münzen). Archaeologia Cambrensis. 1846. p. 284—89.

de Fabris (Gius.): Intorno ad un bassorilievo antico rappresentante Arianna abbandonata da Teseo. Roma 1845. con 1 Tav. 22 S. gr. 4.

— : Il piedestallo della colonna Antonina per munificenza della Santità di nostro Sign. Papa Gregorio XVI. collocato nel giardino della Pigna al Vaticano brevemente descritto e ristaurato. Roma 1846. m. 4 Kupft. 12 S. gr. 4.

Forschungen, die neuesten, auf dem Gebiete der Ägyptologie. Magazin de Lit. d. Auslandes. 1846. No. 84.

Friedländer (Jul.): Kerkine città del Chersoneso taurico introdotta nella serie numismatica. Annali dell' Inst. T. XVI. p. 232—34.

Fürstedler (L.): Die Götterwelt der Alten oder vollständ. Darstellung der Mythologie der alten Griechen und Römer, nebst einem Anhange, enthaltend eine kurze Schilderung der Sitten und Gebräuche dieser Völker und der Mythologie der alten Deutschen. Pesth 1846. 176 S. m. 21 Abbild. 8.

Gargallo-Grimaldi (F.): La favola d'Amimone effigiata in un vaso lucano. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 38—50.

Gerhard (E.): Archäologische Zeitung. Berlin 1846. Lief. XIV u. XV. April—September. S. 249—336. Taf. XL—XLV. und Beilage No. 8 u. 9. S. LVII—LXXII, enthaltend aufser Aufsätzen und Beiträgen von Birch, Henzen, Koner, Lepsius, Panofka, Preller, von Prokesch-Osten, Rofs und Urlichs, folgende Aufsätze des Herausgebers: Die Töchter des Pelias, S. 249—52. — Unteritalische Vasenbilder S. 252—56. — Griechische Vasenbilder S. 284—89. — Über Biondi's Monumenti Amaranziani. Beilage No. 8. S. LXI—LXIV. — Archaische Vasenbilder S. 302—305. — Über die Vase des Ergotimos und Klitias S. 319 ff.

Gladisch (Aug.): Das Mysterium der ägyptischen Pyramiden und Obelisken. Halle 1846. 54 S. gr. 8.

Göttling (C.): Narratio de Chaeronea atque praesertim de leone Chaeronensis pugnae monumento. Jenae 1846. 8 S. gr. 4.

Guarini (R.): Osservazioni epigrafiche. Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 47—48.

Henzen (G.): De tabula alimentaria Baebianorum. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 5—111.

— : Addenda quaedam et corrigenda in dissertatione de tabula alimentaria Baebianorum. Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 233—34. — Iscrizione arcaica. Ebend. p. 71—80. — Iscrizioni imperatorie. Ebend. p. 55—64.

— : Über ein neuentdecktes Fragment von Consularfasten. Archäol. Zeitg. S. 289—92. — Scriptor Tituli, Ebend. S. 295.

— : Inschrift von Sora in Saturnischen Versen. Rhein. Mus. Neue Folge. 1846. S. 70—80.

Hermann (C. Fr.): Lehrbuch der griechischen Antiquitäten. Thl. II. Die gottesdienstlichen Alterthümer. Heidelberg 1846. 374 S. gr. 8.

— : Zur Begleitung meines Lehrbuchs der gottesdienstlichen Alterthümer der Griechen. Aus d. Götting. gel. Anz. St. 112 abgedruckt. Göttingen 1846. 20 S. 8.

— : Über die Entstehungszeit der Laokoonsgruppe. Verhandl. d. 8 Versamml. deutscher Philologen S. 50-60.

Hermann (G.): De re scenica in Aeschyli Orestea dissertatio. Lipsiae 1846. 15 S. 4.

Hertzberg (G. A. B.): De spoliis opimis quaestio. Philologus. S. 331—39.

Hettner (H.): Pallas Tritogeneia. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 112—32.

Jahn (O.): Die hellenische Kunst. Eine Rede. Greifswald 1846. 32 S. gr. 8.

— Sur les représentations d'Adonis. Lettre à M. J. de Witte. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 347—86.

— : Epistola archaeologica ad Aemilium Braun tertia. (Anaglyphum marmoreum Ostiae repertum, spectans ad judicium de armis Achillis habitum). Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 145—48.

Kalender, der, und die Neujahrsfeier der Römer. — Morgenbl. März. No. 58 ff.

Keil (E.): Ercole col cervo; due gruppi in bronzo e marmo del R. Museo di Palermo e del Museo Campana in Roma. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 175—86.

v. Kifs (Franz): Alterthümer, welche unlängst zu Tolcsva (Zempliner Komitat) wahrscheinlich aus der Urzeit von Pannoniens Bevölkerung gefunden wurden. Oesterreich. Bl. f. Lit. u. Kunst. 1846. No. 76.

Labus (Giov.): Intorno all' oscurissimo dio Caute Pate ricordato da un marmo del Museo Bresciano. 8 S. Fol. Vgl. Arch. Z. S. 312.

Lacroix (L.): Recherches sur la religion des Romains d'après les Faste d'Ovide. Paris 1846. 18¼ Bg. gr. 8.

Lajard (F.): Observations sur l'origine et la signification du symbole appelé la croix ansée. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 13—37.

v. Lassaulx (E.): Ueber das Studium der griechischen und römischen Alterthümer. München 1846. 16 S. 4.

Lebas (Ph.): Sur deux bas-reliefs de Gortyne et d'Athènes. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 234—50.

Lenormant (Ch.): Génie de la Tragédie. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 216—222. — Lettre à M. J. de Witte. Ebend. p. 419—432.

Lepsius (R.): Ueber das Felsenrelief zu Karabél. Archäol. Zeitg. 1846. p. 271—80.

Lersch: Ueber die Phantasiebildungen der griechischen Kunst. Kunstbl. 1846. No. 26. 27.

Letronne: Observations philologiques et archéologiques sur l'étude des noms propres grecs. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 251—346.

— : Sur la dédicace du phare d'Alexandrie. Revue philol. V. II. p. 29—35.

Lindner: Explication nouvelle des données géographiques de Herodote concernant la Scythie. Nouv. Annales des voy. Nouv. Sér. T. V—VIII. 1846. p. 94—128.

Longpérier (Ad. de): Bellérophon. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 227—233.

Luynes (Duc de): Mémoire sur les Harpyies. Annali dell' Instit. arch. T. XVII. p. 1—12. — Bronze de Chalon. Ebend. p. 223—226.

Matranga (P.): Sopra una tegola iscritta siracusana. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 235—45.

Migliarini (A. M.): Intorno l'origine della palmetta. Bull. dell' Inst. arch. 1845. p. 203—4.

Mommsen (Th.): De comitio Romano, curiis Janique templo. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 288—318.

— : De testamenti ad praetorem allati imagine in anaglypho Columnensi. Bullettino dell' Inst. arch. 1845. p. 141—44. — Discorso intorno de' posti ov'erano già fissate in Roma le honestae missiones. Ebend. p. 119—27. — Osservazioni sull bronzo capitolino de' sedici vigili. Ebendas. p. 193—97. — Sopra una iscrizione nel chiostro di san Paolo fuori le mura. Ebend. p. 229-32.

— : Decreto municipale di Sora. Bullet. dell' Inst. arch. 1846. p. 42—45. — Calendario Cumano. p. 78—80.

— : Römisches Patronatsdekret. Archäol. Zeitg. 1846. S. 329 ff.

— : Der älteste römische Kalender. Rhein. Mus. 1846. No. 53.

Mundt (Th.): Die Götterwelt der alten Völker. Nach den Dichtungen der Orientalen, Griechen und Römer, m. 49 Abbild. nach Antiken. Berlin 1846. 37 Bg. 8.

Museum, Rheinisches. Neue Folge. 1846. H. I. 160 S. mit Aufsätzen von Henzen und Ritter.

Panofka (Th.): Combattimento di Diomede contro i Messapj. Annali dell' Instit. arch. T. XVI. p. 226—28. — Peitho e Charis. Ebend. p. 229—31. — Athene Mnémon. Ebend. T. XVII. p. 51—55. — Dionysus et les Cabires. Ebend. p. 56—59. — Marsyas et Olympus. Ebend. p. 60—62. — La cession de Calauria à Neptune. Ebend. p. 63—67.

— : Asklepios und die Asklepiaden. Akad. Abhandl. Mit 81 Bildwerken auf 8 Erläuterungstafeln. 91 S. 4.

— : Der Tod des Talos. Arch. Zeitg. S. 313 ff.

Petersen: Die Frühlingsfeste der Agraulos und die Archairesien zu Athen. Zeitsch. f. Alterthw. 1846. No. 73-75

Pfund (T. G. M.): De antiquissima apud Italos fabae cultura ac religione. Diss. Berol. 1846. 39 S. 8.

Philologus, Zeitschrift für das klassische Alterthum, herausgeg. von Schneidewin. H. II. S. 187—394, enthaltend Aufsätze von Hertzberg, Preller und Welcker.

Piper (Ferd.): Ueber einige Denkmäler der K. Museen zu Berlin von religionsgeschichtlicher Bedeutung. Abgedruckt a. d. Zeitschr. für d. hist. Theologie. M. e. Kupft. 1846. 21 S. gr. 8.

Preller (L.): Beiträge zur Religionsgeschichte des Alterthums. Philologus 1846 p. 349—51.

— : Minerva Cliduchus. Athene Lunia. Archäol. Zeitg. 1846. p. 262—64.

v. Prokesch-Osten: Griechische Münzen. 2te Folge. Archäol. Zeitg. 1846. p. 265—71. 297—302.

Puff: Alterthümer im Römerbade Tuffer in Steiermark. Oesterreich. Bl. f. Lit. u. Kunst. 1846. No. 85.

Ramelli: Lettera al dott. Henzen intorno una iscrizione di Fabriano. Bull. dell' Inst. arch. 1845. p. 127—37.

Rathgeber (G.): Sulle medaglie di Megalopoli, Metidrio, Orcomeno in Arcadia. Bullet. dell' Inst. arch. 1846. p. 49—54. — Intorno un colosso di Apolline trasportato da Figalia in Megalopoli. Ebend. p. 109—10. — Sul sepolcro dei figli (*ὁ παίδων τάφος*) a Calcide in Eubea e su d'una medaglia memorabile di questa città. Ebend. p. 110—12.

Recensionen archäologischer Werke (alphabetisch geordnet nach den Verfassern der recensirten Werke). *Abeken:* Mittelitalien vor den Zeiten der röm. Herrschaft. Rec. v. Brunn. Kunstbl. 1846. N. 24. 25. — 12 Basreliefs griechischer Erfindung aus Palazzo Spada u. s. w. Rec. von Welcker. Bullet. dell' Inst. arch. 1846. p. 54—64. — *Beer*: Zahl der Schauspieler bei Aristophanes. Rec. von J. C. N. Zeitschr. f. Alterthumsw. 1846. N. 83. — *Bunsen:* Ägyptens Stelle in der Weltgeschichte. Rec. in d. Götting. Gel. Anz. 1846. N. 128. — *Fallmerayer:* Fragmente aus dem Orient. Rec. in den Wiener Jahrb. d. Lit. 1846. April—Juni p. 72. — *Garucci*: Antichità dei Liguri bebiani. Rec. von M. T. P. im Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 81—94. — *Gerhard:* Archäol. Zeitung. Jahrg. I. II. Rec. von H. B. Ebend. p. 199—203. — *Heffter*: Religion der Griechen. Rec. von Bäumlein in Schnitzer's Mittelschule. Jahrg. II. H. 2. S. 238—60. — *Henzen*: Tabula Alimentaria Baebianorum. Rec. im Leipz. Repert. 1846. H. 31. p. 164—68. — *Lersch:* Cölner Mosaik. Rec. v. Bähr in d. Heidelb. Jahrb. 1846. p. 579. — *Minervini:* L'antica lapida napol. di Tetta Casta. Rec. von Mommsen. Bull. dell' Inst. arch. 1845. p. 206—8. — *Mommsen:* Oskische Studien. Rec. von Corssen. Berl. Jahrb. f. wiss. Kritik 1846. No. 83—87. und Rec. von T. Mommsen. Bullet. dell' Inst. 1846. p. 45—48. — *Panofka:* Bilder antiken Lebens. Rec. in der Allg. Lit. Z. 1846. N. 131—33. — *Petersen:* Zur Geschichte der Religion und Kunst bei den Griechen. Rec. von Bähr. Heidelb. Jahrb. 1846. p. 576. — *Raoul-Rochette:* Lettre à Mr. Schorn. Rec. von Brunn. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 268—87. — *Raoul-Rochette:* Questions de l'histoire de l'art etc. Rec. von Hand. Jen. Lit. Z. 1846. N. 153—54. — Revue archéologique. 1844—45. Rec. von Brunn. Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 165—74. — *Schömann*: Winckelmann u. die Archäologie. Rec. von Bähr. Heidelb. Jahrb. 1846. p. 574. — *Schwenck*: Mythologie der Römer. Rec. von Uschold. Münchner Gel. Anz. 1846. N. 124 ff. — *Siefert:* Akragas und sein Gebiet. Rec. von Heffter. Jen. Lit. Z. 1846. N. 164—65. — *Streuber:* De inscriptionibus quae ad numerum Saturnium referuntur. Rec. von Klussmann. Jen. Allg. Lit. Z. 1846. N. 187. — *Tischendorf*: Reise in den Orient. Rec. in d. Wiener Jahrb. d. Lit. 1846. April—Juni p. 236. — *Wieseler:* Die Delphische Athena. Die Nymphe Echo. Rec. von Bähr. Heidelb. Jahrb. 1846. p. 569—572.

Sauppe (Herm.): De demis urbanis Athenarum. Jahresbericht d. Gymn. zu Weimar. 1846. 24 S. 4.

Schneidewin: s. Philologus.

Schömann (G. F.): Dissertatio de externarum mundi partium descriptione Hesiodea. Index Schol. Gryphiswaldiae. 1846. 18 S. 4.

Wieseler (Fr.): Die Delphische Athena; ihre Namen und Heiligthümer. Göttingen 1845. 52 S. 8.

Zumpt (A. W.): De Augustalibus et Seviris Augustalibus Berolini 1846. 86 S. 4.

W. Koner.

Ueber Campana's Terra-Cotten *).

Durch kunst- und lehrreichen Inhalt, geschmackvolle Ausführung und wohlfeilen Preis nimmt dieses Werk die Anerkennung der Kunst- und Alterthumsfreunde bereits seit Jahren in Anspruch; da es jedoch immer noch nicht die gebührende Verbreitung zu haben scheint, so wird eine nähere Anzeige seines Inhalts hier an ihrer Stelle sein. Es ist den Reliefs aus gebrannter Erde gewidmet, wie sie, hervorgegangen aus römischen Ausgrabungen, in ihrer Kunstübung aber vom sinkenden Kunstgeschmack fast unbetheiligt (p. 18), zahlreiche Musterbilder geschmackvoller Wandbekleidung und treffliche Erfindungen griechischen Künstlergeistes uns darbieten; das brittische Museum besitzt Townley's, das Vatikanische Canova's, das Museum zu Berlin andre neuerworbene Schätze dieser Art, Niemand aber eine reichere und gewähltere ähnliche Sammlung als Hr. Campana, dessen vorliegendes Werk bei solchen Schätzen und bei der Beschränkung auf Reliefs die Werke von Dagincourt, Combe und Panofka **) an Reichhaltigkeit überbietet, zugleich aber auch durch künstlerische Auffassung und Darstellung den Anforderungen unsres gesteigerten Standpunkts glänzend entspricht.

Zwölf Lieferungen des Werks, 67 Kupfertafeln und 114 Seiten Text enthaltend, sind bis jetzt in unsern Händen. Die mythologische Reihenfolge beginnt mit einem bereits durch das archäologische Institut (Mon. III, 17) bekannten vortrefflichem Relief (Taf. I), die Pflege des neugeborenen, von zwei Kureten umtanzten, Zeuskinds durch Adrastea darstellend; derselbe Gegenstand ist mit anziehender Verschiedenheit auf einer zu Tusculum ausgegrabenen Platte (Taf. II) behandelt, nämlich als Tanz dreier Kureten um das allein auf dem Boden sitzende Kind, dem der Donnerkeil als Spielzeug zur Seite liegt. Es folgen Zusammenstellungen verschiedener Gottheiten (Taf. III), theils auf Antefixen (Zeus, Ammon, Ares), theils auf gemeinsamer Friesplatte; so finden sich Mars und Jupiter, Juno und Minerva in Brustbildern einander gegenüber,

*) Antiche opere in plastica della collezione del cav. Gio. Pietro Campana. Distribuzione I—XII. Roma 1842 ff. fol. Jedes Heft zum Preis von 5 francs.

**) In Panofka's „Terra-Cotten" sind statuarische Darstellungen überwiegend.

höchsten zugleich und kriegführendsten Gottheiten in eigenthümlicher Weise verknüpft und daher auch ohne die Annahme (p. 35) wohl verständlich, dafs sie zu einer Zwölfzahl der Consentes gehörten. — Auf Tafel IV erscheint das Palladium von palmenumkränzten Hierodulen umtanzt, eine berühmte als spartanischer Tanz für Athene Chalkiökos, oder als attischer für Athene Skiras gedeutete Darstellung. Vgl. Dagincourt Fragm. XII, 9. Müller Denkm. II, 214. Gerhard Minervenidole IV, 13. — Auf Tafel V der Bau des Argoschiffs, von Minerva Ergane geleitet, wie in den Terracotta's in the British Museum pl. 16. — Tafel VI. Neptun thronend über Hippokampen, Cybele thronend in ihrem Schiff, und noch ein Neptunskopf; Stirnziegel einer grofsentheils erhaltenen und in der Zeichnung hergestellten Bedachung eines Bades zu Ostia, durch Ausgrabungen des Kardinal Pacca entdeckt. — Tafel VII. VIII. Neptunische Köpfe und Verzierungen — auch Amor auf einem Delphin — von der Aufsenverzierung eines viereckten und thurmähnlichen, oben pyramidal abgeschlossenen römischen Grabmals. Die Verzierungen bestehen in Delphinen, Rudern, Ankern; nebenher deutet ein Sistrum weniger auf Mystik (p. 47) als auf ägyptisirenden Verzierungsgeschmack hadrianischer Zeit. — Tafel IX. X. Tritonen, Nereiden und Liebesgötter, schöne Friesreliefs aus einem Badegemach vor Porta Pia ausgegraben. — Tafel XI. Venusköpfe, der eine von Liebesgöttern umgeben; drei Stirnziegel aus einer Vigna am Palatin. — Tafel XII. Venuskopf in reichlichem Blumenwerk (Mohn, Lotus u. a.): ein Friesrelief den Verzierungen unteritalischer Vasen vergleichbar und um so eher an Venus Libitina erinnernd. — Tafel XIII. Frauengestalten mit Stirnschmuck und mit zierlicher Gewandbewegung, einander gegenüber auf Gewächsranken sitzend, von dem Herausgeber *Venus* und *Peitho* genannt; Friesrelief, arabeskenartig behandelt. Die Vergleichung ähnlicher Frauenpaare, welche mit gleicher Zierlichkeit, in Gewandhebung und selbst im Attribut einer Blume den Spesfiguren ähnlich auf verwandten Reliefs sich vorfinden (British Mus. no. 19. 50. 54. In der Berliner Sammlung no. 151), macht es wahrscheinlicher, dafs Chariten in ihnen gemeint sind. — Taf. IV. Amor in ähnlicher Pflanzenverzierung, durch Jünglingsgestalt und ernsten Ausdruck von den gewöhnlichen Liebesgöttern unterschieden und von Hrn. *C.* daher (p. 62) für einen „Amor caelestis" gehalten, wie auch Panofka zu T. C. Taf. XXX für einen agonistischen Eros mit Kranz und Palme annahm. Unsres Erachtens deutet jene üppige Umrankung vielmehr auf Grabgewächse, das Ganze auf einen Cupido inferorum (Doni Inscr. I, 34), der Gräbervenus von Taf. XII entsprechend. — Taf. XV. Amoren mit Fruchtgewinden; wie im brittischen Museum no. 43. — Taf. XVI. Brustbild der Ceres, schlangenumwunden, in jeder Hand Mohn und Aehren haltend. Ein ähnliches ward vor länger Zeit im Collegio Romano für meine „Antiken Bildwerke" gezeichnet. — Taf. XVII. Ceres, mit Fackel und Mohn, auf der mystischen Cista sitzend, umgeben von Proserpina, die eine Fackel haltend an einem Pfeiler steht, und von einer andern jugendlichen Figur, die man nach Fellbekleidung und etwanigem Thyrsus eher für Iacchus als mit Hrn. *C.* (p. 71) für Triptolemus halten möchte. Beide Reliefs wurden bei Porta Latina erst neuerdings ausgegraben. — Taf. XVIII. Apollo und „Iris" oder richtiger Nike, ihm libirend; Wiederholung bekannter Figuren der sogenannten choragischen Reliefs (Müller Handb. 196, 17), eben so auch im brittischen Museum no. 18. Die von Hrn. C. (p. 76) wegen der Libation abgelehnte Benennung Nike findet in alter Erwähnung ähnlicher Figuren (*Ἀπόλλων σπένδων καὶ Νίκη οἰνοχοοῦσα*. Vgl. Auserl. Vas. II, S. 10, 3) ihre Rechtfertigung. — Taf. XIX. Apoll und, auf einem Altar aufgestellt, sein Rabe; vor ihm sitzt ein junger Held den Spruch des Orakels erwartend. Münzen von Patara, auf denen der Rabe erscheint und Virgils Erwähnung haben Hrn. C. veranlafst, diese eigenthümliche Darstellung auf den lycischen Apoll und auf Aeneas zu deuten, der dessen Orakel befragt (Aen. IV, 346). Unerklärt auch im brittischen Museum no. 53. — Taf. XX. Apoll und Herkules um den Dreifufs streitend; oder vielmehr dessen Feststellung durch beide mit einander versöhnte Götter. — Taf. XXI. Herkules und Telamon, den troischen Drachen zu Hesione's Rettung bekämpfend. — Taf. XXII—XXIV. Herkulesköpfe mit Löwe, Hydra und Stier; schöne und ansehnliche Friesreliefs aus Roma vecchia (Pagus Lemonius), in mehreren Exemplaren aufgefunden, von denen eines, derselben drei Reliefs, auch im Museum zu Berlin sich befindet. — Taf. XXV. Herkules und Telephus, welchen die Hindin säugt. — Taf. XXVI. Bacchischer Herkules, auf löwenbespanntem Wagen von einem flötenden Satyr begleitet; ein voranschreitender Pan trägt die Keule. — Taf. XXVII. Ammonsmaske, von geflügelten Satyrn umgeben (wie im brittischen Museum no. 66); Friesrelief, arabeskenartig behandelt, zugleich mit der daneben (A) abgebildeten Marmorstatue eines bocksfüfsigen Pans mit Widderhörnern in den Ruinen eines bekannten Tempels zu Ostia (Tempio di Giove: Nibby Analisi II. 453 ff.) gefunden, der vielleicht dem libyschen Gott agehört habe. Die Verknüpfungen des Ammon mit Dionysos hat der Herausgeber p. 107 hervorgehoben, wie auch von Braun neuerdings mehrfach geschehen ist. — Taf. XXVIII. Bacchische Köpfe: nämlich der Stirnziegel eines hieratisch behandelten bärtigen Kopfs, den Hr. C. einen orientalischen Bacchus nennt, und zwei aus Faleri herrührende Köpfe, eines Silens und einer Bacchantin, oder, nach ihrem Stirnschmuck, vielmehr einer Libera. — Tafel XXIX. XXX. Bacchus bei Ikarius, nebst flötenblasendem Silen und der ebenfalls mit jener Darstellung gemeinhin verknüpften Gruppe eines Silens, der in der Nähe einer (hier lorbeerbekränzten) Herme eine Bacchantin umfafst. Zwei Seiten eines grofsen Friesreliefs, von der Reliefdarstellung gleichen Gegenstandes im brittischen Museum no. 47 verschieden. — Hier, wo der bisher ausgegebene Text aufhört, brechen wir diese Inhaltsanzeige des Campana'schen Werks bis auf Weiteres ab. Ueber die folgenden Tafeln bemerken wir nur, dafs von Taf. XXXI bis LIV bacchische Darstellungen, von Taf. LV bis LXVII heroische gegeben sind. Hiebei fehlt es nicht an längst bekannten Reliefs, welche jedoch kunstgerechter als früher erscheinen und darum auch ohne den Reiz der Neuheit willkommen sein werden, zumal Hrn. C s einsichtige und unermüdliche Sorgfalt durch treffende Zusammenstellung verschiedener Fragmente hie und da längst bekannte Figuren und Gruppen zum erstenmal in ihrer ursprünglichen Gestalt zeigt. Wie dies gleich auf der dritten Tafel mit den Brustbildern verschiedner Gottheiten (im brittischen Museum no. 15 nur Mars und Juppiter) und sonst der Fall ist, zeigt jenes Verdienst sich besonders einleuchtend bei dem in allen bisher bekannten Repliken defekten Relief einer Phallusenthüllung, vor der eine Flügelgestalt verschämt flüchtet (Taf. XLVI. vgl. Winck. Mon. no. 26. Br. Mus. T. C. no. 27. Auserl. Vas. II S. 11 f.), und in der Vereinigung mehrerer Reliefs, denen z. B. die vereinzelten Horenpaare no. 23. 51 im brittischen Museum angehören, zur Nachweisung eines grofsen den Zug der Götter zur Peleushochzeit darstellenden Frieses (Taf. LX ff.).

E. G.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 10. **December 1846.**

Archäologische Bibliographie.

Akerman (John Yonge): The Numismatic chronicle 1846. April. N. XXXII. enthält aufser einem Aufsatze von du Mersan, folgenden Aufsatz des Herausgebers: Numismatic Illustrations of the Acts of the Apostels. S. 17—43.

v. Alberti: 5ter Rechenschaftsbericht über den Rottweiler archäol. Verein, enthält Berichte über die Ausgrabungen um Rottweil. Rottweil. Mittheil. 1845. S. 1 ff.

Ausgrabungen und Alterthümer: Mosaique trouvée en Egypte. Revue archéol. 1846. p. 189. — Antiquités trouvées dans l'île de Chypre. Ebend. p. 190. — Découverte du temple de la Seine. Ebend. p. 192. — Réédification de la Salle des Ancêtres de Thoutmès III. Ebend. p. 193. — Amphores antiques trouvées à Vienne (Isère). Ebends. p. 272. — Fouilles de Pompéia. Ebend. p. 343—45. — Déscription de divers objets trouvés au pont de Metz près Amiens. Ebend. p. 485. — 2 römische in Mecklenburg gefundene Münzen. (M. Aurelius. Anton. Pius.) Mecklenburg. Jahrb. X. S. 298. — Schneider: Alterthümer zu Emmerich. Jahrb. d. Ver. f. Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 213—14. — Scavazioni di Pompei. 1846. Annali civili del regno delle due Sicilie. 1846. p. 92. 146. — Médailles gauloises. Revue numism. 1846. p. 319.

Avellino (Fr.): Bullettino archeologico Napoletano. 1846. No. LXI—LVIII. enthaltend aufser Beiträgen von Borghesi, Caraba, Cremonese, Magliano, Minervini und Th. Mommsen, folgende Aufsätze des Herausgebers: Addizione al lettera del sig. Fr. Sav. Cremonese intorno a due iscrizioni, un musaico, ed altre antichità delle vicinanze di Agnone. N. LXI. — Addizione al lettera del sig. Magliano sopra alcune monete di Larino. N. LXII. — Scoverta di due iscrizioni puteolane N. LXII. — Osservazioni sopra un' iscrizione sannitica ed una data consolare graffita pubblicata ne' n. LIV e LXI del presente bullettino. No. LXIII. — Notizia degli scavi di Pompei di novembre e dicembre 1845 e de' primi mesi del 1846. No. LXIV. LXV.

Barthélémy (A.): Observations sur quelques points de numismatique gauloise. Revue numism. 1846 p. 257—65.

Becker (C.): Auffindung römischer Denksteine bei Miltenberg. Unterfränk. Arch. VII. H. 2. 3. S. 233.

Birch (Sam.): Corcyräische Inschriften. Arch. Z. S. 377 ff.

Böckh (A.): Lydische Gefäfsmessung. Arch. Zeit. S. 371 f.

Borghesi: Lettera in dilucidazione di una data consolare graffita in Pompei (di M. Emilio Scauro e Gn. Firmo) e della iscrizione nolana di Elio Pollione. Bull. archeol. Napol. 1846. No. LXIII.

Bötticher (C.): Der Hypäthraltempel auf Grund des Vitruvischen Zeugnisses gegen Prof. Dr. L. Rofs erwiesen. Potsdam 1846. 77 S. 4.

Braun (E.): Sulla tazza rappresentante Prometeo dinanzi a Giunone. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. VIII.

Brunn (H.): Ueber den Parallelismus in der Composition altgriechischer Kunstwerke. Rh. Mus. 1846 S. 321—46.

— : Sopra una testa di Giunone nel R. Museo borbonico. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. VIII.

Bullettino arch. Napoletano, vgl. Avellino.

Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica. 1846. N. VIII—XI, enthaltend Aufsätze von Braun, Brunn, Canina, Jahn, Th. Mommsen, Ramelli, Rossini und Sozzi; so wie Recensionen, vgl. Artikel Recensionen.

Bursotti (F.): Della importanza dell' archeologia per rispetto allo etudio della civiltà umana. Napoli. 1846. 15 S. 8.

Canina (L.): Ritrovamento della colonna migliaria undecima della via Laurentina. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. VIII. — Sulle recenti scoperte fatte nel luogo occupato dall' antica città di Cere. Ebends. N. IX.

Capialbi (V.): Di un' ara dedicata alla Giunone Lacinia. Napoli 1846. 25 S. 8.

— : Esposizione dell' incisione di un raro e pregevole Niccolo, al ch. sign. Zaccaria Padula. s. l. et a. 12 S. 8.

Capranesi (Franc.): Appendice alla difesa della gemma originale d'Aspasio. 1846. 18 S. 8.

Caraba (Ambr.): Iscrizioni latine di Canneto e Montefalcone. Bull. arch. Napol. N. LXI.

Cavedoni (C.): Ragguaglio archeologico intorno agli scavi fatti di recente in Modena. Estratto dal Tomo II della Serie III delle memorie di religione di morale e di letteratura. Modena 1845. 65 S. 8.

— : Cenni critico-archeologico intorno al monumento Romano d'Igel presso Treviri. Estratto dal Tomo III della Serie III delle memorie di religione di morale e di letteratura. Modena 1846. 15 S. 8.

— : Numismatisches. Arch. Zeit. 1846 S. 373 ff.

Ciofi (A): Visita ai sepolcri presso Chiusi. Montepulciano. 1845. 23 S. 8.

de Clarac: Explications de quelques difficultés relatives aux anciens sculpteurs Callimaque, Cléomène et autres. Rev. archéol. 1846. p. 129—141. 209—13.

Courtet (J): Une Amulette de Jules César. Revue archéol. 1846. p. 148—52.

de Crazannes (Chaudruc): Sur une inscription antique de la ville de Saintes. Revue archéol. 1846. p. 246—52.

Cremonese (Fr. Sav.): Lettera intorno a due iscrizioni, un musaico, ed altre antichità delle vicinanze di Agnone. Bull. arch. Napol. 1846. N. LXI.

Dederich: Cäsar am Rhein. Rhein. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 191—201.

Deville: Sur des médailles gauloises de plomb. Rev. Numism. 1846. p. 165—67.

Dotto de' Dauli (Girol.): Sopra una medaglia di Euboea di Sicilia. Palermo 1846. 7 S. 8.

Du Mersan, vergl. Mersan.

Düntzer (H.): Marsilius und die Holzfahrt zu Köln. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 43—52.

Egger: Polémon, le voyageur archéologue. Esquisse de l'antiquité. Revue archéol. 1846. p. 446—59.

v. Florencourt (Chassot): Amazonen-Torso zu Trier. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 92—97.
— : Diana, die Jägerin, unter den Buchen. Ebendas. S. 98—99.
Fiorelli (Gius.): Annali di Numismatica per l'anno 1846. Fasc. I. Roma. 1846. p. 80 con due tavoli in rame.
Franz (J.): Corcyräische Inschriften. Arch. Z. S. 373 ff.
Galbo-Paterno (Giov.): Di una nuova scoperta presso l'antico teatro Siracusano. Noto 1845. 16 S. 8.
Gennarelli (A.): Il piedistallo della colonna Antonina restaurato. Il Saggiatore. Vol. V. p. 190.
Gerhard (Ed.): Neuerworbene antike Denkmäler des Kgl. Museums zu Berlin. Drittes Heft, zugleich als Nachtrag des Verzeichnisses der Vasensammlung. Mit zwei Kupfertafeln. Berlin (Kgl. Museum) 1846. 84 S.
— : Das Orakel der Themis. Sechstes Programm zum Berliner Winckelmannsfest. Nebst e. Abbild. Berlin 1846. 14 S. 4.
— : Archäologische Zeitung. Berlin 1846. Lief. XVI. October—December S. 345—392. Taf. XLVI—XLVIII. und Beilage No. 10. S. LXXIII—LXXX, enthaltend aufser Aufsätzen von Birch, Böckh, Cavedoni, J. Franz, O. Jahn, Th. Mommsen, Panofka, Preller, folgende Aufsätze des Herausgebers: Vasen des Lord Northampton S. 340 ff. — Bildnifs des Plato S. 341 ff. — Etruskische Vasenbilder S. 350 ff. — Griechische Vasenbilder S. 370 ff. — Sculpturen zu Mantua S. 353 ff. — Die Jahreszeiten, Silbergefäfs. S. 358 f. — Etruskische Schutzgöttinnen. S. 361 ff.
Göttling (C.): Verzeichnifs der Gegenstände des im J. 1846 gegründeten archäologischen Museums der Universität Jena. I. (Jena 1846). 24 S. 8.
Guarini (R.): In tabular. Eugubinarum fragmenta etrusca exercitationes. Neapoli 1845. 111 S. 8.
— : In tabulas reliquas Eugubinas, Romanis exaratas characteribus exercitationes. Neapoli 1845. 54 S. 8.
— : Iter vagum, mansio I. Neapoli. 1846. 62 S. 8.
v. Hefner (Jos.): Die kleinen inschriftlichen Denkmäler der K. vereinigten Sammlungen und des K. Antiquariums zu München. Oberbayer. Arch. B. VII. S. 281. — Die römischen inschriftlichen Denkmäler Oberbayerns. Ebend. S. 372. — Über die Römersteine von Seeon. Ebend. S. 295.
— : Römisch-bayerische inschriftliche u. plastische Denkmäler. Bayer. A. d. W. Philos. Cl. Bd. IV. Abtheil. II. S. 143.
Hermann (C. Fr.): Disputatio de terminis eorumque religione apud Graecos. Gottingae 1846. 42 S. gr. 4.
Hitzig (Ferd.): Die Grabschrift des Darius zu Nakschi Rustam. Zürich 1847. 84 S. gr. 8.
Jahn (O.): Peitho die Göttin der Ueberredung. Einladungsschrift zum Winckelmannsfest. Greifswald 1846. 28 S. 8.
— : Epistola archaeologica ad V. Cl. Aemilium Braun. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. IX.
— : Etruskischer Sarkophag aus Mannheim. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl IX. S. 122—28.
— : Lateinische Inschrift in Sora. Zeitschr. f. Wiss. d. Sprache. I. S. 292.
— : Kleomenes. Arch. Zeit. S. 388 f.
Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. IX. Mit 7 lithogr. Taff. Bonn 1846. 224 S. 8. enthaltand Aufsätze von Dederich, Düntzer, v. Florencourt, Jahn, Janssen, Lersch, Osann, Schneemann und Urlichs.
Jannelli (Cataldo): Nuove osservazioni sul Toro Farnese. Il Progresso 1845. p. 161.
Janssen (L. J. F.): Die Sammlung vaterländischer Alterthümer aus der vorrömischen und römischen Periode, im Königreiche der Niederlande (Fortsetzung). Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 17—42.
Jeuffrain (And.): Essai d'interprétation des types de quelques médailles muettes émises par les Celtes-Gaulois. Paris 1846. 8. a. 3 Pl.
Kapp: Römische Alterthümer bei und zu Neustadt in der Herrschaft Breuberg (Römisches Gebäude). Hessen-Darmst. Arch. Bd. V. H. 1.
Kayser (K. L.): Beiträge zur Kritik des Pausanias. Rhein. Mus. 1846. S. 347—68.
Klein (K.): Römische Inschriften, welche in und bei Mainz aufgefunden werden. Zeitschr. zur Erforsch. d. Alterth. in Mainz. H. 2. S. 199.
Kutscheit (J. Val.): Hr. Prof. Dr. Lepsius und der Sinai. Prüfung und Beseitigung der von genanntem Hrn. Professor auf seiner Reise nach der Halbinsel des Sinai f. die Biblische Geographie gewonnenen Resultate. Berlin 1846. 30 S. m. 1 Karte.
Labus (G.): Intorno all' oscurissimo dio Cauto Pate, ricordata da un marmo del Museo bresciano. Giornale dell' Istit. Lombard. 1846. p. 224.
Lacroix (P.): Catalogue de médailles antiques et de monnaies du moyen âge, composant le cabinet de feu M. Faure. 2e partie: monnaies romaines. Paris 1846. 8.
— : Catalogue de médailles antiques, grecques et romaines, en or, en argent et en bronze, provenant du cabinet de M. le comte J. Paris 1846. 8.
de Lagoy: Rectification numismatique (Médailles coloniales à l'effigie d'Auguste). Revue numism. 1846. S. 317 f.
Landolina (Fr.): Osservazioni sul sito delle antiche città Nissa e Petilia. Palermo 1845. 15 S. 8.
Leake (W. M.): The inscribed Stele at Xanthus. 23 S. 8.
— : On a Greek Inscription lately found in the Island of Corfu. On some Greek inscriptions from Delphi. 10 S. 8.
Le Bas: Voyages et recherches archéologiques en Grèce. Rapport sur une excursion dans l'île d'Andros. Revue archéol. 1846. p. 273—92.
Lenormant (Ch.): Médailles de la famille d'Odénat. Revue numism. 1846. p. 268—80.
Lersch (L.): Antiquarische Wanderungen von der Schweiz bis zum Meere. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 53—88. — Ein Leidener Fragment. Ebend. S. 89—91. — Isis und ihr heiliges Schiff. Ebendas. S. 100—115. — Juppiter Ammon. Ebend. S. 116—121.
Letronne: Note sur l'Amulette de Jules César. Revue archéol. 1846. p. 153.
— : Lettre à M. Phil. Le Bas sur les sujets funéraires qu'on croit être des repas funèbres, et des scènes d'adieux. Revue archéol. 1846. p. 214—20. 345—63. — Sur l'Amulette de Jules César et le cachet de Sepullius Macer. Ebend. p. 253—63. — Note sur l'échelle numérique d'un Abacus Athénien, et sur la division de l'obole attique. Ebend. p. 305—8. — Note sur la découverte d'une tête de Phidias à la Bibliothèque royale. Ebend. p. 335—37. — Sur les noms des artistes Grecs ou Romains (Deuxieme article). Ebend. p. 375—400. — Sur l'amulette de Jules César, le cachet de Sépullius Macer, le médaillon de Zénobie, le coffret d'Antinoüs, le sabre de Vespasien, le vase de Lysippe et autres antiquités modernes. 2e article. Ebend. p. 425—45. — Lettre sur la tête de Phidias trouvée à la Bibliothèque royale. Ebend. p. 460—75.
Lisch (G. C. F.); Römische Thonmaske von Friedrichshof bei Bukow. Mecklenb. Jahrb. Bd. X. S. 297.

Magliano (*Giandomen.*): Lettera sopra alcune monete di Larino. Bull. arch. Napol. 1846. N. LXI. LXII.
Melchiorri (*Gius.*): Decadi epigrafiche. Il Saggiatore. Vol. V. p. 392.
Mérimée (*P.*): Notice sur une statuette de la Bibliothèque Nationale de Madrid. Revue archéol. 1846. p. 264—67.
Du Mersan: On the Coins called „Cistophori." Numism. chron. 1846. April S. 1—16.
— : Médaille de Cistophore inédite de Thyatire de Lydie. Revue numism. 1846. p. 266—67.
Minervini (*G.*): Descrizione di una patera rappresentante le Nereide che portano le armi ad Achille (fine). Bull. arch. Napol. 1846. No. LXII. — Descrizione di alcuni vasi depinti della collezione Jatta in Napoli. IX. Inferno. Ebendas. N. LXII. X. Elemento dell' acqua. No. LXIII. LXVII. — Descrizione di un vaso dipinto rinvenuto in Fasano. Ebendas. No. LXV. — Notizia di un vaso con greca iscrizione. Ebend. No. LXV. — Descrizione di un vaso presso il sig. Raffaele Barone rappresentante Atlante e la Sfinge. Ebend. No. LXVI. LXVIII.
— : Descrizione di alcuni vasi fittili antichi della collezione Jatta. Parte prima. Divinità. Napoli 1846.
Mommsen (*Th.*): Lettera intorno ad alcune iscrizioni dell' antica Teano Sidicina nelle quali si fa menzione di Giunone Populona. Bull. arch. Napol. 1846. N. LXI. — Osservazioni sulle lapide di Giunio Tertio esistenti in Gaeta, ed in Castellone. Ebendas. — Iscrizioni osche nuove o corrette. Ebend. N. LXVII. — Osservazioni sopra una iscrizione latina graffita in Pompei. Ebendas. No. LXVII.
— : Sull' alfabeto de' Messapj e sopra alcune loro medaglie. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. IX. — Lapida mamertina. Ebend. N. X. — Decreto venafrano. Ebend. N. XI.
— Aus Corfinium; Panormos auf Kephalenia. Archäol. Zeitung S. 338 f. — Römisches Dekret aus Venafro. Ebd. S. 373 f. — Messapische Inschriften. Ebd. S. 387 f.
— : Zur Kenntnifs der umbrischen Sprache. Zeitschr. f. d. Wiss. d. Sprache. I. S. 393. — Miscelle. Ebend. S. 399.
— : Inschriften der Venus Pompejana. Rhein. Mus. 1846. S. 457—62.
Mommsen (*Th.*) und *Henzen* (*W.*): Epigraphische Kleinigkeiten. Rhein. Mus. 1846. S. 463—66.
Museum, Rheinisches. Neue Folge 1846. H. 2. 3. mit Aufsätzen von Brunn, Henzen, Kayser, Th. Mommsen und Zündel.
v. Obernberg: Über die römischen Neben- und Verbindungsstrafsen, welche durch Oberbayern angelegt waren (Fortsetzung). Oberbayer. Arch. Bd. VII. S. 305 ff.
Osann: Gesoniacum. Rhein. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 202—10.
Osburn (*W.*): Ancient Egypt: her Testimony to the Truth of the Bible. Being an interpretation of the Inscriptions and Pictures which remai upon her Tombs and Temples; illustrated by very numerous engravings and coloured plates. London 1846. 252 S. gr. 8.
Panofka (*Th.*): Artemis Hiereia. Arch. Zeit. S. 345 ff.
Preller (*L.*): Sosandra des Kalamis Arch. Zeit. S. 343 ff. — Hercules tunicatus. Ebend. S. 355 f.
Pruner (*Franz*): Die Überbleibsel der altägyptischen Menschenrace. München 1846. 18 S. m. 2 Taff. 4.
Ramelli (*C.*): Iscrizioni di Cingoli. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. XI.
Rangabé: Lettre à M. Letronne, sur une inscription grecque du Parthénon, sur les peintures du Théséum et des Propylées, et sur deux monuments inédits récemment découverts. Revue archéol. 1846. p. 234—45. 293—304.
Rapport sur l'expédition Prussienne en Nubie. Revue archéol. 1846. p. 171—78.
v. Rauch: Über 25 unedirte griechische Münzen. (Spanische mit celtib. Inschr. Croton, Alontium, Pautalia, Thessalien, Larissa, Pharus, Anaktorium, Thyrreum, Lysimachia Aetoliae, Thronium, Charisia, Cythnos, Ios, Sinope, Heraclea Bithyn., Apamea, Aegae Cilic., Ancyra, Damascus, Raphia, Arsaces XXV. Alexandria Aegypti), Mittheil. d. Berlin. Numism. Ges. I. S. 15—28.
Rawlinson (*H. C.*): The Persian cuneiform inscription at Behistun, decyphered and translated with a memoir on Persian cuneiform inscriptions in general and on that of Behistun in particular. Journal of the Roy. Asiatic Soc. 1846. X. Part. I. S. 1—52, mit vielen Abbildungen.
Recensionen archäologischer Werke (alphabetisch geordnet nach den Verfassern der recensirten Werke). *Annales* de l'institut. T. XVII. Rec. in der Nouv. Revue encyclopéd. 1846. No. 5. p. 108. — *Annali* dell' Institut.arch. Vol. XVI. Rec. von Cavedoni. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. IX. — *Barnabita*: Sopra Vibio Crispo. Rec. von Vercellone. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. XI. — *Brandstätter*: Geschichte des Aetolischen Landes. Rec. von Uschold. Münchner Gel. Anz. 1846 N. 134. — *Campana*: Antiche opere in plastica, discoperte raccolte e dichiarrate. Rec. von Brunn. N. Jenaische Lit. Z. 1846. N. 241—42. — *Capialbi*: Vibonensium inscriptionum specimen. Rec. im Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. IX. — *Hermann*: Gottesdienstliche Alterthümer der Griechen. Rec. von Uschold. Münchner Gelehrte Anzeigen. 1846. N. 211—13. — *Jannelli*: Veterum Oscorum inscriptiones. Rec. von Serafini. Il Progresso. 1845. p. 90. 135. — *Matranga*: Sopra una tegola siracusana. Rec. von Mazio. Il Saggiatore. V. p. 60. — *Raoul-Rochette*: Considérations archéol. sur le temple de Diane Leucophryne. Rec. von Rofs. Hellenika I p. 40—58. — *Raoul-Rochette*: Choix de peintures de Pompéi. 1re livr. Rec. von Brunn. Revue archéol. 1846 p. 194—208. — *Riccio*: Le monete alla zecca dell' antica città di Lucera. Rec. von Cavedoni. Bull. dell' Inst. arch. 1846 N. X. — *Siefert*: Akragas und sein Gebiet. Rec. von Weil. Heidelberg. Jahrb. 1846. S. 732. — *Vittori*: Memorie sulla città di Polimarzio. Rec. von Artemi. Il Saggiatore. V. p. 215.
Revue archéologique ou recueil de documents et de mémoires relatifs à l'étude de monuments etc. 3e Année. 1846. Livr. 3—7. p. 129—488, enthaltend Aufsätze von: de Clarac, Courtet, de Crazannes, Egger, Le Bas, Letronne, Mérimée, Rangabé, Rousseau, Sichel, Vincent und Vinet, so wie Ausgrabungsberichte, vergl. Artikel: Ausgrabungen.
Revue numismatique publiée par E. Cartier et L. de la Saussaye. 1846. N. 3. 4. enthaltend Aufsätze von Barthélemy, Deville, Du Mersan, de Lagoy, Lenormant und de Saulcy.
Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne. Paris 1846. Vol. II. No. I. enthaltend Aufsätze von Dübner und Letronne.
Riccio (*Cam.*): Cenni storici sulla distrutta città di Cuma, ed altri opuscoli. Napoli 1846. 40 S. 4.
— : Le monete attribuite alla Zecca dell' antica città di Luceria, capitale della Daunia. Napoli 1846. 28 S. 4. m. 5 Taff.
Ritter (*F.*): Zur römischen Topographie. Rhein. Mus. 1846. p. 108—27.
Ritter (*J.*): Ueber die Spina des Tacitus. Meklenburg. Jahrb. Bd. X. S. 272 f.
Rödiger (*E.*): Ueber drei in Cypern gefundene phönicische Inschriften. Hellenika her. von Rofs. S. 118—21.
Romer: Pilgrimage to the Temples and Tombs of Egypt,

Nubia, and Palestine in 1845—46. 2 Vols. London 1846. m. 5 Kupft. gr. 8.

Rofs (*Ludw.*): Hellenika, Archiv archäologischer, philologischer, historischer und epigraphischer Abhandlungen und Aufsätze. In periodischen Heften. Bd. I. H. 1. 2. Halle 1846. 121 S. 4. enthaltend aufser einem Aufsatz von Rödiger folgende Beiträge des Herausgebers: Vorwort S. I—XXV. — Keine Hypaethraltempel mehr. (1. Zeugnifs der Alten über Hypäthren. 2. Unmöglichkeit der Hypäthren. Unnöthigkeit sogenannter Hypäthren. Nachträgliches. Ueber Tempeldächer und Anderes. Schlufs-Bemerkungen) S. 1—39. — Inschriften von der Insel Telos S. 59—66. — Von Megiste S. 66-67. — Inschriften der Tarmianer S. 67—68. — Inschrift vom Aphrodision im Peiraeus S. 68. — Stele mit Basrelief und Keilinschrift in Kition (Larnaka) auf Cypern S. 69—70. — Zur Geschichte der Topographie von Athen S. 71—117. — Vergl. Artikel: Recensionen.

— : Friesplatten vom Asklepiostempel zu Kos. Archäol. Zeitg. 1846. p. 281—84.

Rossini (*L.*): Lettera (sopra gli Scavi di Terracina). Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. X.

Roth (*K. L.*): Decem milia passus. N. Jahrb. f. Philol. 1846. S. 356—68.

Rouet: Lettres au sujet de ses découvertes d'antiquités assyriennes. Journ. Asiat. 1846. T. VII p. 280.

Roulez (*J.*): Notice sur un Bas-relief funéraire du Musée d'Arezzo représentant une scène de toilette. Extrait du T. XIX der mém. de l'Acad. Roy. de Belgique. 1845. 14 S. m. 1 Kupf.

— : Lycurgue furieux. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 111—131.

Rousseau (*A.*): Lettre à M. A. Jaubert sur la découverte d'une Mosaïque à Oudnah. Revue archéol. 1846. p. 142—47.

Rückert (*Em.*): Troja's Ursprung, Blüthe, Untergang und Wiedergeburt in Latium. Eine mythol., chronolog. und ethnographische Untersuchung der trojanisch-römischen Stammsage. Hamburg u. Gotha 1846. 329 S. gr. 8.

Rüdiger: De cursu publico imperii Romani. Progr. Breslau 1846. 22 S. 4.

Sachse: Eine Bemerkung zu O. Müllers Etruskern. Zeitschr. f. Alterthw. 1846. N. 87.

Il Saggiatore: giornale Romano di storia, belle arti e letteratura, diretto e compilato da A. Gennabelli e P. Mazio. Vol. V. Roma 1846 mit Beiträgen von Ulricks Melchiorri und Gennarelli.

Saturnalienfest, das römische. Morgenbl. 1846. Jan. S. 1 ff.

de Saulcy (*F.*): Recherches sur les inscriptions votives phéniciennes et puniques. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 68—97.

— : Recherches sur la numismatique punique. Mém. de l'Instit. roy. de France. 1845. T. XVe. 2e part. p. 46—62. 177—200.

Sauppe (*Hm.*): De demis urbis Athenarum. Lipsiae 1846. 24 S. 4.

de la Saussaye (*L.*): Monnaies des Éduens. Annali dell' Inst. arch. T. XVII. p. 98—110.

Schmidt (*W. Chr.*): Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seiner Umgebung. 5. Lief. (der römischen Baudenkmale 2. Heft.) Trier 1845. 139 S. gr. 4. u. 8 Kupft. gr. Fol. Enth. den Grundplan von Trier, den römischen Kaiserpalast, die Basilika, die Moselbrücke, das Amphitheater, die Porta Martis und das Monument zu Igel.

Schneemann: Ueber die römischen Bauwerke im Trierischen. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 1—12.

Schömann: Vindiciae Jovis Aeschylei. Gryphiswaldiae 1846. 22 S. gr. 4.

Secchi (*G.*): Lezione sopra l'arcaica paleografia monumentale di Corinto e delle sue colonie e illustrazione d'un antico epigramma Corcirese. Roma 1844. con 1 Tav. 30 S. gr. 8.

— : Tesoretto di etruschi arredi funebri in oro posseduti dal sig. cav. Giampetro Campana. Bullett. dell' Inst arch. 1846. p. 3—16.

Sedlmair (*Ch.*): Nachträglicher Bericht über die bei Fürst nächst Pietling, K. Landgerichts Titmanning gefundenen Alterthümer. Oberbayer. Arch. Bd. VI. S. 427 ff.

Seidl (*Joh. Gabr.*): Chronik archäologischer Funde in der österreichischen Monarchie. 2. Artikel. 1. Erzherzogth. Oesterreich, II. Steiermark, III. Illyrien, IV. Tirol, VI. Mähren, VII. Galizien u. Lodomerien, VIII. Ungarn mit seinen Nebenländern, IX. Siebenbürgen, X. Militärgrenze, XI. Lombardisch-venetianisches Königreich, XII. Dalmatien. Oesterreich. Bl. f. Lit. u. Kunst. 1846. N. 135—37.

Sichel: Mémoire sur les Divalia et les Angeronalia. Revue archéol. 1846. p. 221—33. 321—35. 364—74.

Sozzi (*F.*): Descrizione degli ultimi ritrovati nell' agro chiusino in quest' anno 1846. Bull. dell' Inst. arch. 1846. N. X.

Spratt (*T. A. B.*): and *Forbes* (*Edw.*): Travels in Lycia, Milyas and the Cibyratis in company with *E. T. Daniell.* London 1847. 2 Bde. 8. m. vielen Kupfern, Plänen und Karten.

(*Stälin*): Verzeichnifs der in Wirtemberg gefundenen Römischen Steindenkmale des K. Museums der bildenden Künste. Nebst e. Anhange ägyptischer Steintafeln und mittelaltriger Bildwerke. Stuttgart 1846. 24 S. 8.

Stadthagen (*Dav.*): De quibusdam marmoribus Phoenicibus praemisso specimine de scripturae alphabeticae origine. Diss. Berolini 1846. 36 S. 8.

Stephani (*L.*): Vaso a soggetto comico di Lentini. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 245—67.

— : Sepolcro di Perugia. Bullet. dell' Inst. arch. 1845 p. 106—8. — Sulla postura del tempio, e sopra altre attinenze della Giunone Lucina. Ebend. p. 65—70.

v. Trautvetter: Zeus, Athenaea und Apollo. Ein mythologischer Brief. Jahrb. f. Philol. 1846. S. 469—73.

Troyon (*Fr.*): Quelques mots sur les antiquités de la Suisse occidentale d'après les recherches de la Commission archéologique de la Suisse romande. N. Thüring. ant. Mittheil. Bd. VII. H. 3. S. 123 ff.

Ulricks (*H. L.*): Il tempio di Ergane sull' acropoli di Atene. Il Saggiatore. Vol. V. p. 351—71.

Urlichs (*L.*): Römische Topographie in Leipzig. 2. Antwort an Hrn. Becker. Bonn 1846. 34 S. gr. 8.

— Die Zeugnisse der Alten über den Circus zu Trier. Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. IX. S. 13—16. — Römische Grabdenkmäler in Bonn. Ebend. S. 129—50. — Neuester Zuwachs des K. Museums (Hesione. —Glasgefäfse). Ebend. S. 151—54. — Amor aus Cöln. Ebend. S. 155.

— Ueber die Lage der Curia Hostilia. Archäol. Zeitg. 1846. S. 306—8.

Welcker (*F. G.*): Einige Kunstdenkmäler in England. Philologus. 1846. S. 344—49.

— : Amfiarao accolto nel seno della terra. Annali dell' Inst. arch. T. XVI. p. 166—74. — Le Jugement de Pâris, et Ulysse évoquant l'ombre de Tirésias. Ebend. T. XVII. p. 132—215.

— : Vaso dal Musaeus. Bullet. dell' Inst. arch. 1845. p. 166—74.

W. Koner.

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 11. **December 1846.**

Denkmäler-Verzeichnifs und alphabetisches Register
zu den vier ersten Jahrgängen der Archäologischen Zeitung

Die römischen Ziffern bezeichnen den Band, die arabischen die Seite.

A. DENKMÄLER-VERZEICHNISS.

I. ARCHITEKTUR.

IM ORIENT. Aegyptisch. *Benihassan:* Felsengrab II, 237. *Edfu:* Tempel von E. II, 237. *Karnak:* Saal des Möris (Paris) II, 1. III. 2. *Labyrinth:* Reste am Möris-See I, 80. *Mehendi in Nubien:* römisches Lager II, 238. *Memphis:* Königsburg I, 79. *Memphis:* Pyramiden I, 79. *Osiris*-Grab II, 238. *Philä:* Isistempel II, 238. *Saniet:* Felsengrab II, 237.

Asiatisches. *Bisutun:* Inschrift des Darius III, 2. — *Blaundos:* Stadtruinen II, 346 Anm. *Jerusalem:* Römisches II, 399. *Khorsabad* (Ninive): Palasttrümmer II, 383. III, 2. *Nahr el Kelb* ohnweit Beirut I, 347. *Sipylos:* Tantalos-Grabmal IV, 377. *Tavia:* Felsenreliefs I, 43.

Im OCCIDENT. Griechisches. *Akrokorinth:* Peirene (Felsenhöhlen) II, 326 f. 328. *Athen:* Theseion I, 97 ff. II, Nekropole aus späterer Zeit III, 62. *Corcyra:* Grabdenkmäler IV, 377 f. *Halikarnassos:* Mausoleum II, 304. *Korinth:* Olympieion II, 330. Kraneion II, 330. *Kos:* Tempel er Ceres-Augusta II, 303. — Heroon II, 303. *Kypros:* Kurion, Stadttrümmer III, 101. — Wasserleitung und Stadion III, 101 f. — Granitsäulen und blaue Marmorsäulen III, 101. — Apollo Hylates-Tempel III, 102 f. — Paphos, Grabkammern III, 105. *Likymna:* Burgtrümmer III, 20 f. *Lindos:* Tempel der Athene Lindia II, 304. — Tempel des Zeus Polieus II, 304. *Naxos:* Befestigungsthurm I, 31. *Ocha:* Berg auf Euböa, älteste Tempeltrümmer I, 30. II, 211. *Rhodos:* Tempel des Apollo Erethimios II, 304. *Sebaste* in Phrygien II, 345. *Sparta:* Brücke von Xerokampo II, 142. *Telos:* Tempel der Athene Polias II, 304. *Tiryuth:* Gallerieen und Stoa III, 17; Taf. XXVI.

Italien. *Rom:* (vgl. das alphab. Register) Antoninssäule (Piedestal) II, 246. — Thermen des Caracalla (Sohle von Erz) II, 246. — Trophäe des Marius (Nymphäum) II, 320. *Arezzo:* Ringmauern von S. Cornelio II, 301 f. *Barca:* antikes Stadtpflaster (Bäder von Vetulonia) II, 320. *Bomarzo:* Grabmal III, 78. *Cäre* (Cervetri) Gräber II, 300. IV, 259. *Caltagirone* in Sicilien (Reste einer Stadt III, 77. *Cortona:* Etruskisches Grab II, 136. — Felsengrab (Hypäthral-Decke) IV, 360. *Fano:* Vitruvische Basilica? I, 137. *Mailand:* antiker Badesaal (S. Lorenzo) V, 389. *Monterone:* Gräber II, 300. *Parma:* Römisches Theater III, 1. *Pompeji:* Diomedesvilla IV, 248. *Velleja:* zweites Forum II, 211. *Vetulonia:* Bäder II, 320. *Volci:* ägyptische Grotte II, 308.

IM NORDEN. Schweiz und Deutschland. *Avenches:* antikes Gesims II, 334. — Kapitell mit Bronzeinschrift (LVGOVES) II, 334. *Igel:* Grabmonument IV, 390. *Köln:* (Colonia Agrippina): Umfang, antike Säulenkapitelle II, 279. — Thurm am Neumarkt III, 188. — Fundort des Philosophen-Mosaiks III, 1 88. *Trier:* Basilika und Kaiserpalast II, 212; III, 46. — Thermen II, 235. — Moselbrücke II, 333.

In den Donauländern: *Busco* I, 128. *Czernecz:* Brückenstrasse, Severusthurm I, 125. *Gallatz:* Röm. Wasserleitung; Katakomben I, 126 f. — Ceres-Tempel I, 127. — Orsowa I, 125. *Tselew:* Trajansbrücke I, 126. Römerstrasse I, 125.

II. SKULPTUR.

A. In Stein.

ORIENT. Aegyptisches. Horus (*Edfu*) I, 237.

Asiatisch. Sesostris-Monument (*Nymphi*) I, 33, f. Taf. II, IV, 271 f. — Ramses-Sesostris (*Beirut:* Felsenrelief) I, 34. — Felsenrelief (*Tavia*, in Galatien) I. 43. Taf. III. — Phallus am Halyattes-Grabmal I, 138. — Trauernde Niobe (*Sipylos*, Felsenstatue) I, 140. — Xanthische Reliefs I, 49 f. III, 64. 190. II, 335 f.

OCCIDENT. Griechenland. *Athen.* Apollostatue aus Thera und Naxos I, 135. — Sitzende Pallas (Akropolis) I, 135. — Knabe mit Gans I, 31. — Kentauren-Schlacht (Theseion, Friesrelief) I, 103 f. — Theseus u. Eurystheus (Ebdas. westlich) I, 104 f. — Isisdienerin, (Stele-Relief I, 112. — Theseus-Verehrung (v. Heidenstamm) III, 63. III, 130. Taf. XXXIII. 2. — Herakles mit Athene, u. d. Demos v. Athen III, 76. — Herakles, Athene, Akademos (v. Heidenstamm) III, 129. Taf. XXXIII, 1. — Attisches Familienbild (im Theseion) III, 145 f. Taf. XXXIV. — Hieratisches Dianenbild (Relief) IV, 211. — Votivrelief für Pan und Nymphen (Dionysos-Herme) IV, 211. — Apollostatue (Naxos) I, 135. — *Kos,* Friesplatten des Asklepios-Tempel (4): Asklepios und Hygiea IV, 283. Taf. XLII, 1. — Drei bacchische Tänzerinnen und Satyr IV, 283. Taf. XLII, 2. — Panther und Satyrn IV, 284. Taf. XLII, 3. — Silen und Frauengruppe IV, 284. Taf. XLII, 4.

Italien. *Rom.* Vatican, *statuarisch:* Musen-Statuen I, 114. — Jungfrau u. Jüngling: Niobiden II, 229. — Sophokles II, 235. — Sardanapallos II, 315. — Etruskischer Apoll II, 323. — Ariadne (Cleopatra) II, 388. Anm. 16. — Ebd.

*) Ausgearbeitet, zugleich mit dem nachfolgenden Register, von einem für Kunst und Alterthum erwärmten Zuhörer Hrn. *August Reimer* zu Berlin. *E. G.*

aus der Chablais'schen Sammlung: Sitzender Philosoph. — Jüngling (Marcellus). — Satyr-Kopf. — Kleiner Löwe. — In's Bad schreitende Matrone. — Najade, auf den Wasserkrug tretend. — Liber, Libera, Merkur, dreifache Herme. — Silen, auf einem Bock reitend. — Sokrates, Hermenkopf. — Solon, desgl. — Priester mit Thierfell. — Kopf mit Harpokrates-Locke (ant. Sparbüchse). — Isispriester. — Votiv-Fufssohlen. — Fuss (VIVAS). — Desgl. mit Schlangen umwunden. — Hand mit Keule. — Bacchuskopf. — Bacchusstatue mit Krug und Traube. — Strahlenbekränzte alte Frau mit Kind (Frgmt.). — Bacchusstatue, mit Panther, der einen Bockskopf hält. — Desgl. mit Krug, Thyrsus, Panther. — Libera mit Nebris. — Porträt-Venus mit 2 Amoren. — Efeubekränzter Aethiopenkopf. — Hermaphrodit mit Amor im Schurz. — Kolossaler Phallus. Sämmtlich erwähnt IV. Beil. 8. S. LXIII. LXIV. — Ebd. Doppelherme (Vulcan und Venus; Pio-Cl. VI, 4) IV. Beil. 8. LXIII. — Plato, Bildnissherme IV, 341 f. — Die sieben Weisen, IV. 342. — Athene Lemnia (Mus. Chiaram. I, 14) IV, 264. — Ebdas. *Reliefs*: Apoll mit Musen, Sarkophag I, 115. — Apoll mit neun Knaben I, 115. — Musensarkophag (Zimmer des Meleager) I, 115. — Musengruppe, Relief I, 116. — Ara des Faventinus (Telephus) III, 288. — Circus-Spiele von Amoren, Sarkophagdeckel IV. Beil. 8. S. LXIV. — Mann mit 2 gesattelten Rossen, in Marmor gegraben S. LXIV. — Ariadne, von Theseus verlassen, IV, 311. — Kapitol: Endymion, Relief I, 89 Anm. — Aeschylus, Kopf I, 141. — Flötender Satyr mit Stier, Statue II, 259. — Hermathene III, 32. — Kindheit und Jugend des Dionysos, Sarkophag III, 219. Villa Albani: Meta, Binden und Kränze, Relief I, 49. — Kybele-Opfer, Relief II, 63. — Vier Jahreszeiten, Sarkophag IV, 360. Mus. Lateranense: Sophokles, Statue II, 235. — Frauengestalt (Volci) Relief III, 41. Villa Borghese: Dichter dem Amor opfernd, R. III, 63. — Tanzender Faun, St. III, 187. Palast Farnese: Musenrelief III, 303. Pal. Giustiniani: Musen mit sitzendem Jüngling, Rel. I, 115. — Minerva, Apoll und Musen, Rel. I, 115. — Iphigenia, Relief II, 370. Pal. Mattei: Minerva, Jüngling, Musen, Sarkophag I, 115. — Jüngling und Musen, Relief I, 115. — Neun Musen und zwei Bildnissfiguren R. I, 115. Villa Medici: Minervenstatue III, 16. Villa Panfili: Geburt, Erziehung, Apotheose, Sarkophag I, 187. Casino Rospigliosi: Tanzender Faun III, 187. Pal. Torlonia: Gladiatorenkampf, Relief, Orsini I, 143. 206. S. Maria in Aventino: Musen, Minerva, jugendl. Bildnissfigur I, 115. Monte Cavallo: Kolosse von M. C. II, 238 f. Campana'sche Sammlung: Herakles u. Iole, Gruppe I, 135. — Etruskische Figur mit Bulla und Apfel als Aschenbehälter II, 299. — Herakles den arkadischen Hirsch erbeutend II, 352. — Bocksfüssiger Pan mit Widderhörnern. IV. Beil. 9. LXXII.

Ferneres in Rom und im Röm. Kunsthandel. Statuarisches: Herakles mit Athletenkranz (Capranesi) I, 136. — Priapus, mannweiblich I, 137. — Etruskisches Idol mit Gans I, 140. — Jünglingskopf aus Tenos I, 203. — Hand mit Phiale aus Tenos I, 203. — Bacchische Herakles-Herme II, 318. — Doppelherme aus Neapel II, 315. — Bärtiger Bacchus und Ammon II, 315. — Gegürtete weibliche Statue, etruskisch III, 40 f. — Frauenbüste (mit geflügeltem Diskus auf der Brust Balsamar) II, 399. III, 41. — Sitzende weibliche Todesgöttin als Aschenbehälter II, 299. — Sitzende männliche Bildnifsfigur desgl. II, 299. — Frau mit Sperber II, 309. — Bacchus den Panther tränkend, St. III, 64. — Büste vulk. Steins aus Bomarzo III, 75. — Sitzender Pan III, 187. — Frauenkopf mit Löwenfell (Minerva?) IV, 246. — Jugendlicher Bacchus von Pan und Satyr gestützt IV, 259. — Reliefs: Leben eines Römers (Sarkophag bei Guattani) I, 187. — Ganymed, Merkur, Mars, Jupiter, Gefässreliefs I, 31. — Amazonenfuss mit Steigbügel I, 31. — Muschelförmiges Alabastergefäss mit eingegrabenen Figuren I, 138. — Kampfscene mit historischer Inschrift (Frgmt.) I, 142. 143. — Büffel, Relief I, 157. — Dornauszieherin, Viehherde, Relief I, 157. — Jacchus-Geburt, Relief I, 206. — Pelias-Töchter, Medea, Relief III, 16. IV, 249. — Vermählung, capitolinische Gottheiten, Sarkophag aus Tivoli III, 42. — Sitzende Frau; ältere mit Flöten, Sarkophagdeckelfragment III, 78. — Ustrinum, Marmorfragment IV, 257.

Ferneres in Italien. *Florenz:* Thusnelda-Statue II, 240. — Niobe-Statue II, 306. — Plato-Kopf ? III, 343. — Phallus (sitzender Löwe) I, 138. *Mantua:* Statuarisches: Flötender Satyr mit Stier II, 258. — Apollostatue IV, 354. — Faun (Berauschter Herkules) IV, 354. — Faun, Herme IV, 354. — Sitzender Faun (Ländlicher Herkules?) IV, 356. — Reliefs: Ruhender, von Opfernden umgeben. Grabrelief IV, 354. — Herkules-Thaten, Sarkophagrelief IV, 354. — Zwei bacchische Reliefs (modern) IV, 355. — Roma zwischen zwei stierschlachtenden Victorien IV, 355. — Endymion, Relief IV, 355. — Kapitolinische Gottheiten, Rel. IV, 355. — Kitharspielende Silene, Relief-Fragm. IV, 355. — Pädagog u. Knabe, griech. Stele IV, 355. — Bacchische Ara IV, 356. — Tod des Adonis (Sarkophag) IV, 356. *Neapel* (Vgl. Pompeji): Orest und Electra, Gruppe I, 269. — Kapaneus (Lokr. Ajax?) I, 139. — Herkules-Statue mit etrusk. Inschrift aus Pompeji IV, 232. — Junokopf archaisch IV, 294. — Musenrelief I, 129 f. u. II, 303. Taf. VII. — Sarkophag mit Arabesken aus Pozzuoli IV, 262. — Reliefs von Schiefer in Marmor eingelegt III, 193. — Gladiatorenrelief aus Pompeji IV, 257. — Knöchelspielerin (Cuciniello) I, 139. — Sog. Minerva Alea; Kopf (s. Berlin) I, 30. Etrurien: *Arezzo:* Weibliche Ankleidung, Sarkophag II, 141. III, 312. *Civita vecchia* (Guglielmi) Verstorbener in der Kapelle I, 301. *Cetona:* Circe u. d. Gefährten des Odysseus, Todtenkiste I, 139. II, 300. — Heimkehr desselben, desgl. I, 139. II, 300. *Cortona:* Bacchus im Amazonenkampf, Sarkophag III, 81 f. Taf. XXX. *Perugia:* Sarkophagrelief des sog. Ver sacrum II, 315. III, 1. — Achill auf Skyros, Todtenkiste I, 141. *Volterra:* Krieger auf einer Quadriga (Urne) III, 12 Anm. 15. — Jüngling zwischen Centauren, Todtenkiste III, 12. — Etruskische Schutzgöttinnen, Zwei desgl. IV, 363 f. Taf. XLVII. 1 u. 2.

Sonstiges. *Aquileja:* Tychon, Reliefragment II, 249 f. *Cattaio:* Dreifache Hekate I, 135. *Genua* (Durazzo): Amazonenrelief III, 186. *Venedig:* Dreifache Hekate I, 134. — Stein mit Keilschrift u. Hieroglyphen III, 62. — Ulysses-Statue III, 261. *Sardinien:* Musenrelief I, 115. 116. *Sorrent:* Manto's Ankunft in Delphi, Rel. III, 57. *Pompeji:* Alte Frau mit Spindel III, 193. *Verona:* Musen u. männl. Toga-Figur (Sarkoph.) I, 115. 116.

Ungenannten Ortes in Italien: Endymion, Sarkophag aus Ostia [jetzt in England] I, 120. — Geflügelte Centaurin zwisch. Furien u. Todesgott, Etrusk. Sarkophag III, 9. — Thier- und Männerkämpfe, Alabaster-Sarkophag aus Volci IV, 257. — Neoptolemus und Orest, Rel. IV, 366.

Ausserhalb Italiens. Spanien: Venus-Proserpina, Gruppe von S. Ildefonso I, 136.

Frankreich. *Paris.* Louvre: Skulpturen von Assos, Magnesia, Olympia (noch unaufgestellt) II, 214. — Paris, Marmorkopf I, 2 Anm. — Pallastorso mit Löwenfell I, 313. — Kapitolinischer Musensarkophag I, 105. — Musengruppe, Relief I, 116. — Achill bei Lykomedes (Apoll und 3 Musen, Clarac), Relief I, 116. — Aristäus als Hirtengott, Rel. I, 168. Anm. 10. — Aristäus neben Diana und Herkules, Rel. I, 168. Gypsabgüsse aus Athen: Geburt des Hermes (?) III, 14 f. 145 ff. Taf. XXXIV. — Ephebe vor Sphinx (Branchos?) III, 15. — Athene auf einem Felsen sitzend, III, 15. — Pan mit verschleierter Frau III, 15. — Komiker; Ephebe auf s. Schultern mit Masken III, 15. — Vierköpfige Herme III, 16. — Nike, 2 Fragmente in Haut-Relief III, 16. — Zwei Abschied nehmende Männer, Grabvase III, 16. *Sonstiges in Paris:* Zeus Trophonios, Marmorkopf (Fürst

Talleyrand) I, 1 f. Taf. I. — Sechs Stiere mit Menschengesichtern, aus Khorsabad I, 383 f.; III, 1. — Köpfe vom Parthenonsgiebel IV, 389.

Ferneres in Frankreich: Niobiden (*Soissons*) II, 229. — Tabula Iliaca, Relieffragment aus Montfaucon II, 301. — Mithrisches Relief (*Vienne*) II, 333.

In der Schweiz: Seepferde, Stierschädel etc., Gesimsreliefs v. Avenches II, 334.

Belgien: Dreifache Hekate (*Leiden*) I, 229. f. Taf. VII. — Sturz einer Gewandfigur (*Joly de Bammeville*) II, 212.

England. *London:* britt. Mus.: Parthenonsgiebel III, 191. — Verschiedene Schlacht-Reliefs, Fries des Athen. Nike-Tempels I, 139. — Harpyien-Monument aus Xanthos (Reliefs) I, 49 f. Taf. IV. III, 64, 190. — Harpagos-Denkmal aus Xanthos, (Statuen und Reliefs) II, 353 ff. — Xanthische Grabmäler (Flügelwagen, Bellerophon) II, 380. — Amazonenkämpfe, Reliefs aus Halikarnass IV, 292. — Sophokles, Büste (*Townley*) II, 235. — Hyagnis, Marmorherme III, 195. — Thumelicus (?), Marmorkopf II, 240. — Neun Musen, Relief I, 116. 118. — Amazonenkämpfe, Sarkophag aus Sidon III, 191.

Ferneres in England. *Woburn Abbey, Bedford*: Minerva, Apoll, Hercules, Statuen aus Lincolnshire IV, 215. — Zwei Figuren mit Geisseln desgl. IV, 215. — Musenrelief, Sarkophag I, 116. — Hyakinthos und Apollo (*Hope*) II, 261. — Musenrelief, Sarkophag (*Lansdowne*) I, 116. — Linos (gefesselter Eros? *Pembroke*) II, 261. — Leichenmahl, Relief (Pizzati, jetzt *Blayds*) II, 299.

Deutschland. *Berlin*: Zeus Trophonios? (Königl. Mus. 126) I, 5. — Mnemosyne, Statue aus Tivoli I, 113. — Spartanische Tänzerin, Statue I, 113. — Musen (Lykomedes-Töchter) I, 114. — Apoll und Linos, Gruppe II, 257 f. Taf. XVI. — Tochter der Niobe II, 305. Taf. XIX. — Bacchische Gruppe aus Tusculum IV, 259. — Bacchischer Knabenkopf, die Haare als Stierkopf endend (Rosso Antico) IV, 391. — Büsten ägyptischer Könige IV, 392. — Musenrelief, Sarkophag mit Deckelrelief I, 113 f. Taf. VI. — Circus-Spiele („Hermäen"?) I, 113. III, 14, 1. — Todtenlager, Leichenzug, Leichenmahl, Leichenspiele; viereckte Basis II, 299. — Iphigenia, Sarkophag-Relief aus Ostia II, 369 f. Taf. XXIII. — Unterwelt, Abschied, Etrusk. Todtenkiste III, 7 f. Taf. XXV. *München:* (Glyptothek) Dreifache Hekate I, 134. — Ilioneus II, 230. — Barberinischer Faun II, 387. — Iacchos-Priester oder Priapus IV, 238. — Musenrelief II, 303. — Kindheit und Pflege des Dionysos, Relief IV, 219.

Ferneres in Deutschland: Iphigenia, Relief (*Weimar*) II, 396. — Hermen des Grabes zu Welschbillig b. Trier III, 1. — Theodorich, Reiterstatue (*Aachen*) III, 188. — Sophokles und Euripides, Doppelherme (*Bonn*, Welcker) IV, 231. — Herkules aquilegus (*Wörlitz*) IV, 259. — Artemis, auf der Hirschkuh knieend (*Kassel*) IV, 350, Anm. 24. — Herkules-Reliefs (Monument zu *Igel*) IV, 390. — Dreifussraub, Kandelaberbasis (*Dresden*) IV, 391.

Moldau und Wallachei: Arm einer Hygiea, aus Gallatz I, 127. — Marmorfuss, desgl. I, 127.

Ungenannten Ortes: Oskische Herkules-Statue (Neapel M. Borb.) I, 158. — Apollo Agyieus, attisches Relief (Stuart) II, 260. — Apollinische Kandelaberbasis (Stephani) III, 63. — Palästrisches Grab-Relief aus Krissa III, 200. — Samothrakische Gottheiten, Relief in Pal. Colonna IV, 258. — Eteokles und Polyneikes, Oedipus und Flügelgestalt etr. Rel. IV, 365. — Sphinx mit geflügelter Fackelträgerin, etr. Sarkophag IV, 365. — Geflügelte Fackelträgerin und Charon, Ossuar IV, 365. — Flügelgestalt zwischen zwei Reitern desgl. IV, 366. — Flügelgestalt neben Quadriga (Pluto u. Proserpina) IV, 366.

B. In Terra-Cotta.

Griechenland. *Athen:* Euripides-Kopf in einer Schale (v. Sartiges) I, 30. — Feldflaschenähnliches, gemaltes Gefäss I, 62. — Dioskuren, Relief einer halbrunden Ara aus Krommyon II, 296. — Archaistische Idole aus Kypros [durch Ross nach Berlin, durch Mas Latrie nach Paris gebracht] IV, 202,4.

Italien. *Rom* in Privatsammlungen: Bei Hrn. Campana; sämmtlich Reliefs. Aeneas beim lykischen Orakel Apollo's II, 333. — Kinderspiele III, 39. — Ausserdem: Pflege des Zeus-Kindes. Zeus Ammon, Ares (Antefix). Mars und Jupiter (Brustbilder). Juno und Minerva, desgl. Palladium von Hierodulen umtanzt. Argo-Bau durch Athene Ergane geleitet. Neptun und Cybele thronend. Amor auf Delphin. Venus-Kopf in Blumenwerk. Venus und Peitho einander gegenübersitzend. Amor in Pflanzenverzierung. Amoren mit Fruchtgewinden. Ceres, schlangenumwunden. Ceres auf der Cista mystica, Proserpina, Iacchus. Apollo-Libation durch Nike. Apollinisches Orakel (s. oben). Dreifussstreit des Apoll und Herakles. Herakles den troischen Drachen bekämpfend. Herakles und Telephos. Herakles, bacchischer. Ammonsmaske mit geflügelten Satyrn. Bärtiger Bacchuskopf. Silenskopf. Libera-Kopf. Bacchus bei Ikarios. Phallus-Enthüllung, fliehende Flügelgestalt. Zug der Götter zur Peleus-Hochzeit. Sämmtlich IV, Beil. 9. S. LXX ff. — Fogelberg: Zwei Geier ein Ross zerfleischend, Rel. II, 312. — Flügelfrau auf einem Löwen, mit Wasservogel, Lampe II, 314. — Achill, im Leierspiel unterrichtet, Lampe II, 314. — Gefallene Amazone, Lampe II, 314. — Verwundeter Adonis, Lampe II, 314. — Ulysses, unter dem Widder, Lampe II, 314. — Ulysses, schwimmend im Sturme, Lampe II, 314. — Nike mit Neujahrwünschen, Lampe III, 79. — Flötenspieler, Pulcinell-ähnlich, Lampe III. 79. Kestner: Amazonenkopf, Lampe II, 315. Im Römischen Kunsthandel: Kanopus-Gefäss auf einem Thron I, 140. — Kelternde Satyrn, Relief-Fragment I, 158. — Gladiatorenkämpfe (2) auf Lampen I, 159. — Tragische Maske, roth bemalt, IV, 203. — Thierkämpfe, Rel. einer sicilischen Vase II, 318. — Todtenmahl, Todtenkiste aus Clusium II, 318. — Votiv-Gesichter aus Gabi III, 185. — Krug mit griech. Alphabet am Halse IV, 231.

Ferneres in Italien: Todtenklage, Gefäss-Relief (*Chiusi*, Can. Galanti) II, 299. — Harmonia (*Syrakus*) III, 33 f. Taf. XXVII, 1. — Krieger, der sich Beinschienen anlegt, Stempel auf Thonstücken (*Sicilien*) IV, 212.

Ausserhalb Italiens. Schweiz, Elsass, Frankreich: Votivhand mit Attributen aus *Avenches* III, 188. — Desgl. vom St. Bernhard III, 188. — Vulcan und Minerva, Relief (*Strassburg*) III, 195. — Venus in der Muschel (*Joly de Bammeville*) I, 159.

Deutschland. *Berlin:* Kanopus-Gefäss auf einem Thron I, 140. — Proserpina-Statue (Panofka T. C. III, IV) II, 299. — Demeter Melophoros III, 34. — Theophane auf dem Widder III, 37. Taf. XXVII, 2. — Raub der Palladien IV, 203. Taf. XXXVII.

England. *London:* Brittisches Museum: Thebaner in den Klauen der Sphinx, freie Rel. Fig. IV, 224. — Bellerophon im Chimära-Kampf IV, 224. — Perseus die Medusa enthauptend IV, 224. — Sappho u. Alkaios IV, 224. — Eros zu Ross IV, 224. — Dionysos-Kind in der Weinlaube (Oenochoë) IV, 224. — Drei Komiker IV, 224. — Flötender Marsyas IV, 224. — Frau mit Kranz in der Rechten IV, 224. — Eros Pandamator mit Keule auf einem Löwen IV, 224. — Telesphoros auf dem Hunde IV, 224. — Athene Ilias [?] IV, 224. — Bärtiger Priapus IV, 224. — Aphrodite sitzend, Pan in der Höhle IV, 224. — Aphrodite, und Eros auf einem Altare IV, 224. — Aphrodite auf einem Schwan IV, 225. — Aphrodite von Himeros umarmt IV, 225. — Tympanistria u. ältere Frau vor einem Götteridol (Gruppe)

Silber.

Rom. Wägung: Plättchen des Taleides I, 137. — Perseus mit Affenkopf in der Hand IV, 246. 311.

Frankreich: Vier Jahreszeiten, Gefäfs aus Vienne IV, 246. — Schale aus der Sassaniden-Zeit (*Paris*) III, 3. — Aufwägung Hektor's, Gefäfs aus Bernay II, 233.

London. Brit. Mus.: Tyche IV, 222. — Jupiter mit Ziege IV, 222. — Selene mit Mondsichel IV, 222.

Russland. Schale aus Kertsch: Hochzeitsscenen (Graf Stroganoff) I, 161 f. Taf. X.

Blei.

Frankreich: Vier Jahreszeiten, Bleigefäfs (Blacas) IV, 360.

D. Gemmen, Glas, Elfenbein u. dgl.

Gemmen und Glasarbeiten.

Im Orient: Abraxas (Schulz in Jerusalem) II, 299.

Im Occident. Griechenland: Skarabäen IV, 211.

Italien. *Rom* (Sammlungen und Kunsthandel): Ruhender Herkules (Capranesi) I, 30. — Trunkener Herkules I, 32. — Rasender Lykurg I, 32. — Venus sich schmückend II, 315. — Weibliche Herme II, 315. — Aussetzung des Cyrus, Onyx II, 316. — Minervenbrustbild des Aspasios (Basseggio) II, 319. — Gnostische Gemmen (Palin) II, 318. — Ithyphallischer Ammon mit Sprengwedel, Karneol (Palin) II, 315. — Ägyptischer Skarabäus III, 44. — Frau mit Eule, auf ionischem Säulenknauf sitzend, etr. Skarab. III, 44. — Bacchus, Ariadne u. Iacchos, Onyx-Kamee; III, 64. — Glaspaste, onyxähnlich III, 77. — Glaskameen: Minerva, mit Nike auf der Hand; Medusenkopf; Kopf mit Hahnenkamm; Sphinx III, 79. 80. — Gehörnter Medusenkopf, Karneol III, 185. — Stehende Ceres, Hyacinth III, 187. — Antäus, von Herakles umfafst, Karneol III, 187. — Heros, sich rüstend, Skarab. IV, 299. — Herakles Ophiuchos, als Sternbild, Skarab. (Vidoni) II, 253. — Latona, mit d. Zwillingen, Kameo-Frgmt. (Saulini) III, 64. — Knabenbildnifs mit dickem Blumenkranz (Lotzbeck) IV, 262. — Othryades auf dem Schlachtfelde, Karneol (Varelli) IV, 262. — Hilaeira und Kastor, Karn. Skarab. (Chiusi) III, 195. — Alexander-Kopf, Kamee v. Monte Lepre III, 77. — Iphigenia, Kamee (*Florenz*) II, 371. Anm. — Granitschälchen m. Inschr. *ΚΩ.ΑΡΩ* IV, 246.

Deutschland: Dionysos als Unterweltsgott, Glaspaste (Gerhard) I, 68. — Telephos, Glaspaste (Berl. Mus.) II, 288. — Doppelbildnifs (Pindar?) u. Cybelekopf (Berlin) IV, 312. — Augustus-Kopf (*Aachen*) Kamee III, 191. — Merkur mit griech. Inschrift (Fr. Mertens, *Bonn*) IV, 389. — Onyx als statuarischer Augeneinsatz (Berlin) IV, 391. — Plektrongriff (Marsyas) von Plasma di Smeraldo (*Berlin*) IV, 211. 391. — Gläserner Henkel des Eirenaios mit Bildnifskopf IV, 231. — Iacchos eingehüllt, Glasflufs aus Autun III, 63. — Sammlung gemusterten Glases (Vollard) II, 318. — Minervenbrustbild des Aspasios (Wien) II, 318. — Gewandfigur von Chalcedon aus Köln III, 3.

Frankreich: Asklepios mit Namen des Aulos (Mus. Blacas) I, 3.

London: Portlandvase III, 47. — Townleysche Pasten: Iphigenia am Altar vor Kalchas III, 192. — Diadumenos III, 192. — Athene mit Flöten III, 192. — Perseus mit Harpe u. Hahn III, 192. — Fischer auf einem Felsen angelnd III, 196. — Pan mit 2 Hunden am Spiefs III, 196. — Marsyas am Baume III, 196. — Poseidon und Amymone (Künstlername Aulos) III, 196. — Athene auf einem Widder, Karneol III, 304. Im Kunsthandel: Kamee des Lucullus (Campana) II, 212.

Verschiedenen Ortes: Ephebe mit Hirschkalb (Cyparissus) I, 175. — Bacchus, Skarab. aus Syrien (Micali) II, 300. — Orest u. Pylades (ang. [Antilochos u. Palladiumsraub), Kamee II, 371, 10. 12. — Frau vor einem Dreifufs (Manto?) III, 65. — Widder mit dem Namen Amanius IV, 239. — Odysseus, den Philoktet umfassend (Borrell zu *Smyrna*,) IV, 245. — Aeneas' Flucht; Hahn daneben [Frau v. Prokesch] IV, 245. — Theseus (Glaspaste, Gerhard) IV, 389.

Bernstein, Elfenbein, Knochen etc.

Taurisches *in St. Petersburg:* Skythischer Feldherr; Pflege verwundeter Krieger, Bernsteingefäfs II, 316 f.

Rom: Silensmasken, Rel. v. Opfermesser-Griffen in Elfenb. I, 157. — Geflügelte Jünglinge mit Speeren, Rel. aus Knochen (Kestner) IV, 361. Anm. 3. — Astragalos mit Pferdehuf I, 203. — Astragalen aus Perlmutter (Kestner) IV, 260. — Würfel, verlängerte III, 44. — Tessera IX (XI) u. gelagerter Jüngling II, 311. — Tessera XXI und Hund II, 311. — Tessera mit dem Namen Galenus III, 44. — Tessera: Vogel und weinbekränzter Kopf II, 311. — Tessera von Bergkrystall, austerförmig, XVII. III, 77. — Schreibgriffel (Kestner) III, 259 f.

Sonstiges: Geburt u. Pflege des Dionysos, Elfenbeinbüchse (Pelagi zu *Mailand*) IV, 217 f.; Taf. XXXVIII. — Achill auf Skyros, Elfenbeinbüchse aus Xanten IV, 217.

E. Münzen.

(Meist in d. Samml. d. Hrn. v. Prokesch-Osten in Athen.)

Abydus Troadis (Sammlung v. Heideken), III, 114. Taf. XXXII A. — Acmonia Phrygiae II, 343. Taf. XXI, 42. 43. — Aeginetische Kaisermünze I, 133. Anm. 10. Taf. IX. 6, 7. — Aegina Insula I, 148 f. Taf. IX, 7, 13. — Aezani Phrygiae II, 343. Taf. XXI, 44. — Alea, arkadisch (Alos Thessaliae?) IV, 213. — Alexander IV. Macedon. Rex. I, 147; II, 253 f. — Alexandrinische des Trajan I, 151. — Alopeconnesus (thrak. Chersonn.) IV, 213. — Amasia (pontisch) IV, 240. — Amastris Paphlagoniae IV, 239. — Amaxitus Troadis II, 338. Taf. XXI, 6. — Ambracia Epiri I, 50; IV, 928. Taf. XLIII, 28. — Amisus Ponti IV, 240. — Amorium Phrygiae II, 342. Taf. XXI, 45. — Amyntas, Galatiae Rex IV, 266. Taf. XLI, 6. — Anticyra Phocidis I, 147. Taf. IX, 3. — Antiochia Cariae II, 341. Taf. XXI, 26. — Apamea Phrygiae IV, 299. — Apamea (Νως) II, 270. — Apollonia Illyrici I, 50. — Arcadia I, 151. — Argos Argolidis I, 71; I, 150. IV, 300. Taf. XLIII, 38. 39. 40. — Ariminum Umbriae II, 27. — Asculum Piceni II, 271. — Asia (nicht Isia) Bruttiorum (Steuart) III, 77. — Aspendus (Pamphyliae II, 342. Taf. XXI, 33. — Astypalaea Ins. Cariae IV, 267. Taf. XLI. 7. — Athenae Atticae I, 152. Taf. IX, 45. IV, 299. Taf. XLIII, 33. IV, 268. Taf. XLI, 14. 15. — Attalia Pamphyliae III, 113. Taf. XXXII, 58. — Attuda Phrygiae II, 343. Taf. XXI, 46. — AV (unbestimmt) IV, 266. Taf. XLI, 5. — Azes Rex (indo-scythisch) IV, 395, 36. Taf. XXIV, 3. — Bargylia Cariae II, 341. Taf. XXI, 28. — Blaundus Lydiae II, 342. Taf. XXI, 39. — Boeotiae incerta IV, 298. Taf. XLIII, 31. — Britannische Münzen II, 351 f. — Bura Achajae I, 149. Taf. IX, 14. — Byzantium Thraciae I, 146. — Calymnus Insula II, 341. Taf. XXI, 30 u. III, 113. Taf. XXXII, 57. — Camulodunum Britanniae II, 351 f. — Capua Campaniae I, 152. III, 199. — Cardia Chersonn. Thrac. I, 146. — Carthaea Ceae IV, 268. Taf. XLI, 13. — Carystus Euboeae I, 72. IV, 269. Taf. XLI, 23. — Caulonia Br. I, 159. 165. IV, 312. — Chalcedon Bithyniae II, 337. Taf. XXI, 3. III, 115. — Chalcis Euboeae IV, 269. Taf. XLI, 20. 21. 22. — Cibyra Phrygiae II, 344. Taf. XXI, 47. — Cierium Thessaliae IV, 297. Taf. XLIII, 27. — Cilicische Münzen (Duc de Luynes u. a.) I, 72. 74. III, 195, 3. 4. — Cleonae Argolidis I, 150. — Colophon Ioniae II, 340. Taf. XXI, 21. 22. III, 59. — Corinthus Achaiae I, 149. Taf. IX, 13; IV, 299. Taf. XLIII, 34. — Cos Insula II, 341. Taf. XXI, 31. Cydonia Cretae I, 151. — Cymae Aeolidis II, 340. Taf. XXI, 16. — Cyprus Insula II, 342. Taf. XXI, 38. — Daldis Lydiae (Mus. Hunt.) IV, 349. — Damascus Coelesyriae IV, 351. — Dardanus Troadis IV, 265. Taf. XLI, 1. — Delphi Pho-

F. Inschriften.

III. MALEREI.

A. Wandgemälde und Mosaike.

Mosaike.

B. Vasenbilder.

stiges im Privatbesitz und Kunsthandel: Zeus, Aphrodite, Sirene (Feoli) II, 299. — Aeneas' Rettung durch Aphrodite (desgl.) IV, 350. Anm. 1. — Venus, Peitho, Paris (Kestner) II, 314. — Gigantenkampf, Tod des Archemoros, Orest in Delphi (v. Lotzbeck) III, 187. — Herakles und Iole, Kampf mit Eurytos I, 135. Vgl. IV, 211. — Opferscene, zwei Oenochoën I, 136. — Herakles des Diomedes Rosse bändigend I, 138. — Herakles Melampygos I, 140. — Peleus u. Atalanta I, 140. — Priamos im griechischen Lager I, 141. — Herakles, Mord des Eurytos I, 142. — Traubenlese I, 142. — Brunnenscene I, 142 f. — Circe u. Telegonos, sicilisches Fragment I, 143. — Schale mit etrusk. Schrift I, 143. — Kephalos (Kitharöd) u. Eos I, 159. — Todtenbestattung (aus Volci) II, 311. — Panathen. Preisgefäfs (Athene zweimal) II, 311. — Amphiaraos' Abschied von Eriphyle II, 312. — Festzug des Herakles II, 313. — Thronender Zeus, Apoll, Aphrodite. *R.* Herakles, Minerva, Iolaus II, 313. — Schreitende Diana, Schüssel des Silanion II, 315. — Opfernde Ceres (Lekythos aus Leontium) II, 316. — Der Nemeische Löwe, Schale des Sokles II, 316. — Gefäfs ohne Fufs auf Ringen [?] stehend II, 316. — Orestes zu Delphi, Krater des Evenos [?] II, 317. IV, 258. — Gerüsteter Krieger II, 317. — Ausweidung eines Ebers (Extispicien) II, 317. — χαιρε και πιει, II, 318. — Raub der Leukippos-Töchter II, 318. — Herkules am Hesperidenbaum, bacchisch II, 319. — Dionysos u. Libera mit Hirschengespann II, 319. — Raub der Europa (aus Ruvo) II, 349. — Raub der Thetis durch Peleus II, 349. — Eule mit gespreizten Flügeln II, 351. — Tanzende Bacchantin auf Blumenwerk II, 351. — Kephalos [? geflügelt] u. Chloris, oder Boreas u. Orithyia; Eros? II, 351. — Medusenkopf, Schale des Panthaios II, 351. — Jüngling einen Stier verfolgend II, 352. — Des Midas Nachtfeier (aus Nola) II, 395 f. Taf. XXIV, 1 u. 2. — Sphinx auf einer Säule III, 44. — Schauspieler-Scene (aus Ruvo) III, 44. — Grabmal; Jüngling u. Frau mit Iynx III, 44. — Säugende Frau (Ariadne mit Iacchos), *R.* Athlet III, 44. — Herakles und Auge (aus Lentini) III, 45. — Herakles, im Kampf mit d. Kentaur III, 64. Anm. 1. — Ajax mit Achill's Leichnam, Theseus u. Minotaur III, 78. — Quadriga und Kentaurenkampf, Volc. Hydria mit dreifachem Bild III, 79. — Apoll, Leto, Artemis, Ares, Dionysos, Vase des Andokides (XXXIV auf den Henkeln) III, 79. — Mysterienscene III, 80. — Dionysos von Satyrn u. Bacchantinnen gezogen III, 80. — Pallas, panathenäisch, und musischer Agon III, 143. — Priamos von Neoptolem bedroht, sicilisch III, 143. — Bärtiger Dionysos mit Flötenspieler, Oenochoë des Taleides III, 143. — Herakles u. Lichas III, 144. — Trauernder Held, zwei Hunde III, 187. — Herakles' Kampf um Dejanira. *R.* Eurytos IV, 211. Vgl. I, 135. — Hochzeit des Peleus mit Thetis IV, 212. — Dionysos u. Silen, Teller des Epiktet IV, 232. — Schale des Eucheros IV, 232. — Jugendlicher Kitharöd (Anakreon) mit Hund IV, 245. 245. — Behelmte Männer, auf d. Schultern Andrer mit Pferdemasken (Kentaurenähnlich, Berlin) IV, 246. — Orpheus von Amazonen gemordet IV, 255. — Iason den Schlund des Drachen besteigend IV, 257. — Silensopfer vor ithyphallischer Herme IV, 258. — Aurora der Mondgöttin folgend IV, 258. — Dreifufsstreit des Apollo und Herakles IV, 260. — Herakles von Hermes und doppelter Pallas zu Zeus geführt IV, 261. — Alkestis u. Todesdämonen. *R.* Bacchantin u. 2 Satyrn IV, 352.

IV. MITTEL- UND OBERITALIEN. *Brescia* (Graf Tosi): Herakles im Löwenkampf I, 10. *Florenz:* Peleus u. Kentauren, Troilos und Achill, Theseus und Meleagros, Vase des Ergotimos und Klitias aus Dolciano III, 122. IV, 319 f. 336 f. *Mailand* (Palagi): Iacchos III, 45. *Perugia* (Museum): Alcestis IV, 350. 1.

V. FRANKREICH. *Paris.* Museum des Louvre: Triptolemos I, 13. Musée Blacas: Dreifacher Zeus, Vase des Xenokles I, 54. — Eos und Kephalos I, 60. — Unterwelt I, 188 f. Taf. XIV. II, 226 f. — Aphrodite Hetaira mit Himeros u. Grazien II, 332. — Midas im Marsyas-Streit II, 389 f. — Sonnenaufgang IV, 258. — Artemis Hiereia, die Hirschkuh opfernd IV, 312, 345. Taf. XLVI. Cabinet Durand: Paris und Helena (Elinai) II, 300. — Silen vor Midas (no. 261) II, 388. — Poseidons Streit mit Athenen, Vase des Amasis, *R.* Bacchisch. IV, 233. Taf. XXXIX, 4. 5. Ferneres in Frankreich: Gigantenkämpfe (Duc de Luynes) II, 264. — Santia, Inschrift (Cab. Pourtalès) IV, 260. — Ajax u. Penthesilea (Beugnot) IV, 350. Anm. 1. — Troja's Zerstörung, Schale des Brylos (Joly de Bammeville) I, 141.

VI. ENGLAND: *London.* British Museum: Minervens Geburt II, 206. — Satyrn mit Hahnenkämmen III, 80. — Anakreon u. Bathyllos III, 126 f. — Anakreon III, 127. — Chryse-Opfer III, 163. 178. Taf. XXXV, 2. — Herakles, opfernd III, 165 f. Taf. XXXV, 4. — Iasons Aufkochung IV, 287. — Artemis auf rehbespanntem Wagen IV, 296. — Schmiede, Oenochoe IV, 309. — Schmiede, Sicilische Vase IV, 309. — Leukippiden-Raub, Midias-Vase II, 318. IV, 316. Blayds (Englefield Green Surrey bei Windsor): Panathenäische Preisgefäfse IV, 295. — Memnon und Penthesilea, Vase des Amasis IV, 295. IV, 237. Taf. XXXIX, 3. — Kitharspielender Herakles mit Pallas, Dionysos u. Ariadne IV, 296. — Nemäischer Löwe IV, 296. — Urtheil des Paris IV, 296. — Herkules-Libation durch Nike, neben Zeus; *R.* Artemis u. Apollo IV, 296. — Herakles, bogenspannend IV, 296. — Zwei Athleten mit Inschrift (Platte) IV, 296. — Triclinium (Nikomachos u. Kleodoxa) IV, 296. Bidwell (*London*): Vase des Aristarchos aus Berenike IV, 216. — Dionysos auf Greif, Satyr voran (ebendaher) IV, 216. Col. Leake (*London*): Herakles mit d. Nem. Löwen, Schale des Hischylos u. Sakonides IV, 206. — Tänzer mit Krotalen u. Flötenbläser, Schale des Kachrylios IV, 206. — Sphinx, Schale des Tleson IV, 206. — Quadrigen, Schale des Hermogenes IV, 206. — Reiter und Eichhörnchen, Brot essend, IV, 207. — „χαιρε και πιει τεδι" IV, 207. — Flötender ithyphallischer Silen, Briachos IV, 207. — Amazonenkämpfe IV, 207. — Ulysses unter dem Widder IV, 207. — Kora zwischen zwei bärtigen Dionysen IV, 207. — Helios von Herakles bedroht, Athene IV, 207. — Dionysos mit Silenen. *R.* Chimaira IV, 207. — Dionysos u. Kora, ruhend IV, 207. — Herakles u. Triton IV, 208. — Herakles mit d. kerynitischen Hirschkuh; *R.* Poseidon im Gigantenkampf IV, 208. — Artemis Agrotera IV, 208. — Apoll und Musen IV. 208. — Ephebe mit Schild, worauf ein Fuchs an einer Traube nagend (Fragment) IV, 208. Lord Northampton: Urtheil des Paris IV. 340. — Panathenäische Vase mit Eule. *R.* Flötenbläser IV, 340. — Pallas. *R.* Faustkämpfer IV, 341. — Quadriga u. Reiter (Inschr. Dyleus), Fragment IV, 341. — Antäos von Herakles gehoben IV, 341. — Gefäfs des Nikosthenes IV, 341. — Hahn jederseits, Schale des Tleson IV, 341. — Bock jederseits, Schale des Tleson IV, 341. — Quadriga, schwer gerüsteter Krieger dahinter, Schale des Hermogenes IV, 341. — Athene, dem Zeus libirend. *R.* Hektors Abreise IV, 341. — Herse von Hermes verfolgt. *R.* Perseus zur Medusa IV, 342. — Bacchischer Thiasos IV, 342. — Bewaffnete weibliche Figur, Frgmt. IV, 342. — Junge Krieger, Taras auf d. Delphin als Schildzeichen, Frgmt. IV, 342. — Herakles des Geryon Heerde entführend, Frgmt. IV, 342. — Aphrodite sitzend, Eros u. Peitho IV, 342. — Herakles zu Wagen, in Athenens Begleitung IV, 342. — Bacchischer Zug; Pygmäen auf Kranichen; Verzierungen IV, 342. — Eule, Vasenform IV, 342. — Behelmter Kriegerkopf, Gefäfsform IV, 342. Thomson: Hektor's Tod I, 30.

VI. DEUTSCHLAND UND NEBENLÄNDER. *Berlin.* Königl. Museum: no. 524. Kalydonische Jagd I, 9. — no. 626. 649. Panathenäische Preisgefäfse I, 9. — no. 643. Achill's Schatten I, 10. — no. 651. Akamas u. Demophon I, 10. — no. 671. Frauenbad I, 11. — no. 682. Liebesscene am Brunnen I, 11. — no. 697. Herakles u. Triton (Dorow) I, 10. — no. 699. Bacchischer Zug (Σεμελε Dorow): I, 9. — no. 844. Ariadne auf Naxos (Dorow) I, 11. — no. 884. Ulysses zwischen Penelope u. Mentor IV, 248. — no. 1007.

Orithyia's Raub I, 11. — no. 1016. Herakles und Hebe I, 64. — no. 1028. Herakles den Kotinos bringend I, 176. — no. 1030. Götterverein; Schale des Sosias IV, 351. Anm. 3. — no. 1588. Griech. Heldenversammlung mit Menestheus I, 10. — no. 1594. *χαιρε και πιει τενδε* IV, 207. — no. 1601. Komos von Hermes unterrichtet I, 11. — no. 1621. 1622. Charon IV, 350. Anm. 1. — no. 1623. Gigantenkampf, etruskisch IV, 350. Anm. 1. — no. 1631. Bretspieler I, 10. — no. 1641. Zug zum Paris-Urtheil. — no. 1643. Theseus u. Minotaur I, 11. — no. 1644. Flucht des Aeneas I, 11. — no. 1646. Ulyssesschiff und Sirenen IV, 309. — no. 1713. Brunnenscene (Achill und Polyxena) I, 9. — no. 1749. Kadmos im Drachenkampf I, 26. 205. — no. 1750. Paris-Urtheil, Kalpis I, 205. II, 261. — no. 1751. Sieben Musen Hydria III, 123. Anm. 1. — no. 1756. Gigantomachie, Schale m. Inschr. II, 201 f. 264 f. — no. 1762. Orakel der Themis, Schale IV, 390. — no. 1769. König Tenes, Schale IV, 267. — no. 1847—1849. Griechische Bestattungsgebräuche I, 205. In Gerhard's Besitz: Doppelminerva im Gigantenkampf IV, 305.

Ferneres in Deutschland. *Bonn:* (Frau Mertens) Gefäfs mit griechisch-oskischer Inschrift III, 76. *Karlsruhe:* Unterwelt I, 177 f. I, 201. Taf. IX. *R.* Bellerophon II, 227. *München:* Unterwelt, Vase von Canosa I, 177 f. 201. Taf. XII. — Jason's Hochzeit mit Medea II, 256. 331. — Odysseus und Nausikaa III, 96. *Wien:* Gigantenkampf (Laborde I, 41) II, 266. — Chryse-Opfer III, 161. Taf. XXXV, 1.

Holland: Gesangunterricht (*Leyden*) III, 192.

VII. UNGENANNTEN ORTES: Minotauros-Vase des Taleides. *R.* Wage (Millin Gal. 131, 490) I, 13 f. II, 232. — Iphigenia's Opferung durch Kalchas (Raoul-Roch. M. I.) I, 171. — Mysteriengottheiten, Ruveser Vase (Gerhard Myst. Bild. I) I, 183. — Achill's Leichnam von Ajax getragen (Braun) II, 205. — Trunkner Silen von 2 Satyrn getragen (Braun) II, 205. — Kodrosschale (Palagi in Mailand, von Braun edirt) II, 213. — Gigantenkampf (Flügelrosse, Micali 37, 1) II, 299. — Eucheros und Ergotimos, Schale (Micali 42) II, 300. — Theatralische Feste u. Ankleidungen (M. d. Inst. III, 31) II, 331. — Loosende Herakliden II, 368. — Poseidon u. Pelops (Bull. de Brux. X, 6) II, 398 f. — Antigone am Grab des Bruders parodirt (?Gerh. A. B. LXXXIII) III, 46. — Nebenbuhler mit der Geliebten (Tischbein IV, 10) III, 46. — Tiresias zu Oedipus (Raoul. Roch. M. I. LXXVIII) III, 53. — Antigone, Ismene, Kreon (Bull. d. Inst. 1836 p. 120) III, 54. — Philoktet, Achill u. Memnon (Millingen Peint. L) III, 103. 180. Taf. XXXV, 3; XXXVI, 4. — Strafe des Amykos (Gerh. Auserl. Vb. II, 153.) III, 177. — Herakles opfernd für die Argonauten (Tischbein I, 25) III, 179. Taf. XXXVI, 1. — Desgl. (d'Hancarville IV, 42) III, 179. Taf. XXXVI, 2. — Desgl. (Millin V. I, 8) III, 180. Taf. XXXVI, 3. — Indischer Feldzug des Dionysos (Gerh. Auserl. Vasb. I, 50) III, 188. — Hochzeitsbild mit Inschrift (*Πολυετης*) III, 194. IV, 310. — Palladien-Raub (Millingen Uned. I, 28) IV, 205. — Theophane (Tischbein III, 2) IV, 214. CXII. — Anchises dem Aeneas eine Binde reichend [jetzt in Berlin] IV, 231. — Herakles schwörend (Amasis: Micali 76) IV, 235. Taf. XXXIX, 1. — Perseus, Kampf mit d. Medusa (Amasis: Pr. v. Canino) IV, 236. — Rüstung der Hypsipyle, (Hypsis Gerh. Vas. II, 103). IV, 241. — Leierstreit (*χέλυς*) Kylix des Chelis IV, 241. — Athene mit Widder (Uhdensche Zeichnung) IV, 303. Anm. 3. — Atlas und Sphinx (Bull. Nap. IV, 5) IV, 389.

C. Spiegelbilder.

Im Allgemeinen I, 90 ff.

Italien. *Rom.* Vatikan (Mus. Gregor.): Delphische Orakelgottheiten I, 92. — Kephalos im Arm der Eos I, 93. — Beschwörung des Tiresias I, 93, — Entlastung des Atlas I, 93. — Kabirenbild drei sitzender Helden I, 93. — Minerva zwischen Dioskuren I, 93. — Vier Gottheiten (Collegio Romano) I, 94. — Frauenkopf (Libera) I, 94. — Geharnischte Dioskuren, geflügelt I, 94. — Geburt des Bacchus I, 93 f. — Apoll und 2 Musen, Echidna am Griff I, 94. — Venus, Adonis und Iris I, 153 f. — Aurora I, 154. — Quadriga mit Flügelrossen I, 154. — Peleus und Atalanta I, 154. — Nemeischer Löwe I, 155. — Apotheose des Herakles I, 155. — Kalchas I, 155. — Paris und Helena I, 156. — Achill's Ausrüstung I, 157 f. — Merkur's Leierstreit I, 175. — Thetis und Eos I, 176.

Römischer Kunsthandel: Herakles m. d. erymanth. Eber zu Eurystheus (Basseggio) IV, 230. — Minerva und 2 Kinder, clusinisch I, 31. — Apoll's Abschied von Diana I, 140. — Minerva's Doppelbildung I, 142. — Dioskuren I, 144. — Artemis Hymnia II, 213. — Lasa, zweien Helden (Aivas, Amphiare) die Schicksalsrolle entfaltend IV, 293. *Chiusi:* Minerven-Mythos II, 213. — Tod des Talos (für Kabiren gehalten; Révil zu Paris) IV, 317. III, 196.

England. Brittisches Museum: Dioskuren, Helena, Leda IV, 223. — Eos IV, 223. — Achill und Penthesilea IV, 223. — Jupiter geflügelt IV, 223. — Semele, Komos IV, 223. — Orion auf dem Meere IV, 223. — Zeus zwischen Thetis und Eos IV, 223. — Apoll, Hermes, Dioskuren IV, 223. — Athene, Kadmos, Thebe IV, 223. — Sitzender Silen mit Thyrsus, stehende Frau IV, 223. — Hermes mit Lyra IV, 223. — Herakles, eine Frau auf d. Rücken tragend (Relief) IV, 223. — Venusbad IV, 223. — Meleager, Atalante, Parthenia, Oeneus IV, 223. — Aphrodite und Eros IV, 223. — Unbärtiger Herakles, Athene, Nike IV, 223. — Menelaos, Helena, Dioskuren IV, 223. — Meleager II, 298. — Zwei Pallasfiguren IV, 261.

Sonstiges. *Lausanne* (Museum): Geburt der Kinder Leda's, aus Aventicum II, 334. *Berlin:* Apoll u. Thyia (vgl. Museum) III, 195. — Schmückung der Helena (Gerhard) III, 30 f. II, 490. — Eos auffahrend über d. Helm d. Hades (Gerh. Etr. Sp. I, 73). — Heilung des Telephos (Gerh.) I, 206. — Euterpe (Micali) II, 298. — Silenskopf (Micali) II, 298. — Thetis von Peleus verfolgt (Vermiglioli) IV, 260.

B. REGISTER.

(Was hier sich nicht findet, ist im vorstehenden Denkmäler-Verzeichnifs zu suchen.)

Berichtigungen.

Druckfehler im Text:

I. S. 36, Z. 2. 39, Anm. 12. Nerciat. — S. 87, Z. 29. Beachtung. — S. 127, Z. 16. Le Glaneur. Z. 25. Kunstgegenständen. — S. 141, Z. 16. Brylos. — S. 259, Anm. 6. „XXIV" statt „XXIX".

II. S. 198, Z. 30. erinnert. Z. 34. ganzen. — S. 351. 352. ist aus Versehen zweimal vorhanden.

III. S. 37, Z. 4 nachmals. — S. 135, Z. 5. v. u. der Akropolis. — S. 136, Z. 5. Bestimmug. — S. 137. Z. 12. Betrachtungen. — S. 142, Z. 18 davon statt „genau." — S. 154, Z. 15. συνωρίδων. — S. 156, Z. 16. historisches Ereignifs. — S. 161. 164. Anm. 2. 18 u. 21. Arneth statt „Ameth." — S. 169. Z. 19. Repräsentantin. — S. 169. An. 10. „Erfindung" und „Ueberlieferung" zu vertauschen. — S. 171, Z. 14. Moment. — S. 173, Z. 12. ausgeführter. — S. 182, Z. 15. welche uns. — S. 185, Z. 3. ernste Lehre. — S. 208. Z. 3. v. u. ΜΑΠΟΕΣΕ.

IV. S. 223, Z. 30. 31. Hercle und Mlachu, etruskisch. — S. 258, Z. 9. 10. Netzbewaffnung. — S. 369, Z. 7. als seien. — S. 388, Z. 17. L. (nicht C) Scribonius.

In der Beilage: S. L, Z. 38. „lapida napoletana di Tettia Casta." Z. 43. Gnatia. — S. LXVII, Z. 2. v. u. „4 (nicht 8) S. fol." — S. LXXI, Z. 7 v. u. Porta Latina.

Für die Abbildungen:

Taf. I. Trophonios. Die bedeutsame Form des Kranzes ist S. 4 hinlänglich erörtert, um die seitdem von Walz (Kunstbl. 1843 no. 79) aufgestellte Ansicht, als sei ein prophetischer Ehrenkranz wie der des Tiresias (Eur. Phoen. 858, wo füglich Lorbeer sich denken läfst), und in dem Kopf selbst etwa Amphiaraos zu denken, entschieden abzulehnen.

Taf. II. „Relief von Karabél." Vgl. Th. IV. S. 271 f.

Taf. IV. Harpyienmonument. Vgl. Th. III. S. 69f.

Taf. VIII. Dreifache Hekate. Ist geringerer Gröfse als S. 132 angedeutet ward.

Taf. XVIII. Paris und Tiresias, seitdem auch in den Mon. d. Inst. IV, 18. 19 erschienen und von Welcker Ann. XVII, 132 ff. ausführlich erläutert. Im Schofs der Aphrodite ist ein Häschen undeutlich geblieben, welches im Bullettino Napol. I, p. 104 ausführlich besprochen ist. Dafs Pallas, wo sie überhaupt sich badend erscheint, in der Weise ihres bekanntesten argivischen Bades dargestellt werden konnte, ist auch nach Welcker's scharfem Einspruch (Ann. XVII, 190) mir nicht unglaublich; dafs ebendaselbst zum Gebrauch von Votivbildern individuelle Darstellungen statt Götterbildern („baigneuses au lieu de divinités") befremdlich befunden werden, nimmt mich Wunder.

Taf. XXVII, 2. „Theophane." Diese Zeichnung zu vervollständigen, ist seitdem die mit Wellen bedeckte Basis und auch ein mit hoher Stirnkrone versehener Kopf gefunden worden, den Panofka, mich nicht überzeugend, derselben Figur zuspricht. Aufserdem sind die seitdem (Arch. Z. N. F. no. 3) aufgestellten Deutungen auf Athene wie auch die früher von Wieseler (Arch. Z. no. 36) vorgeschlagene auf Selene zu vergleichen.

Taf. XXXII, 2. Theseus. Durch Betrachtung des Originals glaubt Hr. Lebas (Ann. XVII, 246 f.) nicht nur in der Kopfbedeckung des Theseus einen gewöhnlichen attischen Helm gesichert zu haben, sondern auch das Zeitalter des Reliefs, welches ich mit Hrn. Curtius römischer Zeit beimafs, bis gegen Ol. 100 hinaufrücken zu können, wofür jedoch der Gebrauch von Π und Σ nicht schlechthin entscheiden (Franz Elem. p. 231. 244). Wenn aber derselbe Gelehrte beklagt sein vaterländisches „bonnet rouge" am Theseus eingebüfst zu haben, so mögen die römischen Vorstellungen ihn entschädigen, auf welche allein Arch. Zeit. III, 131 Bezug genommen war: nicht nur die der allegorischen Libertas auf Kaisermünzen (Hirt Bilderbuch S. 115. XIII, 14), sondern auch die auf Münzen des M. Brutus, wo sich der „Pileus libertatis" zwischen zwei Dolchen zu zeigen pflegt (Riccio Mon. fam. XXVI, 12. 13).

Taf. XXXIV. Attisches Familienbild. Ist in verkehrter Richtung gezeichnet.

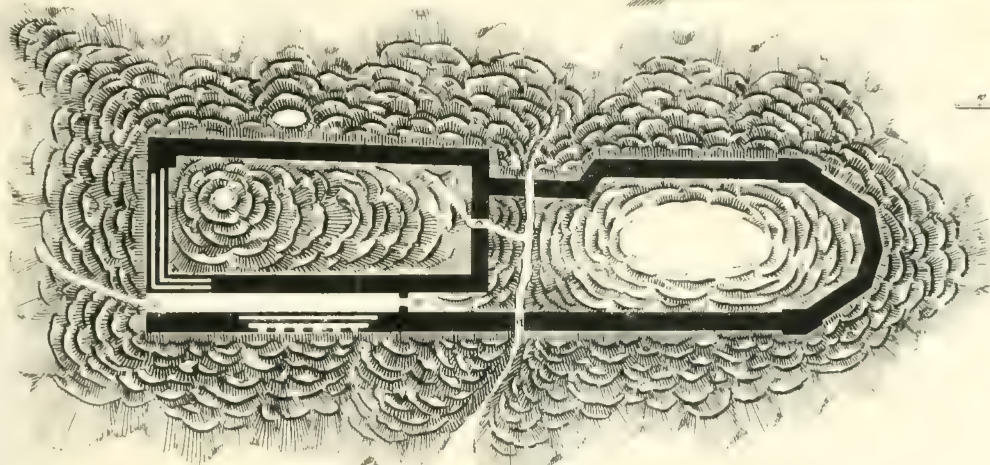
Taf. XLIV. Tod des Talos. In der Unterschrift ist Ruvo (statt „Ruv") zu lesen.

Taf. XLV. Tod des Talos. Die hier als defekt vorausgesetzte Figur hat mit dem Rest dieses Bildes sich später gefunden. Vgl. Arch. Z. Neue Folge S. 15.

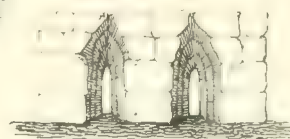


Abschied und Unterwelt.

Etruskische Todtenkiste im Königl. Museum zu Berlin.



1.



2

Galerien und Stoa von Tirynth

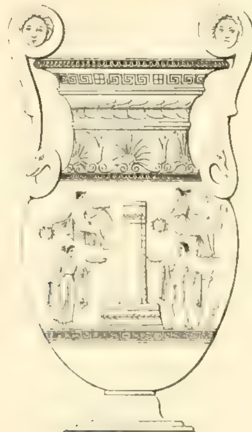


1



2

Harmonia and Theophane



[illegible]

[illegible]



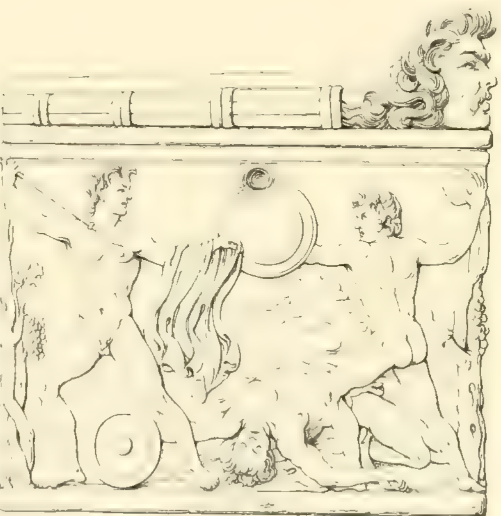
1



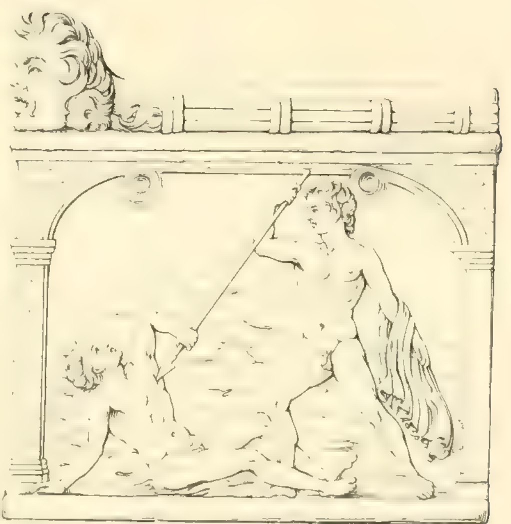
2



1



2



3

[illegible]

[illegible]









1

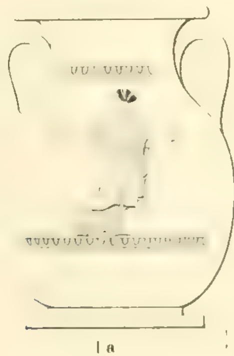




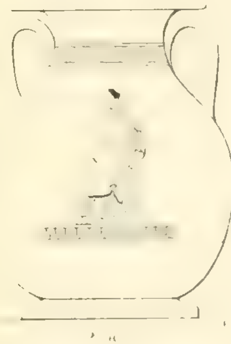




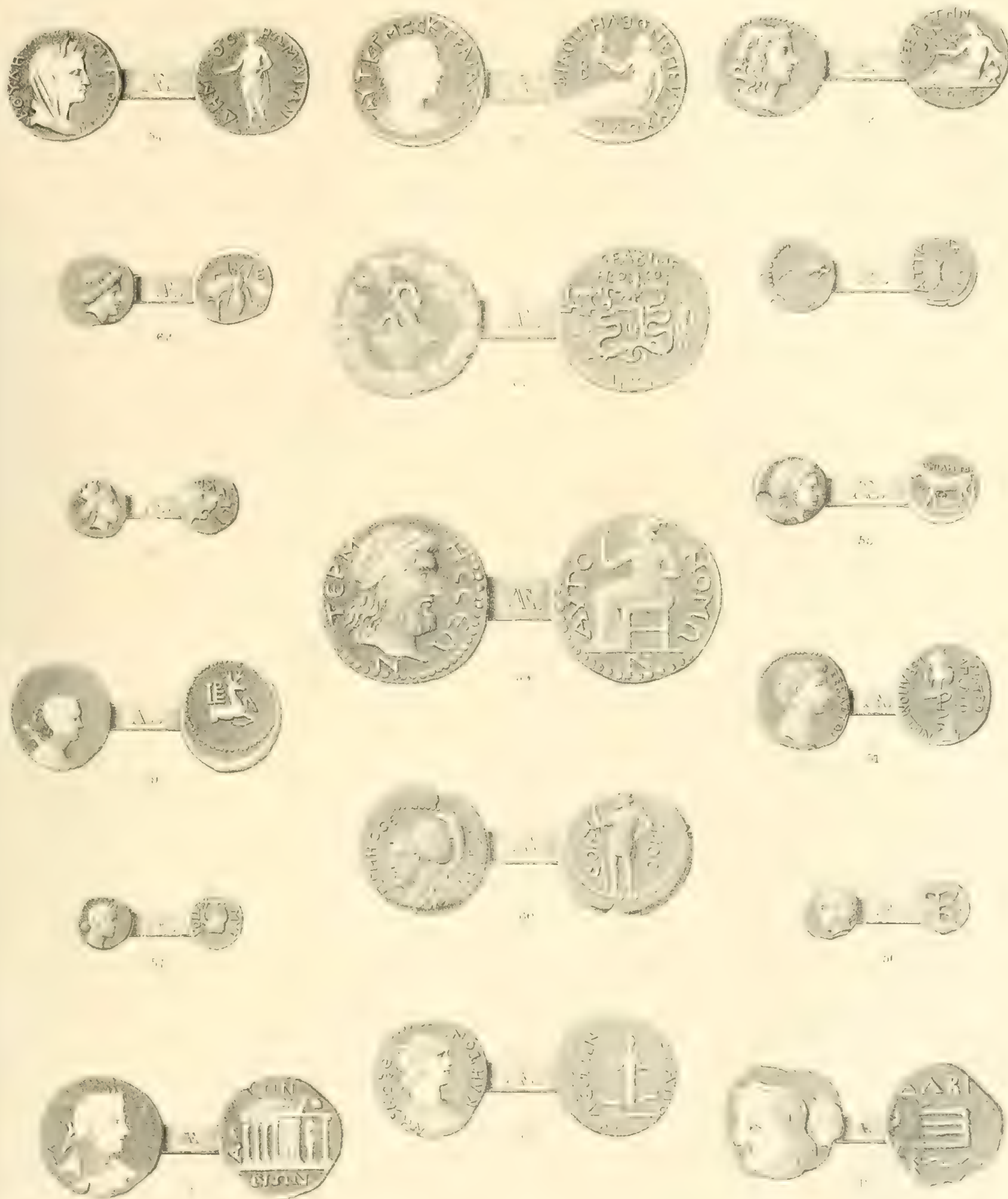
2.

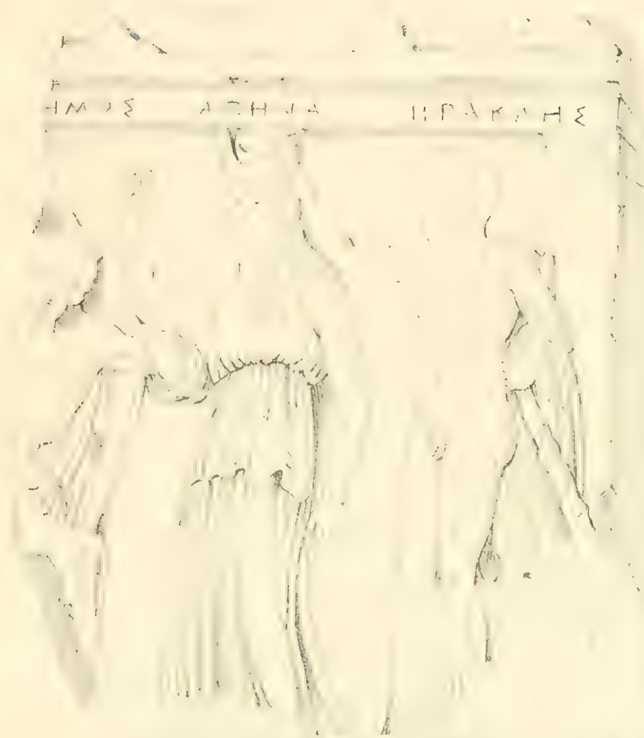


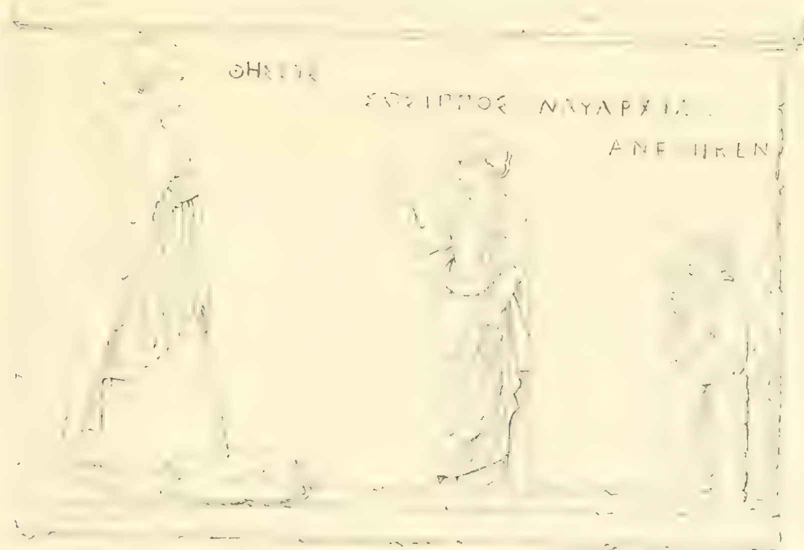
1 a



2 a



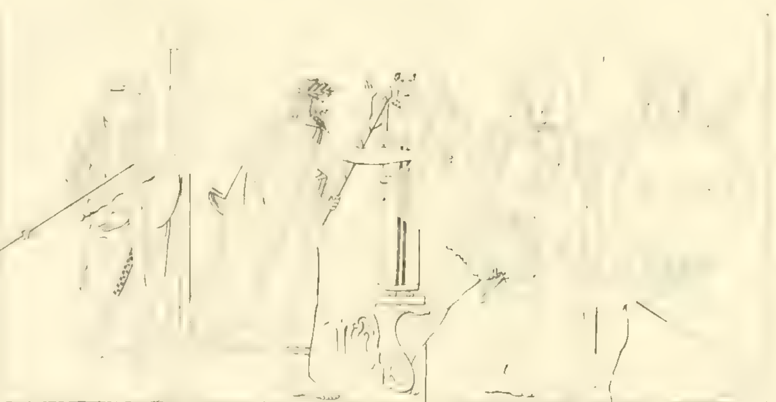

ΗΜΟΣ
ΑΘΗΝΑ
ΗΡΑΚΛΗΣ


ΣΩΣΙΠΠΟΣ ΝΑΥΑΡΧ
ΑΝΕΘΗΚΕΝ




ΧΡΥΣΗ
ΗΡΑΚΛΗΣ
ΝΙΚΗ



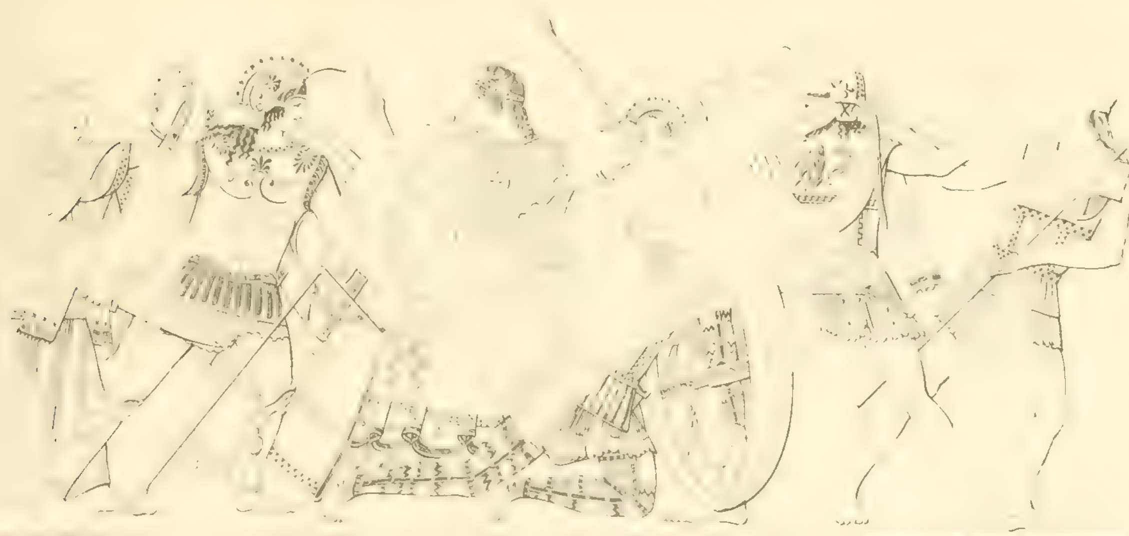



ΑΡΓΕΝΑΥΤΗΣ









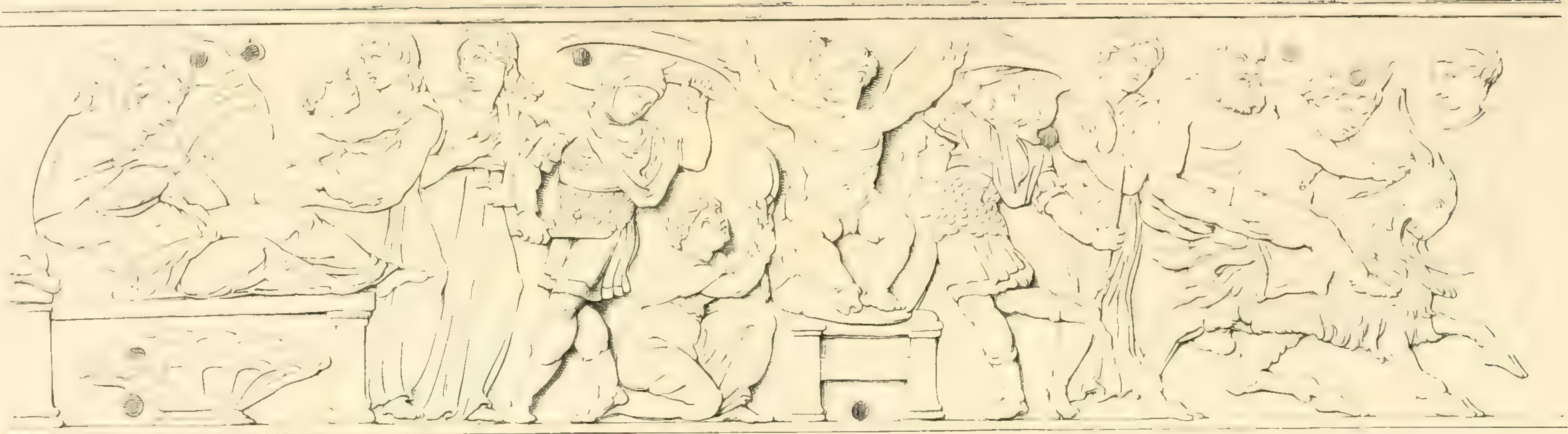
[illegible]

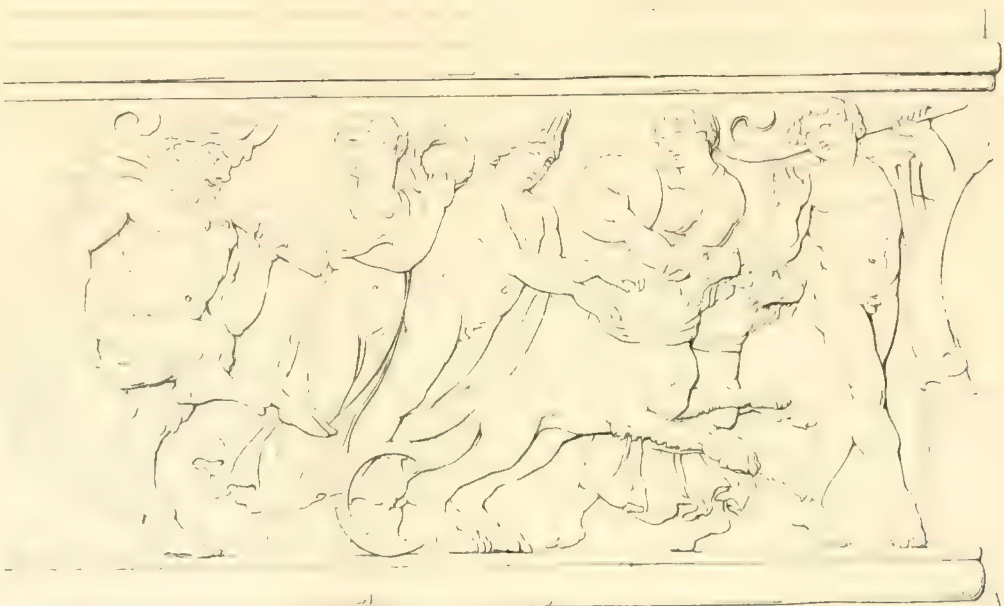
[illegible]



Raub des Palladion

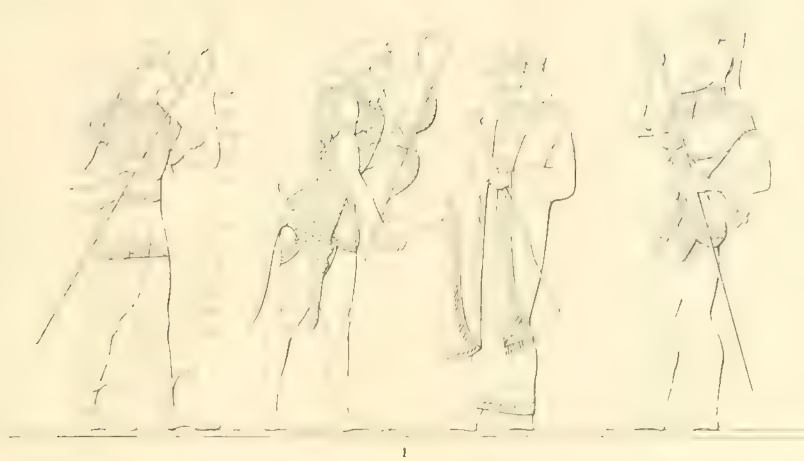
Thonrelief nach antiker Form im Königl. Museum zu Berlin





Geburt und Pflege des Dionysos.

Relief einer Büchse von Elfenbein, in der Rebagi'schen Sammlung zu Mailand



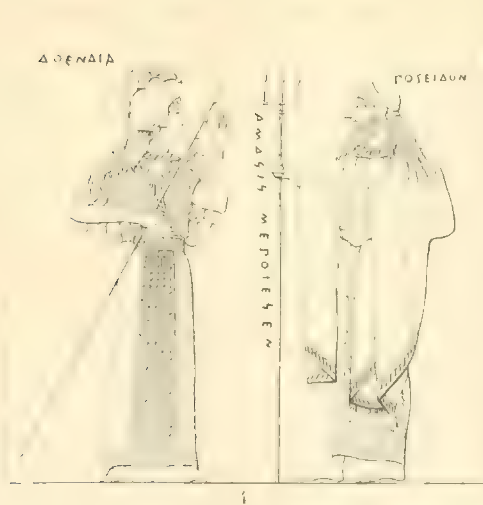
1



2



3



4



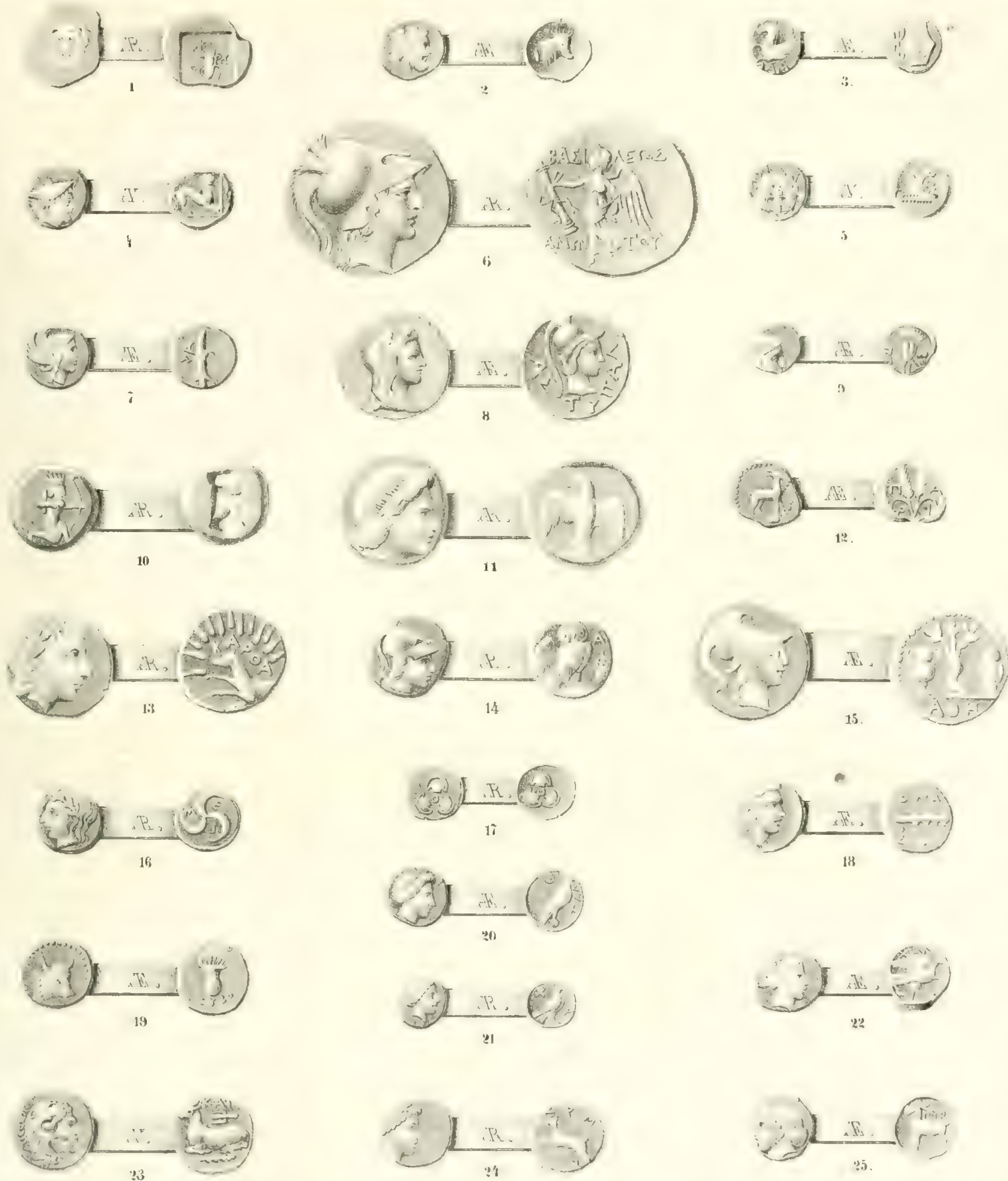
5

Vasen von Amasis.



Die Töchter des Pelias.

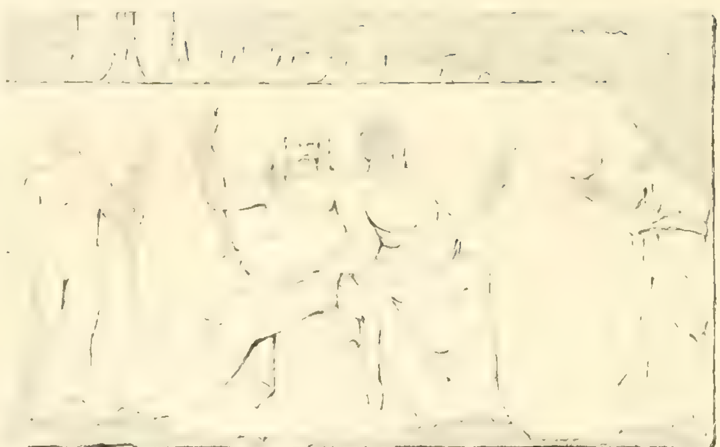
Schale des Gregorianischen Museums.



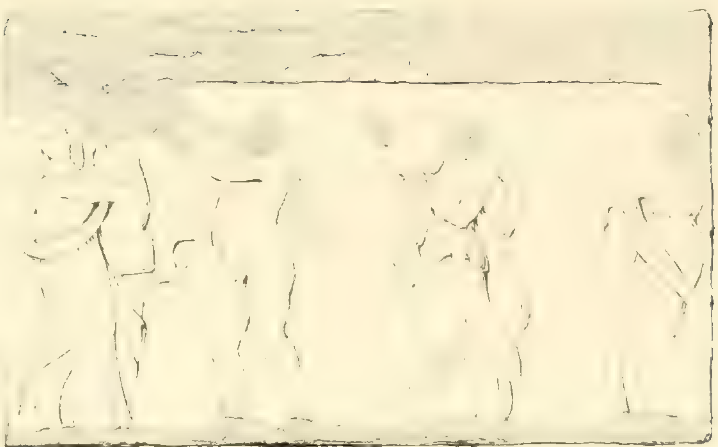
Griechische Münzen

aus der Sammlung S. E. des Freiherrn von Prokesch-Osten zu Athen.

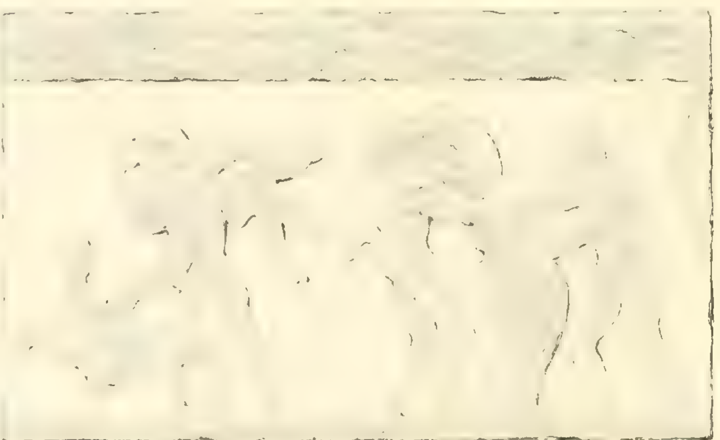
Zweite Folge



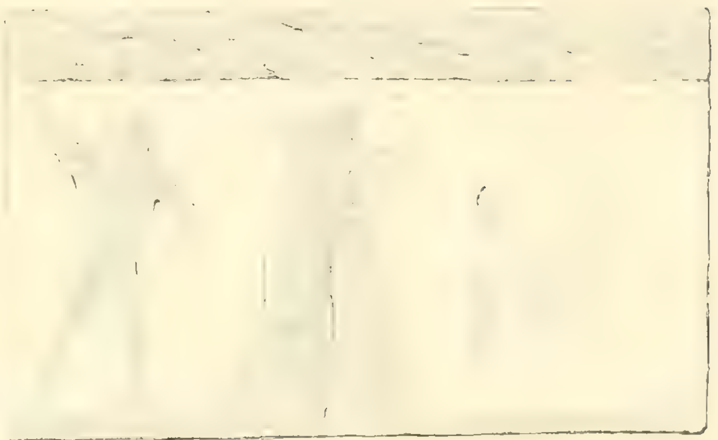
1



2

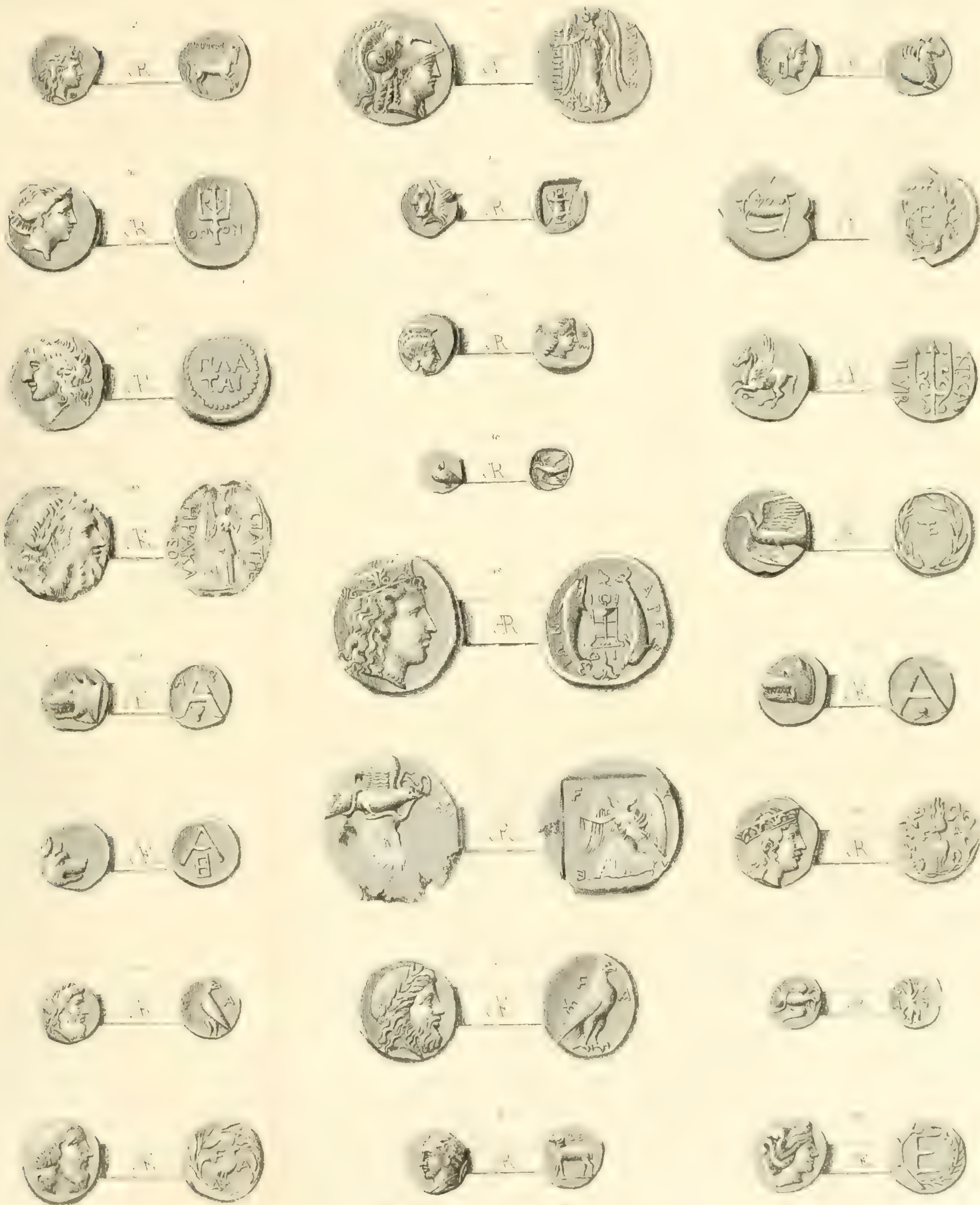


3



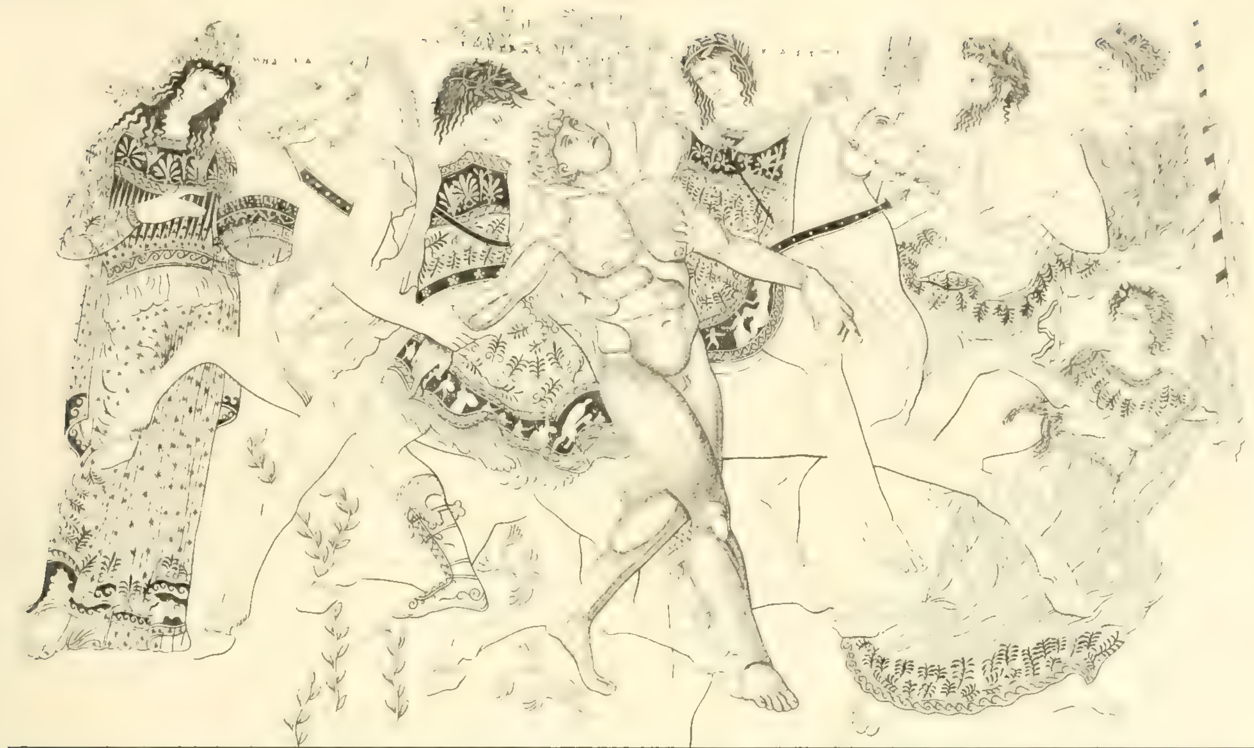
4

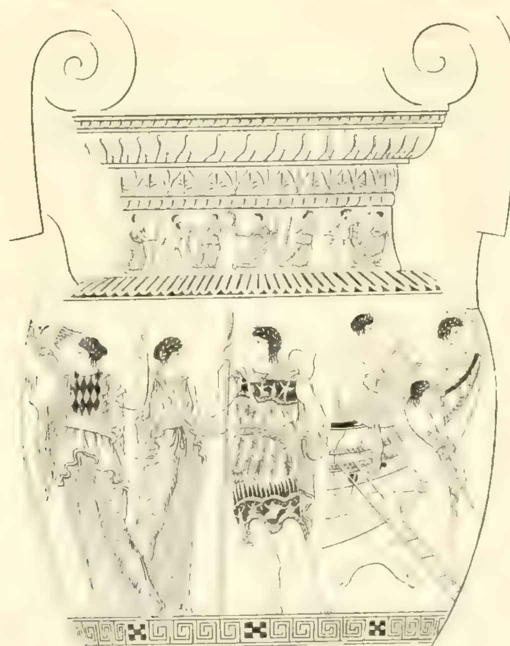
Friesplatten vom Asklepiostempel in Kos.



Griechische Münzen

aus der Sammlung [illegible]

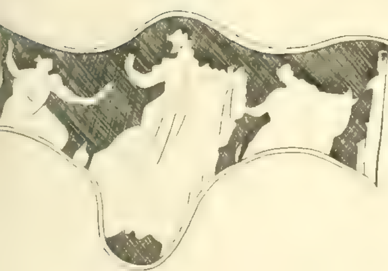




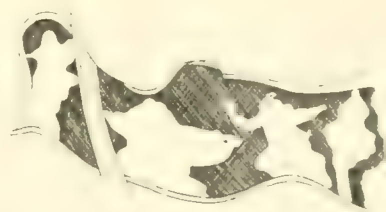
Der Tod des Talos

Vase der Jatta'schen Sammlung zu Ruvo.

1/3







Der Tod des Talos

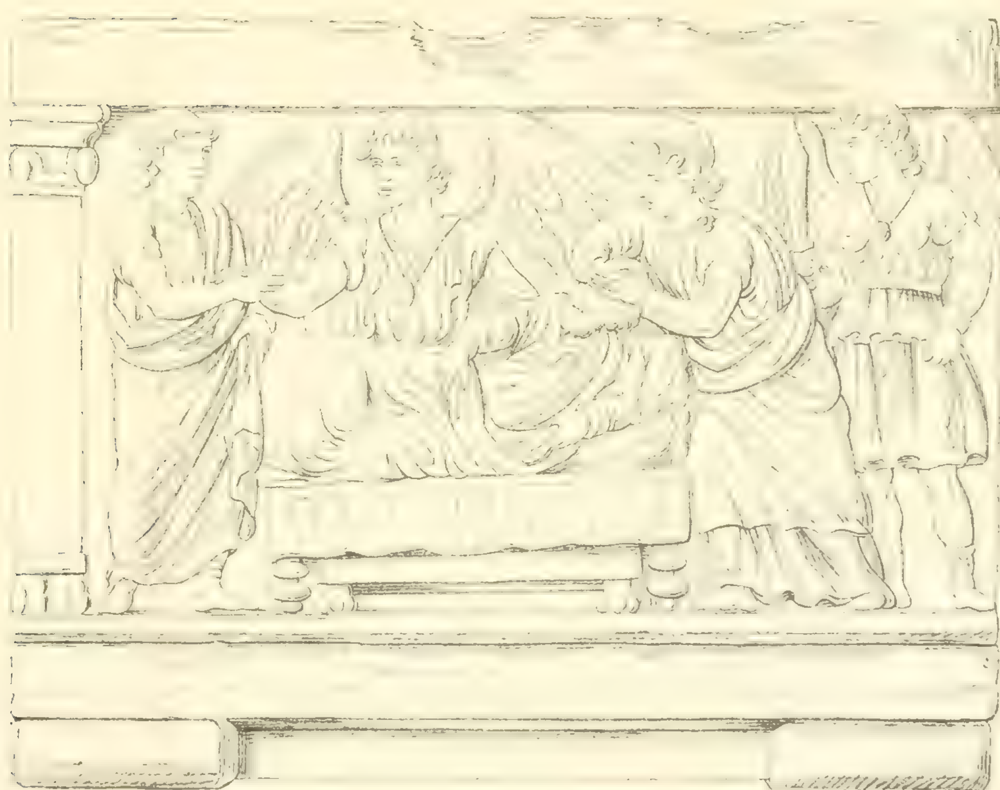
Vase der Jatta'schen Sammlung zu Ruvo. Andere Hälfte.



Artemis Hiereia.

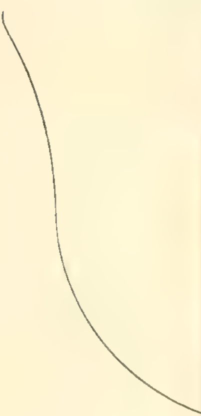
Vasenbild der Blacas'schen Sammlung





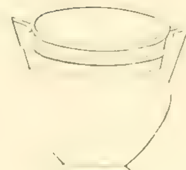
Etruskische Schutzgöttinnen
Grabrelief zu Volterra.

3





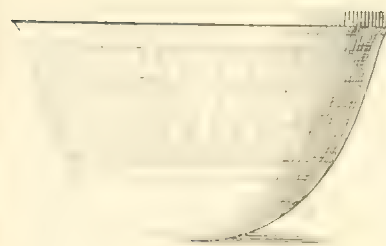

9.



8



10



13

Corcyraeische Grabdenkmaeler (1–10), Ceskyphen (11–13), Lydische Gefässmessung (14).

